Deutſche Volkslieder

mit ihren Original-Weiſen.

Unter Mitwirkung
des Herrn Profeſſor Dr. Maßmann in München,
des Herrn von Zuccalmaglio in Warſchau
und mehrerer anderer Freunde der Volks-Poeſie,
nach
handſchriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen verſehen
von

A. Kretzſchmer,
Königlichem Geheimen Kriegsrathe und Ritter ꝛc.

Erſter Theil.

Berlin, 1840.
Vereins-Buchhandlung.

26281.7

1857 Dec 15

Shapleigh Fund

$ 2 67

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preuſsen

in

tiefſter Ehrfurcht gewidmet.

Allerdurchlauchtigſter Kronprinz,
Allergnädigſter Herr!

Ew. Königliche Hoheit haben Allergnädigſt mir zu geſtatten geruhet, Allerhöchſt Ihnen dieſe „Deutſchen Volkslieder mit ihren Original-Weiſen" allerunterthänigſt zueignen zu dürfen. Möge dieſem Werke das Glück werden, Ew. Königlichen Hoheit nicht zu mißfallen; möge es ihm gelingen, Allerhöchſt Ihnen die freudige Ueberzeugung zu gewähren, welch einen reichen Schatz von Volksliedern und Weiſen Deutſchland noch beſitzt, von denen freilich dieſe Sammlung nur eine Auswahl umfaßt. Möge inſonderheit die Menge von Volks-Romanzen und Volksliedern, welche mir Niederrhein und Berg geliefert haben, von Neuem beweiſen, daß auch lange Trennung von dem gemeinſamen Vaterlande, des Deutſchen treues Hangen an dem nicht wanken macht, was im Innerſten mit ihm verwachſen, an Allem, was ächt deutſch iſt; daher

auch dieſe Lieder, des deutſchen Volkes innerſtes Eigenthum, durch Jahrhunderte fortgelebt und in lebendiger Friſche ſich erhalten haben.

Ich erſterbe in tiefſter Unterwürfigkeit

Ew. Königlichen Hoheit

Anclam, den 1. Mai 1838.

allerunterthänigſter

A. Kretzſchmer.

Vorerinnerung.

Ich übergebe dem Publikum eine große Sammlung deutſcher Volkslieder mit den Original-Weiſen. Wir haben zwar in neuerer Zeit mancherlei Sammlungen dieſer Art erhalten — ich beziehe mich z. B. auf die von Erlachſche — aber ohne Weiſen und häufig ohne Berückſichtigung, was davon wirklich Volkslied iſt, wirklich in dem Volke gedichtet, von ihm geſungen iſt. Auf der andern Seite haben wir zwar auch Sammlungen, wie z. B. der feine kleine Allmanach; die Sammlung Volkslieder von Büſching und von der Hagen; die Lieder für Jung und Alt; Wolffs Braga; die Bardale und die Volksgeſänge von Baumſtark ꝛc. ꝛc., die auch Weiſen zu den gelieferten Liedern aufgenommen haben; theils aber ſind dies immer nur einige wenige Lieder, theils trifft ſie wegen der Lieder auch das oben bemerkte, hie und da wenigſtens, theils ſind die Weiſen nicht alle Volksweiſen; Wolff's Braga, wie Baumſtark's Bardale und Volksgeſänge, liefern nicht bloß deutſche, ſondern auch die Lieder anderer Völker, und können daher um ſo weniger den erſteren einen umfaſſenderen Raum widmen, nächſtdem hebt der Umſtand, daß ihnen, gleich andern gewöhnlichen Liedern, auch gewöhnliche Harmonien gegeben ſind, ihre Volks-Eigenthümlichkeit ſehr auf.

Die von mir gelieferten Lieder ſind dagegen ſämmtlich deutſchen und deutſch-ſchweizeriſchen Urſprungs; nur einige niederländiſche, aus einer älteren Zeit, finden ſich darunter, wo die Niederländer noch nicht zu einer beſonderen Nation geworden, ſondern auch noch deutſche Bewohner des burgundiſchen Kreiſes waren; dieſe Lieder wurden ehemals und werden noch jetzt bei ihnen ſowohl,

wie am Niederrhein gesungen. Aus eben dem Grunde sind auch einige Lieder, die in Deutsch-Lothringen und im Elsaß gesungen wurden, aufgenommen worden; denn auch der deutsch gebliebene Rest des oberrheinschen Kreises singt sie noch ebenfalls.

Die aufgenommenen Lieder sind ferner höchst verschiedener Art, indessen lassen sie sich allenfalls unter einige Haupt-Abtheilungen classificiren; in epische Lieder, nämlich Romanzen und Balladen; in Jäger- und Soldatenlieder; in Handwerkslieder; in lyrisch-epische, z. B. Erzählungen ꝛc. ꝛc.; so wie endlich in religiöse, Tanz- und andere lyrische Lieder. Sie sind aber sämmtlich Volkslieder, d. h. vom Volke ausgegangen, naiv, frisch, und ohne strengen formellen Zusammenhang. Ich habe mich möglichst bemüht, kein Lied darunter aufzunehmen, das einen bestimmten gelehrten Verfasser hat; alle Lieder rühren von Naturdichtern her, und nicht solchen nüchternen, wie in neuerer Zeit z. B. Hiller, der Korbflechter war, sondern von solchen, die wahrhaft dichteten, ohne es zu wissen, daß sie dichteten, und die es vielleicht schon lange wieder vergessen hatten, daß das Lied von ihnen herrührte, als es zunächst von ihren ersten Genossen aufgefaßt, und dann, sich immer weiter verbreitend, bald von dem Volke ganzer Gegenden gesungen ward, das aber eben so auch den Verfasser nicht kannte, und sich darob nicht bekümmerte, welches dagegen das Lied und mit ganzer Seele sang, weil es in seinem Innern wiedertönte.

Auf ähnliche Art sind die von mir gelieferten Weisen auch aus dem Volke, ihm unbewußt, aber dessen ganze Seele berührend, entstanden, wie die Worte, naiv und ohne strengen, gelehrten Zusammenhang, aber noch immer seit Jahrhunderten gleich frisch, rührend und einfach.

Die Melodie — Tonweise in der Zeit — ist Sache des Gemüths, des Geistigen in uns, also ewig, wie der Geist selbst. Die Harmonie — gleichzeitig erklingende, nahe Töne — also Ton-

weiſe in dem Raum, iſt dagegen Sache des Irdiſchen in uns, des Verſtandes, und wechſelnd, wie alles Irdiſche, und eben ſo vergänglich. Darum bleibt eine reine, ſelbſtſtändige, keiner Harmonie bedürfende Melodie immer friſch; ſie ergreift noch das menſchliche Gemüth nach Jahrhunderten, wie zur Zeit ihrer Entſtehung. Darum iſt aber auch das zugleich auf Harmonie baſirte Lied, und dünke es uns im erſten Augenblick auch noch ſo ſchön, nach einigen Jahren vergeſſen, und wir begreifen nicht, wie es uns jemals hat gefallen können. Der Verfaſſer einer ſolchen ſelbſtſtändigen Volks-Weiſe — Componiſt kann man ihn nicht nennen, denn was verſteht er von Compoſition — ſingt ſich die Weiſe ſo einfach hin, wie er ſie fühlt, und eben dies Gefühl ſagt ihm, daß ſeine Melodie entweder gar nicht, oder höchſtens nach der oberen oder unteren Dominante ausweichen darf, nach beiden aber nicht zugleich in einem Liede, und weniger noch nach andern Tonarten; worin er auch ganz recht hat, denn kein ächtes Volkslied thut dies. Dieſe Regel und den Grund davon kannten ſchon die alten Griechen ſehr wohl, deren ganze Vocalmuſik nur allein aus Volksliedern beſtand, ähnlich den unſrigen vor dem funfzehnten Jahrhundert. Spielen kann er ſeine Melodie nicht, und gewiß nicht auf einem Klavier-Inſtrumente, welches mehrere Töne zugleich — harmoniſch — angiebt. Statt daß der Gebildete alſo ſeine Geſänge ſich ohne die jetzt gewöhnliche Dreiklangs-Harmonie nicht denken kann, weil es dem gelehrten Componiſten, der ſie für ihn ſchreibt, unmöglich iſt, vom Anfange ſeines Kunſttreibens darauf hingelernt, ſich eine Melodie ohne dieſe Harmonie, ohne zu Grundlegung des Dreiklanges bei Anfertigung derſelben zu denken, iſt der Tondichter aus dem Volke nur auf die Melodie angewieſen. Soll daher ſein Lied ſeine Mitgenoſſen anſprechen, ergreifen, die eben, wie er, von der Harmonie nichts wiſſen, ſo muß es aus einer ſelbſtſtändigen Melodie beſtehen, einer Melodie, die keiner ſolchen Harmonie be-

darf, um zu seyn, was sie ist; ja die sogar sie verschmäht, und ohne sie selbst mehr ergreift, wie mit derselben. Hat er nun das Glück, eine solche aufzufinden, was ihm bei natürlicher Anlage aus dem oben angeführten Grunde viel leichter wird, wie dem gelehrten Componisten, weil er nicht durch das früher Angelernte gestört wird, so darf er nicht weiter besorgt seyn, seine Weise wird im Volke weiter gesungen werden, vielleicht nach Jahrhunderten noch, und auch dann wird sie noch gefallen, rühren, ergreifen, wie ehemals, und nicht allein das Volk, in welchem sie entstanden ist, sondern auch den Gebildeten, dessen Gemüth sie nicht minder berührt. Man erwäge z. B. das Lied von den drei gefangenen Reitern, entstanden im siebzehnten Jahrhundert, und wahrscheinlich am Oberrhein, aber gesungen durch ganz Deutschland; ich erinnere mich, es hier bei Anclam, also ohnfern der Ostsee, schon im Jahre 1791 von Bauermädchen bei'm Spinnen singen gehört zu haben, und wie lange Zeit muß es zu der Reise, vom Oberrhein bis zur Ostsee, gebraucht haben, nur immer von einer Bauerhütte zur andern wandernd. Nun wählte Holtei dieselbe Weise aber vor einigen Jahren für das Mantellied in seiner „Lenore", und plötzlich war sie wieder in dem Munde von ganz Deutschland, frisch, als wenn sie eben erst entstanden wäre, und ergriff den Gebildeten, wie das Volk, von Neuem mit gleicher Gewalt.

Die Entstehung eines Volksliedes oder einer Volksweise ist in der Regel aus den schon angeführten Gründen schwer zu ermitteln, und giebt es eben darum auch viele Varianten für beides. Denn da Wortdichter und Tondichter eines Volksliedes im Volke auftauchen und wieder verschwinden, so setzt hie und da ein neuer Sänger etwas zu, oder nimmt wieder etwas ab, giebt dem alten Liede eine neue Weise, wenn er die alte nicht weiß, oder legt die alte einem neuen ähnlichen Liede unter, wenn er, umgekehrt, wohl die Weise, nicht aber das alte Lied behalten hat. Indessen läßt sich

auf das Zeitalter der Entstehung einer Weise einigermaßen doch in so weit, ob sie früher, als aus dem funfzehnten Jahrhundert herrühre, oder später, schließen, wenn man prüft, ob ihr melodisch schon die fünfte Tonreihe — der Dreiklang — zum Grunde liege, oder noch die Dreitonreihe. Was ich hiermit meine, ist hier indessen nicht der Ort zu entwickeln, und würde zu weit führen; wer aber mein Werkchen: „Ideen zu einer Theorie der Musik, 1833", gelesen hat, wird es verstehen, was ich damit sagen will. Die Volksliederweisen: „Es taget aus dem Osten" und „Es war einmal ein Schuhmachergesell", sind jedenfalls vor dem funfzehnten Jahrhundert entstanden, und die Weise: „Ein Jäger aus Kurpfalz" oder „Jungfer, ich will ihr was zu rathen aufgeben", haben ihren Ursprung in dem sechszehnten oder siebzehnten Jahrhundert. Bei den letzteren ist großen Theils eine einfache zweite Stimme in Terzen, Sexten und Quinten möglich, die der Selbstständigkeit der Melodie nichts schadet, und selbst vom Volke schon bei seinem Singen sehr häufig angewandt wird. Diese zweite Stimme werde ich bisweilen beifügen, aber keine vollständige Dreiklangs-Harmonie, die, wie gesagt, dem Volksliede immer schädlich ist.

Noch giebt es eine harmonische Begleitung für die nordischen Volkslieder, im anscheinenden Moll, also auch für die unsrigen, aus und vor dem funfzehnten Jahrhundert, oder kurz für diejenigen, welche noch auf die dritte Tonreihe basirt sind, und mithin auch melodisch noch nichts vom Dreiklang wissen. Diese melodische Begleitung ist hinreißend schön, ohne der Melodie zu schaden, aber es war auch selbst im Norden nur ein Mann, der sie gehörig zu setzen verstand, Groenland in Copenhagen, und der ist leider verstorben, ohne eine schriftliche Entwickelung seiner Theorie hinterlassen zu haben. Ich werde zur Ballade: „Die Edelkönigskinder", auch die nordische Weise liefern, mit Groenland's Harmonie, die das Gesagte bestätigen wird.

Ich werde ferner am Schluſſe der Sammlung, hauptſächlich durch die Güte des Herrn Profeſſor Maßmann, bei jedem Liede, ſo weit es angeht, Bemerkungen hinzufügen.

Bei dieſer Sammlung und deren Herausgabe bin ich von vielen Seiten unterſtützt worden; ich nenne dankbar für jetzt nur unter Mehreren den Herrn Hofrath Kieſewetter in Wien, der mir eine ſehr intereſſante kleine ungedruckte Sammlung von Volksliedern und Weiſen aus dem Kuhländchen geſandt hat; den Herrn v. Zuccalmaglio in Warſchau, dem ich viele rheiniſche und weſtphäliſche Volkslieder und eben ſo viele wichtige Aufſchlüſſe über das Weſen der Volkslieder ꝛc. verdanke; den Herrn Geh. Rath A. v. Haxthauſen in Berlin, der mir ſeine höchſt intereſſante und reichhaltige Volkslieder- und Weiſen-Sammlung ſo freundlich und gütig zum Theil geöffnet hat; den Herrn Profeſſor Baumſtark in Heidelberg, und endlich den Herrn Profeſſor und Miniſterial-Secretair Dr. Maßmann in München. Ohne dieſen Beiſtand würde meine Sammlung nicht halb das ſeyn, was ſie iſt, und worin ſie ſich über ähnliche franzöſiſche und engliſche Sammlungen, wie ich hoffe, erheben wird. Sie wird aber dennoch hie und da noch immer ſehr mangelhaft erſcheinen, denn ihr Feld iſt unermeßlich groß; aber ich hoffe, daß man meinen Sammlerfleiß wenigſtens nicht verkennen wird, und Verbeſſerungen und Vermehrungen ſollen von mir in einer neuen Auflage, wenn ſie einſt gewünſcht werden ſollte, und mir Gott noch ſo lange das Leben läßt, dankbar aufgenommen werden.

Anclam, im März 1838.

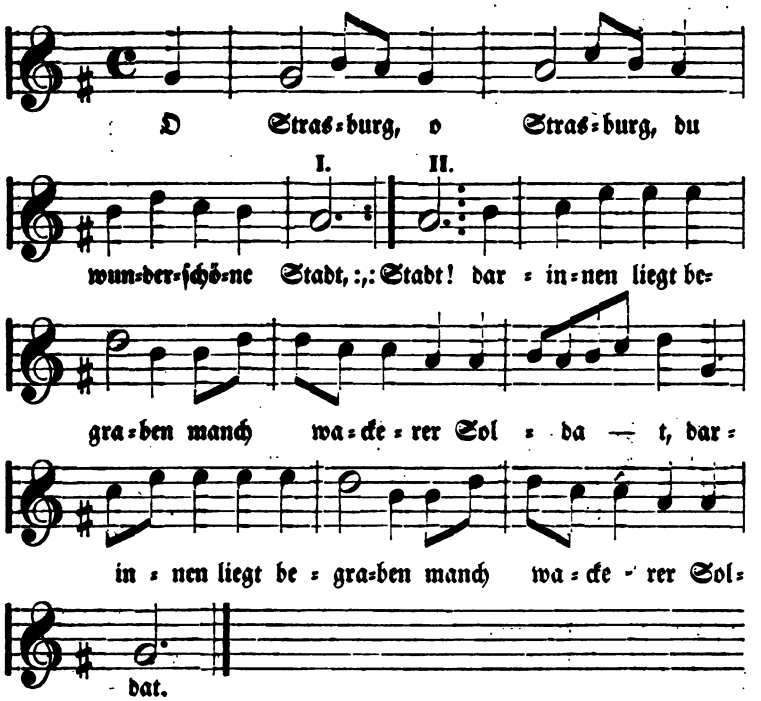
A. Kretzſchmer.

I.

Ernſte Romanzen und Sagen.

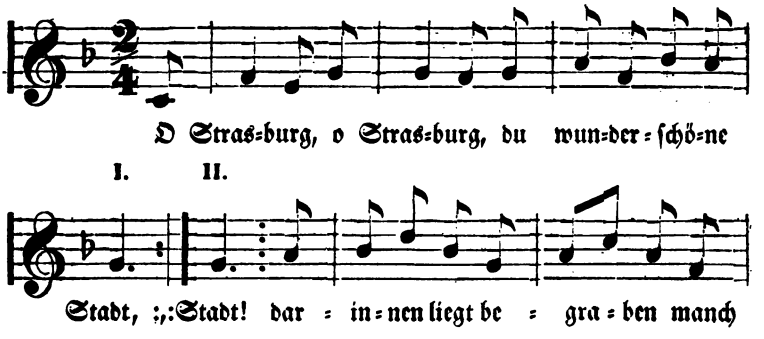
№ 1.

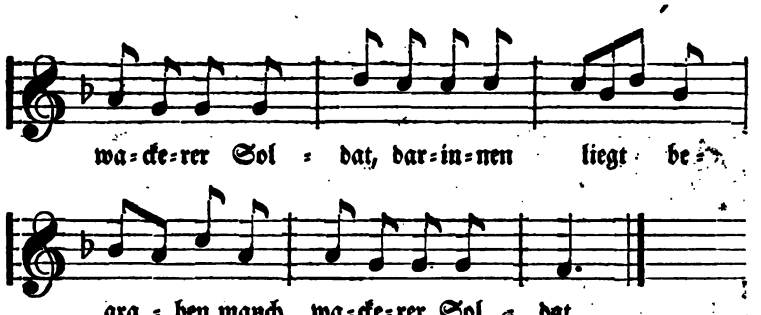
Rheinländiſch.



№ 2.

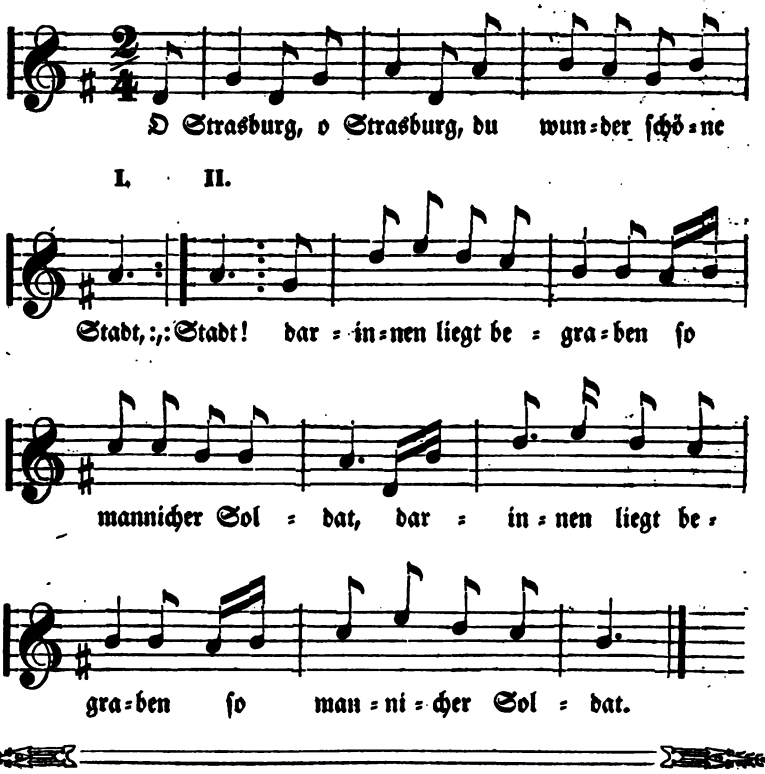
Weſtphäliſch.





№ 3.

Norddeutſch.



Ein mancher und ſchöner
Auch tapferer Soldat, :,:
Der Vater und lieb Mutter
Böslich verlaſſen hat. :,:

Verlaſſen, verlaſſen,
Es kann nicht anders ſeyn, :,:
Zu Strasburg, ja zu Strasburg
Soldaten müſſen ſeyn. :,:

Die Mutter, die Mutter
Die ging vor's Hauptmanns Haus. :,:
„Ach Hauptmann! lieber Hauptmann!
Gebt mir den Sohn heraus!" :,:

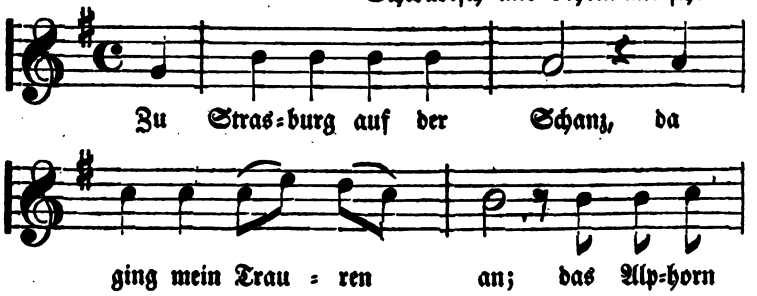
Und wenn Ihr mir gebet
Selbſt noch ſo vieles Geld, :,:
Muß doch dein Sohn jetzt ſterben
In weiter breiter Welt. :,:

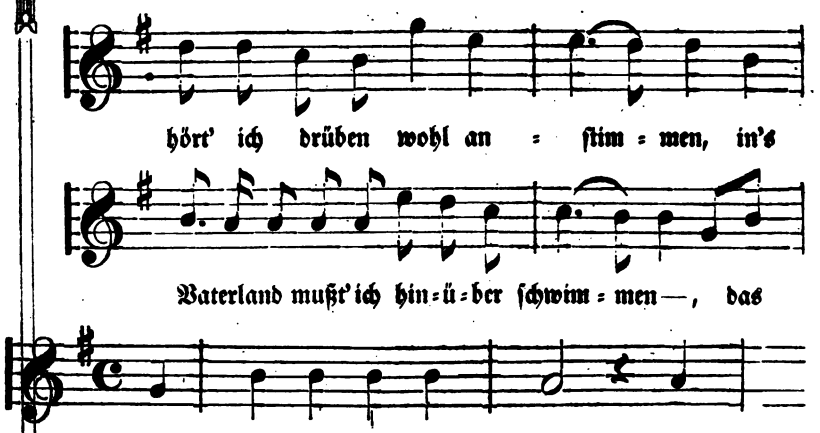
In weiter, in breiter,
Allvorwärts vor den Feind; :,:
Wenn gleich ſein ſchwarzbraun Mädchen
So bitter um ihn weint. :,:

Sie weinet, ſie greinet,
Sie klaget gar zu ſehr. :,:
Gut Nacht, mein herzig Schätzchen,
Ich ſeh' dich nimmermehr. :,:

№ 4.

Schwäbiſch und Rheinländiſch.





Zu Strasburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauren an;
Das Alphorn hört' ich drüben wohl anſtimmen,
In's Vaterland mußt ich hinüberſchwimmen,
Das ging nicht an!

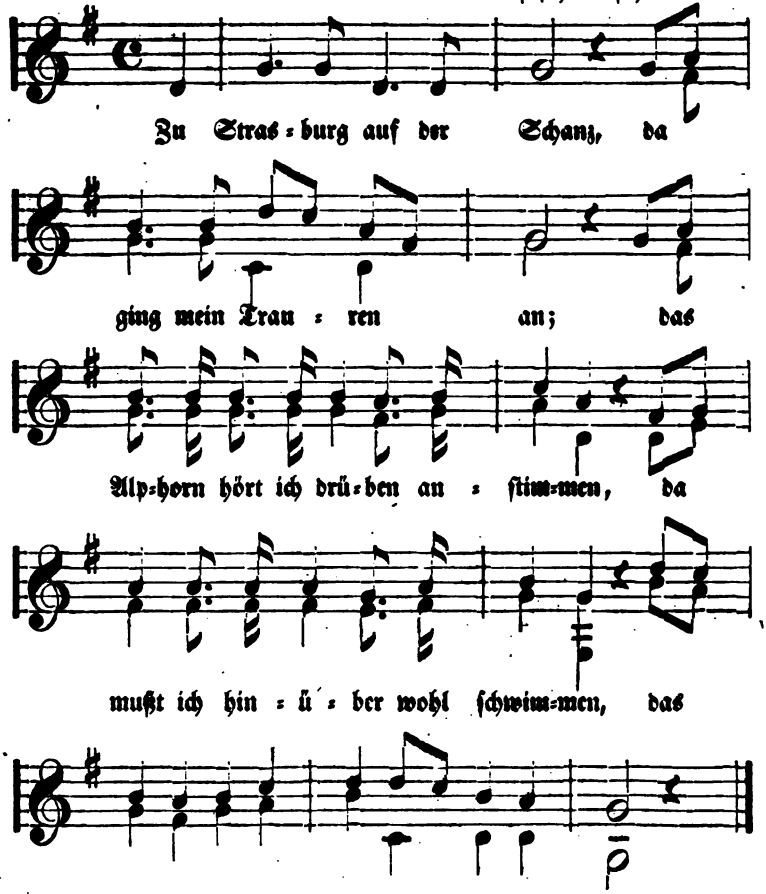
Ein Stund in der Nacht,
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott, ſie fiſchten mich im Strome auf,
Mit mir iſt's aus.

Früh Morgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment;
Ich ſoll da bitten um Pardon,
Und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn,
Das weiß ich ſchon.

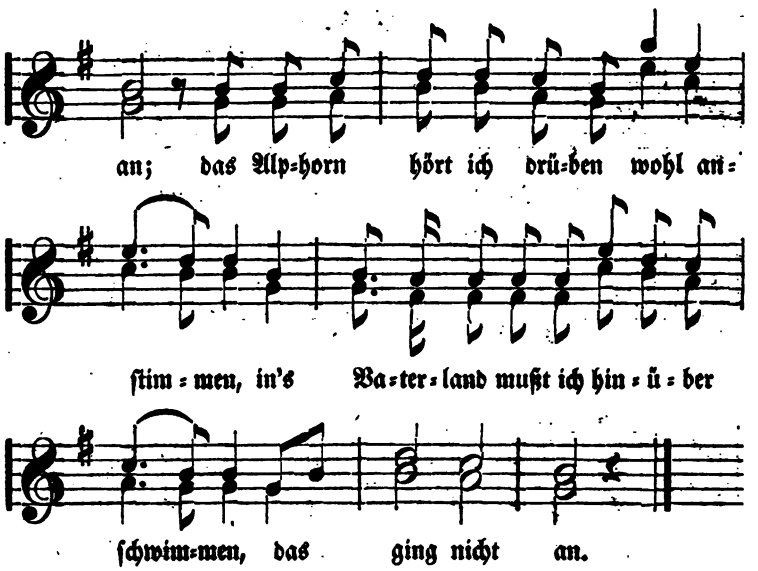
Ihr Brüder allzumal,
Heut ſeht ihr mich zum letzten Mal.
Der Hirtenbub iſt doch nur Schuld daran,
Das Alphorn hat mir Solches angethan,
Das klag ich an.

№ 5.

Weſtphäliſch.



№ 6.



Anderer Text.

Zu Strasburg auf der Schanz,
Da ging mein Unglück an;
Ich gedachts meinen Herrn zu desertiren,
Bei einem andern wollt ich's probiren,
Das geht nicht an, das geht nicht an!

Eine halbe Stund in der Nacht,
Haben ſie mir gefangen gebracht;
Sie führten mir fürs Hauptmann ſein Haus,
Ach Gott, wie wirds ſehen hier aus,
Mit mir ins Haus, mit mir ins Haus!

Des Morgens um halb neun Uhr,
Stellen ſie mir dem Regiment da für,
Und wenn ich gleich bitte um Pardon,
Ich weiß, ich kriege meinen Lohn,
Das weiß ich ſchon, das weiß ich ſchon!

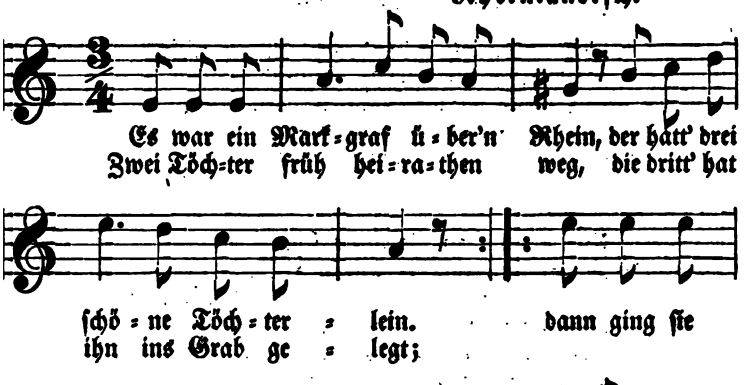
Ihr Brüder alle Drey,
Was ich bitte, ſchießt alle zugleich,
Schont meines jungen Lebens nicht,
Schießt daß das Blut heraus ſpritzt,
Das bitt' ich euch, das bitt' ich euch!

O himmliſche Königin,
Nimm du meine Seele dahin,
Nimm ſie mit ins Himmelreich,
Allwo die ſchönen Engeln ſeyn,
Da muß ich ſeyn, da muß ich ſeyn!

Unſer General der Raben=Mann
Iſt an meinem Todt ſchuld daran,
— — — — — — —
Den klag ich an, den klag ich an!

№ 7.

Rheinländiſch.



Es war ein Markgraf über'n Rhein,
Der hatt' drei ſchöne Töchterlein.
Zwei Töchter früh heirathen weg,
Die dritt' hat ihn ins Grab gelegt;
Dann ging ſie ſing'n vor Schweſters Thür:
Ach braucht ihr keine Dienſtmagd hier.

„Ei Mädchen, du biſt viel zu klein,
Du gehſt gern mit den Herrelein.“
Ach nein, ach nein! das thu ich nicht,
Ich will erfüllen meine Pflicht.
Sie dingt das Mägdlein auf ein Jahr,
Das Mägdlein dient ihr ſieben Jahr.

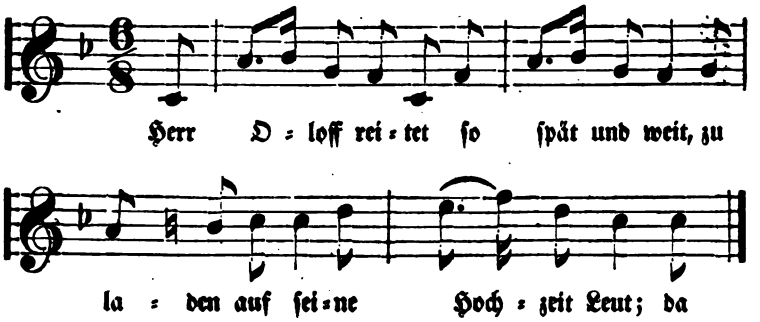
Und als die ſieben Jahr war'n um,
Ward das Mägdlein ſchwach und krank.
„Sag, Mägdlein, wenn du krank ſollſt ſeyn,
Wer, wer ſind die Eltern dein?“
Mein Vater war Markgraf an Rhein,
Ich bin ſein jüngſtes Töchterlein.

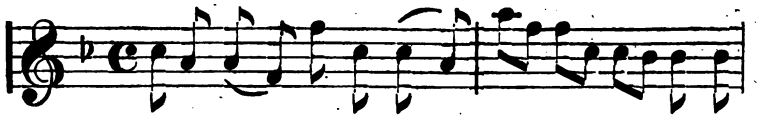
„Ach nein, ach nein, das glaub ich nicht,
Daß du meine jüngſte Schweſter biſt.“
Und wenn du mir nicht glauben willſt,
So geh an meine Kiſte her,
Darin thut es geſchrieben ſtehn,
Da kannſt du's mit deinen Augen ſehn.

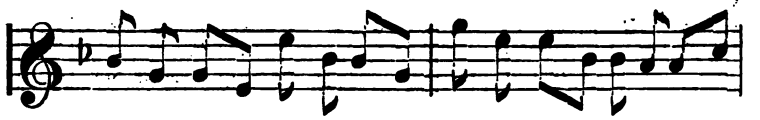
Und als ſie an die Kiſte kam,
Da rannen ihr die Thränen ab.
„Ach bringt mir Weck, ach bringt mir Wein,
Das iſt mein jüngſtes Schweſterlein!“
Ich will kein Weck, ich will kein Wein,
Will nur ein kleines Särgelein! —

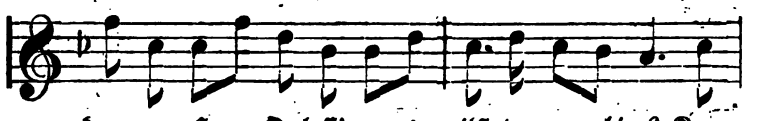
№ 8.

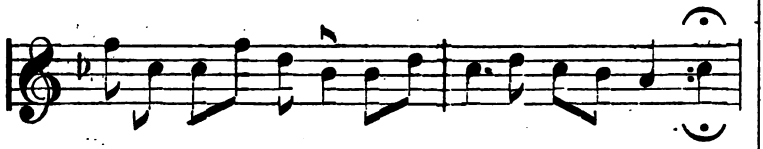
Norddeutſch.





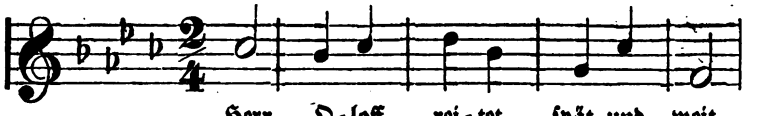


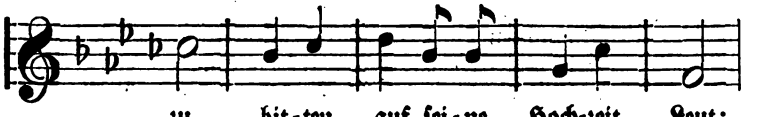


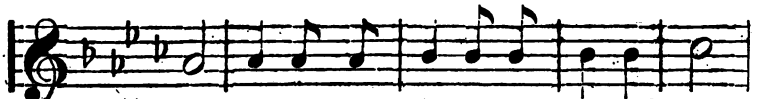


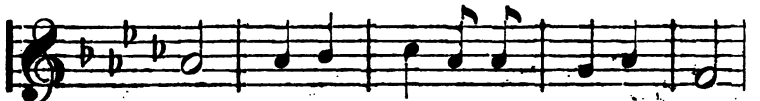
№ 9.

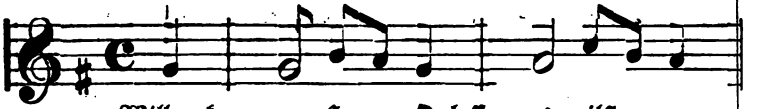
Weſtphäliſch.

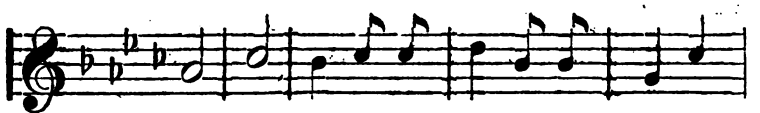




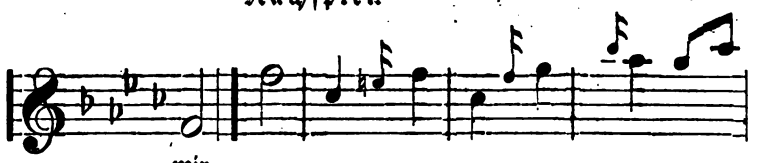


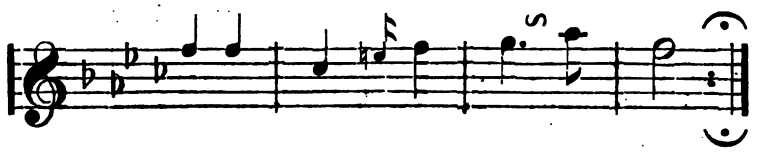






Nachſpiel.





Herr Oloff reitet ſpät und weit,
Zu bitten auf ſeine Hochzeit Leut.
Da tanzen die Elfen auf grünem Land,
Erlkönigs Tochter ihm reicht die Hand.
„Willkommen, Herr Oloff, was eilſt von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz' mit mir!"

„Ich darf nicht tanzen, ich tanzen nicht mag,
Früh Morgen iſt mein Hochzeittag.“
„Hör an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Zwei güldene Sporen ſchenke ich dir;
Ein Hemde von Seide ſo weiß und fein,
Meine Mutter bleicht' es im Mondenſchein.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Früh Morgen iſt mein Hochzeittag.“
„Hör an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes ſchenke ich dir.“
„Einen Haufen Goldes nehme ich wohl,
Doch tanzen mit dir ich nicht darf noch ſoll.“

„Und willt Herr Oloff nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“
Sie thut einen Schlag ihm auf ſein Herz:
„O weh, wie wird mir vor Angſt und Schmerz!“
Da hob ſie ihn bleichend wohl auf ſein Pferd:
„Reit hin und grüße dein Bräutlein werth!“

Und als er kam vor des Hauſes Thür,
Da ſtand die harrende Mutter dafür.
„Hör an, mein Sohn, und ſage mir gleich:
Wie iſt deine Farbe ſo blaß und bleich?“
„O Mutter, o Mutter, ich kam in das Reich
Erlkönigs, drum bin ich ſo blaß und bleich.“

„Hör an, mein Sohn, ſo lieb und traut,
Was ſoll ich ſagen deiner Braut?“
„Sagt an, ich ſey im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund.“
Da ächzt er, da ſtarb er; als Morgen war,
Kam ſingend die Braut mit der Hochzeitſchaar.

„Du weineſt, o Mutter, was fehlet dir?
Wo iſt mein Liebſter? er iſt nicht hier!“
„O Tochter, er ritt in den Wald zur Stund,
Zu proben allda ſein Pferd und Hund.“
Drauf hob ſie die Decke von Scharlachroth,
Da lag ihr Liebſter, war bleich und todt.

Der Lindenſchmidt war ein feiner Reitersmann,
Wie bald er zu der Klingen ſprang,
„Wir wollen erſt ritterlich fechten!“
Es waren der Andern allzuviel,
Sie hieben ihn zu der Erden.

„Kann und mag es denn nicht anders ſeyn,
So bitt ich um den liebſten Sohn mein,
Wohl um den Reitersjungen.
Haben ſie Jemand Leids gethan,
Dazu hab ich ſie gezwungen.“

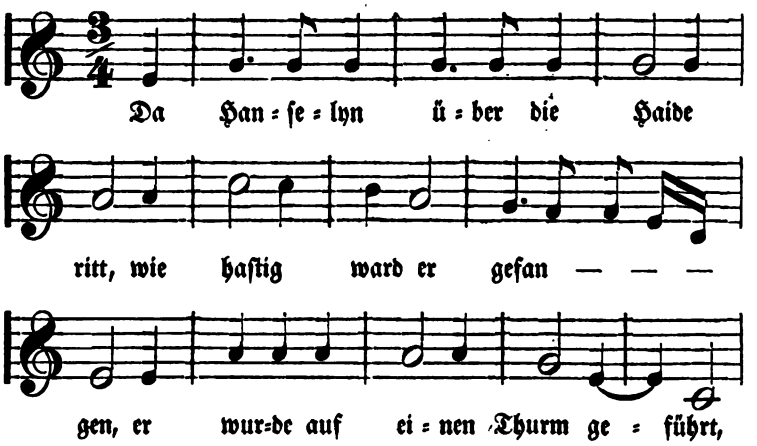
Junker Caspar der ſprach Nein dazu,
Das Kalb muß folgen der Kuh,
Es wird anders nicht geſprochen.
Und wenn der Jüngling ſein Leben behielt,
Seines Vaters Tod würde gerochen.

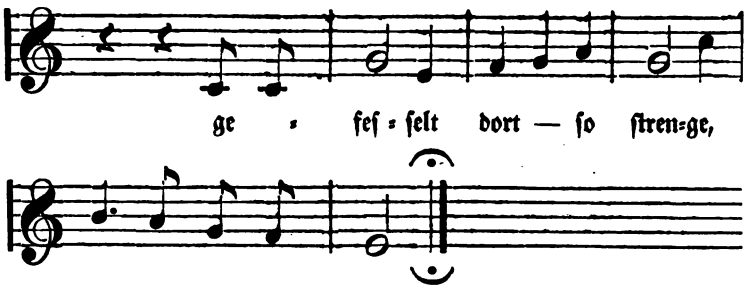
Sie wurden alle denn nach Baden gebracht,
Sie ſaßen nicht länger als eine Nacht,
Wohl zu derſelben Stunden.
Da ward der edle Lindenſchmidt gericht't,
Sein Sohn und Reitersjunge.

№ 11.

Das Hanſelyn.

Alt-Niederländiſch.





Da Hanſelyn über die Haide ritt,
Wie haſtig ward er gefangen,
Er wurde auf einen Thurm geführt,
Gefeſſelt dort ſo ſtrenge.

Und das vernahm ein Mädchen jung,
Ein Mädchen von ſiebzehn Jahren,
Sie trat vor ihre Mutter hin,
Drauf auch vor ihren Vater.

„Ach Vater", ſprach ſie, „du Vater mein,
Mein allergnädigſter Herre,
Wollt Ihr mir dieſen gefangnen Mann geben,
Den frommen Landsknechten zu Ehren."

„Den Gefangenen den bekommſt du nicht,
Dieweil er nun muß ſterben,
Er iſt ja von ſieben Landsherren verwieſen,
Und deshalb muß er ſterben."

Das Mädchen ließ backen zwei Weizenbrodwecken,
Darin zwei ſcharfe Feilen,
Sie warf ſie in den hohen Thurm:
„Hei, Landsknecht, woll dich losfeilen!"

Er feilte ſo manchen Tag und Nacht,
So manche gute Stunde,
Bis daß der Thurm geöffnet war,
Man ſah keinen Landsknecht trauern.

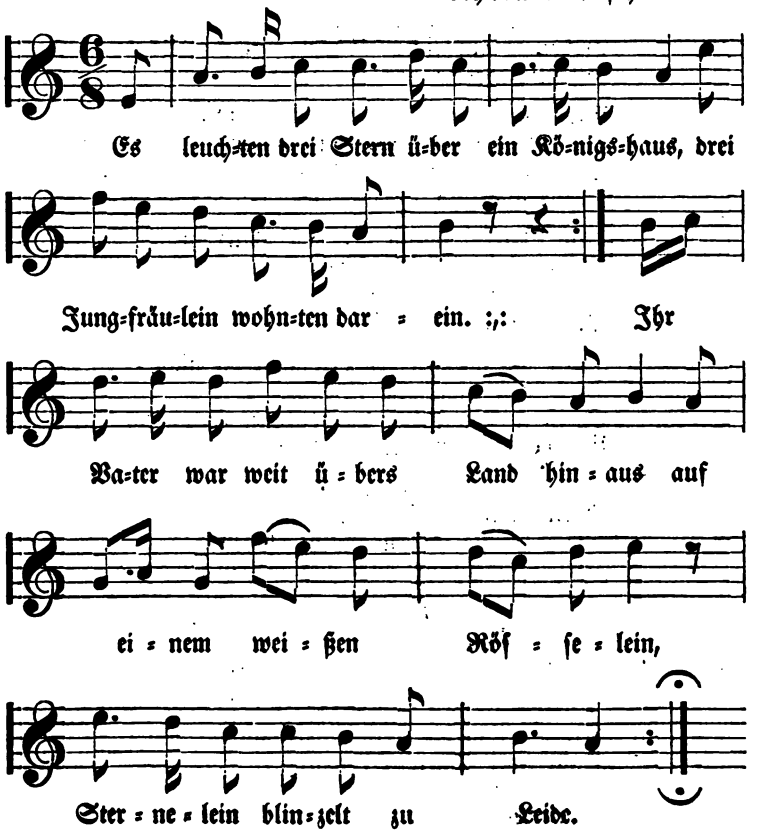
Sie zog ihm die zwei Stiefel an,
Dazu zwei ſcharfe Sporen,
Sie ſetzt ihn auf ihres Vaters grau Roß:
„Landsknecht, gebt den Muth nicht verloren!"

Da er nun halben Weges kam,
That er ſich oft umkehren,
Er dachte wohl an den hohen Thurm,
Mehr noch ans junge Mädchen.

Nun habe ich alle Jungfrauen lieb,
Wohl um der Einen willen,
Sie hat gerettet das Leben mein,
Nun möcht ich wohl ihr Diener ſeyn.

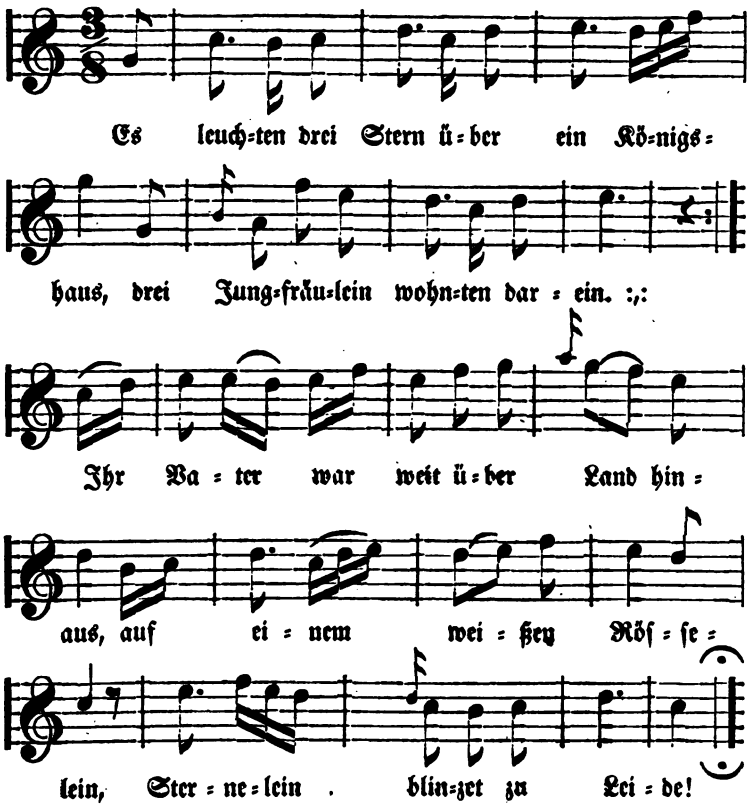
№ 12.

Rheinländiſch.



№ 13.

Weſtphäliſch.



Es leuchten drei Stern über ein Königshaus,
Drei Jungfräulein wohnten darein, :,:
Ihr Vater war weit über Land hinaus,
Auf einem weißen Rösselein,
Sternelein blinzet zu Leide!

Siehſt du es, das weiße Rößlein, noch nicht,
Ach Schweſterlein, untig im Thal? :,:
„Ich ſeh es, meines Vaters Rößlein, licht,
Es trabet da untig im Thal.“
Sternelein blinzet zu Leide!

Ich ſeh es, das Rößlein, mein Vater nicht drauf,
Ach Schweſterlein, Vater iſt todt! :,:
Mein Herzel iſt mir ſo betrübet!
Wie iſt mir der Himmel ſo roth!
Sternelein blinzet zu Leide!

Da trat ein Reiter im blutigen Rock
Ins dunkle Kämmerlein klein. :,:
„Ach blutiger Mann, wir bitten dich hoch,
Laß leben uns Jungfräulein!“
Sternelein blinzet zu Leide!

Ihr könnt nicht leben, ihr Jungfräulein zart,
Mein Weiblein friſch und ſchön :,:
Erſtach mir eu'r Vater im Garten ſo hart,
Ein Bächlein von Blut floß daher,
Sternelein blinzet zu Leide!

Ich fand ihn, den Mörder, im Walde grün,
Ich nahm ihm ſein Rößlein ab, :,:
Und ſtach ihm das Meſſer ins Herze,
Er fiel drauf den Felſen herab,
Sternelein blinzet zu Leide!

„Hatt'ſt du den lieben Vater mein auch
Getödtet am holigen Weg, :,:
Ach, Schweſterlein, laſſe uns fröhlich ſeyn,
Wir ſterben ja wundergern.“
Sternelein blinzet zu Leide!

Der Mann nahm ein Meſſer ſcharf und ſpitz,
Und ſtieß es den Jungfräulein zart :,:
In ihr betrübtes Herzelein,
Zur Erde fielen ſie hart.
Sternelein blinzet zu Leide!

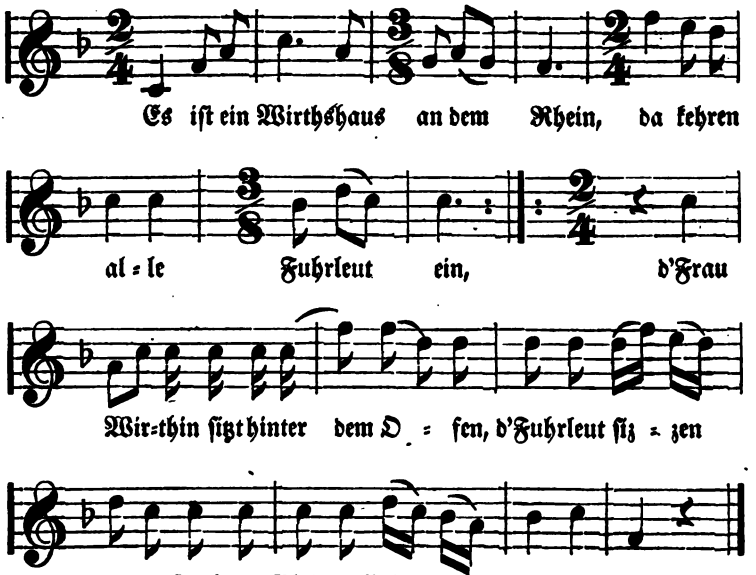
Da fließet ein klares Bächelein hell,
Herunter im grünigen Thal. :,:
Fließ krumm herum, du Bächlein hell,
Bis in die weite See!
Sternelein blinzet zu Leide!

Da ſchlafen die Jungfräulein alle drin,
Bis an den jüngſten Tag, :,:
Sie ſchlafen da in kühler Erd,
Bis an den jüngſten Tag.
Sternelein blinzet zu Leide!

(Die Worte ſind dieſelben zu beiden Weiſen.)

№ 14.

Rheinländiſch.



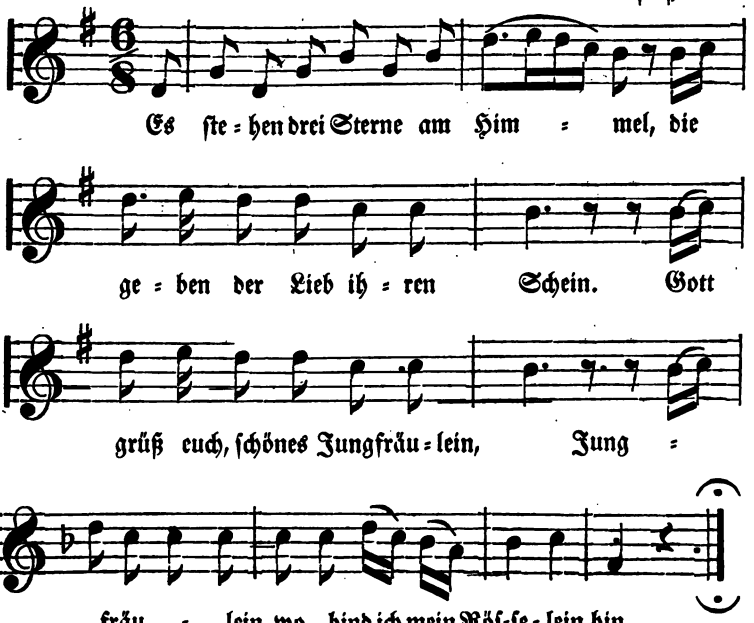
Die Wirthin hat auch einen Knecht,
Und was er thut war alles Recht,
Er thut auch gern careſſiren,
Doch wenn man ihn in der Früh aufweckt,
Da will er ſich nicht rühren.

D'Frau Wirthin hat auch eine Magd,
Die ſitzt im Garten und putzt Sallat,
Sie ſitzt wohl in dem Garten,
Bis daß das Glöcklein zwölf Uhr ſchlägt,
Und wart't auf die Soldaten.

Wer hat denn dieſes Lied gemacht,
Ein ſchwarzer Tambour auf der Wacht,
Ein Schwarzer und kein Weißer.
Und wer das Lied nicht ſingen kann,
Der fang es an zu pfeifen.

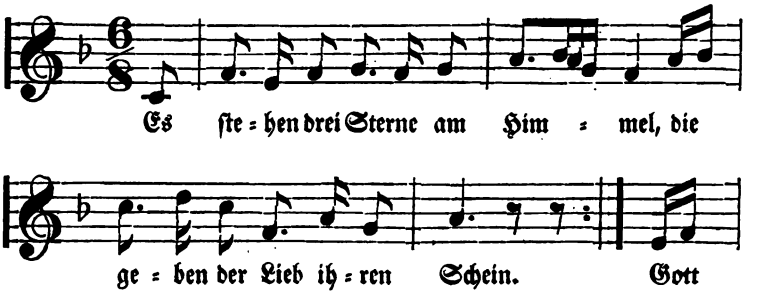
№ 15.

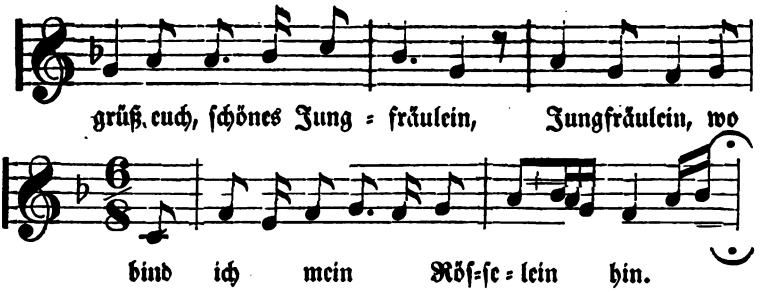
Aus dem Elſaß.



№ 16.

Aus Weſtphalen.





Es ſtehen drei Sterne am Himmel
Die geben der Lieb ihren Schein,
Gott grüß euch, ſchönes Jungfräulein,
Wo bind ich mein Röſſelein hin.

Nimm du es, dein Rößlein beim Zügel beim Zaum,
Binds an den Feigenbaum,
Setz dich eine kleine Weil nieder,
Mach mir eine kleine Kurzweil.

Ich kann und mag nicht ſitzen,
Mach auch nicht luſtig ſeyn.
Mein Herz iſt mir betrübet,
Feinslieb von wegen dein!

Was zog er aus ſeiner Taſche,
Ein Meſſer, war ſcharf und ſpitz.
Er ſtachs ſeiner Lieben durchs Herze,
Daß's rothe Blut gegen ihn ſpritzt!

Und da er es wieder heraußer zog,
Von Blut war es ſo roth.
Ach reicher Gott vom Himmel,
Wie bitter wird mir der Tod!

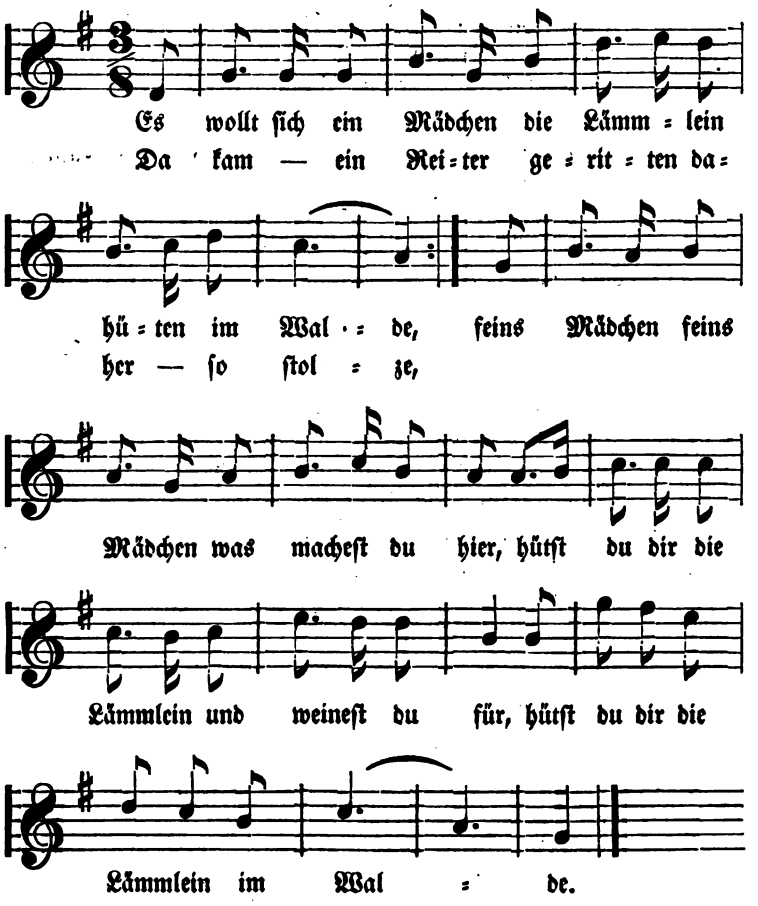
Was zog er ihr aber vom Finger,
Ein rothes Goldringelein,
Er warfs in fließend Waſſer,
Es gab ſeinen klaren Schein!

Schwimme hin, ſchwimme hin, Goldringelein,
Bis an die tiefe See!
Mein Feinslieb iſt mir geſtorben,
Jetzt hab ich kein Feinslieb mehr.

So gehts wenn ein Mädel zwei Knaben lieb hat,
Thut wunderſelten gut.
Das haben wir beid erfahren,
Was falſche Liebe thut.

№ 17.

Rheinländiſch.



Es wollt ſich ein Mädchen die Lämmlein hüten im Walde,
Da kam ein Reiter geritten daher ſo ſtolze,
Feins Mädchen, feins Mädchen, was macheſt du hier,
Hütſt du dir die Lämmlein und weineſt du für,
Hütſt du dir die Lämmlein im Walde.

Komm, laß uns ein wenig vom Wege abgehen,
Daß uns die Leute nicht alle ſo ſehen, ſo ſehen,
Feins Mädchen, feins Mädchen, was macheſt du hier,
Hütſt du dir die Lämmlein und weineſt du für,
Da lachte das Mädchen ſo ſehre.

Und als ſie ein wenig vom Wege ab war'n gegangen, gegangen,
Und unter einem Eichenbaum geſtanden, geſtanden,
Da brach er ab einen grünen Zweig,
Und machte feins Liebchen zu ſein Weib,
Da lachte das Mädchen ſo ſehre.

Herr edler Ritter, noch eins hab ich vergeſſen, vergeſſen,
Die Lieb hat mich ſo ganz und gar beſeſſen, beſeſſen,
Wenn mich meine Mutter thut jagen hinaus,
Herr edler Ritter, wo iſt euer Haus,
Wo ſoll ich euch ſuchen und finden?

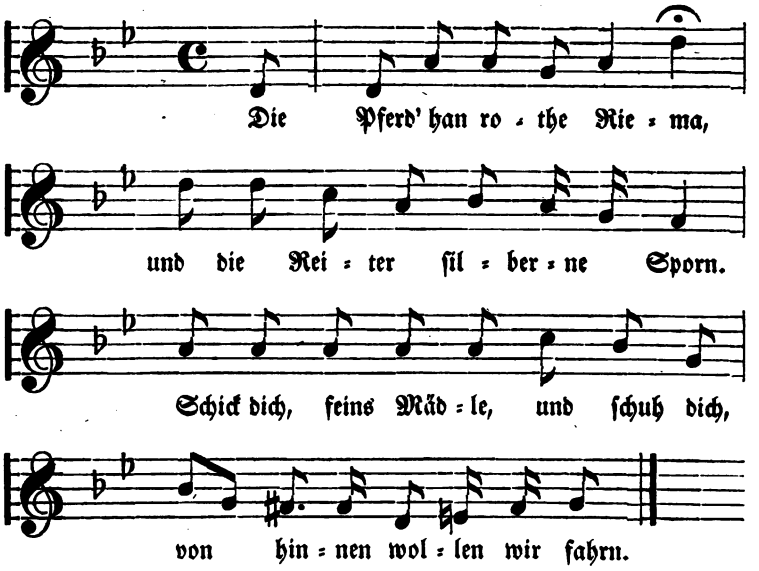
Mein Haus, das ſteht da unten am Rhein, am Rhein,
Gebaut von lauter Märmorſtein, morſtein,
Wohin nicht geht weder Weg noch Steg,
Feines Liebchen, ſcheer dich deinen Weg,
Da weinte das Mädchen ſo ſehre.

Und als ſie nun zu Hauſe kam gegangen,
Die Mutter ihr entgegen kam geſprungen:
Wo biſt du geweſen, du faule Haut,
Biſt du geweſen ſtolz eine Braut,
Da weinte das Mädchen ſo ſehre.

Wenn andre Mädchen zu Tanze gehn und ſpringen,
Dann kannſt du bei der Wiege ſtehn und ſingen:
Schlaf ein, ſchlaf ein, mein Kindelein klein,
Wo mag ſtolz Ritter dein Vater wohl ſeyn,
Wo ſoll ich ihn ſuchen und finden.

№ 18.

Aus dem Kuhländchen.



Die Pferd' han rothe Riema,
Und die Reiter ſilberne Sporn.
Schick dich, feins Mädle, und ſchuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte
Gar um eine kleine Kurzweil;
Daß ſie ſich kann bedanke
Gegen ihren Vater fein.

Habt Dank, habt Dank, Herr Vater,
Herzliebſter Vaterle mein,
Ihr wart mir ſchon nimmermehr ſchaffen
Ka kronroſchenes Röckelein.

Fahr fort, fahr fort, du Tochter,
Herzliebſtes Töchterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorſamſt ſollſt du ſeyn.

Die Pfard hon rothe Riema,
Und die Reiter ſilberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und ſchuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte,
Gar um a kleine Kurzweil;
Daß ſie ſich kann bedanke,
Gegen ihre Mutter fein.

Habt Dank, habt Dank, Frau Mutter,
Herzliebſte Mutter mein,
Ihr ward't mir ſchon nimmermehr ſchaffe,
Kan roths paar Schuhelein.

Fahr fort, fahr fort, du Tochter,
Herzliebſtes Töchterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorſamſt ſollſt du ſeyn.

Die Pfard han rothe Riema,
Und die Reiter ſilberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und ſchuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte,
Gar um a kleine Kurzweil;
Daß ſie ſich kann bedanke
Gegen ihren Bruder fein.

Ho Dank, ho Dank, Herr Bruder,
Herzliebſtes Brüderlein.
Du wirſt mir nicht mehr ſchaffe
Von Seiden a Tüchelein.

Fahr fort, fahr fort, du Schweſter,
Herzliebſtes Schweſterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorſamſt ſollſt du ſeyn.

Die Pfard han rothe Riema,
Und die Reiter ſilberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und ſchuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

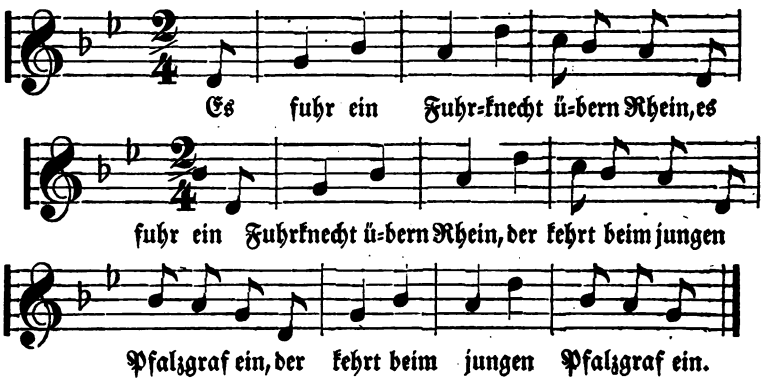
Sie ließ den Fuhrman bitte,
Gar um a klein Kurzweil;
Daß sie sich kann bedanke,
Gegen ihre Schweſter fein.

Ho Dank, ho Dank, du Schweſter,
Herzliebſtes Schweſterlein,
Du wirſt mir nimmer ſchaffe
Kein rothes Zuſchnürlein.

Fahr fort, fahr fort, du Schweſter,
Herzliebſte Schweſterlein mein,
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorſamſt ſollſt du ſeyn!

№ 19.

Rheinländiſch.



Es fuhr ein Fuhrknecht übern Rhein,
Der kehrt beim jungen Pfalzgraf ein.

Er fuhr ein ſchönes Faß voll Wein,
Der Pfalzgraf ſchenkt ihm ſelber ein.

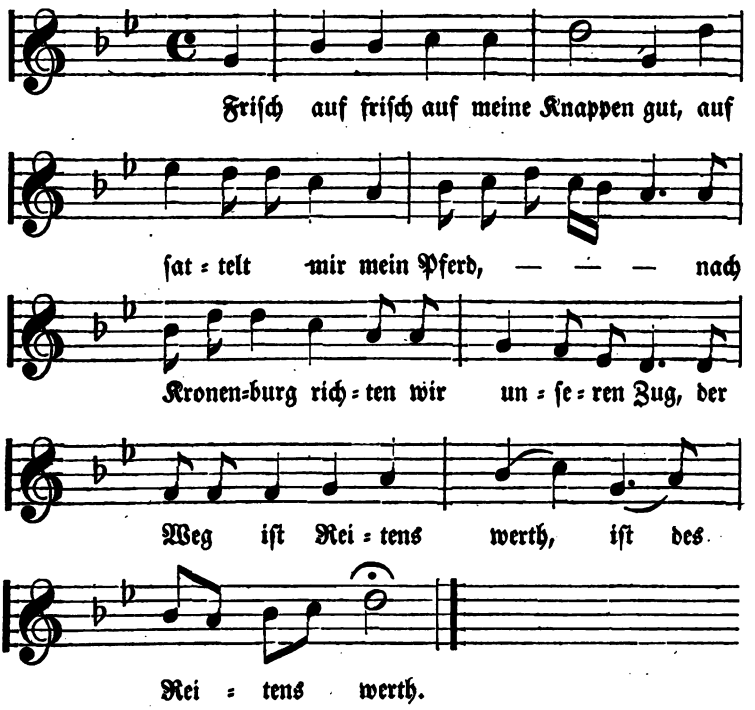
Es lebt der Fürſt, es lebt der Knecht,
Ein jeder thut das Seine recht.

So trank der Fürſt, ſo trank der Knecht
Und Wein und Treue waren ächt.

№ 20.

Jong Gherrit.

Alt-Niederländiſch.



Friſch auf, friſch auf meine Knappen gut
Aufſattelt mir mein Pferd,
Nach Kronenburg richten wir unſeren Zug,
Der Weg iſt Reitens werth.

Sie kamen hinauf zur Heiden bald
Dicht neben dem grünen Feld,
Da kam ein Reiter geritten heran,
Ein junger verwegener Held.

Ach Ritter, ach Ritter wie zieheſt du doch
So fröhlich hin über die Au',
Du zieheſt zur Jagd und läſſeſt daheim
Allein deine ſchöne Frau.

Willkommen, willkommen du Fremdling werth,
Wie iſt meine Frau mir ſo treu,
Da ſteht mein Schloß, da wohnt meine Frau,
Den Lohn den hole dir frei.

Jung Gherrit jagte den ganzen Tag
Im Walde hinab und hinan,
Und als er zur Heimath wieder zog,
Erblickt er den Rittersmann:

Und kennſt du auch wohl den goldenen Ring,
Schau her, du Jägersmann, ſchau!
Jung Gherrit, kennſt du den goldenen Ring,
Darinnen das Blümlein ſo blau?

Mein Ritter, der Ring iſt nimmermehr,
Iſt nimmer von meiner Frau,
Ich ſchwör' es bei meinem Ritterwort,
Ich weiß auf wen ich trau!

Jung Gherrit, kennſt du den goldenen Ring,
Darinnen das Blümlein ſo blau,
Darinnen ſo roth geſchrieben ſteht
Der Name der ſchönen Frau?

Jung Gherrit warf ihm den Handſchuh hin,
Jung Gherrit kämpfte zu Pferd,
Er ſtreckte den fremden Rittersmann
Darnieder wohl hin zur Erd.

Jung Gherrit lenkte zum hohen Schloß
Hinauf im fliegenden Lauf;
Er klopfte nicht lange am Pfortenring,
Er rannte die Pforte auf.

Ach Mutter, ſprach Adelheid, Mutter mein,
Jung Gherrit nahet ſo wild;
Nun rathe mir, Mutter, nun rathe mir ſchnell
Was ſeinen Zorn wohl ſtillt.

Die Mutter nahm aus der Wiege bald
Heraus das kleine Kind,
Sie trug es auf ihrem Arme ſo froh
Dem Vater entgegen geſchwind.

Lieb Mutter, was ſoll das Kindelein mir,
Das iſt ja wohl auch nicht mein;
Nein, Mutter, das iſt mein Kindelein nicht,
Das muß ein Baſtard ſein.

Darauf er von Treppe zu Treppe hinan
In haſtiger Eile rannt',
Bis endlich auf hoher Zinnen er
Sein Weib, Schön Adelheid fand.

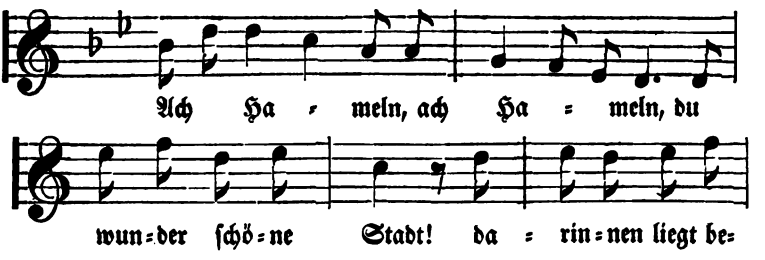
Schön Adelheid bot ihm ihren Gruß,
Kein Wörtlein entgegen er bot,
Schnell aus der Scheide zog er das Schwerd,
Schön Adelheid nahet dem Tod'.

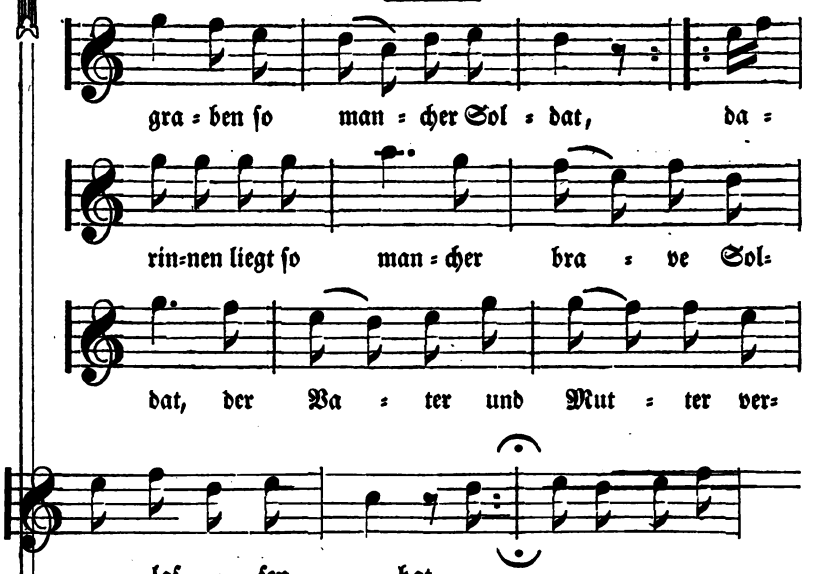
Was ſieht er an ihrem Händchen klein?
Von rothem Golde den Ring,
Er iſt's, den einſt ſie in ſüßer Stund
Als Zeichen der Liebe empfing.

Da ſchließt er ſie heftig in ſeinen Arm,
Und küßt ihr den rothen Mund;
So blickten ſie weinend zum Himmel empor,
Und dankten ihm manche Stund.

№ 21.

Weſtphäliſch.





Ach Hameln, ach Hameln, du wunderſchöne Stadt!
Darinnen liegt begraben ſo mancher Soldat,
Darinnen liegt ſo mancher brave Soldat,
Der Vater und Mutter verlaſſen hat.

Verlaſſen muß es ſein und kann nicht anders ſein,
In Hameln, da müſſen Soldaten innen ſein;
Sie habens nicht erworben aus lauter falſcher Liſt,
So manches wackre Mägdlein ſo traurig auch iſt.

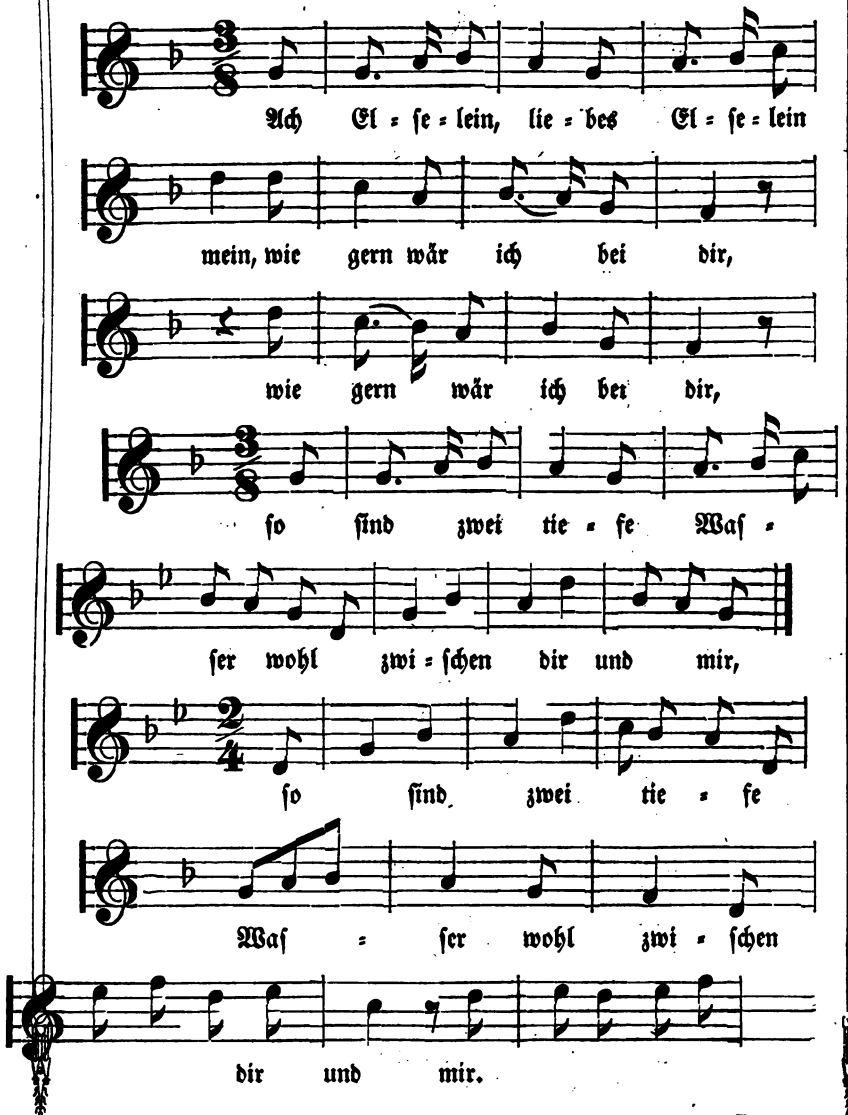
Das Mädchen das ging zum Hauptmann hinein;
Ach Hauptmann mein, lieber Hauptmann mein,
Ich will ihm geben ſo viel Gut und Geld,
Wenn ich den Buben kriege der mir gefällt.

Ei was thu ich denn mit Gut und Geld,
Der Kerl der ſoll ſterben ins weite, weite Feld,
Ins weite, weite Feld, wohl vor den Feind,
So'n wacker Mädchen ſo traurig immer weint.

Variante von „O Straßburg" № 1.

№ 22.

Liederbuch des 16. Jahrhunderts.



I.

Ach Elſelein, liebes Elſelein mein,
Wie gern wär ich bei dir, :,:
So ſind zwei tiefe Waſſer,
Wohl zwiſchen dir und mir. :,:

Willt du dich laſſen abwenden drum,
Weil ſind der Waſſer zwei, :,:
Da doch ſonſt mancher ſtolzer Knab
Leidt noch ſo mancherlei. :,:

Ach Lieb, das ſchrecket mich allein,
Daß ich nicht fahren kann, :,:
Und wenn dann bräch das Schiffelein,
Müßt ich bald untergahn. :,:

Ach nein, das ſoll geſchehen nit,
Ich ſelbſt helf rudern dir, :,:
Damit du nur in kurzer Zeit,
Herzliebſter kömmſt zu mir. :,:

Weil du's, ſchöns Lieb, denn meinſt ſo gut,
Will ich's gleich wagen frei,
Allein das bitt' ich fleißig dich,
Steh mir ohn' Falſchheit bei.

II.

Ach Elſelein, liebes Elſelein mein,
Wie gern wär' ich bei dir!
So ſind zwei tiefe Waſſer,
Wohl zwiſchen dir und mir.

Das bringt mir große Schmerzen,
Herzallerliebſter Geſell;
Red ich von ganzem Herzen:
Halt's für groß Ungefäll.

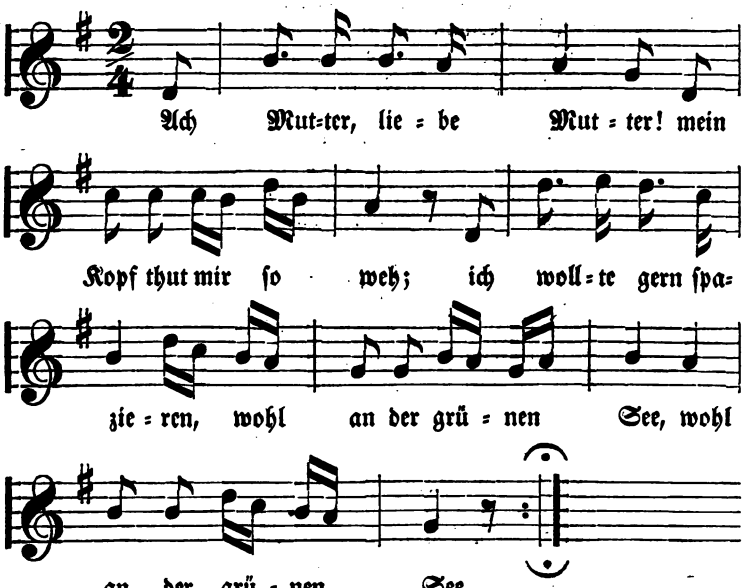
Hoff Zeit werd es wohl enden,
Hoff Glück werd kummen drein,
Sich in all's guts verwenden,
Herzliebſtes Elſelein.

III.

Es warb ein ſchöner Jüngling,
Ueber ein breiten See,
Um eines Königs Tochter,
Nach Leid geſchah ihm Weh.

Ach Elſelein, lieber Buhle,
Wie gern wär ich bei dir;
So fließen zwei tiefe Waſſer
Wohl zwiſchen mir und dir.

№ 23.



Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Kopf thut mir ſo weh;
Ich wollte gern ſpazieren,
Wohl an der grünen See.

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein laß ich dich nicht gehn;
Mit deinem ältſten Bruder
Sollſt du ſpazieren gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Bruder iſt ein Kind.
Der ſchießt mir alle Vögelein,
Die in dem Walde ſind.

Ach Tochter, liebſte Tochter!
Allein laß ich dich nicht gehn;
Mit deiner jüngſten Schweſter
Sollſt du ſpazieren gehn.

Ach Mutter, liebſte Mutter!
Meine Schweſter iſt ein Kind,
Die pflückt mir alle Blümelein,
Die auf dem Felde ſind.

Sie ſchlang ſich um ihren Mantel,
Und ging wohl an die See;
Sie ging ſo lange ſpazieren,
Sie muß den Fiſcher ſehn.

Ach Fiſcher, guter Fiſcher!
Willt du verdienen Lohn,
So greif mir aus den Wellen,
Einen reichen Königsſohn.

Der Fiſcher warf behende
Sein Netz wohl in den Strom;
Sieh da, du liebe Jungfer,
Haſt einen Königsſohn.

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie küßte ſeinen Mund;
Ach Schätzchen, könntſt du reden,
So wär mein Herz geſund.

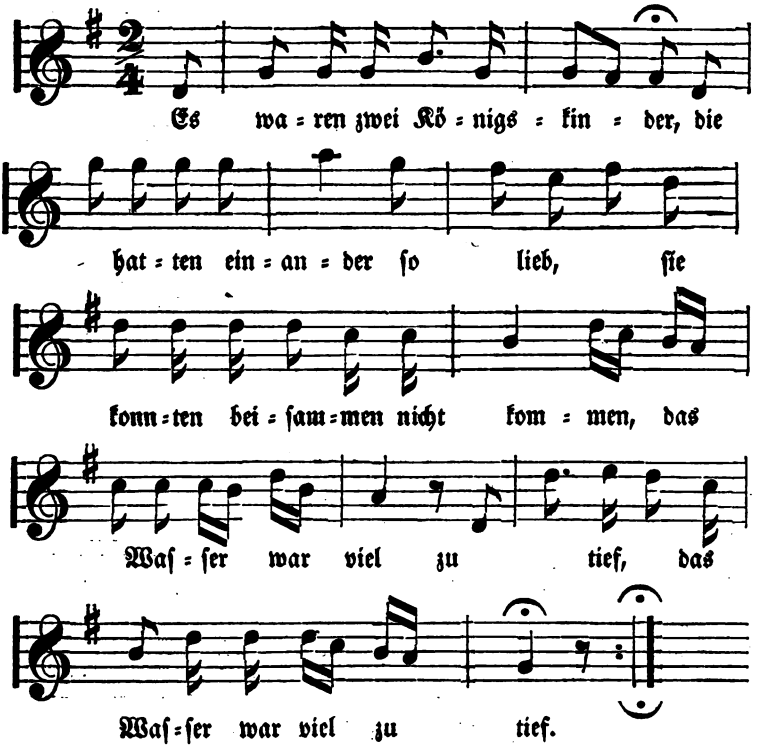
Was ſchwang ſie von ihrem Halſe?
Eine Kette von Golde roth;
Sieh da, du armer Fiſcher,
Kauf deinen Kindern Brod.

Was zog ſie von ihrem Finger?
Einen Ring von Golde roth;
Sieh da, du lieber Fiſcher,
Haſt dein verdientes Lohn.

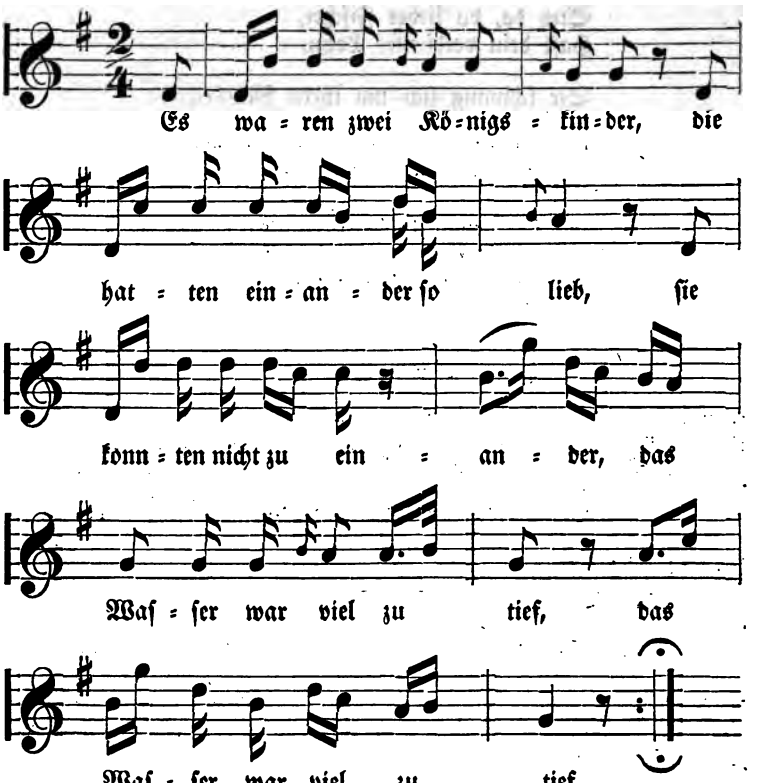
Sie ſchwang ſich um ihren Mantel,
Und ſank wohl in die See;
Gute Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr ſeht mich nun nicht mehr!

Da hört' man Glöcklein lauten,
Da hört' man Jammer und Noth;
Hier liegen zwei Königskinder,
Die ſind alle beide todt.

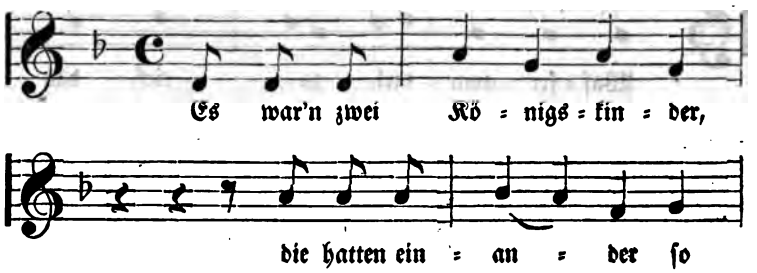
№ 24.

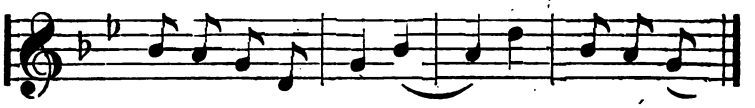


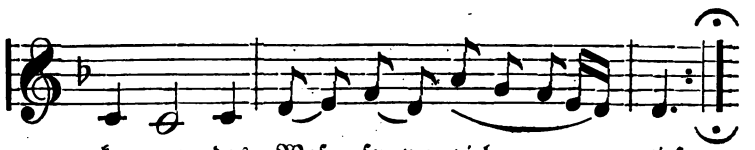
№ 25.


Es wa = ren zwei Kö = nigs = kin = der, die
hat = ten ein = an = der ſo lieb, ſie
konn = ten nicht zu ein = an = der, das
Waſ = ſer war viel zu tief, das
Waſ = ſer war viel zu tief.

№ 26.


Es war'n zwei Kö = nigs = kin = der,
die hatten ein = an = der ſo





Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander ſo lieb,
Sie konnten beiſammen nicht kommen,
Das Waſſer war viel zu tief.

Lieb Herze, kannſt du nicht ſchwimmen?
Lieb Herze ſo ſchwimm zu mir;
Drei Kerzen will ich aufſtecken,
Und die ſollen leuchten dir.

Da ſaß eine falſche Nonne,
Die thät, als wenn ſie ſchlief,
Sie thät die Kerzen auslöſchen,
Der Jüngling ertrank ſo tief.

Es war am Sonntag Morgen,
Die Leut waren alle ſo froh,
Bis auf die Königstochter,
Die Aeuglein ſaßen ihr zu.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Kopf thut mir ſo weh!
Könnt ich nicht gehn ſpazieren,
Wohl an die grüne See?

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein ſollt du nicht gehn,
Weck auf deine jüngſte Schweſter,
Und die ſoll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Meine Schweſter iſt ein Kind,
Sie pflückt ja alle Blümelein,
Die an dem Strande ſind.

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein ſollt du nicht gehn.
Weck auf deinen jüngſten Bruder,
Und der ſoll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Bruder iſt ein Kind,
Der ſchießt ja alle Vögelein,
Die an dem Strande ſind.

Sie ſchwang ſich um ihren Mantel
Und ging wohl an den Strand,
Sie ging ſo lang zu ſuchen,
Bis ſie den Fiſcher fand.

Ach Fiſcher, guter Fiſcher,
Willt du verdienen Lohn,
So greif mir aus den Wellen
Einen reichen Königsſohn.

Er warf ſein Netz in's Waſſer,
Die Lothe ſanken zu Grund,
Er fiſchte und fiſchte ſo lange,
Der Königsſohn wurde ſein Fund.

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie küßte ſeinen Mund,
Ach Liebſter! könnteſt du reden,
So wäre mein Herze geſund.

Da nahm die Königstochter
Vom Haupt ihre goldene Kron;
Sieh da, du armer Fiſcher,
Haſt dein verdientes Lohn.

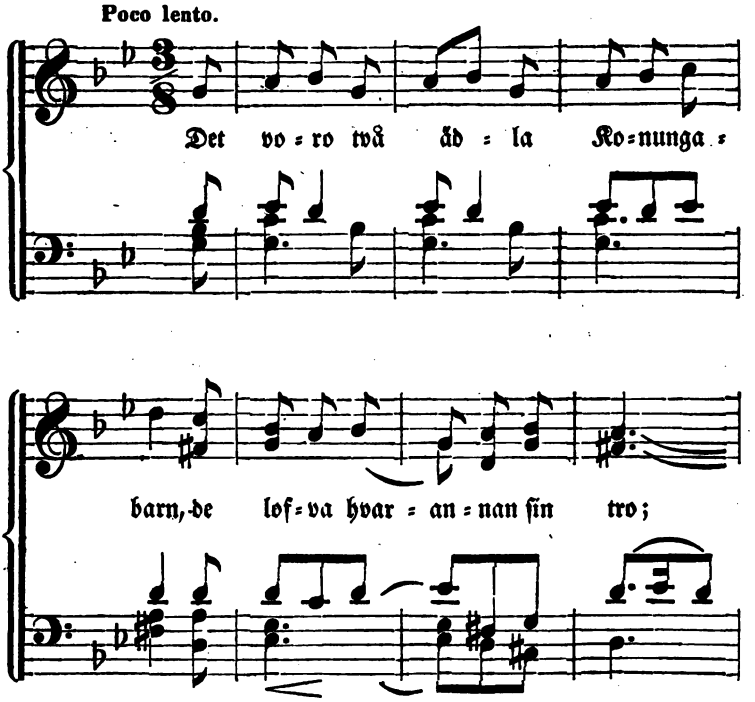
Da zog ſie von ihrem Finger
Einen Ring von Golde roth;
Sieh da, du armer Fiſcher,
Kauf deinen Kindern Brod.

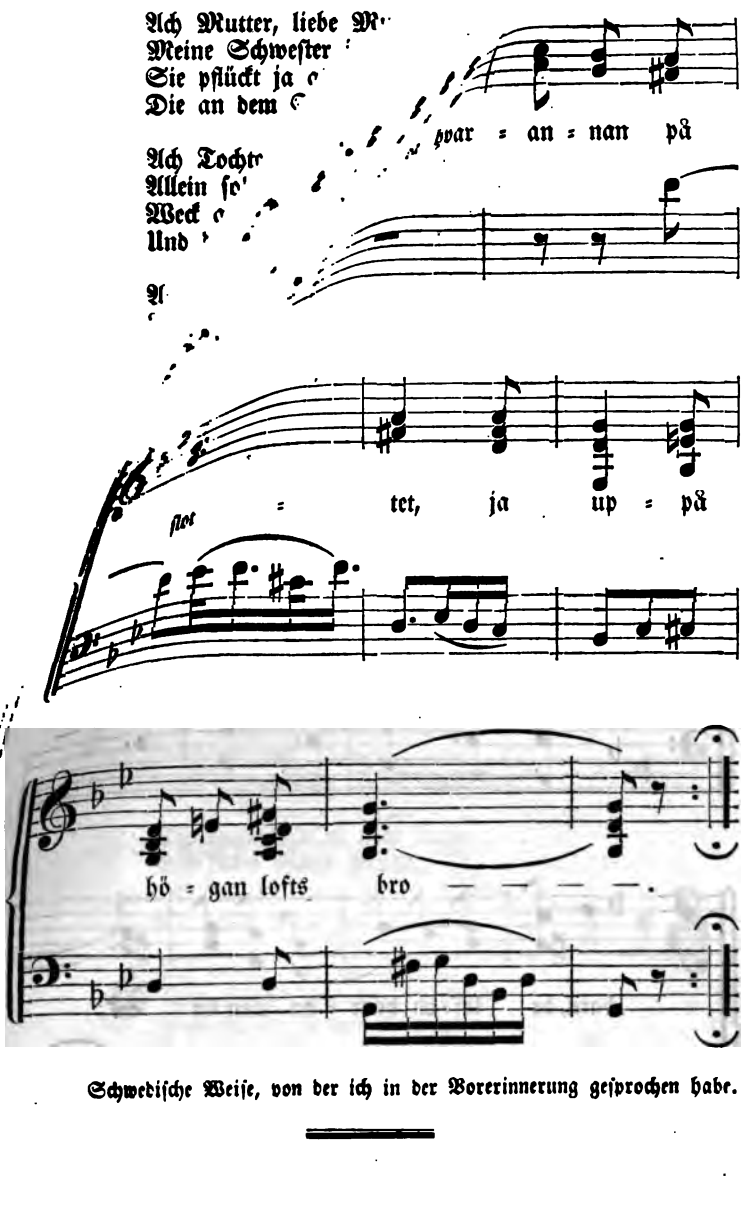
Sie ſchwang ſich um ihren Mantel,
Und ſprang wohl in die See.
Ade! mein Vater und Mutter,
Ihr ſeht mich nun nicht meh!

Da hört man Glocken läuten,
Da hört man Jammer und Noth;
Da liegen zwei Königskinder,
Die ſind alle beide todt.

№ 27.

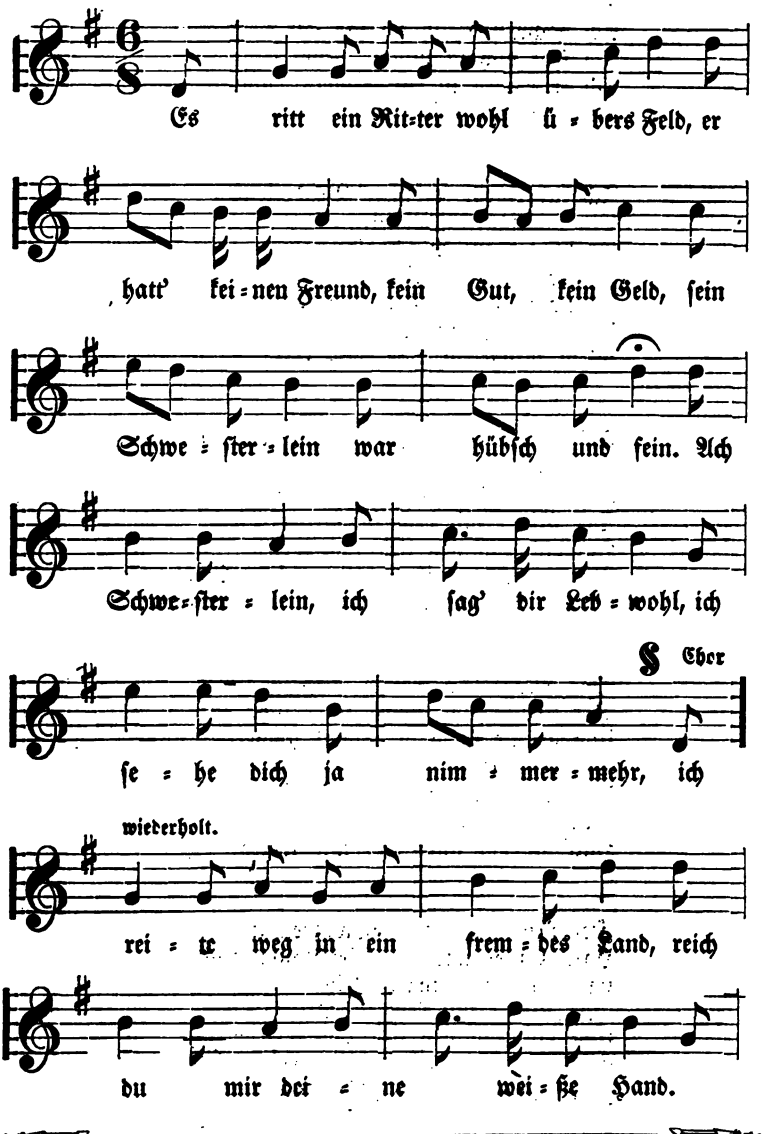
Konungabarnen.

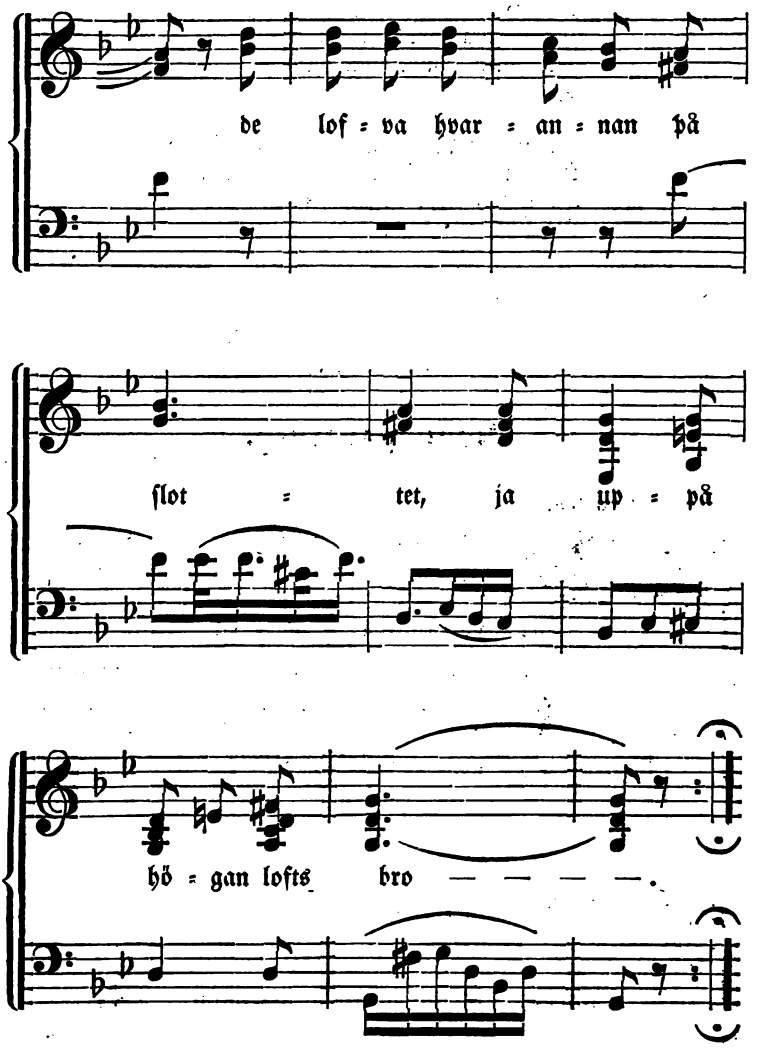




Schwediſche Weiſe, von der ich in der Vorerinnerung geſprochen habe.

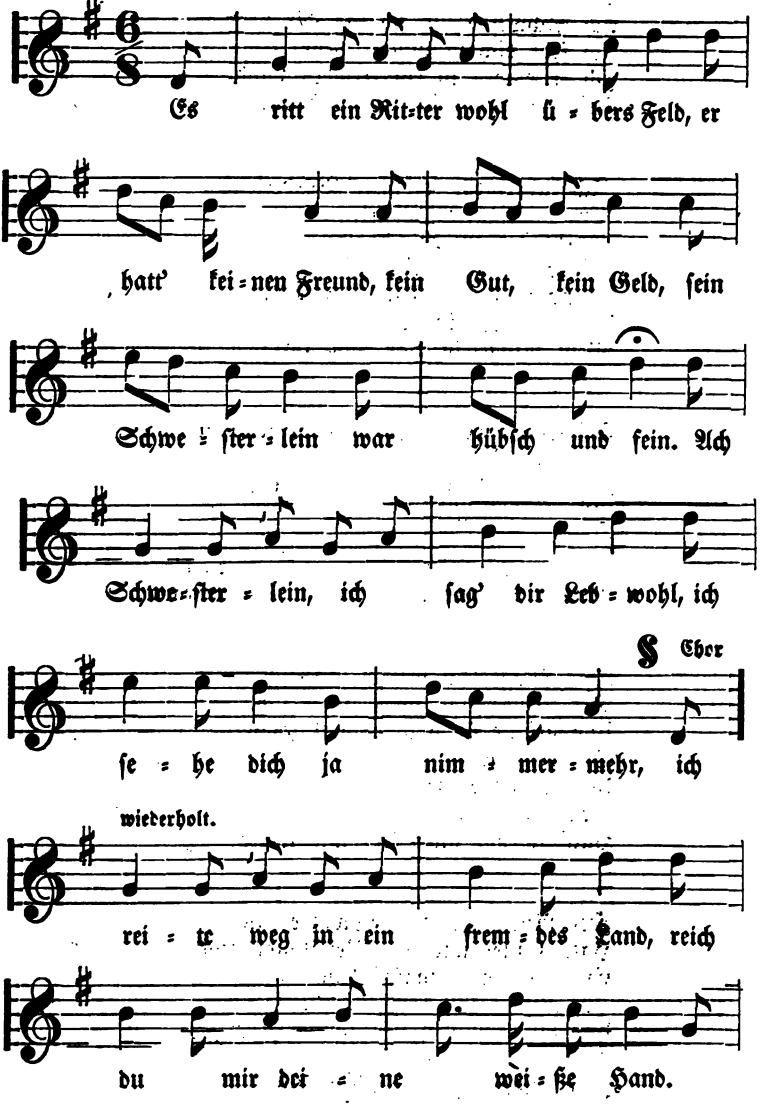
№ 28.


Es ritt ein Rit=ter wohl ü=bers Feld, er
hatt' kei=nen Freund, kein Gut, kein Geld, ſein
Schwe=ſter=lein war hübſch und fein. Ach
Schwe=ſter=lein, ich ſag' dir Leb=wohl, ich
§ Chor
ſe=he dich ja nim=mer=mehr, ich
wiederholt.
rei=te weg in ein frem=des Land, reich
du mir dei=ne wei=ße Hand.



Schwediſche Weiſe, von der ich in der Vorerinnerung geſprochen habe.

№ 28.


Es ritt ein Rit=ter wohl ü=bers Feld, er
hatt' kei=nen Freund, kein Gut, kein Geld, ſein
Schwe=ſter=lein war hübſch und fein. Ach
Schwe=ſter=lein, ich ſag' dir Leb=wohl, ich
§ Chor
ſe=he dich ja nim=mer=mehr, ich
wiederholt.
rei=te weg in ein frem=des Land, reich
du mir dei=ne wei=ße Hand.

Es ritt ein Ritter wohl übers Feld,
Er hatt' keinen Freund, kein Gut, kein Geld,
Sein Schweſterlein war hübſch und fein;
Ach Schweſterlein, ich ſag' dir Lebwohl,
Ich ſehe dich ja nimmermehr,
Ich reite weg in ein fremdes Land,
Reich du mir deine weiße Hand.

Ich ſah, mein ſchönſtes Bruderlein,
Ein buntigartig Vögelein.
Es hüpfte am Wachholderbaum,
Ich warfs mit meinem Ringelein,
Es nahm ihn in ſein Schnäbelein,
Und flog weg in den Wald fort,
Mein Ringelein war ewig fort!

Schließ du dein Schloß wohl feſte zu,
Halt dich fein ſtill in guter Ruh,
Laß niemand in dein Kämmerlein!
Der Ritter mit dem ſchwarzen Pferd
Hat dich zumalen lieb und werth.
Nimm dich vor ihm gar wohl in Acht!
Manch Mägdelein hat er zu Fall gebracht.

Das Mägdelein weinte bitterlich,
Der Bruder ſah noch hinter ſich,
Und grüßte ſie noch einmal ſchön;
Da ging ſie in ihr Kämmerlein,
Und konnte da nicht fröhlich ſeyn,
Den Ritter mit dem ſchwarzen Pferd
Hatt' ſie vor allen lieb und werth.

Der Ritter mit dem ſchwarzen Roß
Hatt' Güter und viel Reichthum groß;
Er kam zum Jungfräulein zart,
Er kam oft um Mitternacht,
Und ginge, wann der Tag anbrach,
Er führt ſie in ſein Schlöſſelein,
Zu'n andern Jungfräulein fein.

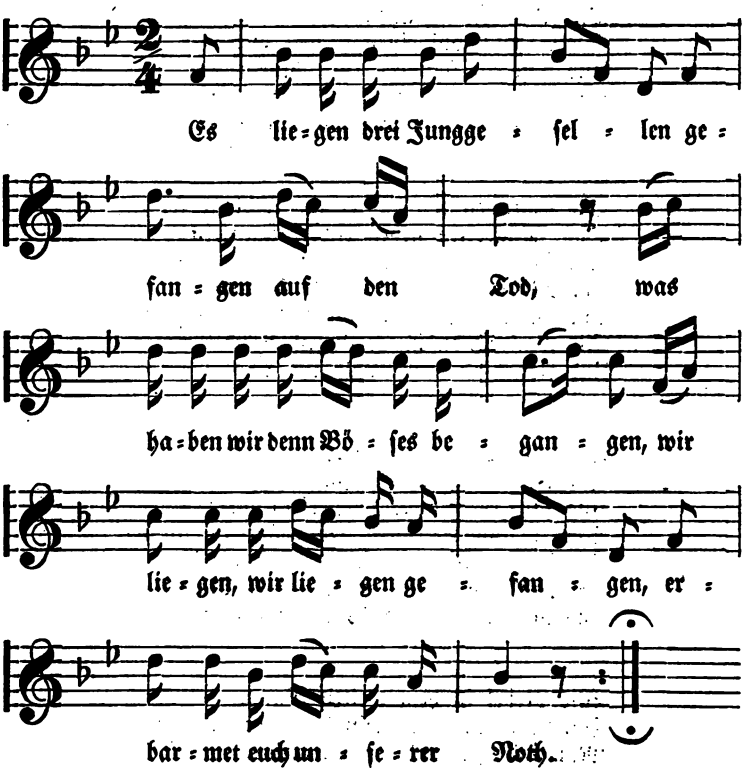
Sie kam dahin in ſchwarzer Nacht,
Sie ſah, daß er zu Fall gebracht
Viel edele Jungfrauen zart.
Sie nahm wohl einen kühlen Wein
Und goß ein ſchnödes Gift hinein,
Und trunks dem ſchwarzen Ritter zu,
Es gingen Beiden die Aeuglein zu.

Sie begruben den Ritter im Schloſſe fein,
Das Mägdelein neben ein Brünnelein;
Sie ſchläft da in kühlem Gras.
Um Mitternacht da wandelt ſie umher,
Am Mondenſchein dann ſeufzet ſie ſo ſehr,
Sie wandelt da im weißigen Kleid,
Und klaget da dem Wald ihr Leid.

Der edle Bruder eilt herein,
Bei dieſem klaren Brünnelein,
Und ſah' es ſein Schweſterlein zart;
Was machſt du, mein Schweſterlein, allhier,
Du ſeufzeſt ſo, was fehlet dann dir?
Ich hab' den Ritter in ſchwarzer Nacht,
Und mich mit böſem Gift umgebracht.

Wie Nebel in dem weiten Raum
Flog auf das Mägdlein durch den Baum;
Man ſah' ſie wohl nimmermehr.
Ins Kloſter ging der Rittersmann,
Und fing ein ſtilles Leben an,
Da betete er für's Schweſterlein
Auf daß ſie möchte ſelig ſeyn.

№ 29.



Es liegen drei Junggeſellen
Gefangen auf den Tod,
Was haben wir denn Böſes begangen,
Wir liegen, wir liegen gefangen,
Erbarmet euch unſererNoth.

Ein Jungfräulein ging vorüber,
Sie hörte der Gefangenen Schrei'n,
Es geht ihr tief zu Herzen,
Es macht ihr bittere Schmerzen,
Dem zarten Jungfräulein.

Ihr Gefangenen, ich will für euch bitten,
Bittet ihr indessen Gott,
Ich will die Herren schön grüßen,
Ich will ihnen fallen zu Füßen,
Euch lösen vom bitteren Tod.

Gott grüß Euch, großgünstige Herren,
Eine Bitte mir gewährt:
Drei Gefangene haben nichts begangen,
Laßt sie los, laßt sie los die Gefangnen,
Daß Gott euch wieder erhört.

Was du willst, kann dir nicht werden,
Du junge zarte Maid,
Die Gefangenen müssen sterben,
Gottes Reich müssen sie erwerben,
Dazu die ewige Freud.

Was die Gefangenen haben begangen,
Der Tod nur büßen mag;
Schwer drücken der Sünde Lasten,
Laß sie ruhen, laß sie risten, laß sie rasten,
Bis an den jüngsten Tag.

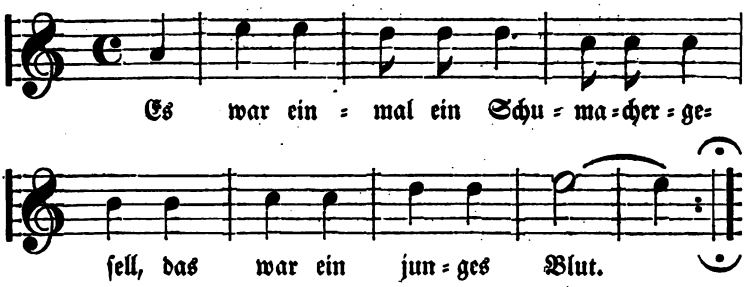
Das Mägdlein ging von dannen,
Im bitteren Herzeleid.
„Ihr Gefangenen, ihr müßt sterben,
Gottes Reich müßt ihr erwerben,
Dazu die ewige Freud."

Ihr Gefangenen, was ihr begangen,
Das büßet nur der Tod;
Schwer drücken der Sünde Lasten,
Süß läßt sichs ruhen, läßt sichs risten, läßt sichs rasten,
Ihr Gefangenen, befehlt euch Gott.

Und als die Gefangenen kamen
Wohl auf den Richtplatz,
Das Mägdlein stand in dem Kreise,
Sie winkten, sie grüßten sie leise,
Fahr wohl, allerschönster Schatz.

Und als das Schwerdt ſie gerichtet,
Das Mägdlein machtlos lag:
Mich ängſtigen des Lebens Laſten,
Laß mich ruhen, laß mich riſten, laß mich raſten,
Bis an den jüngſten Tag.

№ 30.



Es war einmal ein Schumachergeſell,
Das war ein junges Blut;
Der macht des jungen Wildgrafen ſein Weib
Ein Paar ſchneeweiße Schuh.

Als nu die Schuh verfertigt war'n,
Legt er ſich nieder und ſchlief.
Da kam des jungen Wildgrafen ſein Weib,
Setzt ſich zum Haupte und rief:

„Steh auf! Steh auf! Schuhmachergeſell!
„Es iſt ſchon an der Zeit;
„Du ſollſt heut bei mir liegen gar fein,
„An meinem ſchneeweißen Leib."

Sie ſchaueten wohl hin, ſie ſchaueten wohl her,
Sie dachten, ſie wären allein,
Da führte der Teufel das Kammermenſch her,
Zum Schlüſſelloch guckt ſie 'nein.

„Ach gnädiger Herr, großmächtiger Herr,
Groß Wunder von euerm Weib';
Da liegt ein junger Schuhmachergeſell
An ihrem ſchneeweißen Leib.

„„Liegt denn ein junger Schuhmachergeſell,
An ihrem ſchneeweißen Leib,
Einen Galgen laß ich bauen gar fein,
Da ſoll er hängen drein.“

Als nun der Galgen verfertigt war,
Führt man ihn zum Thor hinaus;
Da kam behend eine reitende Poſt,
Man ſollt ihn laſſen los.

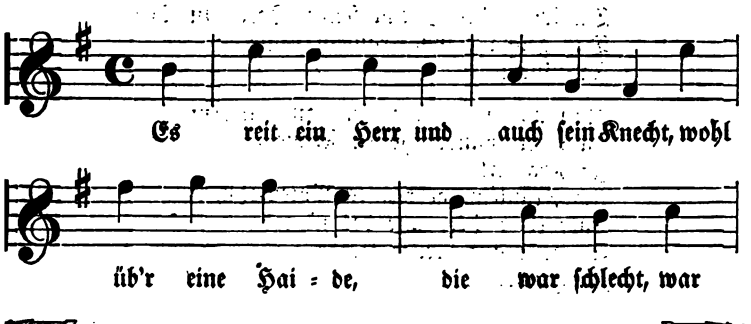
Wohin, wohin, Schuhmachergeſell!
Wohin ſteht dir dein Sinn?
Nach Koblenz will ich reiſen behend,
Nach Düſſeldorf ſteht mir mein Sinn.

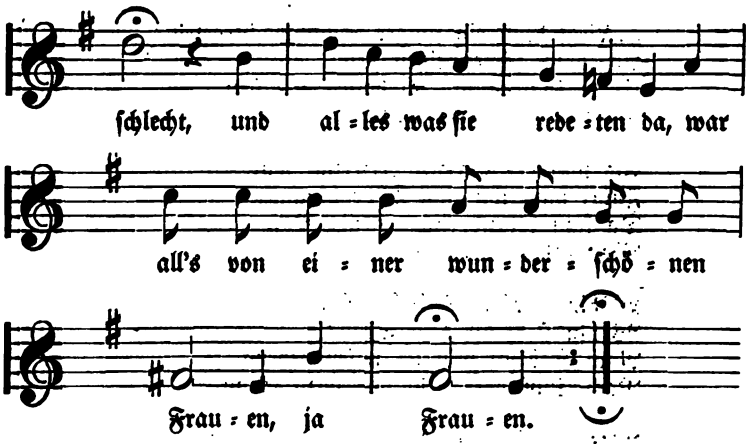
Was zog ſie von ihrem Finger gar fein,
Ein Ringelein vom Golde ſo roth.
Da hier, da hier, Schuhmachergeſell,
Das trage bis in den Tod.

Was zog ſie aus ihrer Taſche gar fein,
Dreihundert Goldgülden ſo roth.
Da hier, da hier, Schuhmachergeſell,
Da kauf' dir Wein und Brod.

Iſt rhein'ſcher Wein dir zu ſauer, mein Kind,
So trink ſüßen Malvaſier.
Und wenn du das Geldchen verzehret nun haſt,
Komm wieder und bleibe bei mir.

№ 31.





Es reit ein Herr und auch ſein Knecht
Wohl üb'r eine Haide, die war ſchlecht,
Ja ſchlecht!
Und alles was ſie redeten da,
War all's von einer wunderſchönen Frauen,
Ja Frauen!

Ach Schildknecht, lieber Schildknecht mein,
Was red'ſt du von einer Frauen?
Ja Frauen!
Und fürchtſt nicht meinen braunen Schild.
Zu Stücken will ich dich hauen
Vor meinen Augen.

Euren braunen Schild den fürcht ich klein,
Der lieb' Gott wird mich wohl behüten,
Behüten!
Da ſchlug der Knecht ſeinen Herrn zu Tod.
Das geſchahe um Fräulein Güte,
Ja Güte!

Nun will ich heimgehen, landwärtsein,
Zu einer wunderſchönen Frauen,
Ja Frauen!
Ach Fräulein, gebt mirs Botenlohn,
Euer edler Herr und der iſt todt,
So fern auf breiter Haide,
Ja Haide!

Und iſt mein edler Herre todt,
Darum will ich nicht weinen,
Ja weinen!
Den ſchönſten Buhlen, den ich hab,
Der ſitzt bei mir daheime,
Mutter alleine.

Nu ſattelt mir mein graues Roß,
Ich will von hinnen reiten,
Ja reiten!
Und da ſie uf die Haiden kam,
Die Lilien thaten ſich neigen,
Uf weiter Haiden.

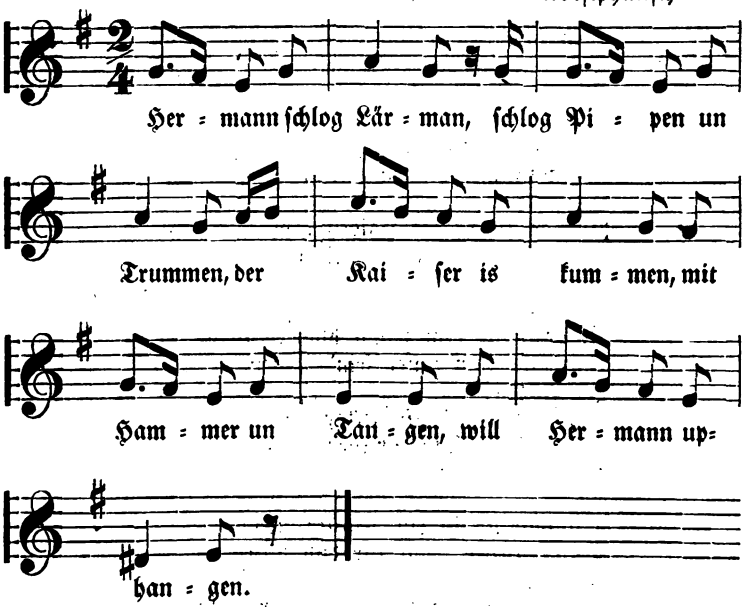
Uf band ſie ihm ſein'n blanken Helm,
Und ſahe ihm unter ſein' Augen,
Ja Augen!
Nu muß es Chriſt geklaget ſeyn,
Wie biſt ſo ſehr zuhauen,
Unter dein Augen.

Nu will ich in ein Kloſter zieh'n,
Will'n lieben Gott für dich bitten,
Ja bitten!
Das 'r dich ins Himmelreich woll lan,
Das geſchah durch meinetwillen,
Schweig ſtillen!

Wer iſt, der uns den Reihen ſang,
Matthias Jäger iſt er genannt,
Beim Trunk hat er's geſungen,
Geſungen!
Er iſt ſeinem Widerſacher im Herzen Feind,
Zu ihm kann er nicht kommen,
Ja kommen!

№ 32.

Weſtphäliſch.

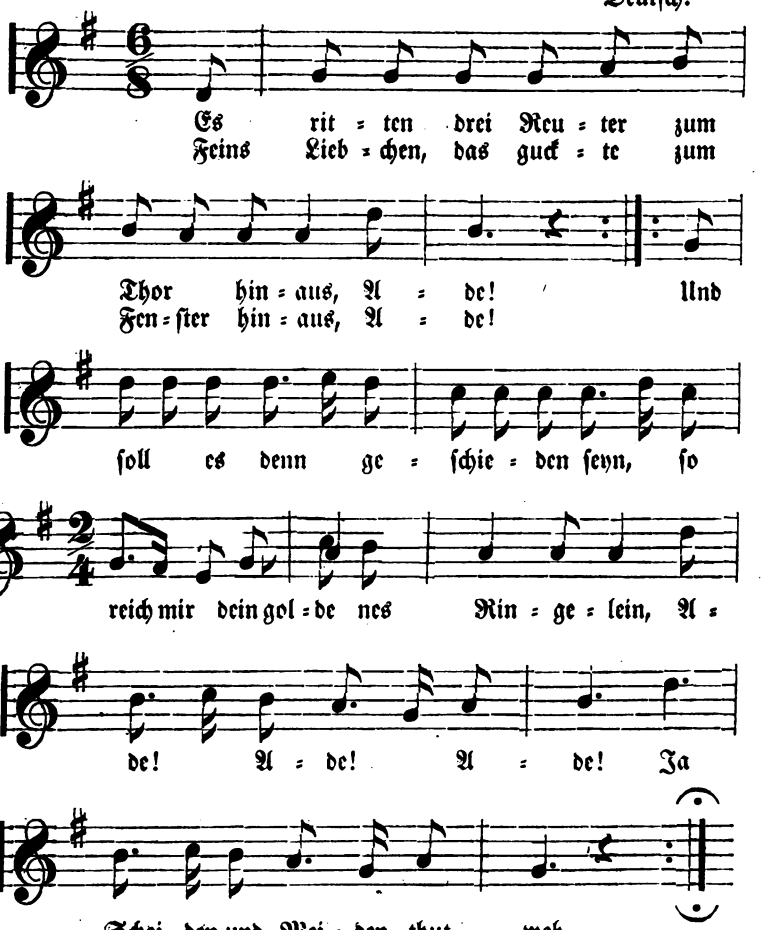


Hermann ſchlog Lärman,
Schlog Pipen un Trummen,
Der Kaiſer is kummen,
Mit Hammer un Tangen,
Will Hermann uphangen.

Und Hermann ſchlog Lärman,
Slogt Pipen un Trummen,
Die Fürſten ſint kummen,
Mit allen den Mannen,
Hätt Varus uphangen.

№ 33.

Deutſch.



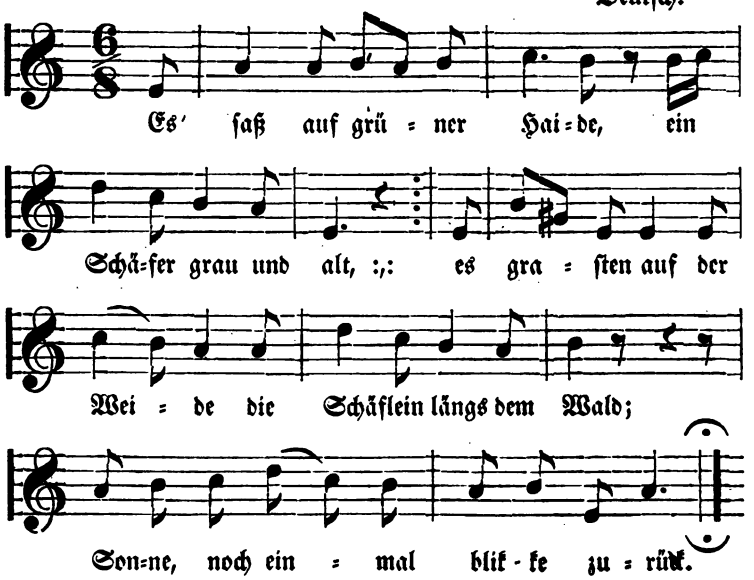
Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus, Ade!
Feins Liebchen das guckte zum Fenſter hinaus, Ade!
Und ſoll es denn geſchieden ſeyn,
So reich mir dein goldenes Ringelein.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es ſcheidet ſo manches Röslein roth, Ade!
Und was uns ſcheidet, das iſt der Tod, Ade!
Es ſcheidet ſo mancher Mann vom Weib,
Die konnten ſich machen viel Zeitvertreib.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es ſcheidet ſo manches Kind in der Wiegen, Ade!
Ich werde mein ſchwarzbraunes Mädel noch kriegen, Ade!
Und krieg' ichs dann in dieſer Zeit,
So wird es mir mach'n gar große Freud.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

№ 34.

Deutſch.



Es ſaß auf grüner Haide,
Ein Schäfer grau und alt, :,:
Es graſten auf der Weide
Die Schäflein längs dem Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Schäfer, krumm und müde,
Stieg bei der Heerde her, :,:
Und wann die Sonne glühte,
Dann war ſein Gang ſo ſchwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sein Mädchen, jung und ſchöne,
Sein einzigs Töchterlein :,:
War vieler Schäfer-Söhne
Ihr einziger Wunſch allein;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Doch einer unter allen,
Der edle Faramund, :,:
Thät ihr allein gefallen,
In ihres Herzens Grund;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Es hatte ihn gebiſſen
Ein fremder Schäferhund, :,:
Sein Fleiſch war ihm zerriſſen,
Sein Fuß war ihm verwund't;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie gingen einmal Beide
Im Walde hin und her, :,:
Eins an des Andern Seite,
Das Herz war Jedem ſchwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie kamen nah' zur Haide,
Allwo der Vater ſaß, :,:
Es trauerten an der Weide
Die Schäflein in dem Gras;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Auf einem grünen Raſen,
Stand Faramund ſtarr und feſt, :,:
Die bangen Vöglein ſaßen
Ganz ſtill in ihrem Neſt;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Er fiel mit blanken Zähnen
Sein armes Mädchen an, :,:
Sie rief mit tauſend Thränen
Ihn um Erbarmen an;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Das bange Seelenzagen
Hört nun der Vater bald, :,:
Des Mädchens Ach! und Klagen
Erſchallt im ganzen Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Vater, ſteif und bebend,
Lief langſam ſtolpernd hin, :,:
Und fand ſie kaum noch lebend,
Ihm ſtarrte Muth und Sinn;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

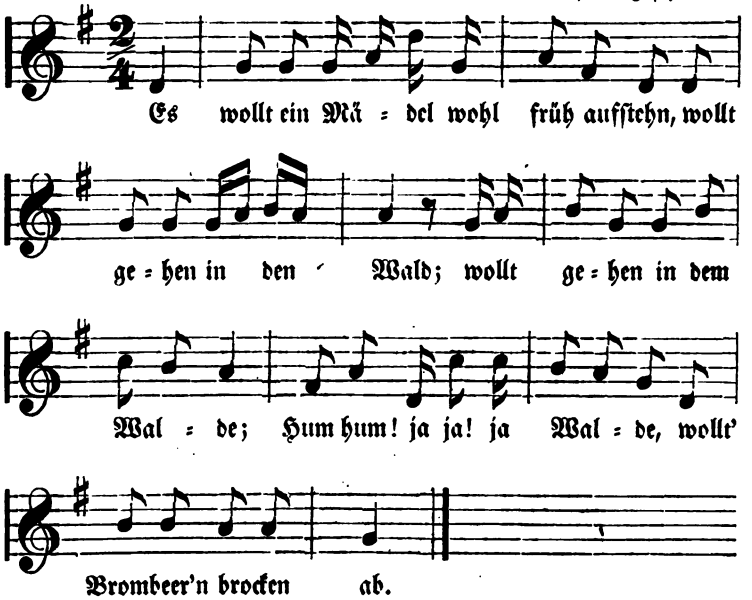
Der Jüngling kehrte wieder
Von ſeiner Raſerei, :,:
Und fiel nun ſterbend nieder,
Zog Loren's Haupt herbei;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Und unter tauſend Küſſen
Flog hin das Seelenpaar, :,:
In matten Thränengüſſen
Entflohn ſie der Gefahr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Nun wankt in Seelenleiden
Der Vater hin und her, :,:
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

№ 35.

Thüringiſch.



Es wollt ein Mädel wohl früh aufſtehn,
Wollt gehen in den Wald;
Wollt gehen in dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde,
Wollt' Brombeer'n brocken ab.

Und wie ſie zu dem Wald hingeht,
Begegnet ihrs Jägers Knecht;
Ei Mädl, pack dich aus dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde!
Mein'm Herrn dem iſt's nicht recht.

Und als ſie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr's Jägers Sohn;
Ei Mädl, willſt du Brombeer'n brocken?
Hum hum! ja ja! ja brocken?
Brock dir dein Körberl ein."

Da gab's ſo viele Brombeer,
Sie brockt wohl bis in d'Nacht;
Ei Mädl, ſind ſ'nicht recht ſüße?
Hum hum! ja ja! ja ſüße!
Doch nimm dich vor ſie in Acht!"

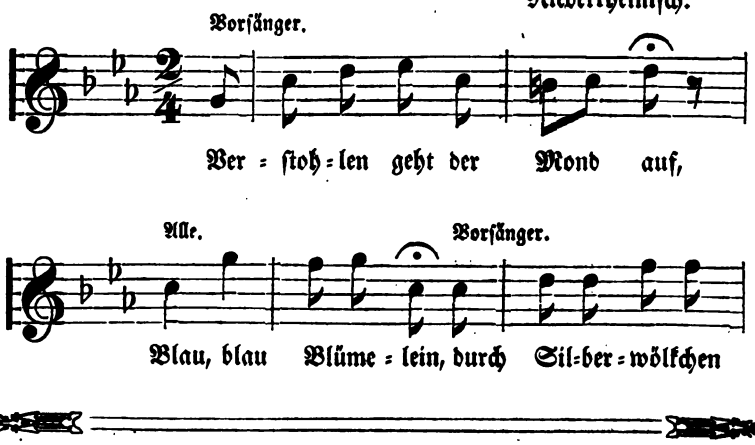
Es ſtund kaum an ein Vierteljahr,
Die Brombeer'n wurden groß;
Es ſtund kaum an ein halbes Jahr;
Hum Hum! ja ja! drei Vierteljahr;
Ein Kind ſaß ihr auf dem Schoß.

Und als der Jäger zur Thür' 'rein kommt,
Ihre Augen wurden naß!
Ei Mädel, ſind das die Brombeer'n,
Hum hum! ja ja! die Brombeer'n,
Die wir abbrockt uns hab'n?

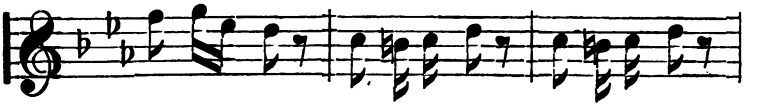
Und der ein ehrlich's Mäd'l will hab'n,
Der ſchick ſie nicht in Wald,
Der ſchick ſie um keine Brombeer'n;
Hum hum! ja ja! ja Brombeer'n,
Verführet ſind ſie bald.

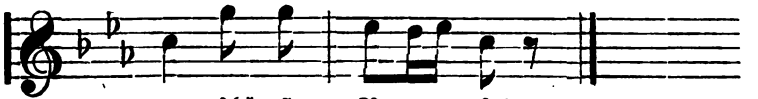
№ 36.

Niederrheiniſch.



Alle.



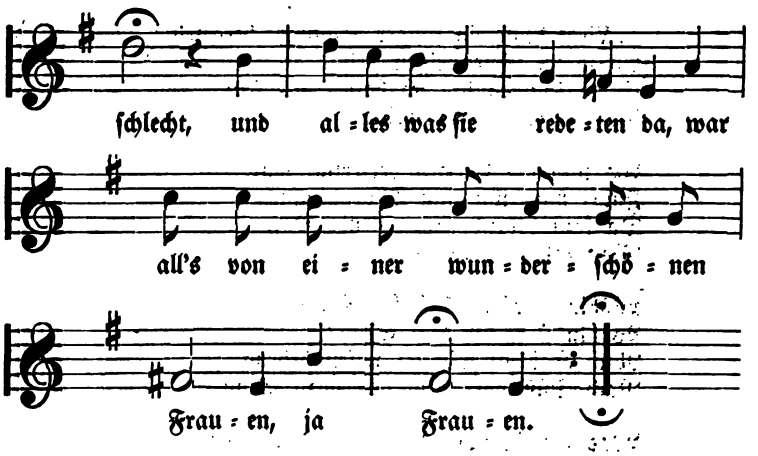


Verſtohlen geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Durch Silberwölkchen führt ſein Lauf;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

Er ſteigt die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein!
Bis daß er ſchaut auf Löwenburg;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

O ſchaue Mond durchs Fenſterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön' Trude lock' mit deinem Schein;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

Und ſiehſt du mich und ſiehſt du ſie,
Blau, blau Blümelein!
Zwei treu're Herzen ſahſt du nie;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!



Es reit ein Herr und auch ſein Knecht
Wohl üb'r eine Haide, die war ſchlecht,
Ja ſchlecht!
Und alles was ſie redeten da,
War all's von einer wunderſchönen Frauen,
Ja Frauen!

Ach Schildknecht, lieber Schildknecht mein,
Was red'ſt du von einer Frauen?
Ja Frauen!
Und fürchtſt nicht meinen braunen Schild.
Zu Stücken will ich dich hauen
Vor meinen Augen.

Euren braunen Schild den fürcht ich klein,
Der lieb' Gott wird mich wohl behüten,
Behüten!
Da ſchlug der Knecht ſeinen Herrn zu Tod.
Das geſchahe um Fräulein Güte,
Ja Güte!

Nun will ich heimgehen, landwärtsein,
Zu einer wunderſchönen Frauen,
Ja Frauen!
Ach Fräulein, gebt mirs Botenlohn,
Euer edler Herr und der iſt todt,
So fern auf breiter Haide,
Ja Haide!

Und iſt mein edler Herre todt,
Darum will ich nicht weinen,
Ja weinen!
Den ſchönſten Buhlen, den ich hab,
Der ſitzt bei mir daheime,
Mutter alleine.

Nu ſattelt mir mein graues Roß,
Ich will von hinnen reiten,
Ja reiten!
Und da ſie uf die Haiden kam,
Die Lilien thaten ſich neigen,
Uf weiter Haiden.

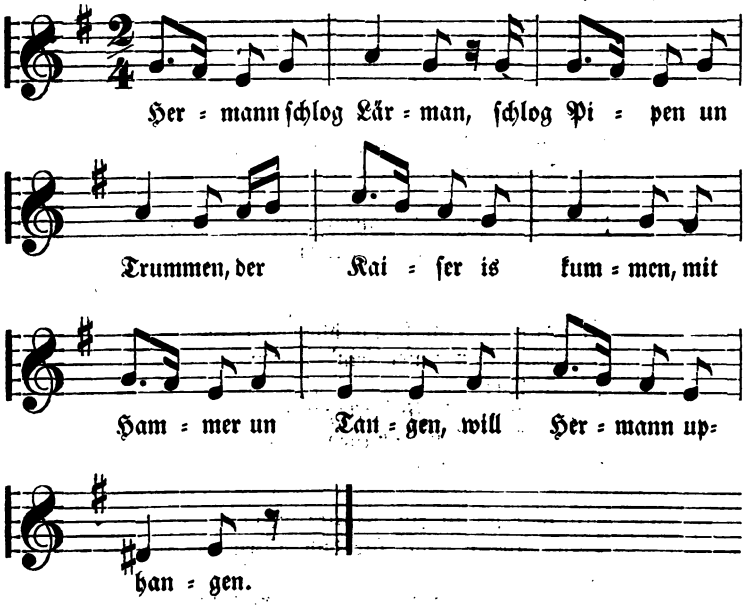
Uf band ſie ihm ſein'n blanken Helm,
Und ſahe ihm unter ſein' Augen,
Ja Augen!
Nu muß es Chriſt geklaget ſeyn,
Wie biſt ſo ſehr zuhauen,
Unter dein Augen.

Nu will ich in ein Kloſter zieh'n,
Will'n lieben Gott für dich bitten,
Ja bitten!
Das 'r dich ins Himmelreich woll lan,
Das geſchah durch meinetwillen,
Schweig ſtillen!

Wer iſt, der uns den Reihen ſang,
Matthias Jäger iſt er genannt,
Beim Trunk hat er's geſungen,
Geſungen!
Er iſt ſeinem Widerſacher im Herzen Feind,
Zu ihm kann er nicht kommen,
Ja kommen!

№ 32.

Weſtphäliſch.

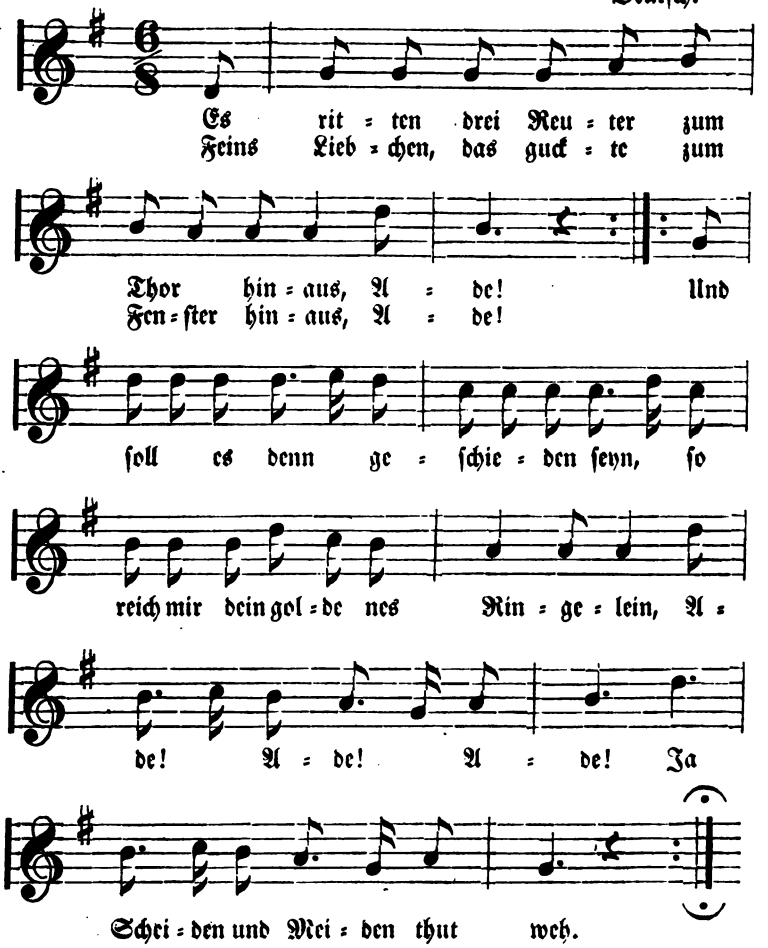


Hermann ſchlog Lärman,
Schlog Pipen un Trummen,
Der Kaiſer is kummen,
Mit Hammer un Tangen,
Will Hermann uphangen.

Und Hermann ſchlog Lärman,
Slogt Pipen un Trummen,
Die Fürſten ſint kummen,
Mit allen den Mannen,
Hätt Varus uphangen.

№ 33.

Deutſch.



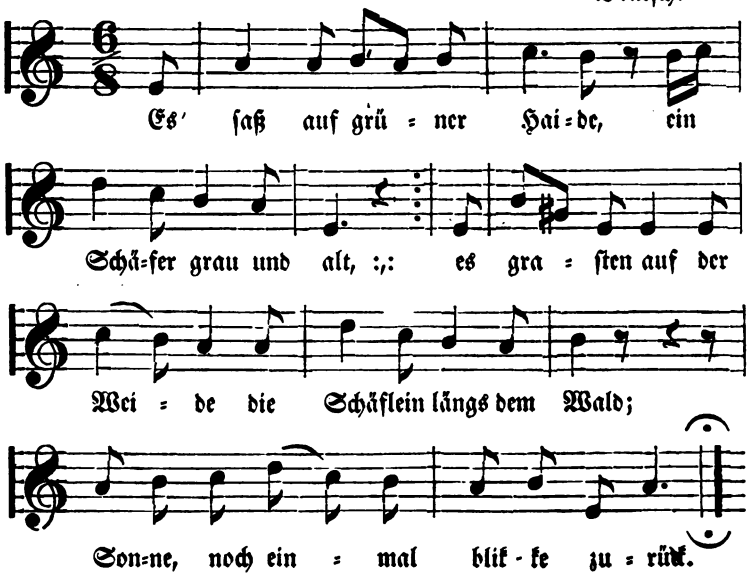
Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus, Ade!
Feins Liebchen das guckte zum Fenſter hinaus, Ade!
Und ſoll es denn geſchieden ſeyn,
So reich mir dein goldenes Ringelein.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es ſcheidet ſo manches Röslein roth, Ade!
Und was uns ſcheidet, das iſt der Tod, Ade!
Es ſcheidet ſo mancher Mann vom Weib,
Die konnten ſich machen viel Zeitvertreib.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es ſcheidet ſo manches Kind in der Wiegen, Ade!
Ich werde mein ſchwarzbraunes Mädel noch kriegen, Ade!
Und krieg' ichs dann in dieſer Zeit,
So wird es mir mach'n gar große Freud.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

№ 34.

Deutſch.



Es ſaß auf grüner Haide,
Ein Schäfer grau und alt, :,:
Es graſten auf der Weide
Die Schäflein längs dem Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Schäfer, krumm und müde,
Stieg bei der Heerde her, :,:
Und wann die Sonne glühte,
Dann war sein Gang so schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sein Mädchen, jung und schöne,
Sein einzigs Töchterlein :,:
War vieler Schäfer-Söhne
Ihr einziger Wunsch allein;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Doch einer unter allen,
Der edle Faramund, :,:
Thät ihr allein gefallen,
In ihres Herzens Grund;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Es hatte ihn gebissen
Ein fremder Schäferhund, :,:
Sein Fleisch war ihm zerrissen,
Sein Fuß war ihm verwund't;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie gingen einmal Beide
Im Walde hin und her, :,:
Eins an des Andern Seite,
Das Herz war Jedem schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie kamen nah' zur Haide,
Allwo der Vater saß, :,:
Es trauerten an der Weide
Die Schäflein in dem Gras;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Auf einem grünen Rasen,
Stand Faramund starr und fest, :,:
Die bangen Vöglein saßen
Ganz still in ihrem Nest;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Er fiel mit blanken Zähnen
Sein armes Mädchen an, :,:
Sie rief mit tauſend Thränen
Ihn um Erbarmen an;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Das bange Seelenzagen
Hört nun der Vater bald, :,:
Des Mädchens Ach und Klagen
Erſchallt im ganzen Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Vater, ſteif und bebend,
Lief langſam ſtolpernd hin, :,:
Und fand ſie kaum noch lebend,
Ihm ſtarrte Muth und Sinn;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

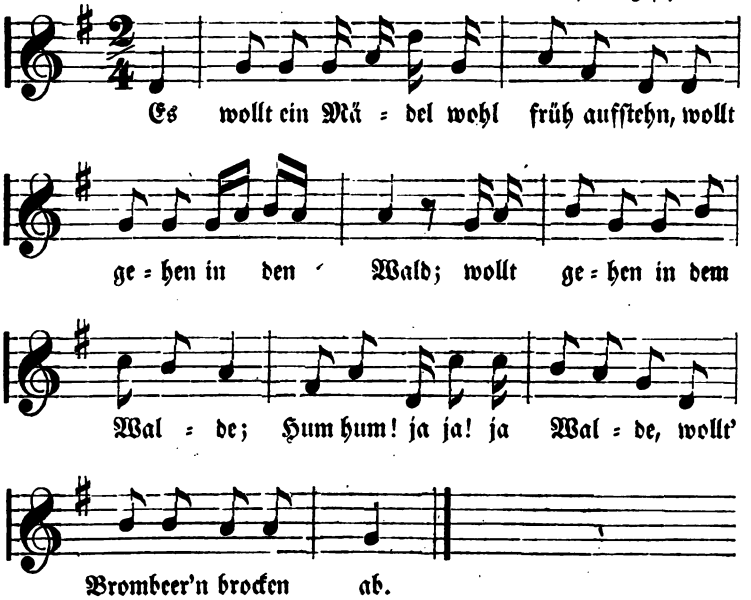
Der Jüngling kehrte wieder
Von ſeiner Raſerei, :,:
Und fiel nun ſterbend nieder,
Zog Loren's Haupt herbei;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Und unter tauſend Küſſen
Flog hin das Seelenpaar, :,:
In matten Thränengüſſen
Entflohn ſie der Gefahr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Nun wankt in Seelenleiden
Der Vater hin und her, :,:
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

№ 35.

Thüringiſch.



Es wollt ein Mädel wohl früh aufſtehn,
Wollt gehen in den Wald;
Wollt gehen in dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde,
Wollt' Brombeer'n brocken ab.

Und wie ſie zu dem Wald hingeht,
Begegnet ihrs Jägers Knecht;
Ei Mädl, pack dich aus dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde!
Mein'm Herrn dem iſt's nicht recht.

Und als ſie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr's Jägers Sohn;
Ei Mädl, willſt du Brombeer'n brocken?
Hum hum! ja ja! ja brocken?
Brock dir dein Körberl ein."

Da gab's ſo viele Brombeer,
Sie brockt wohl bis in d'Nacht;
Ei Mädl, ſind ſ'nicht recht ſüße?
Hum hum! ja ja! ja ſüße!
Doch nimm dich vor ſie in Acht!"

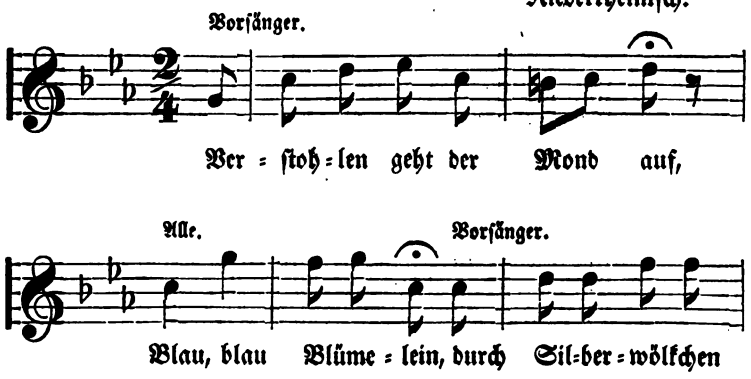
Es ſtund kaum an ein Vierteljahr,
Die Brombeer'n wurden groß;
Es ſtund kaum an ein halbes Jahr;
Hum Hum! ja ja! drei Vierteljahr;
Ein Kind ſaß ihr auf dem Schoß.

Und als der Jäger zur Thür' 'rein kommt,
Ihre Augen wurden naß!
Ei Mädel, ſind das die Brombeer'n,
Hum hum! ja ja! die Brombeer'n,
Die wir abbrockt uns hab'n?

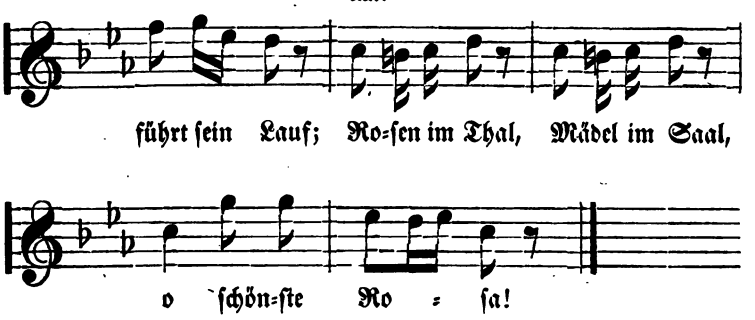
Und der ein ehrlich's Mäd'l will hab'n,
Der ſchick ſie nicht in Wald,
Der ſchick ſie um keine Brombeer'n;
Hum hum! ja ja! ja Brombeer'n,
Verführet ſind ſie bald.

№ 36.

Niederrheiniſch.



Alle.



Verſtohlen geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Durch Silberwölkchen führt ſein Lauf;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

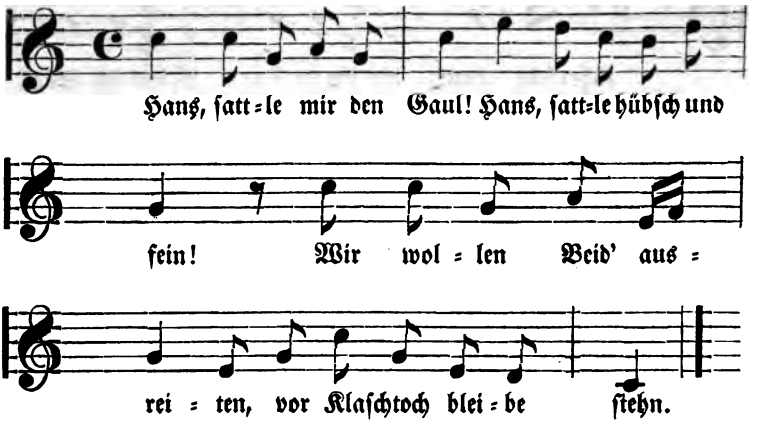
Er ſteigt die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein!
Bis daß er ſchaut auf Löwenburg;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

O ſchaue Mond durchs Fenſterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön' Trude lock' mit deinem Schein;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

Und ſiehſt du mich und ſiehſt du ſie,
Blau, blau Blümelein!
Zwei treu're Herzen ſahſt du nie;
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſa!

№ 37.

Deutſch.



Hans, ſattle mir den Gaul!
Hans, ſattle hübſch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Vor Klaſchtoch bleibe ſtehn.

Als ſie vor Klaſchtoch kamen,
Wohl vor das hohe Haus,
Da ſah die junge Edelfrau,
Zum Fenſter ſah ſie 'raus.

Ich grüß dich, edle junge Frau,
Und geb' dir guten Tag;
Wo iſt der edle junge Herr,
Nach dem ich fragen mag.

Er iſt wohl auf und jaget,
Wo er nicht jagen muß,
Er iſt auf grüner Haiden,
Wohl in dem Lindenbuſch.

Hans, ſattle mir den Gaul!
Hans, ſattle hübſch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Vor'm Lindenbuſch bleib' ſtehn.

Als ſie vor den Lindenbuſch kamen,
Wohl an die grüne Haid,
Da war der edle junge Herr,
Mit ſeinen Hundelein.

Ich grüß' euch, edler junger Herr,
Und geb' euch'n guten Tag,
Ihr ſollt nicht länger leben
Als einen halben Tag.

Soll ich nicht länger leben
Als einen halben Tag,
Thu ich mich Gott ergeben,
Der mich erſchaffen hat.

Was zog er aus der Scheiden?
Ein Schwerdt von Golde roth,
Und ſtach den edlen jungen Herrn,
Mit ſeinen Hündlein todt.

Hans, ſattle mir den Gaul!
Hans, ſattle hübſch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Vor Klaſchtoch bleibe ſteh'n.

Als ſie vor Klaſchtoch kamen,
Wohl vor das hohe Haus,
Da ſah die Mannsverräth'rin,
Zum Fenſter ſah ſie 'raus.

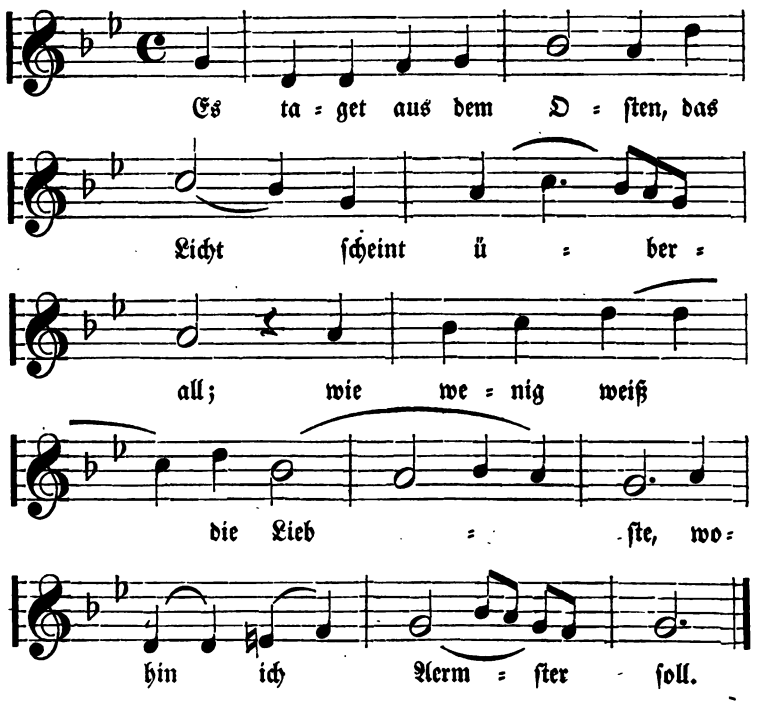
Ich grüß euch, Mannsverräth'rin,
Und geb' dir'n guten Tag.
Hier iſt das Schwerdt, womit ich
Deinen Mann erſtochen hab.

Sie riß ſich in die Haare,
Sie ſchlug ſich auf den Mund;
Ach! daß ſich Gott erbarme!
Wäre mein Mann geſund.

Was zog er aus dem Sackel,
Dreißig Dukaten roth;
Sieh da, du Mannsverräth'rin,
Haſt für deine Kinder Brod.

№ 38.

Alt-Niederländiſch und Rheinländiſch.



Es taget aus dem Oſten,
Das Licht ſcheint überall;
Wie wenig weiß die Liebſte,
Wohin ich Aermſter ſoll.

Wären alle meine Freunde,
Die meine Feinde ſind;
Ich führte dich aus dem Lande,
Mein Troſt, mein ſüßes Kind.

Wohin willſt du mich führen,
Stolzer Ritter wohlgemuth?
Wohl unter die grüne Linde,
Mein Troſt, mein werthes Gut.

Ich lieg in Feinslieb's Armen
Mit großer Würdigkeit;
Ich lieg in Feinslieb's Armen,
Stolzer Ritter wohlgemuth.

Liegst du in Feinslieb's Armen,
Bei Gott, das ist nicht wahr!
Geh' unter die grüne Linde,
Erschlagen liegt er alldar.

Die Jungfrau nahm den Mantel,
Und sie that einen Gang
Wohl unter die grüne Linde,
Wo sie ihn erschlagen fand.

Und liegst du hier erschlagen,
Liegst hier in deinem Blut,
Das hat gethan dein Rühmen,
Und auch dein hoher Muth.

Und liegst du hier erschlagen,
Der mich zu trösten pflog;
Wie hast du mir noch gelassen
So manchen trüben Tag.

Das Mädchen nun sich kehrte,
Und sie that einen Gang
Vor ihres Vaters Thüre,
Die sie verschlossen fand.

Und ist hier Niemand drinnen,
Nicht Herr noch Edelmann?
Der mir nun diesen Todten
Zur Erde helfen kann?

Die Herren schwiegen stille,
Und schauten gar nicht auf;
Die Jungfrau aber kehrte,
Ging weinend fort hinaus.

Mit ihren gelben Haaren
Rieb sie ihm ab das Blut;
Mit ihren schneeweißen Händen
Verband sie die Wunden gut.

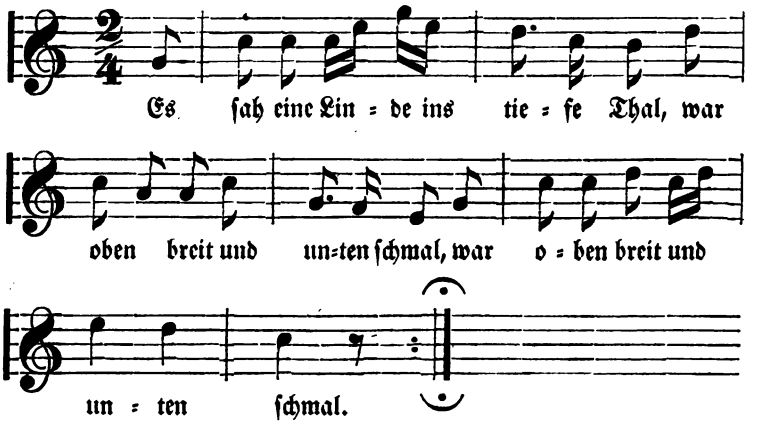
Mit ſeinem blanken Schwerdte
Das Grab ſie dort ihm grub;
Auf ihren weißen Armen
Sie ihn zur Erde trug.

Mit ihren weißen Händen
Zog ſie den Glockenſtrang,
Mit ihrer hellen Kehle
Sie die Vigilien ſang.

Nun will ich mich begeben
In ein klein Klöſterlein,
Und tragen den ſchwarzen Schleier
Zur Ehren des Liebſten mein.

№ 39.

Deutſch.



Es ſah eine Linde ins tiefe Thal,
War oben breit und unten ſchmal.

Worunter zwei Verlobte ſaßen,
Vor Lieb ihr Leid vergaßen.

Feins Liebchen, wir müſſen von einander,
Ich muß noch ſieben Jahr wandern.

Mußt du noch ſieben Jahr wandern,
Heirath ich doch keinen Andern.

Und als die ſieben Jahr umme waren;
Sie meinte, ihr Liebchen käme bald.

Sie ging wohl in den Garten,
Feins Liebchen zu erwarten.

Sie ging wohl in das große Holz,
Da kam ein Reiter geritten ſtolz.

Gott grüße dich, Mägdlein feine,
Was macheſt du ſo alleine?

Iſt dir dein Vater oder Mutter gram,
Oder haſt du heimlich einen Mann?

Mein Vater oder Mutter ſind mir nicht gram,
Ich hab auch heimlich keinen Mann.

Geſtern wars drei Wochen über ſieben Jahr,
Da mein Feinsliebchen ausgewandert war.

Geſtern bin ich geritten durch eine Stadt,
Da dein Feinsliebchen hat Hochzeit gehabt.

Was thuſt du ihm nun wünſchen an,
Daß er ſeine Treu nicht gehalten hat.

Ich wünſche ihm ſo viel gute Zeit,
So viel wie Sand am Meere breit.

Ich wünſch ihm all das Beſte,
So viel der Baum hat Aeſte.

Ich wünſche ihm ſo viel Glücke fein,
So viel wie Stern am Himmel ſeyn.

Was zog er von dem Finger fein?
Ein Ring von reinem Gold gar fein.

Er warf den Ring in ihren Schooß,
Sie weinte, daß der Ring gar floß.

Was zog er aus ſeiner Taſchen,
Ein Tuch, ſchneeweiß gewaſchen.

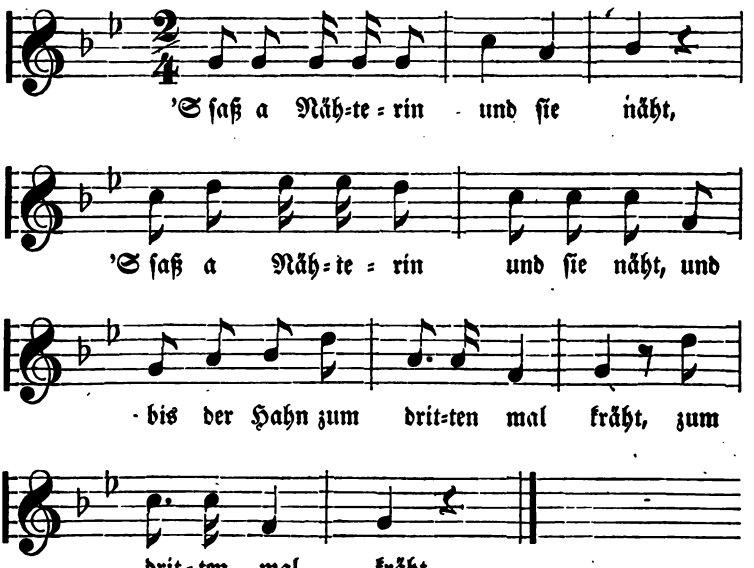
Trockne ab, trockne ab dein Aeugelein,
Du ſollſt hinfort mein eigen ſeyn.

Ich wollt' dich nur verſuchen,
Ob du würdſt ſchwören oder fluchen.

Hättſt du einen Schwur oder Fluch gethan,
Von Stund an wär ich geritten davon.

№ 40.

Aus dem Kuhländchen.



'S ſaß a Nähterin und ſie näht,
Und bis der Hahn zum drittenmal kräht.

Zart Jungfrau, was näht ihr a ſo lang,
Wird euch nie Zeit und Weile lang?

Ich näh a Hemd, ich näh a Led (Tüchel),
Und dar mer zahlt nach meiner Ehr.

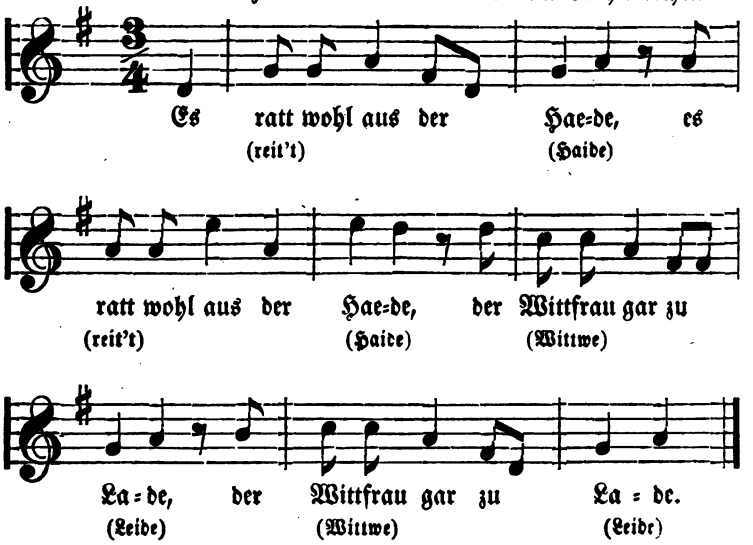
Zart Jungfrau, die Leut reden ſo ſehr,
Daß ſie kein reine zart Jungfrau mehr wär.

Wenn ains a armes Waisle is,
So reden die Leut, und wie's ſchun is.

Wenn och mein liebſter Vater thät lave,
So wärn die Leut nicht rede vo dem.

№ 41.

St. Lorenz. Aus dem Kuhländchen.



Es ratt wohl aus der Haede,
Der Wittfrau gar zu Lade.

Ar ratt wohl bis zur Wittfrau Thür,
A klanes Kindle ſteht dafür.

Ai ſoe (ſag) mer, ſoe mer, Kindle klein,
Wo denn mai arme Seel wird ſeyn?

Eure Seel die is verloren,
Ai die gruntige Holle gefohren.

Eure Seel die is a Schwafel und Bacht,
Der lave Gott werds er machen racht.

Und wie der Haede die Rede hört,
Dem klanen Kind ſei Red' verkehrt.

Ar ließ ihn bald rai ſende
An glühnigen Ulfen raibrenge.

Der Ulfen war ſo glühnig und haß,
Darein leht er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Nicht weint, nicht weint, Frau Mutter mein,
Ich lieg in kaner ſchweren Pein.

Ich lieg in dieſem Ulfen,
Gleich wie zwei rothe Roſen.

Und wie der Haed die Red erhört,
Dem klanen Kind die Red verkehrt.

Ar ließ ihn bald rai ſende,
A ſidniges Oel rai brenge.

Das Oel das wor a ſu ſidnich und haß,
Darin legt er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Nicht weint, nicht weint, Frau Mutter mein,
Ich lieg in kaner ſchweren Pein.

Ich lieg in dieſem Oele,
Als wenn ich im kühlen Thau läge.

Und wie der Haed die Red erhört,
Dem klanen Kind die Red verkehrt.

Er ließ ihn bald rai ſende,
A glühnigs Roſt raibrenge.

Das Roſt war alſo glühnich und haß,
Darin legt er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Jetzt want, jetzt want, Frau Mutter mein,
Ich lieg in aner ſchweren Pein.

Ich lieg auf dieſem Ruſte,
Gleichwie zwei dürre Kruſte.

Dreht mich noch amal imme,
Daß ich nicht gar verglimme.

Und loht mich braten, wie ein Karpeſiſch
Und trael mich of des Haeden Tiſch.

Und laeht mich uf a Scheibe,
Und loht ihn von mir ſchneide.

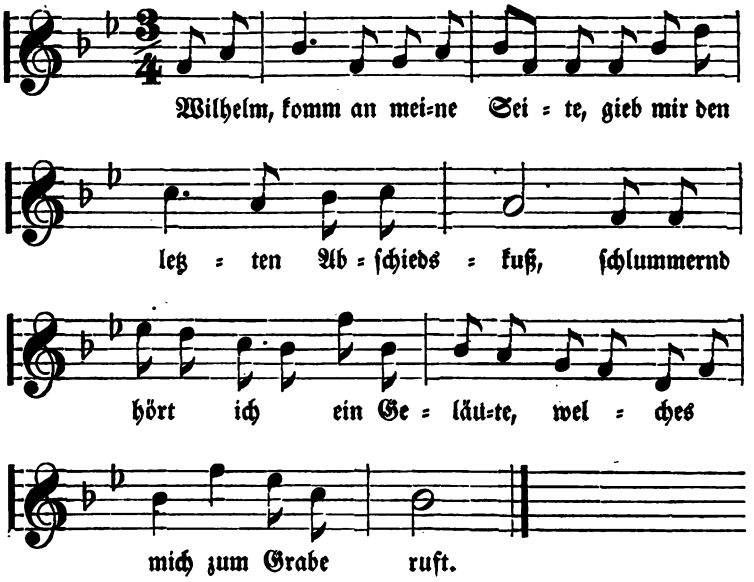
Und loht ihn von mir aſſe,
Gott wird meiner nie vergaſſe.

Wie er den erſten Biſſen einaß,
Gleich vierzig Geyer hinter ihm ſaß.

№ 42.

Der Königin Luiſe Abſchied.

Wahrſcheinlich von einem Soldaten gemacht.



Wilhelm, komm an meine Seite,
Gieb mir den letzten Abſchiedskuß,
Schlummernd hört ich ein Geläute,
Welches mich zum Grabe ruft.

Wilhelm, drücke, ach ſo drücke
Dich an meine bange Bruſt;
Nimm von meinen kalten Lippen,
Nimm den letzten Abſchiedskuß.

Treu und fromm war mein Beſtreben,
Liebevoll dein Weib zu ſeyn,
Beſter König, dir zu leben
Und der Tugend treu zu ſeyn.

Aber ach! ganz ohn' Erbarmen,
Droht das Schickſal mir den Tod,
Reißet mich aus deinen Armen,
Drückt mein Herz mit Gram und Noth.

Frankreich hat jetzt überwunden,
Dies, mein König, kränket dich,
Dies verkürzet mir die Stunden,
Und reißt mich ſo ſchnell von Dir.

Ach! wie leiden unſ're Staaten,
Unſ're brave Garniſon,
Offizier wie auch Soldaten,
Ach! wie leidet unſer Thron.

Sorge nur für unſre Kinder,
Nimm ſie an dein Vaterherz,
Sie ſind Kinder, jung, und minder
Fühlen ſie den bittern Schmerz.

Laß ſie chriſtlich fromm erziehen,
Armen immer Gutes thun,
O ſo wird dein Staat einſt blühen
Und auf Dir wird Segen ruhn.

Armen, die ich hier auf Erden
Unterſtützt mit meiner Hand,
Dieſen, Wilhelm, wirſt du geben,
Was ich hab' an ſie verwandt.

Denn mein Tod, den ſie beklagen,
Iſt für ſie gerechter Schmerz,
Weinend werden ſie dir ſagen,
Luiſe hat ein gutes Herz.

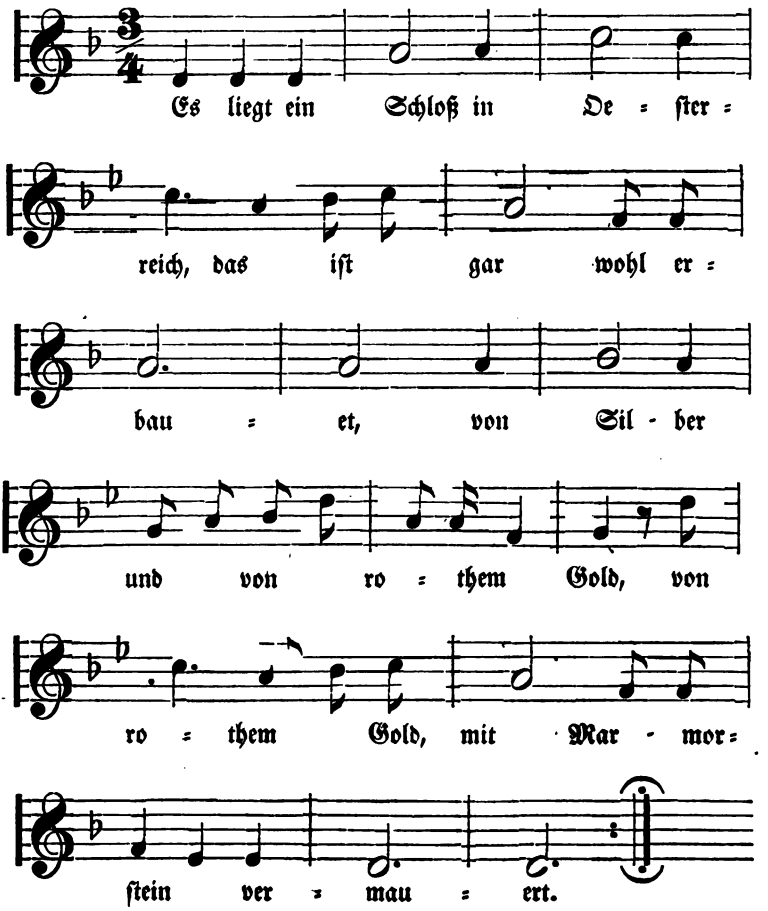
Mache nur, wenn ich erbleiche,
Keinen Aufwand, keine Pracht,
Senke ſtille meine Leiche
In die finſt're Gruft hinab.

Zu Charlottenburg bereite,
Beſter Wilhelm, mir das Grab;
An des ſtillen Schloſſes Seite,
Wo ich dir mich einſt ergab.

Auf die ſchöne grüne Wieſe
Baue mir mein Denkmal hin;
Schreib' darauf: Hier ruht Luiſe,
Preußens ſel'ge Königin.

№ 43.

Alt-Rhein- und Niederländiſch, auch im ganzen übrigen Deutſchlande.



Es liegt ein Schloß in Oeſterreich,
Das iſt gar wohl erbauet,
Von Silber und von rothem Gold,
Mit Marmorſtein vermauert.

Darinnen liegt ein junger Knab,
Auf ſeinen Hals gefangen,
Wohl vierzig Klafter tief unter der Erd,
Bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater kam von Roſenberg
Wohl vor den Thurm gegangen,
Ach Sohne, lieber Sohne mein,
Wie hart liegſt du gefangen.

Ach, Vater! liebſter Vater mein,
Gar hart lieg' ich gefangen,
Wohl vierzig Klafter tief unter der Erd,
Bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater zu dem Herren ging,
„„Gebt mir los den Gefangnen,
Dreihundert Gulden will ich euch geben,
Wohl für den Knaben ſein Leben.““

Dreihundert Gulden die helfen da nicht,
Der Knabe der muß ſterben,
Er trägt von Gold ein Ketten am Hals,
Die bringt ihn um ſein Leben.

„„Trägt er von Gold ein Ketten am Hals,
Die hat er nicht geſtohlen,
Es hat ſie ihm ein zart Jungfräulein verehrt,
Dazu hat ſie ihn erzogen.““

Man bracht den Knaben wohl aus dem Thurm,
Und gab ihm das Sacramente:
„Hilfreicher Chriſt vom Himmel hoch,
Es geht mir an mein Ende.“

Man bracht den Knaben zum Gericht hinaus,
Die Leiter mußt' er ſteigen:
„Ach Meiſter, liebſter Meiſter mein,
Laß mir doch eine kleine Weile.“

Eine kleine Weil, die laß ich dir nicht,
Du möchtst mir sonst entrinnen,
Langt mir ein Seiden-Tüchlein her,
Daß ich ihm seine Augen verbinde.

„Ach, meine Augen verbinde mir nicht,
Ich muß die Welt anschauen;
Ich seh sie heut und nimmermehr,
Mit meinen schwarzbraunen Augen."

Sein Vater beim Gerichte stund,
Sein Herz wollt ihm zerbrechen,
„„Ach Sohne, lieber Sohne mein,
Deinen Tod den will ich rächen.""

„Ach Vater, liebster Vater mein,
Mein'n Tod sollt' ihr nicht rächen,
Bringt meiner Seelen ein schwere Pein,
Um Unschuld will ich sterben.

Es ist nicht um das Leben mein,
Noch um mein'n stolzen Leib,
Es ist um mein Frau Mutter daheim,
Die weinet allzusehr."

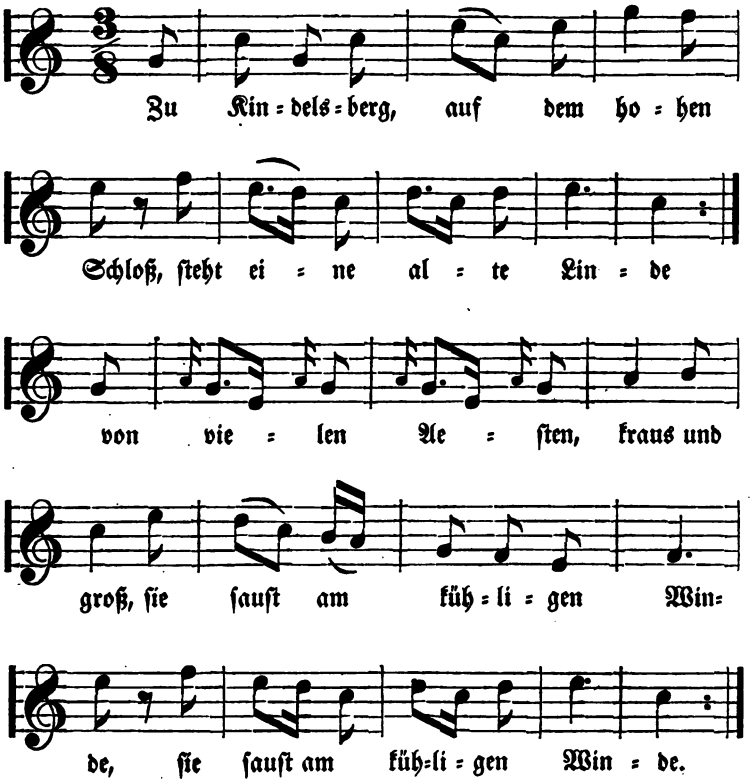
Es stund kaum an den dritten Tag,
Ein Engel kam vom Himmel,
Man sollt' ihn vom Gericht nehmen ab,
Sonst würde die Stadt versinken.

Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Des Knaben Tod ward gerochen,
Es wurden mehr denn dreihundert Mann
Des Knaben willen erstochen.

Wer ist, der uns dies Liedlein sang,
So frei ist es gesungen:
Das haben drei Jungfräulein gethan,
Zu Wien in Oesterreiche.

№ 44.

Aus Weſtphalen.



Zu Kindelsberg, auf dem hohen Schloß,
Steht eine alte Linde :,:
Von vielen Aeſten, kraus und groß,
Sie ſauſt am kühligen Winde.

Da ſteht ein Stein, iſt breit, iſt groß,
Gar nah an dieſer Linde, :,:
Iſt grau und rauh vom alten Moos,
Steht feſt im kühligen Winde.

Da ſchläft eine Jungfrau den traurigen Schlaf,
Die treu war ihrem Ritter; :,:
Das war von der Mark ein edler Graf,
Ihr wurde das Leben bitter.

Er war mit dem Bruder ins weite Land
Zur Ritterfehde gegangen; :,:
Er gab der Jungfrau die eiſerne Hand,
Sie weinte mit Verlangen.

Die Zeit die war nun lang' vorbei,
Der Graf kam noch nicht wieder; :,:
Mit Sorg' und Grämen mancherlei,
Saß ſie bei der Linde nieder.

Da kam der junge Rittersmann
Auf ſeinem ſchwarzen Pferde, :,:
Der ſprach die Jungfrau freundlich an,
Ihr Herz er ſtolz begehrte.

Die Jungfrau ſprach: du kannſt mich nie
Zu deinem Weiblein haben :,:
Wenns dürr iſt, das grüne Lindlein hie,
Dann will ich dein Herze laben.

Die Linde war noch jung und ſchlank;
Der Ritter ſucht im Lande :,:
Eine dürre Linde, ſo groß, ſo lang,
Bis er ſie endlich fande.

Er ging wohl in dem Mondenſchein,
Grub aus die grüne Linde :,:
Und ſetzt die dürre da hinein,
Belegts mit Roſen geſchwinde.

Die Jungfrau ſtand des Morgens auf,
Am Fenſter war's ſo lichte, :,:
Des Lindleins Schatten ſpielte nicht drauf,
Schwarz war's ihr vor dem Geſichte.

Die Jungfrau lief zur Linde hin,
Setzt ſich mit Weinen nieder; :,:
Der Ritter kam mit ſtolzem Sinn,
Begehrt ihr Herze wieder.

Die Jungfrau ſprach in großer Noth:
Ich kann dich nimmer lieben! :,:
Der ſtolze Ritter ſtach ſie todt,
Das thät den Graf betrüben.

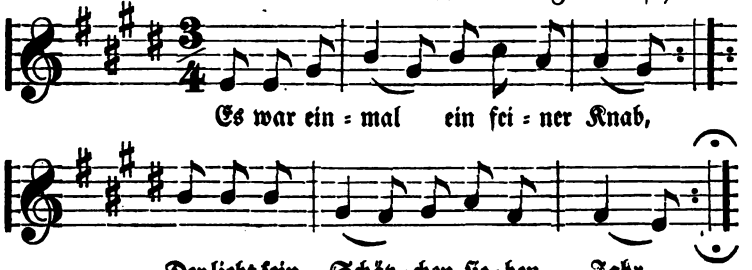
Der Graf kam noch denſelben Tag,
Er ſah mit traurigem Muthe, :,:
Wie da bei der dürren Linde lag
Die Jungfrau im rothen Blute.

Er machte da ein tiefes Grab,
Der Braut zum Ruhebette, :,:
Und ſucht eine Linde Berg auf und ab.
Die ſetzt er an die Stätte.

Und einen großen Stein dazu,
Der ſteht noch in dem Winde, :,:
Da ſchläft die Jungfrau in guter Ruh,
Im Schatten der grünen Linde.

№ 45.

Aus dem Fränkiſchen.



Es war einmal ein feiner Knab,
Der liebt ſein Schätzchen ſieben Jahr.

Ja ſieben Jahr und noch viel mehr,
Die Liebe nahm kein End nicht mehr.

Ja krank, ja krank bis in den Tod,
Drei Tag' und Nächt' red't ſie kein Wort.

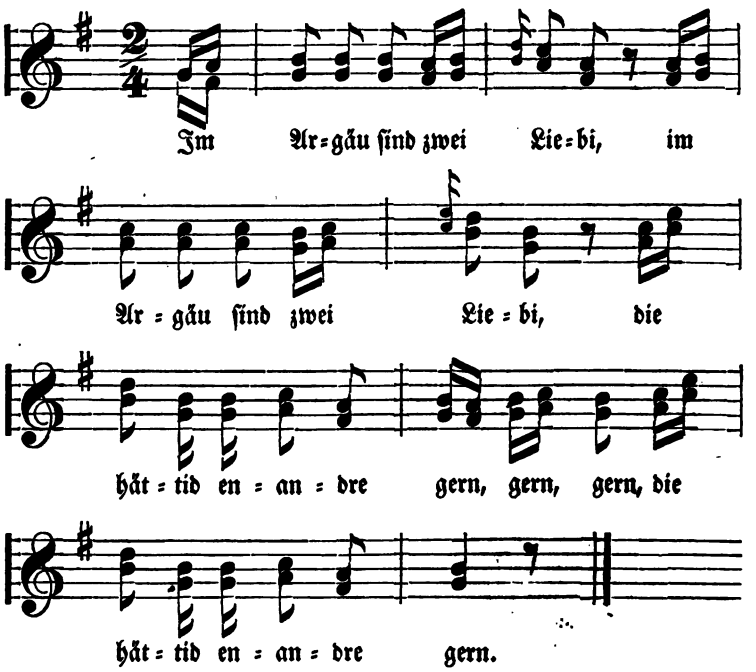
Sobald der Knab die Botſchaft kriegt,
Daß ſein Herzliebchen kranke liegt,

Verließ er gleich ſein Hab' und Gut,
Wollt' ſehn, was ſein Herzliebchen thut.

Er nahm ſie gleich bei ihrem Arm,
Sie war ſchon kalt und nicht mehr warm.

№ 46.

Schweiz.



Im Argäu ſind zwei Liebi, :,:
Die hättid enandre gern. :,:

Und der jung Chnab zog zu Chriege, :,:
Wenn chunt er wiederum hei. :,:

Uſf d's Jahr im andere Summer, :,:
Wenn alli Stüdeli trägid Laub. :,:

Und d'Jahr und das wär umme, :,:
Der jung Chnab iſt wiedrum hei. :,:

Er zog dur's Gäſſeli uſe, :,:
Wo d's ſchön Anneli verborge läg. :,:

Gott grüeß dich, du Hübſchi, du Feini, :,:
Von Herze gefallſt mir wohl. :,:

Wie kann ich denn dir gefalle,
Ha ſchon längſt en andre Mann. :,:

En hübſchen und en rjchen, :,:
Und der mich erhalte kann. :,:

Er zug dur's Gäßli abe, :,:
Er truret und weint ſo ſehr. :,:

Da begegnet ihm ſeini Frau Mutter, :,:
Und was truriſt und weiniſt ſo ſehr, :,:

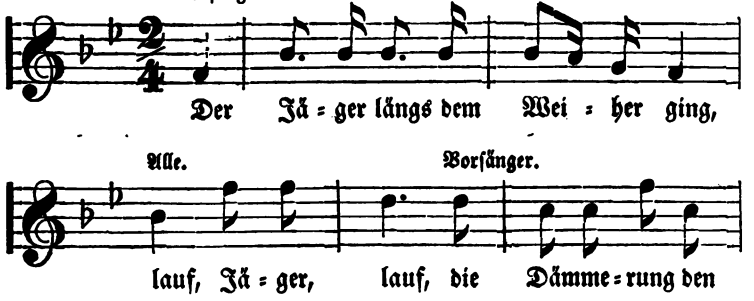
Warum ſollt i denn nit trure, :,:
Jetz ha=n=i keis Schatzeli meh. :,:

Wäriſt du daheim gebliebe, :,:
So hattiſt djs Schatzeli no. :,:

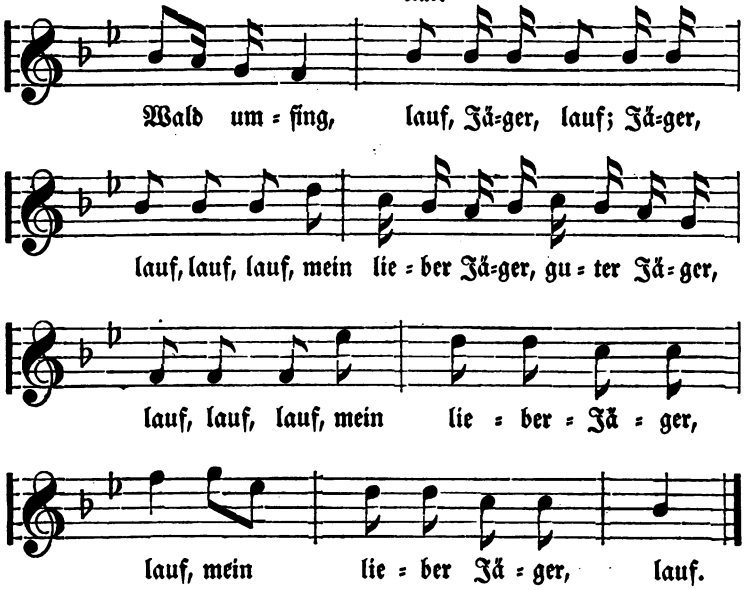
DS

№ 47.

Rheinländiſch.



Alle.



Der Jäger längs dem Weiher ging, Lauf, :,:
Die Dämmerung den Wald umfing, Lauf, :,:

Was plätſchert in dem Waſſer dort, Lauf, :,:
Es kichert leiſ' in einem fort, Lauf, :,:

Was ſchimmert dort im Graſe feucht, Lauf, :,:
Wohl Gold und Edelſtein, mich deucht, Lauf, :,:

Kronſchlänglein ringelt ſich im Bad, Lauf, :,:
Die Kron ſie abgeleget hat, Lauf, :,:

Jetzt gilt es wagen, ob mir graut, Lauf, :,:
Wer Glück hat, führet heim die Braut, Lauf, :,:

O Jäger, laß den goldnen Reif, Lauf, :,:
Die Diener regen ſchon den Streif, Lauf, :,:

O Jäger, laß die Krone mein, Lauf, :,:
Ich geb dir Gold und Edelſtein, Lauf, :,:

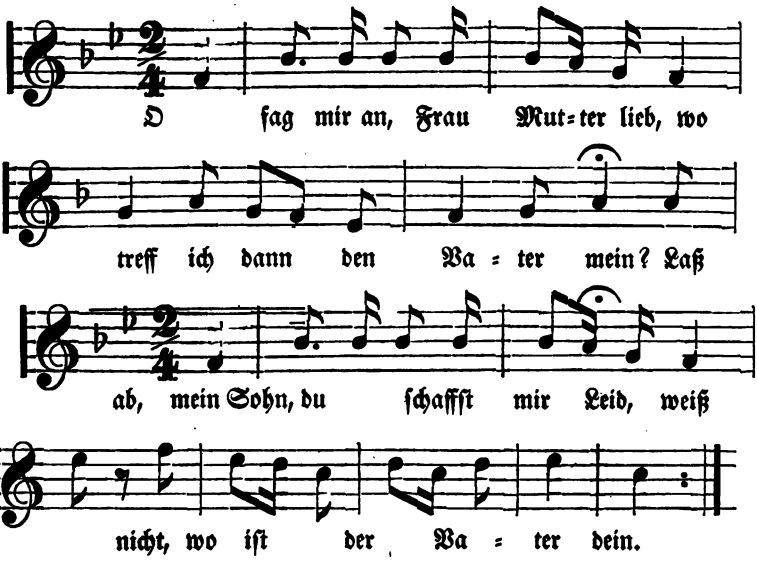
Wie du die Kron mir wiederlangſt, Lauf, :,:
Geb' ich dir All's, was du verlangſt, Lauf, :,:

Der Jäger lief als ſey er taub, Lauf, :,:
Im Schrein barg er den theuren Raub, Lauf, :,:

Er barg ihn in dem feſten Schrein, Lauf, :,:
Die ſchönſte Maid, die Braut war ſein, Lauf, :,:

№ 48.

Herzogthum Berg.



O ſag mir an, Frau Mutter lieb,
Wo treff ich dann den Vater mein?
Laß ab, mein Sohn, du ſchaffſt mir Leid,
Weiß nicht, wo iſt der Vater dein.

Wo iſt denn wohl ſein Heimathland,
Sag an, daß ich ihn ſuchen kann?
Sein Heimathland iſt mir unbekannt,
Weiß nicht, wohin er ſich gewandt.

Wie kam er dann hier in das Land,
Frau Mutter lieb, macht mir bekannt,
Damit ich kenn' den Vater mein,
Damit ich sein mag kundig seyn.

Ich stand am Fenster im Gemach,
Und weinte meinem Vater nach,
Da schwamm ein Schifflein auf dem Rhein,
Ein stolzer Ritter stand darein.

Der lenkte an der Hand den Schwan,
Ein gülden Kettlein glänzte dran,
Der Schwan, der schwamm dem Ufer zu;
Der Ritter grüßt die Fenster herauf.

Der Ritter trug ein gülden Schwerdt,
Das war die halbe Grafschaft werth,
Ein Hörnelein von rothem Gold,
Das hing von seinem Nacken ab.

Am Finger glänzte ihm ein Ring,
Der über alle Kleinod' ging,
Der Ritter führt ein'n blanken Schild,
Sechs Königsstäbe drauf gebild't.

O Mutter, daß ist seltne Mähr,
Kannst du mir sagen gar nichts mehr?
Ich kann dir sagen nur noch Eins,
Das macht, daß ich jetzt immer wein'.

Dem Vater ich geloben sollt,
Daß ich ihn nicht erfragen wollt,
Von wo er zu mir kommen ist,
Doch frug ich ihn zu jener Frist.

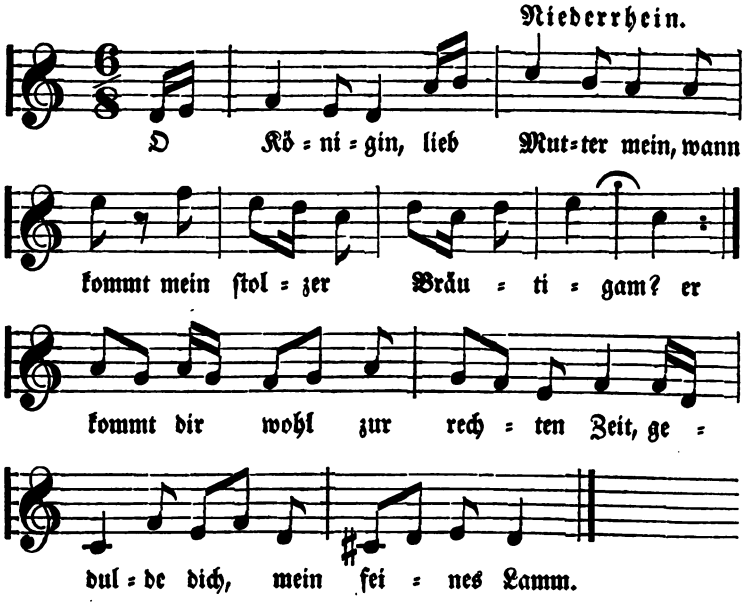
Die Frag hat ihn getrieben fort,
Doch dachte er der Kinder noch,
Er ließ dir Schild, er ließ dir Schwerdt,
Sein ganzes Erb' ist dir bescheert.

Dem Bruder, dem gab er das Horn,
Der Gau zu Cleve ist ihm erkor'n,
Dem jüngsten Bruder ward der Ring,
Das Land von Hessen er empfing.

Mir aber ließ der Eh'gemahl
Nichts ſonſt zurück als Leid und Qual;
Wer einmal ihn geliebt ſo ſehr,
Der kann ihn nie vergeſſen mehr.

№ 49.

Niederrhein.



O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein ſtolzer Bräutigam?
Er kommt dir wohl zur rechten Zeit,
Geduld dich, mein feines Lamm.

Der Bräutigam, er bleibt ſo lang,
Stiefmutter denkt an Königsmacht;
Es hat ihr feines Töchterlein
Nur an den frohen Hiling dacht.

O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein ſtolzer Bräutigam?
Er kommt dir noch zur rechten Zeit,
Gedulde dich, mein feines Lamm.

Der reichſte Schmuck liegt dir bereit,
Im Schreine liegt er wohl verwahrt,
Es glänzt in Gold ſo mancher Stein —
Ich ſchmücke dich nach Königs Art.

Sie zog hinauf das Treppengewind,
Die Jungfrau ſchritt eilfertig nach,
Da hingen Riegel vor der Thür,
Die Königin ſchloß auf das Gemach.

Lieb Mutter, Königin, ſag an,
Was iſt das für ein' große Truh,
Was iſt das für ein Deckel ſchwer,
Sag, decket er Kleinoden zu?

Ja wohl, der theuren Schätze viel,
Sie deckt der Königsbräute Zier,
Ich ſchließe auf, die Schlöſſer auf,
Du, greif hinein und wähle dir.

Ach Mutter, welche reiche Pracht,
Ich weiß nicht, was ich wählen ſoll!
Bück beſſer dich hinein, mein Kind,
Am Boden liegt das Beſte wohl.

Die Jungfrau ſich hinunter bückt
Ihr Köpflein in die tiefe Truh,
Stiefmutter warf in ihrem Grimm
Den ſchweren Eiſendeckel zu.

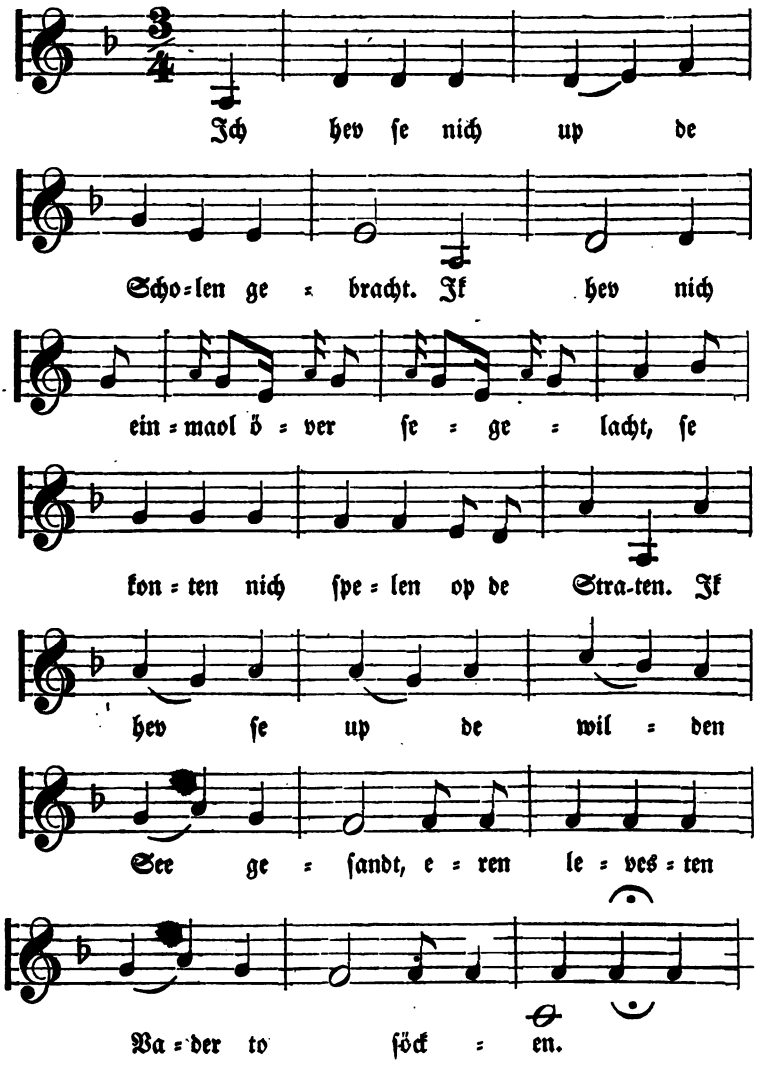
Du Bräutigam, du Königsſohn,
Du kommeſt gar zur ſpäten Stund,
Feins Liebchen liegt begraben ſchon
Dort unten in dem Weidengrund.

Der Königsſohn, der weint und klagt,
Die Königin, ſie log ihm zu,
Ein Haupt die Wahrheit ſagen konnt,
Das lag verſchloſſen in der Truh.

№ 50.

Der böſe Vormund.

Norddeutſch.

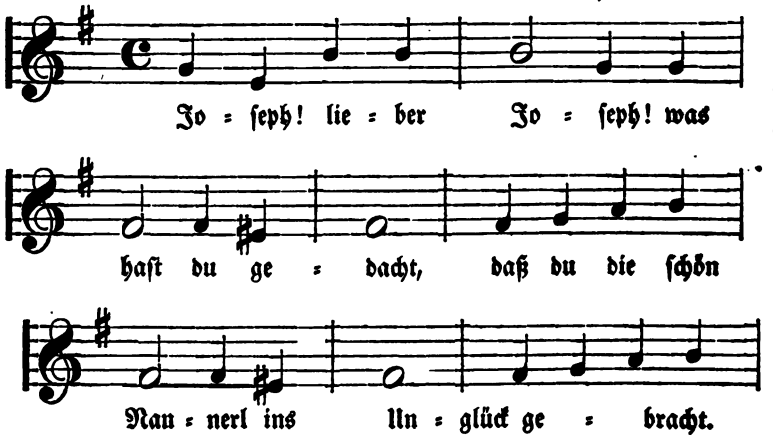


Dat eine ſtarf den bidderen Toith,
Dat andre ſtarf vor Hunger ſo grot,
Dat drüdde worde gehangen,
Dat verde blef up de wilde See doth,
Dat veſte flot achter dem Lande.

Wann he uf den Kerkhof quam,
He reip Gott ſinen himliſchen Vader an,
Un bedet all mit Flite,
Dat em Gott wolde de Sünde vergeven,
Un holen en in ſin Ricke.

№ 51.

Schwaben.



Joſeph! lieber Joſeph! was haſt du gedacht,
Daß du die ſchön Nannerl ins Unglück gebracht.

Joſeph! lieber Joſeph! mit mir iſts bald aus,
Man wird mich bald führen zum Schandthor hinaus.

Zu dem Schandthor hinaus, auf einen grünen Platz,
Da wirſt du bald ſehn, was die Lieb' hat gemacht.

Richter, lieber Richter, richt' nur fein geſchwind,
Ich will ja gern ſterben, daß ich komm zu meinem Kind.

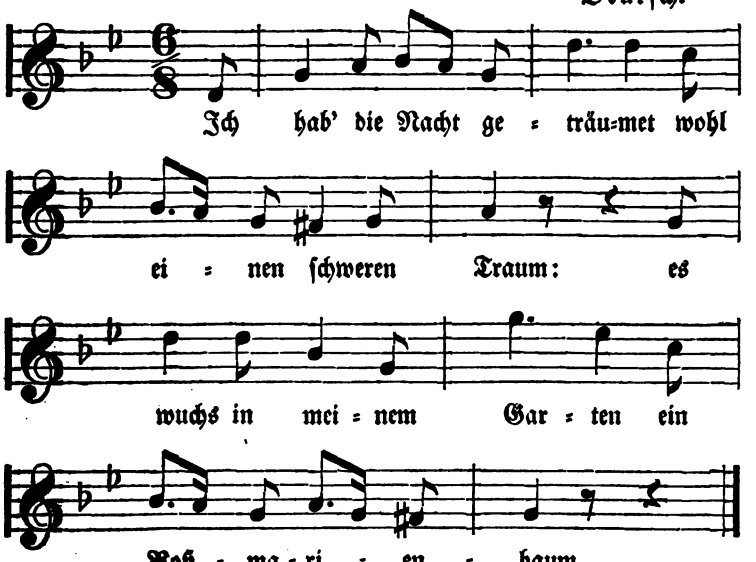
Joſeph! lieber Joſeph! reich mir deine Hand,
Ich will dir verzeih'n, das iſt Gott wohl bekannt.

Der Fähndrich kam geritten und ſchwenkt ſeine Fahn,
Halt ſtill mit der ſchön Nannerl, ich bringe Pardon.

Fähndrich, lieber Fähndrich, ſie iſt ja ſchon todt,
Gut Nacht, meine ſchön Nannerl, deine Seele iſt bei Gott.

№ 52.

Deutſch.



Ich hab' die Nacht geträumet,
Wohl einen ſchweren Traum:
Es wuchs in meinem Garten
Ein Roßmarienbaum.

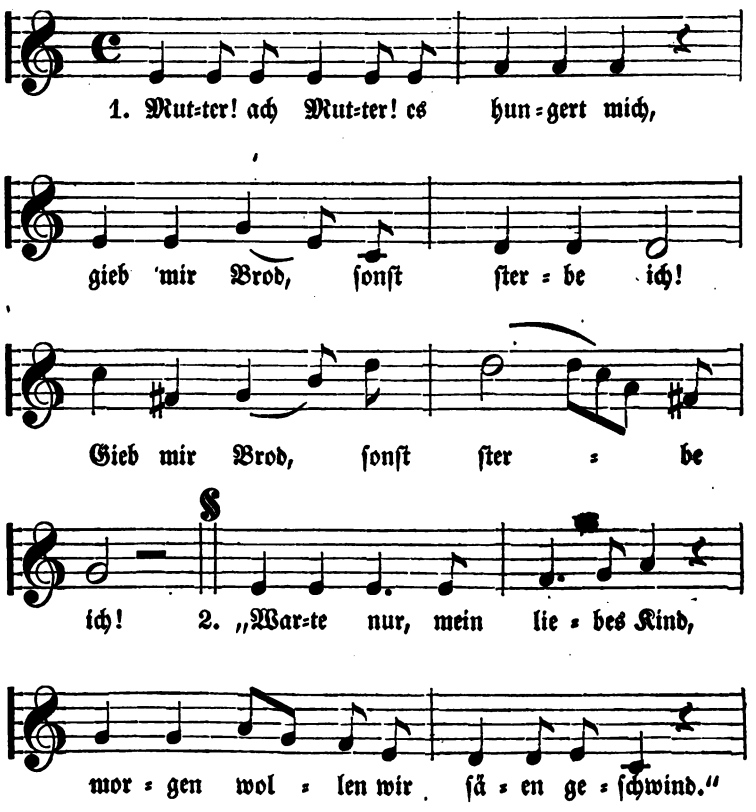
Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von den grünen Bäumen
Fiel Kron' und Blüthe ab.

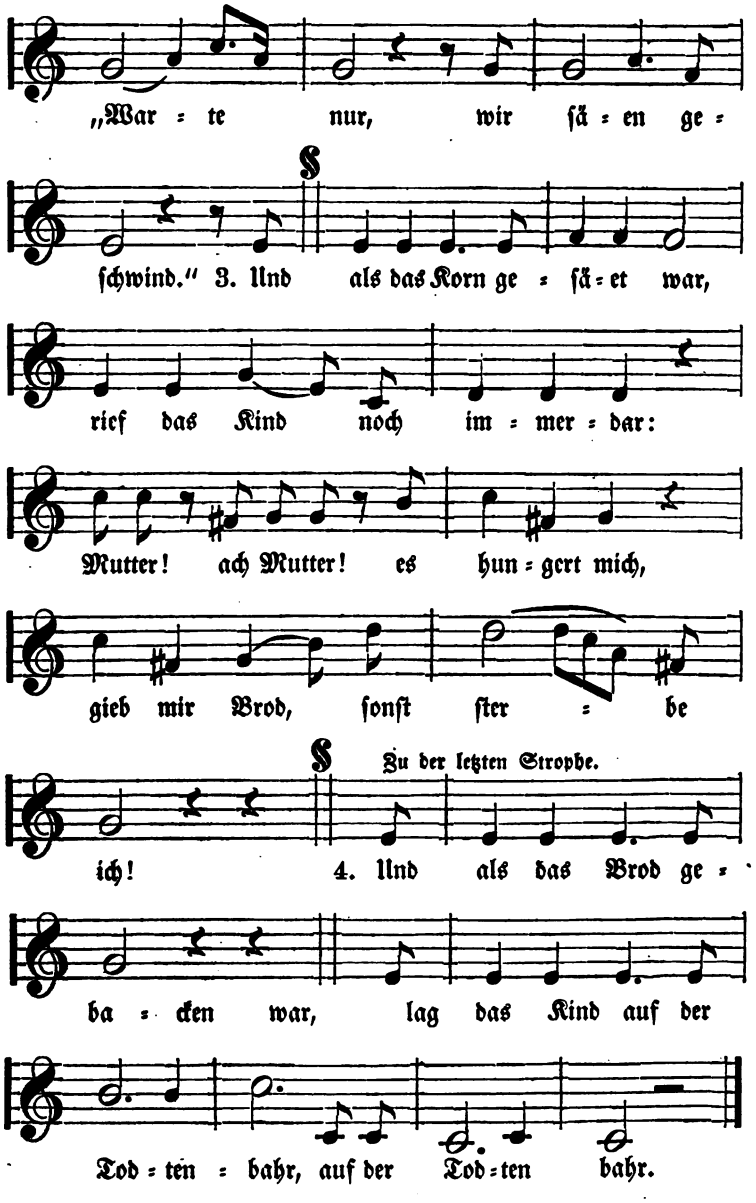
Die Blüthe thät ich ſammeln
In einem goldnen Krug;
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken ſchlug.

D'raus ſah ich Perlen rinnen,
Und Tröpflein roſenroth;
Was mag der Traum bedeuten,
Ach Liebſter, biſt du todt?

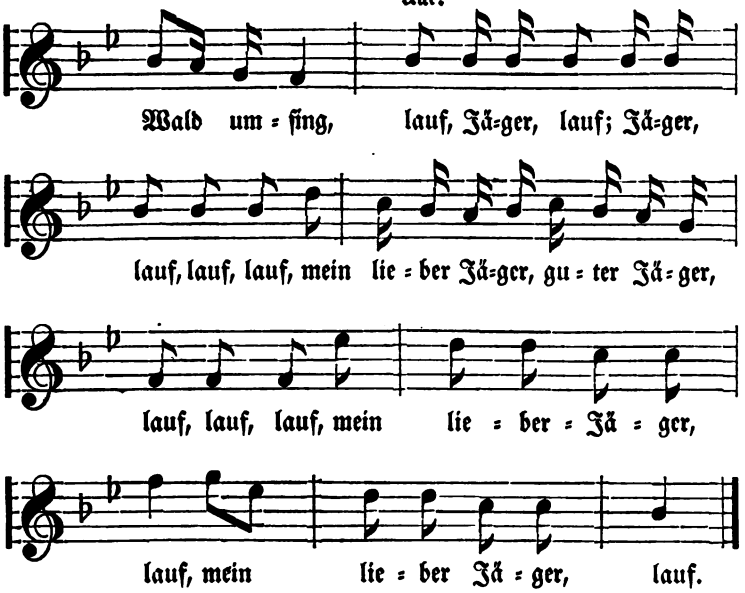
№ 53.

Deutſch.




„War = te nur, wir ſä = en ge =
ſchwind.“ 3. Und als das Korn ge = ſä = et war,
rief das Kind noch im = mer = dar:
Mutter! ach Mutter! es hun = gert mich,
gieb mir Brod, ſonſt ſter = be
Zu der letzten Strophe.
ich! 4. Und als das Brod ge =
ba = cken war, lag das Kind auf der
Tod = ten = bahr, auf der Tod = ten bahr.

Alle.



Der Jäger längs dem Weiher ging, Lauf, :,:
Die Dämmerung den Wald umfing, Lauf, :,:

Was plätſchert in dem Waſſer dort, Lauf, :,:
Es kichert leiſ' in einem fort, Lauf, :,:

Was ſchimmert dort im Graſe feucht, Lauf, :,:
Wohl Gold und Edelſtein, mich deucht, Lauf, :,:

Kronſchlänglein ringelt ſich im Bad, Lauf, :,:
Die Kron ſie abgeleget hat, Lauf, :,:

Jetzt gilt es wagen, ob mir graut, Lauf, :,:
Wer Glück hat, führet heim die Braut, Lauf, :,:

O Jäger, laß den goldnen Reif, Lauf, :,:
Die Diener regen ſchon den Streif, Lauf, :,:

O Jäger, laß die Krone mein, Lauf, :,:
Ich geb dir Gold und Edelſtein, Lauf, :,:

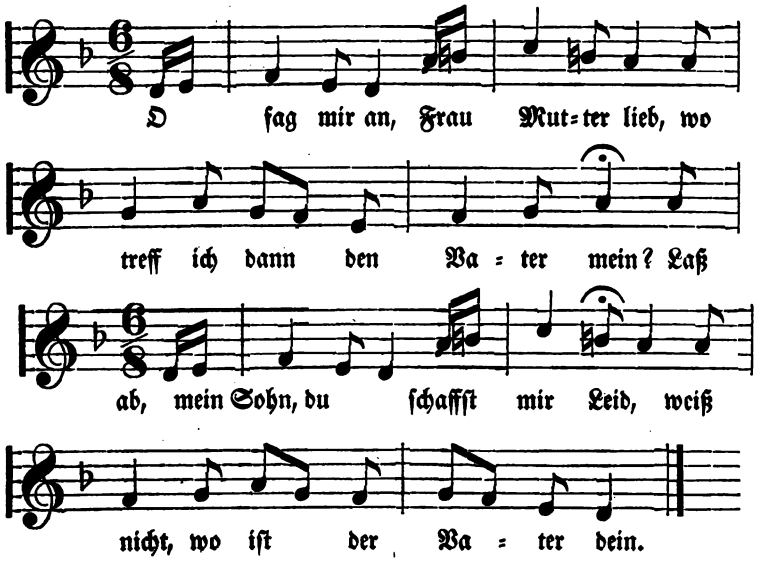
Wie du die Kron mir wiederlangſt, Lauf, :,:
Geb' ich dir All's, was du verlangſt, Lauf, :,:

Der Jäger lief als ſey er taub, Lauf, :,:
Im Schrein barg er den theuren Raub, Lauf, :,:

Er barg ihn in dem feſten Schrein, Lauf, :,:
Die ſchönſte Maid, die Braut war ſein, Lauf, :,:

№ 48.

Herzogthum Berg.



O ſag mir an, Frau Mutter lieb,
Wo treff ich dann den Vater mein?
Laß ab, mein Sohn, du ſchaffſt mir Leid,
Weiß nicht, wo iſt der Vater dein.

Wo iſt denn wohl ſein Heimathland,
Sag an, daß ich ihn ſuchen kann?
Sein Heimathland iſt mir unbekannt,
Weiß nicht, wohin er ſich gewandt.

Wie kam er dann hier in das Land,
Frau Mutter lieb, macht mir bekannt,
Damit ich kenn' den Vater mein,
Damit ich ſein mag kundig ſeyn.

Ich ſtand am Fenſter im Gemach,
Und weinte meinem Vater nach,
Da ſchwamm ein Schifflein auf dem Rhein,
Ein ſtolzer Ritter ſtand darein.

Der lenkte an der Hand den Schwan,
Ein gülden Kettlein glänzte dran,
Der Schwan, der ſchwamm dem Ufer zu;
Der Ritter grüßt die Fenſter herauf.

Der Ritter trug ein gülden Schwerdt,
Das war die halbe Grafſchaft werth,
Ein Hörnelein von rothem Gold,
Das hing von ſeinem Nacken ab.

Am Finger glänzte ihm ein Ring,
Der über alle Kleinod' ging,
Der Ritter führt ein'n blanken Schild,
Sechs Königsſtäbe drauf gebild't.

O Mutter, daß iſt ſeltne Mähr,
Kannſt du mir ſagen gar nichts mehr?
Ich kann dir ſagen nur noch Eins,
Das macht, daß ich jetzt immer wein'.

Dem Vater ich geloben ſollt,
Daß ich ihn nicht erfragen wollt,
Von wo er zu mir kommen iſt,
Doch frug ich ihn zu jener Friſt.

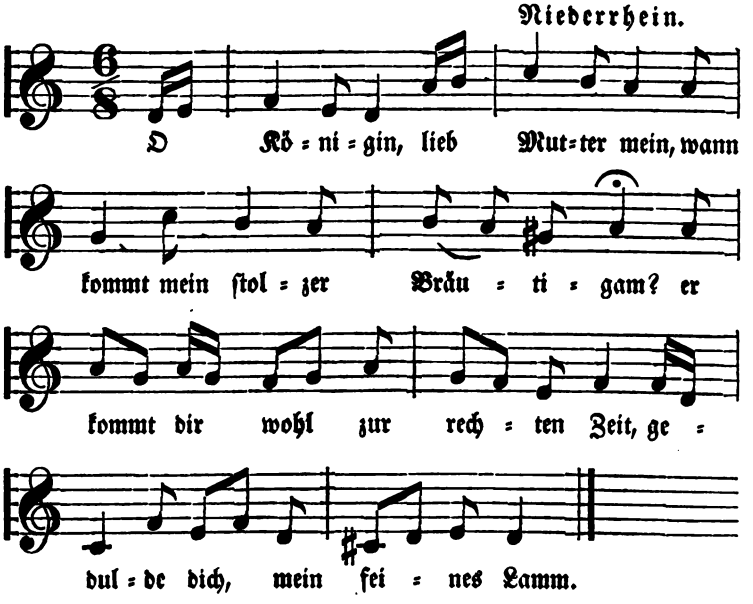
Die Frag hat ihn getrieben fort,
Doch dachte er der Kinder noch,
Er ließ dir Schild, er ließ dir Schwerdt,
Sein ganzes Erb' iſt dir beſcheert.

Dem Bruder, dem gab er das Horn,
Der Gau zu Cleve iſt ihm erkor'n,
Dem jüngſten Bruder ward der Ring,
Das Land von Heſſen er empfing.

Mir aber ließ der Eh'gemahl
Nichts ſonſt zurück als Leid und Qual;
Wer einmal ihn geliebt ſo ſehr,
Der kann ihn nie vergeſſen mehr.

№ 49.

Niederrhein.



O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein ſtolzer Bräutigam?
Er kommt dir wohl zur rechten Zeit,
Gedulde dich, mein feines Lamm.

Der Bräutigam, er bleibt ſo lang,
Stiefmutter denkt an Königsmacht;
Es hat ihr feines Töchterlein
Nur an den frohen Hiling dacht.

O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein ſtolzer Bräutigam?
Er kommt dir noch zur rechten Zeit,
Gedulde dich, mein feines Lamm.

Der reichſte Schmuck liegt dir bereit,
Im Schreine liegt er wohl verwahrt,
Es glänzt in Gold ſo mancher Stein —
Ich ſchmücke dich nach Königs Art.

Sie zog hinauf das Treppengewind,
Die Jungfrau ſchritt eilfertig nach,
Da hingen Riegel vor der Thür,
Die Königin ſchloß auf das Gemach.

Lieb Mutter, Königin, ſag an,
Was iſt das für ein' große Truh,
Was iſt das für ein Deckel ſchwer,
Sag, decket er Kleinoden zu?

Ja wohl, der theuren Schätze viel,
Sie deckt der Königsbräute Zier,
Ich ſchließe auf, die Schlöſſer auf,
Du, greif hinein und wähle dir.

Ach Mutter, welche reiche Pracht,
Ich weiß nicht, was ich wählen ſoll!
Bück beſſer dich hinein, mein Kind,
Am Boden liegt das Beſte wohl.

Die Jungfrau ſich hinunter bückt
Ihr Köpflein in die tiefe Truh,
Stiefmutter warf in ihrem Grimm
Den ſchweren Eiſendeckel zu.

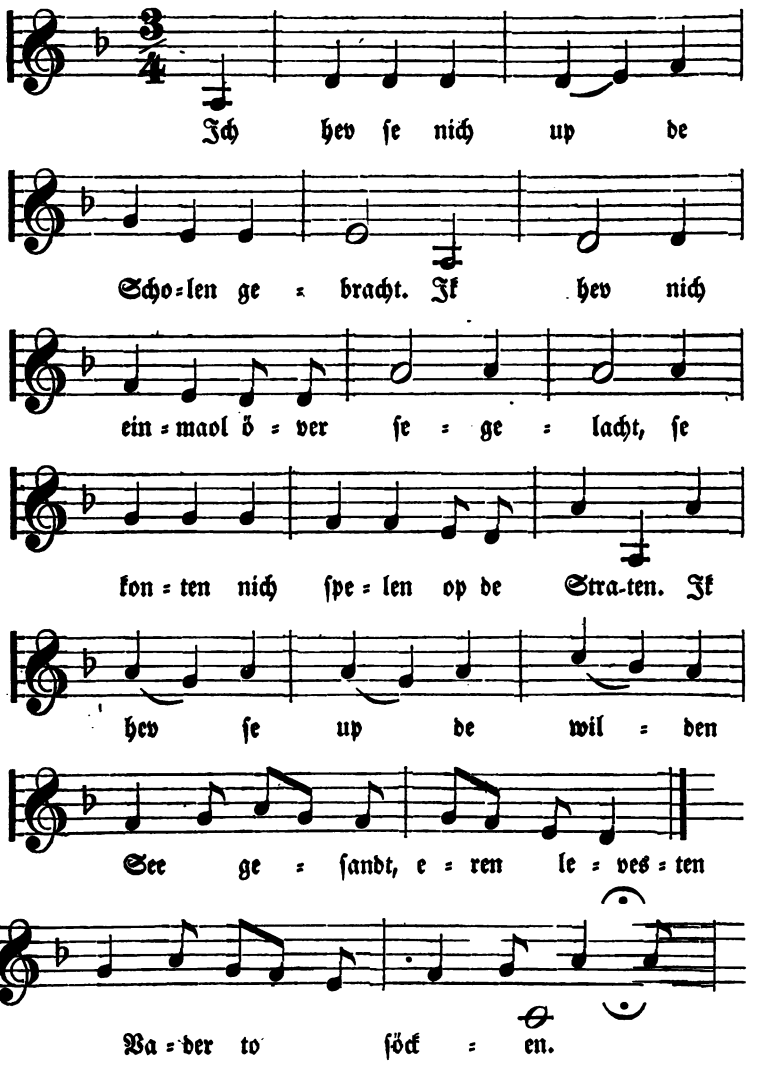
Du Bräutigam, du Königsſohn,
Du kommeſt gar zur ſpäten Stund,
Feins Liebchen liegt begraben ſchon
Dort unten in dem Weidengrund.

Der Königsſohn, der weint und klagt,
Die Königin, ſie log ihm zu,
Ein Haupt die Wahrheit ſagen konnt,
Das lag verſchloſſen in der Truh.

№ 50.

Der böſe Vormund.

Norddeutſch.

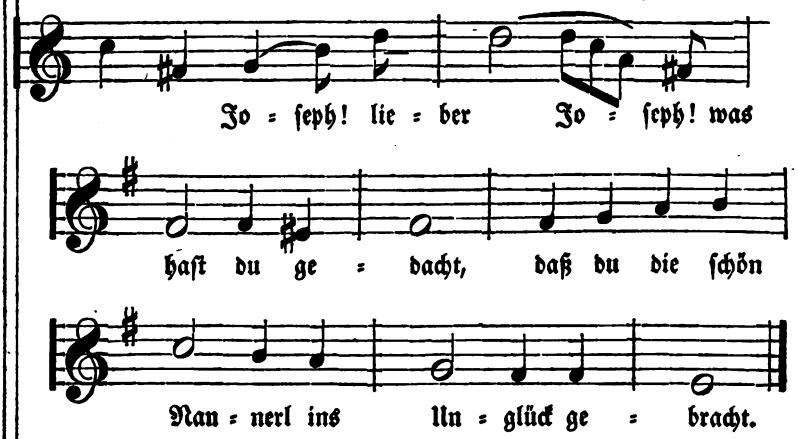


Dat eine ſtarf den bidderen Toith,
Dat andre ſtarf vor Hunger ſo grot,
Dat drüdde worde gehangen,
Dat verde blef up de wilde See doth,
Dat vefte flot achter dem Lande.

Wann he uf den Kerkhof quam,
He reip Gott ſinen himliſchen Vader an,
Un bedet all mit Flite,
Dat em Gott wolde de Sünde vergeven,
Un holen en in ſin Ricke.

№ 51.

Schwaben.



Joſeph! lieber Joſeph! was haſt du gedacht,
Daß du die ſchön Nannerl ins Unglück gebracht.

Joſeph! lieber Joſeph! mit mir iſts bald aus,
Man wird mich bald führen zum Schandthor hinaus.

Zu dem Schandthor hinaus, auf einen grünen Platz,
Da wirſt du bald ſehn, was die Lieb' hat gemacht.

Richter, lieber Richter, richt' nur fein geſchwind,
Ich will ja gern ſterben, daß ich komm zu meinem Kind.

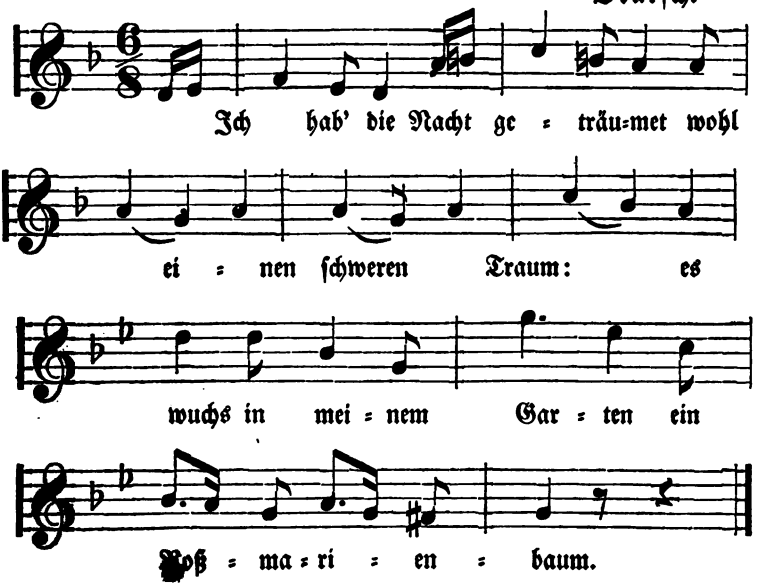
Joſeph! lieber Joſeph! reich mir deine Hand,
Ich will dir verzeih'n, das iſt Gott wohl bekannt.

Der Fähndrich kam geritten und ſchwenkt ſeine Fahn,
Halt ſtill mit der ſchön Nannerl, ich bringe Pardon.

Fähndrich, lieber Fähndrich, ſie iſt ja ſchon todt,
Gut Nacht, meine ſchön Nannerl, deine Seele iſt bei Gott.

№ 52.

Deutſch.



Ich hab' die Nacht geträumet,
Wohl einen ſchweren Traum:
Es wuchs in meinem Garten
Ein Roßmarienbaum.

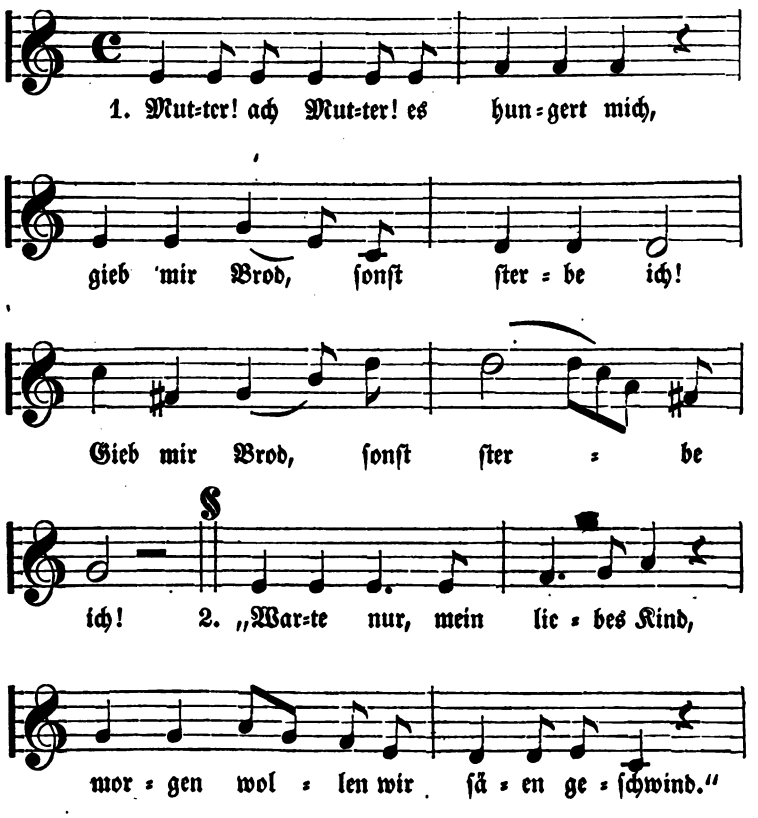
Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von den grünen Bäumen
Fiel Kron' und Blüthe ab.

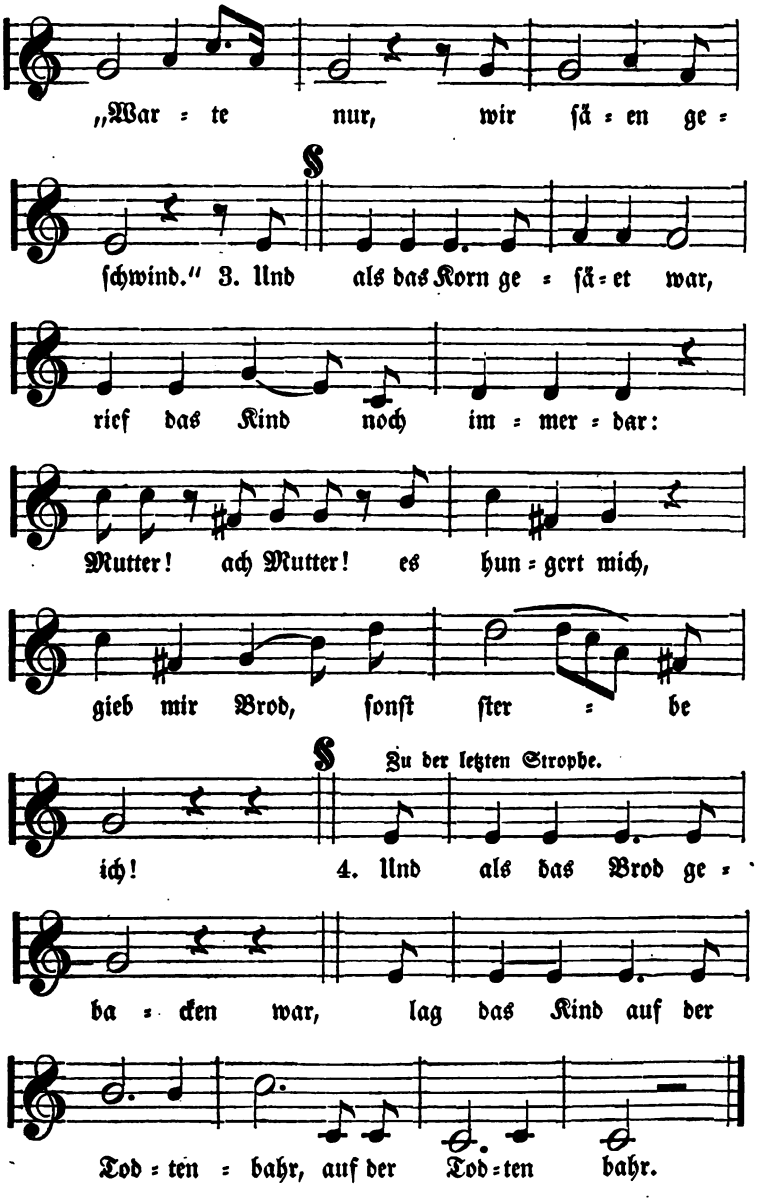
Die Blüthe thät ich ſammeln
In einem goldnen Krug;
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken ſchlug.

D'raus ſah ich Perlen rinnen,
Und Tröpflein roſenroth;
Was mag der Traum bedeuten,
Ach Liebſter, biſt du todt?

№ 53.

Deutſch.

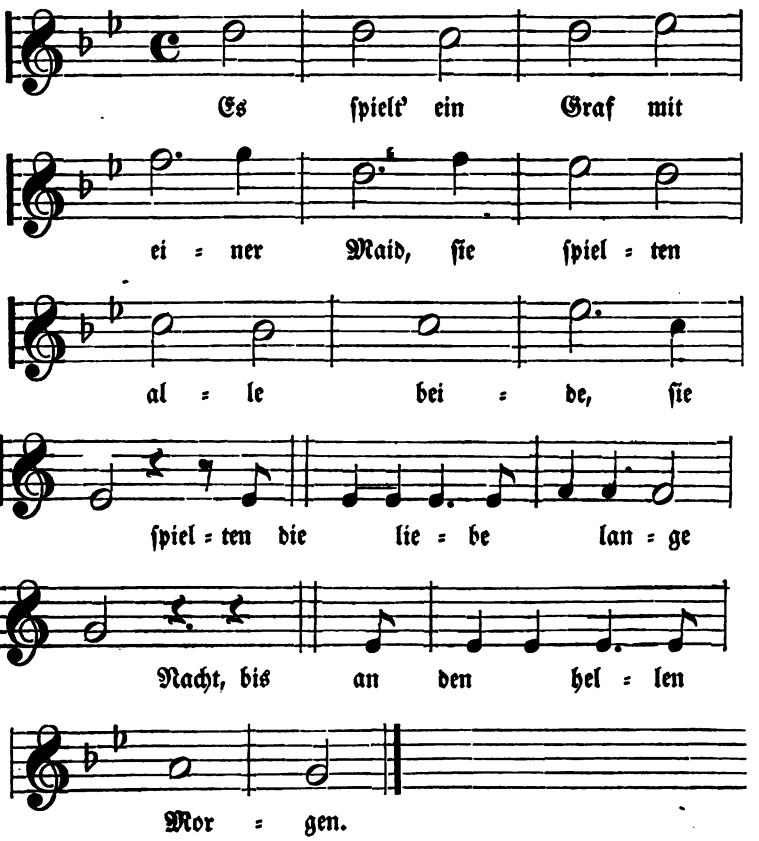



„War = te nur, wir ſä = en ge =
ſchwind.“ 3. Und als das Korn ge = ſä = et war,
rief das Kind noch im = mer = dar:
Mutter! ach Mutter! es hun = gert mich,
gieb mir Brod, ſonſt ſter = be
Zu der letzten Strophe.
ich! 4. Und als das Brod ge =
ba = cken war, lag das Kind auf der
Tod = ten = bahr, auf der Tod = ten bahr.

1.
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir ſäen geſchwind.“
3.
Und als das Korn geſäet war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir erndten geſchwind.“
3.
Und als das Korn geerndtet war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir dreſchen geſchwind.“
3.
Und als das Korn gedroſchen war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir mahlen geſchwind.“
3.
Und als das Korn gemahlen war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir backen geſchwind.“
4.
Und als das Brod gebacken war,
Lag das Kind auf der Todtenbahr.

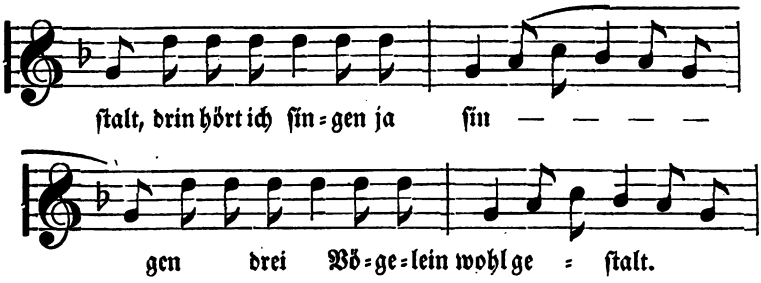
№ 54.

Alt-Deutſch.



Es ſpielt' ein Graf mit einer Maid,
Sie ſpielten alle beide,
Sie ſpielten die liebe lange Nacht,
Bis an den hellen Morgen.

Als nun der helle Morgen anbrach,
Das Maidlein fing an zu weinen,
Es weinet ſich die ſchwarzbraun'n Aeuglein roth,
Ringt ihre ſchneeweißen Hände.



Mit Luſt thät ich ausreiten,
Durch einen grünen Wald,
:,: Darin, da hört' ich ſingen, ja ſingen,
Drei Vögelein wohlgeſtalt. :,:

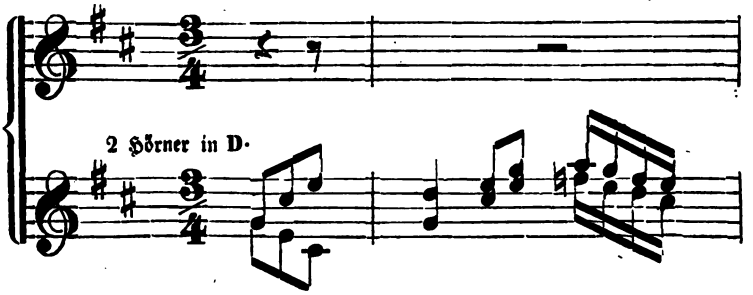
So ſeyn es nit drei Vögelein,
Es ſeyn drei Fräulein fein.
:,: Soll mir das eine nicht werden,
Gilt es das Leben mein. :,:

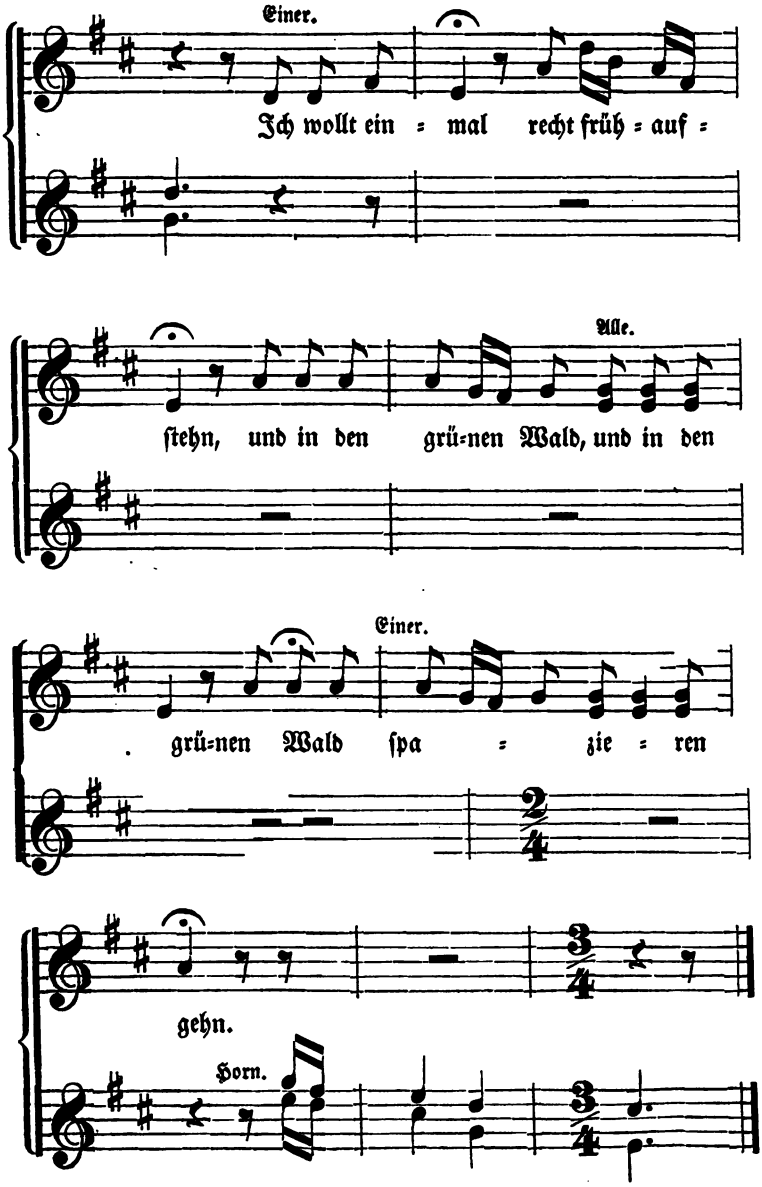
Das erſte das heißet Urſulein,
Das andre Bärbelein,
:,: Das dritte hat keinen Namen,
Das ſoll des Jägers ſein. :,:

Er nahm ſie bei den Händen,
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
:,: Er führt's des Walds ein Ende,
Da er ein Bettlein fand. :,:

№ 56.

Alt=Deutſch.




Einer.
Ich wollt ein = mal recht früh = auf =
Alle.
ſtehn, und in den grü=nen Wald, und in den
Einer.
grü=nen Wald ſpa = zie = ren
gehn.
Horn.

Ich wollt einmal recht früh aufſtehn
:,: Und in den grünen Wald :,: ſpazieren gehn.

Und als ich nun in den grünen Wald kam,
:,: Da fand ich einen :,: verwundten Knab'n.

Der Knab der war von Blut ſo roth,
:,: Und eh man ihn verband, :,: war er ſchon todt.

Wo ſind ich nun zwei Leidfräulein,
:,: Die mein'n fein'n Knaben :,: zu Grabe wein'n.

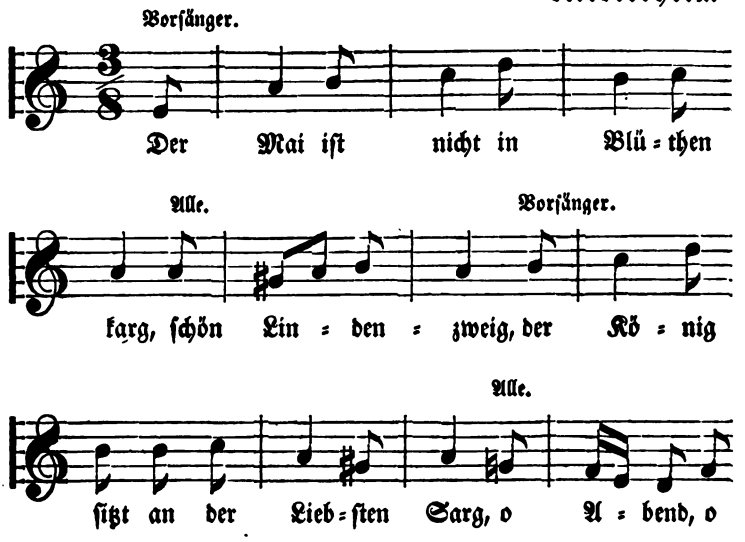
Wo ſind ich nun zwölf Reutersknab'n,
:,: Die mein'n fein'n Knaben :,: zu Grabe trag'n.

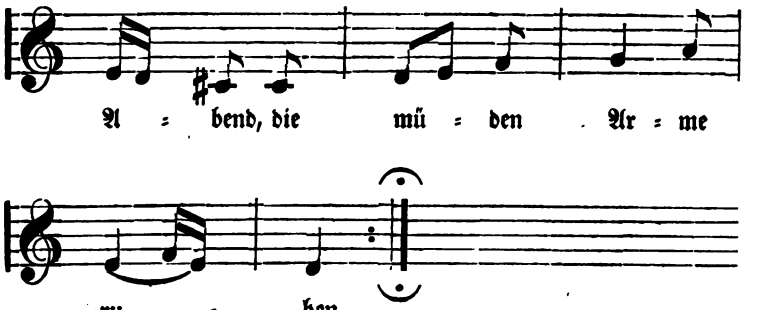
Wie lang ſoll ich nun trauern geh'n?
:,: Bis alle Waſſer :,: zuſammengehn.

Ja alle Waſſer gehn nicht zuſammen,
:,: So wird mein Trauern :,: kein Ende hab'n.

№ 57.

Niederrhein.





Der Mai iſt nicht in Blüthen karg,
Schön Lindenzweig;
Der König ſitzt an der Liebſten Sarg,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er ſitzt drei Nacht, er ſitzt drei Tag,
Schön Lindenzweig;
Kein Junker ihn da tröſten mag,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er ſitzet an den Sarg gebannt,
Schön Lindenzweig;
Und küßt die kalte Todtenhand,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Biſchof hat des Zaubers acht,
Schön Lindenzweig;
Zu brechen denkt er des Teufels Macht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der König ſitzet unverwandt,
Schön Lindenzweig;
Er ſtreift den Ring von der Todtenhand,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er ſteckt an die Hand den Zauberring,
Schön Lindenzweig;
Der König da von der Leiche ging,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Begrabt die Holde, begrabt sie fein,
Schön Lindenzweig;
Ich muß bei meinem Bischof seyn,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O Bischof, du mein Trost, mein Licht,
Schön Lindenzweig;
Du kennst die Flamme im Herzen nicht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Und ob du dich wend'st und vor mir fliehst,
Schön Lindenzweig;
Mein armes Herz du nach dir ziehst,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Bischof flieht bis an den Rhein,
Schön Lindenzweig;
Und wirft den Zauberring hinein,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O, flieh, du Bischof, in guter Ruh,
Schön Lindenzweig;
Ich eile den lichten Wellen zu,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

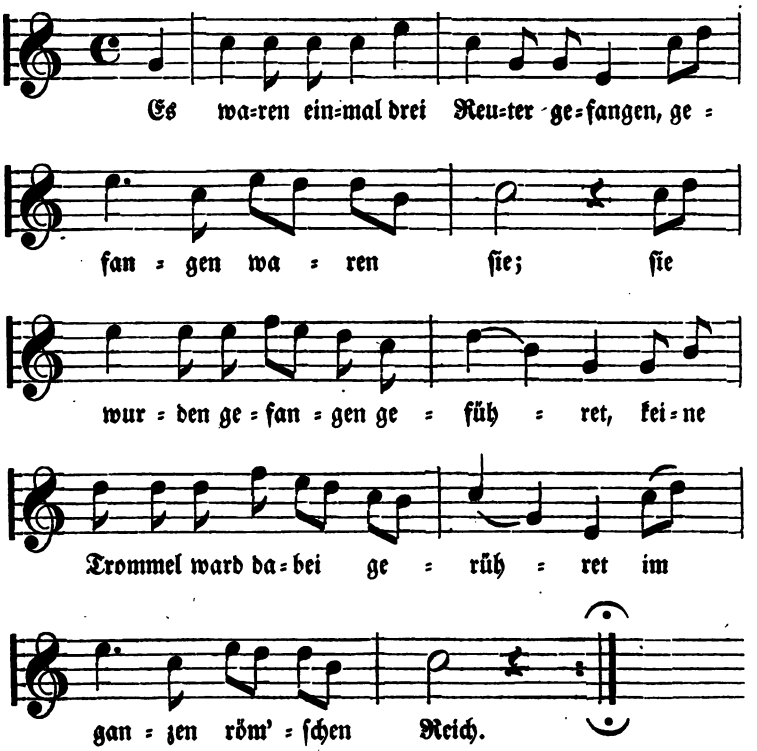
Die Wellen murmeln manch Liebeswort,
Schön Lindenzweig;
Von meines Herzens Licht und Hort,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Ich baue am Rheine mir ein Schloß,
Schön Lindenzweig;
So hold, wie er kein Strom mir floß,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O Rhein, o Rhein, du liebster mein,
Schön Lindenzweig;
Hier will ich leben, begraben seyn,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

№ 58.

In Nord- und Süd-Deutſchland.



Es waren einmal drei Reuter gefangen,
Gefangen waren ſie;
Sie wurden gefangen geführet,
Keine Trommel ward dabei gerühret
Im ganzen röm'ſchen Reich.

Und als ſie auf die Brücke kamen,
Was begegnet ihnen allda?
Ein Mädchen, jung an Jahren,
Hatte nicht viel Leid erfahren,
Geh' hin und bitte für uns.

Und wenn ich für euch bitten thu,
Was hälfe mir denn das?
Ihr ziehet in fremde Landen,
Laßt mich wackres Mägdlein in Schanden,
In Schanden lasset ihr mich.

Das Mägdlein sah sich um und um,
Groß Trauern kam ihr an.
Sie ging wohl fort mit Weinen,
Bei Straßburg über die Steinen,
Wohl vor's Kommandanten-Haus.

Guten Tag, guten Tag, lieber Herr Kommandant,
Ich hab' ein' Bitt an euch:
Wollet meiner Bitte gedenken,
Und mir die Gefangenen losschenken,
Dazu mein eig'nen Schatz.

Ach nein, ach nein, liebes Mägdelein,
Das kann, das darf nicht seyn.
Die Gefangenen die müssen sterben,
Gottes Reich sollen sie ererben,
Dazu die Seligkeit.

Das Mägdlein sah sich um und um,
Groß Trauern kam ihr an.
Sie ging wohl fort mit Weinen,
Bei Straßburg über die Steinen,
Wohl vor's Gefangenen Haus.

Guten Tag, du Herzgefangner mein,
Gefangen bleibt ihr allhier.
Ihr Gefangnen, ihr müsset sterben,
Gottes Reich sollt ihr ererben,
Dazu die Seligkeit.

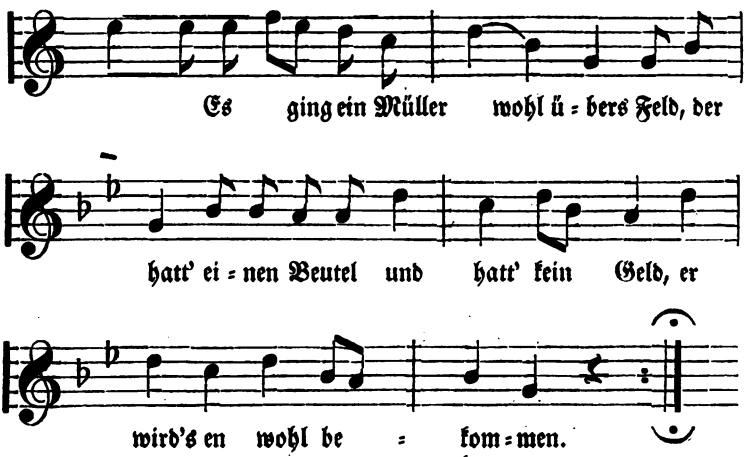
Was zog sie aus ihrem Schürzelein,
Ein Hemd so weiß wie Schnee,
Sieh da, du Hübscher und du Feiner,
Du Herzallerliebster und du meiner,
Das soll dein Sterbkleid seyn.

Was zog er von ſeinem Fingerlein:
Ein güldenes Ringelein.
Sieh da, du Hübſche und du Feine,
Du Herzallerliebſte und du meine,
Das ſoll' mein Denkmal ſeyn.

Was ſoll ich mit dem Ringelein,
Was ſoll ich damit thun?
Lege du es in deinen Kaſten,
Laß es liegen, laß es ruhn, laß es raſten,
Bis an den jüngſten Tag.

№ 59.

Alt-Deutſch.



Es ging ein Müller wohl übers Feld,
Der hatt' einen Beutel und hatt' kein Geld,
Er wird's en wohl bekommen.

Und als er in den grünen Wald kam,
Drei Mörder unter dem Weidenbaum ſtehn,
Die hatten drei große Meſſer.

Der Eine zog ſeinen Beutel heraus,
Dreihundert Thaler zahlt er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller dacht' in ſeinem Sinn,
Es wär' zu wenig für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum nicht laſſen.

Der Andre zog ſeinen Beutel heraus,
Sechshundert Thaler zahlt' er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller dacht' in ſeinem Sinn,
Es wär' zu wenig für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum nicht laſſen.

Der Dritte zog ſeinen Beutel heraus,
Neunhundert Thaler zahlt er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller gedacht' in ſeinem Sinn,
Es wär' genung für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum ſchon laſſen.

Und als er wieder nach Hauſe kam,
Sein Weibchen hinter der Thüre ſtand,
Für Weh könnt ſie kaum reden.

Weibchen, ſchick' dich hin und ſchick' dich her,
Du ſollſt mit mir in den grünen Wald gehn,
Zu deines Bruders Freunde.

Und als ſie in den grünen Wald kamen,
Drei Mörder unter dem Eichbaum ſtanden,
Die hatten drei bloße Meſſer.

Sie kriegten ſie bei ihrem krausgelben Haar,
Sie ſchwungen ſie hin, ſie ſchwungen ſie her,
Jungfräulein, du mußt ſterben.

Sie hatt' einen Bruder, war Jäger, ſtolz,
Er jug das Wild wohl aus dem Holz,
Er hört ſeiner Schweſter Stimme.

Er kriegt ſie bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt ſie in ihr Vaterland,
Darin ſollſt du mir bleiben.

Und als drei Tage herummer war'n,
Der Jäger den Müller zu Gaſte lad't —
Zu Gaſt war der geladen. —

Willkommen, willkommen, lieb Schwägerlein,
Wo bleibet denn mein Schweſterlein,
Daß ſie nicht mit iſt kommen.

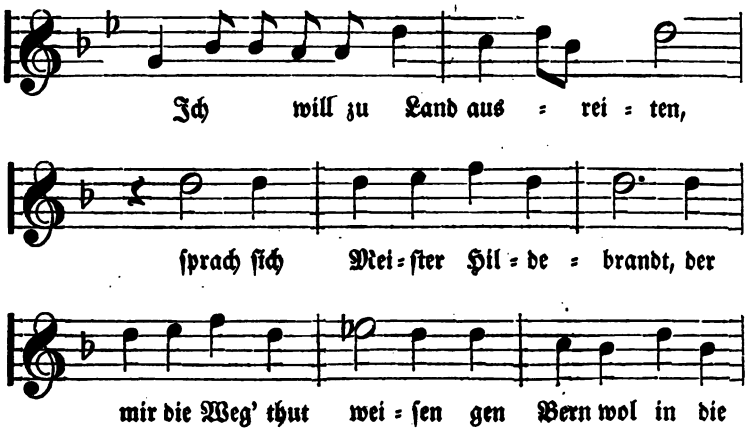
Es iſt ja heut der dritte Tag,
Daß man ſie auf den Kirchhof trug
Mit ihrem Kindlein kleine.

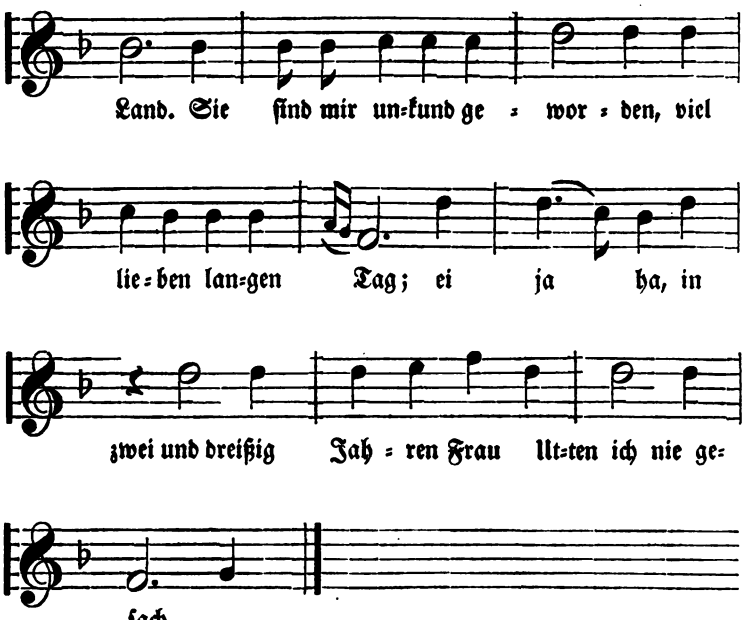
Er hatt' das Wort kaum ausgeſagt,
Sein Weibchen ihm entgegen trat,
Mit ihrem Kindlein kleine.

Du Müller, du Mahler, du Mörder, du Dieb,
Du haſt mir meine Schweſter zu den Mördern geführt,
Gar bald ſollſt du nun ſterben.

№ 60.

Aus dem 15. Jahrhundert.





Ich will zu Land ausreiten,
Sprach ſich Meiſter Hildebrandt,
Der mir die Weg' thut weiſen
Gen Bern wol in die Land.
Sie ſind mir unkund geworden,
Viel lieben langen Tag; ei ja ha,
In zwei und dreißig Jahren
Frau Ulten ich nie geſach.

Willſt du zu Land ausreiten,
Sprach ſich Herzog Amelung,
Was begegnet dir auf der Haiden?
Ein ſtolzer Degen jung;
Was begegnet dir in der Marke?
Der junge Hildebrandt; ei ja ha,
Ja, ritteſt du ſelbſt zwölfte,
Von ihm würdſt du angerannt.

Rennet er mich denn anne
In ſeinem Uebermuth,
Ich zerhau ihm ſeinen grünen Schild,
Das thut ihm nimmer gut.
Ich zerhau ihm ſeine Bande
Mit einem Schriemenſchlag, ei ja ha,
Und daß er ein ganzes Jahre
Seiner Mutter zu klagen hab.

Und das ſollt du nicht thune,
Sprach ſich von Bern Herr Dieterich;
Denn der junge Hildebrandt
Iſt mir von Herzen lieb;
Du ſollſt ihm freundlich zuſprechen,
Wohl durch den Willen mein, ei ja ha,
Daß er dich laſſe reiten,
So lieb ich ihm mag ſeyn.

Da er zum Roſengarten ausreit,
Wohl in der Berner Mark,
Da kam er in große Arbeit;
Von einem Helden ſtark,
Von einem Helden junge
Ward er da angerannt; ei ja ha,
Nun ſage du mir, viel Alter,
Was ſuchſt du in meines Vaters Land?

Du führſt einen Harniſch lauter und rein,
Recht wie eines Königs Kind.
Du willſt mich jungen Helden
Mit ſeh'nden Augen machen blind.
Du ſollſt daheime bleiben
Und haben gut Hausgemach, ei ja ha,
Bei einer heißen Glute.
Der Alte lacht und ſprach:

Sollt ich daheime bleiben,
Und haben gut Hausgemach?
Iſt mir doch bei allen meinen Tagen
Zu reiſen auferlegt,
Zu reiſen und zu fechten
Bis auf meine Hinnefahrt; ei ja ha,
Das ſag ich dir, viel junger,
Drauf grauet mir der Bart.

Dein'n Bart will ich dir ausraufen,
Das ſag ich dir, du alter Mann,
Daß dir dein roſenfarbes Blut
Ueber die Wangen ſoll abgahn,
Dein'n Harniſch und dein'n grünen Schild,
Mußt du mir hier aufgeben, ei ja ha,
Dazu auch mein Gefangner ſeyn,
Willſt du behalten dein Leben.

Mein Harniſch und mein grüner Schild,
Die haben mich oft ernährt,
Ich traue Chriſt vom Himmel wohl,
Ich will mich deiner erwehr'n.
Sie ließen von den Worten,
Und zogen zwei ſcharfe Schwerdt; ei ja ha,
Was die zwei Helden begehrten,
Deß wurden ſie gewährt.

Ich weiß nicht, wie der junge
Dem Alten gab ein'n Schlag,
Deß ſich der alte Hildebrandt
Von Herzen ſehr erſchrak.
Er ſprang hinter ſich zurücke
Wohl etlich Klafter weit; ei ja ha,
Nun ſage du mir, viel Junger,
Den Streich lehrte dich kein Weib.

Sollt' ich von Weibern lernen?
Das wäre mir immer Schand,
Ich habe viel Ritter und Grafen
In meines Vaters Land;
Auch ſind viel Ritter und Grafen
An meines Vaters Hof, ei ja ha,
Und was ich nicht gelernet hab,
Das lern' ich aber noch.

Er nahm ihn in der Mitten,
Da er am ſchwächſten war,
Und ſchwang ihn hinter ſich zurücke
Wohl in das grüne Gras.
Nun ſage du mir, viel Junger,
Dein Beichtvater will ich ſeyn, ei ja ha,
Biſt du ein junger Wolfunger,
Von mir ſollſt du geneſen ſeyn.

Wer ſich an alte Keſſel reibt,
Empfahet gerne Rahm;
Alſo geſchiehet dir Jungen,
Von mir viel alten Mann.
Deinen Geiſt mußt du hier aufgeben
Auf dieſer Haiden grün, ei ja ha,
Das ſag ich dir gar eben,
Du junger Helde kühn.

Du ſageſt mir viel von Wolfen;
Die laufen in das Holz.
Ich bin ein junger Degen
Aus deutſchem Lande ſtolz.
Mein' Mutter heißt Frau Utte,
Ein' gewaltige Herzogin, ei ja ha,
Und Hildebrandt der Alte,
Der liebſte Vater mein.

Heißt deine Mutter Frau Utte,
Ein' gewaltige Herzogin,
So bin ich Hildebrandt der Alte,
Der liebſte Vater dein.
Er ſchloß auf ſeinen grünen Helm,
Und küßte ihn auf ſeinen Mund; ei ja ha,
Nun muß es Gott gelobet ſeyn,
Wir ſind noch Beide geſund.

Ach Vater, liebſter Vater,
Die Wunden, die ich euch hab geſchlagen,
Die wollt ich dreimal lieber
In meinem Haupte tragen;
Nun ſchweig', mein lieber Sohne,
Der Wunden wird wohl Rath; ei ja ha,
Nun muß es Gott gelobet ſeyn.
Der uns zuſammen gefüget hat.

Das währet von der None
Bis zu der Vesperzeit;
Allda der junge Hildebrandt
Zu Bernen einher reit.
Was führt er auf ſeinem Helme?
Von Gold ein Kränzelein, ei ja ha,
Was führt er auf ſeiner Seiten?
Den liebſten Vater ſein.

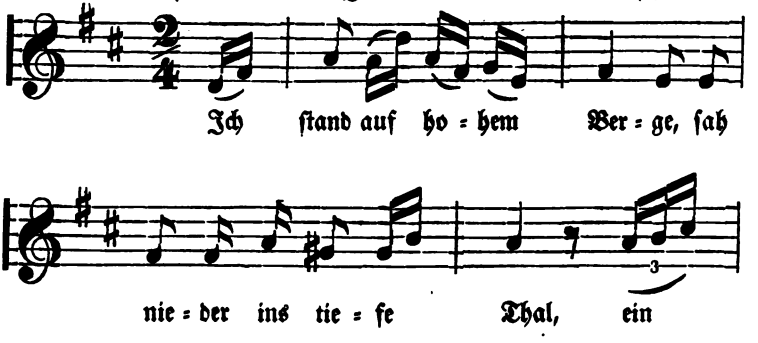
Er führt ihn in ſeiner Mutter Haus,
Setzt ihn oben an den Tiſch,
Und bot ihm Eſſen und Trinken;
Das däucht ſeiner Mutter unbillig.
Ach Sohne, liebſter Sohne mein,
Der Ehren iſt zu viel, ei ja ha,
Daß du einen gefangenen Mann
Setzeſt oben an den Tiſch.

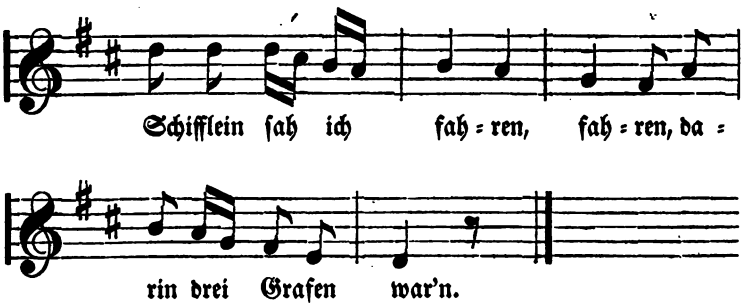
Nun ſchweigt, meine liebſte Mutter,
Und höret, was ich euch thu ſagen:
Er hätte mich auf der Haiden
Schier gar zu Tode geſchlagen.
Nun hört mich, meine liebe Mutter,
Kein Gefangener ſoll er ſeyn; ei ja ha,
Es iſt Hildebrandt der Alte,
Der liebſte Vater mein.

Ach Mutter, liebſte Mutter,
Nun bietet ihm Zucht und Ehr,
Da hub ſie an zu ſchenken,
Und trug's ihm ſelber her.
Was hatt' er in ſeinem Munde?
Von Gold ein Ringelein, ei ja ha,
Das ließ er in den Becher ſinken,
Der lieben Frauen ſein.

№ 61.

In Nord- und Süd-Deutſchland.





Ich ſtand auf hohem Berge,
Sah nieder ins tiefe Thal;
Ein Schifflein ſah ich fahren, fahren,
Darin drei Grafen war'n.

Der jüngſte von den Grafen,
Der in dem Schifflein ſaß;
Gab mir einmal zu trinken,
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein güldnes Ringelein;
Sieh da, du Hübſche und Feine,
Das ſoll dein eigen ſeyn!

Was ſoll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut;
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Biſt du ein armes Mädchen,
Haſt weder Geld noch Gut;
So denk an unſere Liebe,
Die zwiſchen uns Beiden ruht!"

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann;
Ins Kloſter will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn;
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis das ich zu dir komm.“

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Vor's Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth.“

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopfte er an:
„Gebet mir die jüngste Nonne,
Die erst ist kommen an.“

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus! —
„So will ich das Kloster anzünden,
Das schöne Nonnenhaus!“

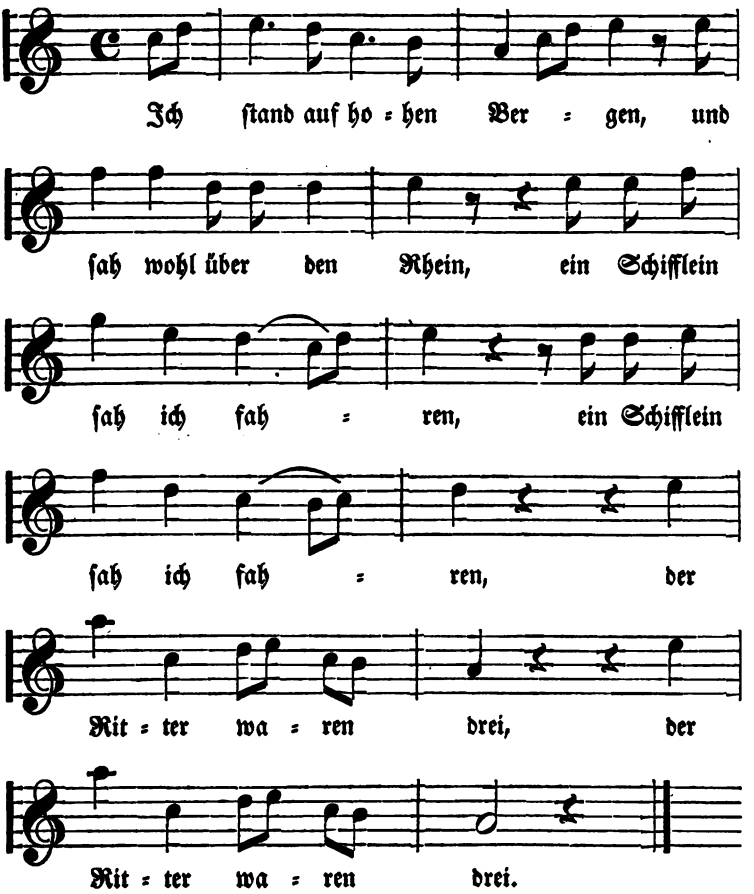
Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleid't;
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.

Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen aus fremden Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?“

Sie gab dem Herrn zu trinken,
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden,
Schlugs ihm sein Herz entzwei.

№ 62.

Andere Weiſe.



Ich ſtand auf hohen Bergen,
Und ſah wohl über den Rhein;
Ein Schifflein ſah ich fahren,
Der Ritter waren drei.

Der jüngste, der darunter war,
Das war ein Grafensohn;
Hat mir die Ehe versprochen,
So jung als er noch war.

Er that von seinem Finger herab,
Ein Ringlein von Golde so roth;
„Nimm hin, du Hübsche und Feine,
Trag ihn nach meinem Tod."

„„Was soll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich's nicht tragen darf?""
„Ei sag', du hast's gefunden,
Draußen im grünen Gras."

„„Ey, das wär' ja gelogen,
Stünd mir gar übel an;
Viel lieber will ich sagen:
Der jung Graf war mein Mann.""

„Ei, Jungfrau, wäret ihr ein wenig reich,
Wäret ihr ein edler Zweig,
Fürwahr, ich wollt' euch nehmen,
Wär'n wir einander gleich!"

„„Und ob ich schon nicht reiche bin,
Aller Ehren bin ich voll;
Meine Ehre will ich behalten,
Bis daß meines Gleichen kommt.""

„Kommt aber deines Gleichen nicht,
Was fängst du darnach an?"
„„Darnach geh ich in das Kloster,
Zu werden eine Nonn.""

Es stand wohl an ein Vierteljahr,
Dem Grafen träumt's gar schwer;
Als ob sein herzallerliebster Schatz
Ins Kloster gegangen wär.

„Steh auf, steh auf, lieber Reitknecht mein,
Sattle mir und dir ein Pferd;
Wir wollen reiten über Berg und Thal,
Das Mädel ist alles werth."

Und als ſie vor das Kloſter kamen,
Sie klopften ans hohe Haus:
„Komm raus, du Hübſche, du Feine,
Komm nur ein wenig raus.“

„„Was ſoll ich aber draußen thun?“
Hab ich ein kurzes Haar!
Mein Haar iſt abgeſchnitten,
Es iſt vergangen ein Jahr!““
oder: (Jetzt kriegſt mich nimmermehr.)

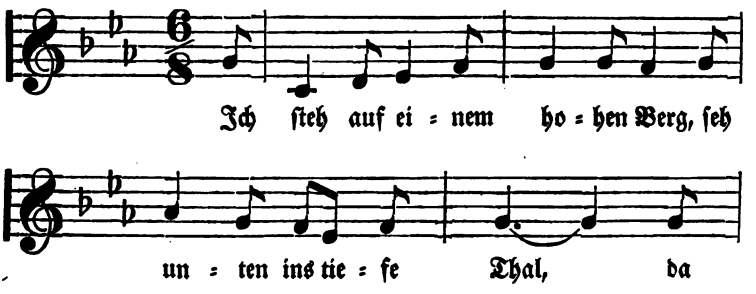
Der Graf entſetzt ſich in der Still,
Saß da auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Konnt ſich nicht wieder freu'n.

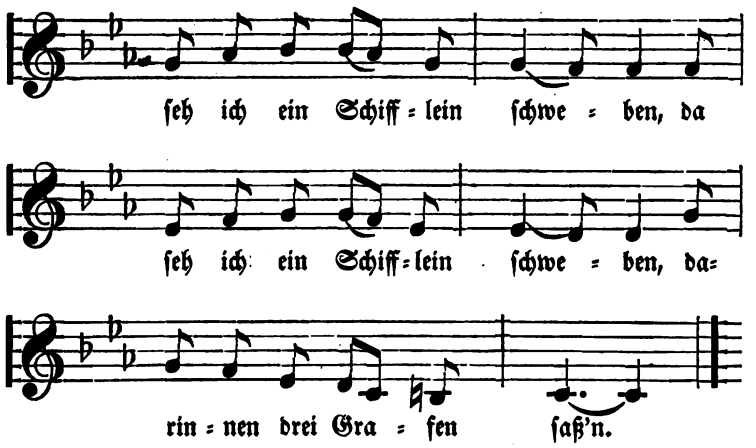
Mit ihren ſchneeweißen Händelein
Gräbt ſie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren ſchwarzbraunen Aeugelein
Sie ihm das Weihwaſſer gab.

So muß es allen Junggeſellen gehn,
Die trachten nach großem Gut,
Sie hätten allzeit gern ſchöne Weiber,
Sind aber nicht reich genug.

№ 63.

Andere Weiſe.





Ich ſteh auf einem hohen Berg,
Seh unten ins tiefe Thal;
Da ſeh ich ein Schifflein ſchweben,
Darinnen drei Grafen ſaß'n.

Der allerjüngſte, der darauf war,
Die in dem Schifflein ſaß'n,
Der gebot ſeiner Lieben zu trinken
Aus einem venediſchen Glas.

„Was giebſt du mir lang zu trinken?
Was ſchenkſt du mir lang ein?
Ich will jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn."

„„Willſt du jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn;
So geh in Gottesnamen,
Deines Gleichen giebts noch mehr.""

Und als es war um Mitternacht,
Dem jungen Grafen träumt's ſo ſchwer,
Als ob ſein allerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

Ach Knecht, ſteh' auf und tummle dich,
Sattle unſre beide Pferd;
Wir wollen reiten, ſey's Tag oder Nacht,
Die Lieb iſt Reitens werth.

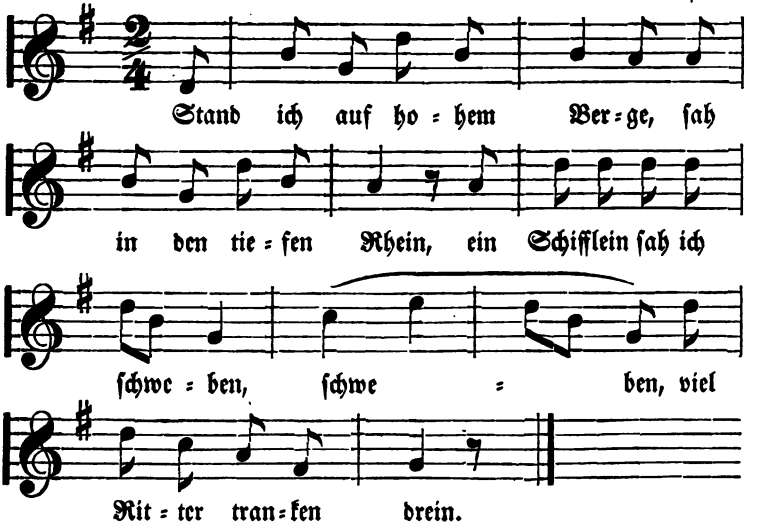
Und da ſie vor jenes Kloſter kamen,
Wohl vor das hohe Thor,
Fragt er nach der jüngſten Nonne,
Die in dem Kloſter war.

Das Nönnlein kam gegangen
In einem ſchneeweißen Kleid;
Ihr Haar war abgeſchnitten,
Ihr rother Mund war bleich.

Der Knab, er ſetzt ſich nieder,
Er ſaß auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Brach ihm ſein Herz entzwei.

№ 64.

Andere Weiſe.



Stand ich auf hohem Berge,
Sah in den tiefen Rhein;
Sah ich ein Schifflein ſchweben,
Viel Ritter tranken drein.

Der jüngſte von den Rittern
Hob auf ſein römiſch Glas;
That mir damit zutrinken,
Feinslieb, ich bring dir das.

Was thuſt du mir zutrinken?
Was giebſt du mir den Wein?
Ich muß ins Kloſter gehen,
Muß Gottes Dienerin ſeyn.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Träumt es dem Ritter ſo ſchwer,
Als wenn ſein herzallerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

Mir träumt, ich hätte eine Nonn' geſehen,
Ich trank ihr zu mein Glas;
Sie wollt' nicht gern ins Kloſter,
Ihr' Aeuglein waren naß.

Halt an, halt an dem Kloſterthor,
Ruf mir mein Lieb heraus;
Da kam die älteſte Nonne,
Mein Lieb ſolle kommen heraus.

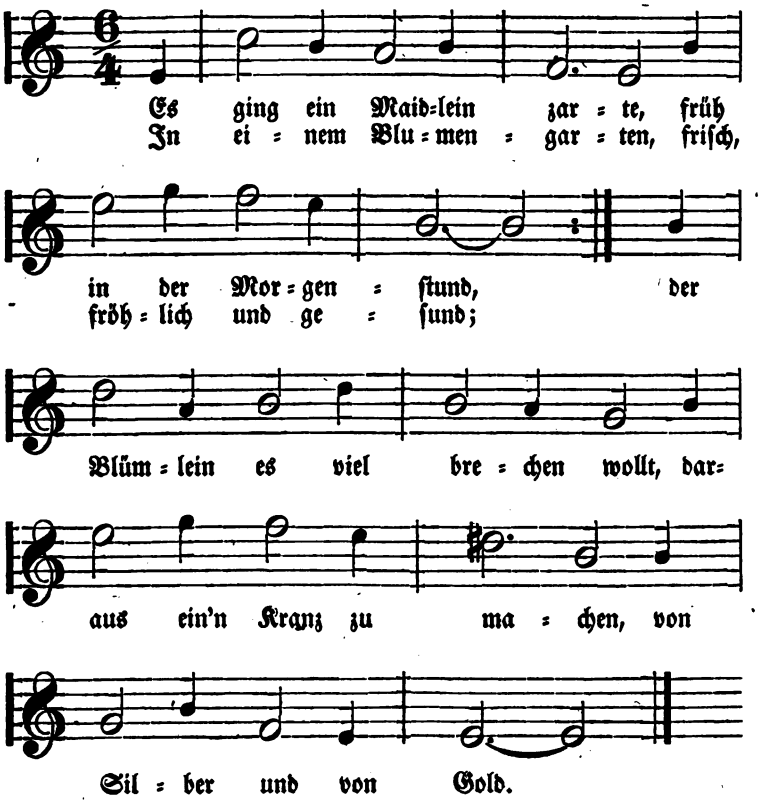
Kein Feinslieb iſt hierinnen,
Kein Feinslieb kann heraus.
Und iſt kein Feinslieb drinnen,
So ſteck' ich an das Haus.

Da kam Feinslieb gegangen,
Schneeweiß war ſie gekleid't.
Mein Haar iſt abgeſchnitten,
Leb wohl in Ewigkeit.

Er vor dem Kloſter niederſaß,
Und ſah ins tiefe Thal,
That ihm ſein Glas zerſpringen,
Zerſpringen auch ſein Herz.

№ 65.

Alt-Deutſch.



Es ging ein Maidlein zarte,
Früh in der Morgenſtund,
In einem Blumengarten,
Friſch, fröhlich und geſund.
Der Blümlein es viel brechen wollt,
Daraus ein'n Kranz zu machen,
Von Silber und von Gold.

Da kam herzugeſchlichen
Ein gar erſchrecklich Mann,
Die Farb war ihm verblichen,
Kein' Kleider hatt' er an.
Er hatt' kein Fleiſch, kein Blut, kein Haar,
Es war an ihm verdorret,
Sein Haut, ſein Flechſen gar.

Gar häßlich thät er ſehen,
Scheußlich war ſein Geſicht,
Er weiſet ſeine Zähnen,
Und that noch einen Schritt
Wohl zu dem Maidlein zarte,
Das ſchier für großen Aengſten
Des grimmen Todes war.

Nu ſchick dich, Maidlein, ſchick dich,
Du mußt mit mir an'n Tanz.
Ich will dir bald auffetzen
Einen wunderſchönen Kranz;
Der wird dir mit gebunden ſeyn
Von wohlriechenden Kräutern
Und zarten Blümelein.

Der Kranz, den ich auffetze,
Der heißt die Sterblichkeit.
Du wirſt nicht ſeyn die letzte,
Die ihn trägt auf ihr Haupt.
Wieviel allhier geboren ſind,
Die müſſen mit mir tanzen
Wohl um das Kränzelein.

Der Würmer in der Erde
Iſt eine große Zahl,
Die werden dir verzehren
Dein' Schönheit allzumal.
Sie werden deine Blümlein ſeyn,
Das Gold und auch die Perlen,
Silber und Edelſtein.

Willſt du mich gerne kennen
Und wiſſen, wer ich ſey?
So hör' meinen Namen nennen,
Will dir ihn ſagen frei.
Der grimme Tod werd' ich genannt,
Und bin in allen Landen
Gar weit und breit bekannt.

Eine Senſe iſt mein Wappen,
Das ich mit rechten führ',
Damit thu ich anklopfen
Jedem an ſeine Thür,
Und wenn ſein' Zeit iſt kommen ſchon,
Spät, früh und in der Mitten,
's hilft nichts, er muß davon.

Das Maidlein, voller Schmerzen,
Voll bittrer Angſt und Noth,
Bekümmert tief im Herzen,
Bat: ach du lieber Tod,
Wollſt eilen mit mir nicht ſo ſehr!
Mich armes Maidlein zarte
Laß länger leben hier!

Ich will dich reich begaben,
Mein Vater hat viel Geld,
Und was du nur willt haben,
Daſſelbe du nehmen ſollt!
Nur laſſe du das Leben mir;
Mein' allerbeſten Schätze
Die will ich geben dir.

Kein Schatz ſollt du mir geben,
Kein Geld noch Edelſtein!
Ich nehm' dir nur das Leben,
Du zartes Maidelein.
Du mußt mit mir an meinen Tanz,
Daran noch kommt manch tauſend,
Bis daß die Reihe wird ganz.

Der jüngſte, der darunter war,
Das war ein Grafenſohn;
Hat mir die Ehe verſprochen,
So jung als er noch war.

Er that von ſeinem Finger herab,
Ein Ringlein von Golde ſo roth;
„Nimm hin, du Hübſche und Feine,
Trag ihn nach meinem Tod.“

„„Was ſoll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich's nicht tragen darf?““
„Ei ſag', du haſt's gefunden,
Draußen im grünen Gras.“

„„Ey, das wär' ja gelogen,
Stünd mir gar übel an;
Viel lieber will ich ſagen:
Der jung Graf war mein Mann.““

„Ei, Jungfrau, wäret ihr ein wenig reich,
Wäret ihr ein edler Zweig,
Fürwahr, ich wollt' euch nehmen,
Wär'n wir einander gleich!“

„„Und ob ich ſchon nicht reiche bin,
Aller Ehren bin ich voll;
Meine Ehre will ich behalten,
Bis daß meines Gleichen kommt.““

„Kommt aber deines Gleichen nicht,
Was fängſt du darnach an?“
„„Darnach geh ich in das Kloſter,
Zu werden eine Nonn.““

Es ſtand wohl an ein Vierteljahr,
Dem Grafen träumt's gar ſchwer;
Als ob ſein herzallerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

„Steh auf, ſteh auf, lieber Reitknecht mein,
Sattle mir und dir ein Pferd;
Wir wollen reiten über Berg und Thal,
Das Mädel iſt alles werth.“

Und als sie vor das Kloster kamen,
Sie klopften ans hohe Haus:
„Komm raus, du Hübsche, du Feine,
Komm nur ein wenig raus."

„„Was soll ich aber draußen thun?"
Hab ich ein kurzes Haar!
Mein Haar ist abgeschnitten,
Es ist vergangen ein Jahr!""
oder: (Jetzt kriegst mich nimmermehr.)

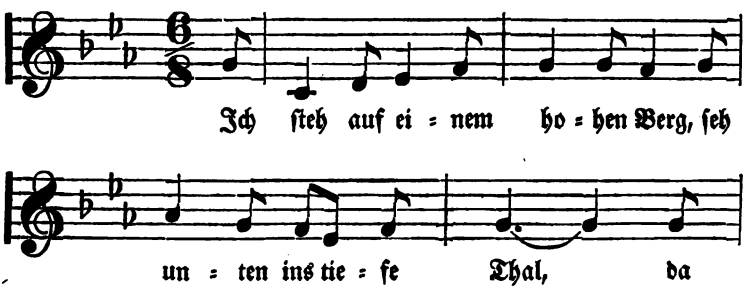
Der Graf entsetzt sich in der Still,
Saß da auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Konnt sich nicht wieder freu'n.

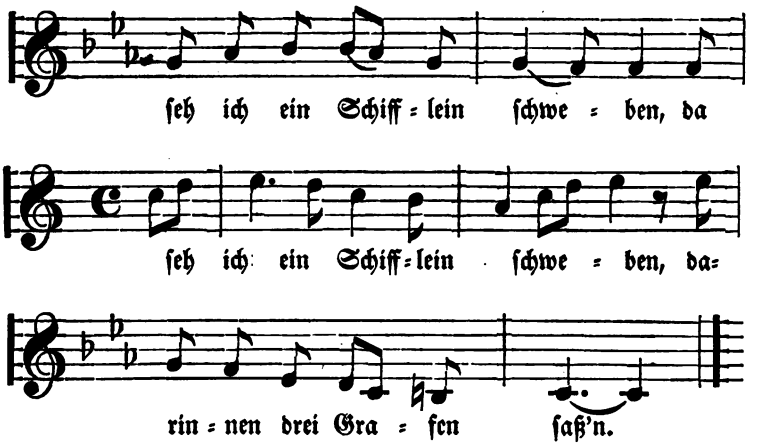
Mit ihren schneeweißen Händelein
Gräbt sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Aeugelein
Sie ihm das Weihwasser gab.

So muß es allen Junggesellen gehn,
Die trachten nach großem Gut,
Sie hätten allzeit gern schöne Weiber,
Sind aber nicht reich genug.

№ 63.

Andere Weise.





Ich ſteh auf einem hohen Berg,
Seh unten ins tiefe Thal;
Da ſeh ich ein Schifflein ſchweben,
Darinnen drei Grafen ſaß'n.

Der allerjüngſte, der darauf war,
Die in dem Schifflein ſaß'n,
Der gebot ſeiner Lieben zu trinken
Aus einem venediſchen Glas.

„Was giebſt du mir lang zu trinken?
Was ſchenkſt du mir lang ein?
Ich will jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn."

„„Willſt du jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn;
So geh in Gottesnamen,
Deines Gleichen giebts noch mehr.""

Und als es war um Mitternacht,
Dem jungen Grafen träumt's ſo ſchwer,
Als ob ſein allerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

Ach Knecht, ſteh' auf und tummle dich,
Sattle unſre beide Pferd;
Wir wollen reiten, ſey's Tag oder Nacht,
Die Lieb iſt Reitens werth.

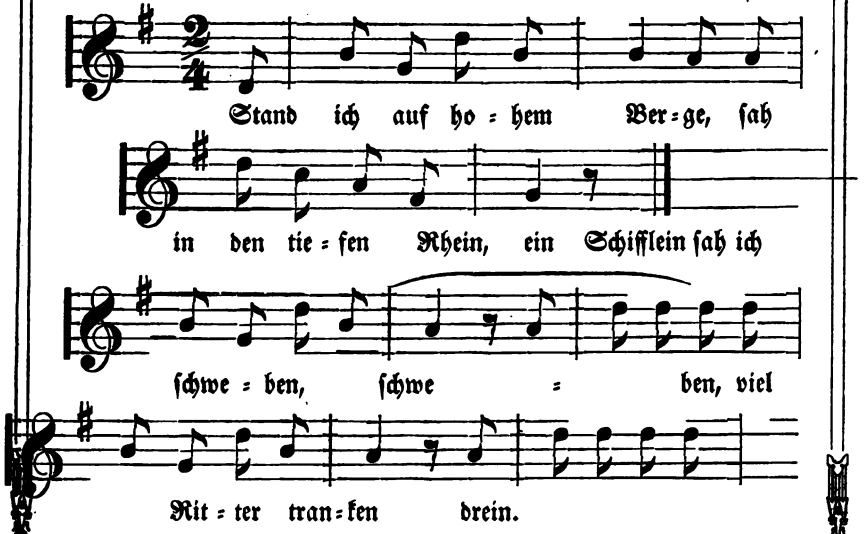
Und da ſie vor jenes Kloſter kamen,
Wohl vor das hohe Thor,
Fragt er nach der jüngſten Nonne,
Die in dem Kloſter war.

Das Nönnlein kam gegangen
In einem ſchneeweißen Kleid;
Ihr Haar war abgeſchnitten,
Ihr rother Mund war bleich.

Der Knab, er ſetzt ſich nieder,
Er ſaß auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Brach ihm ſein Herz entzwei.

№ 64.

Andere Weiſe.



Stand ich auf hohem Berge,
Sah in den tiefen Rhein;
Sah ich ein Schifflein ſchweben,
Viel Ritter tranken drein.

Der jüngſte von den Rittern
Hob auf ſein römiſch Glas;
That mir damit zutrinken,
Feinslieb, ich bring dir das.

Was thuſt du mir zutrinken?
Was giebſt du mir den Wein?
Ich muß ins Kloſter gehen,
Muß Gottes Dienerin ſeyn.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Träumt es dem Ritter ſo ſchwer,
Als wenn ſein herzallerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

Mir träumt, ich hätte eine Nonn' geſehen,
Ich trank ihr zu mein Glas;
Sie wollt' nicht gern ins Kloſter,
Ihr' Aeuglein waren naß.

Halt an, halt an dem Kloſterthor,
Ruf mir mein Lieb heraus;
Da kam die älteſte Nonne,
Mein Lieb ſolle kommen heraus.

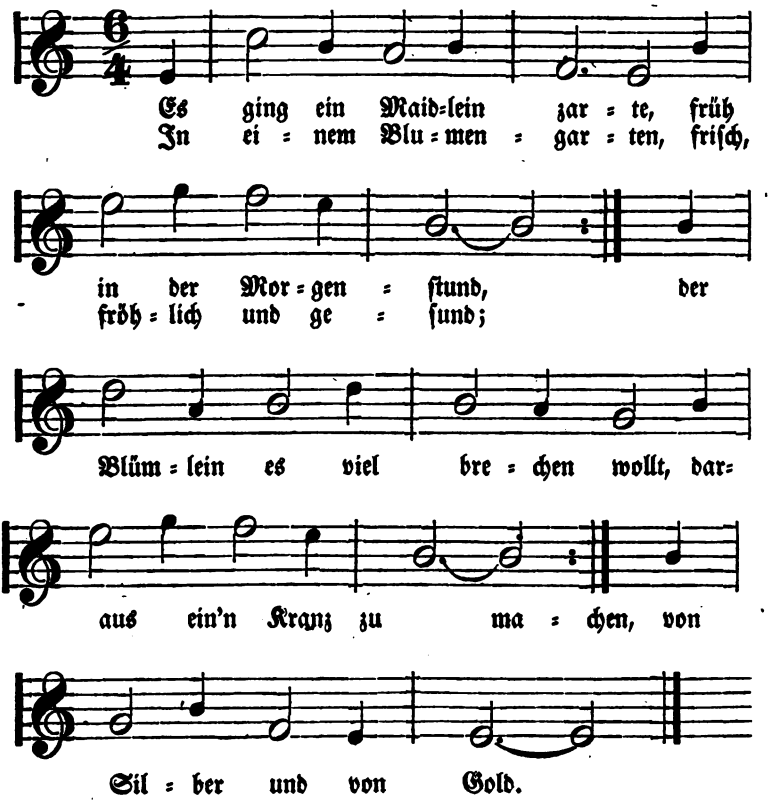
Kein Feinslieb iſt hierinnen,
Kein Feinslieb kann heraus.
Und iſt kein Feinslieb drinnen,
So ſteck' ich an das Haus.

Da kam Feinslieb gegangen,
Schneeweiß war ſie gekleid't.
Mein Haar iſt abgeſchnitten,
Leb wohl in Ewigkeit.

Er vor dem Kloſter niederſaß,
Und ſah ins tiefe Thal,
That ihm ſein Glas zerſpringen,
Zerſpringen auch ſein Herz.

№ 65.

Alt-Deutſch.



Es ging ein Maidlein zarte,
Früh in der Morgenſtund,
In einem Blumengarten,
Friſch, fröhlich und geſund.
Der Blümlein es viel brechen wollt,
Daraus ein'n Kranz zu machen,
Von Silber und von Gold.

Da kam herzugeſchlichen
Ein gar erſchrecklich Mann,
Die Farb war ihm verblichen,
Kein' Kleider hatt' er an.
Er hatt' kein Fleiſch, kein Blut, kein Haar,
Es war an ihm verdorret,
Sein Haut, ſein Flechſen gar.

Gar häßlich thät er ſehen,
Scheußlich war ſein Geſicht,
Er weiſet ſeine Zähnen,
Und that noch einen Schritt
Wohl zu dem Maidlein zarte,
Das ſchier für großen Aengſten
Des grimmen Todes war.

Nu ſchick dich, Maidlein, ſchick dich,
Du mußt mit mir an'n Tanz.
Ich will dir bald auffetzen
Einen wunderſchönen Kranz;
Der wird dir mit gebunden ſeyn
Von wohlriechenden Kräutern
Und zarten Blümelein.

Der Kranz, den ich auffetze,
Der heißt die Sterblichkeit.
Du wirſt nicht ſeyn die letzte,
Die ihn trägt auf ihr Haupt.
Wieviel allhier geboren ſind,
Die müſſen mit mir tanzen
Wohl um das Kränzelein.

Der Würmer in der Erde
Iſt eine große Zahl,
Die werden dir verzehren
Dein' Schönheit allzumal.
Sie werden deine Blümlein ſeyn,
Das Gold und auch die Perlen,
Silber und Edelſtein.

Willſt du mich gerne kennen
Und wiſſen, wer ich ſey?
So hör' meinen Namen nennen,
Will dir ihn ſagen frei.
Der grimme Tod werd' ich genannt,
Und bin in allen Landen
Gar weit und breit bekannt.

Eine Senſe iſt mein Wappen,
Das ich mit rechten führ',
Damit thu ich anklopfen
Jedem an ſeine Thür,
Und wenn ſein' Zeit iſt kommen ſchon,
Spät, früh und in der Mitten,
's hilft nichts, er muß davon.

Das Maidlein, voller Schmerzen,
Voll bittrer Angſt und Noth,
Bekümmert tief im Herzen,
Bat: ach du lieber Tod,
Wollſt eilen mit mir nicht ſo ſehr!
Mich armes Maidlein zarte
Laß länger leben hier!

Ich will dich reich begaben,
Mein Vater hat viel Geld,
Und was du nur willt haben,
Daſſelbe du nehmen ſollt!
Nur laſſe du das Leben mir;
Mein' allerbeſten Schätze
Die will ich geben dir.

Kein Schatz ſollt du mir geben,
Kein Geld noch Edelſtein!
Ich nehm' dir nur das Leben,
Du zartes Maidelein.
Du mußt mit mir an meinen Tanz,
Daran noch kommt manch tauſend,
Bis daß die Reihe wird ganz.

O Tod, laß mich beim Leben,
Nimm all mein Hausgeſind,
Mein Vater wird dirs geben,
Wenn er mich lebend find't.
Ich bin ſein einziges Töchterlein,
Er würde mich nicht geben
Um tauſend Gulden fein.

Dein'n Vater will ich haben,
Und will ihn finden wohl
Mit ſeinem Hausgeſinde,
Weiß, wenn ich kommen ſoll;
Jetzund nehm' ich nur dich allein,
O zartes Maidlein junge,
Du mußt an meinen Reih'n.

Erbarm dich meiner Jugend,
Sprach ſie mit großer Klag,
Will mich in aller Tugend
Ueben mein Lebetag.
Nimm mich nicht gleich jetzund dahin,
Spar mich noch eine Weile!
Schon' mich noch etlich Stund.

Darauf ſprach der Tod: mit nichten,
Ich kehr' mich nicht daran,
Es hilft allhier kein Bitten,
Ich nehme Frau und Mann!
Die Kindlein ziehe ich herfür,
Ein jedes muß mir folgen,
Wenn ich klopf an die Thür.

Er nahm ſie in der Mitte,
Da ſie am ſchwächſten war,
Es half an ihm kein Bitten,
Er warf ſie in das Gras,
Und rührte an ihr junges Herz;
Da leid't das Maidlein zarte
Viel bittre Angſt und Schmerz.

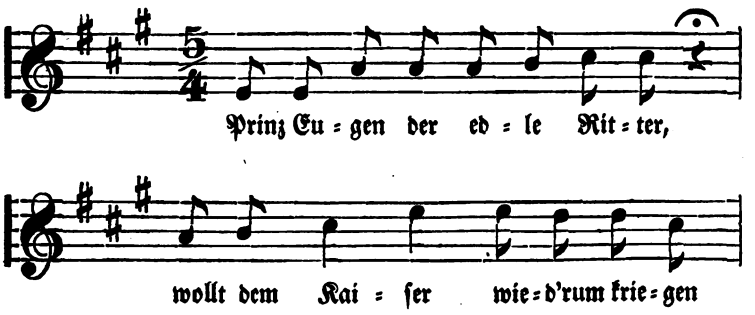
Ihr' Farb thät ſie verwandeln
Ihr Aeuglein ſie verkehrt,
Von einer Seit zur andern
Warf ſie ſich auf der Erd.
All Wolluſt ihr vergangen war,
Kein Blümlein wollt ſie holen
Wohl aus dem grünen Gras.

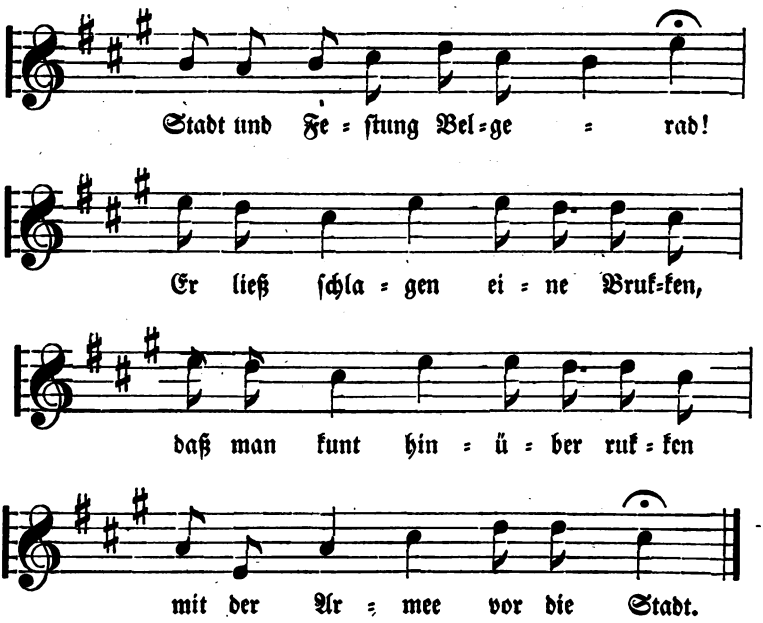
Und thät ihr Leben enden
Wohl hin in kurzer Eil;
Weil ſie der Tod behende
Berührt mit ſeinem Pfeil.
Der Welt war ſie entzogen geſchwind,
Das hat wohl zu betrachten
Manch rohes Menſchenkind.

Darum, ihr frommen Chriſten,
Nehmt an dem Maidlein wahr,
Daß da wird ſeyn kein Friſten,
Wenn ſich der Tod ſtellt dar.
Gott helf uns aus dem letzten Leid,
Daß wir nach dieſem Leben
Empfahen die Seligkeit.

№ 66.

Deutſch.





Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiſer wied'rum kriegen
Stadt und Feſtung Belgerad!
Er ließ ſchlagen eine Brukken,
Daß man kunt hinüber rukken
Mit der Armee vor die Stadt.

Als die Brukken nun war geſchlagen,
Daß man kunt mit Stuck und Wagen
Frei paſſir'n den Donauſluß,
Bei Semlin ſchlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Am einundzwanzigſten Auguſt ſo eben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
Daß die Türken foutragiren,
So viel als man kunt verſpüren,
An die dreißigtauſend Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Seine Generals und Feldmarschalls.
Er thät sie recht instruiren,
Wie man sollt die Truppen führen,
Und den Feind recht greifen an.

Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt die zwölfe zählen,
Bei der Uhr um Mitternacht;
Da sollt' All's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmützen,
Was zum Streit nur hätt' die Kraft.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerdte,
Ganz still rückt man aus der Schanz;
Die Musketier, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten,
Es war fürwahr ein schöner Tanz.

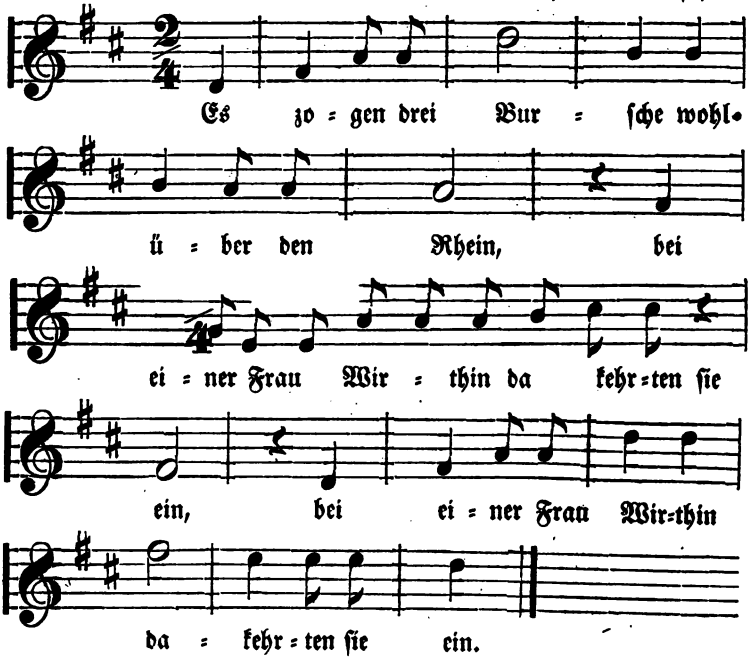
Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Karthaunen, groß und klein;
Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen Alle davon.

Prinz Eugenius auf der Rechten
Thät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav, ihr Deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an!

Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei;
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

№ 67.

Rheinländiſch.



Es zogen drei Burſche wohl über den Rhein,
:,: Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein. :,:

Frau Wirthin, hat ſie gut Bier und Wein?
:,: Wo hat ſie ihr ſchönes Töchterlein? :,:

Mein Bier und Wein iſt friſch und klar:
:,: Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr. :,:

Und als ſie traten zur Kammer hinein,
:,: Da lag ſie in einem ſchwarzen Schrein. :,:

Der erſte ſchlug den Schleier zurück,
:,: Und ſchaute ſie an mit traurigem Blick. :,:

Ach lebteſt du noch, du ſchöne Maid,
:,: Ich würde dich lieben von dieſer Zeit. :,:

Der zweite deckte den Schleier zu,
:,: Und kehrte ſich ab und weinte dazu. :,:

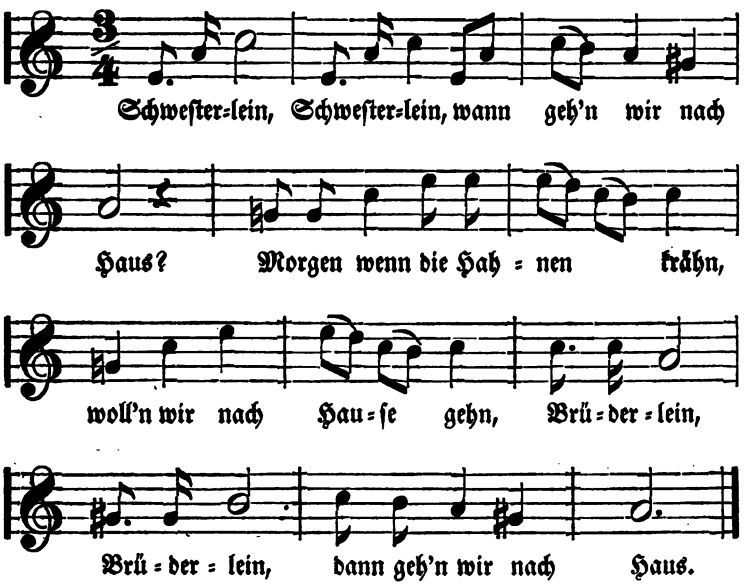
Ach, daß du liegſt auf der Todtenbahr,
:,: Ich hab dich geliebet ſo manches Jahr! :,:

Der dritte hub ihn wieder ſogleich,
:,: Und küßte ſie auf den Mund ſo bleich. :,:

Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut,
:,: Und werde dich lieben in Ewigkeit! :,:

№ 68.

Niederrhein.



Schweſterlein, Schweſterlein,
Wann geh'n wir nach Haus?
Morgen wenn die Hahnen krähn,
Woll'n wir nach Hauſe gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
Dann geh'n wir nach Haus.

Schweſterlein, Schweſterlein,
Wann geh'n wir nach Haus?
Morgen, wenn der Tag anbricht,
Eh' endet die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
Der fröhliche Braus.

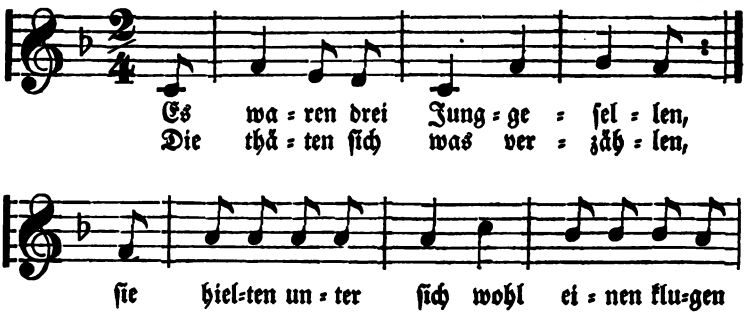
Schweſterlein, Schweſterlein,
Wohl iſt es Zeit?
Mein Liebſter tanzt mit mir,
Geh' ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein,
Laß du mich heut'.

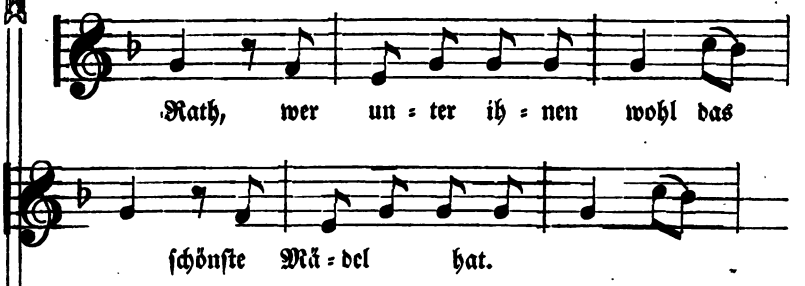
Schweſterlein, Schweſterlein,
Was biſt du blaß?
Das macht der Morgenſchein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein,
Die vom Thaue naß.

Schweſterlein, Schweſterlein,
Du wankeſt ſo matt?
Suche die Kammerthür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, es wird fein
Unter'm Raſen ſeyn.

№ 69.

Deutſch.





Es waren drei Junggeſellen,
Die thäten ſich was verzählen,
Sie hielten unter ſich
Wohl einen klugen Rath,
Wer unter ihnen wohl
Das ſchönſte Mädel hat.

Es war auch einer drunter
Der nichts verſchweigen kunnte;
Es hat mir geſtern Nacht
Ein Mädchen zugeſagt,
Ich ſollte bei ihr ſchlafen
Auf einem Federbett.

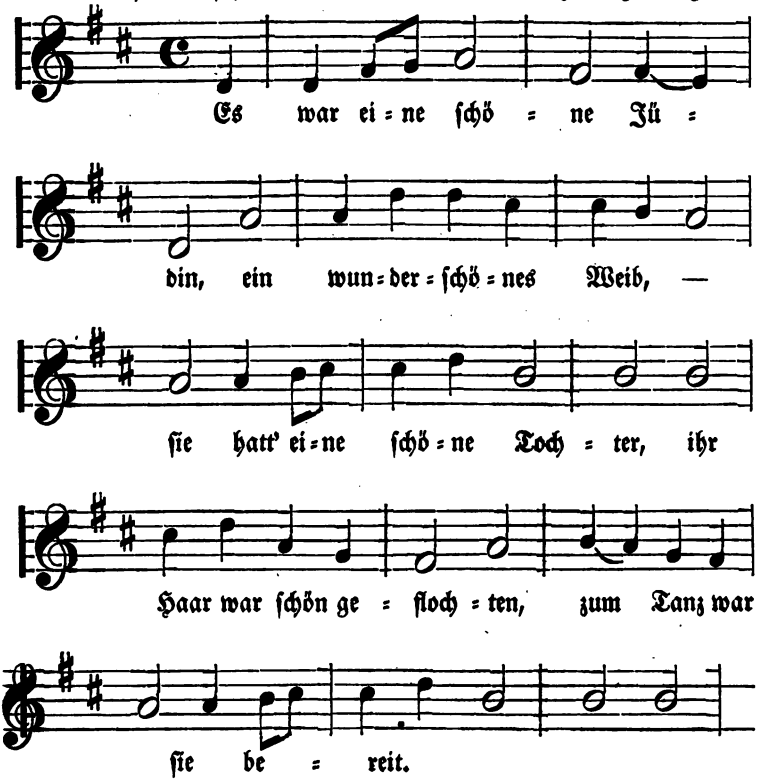
Es war Nachts um die Mitten,
Da kam der Herr geritten,
Er klopft wohl an der Thür
Mit ſeinem goldenen Ring:
Schläfſt oder wacheſt du,
Mein allerliebſtes Kind?

Ich ſchlafe nicht, ich wache,
Ich will dir nicht aufmachen,
Geh du nur immer hin,
Wo du geweſen biſt,
Ohne dich kann ich ſchon ſchlafen
Wenn du nicht bei mir biſt.

Wo ſoll ich denn hinreiten?
Es ſchlafen alle Leute,
Es ſchlafen alle Leute
Und alle Bürgerskind,
Es regnet und es ſchnei't,
Es weht ein kühler Wind.

№ 70.

Schwäbiſch. Hartgebirge.



Es war eine ſchöne Jüdin,
Ein wunderſchönes Weib,
Sie hatt' eine ſchöne Tochter,
Ihr Haar war ſchön geflochten,
Zum Tanz war ſie bereit.

Ach liebſte, liebſte Mutter!
Was thut mir mein Herz ſo weh.
Ach laßt mich eine Weile
Spazieren auf grüner Haide,
Bis daß mir's beſſer wird.

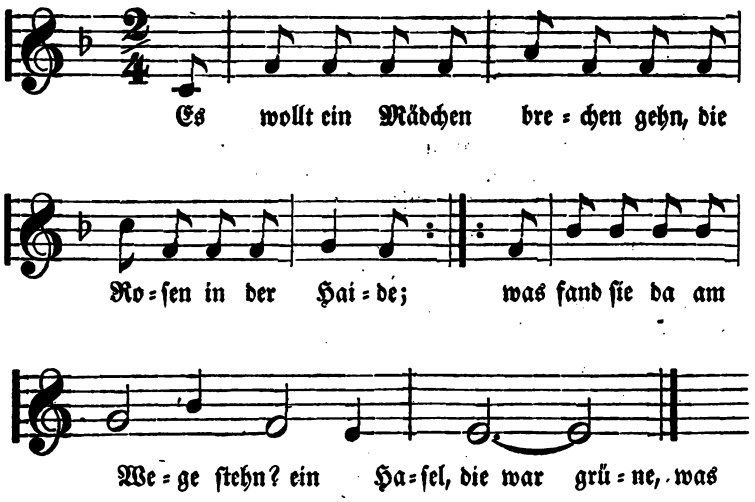
Die Mutter wandt' den Rücken,
Die Tochter ſprang in die Gaß,
Wo alle Schreiber ſaßen:
„Ach liebſter, liebſter Schreiber,
Was thut mir mein Herz ſo weh.“

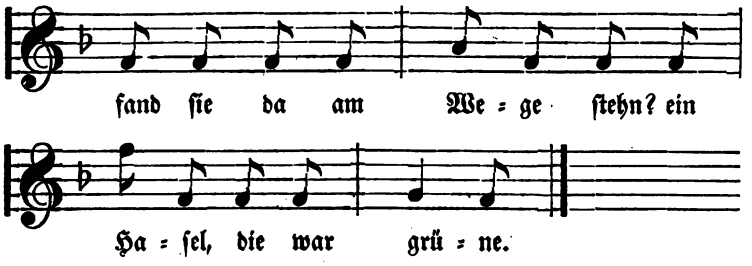
„„Wenn du dich laſſeſt taufen,
Mein Weibchen ſollſt du ſeyn;““
„Eh' ich mich laſſe taufen,
Lieber will ich mich verſaufen,
Ins tiefe, tiefe Meer.“

„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein ſtolzer Bruder,
Ihr ſeht mich nimmermehr!
Die Sonne iſt untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer.“

№ 71.

Deutſch.





Es wollt ein Mädchen brechen gehn
Die Roſen in der Haide;
:,: Was fand ſie da am Wege ſtehn?
Ein Haſel, die war grüne. :,:

Guten Tag, guten Tag, lieb Haſel mein,
Warum biſt du ſo grüne?
:,: Hab Dank, hab Dank, wackeres Mägdelein,
Warum biſt du ſo ſchöne? :,:

Warum daß ich ſo ſchöne bin,
Das will ich dir wohl ſagen;
:,: Ich eß weiß Brod, trink kühlen Wein,
Davon bin ich ſo ſchöne. :,:

Iß'ſt du weiß Brod, trinkſt kühlen Wein,
Und biſt davon ſo ſchöne;
:,: So fällt alle Morgen kühler Thau auf mich,
Davon bin ich ſo grüne. :,:

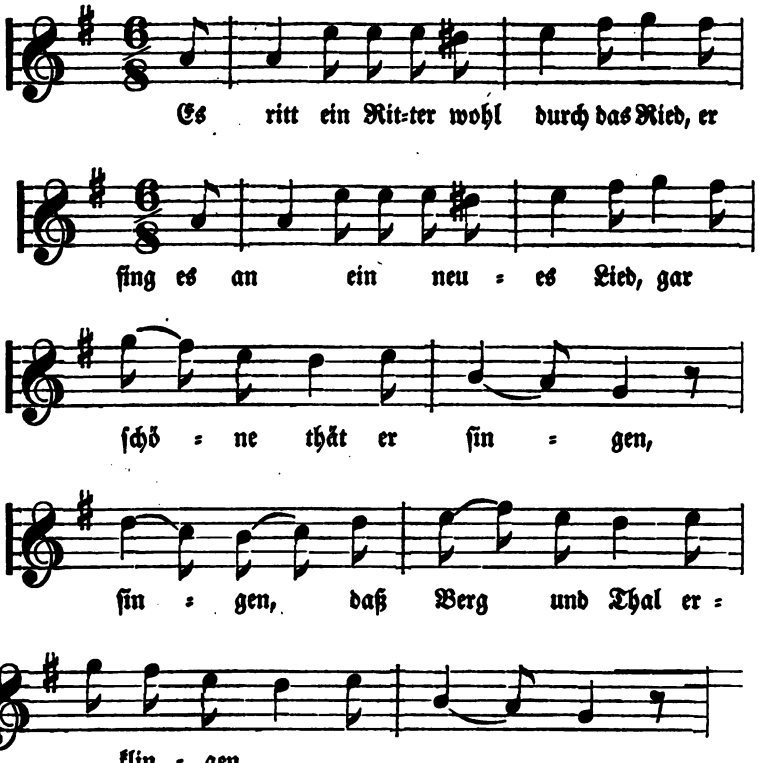
So fällt alle Morgen kühler Thau auf dich,
Und biſt davon ſo grüne;
:,: Wenn aber ein Mädchen ſeinen Kranz verliert,
Sie kriegt ihn nimmer wieder. :,:

Wenn aber ein Mädchen ihren Kranz will behalten,
Zu Hauſe muß ſie bleiben;
:,: Darf nicht auf alle Narrentanz geh'n,
Die Narrentanz muß ſie meiden. :,:

Hab' Dank, hab' Dank, liebe Haſel mein,
Daß du mir das geſaget;
:,: Hatt mich ſonſt heut auf'n Narrentanz bereit't,
Zu Hauſe will ich nun bleiben. :,:

№ 72.

Alt-Deutſch.



Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,
Er fing es an ein neues Lied,
Gar ſchöne thät er ſingen,
Daß Berg und Thal erklingen.

Das hört des Königs ſein Töchterlein
In ihres Vaters Luſt-Kämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte ſie reiten.

Er nahm sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schwung sie hinter sich auf sein Roß,
Sie ritten in einer kleinen Weile,
Wohl vier und zwanzig Meilen.

Und da sie zu den Wald raus kamen,
Das Rößlein, das will Futter han,
Feins Liebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Rößlein, das will Futter han.

Er spreite seinen Mantel ins grüne Gras,
Er bat sie, daß sie zu ihm saß,
Feins Liebchen, ihr müsset mir lausen,
Mein gelb kraus Härlein durchzausen.

Das härmt sich des Königs sein Töchterlein,
Viel heiße Thränen sie fallen ließ.
Er schaut ihr wohl unter die Augen;
Warum weinet ihr, schöne Jungfraue?

Warum sollt ich nicht weinen und traurig seyn,
Ich bin ja des Königs sein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiserin wär ich worden.

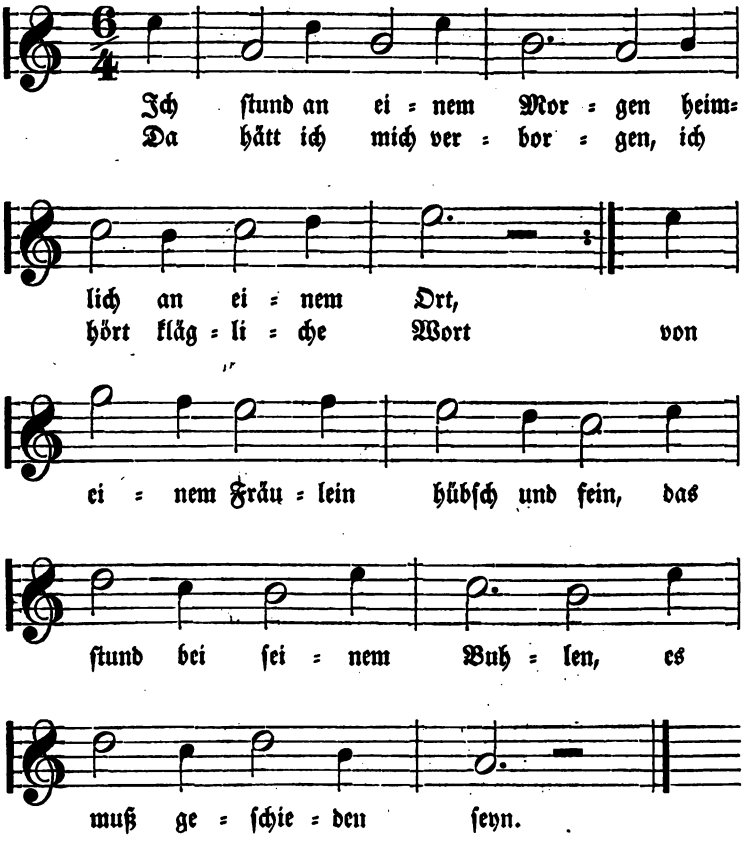
Kaum hätt sie das Wörtlein ausgesagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag,
Jung Fräulein, hätt'st du geschwiegen,
Dein Häuptlein das wär dir geblieben.

Er kriegt sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schlenkert sie hinter einen Holderstock;
Da liege, feins Liebchen, und faule,
Mein jung Herze muß trauern.

Er nahm sein Rößlein bei dem Zaum,
Und band es an einem Wasserstrom,
Hier steh, mein Rößlein, und trinke,
Mein jung frisch Herze muß sinken.

№ 73.

Aus dem 16. Jahrhundert.



Ich ſtund an einem Morgen
Heimlich an einem Ort,
Da hätt ich mich verborgen,
Ich hört klägliche Wort
Von einem Fräulein hübſch und fein,
Das ſtund bei ſeinem Buhlen,
Es muß geſchieden ſeyn.

Herzlieb, ich hab vernommen,
Du wollt'ſt von hinnen ſchier,
Wenn willſt du wiederkommen,
Das ſollſt du ſagen mir.
So merk, feins Lieb, was ich dir ſag,
Mein Zukunft thuſt du fragen,
Ich weiß weder Stund noch Tag.

Das Fräulein weinet ſehre,
Ihr Herz war Kummers voll,
Nun gieb mir Weiſ' und Lehre,
Wie ich mich halten ſoll.
Ich ſetz für dich, was ich vermag,
Und willt du hie beleiben,
Ich verzehr dich Jahr und Tag.

Der Knab der ſprach aus Muthe,
Dein Willen ich wohl ſpür,
So verzehrten wir dein Gute,
Ein Jahr werd bald hiefür,
Dennoch müßt es geſchieden ſeyn,
Ich will dich freundlich bitten,
Setz deinen Willen drein.

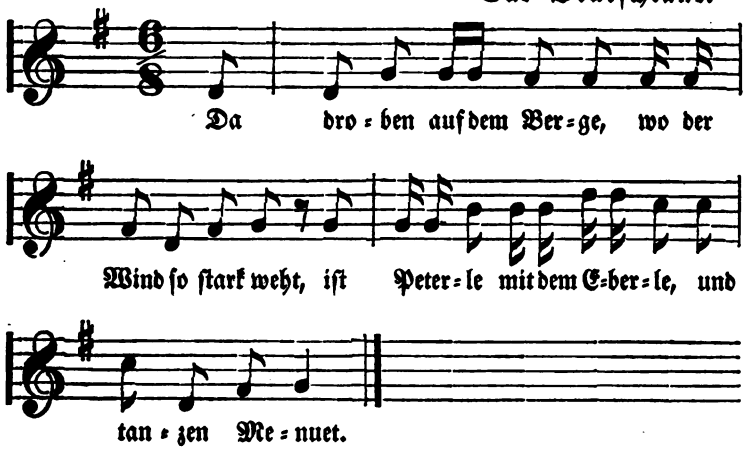
Das Fräulein, das ſchrie Mordte,
Mord über alles Leid,
Mich kränken deine Worte,
Herz Lieb, nicht von mir ſcheid.
Für dich ſo ſetz ich Gut und Ehr,
Und ſollt ich mit dir ziehen,
Kein Weg wär mir zu fern.

Der Knab der ſprach mit Züchten,
Mein Schatz, ob allem Gut,
Ich will dich freundlich bitten,
Schlag dirs aus deinem Muth.
Gedenk wohl an die Freunde dein,
Die dir kein Arges gönnen,
Und täglich bei dir ſeyn.

Da kehrt er ſich hinumbe,
Er ſprach nicht mehr zu ihr,
Das Fräulein das fiel umbe
In einem Winkel ſchier;
Und weinet, daß's ſchier verging.
Das hat ein Schlemmer geſungen,
Wie es ein'm Fräulein ging.

№ 24.

Süd-Deutſchland.



1. Da droben auf dem Berge, wo der Wind ſo ſtark weht,
iſt Peterle mit dem Eberle, und tanzen Menuet.

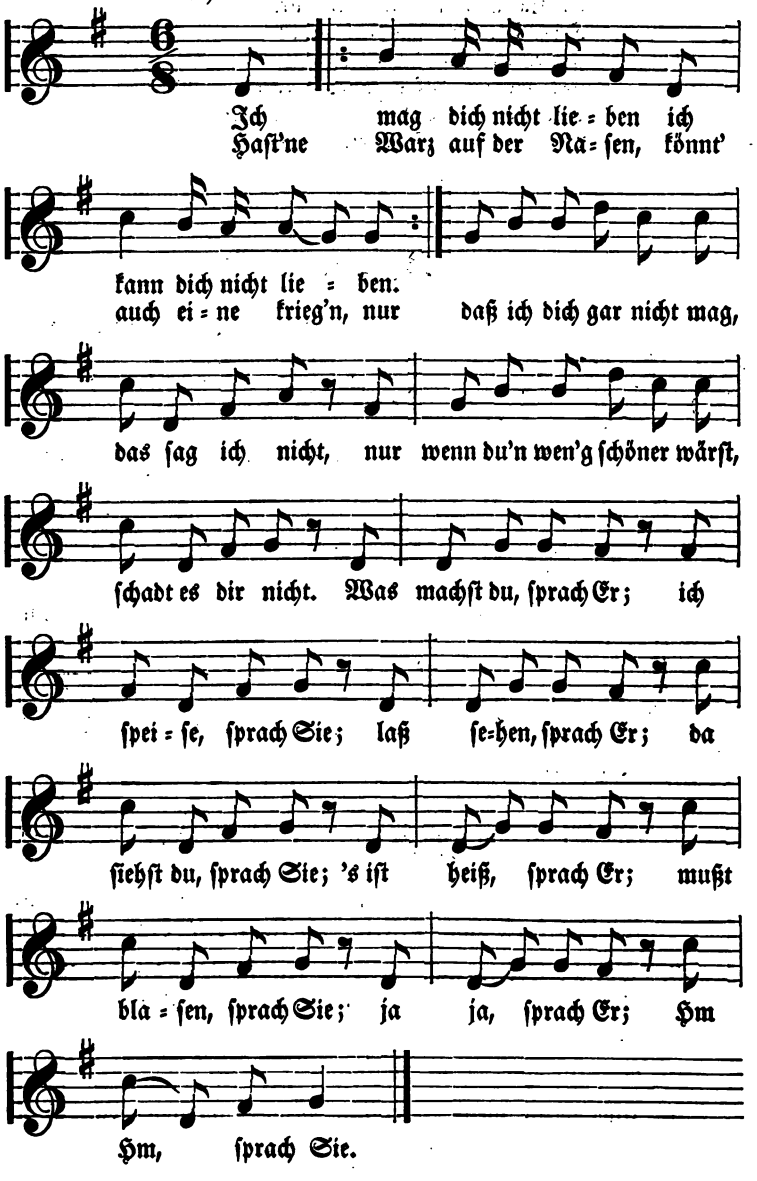
2. Spricht Peterle zum Eberle: mein Strumpf hat en Loch;
ſpricht Eberle zum Peterle: ich ſtopf dirs heut noch.

3. Spricht Eberle zum Peterle: wie ſchmeckt dir der Moſt?
ſpricht Peterle zum Eberle: ich hab noch keinen koſt.

4. Und wenn meine Mutter den Topfkuchen backt, ſo bin ich
der erſte, der daran knackt.

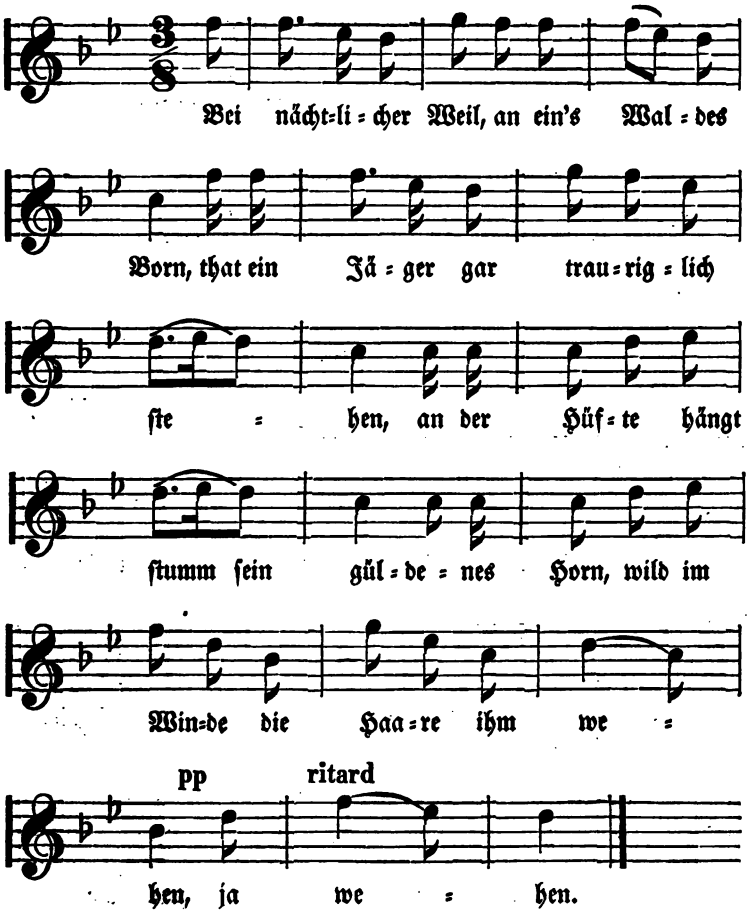
5. Und wenn mein Vater den Prügel ſchwingt, da bin ich
der erſte, der davon ſpringt.

II. Theil.


Ich mag dich nicht lie = ben ich
Haſt'ne Warz auf der Na = ſen, könnt'
kann dich nicht lie = ben.
auch ei = ne krieg'n, nur daß ich dich gar nicht mag,
das ſag ich nicht, nur wenn du'n wen'g ſchöner wärſt,
ſchadt es dir nicht. Was machſt du, ſprach Er; ich
ſpei = ſe, ſprach Sie; laß ſe=hen, ſprach Er; da
ſiehſt du, ſprach Sie; 's iſt heiß, ſprach Er; mußt
bla = ſen, ſprach Sie; ja ja, ſprach Er; Hm
Hm, ſprach Sie.

№ 75.

Deutſch.



Bei nächtlicher Weil, an eines Waldes Born,
That ein Jäger gar trauriglich ſtehen,
An der Hüfte hängt ſtumm ſein güldenes Horn,
Wild im Winde die Haare ihm wehen, ja wehen!

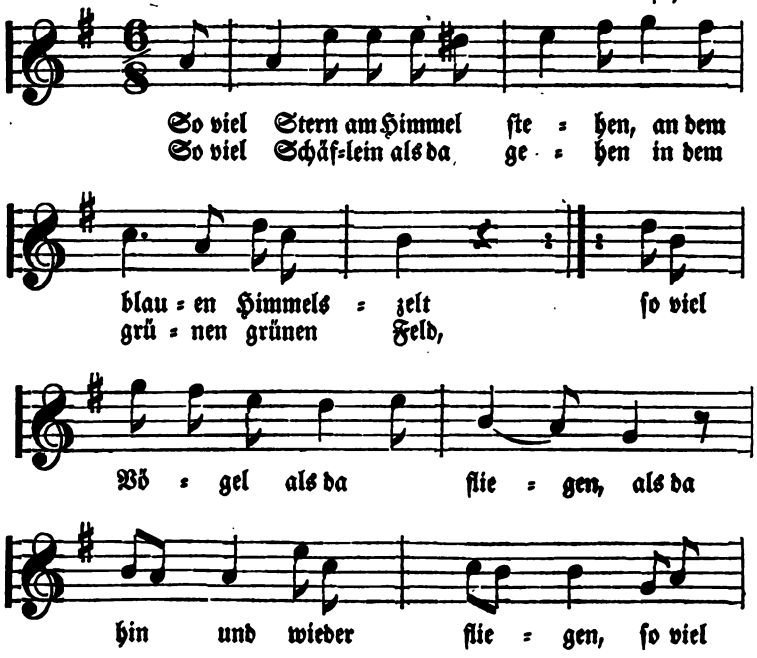
Die du dich in Träumen mir gezeiget hier,
Traute Nixe, ſchaff Ruh in meiner Seelen,
Du meines Lebens alleinige Zier,
Was willt du mich ewiglich quälen? ja quälen!

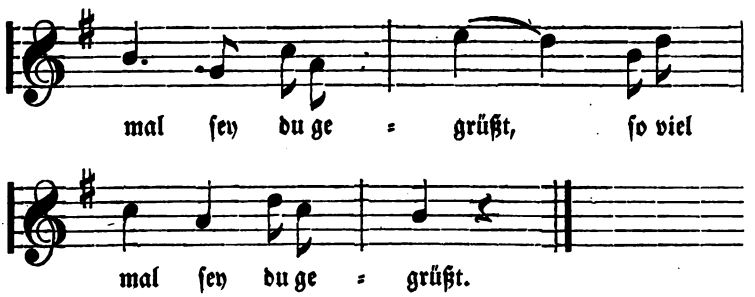
So klagt er, und rauſchend tönt's hervor,
Aus des Quelles tief unterſten Gründen,
Wie ein Menſchenlaut zu des Jägers Ohr:
Komm herein, ſo thuſt Ruhe du finden, ja finden!

Da ſtürzet der Jäger ſich ſtracks hinein
In die Tiefe, bald iſt er verſchwunden,
Dort unten empfaht ihn das Liebchen fein,
Seine Ruhe hat er endlich gefunden, ja funden!

№ 76.

Deutſch.





So viel Stern am Himmel ſtehen,
An dem blauen Himmelszelt,
So viel Schäflein als da gehen
In dem grünen grünen Feld,
So viel Vögel als da fliegen,
Als dahin und wieder fliegen,
So viel mal ſey du gegrüßt,
So viel mal ſey du gegrüßt!

Soll ich dich denn nimmer ſehen,
Nun ich ewig ferne muß?
Ach, das kann ich nicht verſtehen,
O du bitt'rer Scheidensſchluß!
Wär' ich lieber doch geſtorben,
Eh' ich mir ein Lieb erworben,
Wär ich jetzt nicht ſo betrübt. :,:

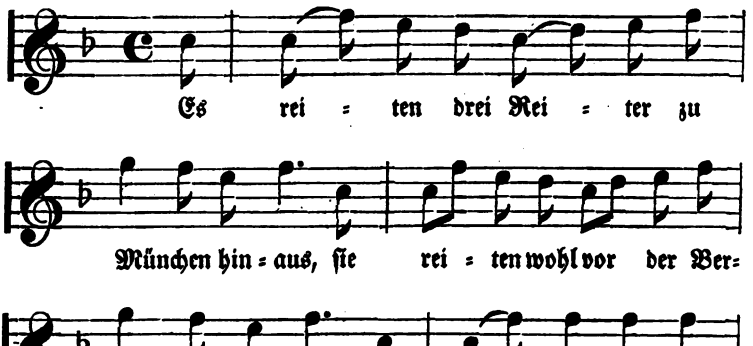
Weiß nicht, ob auf dieſer Erden,
Die des herben Jammers voll,
Nach viel Trübſal und Beſchwerden,
Ich dich wieder ſehen ſoll?
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zuſammen,
Ach, wie groß iſt meine Noth! :,:

Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir,
Alle Morgen will ich ſagen,
O mein Lieb, wann kömmſt zu mir?
Alle Abend will ich ſprechen,
Wenn mir meine Aeuglein brechen,
O mein Lieb, gedenk an mich! :,:

Ja ich will dich nicht vergeſſen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich ſollte unterdeſſen
Auf dem Todtbett ſchlafen ein.
Auf dem Kirchhof will ich liegen
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das ein Lied thut wiegen ein. :,:

№ 77.

Bayern.



Es ritten drei Reiter zu München hinaus,
Sie reiten wohl vor der Bernaurin ihr Haus:
Bernaurin, biſt du drinnen? ja drinnen?

Biſt du darinnen, ſo tritt du heraus,
Der Herzog iſt draußen vor ihrem Haus,
Mit allem ſeinen Hofgeſinde, ja Geſinde.

Sobald die Bernauerin die Stimme vernahm,
Ein ſchneeweißes Hemd zog ſie gar bald an,
Wohl vor den Herzog zu treten, ja treten.

Sobald die Bernauerin vor's Thor hinaus kam,
Drei Herren gleich die Bernauerin vernahm'n:
Bernauerin, was willſt du machen? ja machen?

Ei, willſt du laſſen den Herzog entweg'n,
Oder willſt du laſſen dein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und als ich nicht will meinen Herzog entweg'n,
So will ich laſſen mein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer, ja Waſſer.

„Der Herzog iſt mein,
Und ich bin ſein,
Sind mir gar treu verſprochen, ja verſprochen."

Bernauerin auf dem Waſſer ſchwamm;
Maria Mutter Gottes hat ſie gerufet an,
Sollt' ihr aus dieſer Noth helfen! ja helfen!

Hilft mir Maria aus dem Waſſer heraus,
Mein Herzog läßt dir bauen ein neues Gotteshaus
Von Marmelſtein ein'n Altar! ja Altar!

So bald ſie dieſes hat geſprochen aus,
Maria Mutter Gottes hat geholfen aus,
Und von dem Tode ſie errettet, ja errettet!

Sobald die Bernauerin auf die Brücken kam,
Ein Henkersknecht zur Bernauerin kam,
Bernauerin, was willſt machen? ja machen?

Ei, willſt du werden ein Henkers Weib,
Oder willſt du laſſen dein'n jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und eh' ich will werden ein Henkersweib,
So will ich laſſen meinen jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer! ja Waſſer!

Es ſtund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag,
Bernauerin iſt ertrunken! ja ertrunken!

Auf rufet mir alle Fiſcher daher,
Sie ſollen fiſchen bis in das rothe Meer,
Daß ſie mein feines Liebchen ſuchen! ja ſuchen!

Es kommen gleich alle Fiſcher daher,
Sie haben gefiſcht bis in das rothe Meer,
Bernauerin haben ſie gefunden, ja gefunden.

Sie leg'n ſ' dem Herzog wohl auf den Schooß,
Der Herzog wohl viel tauſend Thränen vergoß,
Er thät gar herzlich weinen, ja weinen.

So rufet mir her fünf tauſend Mann,
Einen neuen Krieg will ich nun fangen an,
Mit meinem Herrn Vater oben, ja oben.

Und wär mein Herr Vater mir nicht ſo lieb,
So ließ ich ihn aufhenken als wie einen Dieb,
Wär aber mir eine große Schande, ja Schande.

Es ſtund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag
Sein Herr Vater iſt geſtorben, ja geſtorben.

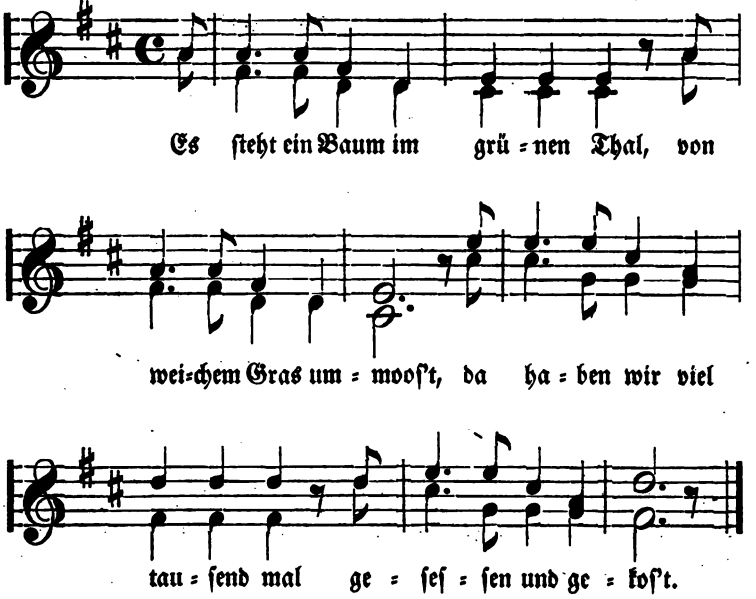
Die mir helfen meinen Herr'n Vater begrab'n,
Rothe Mäntel müſſen ſie hab'n,
Roth müſſen ſie ſich trag'n, ja tragen.

Und die mir helfen mein feines Lieb begrab'n,
Schwarze Mäntel müſſen ſie hab'n,
Und ſchwarz müſſen ſie ſich tragen, ja tragen.

So wollen wir ſtiften eine ewige Meß,
Daß man der Bernauerin nicht vergeß,
Man wolle für ſie beten, ja beten.

№ 78.

Franken.



Es ſteht ein Baum im grünen Thal,
Von weichem Gras ummooſ't,
Da haben wir viel tauſend Mal,
Geſeſſen und gekoſ't.

Ein ſchönes Vöglein ſaß in Ruh
Tagtäglich auf dem Zweig,
Und ſahen wir dem Vöglein zu,
So ſang es alſogleich.

Doch jüngſt in meinem Morgentraum
Hat mich ein Bild erſchreckt,
Verdorret ſah ich Blatt und Baum,
Das Vöglein hingeſtreckt.

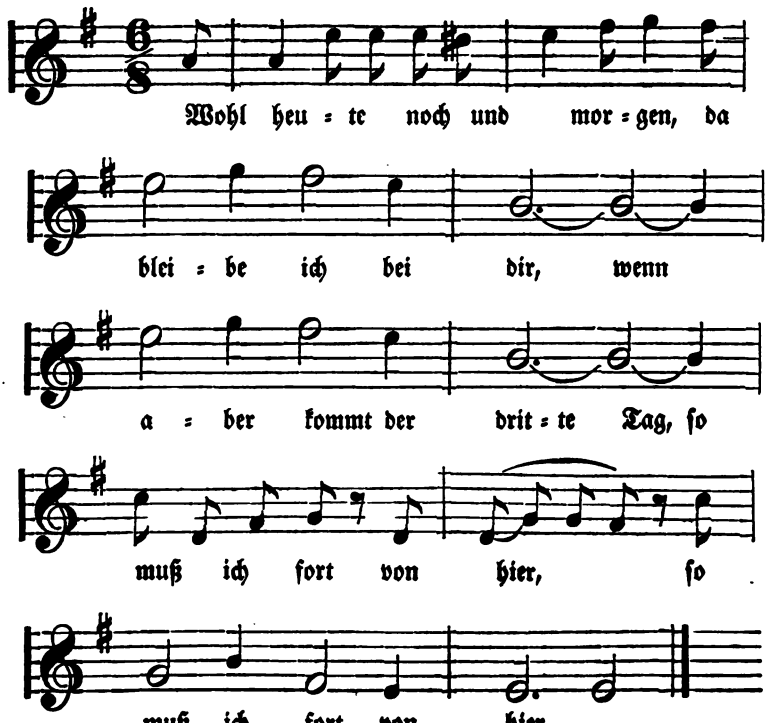
Umſchürzt mit einem goldnen Band
Stand, die mir Treue ſchwur,
Mit einem Andern Hand in Hand —
Und wars ein Traumbild nur? —

(Der Baum der ſteht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz,
Der Schnee der liegt ſo kalt, ſo kalt,
Das Herz es mir zerreißt.)

№ 79.

Aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Alt-Deutſch.



Wohl heute noch und morgen,
Da bleibe ich bei dir,
Wenn aber kommt der dritte Tag,
:,: So muß ich fort von hier. :,:

Wann kommſt du aber wieder,
Herzallerliebſter mein,
Und brichſt die rothen Roſen,
:,: Und trinkſt den kühlen Wein? :,:

Wenn's ſchneiet rothe Roſen,
Wenn's regnet kühlen Wein,
So lang ſollſt du noch harren,
:,: Herzallerliebſte mein. :,:

Ging ſie in Vaters Gärtelein,
Legt nieder ſich, ſchläft ein,
Da träumet ihr ein Träumelein,
:,: Wie's regnet kühlen Wein. :,:

Und als ſie da erwachte,
Da war es lauter Nichts,
Da blüheten wohl die Roſen,
:,: Und blüheten über ſie. :,:

Ein Haus thät ſie ſich bauen
Von lauter grünem Klee,
Thät auf zum Himmel ſchauen,
:,: Wohl nach dem Roſenſchnee. :,:

Mit gelb Wachs thät ſie's decken,
Mit gelber Lilie rein,
Daß ſie ſich konnt verſtecken
:,: Wenns regnet kühlen Wein. :,:

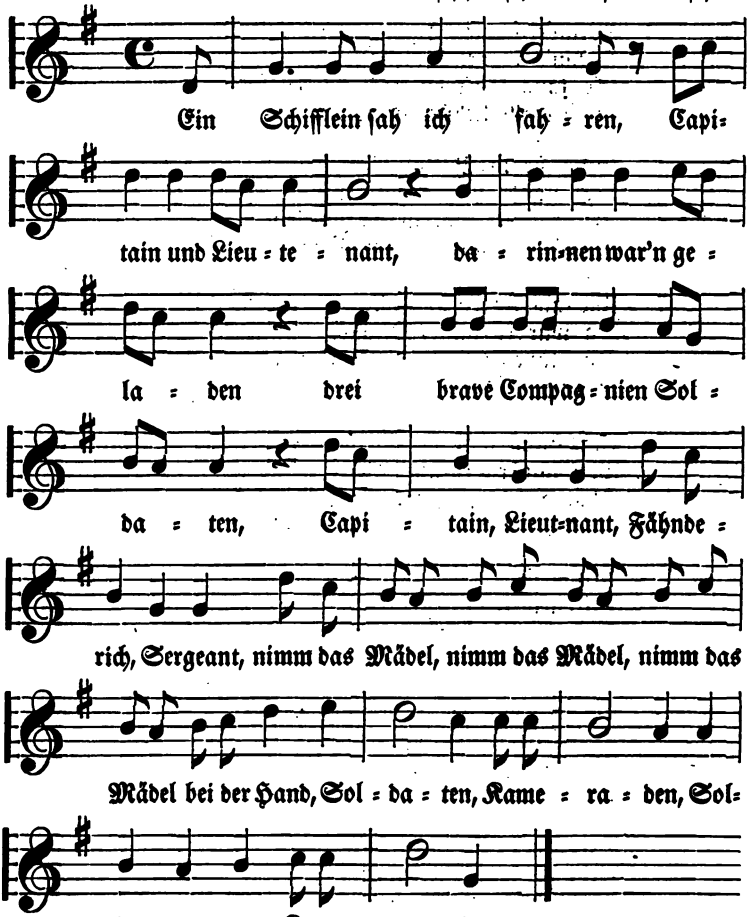
Und als das Haus gebauet war,
Trank ſie den Herrgotts Wein,
Ein Roſenkränzlein in der Hand,
:,: Schlief ſie darinnen ein. :,:

Der Knabe kehrt zurücke,
Geht zu dem Garten ein,
Trägt einen Kranz von Roſen,
:,: Und einen Becher Wein. :,:

Hat mit dem Fuß geſtoßen
Wohl an das Hügelein,
Er fiel, da ſchneiet es Roſen,
:,: Da regnet's kühlen Wein. :,:

№ 80.

Weſtphäliſch und Pommerſch.



Ein Schifflein ſah ich fahren, Capitain und Lieutenant,
Darinnen war'n geladen,
Drei brave Compagnien Soldaten,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten eſſen, Capitain und Lieutenant,
Gebratene Fiſch und Kreſſen,
Das ſollen die Soldaten eſſen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten trinken, Capitain und Lieutenant,
Den beſten Wein, der zu finden,
Den ſollen die Soldaten trinken.
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten ſchlafen, Capitain und Lieutenant,
Bei ihrem Gewehr und Waffen,
Da müſſen die Soldaten ſchlafen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten tanzen, Capitain und Lieutenant,
Bei Haarburg auf der Schanzen,
Da müſſen die Soldaten tanzen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo kommen die Soldaten im Himmel, Capitain und Lieutenant,
Auf einem weißen Schimmel,
Da reiten die Soldaten im Himmel,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

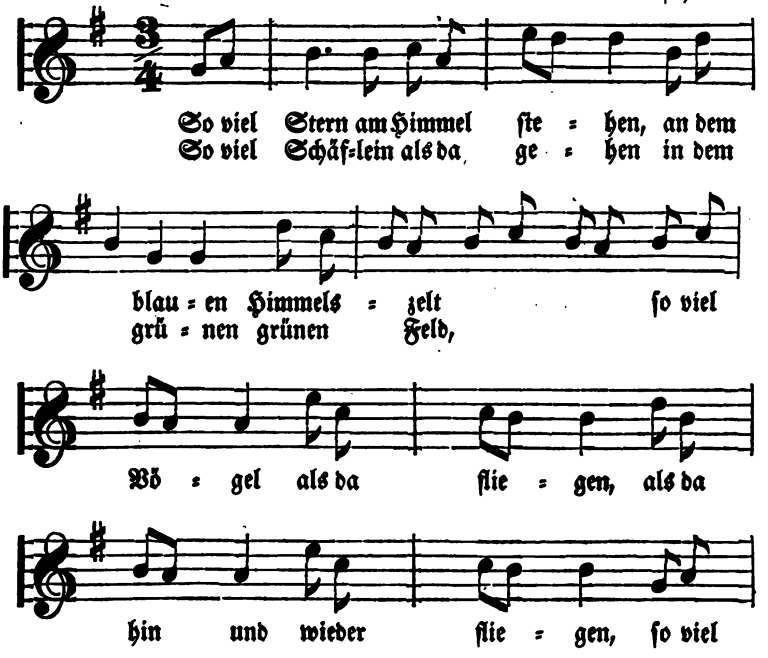
Die du dich in Träumen mir gezeiget hier,
Traute Nixe, ſchaff Ruh in meiner Seelen,
Du meines Lebens alleinige Zier,
Was willt du mich ewiglich quälen? ja quälen!

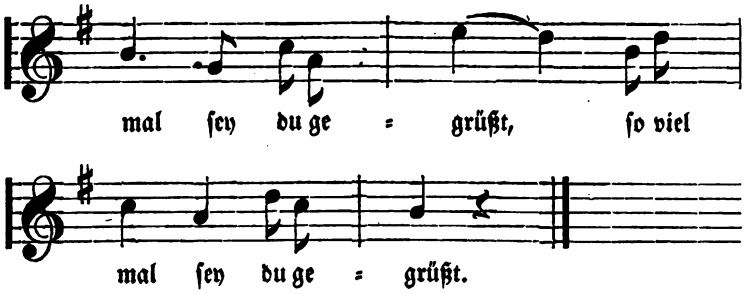
So klagt er, und rauſchend tönt's hervor,
Aus des Quelles tief unterſten Gründen,
Wie ein Menſchenlaut zu des Jägers Ohr:
Komm herein, ſo thuſt Ruhe du finden, ja finden!

Da ſtürzet der Jäger ſich ſtracks hinein
In die Tiefe, bald iſt er verſchwunden,
Dort unten empfaht ihn das Liebchen fein,
Seine Ruhe hat er endlich gefunden, ja funden!

№ 76.

Deutſch.





So viel Stern am Himmel ſtehen,
An dem blauen Himmelszelt,
So viel Schäflein als da gehen
In dem grünen grünen Feld,
So viel Vögel als da fliegen,
Als dahin und wieder fliegen,
So viel mal ſey du gegrüßt,
So viel mal ſey du gegrüßt!

Soll ich dich denn nimmer ſehen,
Nun ich ewig ferne muß?
Ach, das kann ich nicht verſtehen,
O du bitt'rer Scheidensſchluß!
Wär' ich lieber doch geſtorben,
Eh' ich mir ein Lieb erworben,
Wär ich jetzt nicht ſo betrübt. :,:

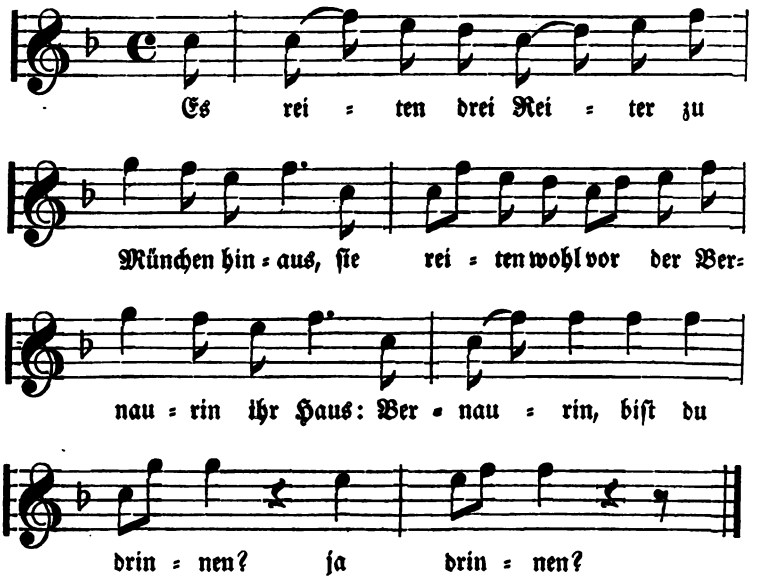
Weiß nicht, ob auf dieſer Erden,
Die des herben Jammers voll,
Nach viel Trübſal und Beſchwerden,
Ich dich wieder ſehen ſoll?
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zuſammen,
Ach, wie groß iſt meine Noth! :,:

Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir,
Alle Morgen will ich ſagen,
O mein Lieb, wann kömmſt zu mir?
Alle Abend will ich ſprechen,
Wenn mir meine Aeuglein brechen,
O mein Lieb, gedenk an mich! :,:

Ja ich will dich nicht vergeſſen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich ſollte unterdeſſen
Auf dem Todtbett ſchlafen ein.
Auf dem Kirchhof will ich liegen
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das ein Lied thut wiegen ein. :,:

№ 77.

Bayern.



Es ritten drei Reiter zu München hinaus,
Sie reiten wohl vor der Vernaurin ihr Haus:
Vernaurin, biſt du drinnen? ja drinnen?

Biſt du darinnen, ſo tritt du heraus,
Der Herzog iſt draußen vor ihrem Haus,
Mit allem ſeinen Hofgeſinde, ja Geſinde.

Sobald die Bernauerin die Stimme vernahm,
Ein ſchneeweißes Hemd zog ſie gar bald an,
Wohl vor den Herzog zu treten, ja treten.

Sobald die Bernauerin vor's Thor hinaus kam,
Drei Herren gleich die Bernauerin vernahm'n:
Bernauerin, was willſt du machen? ja machen?

Ei, willſt du laſſen den Herzog entweg'n,
Oder willſt du laſſen dein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und als ich nicht will meinen Herzog entweg'n,
So will ich laſſen mein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer, ja Waſſer.

„Der Herzog iſt mein,
Und ich bin ſein,
Sind mir gar treu verſprochen, ja verſprochen."

Bernauerin auf dem Waſſer ſchwamm;
Maria Mutter Gottes hat ſie gerufet an,
Sollt' ihr aus dieſer Noth helfen! ja helfen!

Hilft mir Maria aus dem Waſſer heraus,
Mein Herzog läßt dir bauen ein neues Gotteshaus
Von Marmelſtein ein'n Altar! ja Altar!

So bald ſie dieſes hat geſprochen aus,
Maria Mutter Gottes hat geholfen aus,
Und von dem Tode ſie errettet, ja errettet!

Sobald die Bernauerin auf die Brücken kam,
Ein Henkersknecht zur Bernauerin kam,
Bernauerin, was willſt machen? ja machen?

Ei, willſt du werden ein Henkers Weib,
Oder willſt du laſſen dein'n jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und eh' ich will werden ein Henkersweib,
So will ich laſſen meinen jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer! ja Waſſer!

Es ſtund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag,
Bernauerin iſt ertrunken! ja ertrunken!

Auf rufet mir alle Fiſcher daher,
Sie ſollen fiſchen bis in das rothe Meer,
Daß ſie mein feines Liebchen ſuchen! ja ſuchen!

Es kommen gleich alle Fiſcher daher,
Sie haben gefiſcht bis in das rothe Meer,
Bernauerin haben ſie gefunden, ja gefunden.

Sie leg'n ſ' dem Herzog wohl auf den Schooß,
Der Herzog wohl viel tauſend Thränen vergoß,
Er thät gar herzlich weinen, ja weinen.

So rufet mir her fünf tauſend Mann,
Einen neuen Krieg will ich nun fangen an,
Mit meinem Herrn Vater oben, ja oben.

Und wär mein Herr Vater mir nicht ſo lieb,
So ließ ich ihn aufhenken als wie einen Dieb,
Wär aber mir eine große Schande, ja Schande.

Es ſtund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag
Sein Herr Vater iſt geſtorben, ja geſtorben.

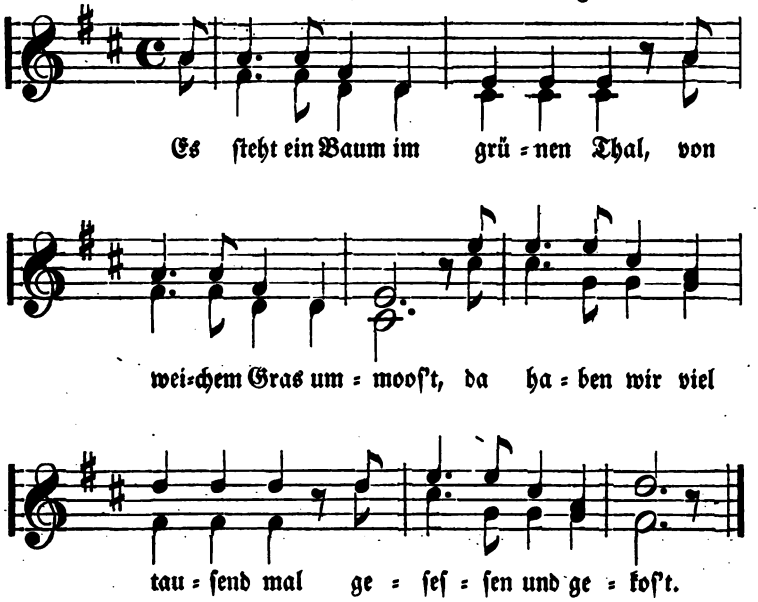
Die mir helfen meinen Herr'n Vater begrab'n,
Rothe Mäntel müſſen ſie hab'n,
Roth müſſen ſie ſich trag'n, ja tragen.

Und die mir helfen mein feines Lieb begrab'n,
Schwarze Mäntel müſſen ſie hab'n,
Und ſchwarz müſſen ſie ſich tragen, ja tragen.

So wollen wir ſtiften eine ewige Meß,
Daß man der Bernauerin nicht vergeß,
Man wolle für ſie beten, ja beten.

№ 78.

Franken.



Es ſteht ein Baum im grünen Thal,
Von weichem Gras ummooſ't,
Da haben wir viel tauſend Mal,
Geſeſſen und gekoſ't.

Ein ſchönes Vöglein ſaß in Ruh
Tagtäglich auf dem Zweig,
Und ſahen wir dem Vöglein zu,
So ſang es alſogleich.

Doch jüngſt in meinem Morgentraum
Hat mich ein Bild erſchreckt,
Verdorret ſah ich Blatt und Baum,
Das Vöglein hingeſtreckt.

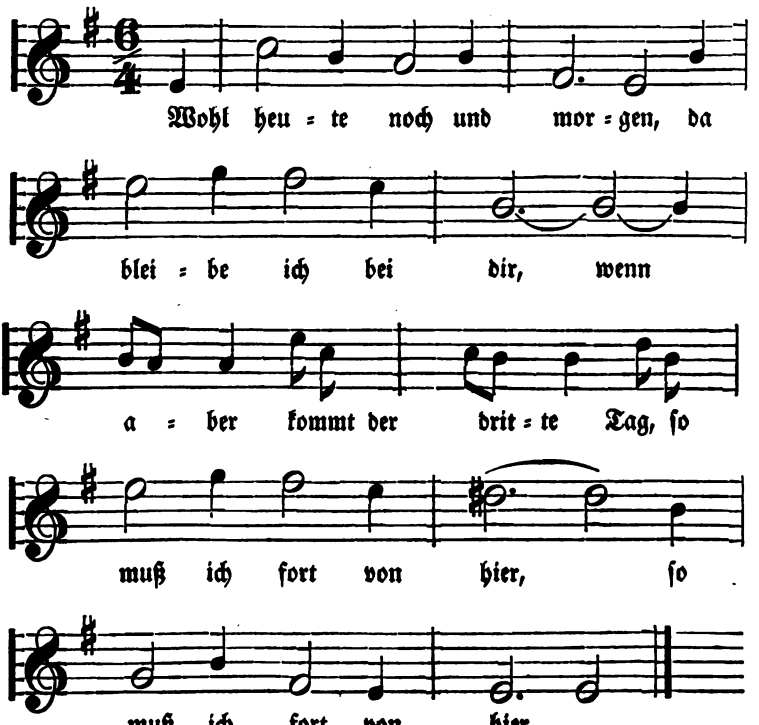
Umſchürzt mit einem goldnen Band
Stand, die mir Treue ſchwur,
Mit einem Andern Hand in Hand —
Und wars ein Traumbild nur? —

(Der Baum der ſteht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz,
Der Schnee der liegt ſo kalt, ſo kalt,
Das Herz es mir zerreißt.)

№ 79.

Aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Alt-Deutſch.



Wohl heute noch und morgen,
Da bleibe ich bei dir,
Wenn aber kommt der dritte Tag,
:,: So muß ich fort von hier. :,:

Wann kommſt du aber wieder,
Herzallerliebſter mein,
Und brichſt die rothen Roſen,
:,: Und trinkſt den kühlen Wein? :,:

Wenn's ſchneiet rothe Roſen,
Wenn's regnet kühlen Wein,
So lang ſollſt du noch harren,
:,: Herzallerliebſte mein. :,:

Ging ſie in Vaters Gärtelein,
Legt nieder ſich, ſchläft ein,
Da träumet ihr ein Träumelein,
:,: Wie's regnet kühlen Wein. :,:

Und als ſie da erwachte,
Da war es lauter Nichts,
Da blüheten wohl die Roſen,
:,: Und blüheten über ſie. :,:

Ein Haus thät ſie ſich bauen
Von lauter grünem Klee,
Thät auf zum Himmel ſchauen,
:,: Wohl nach dem Roſenſchnee. :,:

Mit gelb Wachs thät ſie's decken,
Mit gelber Lilie rein,
Daß ſie ſich konnt verſtecken
:,: Wenns regnet kühlen Wein. :,:

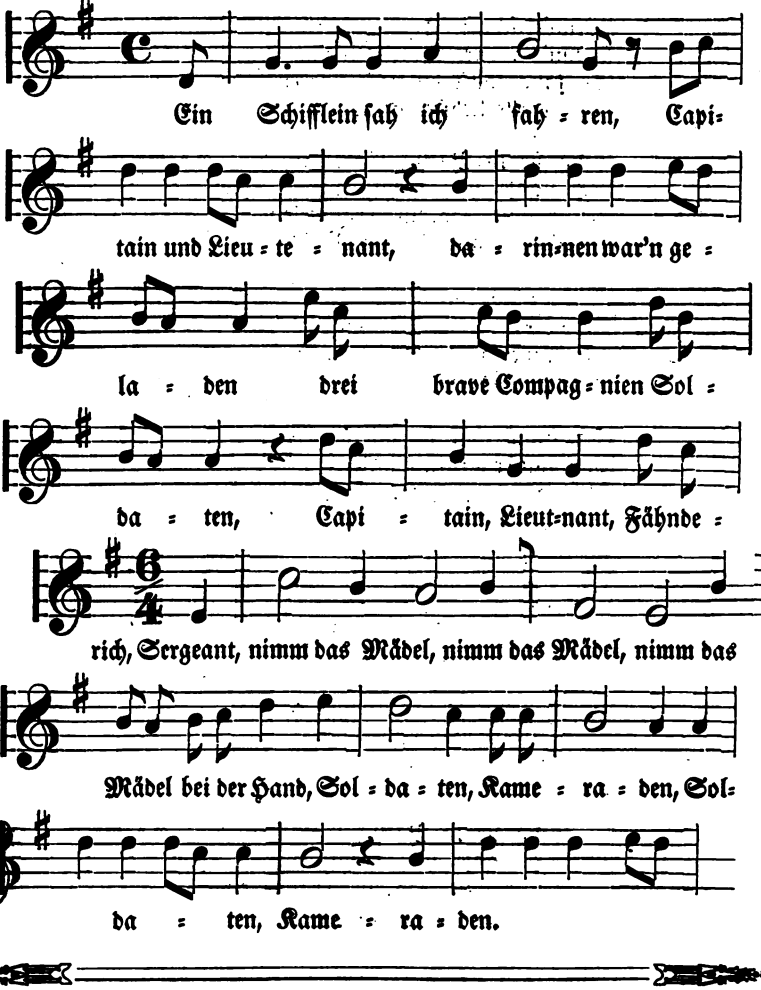
Und als das Haus gebauet war,
Trank ſie den Herrgotts Wein,
Ein Roſenkränzlein in der Hand,
:,: Schlief ſie darinnen ein. :,:

Der Knabe kehrt zurücke,
Geht zu dem Garten ein,
Trägt einen Kranz von Roſen,
:,: Und einen Becher Wein. :,:

Hat mit dem Fuß geſtoßen
Wohl an das Hügelein,
Er fiel, da ſchneiet es Roſen,
:,: Da regnet's kühlen Wein. :,:

№ 80.

Weſtphäliſch und Pommerſch.



Ein Schifflein ſah ich fahren, Capitain und Lieutenant,
Darinnen war'n geladen,
Drei brave Compagnien Soldaten,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten eſſen, Capitain und Lieutenant,
Gebratene Fiſch und Kreſſen,
Das ſollen die Soldaten eſſen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten trinken, Capitain und Lieutenant,
Den beſten Wein, der zu finden,
Den ſollen die Soldaten trinken.
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten ſchlafen, Capitain und Lieutenant,
Bei ihrem Gewehr und Waffen,
Da müſſen die Soldaten ſchlafen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten tanzen, Capitain und Lieutenant,
Bei Haarburg auf der Schanzen,
Da müſſen die Soldaten tanzen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

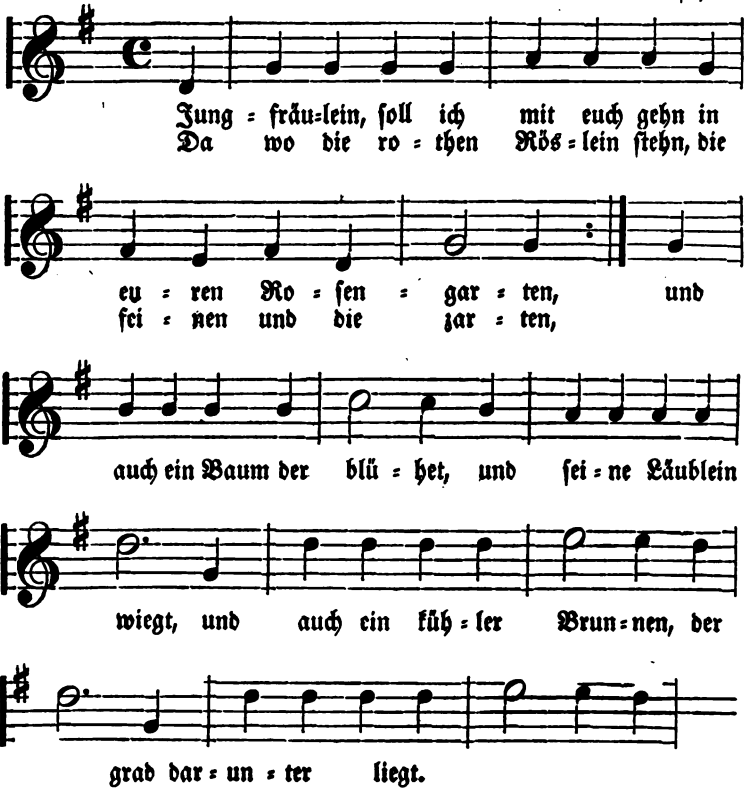
Wo kommen die Soldaten im Himmel, Capitain und Lieutenant,
Auf einem weißen Schimmel,
Da reiten die Soldaten im Himmel,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo kommen die Offiziers in die Höllen, Capitain und Lieutenant,
Auf einem ſchwarzen Fohlen,
Da wird ſie der Teufel ſämmtlich alle mit einander ſchon holen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

№ 81.

Aus dem 16. Jahrhundert.

Alt-Deutſch.



Jungfräulein, ſoll ich mit euch gehn
In euren Roſengarten,
Da wo die rothen Röslein ſtehn,
Die feinen und die zarten,
Und auch ein Baum der blühet,
Und ſeine Läublein wiegt,
Und auch ein kühler Brunnen,
Der grad darunter liegt.

In meinen Garten kannſt du nicht
An dieſem Morgen früh,
Den Gartenſchlüſſel findeſt du nicht,
Er iſt verborgen hie.
Er liegt ſo wohl verſchloſſen,
Er liegt in guter Hut,
Der Knab darf keiner Lehre,
Der mir den Garten aufthut.

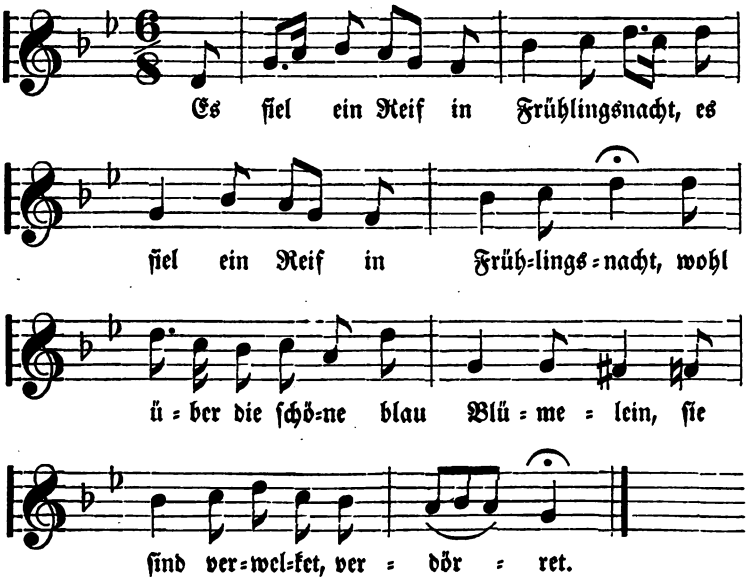
In meines Buhlen Garten,
Da ſtehn der Blümlein viel,
Wollt' Gott, ſollt ich ihrer erwarten,
Das wär mein Fug und Will,
Die rothen Röslein brechen,
Denn es iſt an der Zeit,
Ich hoff ich wolle erwerben,
Die mir im Herzen leit.

Gut Geſell, darum mich beten haſt,
Das kann und mag nicht ſeyn,
Du würdeſt mir zertreten han,
Die liebſten Blümlein mein.
So kehre nun von hinnen,
Und geh nun wiederum heim,
Du brächſt mich doch zu Schanden,
Fürwahr das wär nicht fein.

Dort hoch auf einem Berge,
Da ſteht ein Mühlenrad,
Das mahlet nichts als Liebe,
Die Nacht bis an den Tag.
Die Mühle iſt zerbrochen,
Die Liebe hat ein End,
So ſegne dich Gott, mein feines Lieb,
Jetzt fahr ich ins Elend.

№ 82.

Rheinländiſch.



:,: Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht, :,:
Wohl über die ſchöne blau Blümelein,
Sie ſind verwelket, verdörret.

:,: Ein Knabe hat ein Mädlein lieb :,:
Sie liefen heimlich von Hauſe fort,
Es wußt's nicht Vater noch Mutter.

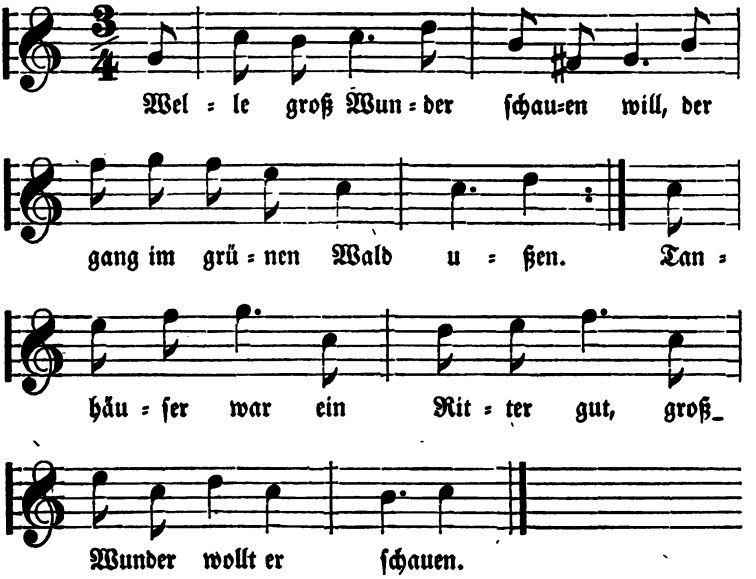
:,: Sie liefen weit in's fremde Land, :,:
Sie hatten weder Glück noch Stern,
Sie ſind verdorben, geſtorben.

:,: Auf ihrem Grab Blaublümchen blühn, :,:
Umſchlingen ſich treu wie ſie im Grab,
Der Reif ſie nicht welket, nicht dörret.

№ 83.

Der Tanhäuſer.

Schweiz.



Welle groß Wunder ſchauen will,
Der gang im grünen Wald ußen.
Tanhäuſer war ein Ritter gut,
Groß Wunder wollt er ſchauen.

Wann er im grünen Wald ußen kam,
Zur den ſchönen Jungfrauen,
Sie viengen an ein'n langen Tanz,
Ain jar war inen an ſtundi.

Tanhäuſer, lieber Tanhäuſer mein!
Weit ihr bei uns verbleiben,
Ich will euch die jüngſte Tochter gä,
Zur einen ehlichen_weibi.

Die jüngſte Tochter, die will ich nid,
Sie threit den Teufel in ihre!
Ich gſee an ihre braun Augen an,
Wie er in Ihren tuot brinne.

Tanhäuſer, lieber Tanhäuſer mein,
Du ſollteſt uns nit ſchälten;
Wann du kommſt in dieſen Berg,
So mußt du es ehgälten.

Frau Frene (Venus) hat ain Feigenbaum,
Er leit ſich drunter zu ſchlafen,
Es kam ihm für in ſeinem Traum,
Von Sünden ſohl er laſſen.

Tanhäuſer ſtuond uff und ging davon,
Er wolt gen Rohm ge bichten;
Wann er ge Rohm wol innen käm,
Was er mit bluoten Fuößen.

Wann er ge Rohm wol innen käm,
War er mit bluoten Fuößen,
Er fiel auch nider uff ſeine Knie,
Seini Sünden wollt er abbuößen.

Der Pabſt threit ain Stab in ſeiner Hand,
Vor dürri thät er ſpalten,
So wenig werdin dir die Sünden nachgelan,
So wenig, daß der Stab gruonet.

Er kniet für das Kreutzaltar,
Mit ausgeſpannten Armen:
Ich bitte dich, Herr Jeſus Chriſt!
Du williſt meiner erbarmen!

Tanhäuſer gieng zur Kirchen aus
Mit ſein verzagten Härtzen,
Gott iſt mir allezeit gnädig ſi!
Jetz muoß ich vohn ehm laſſen.

Wann ehr fürs chor hinußen käm,
Begegnet ihm uſi liebe Frauen,
Behuöt dich Gott! du raini magd,
Dich darf ich nimmer anſchauen.

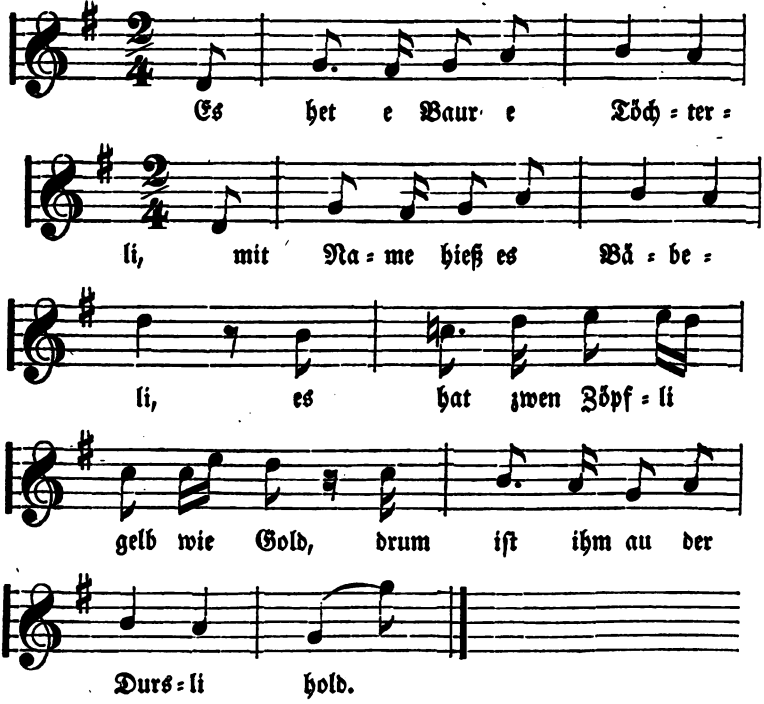
Es gieng um eben dritthalben Tag,
Der Stab vieng an zu gruonen;
Der Pabſt ſchickt aus in alli Land,
Er ließ Tanhäuſer ſuochen.

Tanhäuſer iſt jez nimmer hie,
Tanhäuſer iſt verfaren!
Tanhäuſer iſt in Frau Frenen Berg,
Wollt Gottes Gnade erwarten.

Drum ſoll kein Pabſt, kein Kardinal
Kein Sünder nie verdammen,
Der Sünder mag ſein ſo groß er will,
Kann Gottes Gnad erlangen.

№ 84.

Schweizeriſch.



Es het e Baur e Töchterli,
Mit Name heißt es Bäbeli,
Es het zwei Zöpfli gelb wie Gold,
Drum iſt ihm au der Dursli hold.

Der Dursli geit dem Aetti an;
O Aetti! wotſch mer d's Bäbeli la?
O nei! o nei! o Dursli my,
Mys Bäbeli iſch no viel zu chly!

O Mueti, liebſtes Mueti my,
Cha d's Bäbeli no nüt g'hürath ſy?
Mys Bäbeli iſch no viel zu chlei,
Es ſchloft dies Jahr no ſonſt allei!

Der Dursli lauft i vollem Zorn
Wohl i die Stadt ga Solothurn,
Er lauft die Gaſſe n yn und us,
Bis daß er chuont vor d's Hauptmanns Huus.

O Hauptma, lieber Hauptma my!
Bruchſt du ke Chnecht i Flandre-n-y?
O ja! o ja! o Dursli my!
I dinge di i Flandre-n-y.

Der Hauptmann zieht dein Seckel us,
Er git dem Durs dry Thaler drus.
Nu ſä! nu ſä! o Dursli my!
Itz biſt du dinget i Flandre-n-y.

Der Dursli geit jetz wieder hei,
Hei zu ſym liebe Babeli chlei,
O Aetti! o Mueti! o Babeli my!
Jetz ha-n-i dinget i Flandre-n-y.

Das Babeli geit wohl hinger's Huus,
Es grient ihm faſt die Aeugeli us,
Ach Dursli! lübe Dursli my!
So heſt di dinget i Flandre-n-y.

O Babeli! thue doch nit e ſo,
I will d's Jahr wiederum hi cho,
Il will bim Aetti frage-n-a:
„Oeb er mir d's Babeli doch well la.“

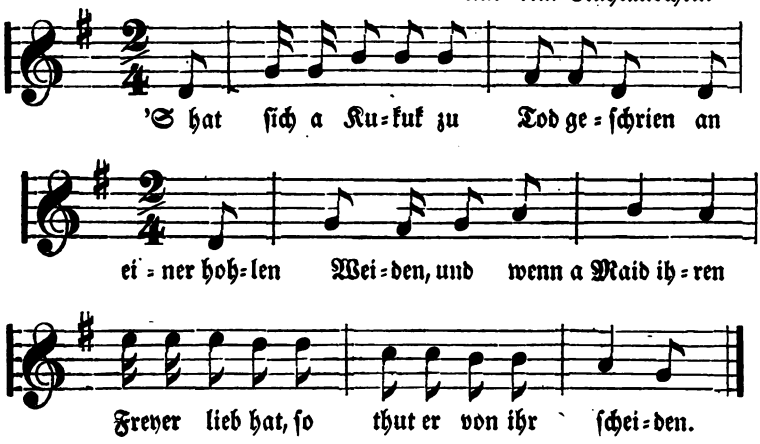
Il=cha=n=i doh nit ſelber cho,
Will dir es Briſli ſchrybe lo,
Darinne ſoll geſchriebe ſtah:
„Mys Bäbeli wolt i nit verlah.“

Il wenn der Himmel papyrige wär,
Und e jede Sterne=n=e Schryber wär,
Und jeder Schryber hatt' ſibe ſibe Händ,
Si ſchribe doch alli mi Liebi kes End.

№ 85.

'S hat ſich a Kukuk zu Tod geſchrien.

Aus dem Kuhländchen.



'S hat ſich a Kukuk zu Tod geſchrien
An einer hohlen Weiden,
Und wenn a Maid ihren Freyer lieb hat,
So thut er von ihr ſcheiden.

Und ſcheid't er gleich im Winter von ihr,
So kummt a warmer Summer,
Und hat er Luſt und Lieb zu ihr,
So wird er wieder kummen.

Zuvor, zuvor, 's kann a noch seyn,
Han wir beinander gesessen,
Da hast von Gold a Ringelein
Auf meine Hand vergessen.

Das Wort, das du vergessen hast,
Schön's Lieb, wird dich gereuen;
Ich sattle mir mein edel gruß Roß,
Den grünen Wald will ich umreiten.

Reit'st du den grünen Wald um und um,
Bis unter die schöne Linde,
Dort seyn der Annle Brüder drey,
Sie verbinden dem Harrn die Wunde.

Verbind, verbind, fein Annelein,
Verbind dem Harrn die Wunde,
Die sich drei Brüder gehauen hon,
Verbind sie in anne Stunde.

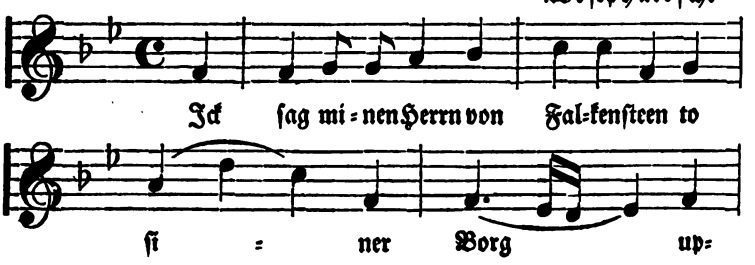
Es fällt a Starnle vom Himmel no,
'S fiel nieder auf freier Straßen,
O mai du bitterlicher Tod,
Hätt'st mir mein Lieb gelassen.

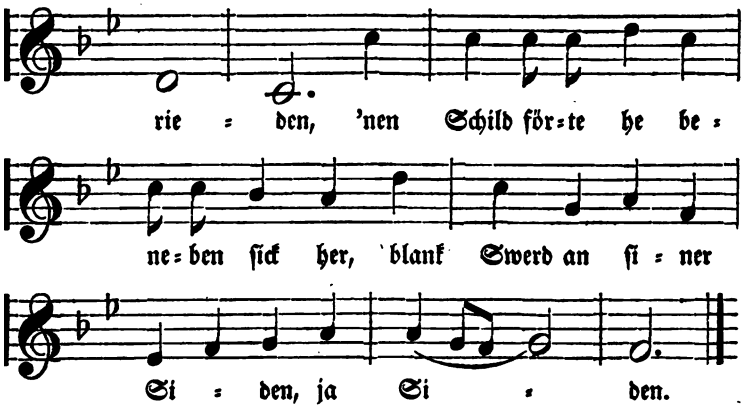
Hätt'st mir genummen die ganze Welt,
Hätt'st mir mein Lieb gelasse,
Da wär' ich immer hübsch fröhlich gewest,
Zu Sieh und a zur Straße.

№ 86.

Aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Westphälisch.





Die Herzogin (von Braunſchweig, geborne Prinzeſſin von Pommern).

Ick ſag (ſah) minen Herrn von Falkenſteen
To ſiner Borg uprieden (reiten),
'nen Schild förte he beneben ſick her,
Blank Swerd an ſiner Siden.

God gröte (grüße) ju Herrn von Falkenſteen!
Sy ii das Land's en Here?
Ei ſo gebet mir wied'r den Gefangenen min,
Um aller Jungfrauen Ere.

Graf Simon v. d. Lippe.

De Gefangne, den ick gefangen heb',
De is mi worden ſuer,
De liegt tom Falkenſteen in dem Thorn,
Darin ſal he verfulen.

Die Herzogin.

Sal he denn tom Falkenſteen in dem Thorn,
Sal he darin verfulen?
Ei! ſo will ick woll jegen die Muren treen (treten)
Un helpen Leefken (Liebchen) truren.

Un es ſo wol jegen de Muren trat,
Hört ſe ſien Leefken (ſein Liebchen) drinnen;
Sal ick ju helpen? dat ick nig kann,
Dat nimmt mi Wit un Sinnen.

Der Herzog (Heinrich von Braunſchweig, ihr Mann, aus dem Thorn).

Na Hus, na Hus, mine Jungfrau zart,
Und tröſt ju arme Waiſen,
Nehmt jü up dat Jar enen annern Mann,
Die jü kann helpen truren.

Die Herzogin.

Nähm ick up dat Jar enen annern Mann,
By eme müßt ick ſlapen,
So let ick denn ock jo min truren nich,
Slög he mine armen Waiſen.

Ei ſo wolt ick, dat ich enen Zelter hätt'
Und alle Jungfrauen rieden:
So wollt ick mit Herrn von Falkenſteen
Um min ſien Leefken ſtrieden.

Der Graf.

O ne, o ne, mine Jungfrau zart,
Des möſt ick dregen Schande,
Nehmt ii ju Leefken wol by de Hand,
Treckt ju mit ut dem Lande.

Die Herzogin.

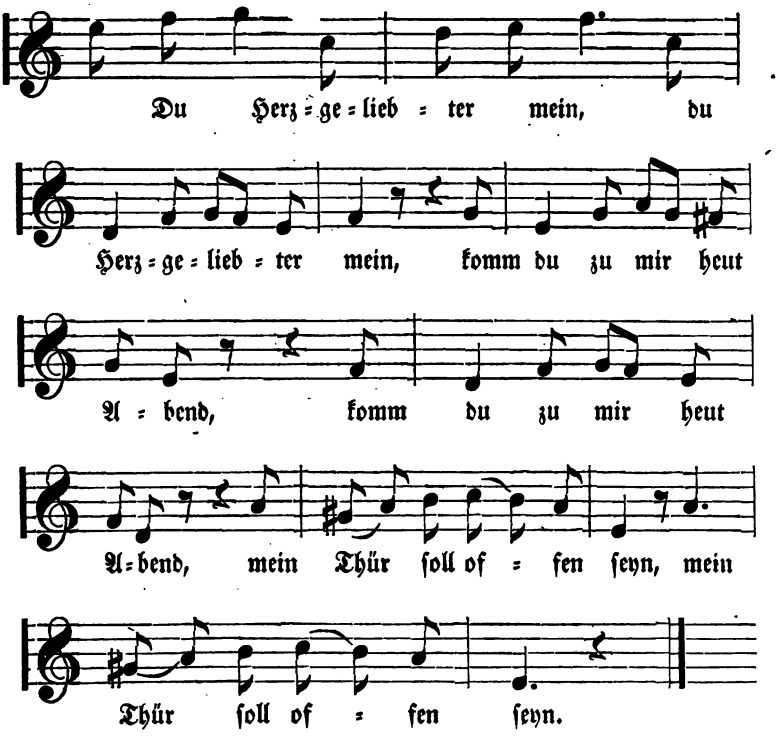
Ut dinem Lande treck ick ſo nig,
Du gifſt mi dann en Schriven,
Wenn ick nu komme in fremde Land,
Dat ick darin kann verblieven.

As ſe wol in en grot Heede kam,
Wal lude ward ſe ſingen:
Nu kann ick den Herrn von Falkenſteen,
Mit minen Worden twingen.

Do ick dit nu nig heme ſeggen kann,
Do will ick't doen henſchrieven:
Dat ick den Herrn von Falkenſteen
Mit minen Worden konnt twingen.

№ 87.

Bergiſch.



Du Herzgeliebter mein,
Du Herzgeliebter mein,
Komm du zu mir heut Abend,
Komm du zu mir heut Abend,
Mein Thür ſoll offen ſeyn,
Mein Thür ſoll offen ſeyn.

In einer Nacht er ging, :,:
Kein Sternlein thät ihm leuchten, :,:
Das Dunkel ihn empfing. :,:

Ging vor Herzliebchens Thür, :,:
Die Thür war nicht verſchloſſen, :,:
Kein Riegel hing dafür. :,:

Ging zu der Thür hinein, :,:
Ach edle Königstochter, :,:
Soll ich dein Buhle ſeyn? :,:

Sie küßt ihn auf den Mund, :,:
Sollſt auch in meinen Armen :,:
Ruhn eine gute Stund. :,:

Sie ruhten keine Stund, :,:
Da hat ſchon ein Verräther :,:
Von ihrem Lieben Kund'. :,:

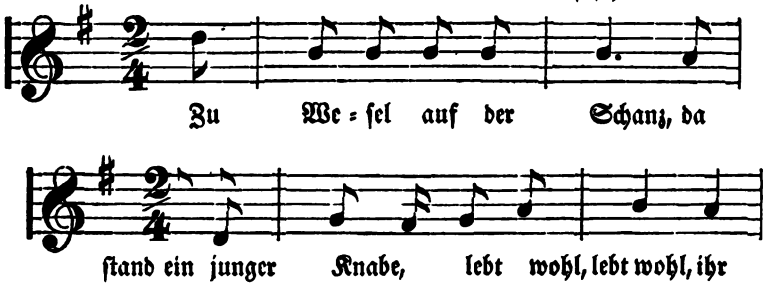
Herr König, aufgemacht, :,:
Es ſchläft bei eurer Tochter :,:
Ein junger Knab heut Nacht. :,:

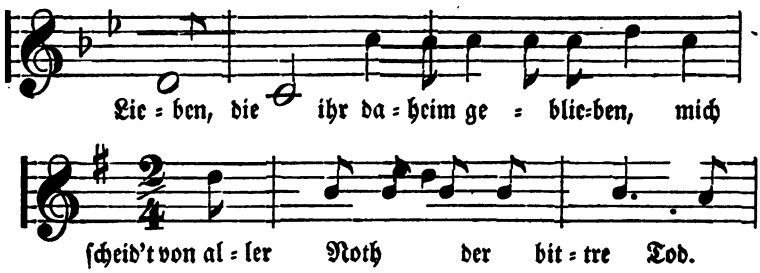
Der Jüngling wachte auf, :,:
Hin lief er zu dem Fenſter :,:
Und ſchnell ſprang er hinaus. :,:

Er ſprang auf einen Stein, :,:
So muß mein junges Leben :,:
Hier eingebüßet ſeyn. :,:

№ 88.

Weſtphalen.





Zu Weſel auf der Schanz,
Da ſtand ein junger Knabe,
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Lieben,
Die ihr daheim geblieben,
Mich ſcheid't von aller Noth
Der bittre Tod.

Mit meinem Führer zog
Ich aus für Deutſchlands Ehre,
Doch es war Gottes Will,
Erſchlagen liegt der Schill,
Bei Stralſund auf dem Wall.
O harter Fall!

Wers mit dem Tapfern hielt,
Der war da bald gefangen,
Wie Räuber und wie Mörder
Geworfen in den Kerker,
Das Leben war ihm gar
Geſprochen ab.

Verblutet liegen da
Schon meine Kameraden,
Es iſt ſchon frei von Schmerz
Ihr tief durchbohrtes Herz.
Mir nur ward Gnad gegeben,
Für mein Leben!

Ich will, Napoleon,
Von dir gar kein Erbarmen.
Mit meinen Brüdern allen
Soll gleiches Loos mir fallen,
Schieß zu, du Schelm=Franzos,
Mein Herz iſt bloß!

Jung Hänschen saß am hohen Thor,
Schön Lindenzweig;
Der Regen fiel, jung Hänschen fror,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Die Hand, die fror, daß Gott erbarm,
Schön Lindenzweig;
Das Herzchen das schlug innen warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Und frier' ich hier in Sturmessaus,
Schön Lindenzweig;
Geduld, ich lach euch Lacher aus,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Pfortenring klang durch die Nacht,
Schön Lindenzweig;
Das Pförtlein leis ward aufgemacht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Regen schlug an's hohe Thor,
Schön Lindenzweig;
Jung Hänschen stand nicht mehr davor,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

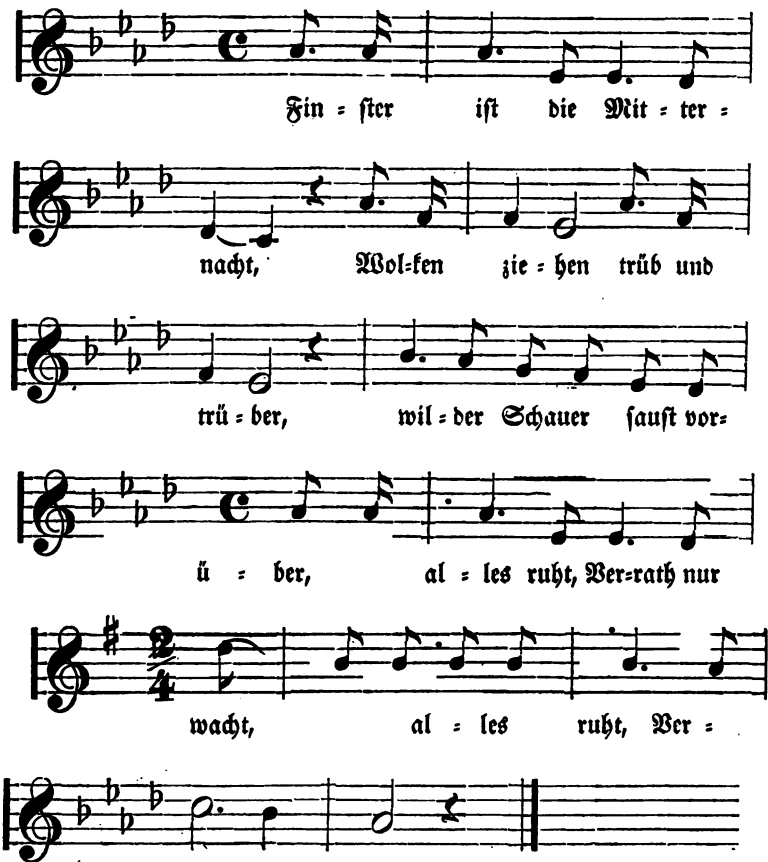
Um meinetwillen littst du Frost,
Schön Lindenzweig;
Ich wärm dich wieder, sey getrost,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Sey sorglos, schönstes Ritterkind,
Schön Lindenzweig;
Die Hand nur kältet Guß und Wind,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Jung Hänschen ruht in Wallburgs Arm,
Schön Lindenzweig;
Drinn wird ein starrer Stein wohl warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

№ 91.

Cölniſch.


Finſter iſt die Mitternacht,
Wolken ziehen trüb und trüber,
Wilder Schauer ſauſt vorüber,
Alles ruht, Verrath nur wacht,
Alles ruht, Verrath nur wacht.

Horch, mit einem Mal es dröhnt,
Wagenräder hört man raſſeln,
Hufe auf dem Eſtrich praſſeln,
Eine Peitſche laut ertönt. :,:

Schwarzer als die Nacht die Roſſ',
Stampfen ſie einher im Düſtern,
Feuer ſchnaufet aus den Nüſtern,
Aus den Augen tellergroß. :,:

Wagen iſt vom hellen Feuer,
Seine Flammenräder ſprühen,
Seine Flammenpolſter glühen,
Kutſcher iſt ein Ungeheuer. :,:

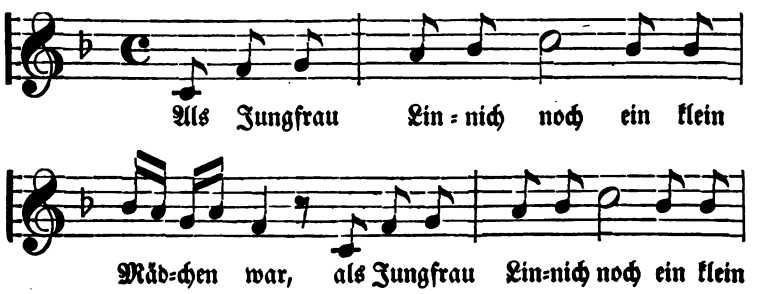
Auf den Polſtern, auf der Bank,
Von den Gluthen grell umſchimmert,
Einer ſeufzet, einer wimmert,
Gräßlich iſt der Qualendrang. :,:

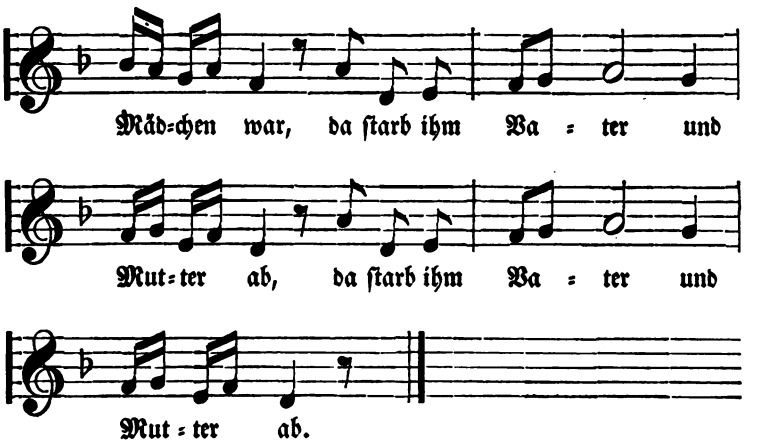
Er war Bürgermeiſter eh',
Wollte da die Stadt verrathen;
Arger Lohn folgt argen Thaten,
Ach unendlich iſt ſein Weh. :,:

Viermal fährt er jedes Jahr,
Rund in der Geſpenſter Stunde,
Aufwärts aus dem Höllenſchlunde,
Sträubt des muth'gen Wandrers Haar. :,:

№ 92.

Bergiſch.





Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Da ſtarb ihm Vater und Mutter ab,
Da ſtarb ihm Vater und Mutter ab.

Jungfrau Linnich wuchs auf und ſie ward groß, :,:
Sie freit einen Ritter aus Engeland. :,:

Sie ging wohl in ihr Schlafkämmerlein, :,:
Und ſtrählt das Haar und ziert den Leib. :,:

Sie ſtreckt den Arm zum Fenſter hinaus, :,:
Komm, du ſtolz Reiter, und hol' deine Braut. :,:

Sie ſchwang ſich auf ſein Roß behend, :,:
Und ſchlang um ihn die weißen Händ. :,:

Sie ritten fort drei Tag' und Nacht, :,:
Eh' ſie an Eſſen und Trinken gedacht. :,:

Ach Reiter, lieber Reiter mein, :,:
Wo nimmſt du Speiſe her und Wein? :,:

Dort hinten ſteht ein Lindenbaum, :,:
Dort an dem grünen Waldesſaum. :,:

Willſt du umklimmen den hohen Baum, :,:
Oder willſt du ſchwimmen durch Meeresſchaum? :,:

Oder willſt du küſſen das blanke Schwerdt, :,:
Daß dir dein Haupt vom Rumpfe fährt? :,:

Ich kann nicht klimmen den hohen Baum, :,:
Ich kann nicht ſchwimmen durch Meeresſchaum. :,:

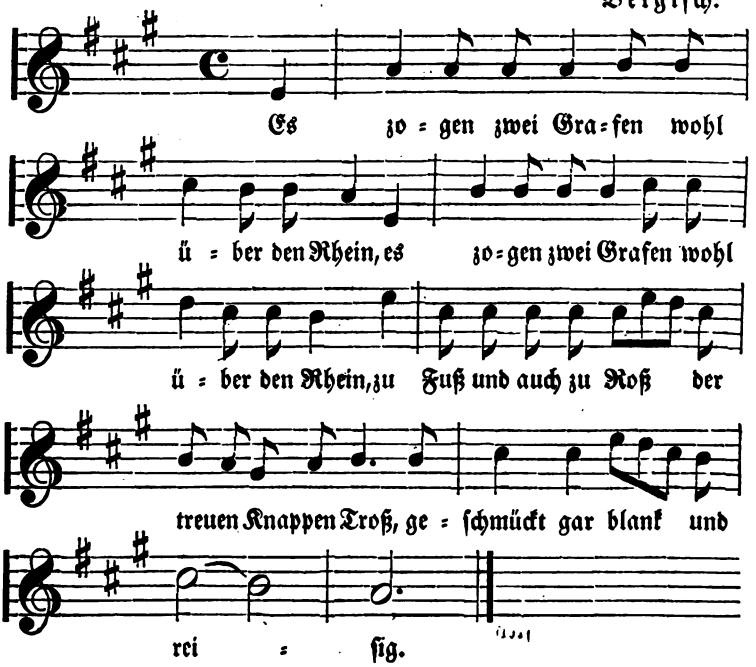
So muß ich küſſen das blanke Schwerdt, :,:
Wenn gleich mein Haupt vom Rumpfe fährt. :,:

So zieh denn aus dein Seidenkleid, :,:
Nimm ab dein goldnes Halsgeſchmeid. :,:

Der Jungfrau ſpritzte das Blut ſo roth, :,:
Die ſchöne Linnich, ſie war todt. :,:

№ 93.

Bergiſch.



Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Zu Fuß und auch zu Roß
Der treuen Knappen Troß,
Geſchmückt gar blank und reiſig

Die beiden Grafen, ſie zogen fürbaß,
Und da ſie kamen bis zu der Maas,
Der falſche Lünburger Graf
Mit ihnen zuſammen traf,
Da ging es an ein Streiten.

Geſchlagen iſt die blut'ge Schlacht,
Die Leichen liegen da in Nacht,
Wol Eberhart den Graf
Die ſchwere Streitaxt traf,
Am Boden liegt er blutig.

Die Maid, ſie floh hin durch den Wald,
Barmherzigkeit, mein Vater, halt!
Der hier im Blute ſchwimmt,
Deß Lebensfunken glimmt,
Die Bruſt hebt noch der Athem.

Herr Eberhard, ſo ſiech und ſchwach,
Genas unterm niedern Hüttendach,
Ihn pflegt das Mägdelein.
Sein Aug' gewinnt da Schein,
Und Roth die bleichen Wangen.

Verfallen war ich ſchon dem Grab,
Der Himmel neues Leben gab,
Drum will ich treten ein
In's neue Leben rein,
Fern ſoll das alte bleiben.

Verborgen liegt ſo Schwerdt als Schild,
Die Heerden treibt er in's Gefild,
Kehrt zu der Hütte ſtill,
Wo Lieb' erfreuen will,
Kehrt in ſchön Gertrud's Arme.

Wo ich nur bin, iſt Graus und Tück',
Da muß erſterben jedes Glück!
Verwelkt die Roſe roth,
Die Liebſte kalt und todt,
Was will ich da noch leben.

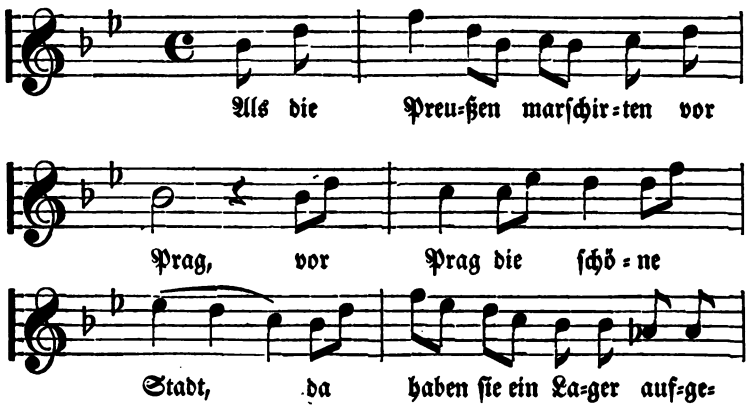
Der Hirt ſaß weinend unter'm Baum,
Ein Ritter hielt dem Roß den Zaum.
Schaut, Knappen, unſer Herr,
Am Hügel weinet er,
Der Verlorne iſt gefunden.

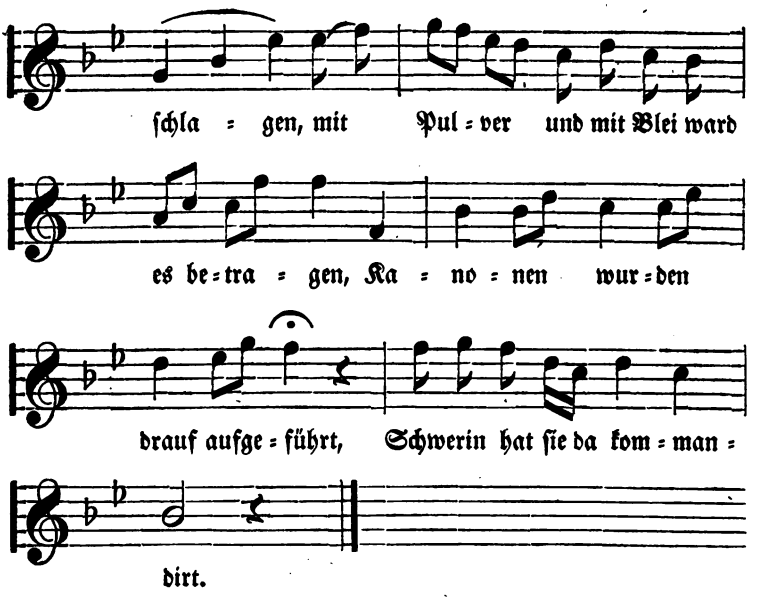
Es zog ein Graf wohl über den Rhein,
Graf Adolph, der wird fröhlich ſeyn,
Sein Bruder Eberhard
Ihm neu gefunden ward,
Fern im Lothringerland.

Auf! laſſet den Jubel, laſſet den Rhein,
Mein Herz kann nicht mehr fröhlich ſeyn.
Nach oben zieht mein Blick,
Dort nach dem Himmelsglück!
Ich zieh' zum Altenberge!

№ 94.

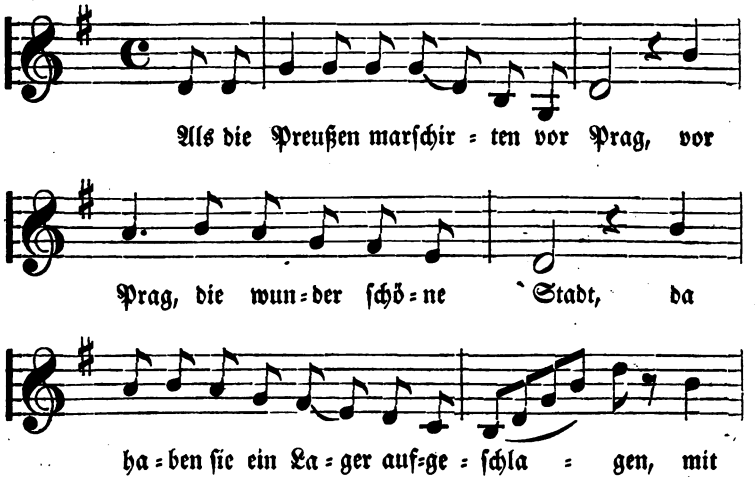
Preußiſch.

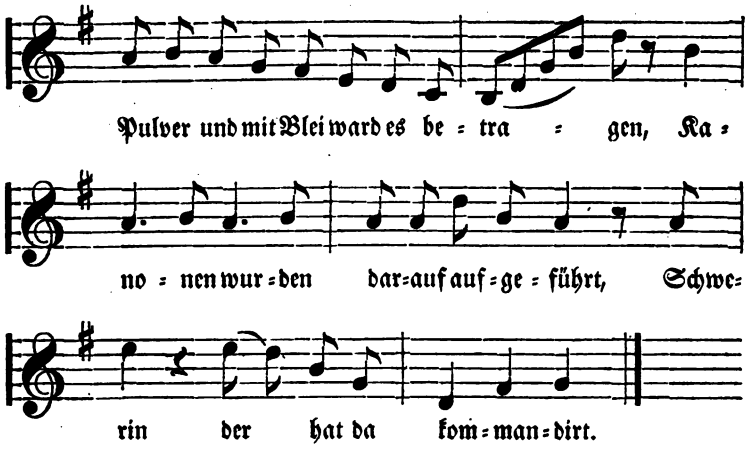




№ 95.

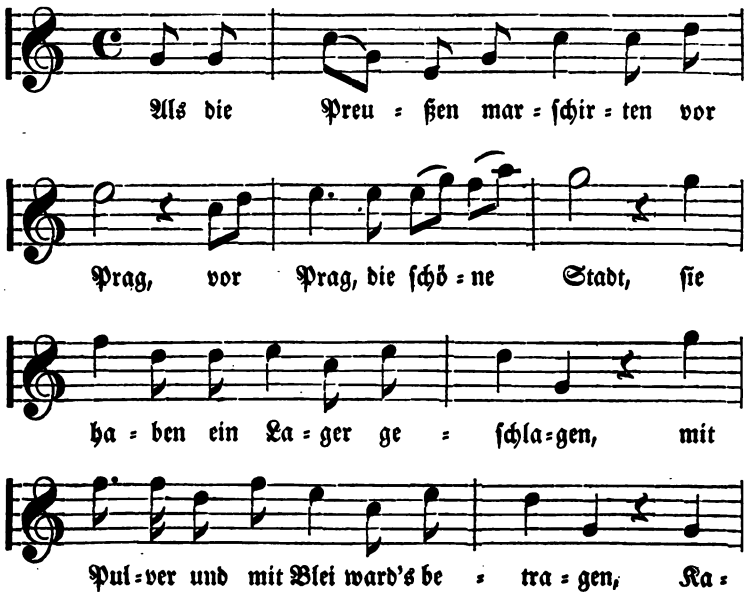
Andere Melodie.

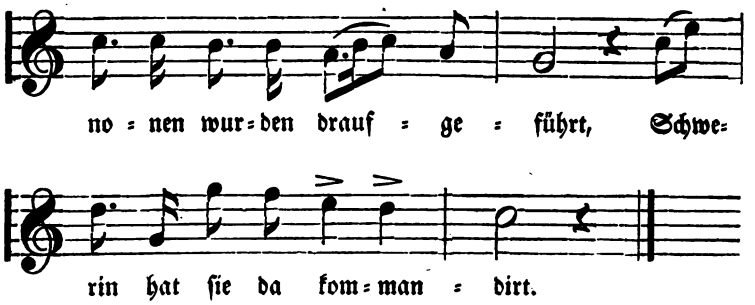




№ 96.

Andere Melodie.





Als die Preußen marſchirten vor Prag,
Vor Prag, die ſchöne Stadt,
Da haben ſie ein Lager geſchlagen,
Mit Pulver und mit Blei ward's betragen,
Kanonen wurden drauf geführt,
Schwerin hat ſie da kommandirt.

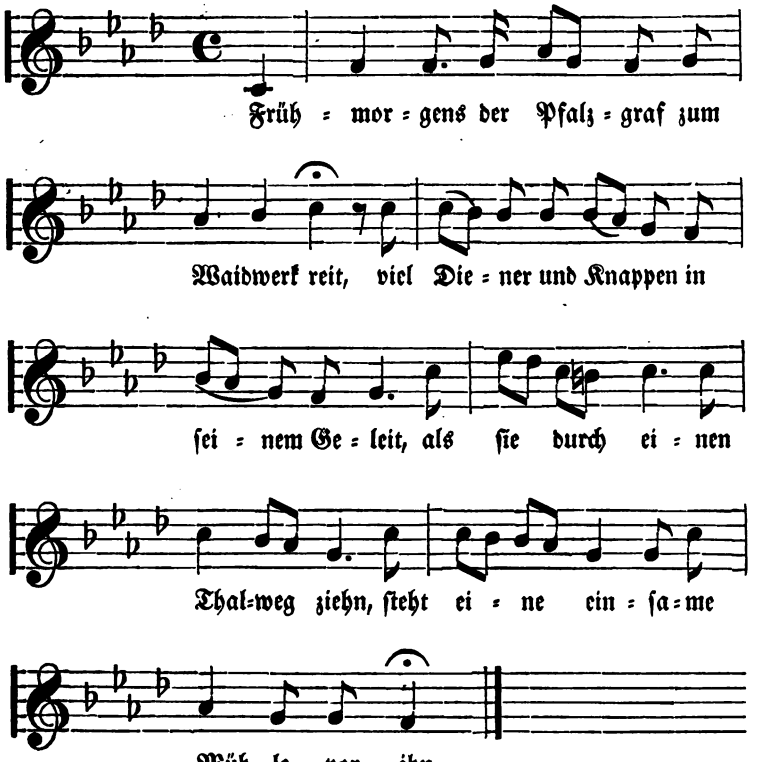
Da rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl gar mit achtzigtauſend Mann,
Mein ganzes Heer wollt ich drum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär am Leben.
O Noth, o Noth, o große Kriegesnoth,
Schwerin der iſt geſchoſſen todt.

Drauf ſchickten ſie ein'n Trompeter 'nein,
Ob ſie Prag wollten geben ein,
Oder ob ſie's ſollten einſchießen.
Die Bürger ließen's ſich nicht verdrießen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es ſollt' und mußt' geſchoſſen ſeyn.

Wer hat dies Liedelein erdacht,
Es haben's drei Huſaren gemacht,
Unter Seidlitz ſind ſie geweſen,
Bei Prag ſelbſt mitgeweſen.
O Sieg, o Sieg, Hurrah, Hurrah,
Der alte Fritz war ſelber da!

№ 97.

Bergiſch.



Frühmorgens der Pfalzgraf zum Waidwerk reit,
Viel Diener und Knappen in ſeinem Geleit;
Als ſie durch einen Thalweg ziehn,
Steht eine einſame Mühle vor ihn.

Des Müllers Tochter ſo ſchön und fein,
Sie ſchaut vom Söller durchs Gitterlein,
Der junge Pfalzgraf ſchaut die Maid,
Sie war die ſchönſte weit und breit.

Hör', Müller, gieb du deine Tochter heraus,
Sonſt ſteck' ich den rothen Hahn dir auf's Haus.
Und ſteckſt du den rothen Hahn mir auf's Haus,
Ich gebe dir nicht meine Tochter heraus.

Da taucht er ſein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordet er die Frau Mutter gut,
Die ſtolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie ſinken durchbohrt vom ſcharfen Stahl.

Jetzt ſteckt er ſein rauchendes Schwerdt in die Scheid,
Er greift mit Begierde die jammernde Maid,
Er reitet hinweg, für Flehen taub,
Die Mühle iſt wirbelnder Flammen Raub.

Als ſie nun kommen auf grüne Haid,
Vier Schlöſſer erglänzen in Herrlichkeit.
Schau, Dirne, die Schlöſſer ſind alle mein,
Drauf ſollſt du, Schönſte, Pfalzgräfin ſeyn.

Gehören die Schlöſſer auch alle dein,
Ich mag, ich will nicht Pfalzgräfin ſeyn.
Ich wünſche, daß zucke vom Himmel ein Strahl,
Verbrenne die Schlöſſer mit einem Mal.

Der Morgen verging, Mittag tönt laut,
Zu Tiſche führt man die junge Braut.
Es tönen Trommeln, Trommeten friſch,
Es ſetzt ſich die junge Braut an den Tiſch.

Nun eſſet, und trinket den fröhlichen Wein.
Mein Herz kann nimmermehr fröhlich ſeyn,
Mein Buſen umwallet ein Feierkleid,
Mein Herz iſt bittrer Trauer geweiht.

Er tauchte ſein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordete er die Frau Mutter gut,
Die ſtolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie ſanken durchbohrt von ſeinem Stahl.

Der Mittag ſchwand, es ſank die Nacht,
Die junge Braut wurde zu Bette gebracht,
Bei zwei und ſiebenzig Kerzlein Schein,
Die junge Braut trat zur Kammer herein.

Jung Hänschen ſaß am hohen Thor,
Schön Lindenzweig;
Der Regen fiel, jung Hänschen fror,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Die Hand, die fror, daß Gott erbarm,
Schön Lindenzweig;
Das Herzchen das ſchlug innen warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Und frier' ich hier in Sturmesſaus,
Schön Lindenzweig;
Geduld, ich lach euch Lacher aus,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Pfortenring klang durch die Nacht,
Schön Lindenzweig;
Das Pförtlein leis ward aufgemacht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Regen ſchlug an's hohe Thor,
Schön Lindenzweig;
Jung Hänschen ſtand nicht mehr davor,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

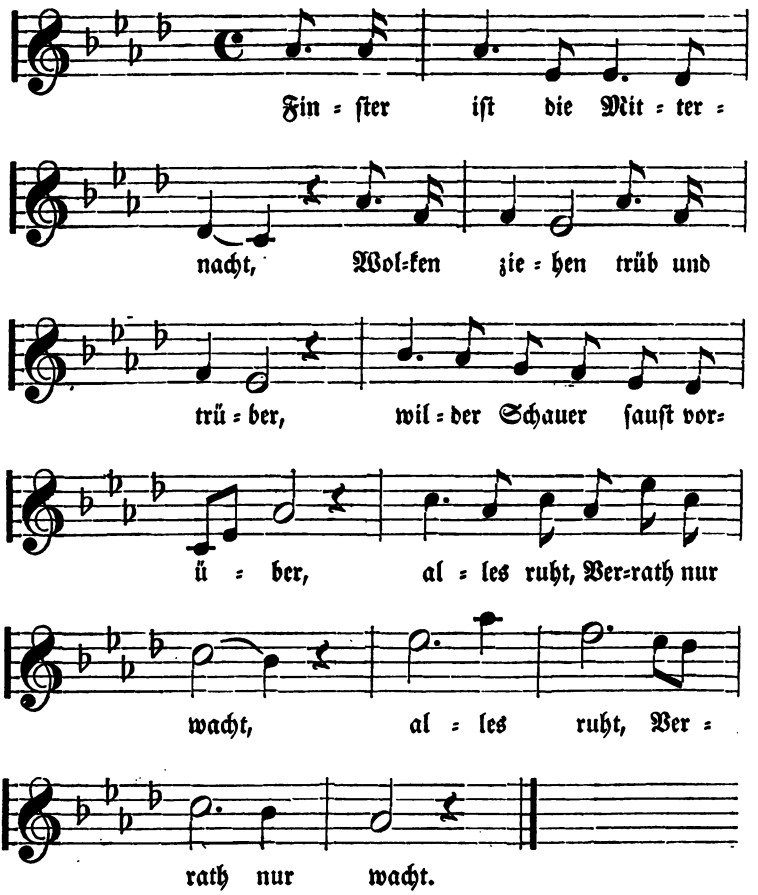
Um meinetwillen littſt du Froſt,
Schön Lindenzweig;
Ich wärm dich wieder, ſey getroſt,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Sey ſorglos, ſchönſtes Ritterkind,
Schön Lindenzweig;
Die Hand nur kältet Guß und Wind,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Jung Hänschen ruht in Wallburgs Arm,
Schön Lindenzweig;
Drinn wird ein ſtarrer Stein wohl warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

№ 91.

Cölniſch.



Finſter iſt die Mitternacht,
Wolken ziehen trüb und trüber,
Wilder Schauer ſauſt vorüber,
Alles ruht, Verrath nur wacht,
Alles ruht, Verrath nur wacht.

Horch, mit einem Mal es dröhnt,
Wagenräder hört man raſſeln,
Hufe auf dem Eſtrich praſſeln,
Eine Peitſche laut ertönt. :,:

Schwarzer als die Nacht die Roſſ',
Stampfen ſie einher im Düſtern,
Feuer ſchnaufet aus den Nüſtern,
Aus den Augen tellergroß. :,:

Wagen iſt vom hellen Feuer,
Seine Flammenräder ſprühen,
Seine Flammenpolſter glühen,
Kutſcher iſt ein Ungeheuer. :,:

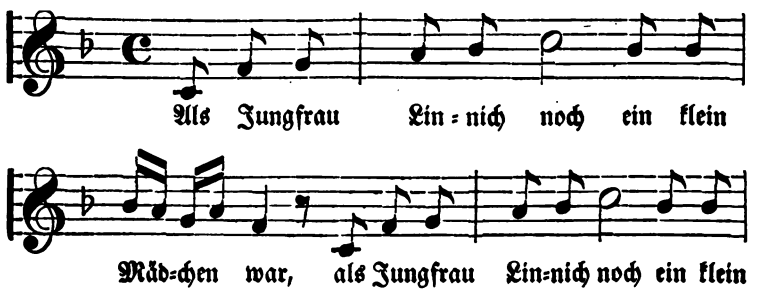
Auf den Polſtern, auf der Bank,
Von den Gluthen grell umſchimmert,
Einer ſeufzet, einer wimmert,
Gräßlich iſt der Qualendrang. :,:

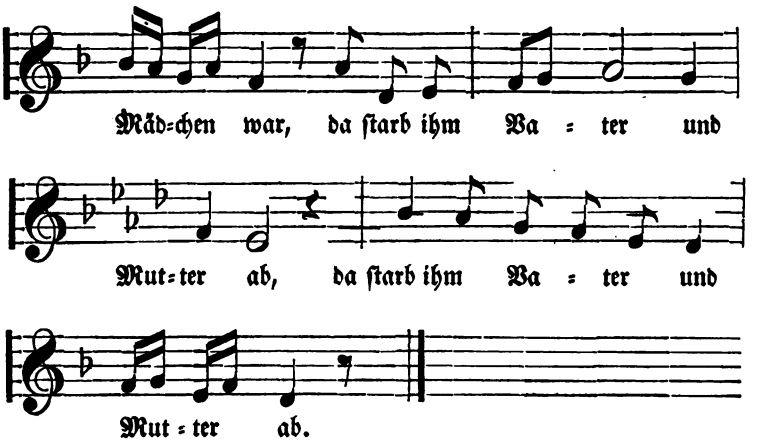
Er war Bürgermeiſter eh',
Wollte da die Stadt verrathen;
Arger Lohn folgt argen Thaten,
Ach unendlich iſt ſein Weh. :,:

Viermal fährt er jedes Jahr,
Rund in der Geſpenſter Stunde,
Aufwärts aus dem Höllenſchlunde,
Sträubt des muth'gen Wandrers Haar. :,:

№ 92.

Bergiſch.





Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Da ſtarb ihm Vater und Mutter ab,
Da ſtarb ihm Vater und Mutter ab.

Jungfrau Linnich wuchs auf und ſie ward groß, :,:
Sie freit einen Ritter aus Engeland. :,:

Sie ging wohl in ihr Schlafkämmerlein, :,:
Und ſtrählt das Haar und ziert den Leib. :,:

Sie ſtreckt den Arm zum Fenſter hinaus, :,:
Komm, du ſtolz Reiter, und hol' deine Braut. :,:

Sie ſchwang ſich auf ſein Roß behend, :,:
Und ſchlang um ihn die weißen Händ. :,:

Sie ritten fort drei Tag' und Nacht, :,:
Eh' ſie an Eſſen und Trinken gedacht. :,:

Ach Reiter, lieber Reiter mein, :,:
Wo nimmſt du Speiſe her und Wein? :,:

Dort hinten ſteht ein Lindenbaum, :,:
Dort an dem grünen Waldesſaum. :,:

Willſt du umklimmen den hohen Baum, :,:
Oder willſt du ſchwimmen durch Meeresſchaum? :,:

Oder willſt du küſſen das blanke Schwerdt, :,:
Daß dir dein Haupt vom Rumpfe fährt? :,:

Ich kann nicht klimmen den hohen Baum, :,:
Ich kann nicht ſchwimmen durch Meeresſchaum. :,:

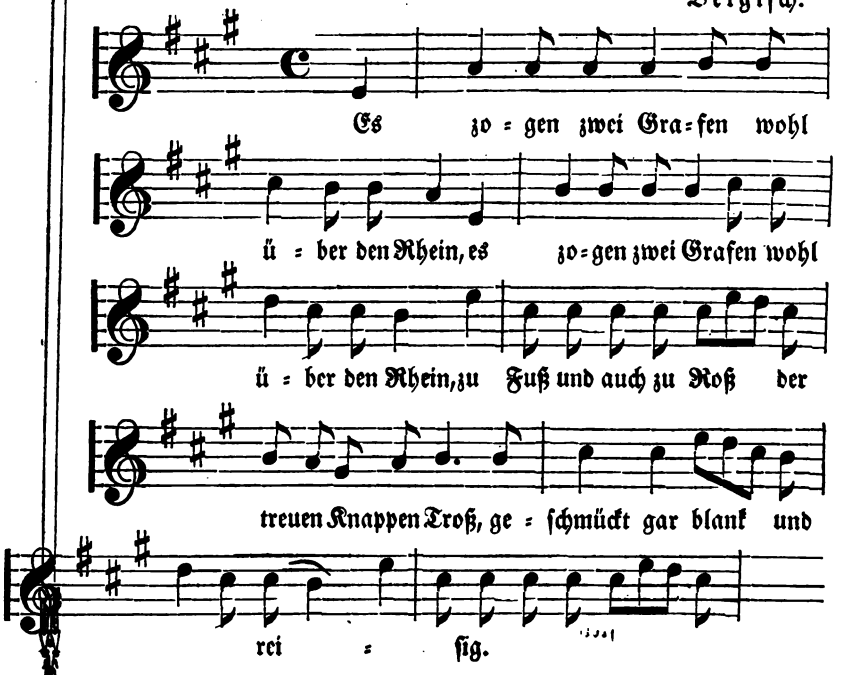
So muß ich küſſen das blanke Schwerdt, :,:
Wenn gleich mein Haupt vom Rumpfe fährt. :,:

So zieh denn aus dein Seidenkleid, :,:
Nimm ab dein goldnes Halsgeſchmeid. :,:

Der Jungfrau ſpritzte das Blut ſo roth, :,:
Die ſchöne Linnich, ſie war todt. :,:

№ 93.

Bergiſch.



Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Zu Fuß und auch zu Roß
Der treuen Knappen Troß,
Geſchmückt gar blank und reiſig

Die beiden Grafen, ſie zogen fürbaß,
Und da ſie kamen bis zu der Maas,
Der falſche Lünburger Graf
Mit ihnen zuſammen traf,
Da ging es an ein Streiten.

Geſchlagen iſt die blut'ge Schlacht,
Die Leichen liegen da in Nacht,
Wol Eberhart den Graf
Die ſchwere Streitart traf,
Am Boden liegt er blutig.

Die Maid, ſie floh hin durch den Wald,
Barmherzigkeit, mein Vater, halt!
Der hier im Blute ſchwimmt,
Deß Lebensfunken glimmt,
Die Bruſt hebt noch der Athem.

Herr Eberhard, ſo ſiech und ſchwach,
Genas unterm niedern Hüttendach,
Ihn pflegt das Mägdelein.
Sein Aug' gewinnt da Schein,
Und Roth die bleichen Wangen.

Verfallen war ich ſchon dem Grab,
Der Himmel neues Leben gab,
Drum will ich treten ein
In's neue Leben rein,
Fern ſoll das alte bleiben.

Verborgen liegt ſo Schwerdt als Schild,
Die Heerden treibt er in's Gefild,
Kehrt zu der Hütte ſtill,
Wo Lieb' erfreuen will,
Kehrt in ſchön Gertrud's Arme.

Wo ich nur bin, iſt Graus und Tück',
Da muß erſterben jedes Glück!
Verwelkt die Roſe roth,
Die Liebſte kalt und todt,
Was will ich da noch leben.

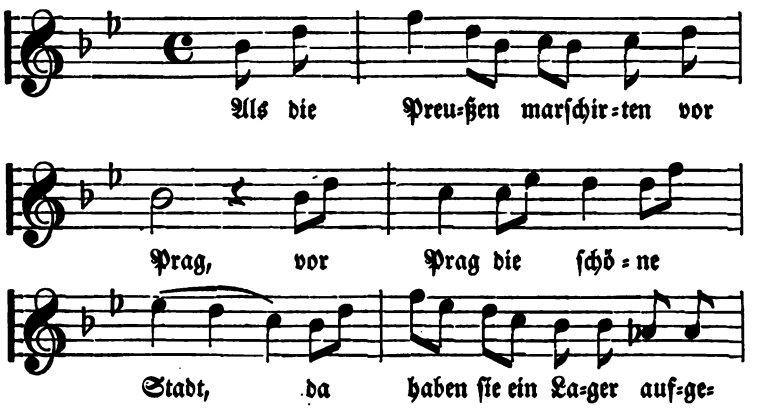
Der Hirt ſaß weinend unter'm Baum,
Ein Ritter hielt dem Roß den Zaum.
Schaut, Knappen, unſer Herr,
Am Hügel weinet er,
Der Verlorne iſt gefunden.

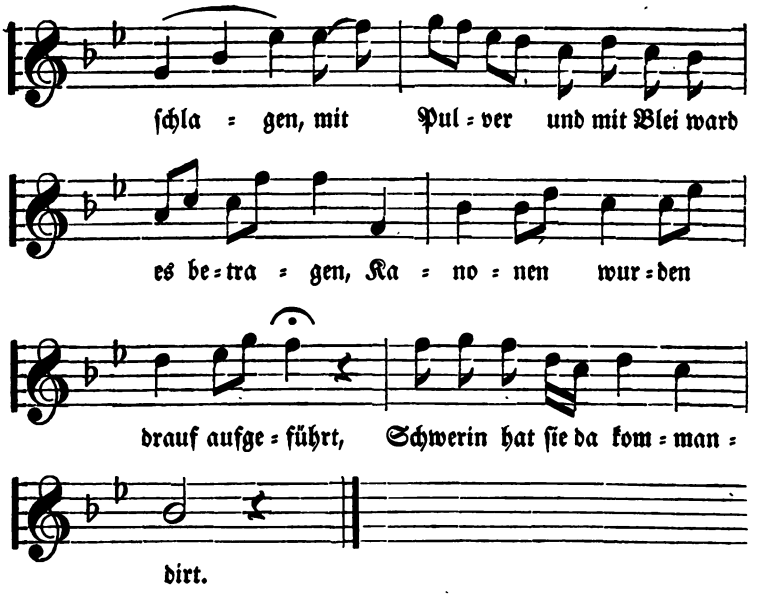
Es zog ein Graf wohl über den Rhein,
Graf Adolph, der wird fröhlich ſeyn,
Sein Bruder Eberhard
Ihm neu gefunden ward,
Fern im Lothringerland.

Auf! laſſet den Jubel, laſſet den Rhein,
Mein Herz kann nicht mehr fröhlich ſeyn.
Nach oben zieht mein Blick,
Dort nach dem Himmelsglück!
Ich zieh' zum Altenberge!

№ 94.

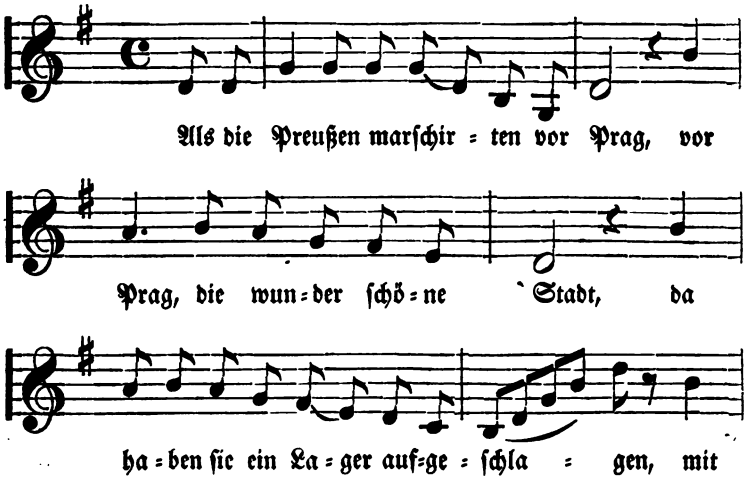
Preußiſch.

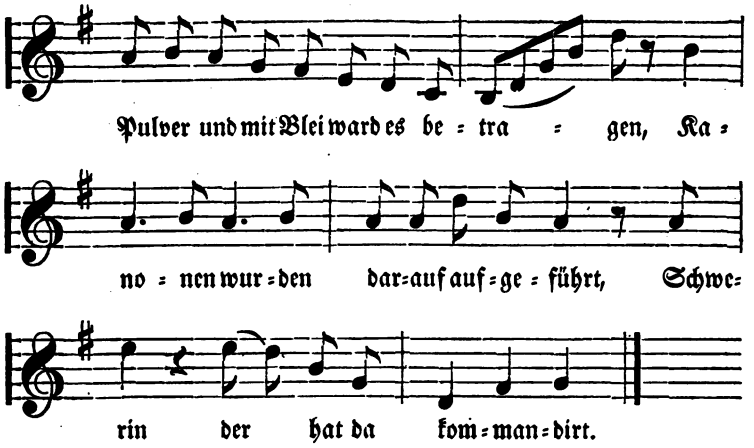




№ 95.

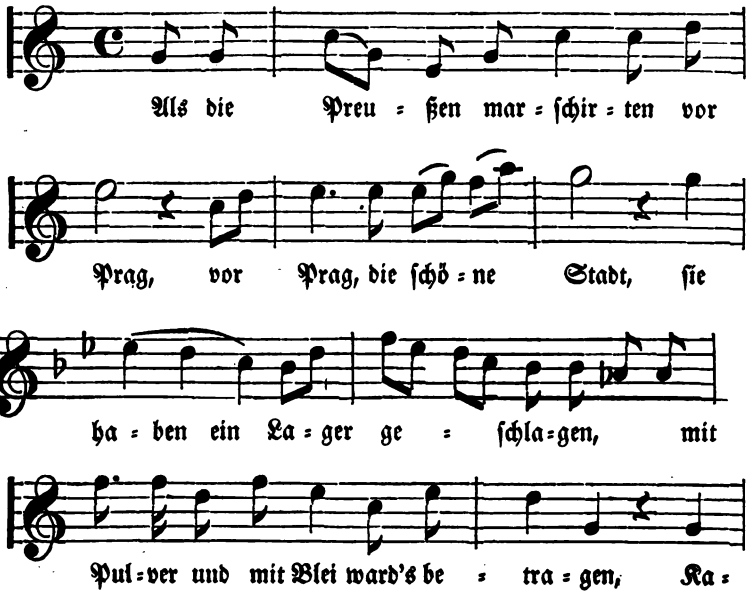
Andere Melodie.

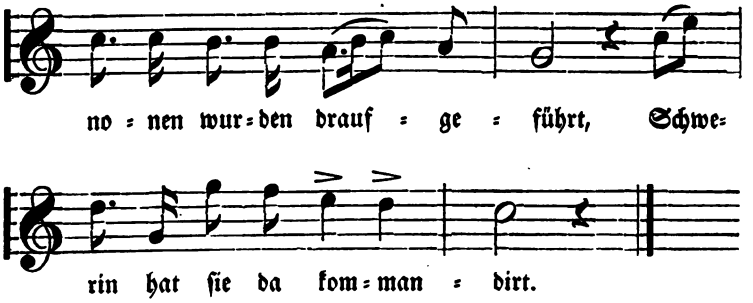




№ 96.

Andere Melodie.





Als die Preußen marſchirten vor Prag,
Vor Prag, die ſchöne Stadt,
Da haben ſie ein Lager geſchlagen,
Mit Pulver und mit Blei ward's betragen,
Kanonen wurden drauf geführt,
Schwerin hat ſie da kommandirt.

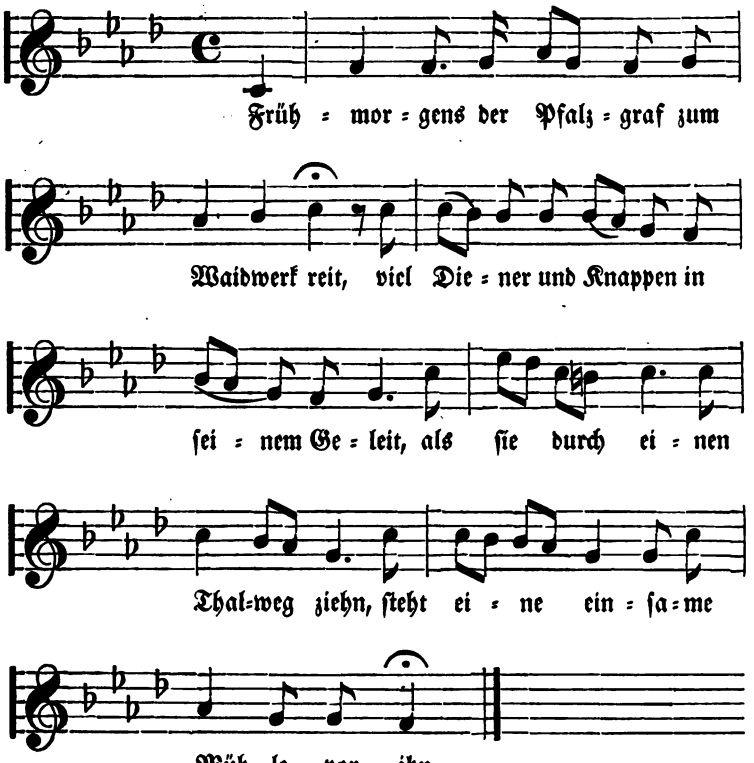
Da rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl gar mit achtzigtauſend Mann,
Mein ganzes Heer wollt ich drum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär am Leben.
O Noth, o Noth, o große Kriegesnoth,
Schwerin der iſt geſchoſſen todt.

Drauf ſchickten ſie ein'n Trompeter 'nein,
Ob ſie Prag wollten geben ein,
Oder ob ſie's ſollten einſchießen.
Die Bürger ließen's ſich nicht verdrießen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es ſollt' und mußt' geſchoſſen ſeyn.

Wer hat dies Liedelein erdacht,
Es haben's drei Huſaren gemacht,
Unter Seidlitz ſind ſie geweſen,
Bei Prag ſelbſt mitgeweſen.
O Sieg, o Sieg, Hurrah, Hurrah,
Der alte Fritz war ſelber da!

№ 97.

Bergiſch.



Frühmorgens der Pfalzgraf zum Waidwerk reit,
Viel Diener und Knappen in ſeinem Geleit;
Als ſie durch einen Thalweg ziehn,
Steht eine einſame Mühle vor ihn.

Des Müllers Tochter ſo ſchön und fein,
Sie ſchaut vom Söller durchs Gitterlein,
Der junge Pfalzgraf ſchaut die Maid,
Sie war die ſchönſte weit und breit.

Hör', Müller, gieb du deine Tochter heraus,
Sonst steck' ich den rothen Hahn dir auf's Haus.
Und steckst du den rothen Hahn mir auf's Haus,
Ich gebe dir nicht meine Tochter heraus.

Da taucht er sein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordet er die Frau Mutter gut,
Die stolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie sinken durchbohrt vom scharfen Stahl.

Jetzt steckt er sein rauchendes Schwerdt in die Scheid,
Er greift mit Begierde die jammernde Maid,
Er reitet hinweg, für Flehen taub,
Die Mühle ist wirbelnder Flammen Raub.

Als sie nun kommen auf grüne Haid,
Vier Schlösser erglänzen in Herrlichkeit.
Schau, Dirne, die Schlösser sind alle mein,
Drauf sollst du, Schönste, Pfalzgräfin seyn.

Gehören die Schlösser auch alle dein,
Ich mag, ich will nicht Pfalzgräfin seyn.
Ich wünsche, daß zucke vom Himmel ein Strahl,
Verbrenne die Schlösser mit einem Mal.

Der Morgen verging, Mittag tönt laut,
Zu Tische führt man die junge Braut.
Es tönen Trommeln, Trommeten frisch,
Es setzt sich die junge Braut an den Tisch.

Nun esset, und trinket den fröhlichen Wein.
Mein Herz kann nimmermehr fröhlich seyn,
Mein Busen umwallet ein Feierkleid,
Mein Herz ist bittrer Trauer geweiht.

Er tauchte sein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordete er die Frau Mutter gut,
Die stolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie sanken durchbohrt von seinem Stahl.

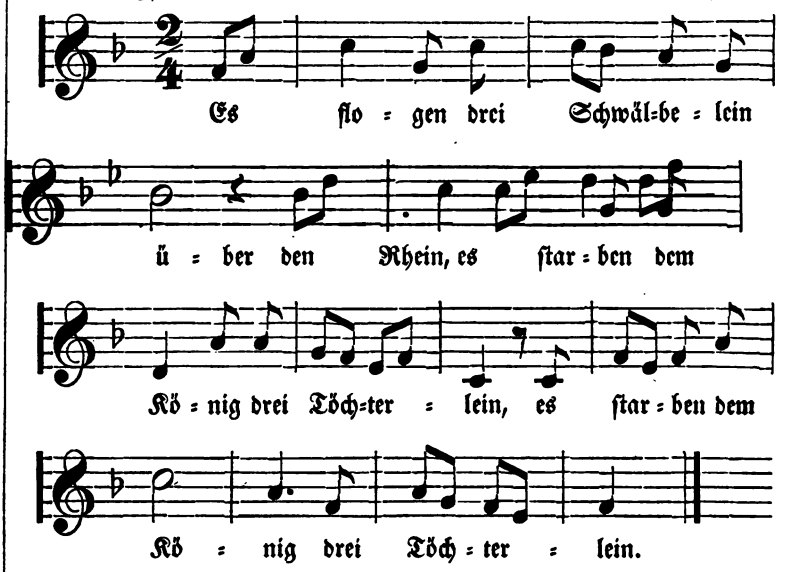
Der Mittag schwand, es sank die Nacht,
Die junge Braut wurde zu Bette gebracht,
Bei zwei und siebenzig Kerzlein Schein,
Die junge Braut trat zur Kammer herein.

Ach Pfalzgraf, lieber Pfalzgraf mein,
Ach könnt ich die Nacht noch Jungfrau seyn.
Wohlan! ich willfahre dem Wunsche dein,
Du kannst diese Nacht noch Jungfrau seyn.

Als kaum verronnen die halbe Nacht,
Der junge Herr vom Schlafe erwacht,
Er wollte küssen den Rosenmund,
Da war sie gestorben und nicht gesund.

№ 98.

Langsam. Bergisch.



Es flogen drei Schwälbelein über den Rhein,
Es starben dem König drei Töchterlein. :,:

Die erste starb bei dem Morgengeläut,
Man grub ihre Grube zu Thaueszeit. :,:

Die zweite starb am Nachmittag,
Man begrub sie beim vierten Glockenschlag. :,:

Die dritte, ein Kind im Jugendbraus,
Sie lief mit einem Spielmann hinaus. :,:

Wohl ſieben Jahre nach der That,
Sie ſolche bitter bereuet hat. :,:

Ach, Spielmann, laſſe erbitten dich,
Ach, ſpiele wieder nach Hauſe mich. :,:

Der Spielmann ſpielte von Ort zu Ort,
Bis daß ſie kamen an Königspfort. :,:

Und als ſie am Thore langte an,
Sie klopfte mit ihrem Goldringlein an. :,:

Wer iſt da draußen, wer klopfet an,
Wer kann mich Armen nicht ſchlafen lahn. :,:

Es iſt ein Mägdlein hübſch und fein,
Sie möchte gern eure Dienſtmagd ſeyn. :,:

Das Mädchen iſt mir zu hübſch und fein,
Es möchte mir freien mein Söhnelein. :,:

Der Spielmann that 'nen hohen Eid,
Ich weiß, daß die Maid das Söhnlein nit freit. :,:

Die Mutter ſetzte ſich auf die Bank,
Und dingte die Magd ſieben Jahre lang. :,:

Als nun vorbei die gedingte Zeit,
Da wurde tödtlich krank die Maid. :,:

O Maid, wo ſind deine Eltern zu Haus,
Auf daß wir ſenden Boten heraus. :,:

Mein Vater iſt ein König am Rhein,
Ich hoffe, du wirſt mir lieb Mutter ſeyn. :,:

Wie kann ich deine Frau Mutter ſeyn,
Du trägſt ja kein Goldringelein. :,:

Hinter meinem Bette im Eichenſchrein,
Drin liegt von Gold mein Ringelein. :,:

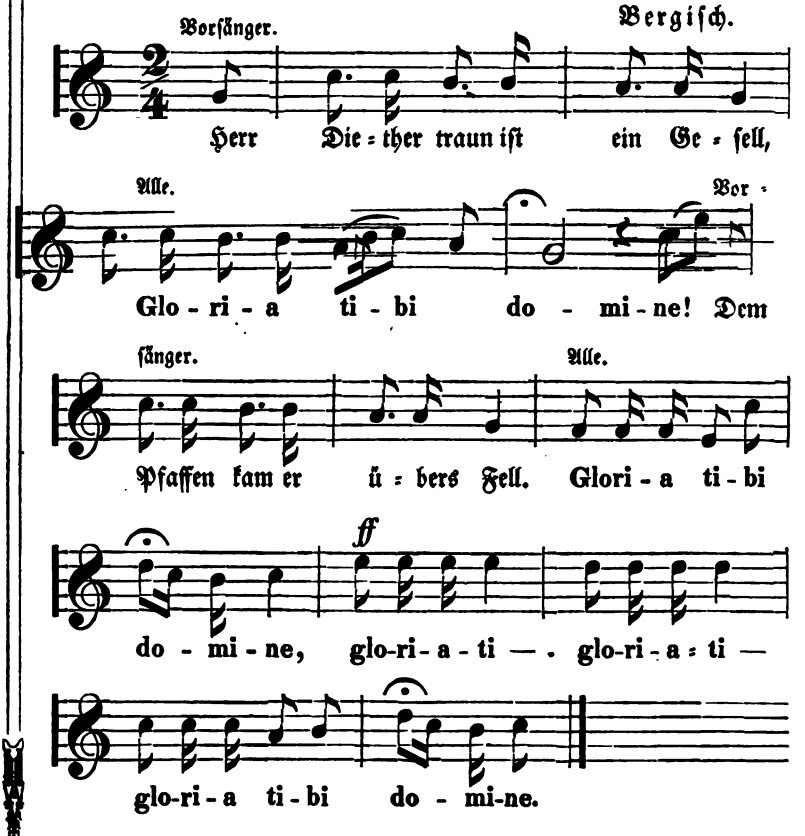
Und als die Mutter den Schrein erſchloß,
Wohl manche Thräne dem Auge entfloß. :,:

Ach Maid, warum haſt du nicht eher bekannt,
In Sammt und Seide hätt' ich dich gewandt. :,:

Wohl Seide und Sammt iſt viel zu fein,
Sie heben mich nicht zum Himmel ein. :,:

Es dauerte nur drei Tage kaum,
Lag Mutter und Tochter in Grabesraum. :,:

№ 99.



Herr Diether traun iſt ein Geſell,
Gloria tibi domine!
Dem Pfaffen kam er übers Fell.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Der Pfaff will Fürſtenherrlichkeit,
Gloria tibi domine!
Will ſchlafen bei der Rittermaid.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Will brauchen Heiligthum und Gift,
Gloria tibi domine!
Wie es ſich dann am beſten trifft.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

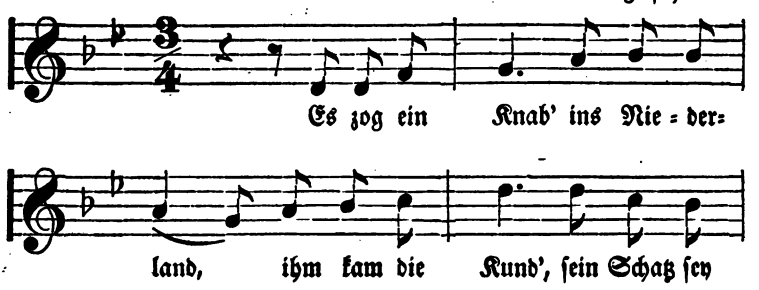
Der Rittersmann von dem nichts kennt,
Gloria tibi domine!
So wie ſein Schwerdt er gradaus rennt.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

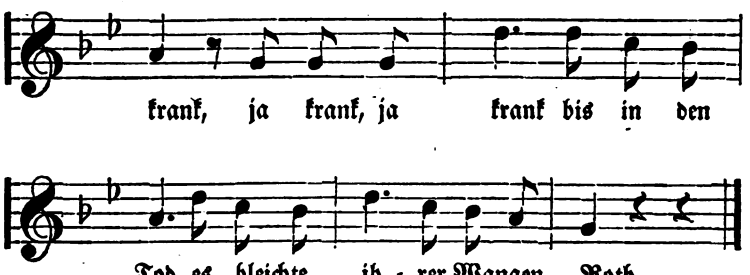
Im Walde ich die Ritter traf,
Gloria tibi domine!
Durch ſeine Wolle ging's dem Schaaf.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Und allen Pfaffen ſoll's ſo gehn,
Gloria tibi domine!
Die fürder uns im Wege ſtehn.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

№ 100.

Bergiſch.





Es zog ein Knab' ins Niederland,
Ihm kam die Kund, sein Schatz sey krank,
Ja krank, ja krank bis in den Tod,
Es bleichte ihrer Wangen Roth.

Und da der Knab' die Botschaft kriegt,
Daß Liebchen heime krank da liegt,
Da läßt er fahren Hab' und Gut,
Nach seinem Schatz er eilen thut.

Willkomm, willkomm, mein braver Knab',
Mit mir geht's bald ins kühle Grab,
Ach nein, ach nein, sagt er geschwind,
Man weiß ja, wie Verliebte sind.

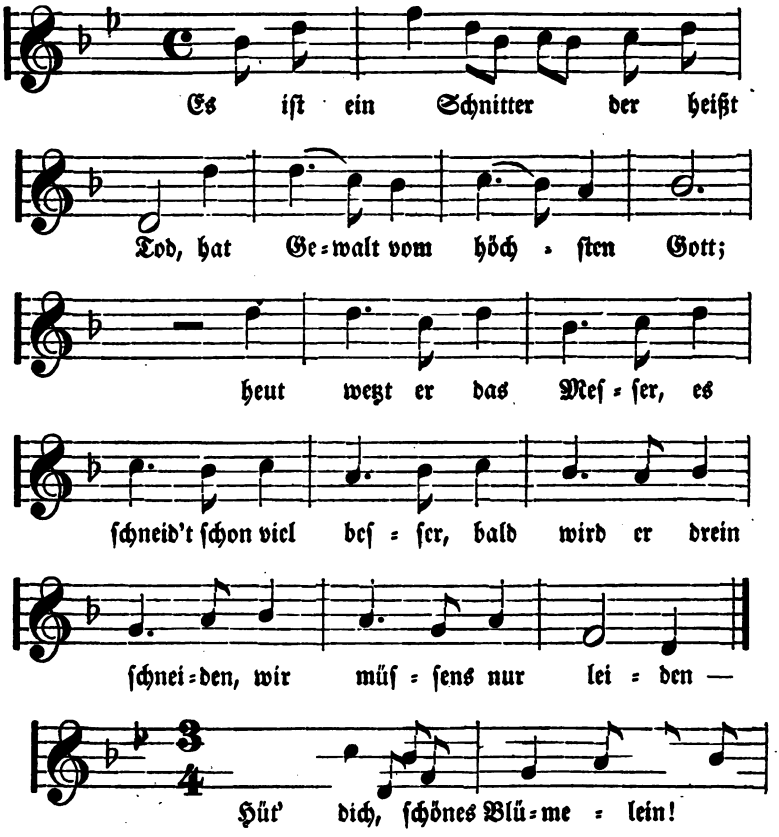
Er nahm sie sanft in seinen Arm,
Sie ward bald kalt und nimmer warm,
Er grub ihr selber wohl das Grab,
Und weinte manche Thrän herab.

Er ließ sich machen ein schwarzes Kleid,
Drin trug er große Traurigkeit.
Große Traurigkeit, groß Herzeleid,
Gott tröste seine Seel' in Ewigkeit.

№ 101.

Originalweiſe aus dem 16ten oder 17ten Jahrhundert.

Süddeutſch.



Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod,
Der hat Gewalt vom höchſten Gott,
Heut wezt er das Meſſer,
Es ſchneid't ſchon viel beſſer,
Bald wird er drein ſchneiden,
Wir müſſen's erleiden —
Hüt' dich, ſchönes Blümelein!

Was heut noch grün und frisch da steht,
Wird morgen schon hinweggemäht;
Die edlen Narzissen,
Die Zierden der Wiesen,
Die schön'n Hyazinthen,
Die türkischen Binden —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Viel hundert tausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt,
Ihr Rosen, ihr Lilgen,
Euch wird er austilgen,
Auch die Kaiserkronen
Wird er nicht verschonen —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Das himmelfarbe Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glocken,
Die goldenen Flocken,
Sinkt alles zur Erden,
Was wird daraus werden? —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Ihr hübsch Lavendel, Roßmarein,
Ihr vielfarbige Röselein,
Ihr stolze Schwerdtlilgen,
Ihr krause Basiljen,
Ihr zarte Violen,
Man wird euch bald holen —
Hüte dich, schönes Blümelein!

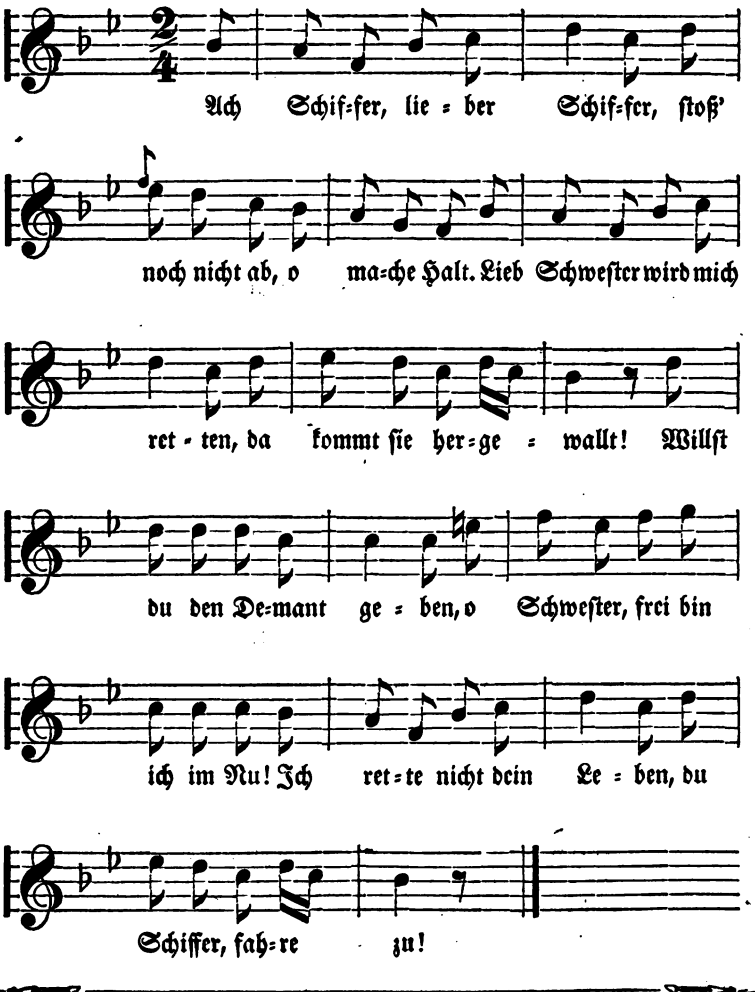
Trotz, o Tod! komm her, ich fürcht dich nicht,
Trotz! eil daher in einem Schnitt,
Werd ich auch verletzet,
So werd ich versetzet
In den himmlischen Garten,
Auf den alle wir warten. —
Freu dich, du schönes Blümelein!

№ 102.

Die Losgekaufte.

(Von Beethoven in ſeinem Septett zu Variationen benutzt.)

Niederrhein.



Ach Schiffer, lieber Schiffer,
Stoß noch nicht ab, o mache Halt.
Lieb Schweſter wird mich retten,
Da kommt ſie hergewallt!
Willſt du den Demant geben,
O Schweſter, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

O Schiffer, lieber Schiffer,
O ſtoß' nicht ab, o mache Halt.
Mein Bruder wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willſt du die Schnalle geben,
O Bruder, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

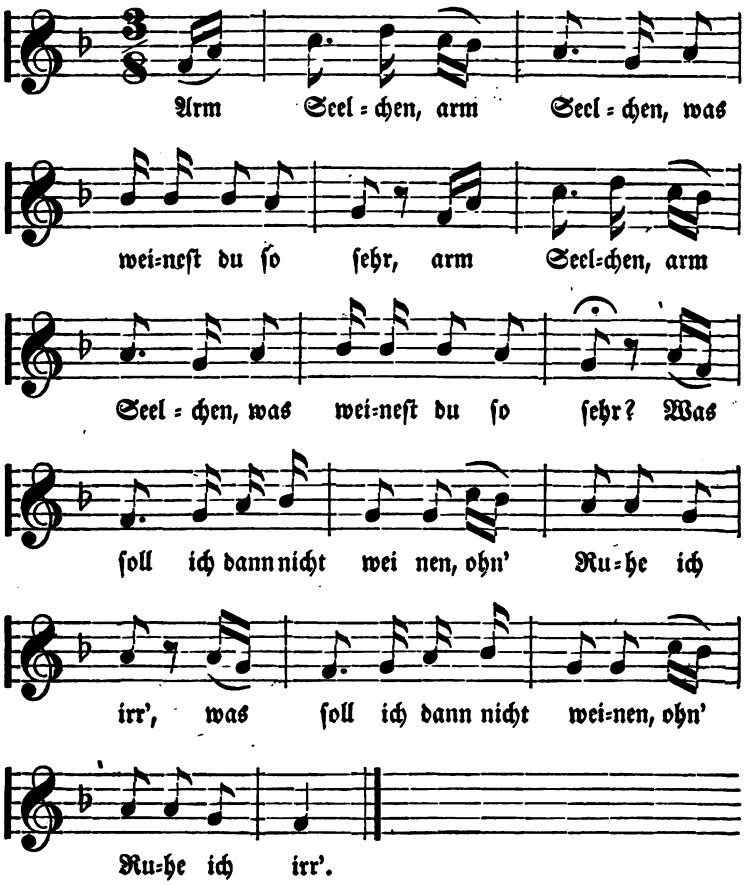
Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O ſtoß' nicht ab, o mache Halt.
Herzvater wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willſt deinen Rock wohl geben,
O Vater, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O ſtoß' nicht ab, o mache Halt.
Herzmutter wird mich retten,
Da kommt ſie hergewallt!
Willſt du dein Kettlein geben,
O Mutter, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O ſtoß' nicht ab, o mache Halt.
Mein Liebſter wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willſt du dein Schwerdt drum geben,
O Liebſter! frei bin ich im Nu!
Ach halte, lieber Schiffer,
Nimm Alles, greife zu!

№ 103.

Nieder=Deutſch.



Arm Seelchen, arm Seelchen, was weineſt du ſo ſehr? :,:
Was ſoll ich dann nicht weinen, ohn' Ruhe ich irr'. :,.

Arm Seelchen, arm Seelchen, was irreſt du umher? :,:
Wohl muß ich umher irren, die Sünde drückt ſchwer. :,:

Was drückt dich für Sünde, arm Seelchen, ſag an? :,:
Die Treue, die brach ich, jetzt drückt mich der Bann. :,:

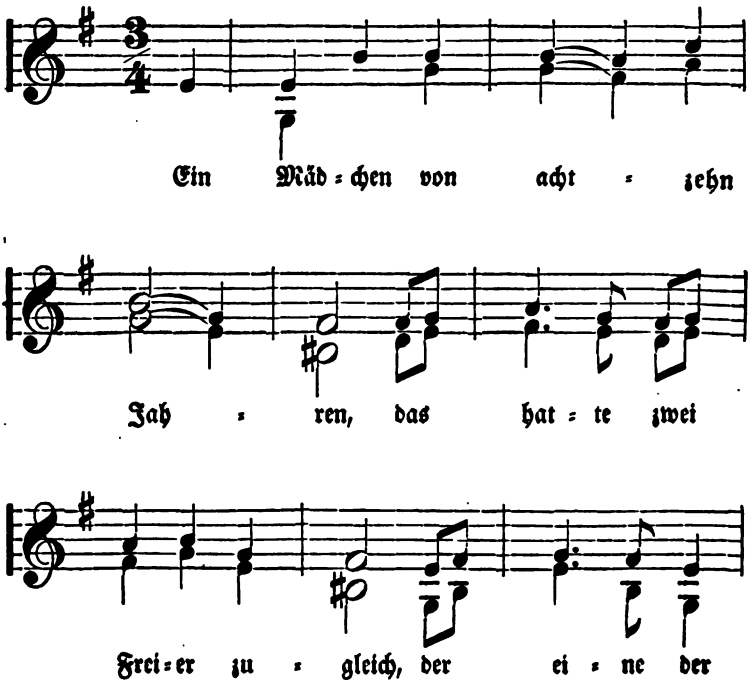
Was brachſt du die Treue, die Ehetreu? :,:
Du haſt mich verführet, du ſchändlicher Mann! :,:

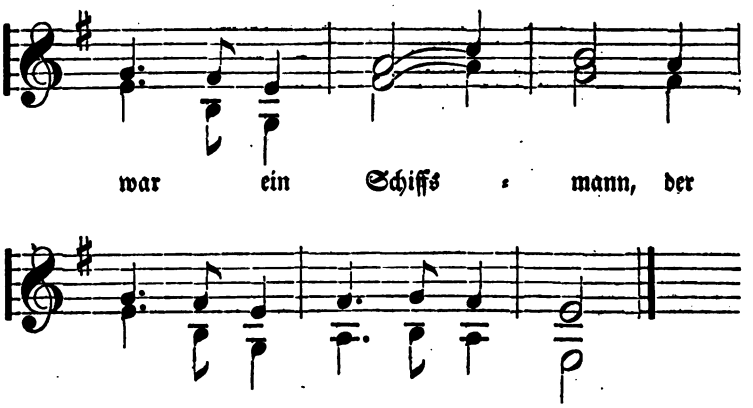
Du haſt mich vergiftet, die Unſchuld befleckt, :,:
Du haſt mich hinunter zur Hölle geſchreckt. :,:

Arm Seelchen, arm Seelchen, an mir haſt kein Theil! :,:
Hinunter, du Schauder, ins hölliſche Feu'r! :,:

№ 104.

Weſtphalen.

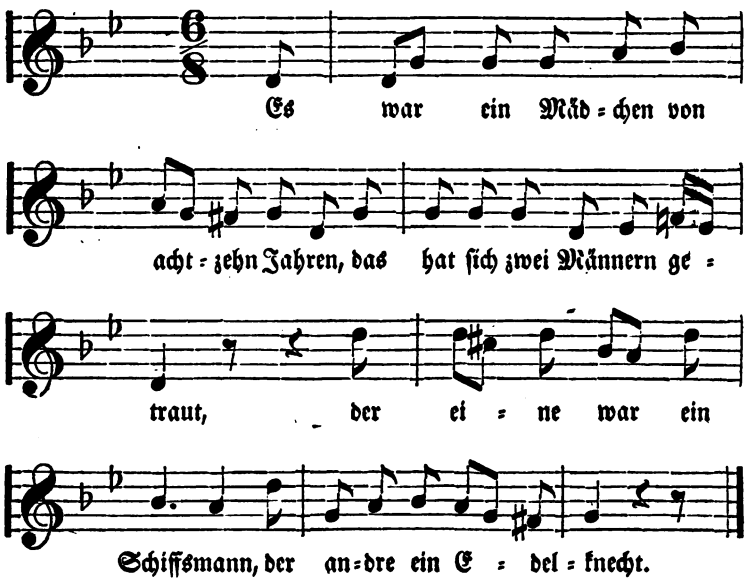




№ 105.

Andere Weiſe.

Bergiſch.



Was drückt dich für Sünde, arm Seelchen, ſag an? :,:
Die Treue, die brach ich, jetzt drückt mich der Bann. :,:

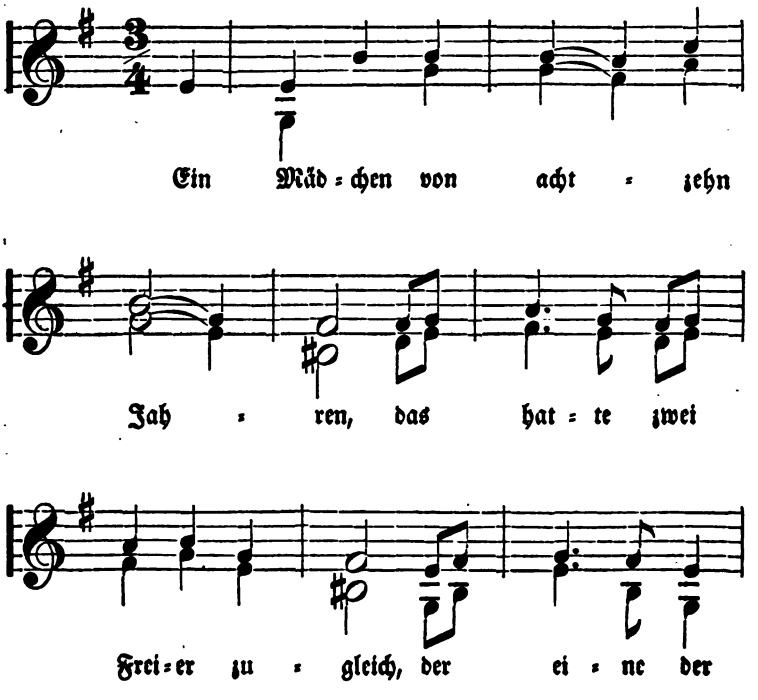
Was brachſt du die Treue, die Ehetreu? :,:
Du haſt mich verführet, du ſchändlicher Mann! :,:

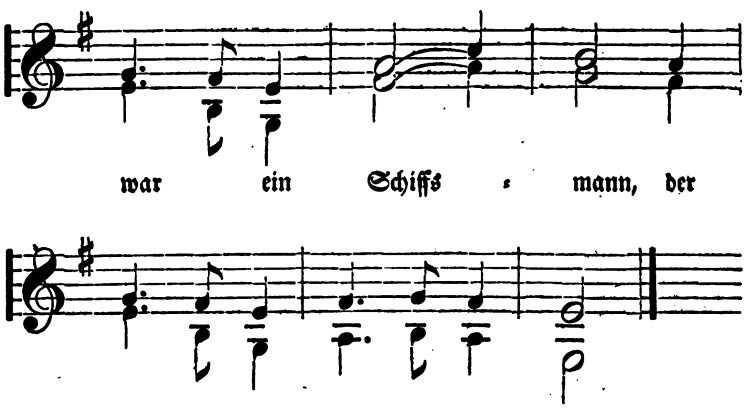
Du haſt mich vergiftet, die Unſchuld befleckt, :,:
Du haſt mich hinunter zur Hölle geſchreckt. :,:

Arm Seelchen, arm Seelchen, an mir haſt kein Theil! :,:
Hinunter, du Schauder, ins hölliſche Feu'r! :,:

№ 104.

Weſtphalen.

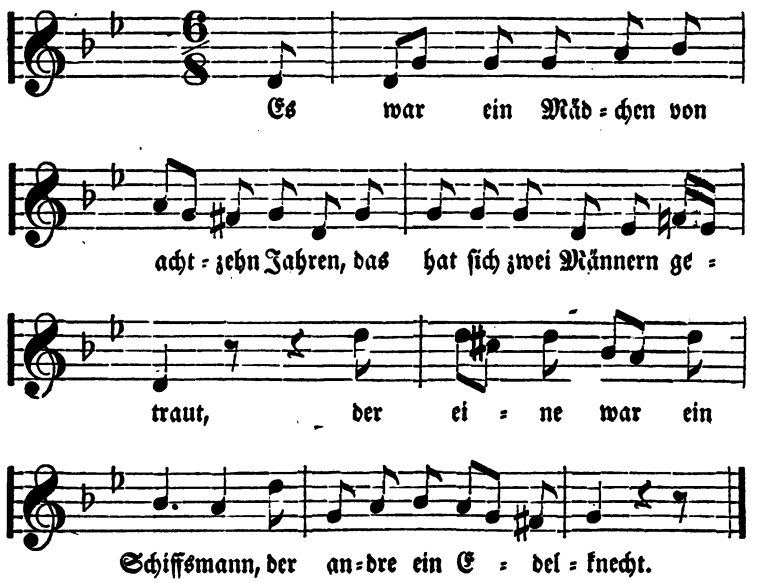




№ 105.

Andere Weiſe.

Bergiſch.



Es war ein Mädchen von achtzehn Jahren,
Das hat ſich zwei Männern getraut,
Der eine der war ein Schiffsmann,
Der andre ein Edelknecht.

Das Mädchen weit verreiſet war,
Weit in ein fremdes Land,
Der Schiffsmann begunnt zu fahren,
Bis er das Mädchen fand.

Ach Mädchen, wo haſt du die Treue,
Die ich dir gegeben hab!
Ich weiß von keiner Treue,
Und auch von keinem Mann.

Wohl dauert's bis auf den dritten Tag,
Da war das Mägdlein Braut,
Da kam ein Jungherr geritten,
Der ſetzte ſich oben an.

Sie boten ihm Eſſen und Trinken,
Kühlen Wein aus einem Glas,
Er mochte nicht eſſen und trinken,
Nur tanzen mit der Braut.

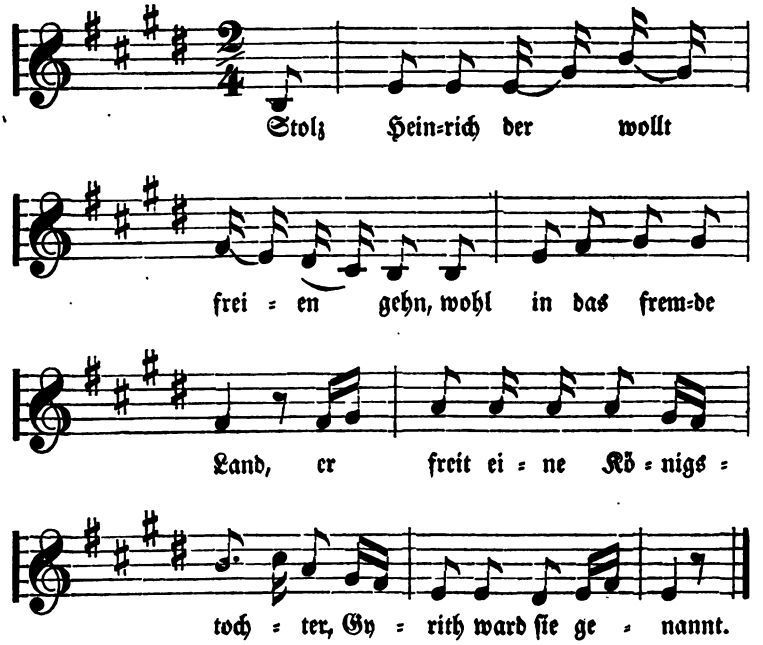
Der erſte Tanz, der ward geſpielt,
Da tanzte er mit der Braut,
Er packt ſie bei ihrem Arme,
Zum Fenſter flog er hinaus.

Er flog durch einen grünen Baum,
Durch einen Birkenbaum,
Daß ſie ihren Hals gebrochen,
Die Zunge in ihrem Mund.

Daran gedenkt, ihr Mädchen,
Und alle Knaben jung,
Wer bricht die heilige Treue,
Verfällt des Böſen Wuth.

№ 106.

Nord-Deutſch.



Stolz Heinrich, der wollt freien gehn,
Wohl in das fremde Land,
Er freit eine Königstochter,
Gyrith ward ſie genannt.

Gyritha, du mein liebes Kind!
Willſt du wohl mit mir gehn?
Ich hab' auf meines Vaters Land
Wohl ſieben Mühlen ſtehn.

Haſt du in deines Vaters Land
Wohl ſieben Mühlen ſtehn,
So ſag' mir was ſie mahlen,
So will ich mit dir gehn.

Die Mühlen mahlen einzig nur
Zimmetrinden und Muskat,
Dazu geſtoßne Nägelein,
Und Blümchen früh und gut.

Und als ſie kamen auf grüne Haid,
Die Mühlen glänzten weit,
Da war ſo fern aus fremden Land
Die ſchöne Königsmaid.

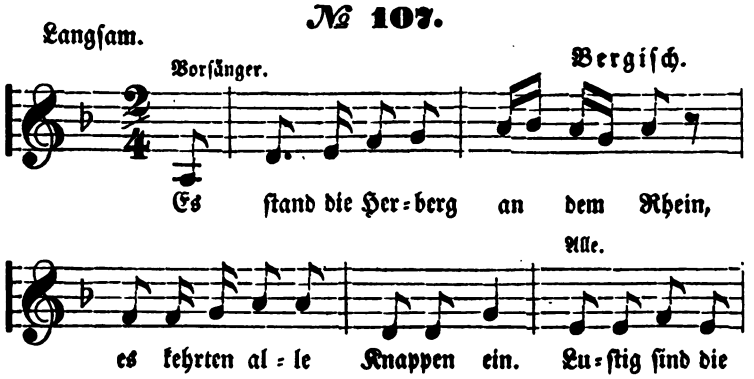
Gyritha, du mein liebes Kind!
Was freuſt dich vor der Zeit,
Ich hab in meines Vaters Land
Nicht mehr, als auf grün Haid!

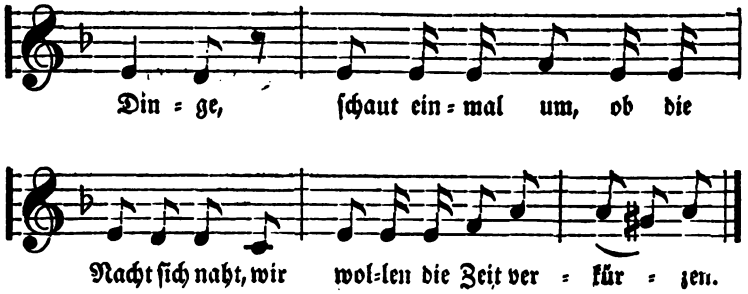
Du haſt in deines Vaters Land
Nicht mehr als auf grün Haid,
So mag ſich Gott erbarmen,
Daß ich gereiſt ſo weit.

Sie trug ein Schwerdt an ihrer Hüft',
Von gutem rothen Gold,
Sie nahm's in beide Hände,
Und ſtach ſich ſelber todt.

Und wenn nun fragt mein Vater dich,
Wo ich gekommen bin,
Sag ihm, daß ich in fremden Land,
Troſtlos geſtorben bin.

№ 107.





Es ſtand die Herberg an dem Rhein,
Es kehrten alle Knappen ein.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Der Wirth der hat 'nen treuen Sohn,
Der war mit dem Herzog fortgegahn.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Der Wirth, der hat 'ne treue Magd,
Lang' hat ſie um den Buhlen geklagt.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Bis daß die Glocke zwölfe ſchlug,
Lauſcht ſie auf jedes Windes Zug.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Sie ließ das Klagen, Weinen nicht,
Drauf ward der Morgen hell und licht.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

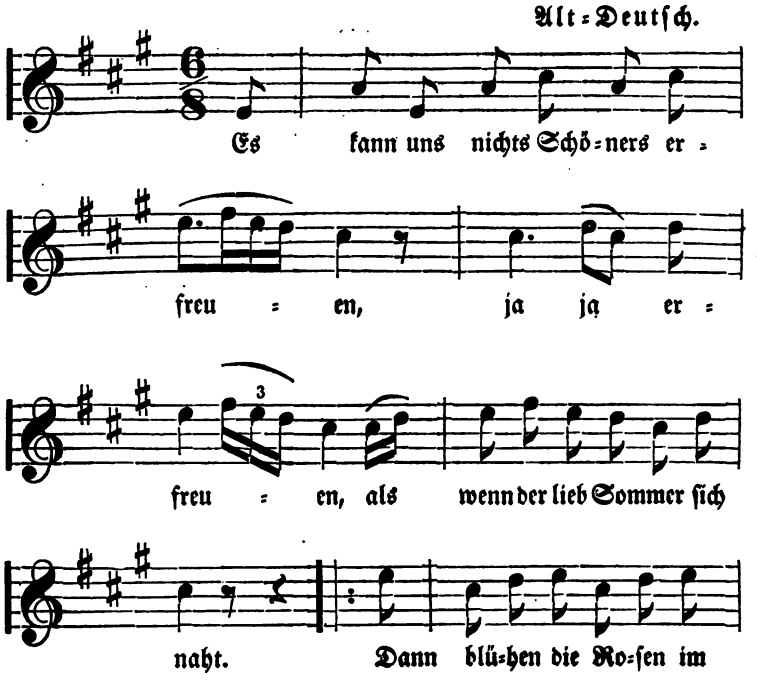
Als Alles ließ die nächt'ge Ruh
Da fiel ihr erſt das Auge zu.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

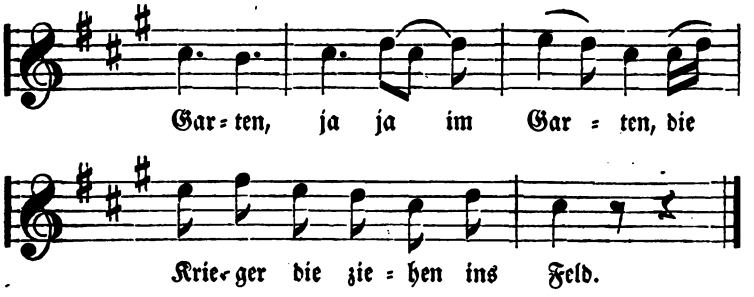
Und als ihr Aug' ſich öffnet ſchnell,
Stand vor dem Bett der junge Geſell.
Luſtig ſind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht ſich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

№ 108.

Alte Romanze.

Alt-Deutſch.





Es kann uns nichts Schöners erfreuen, ja ja erfreuen,
Als wenn der lieb Sommer ſich naht.
Dann blühen die Roſen im Garten, ja ja im Garten,
Die Krieger, die ziehen ins Feld.

Da kam ich nun weit in die Fremde, ja ja in die Fremde,
Da ſehnt ich mich wieder nach Haus!
Ach wär ich zu Hauſe geblieben, ja ja geblieben,
Und hätt' ich gehalten mein Wort.

Und als ich nun wieder kam heime, ja ja kam heime,
Feinsliebchen ſtand an der Thür,
Gott grüß dich, du Hübſche, du Kleine, ja ja du Kleine,
Von Herzen gefällſt du mir.

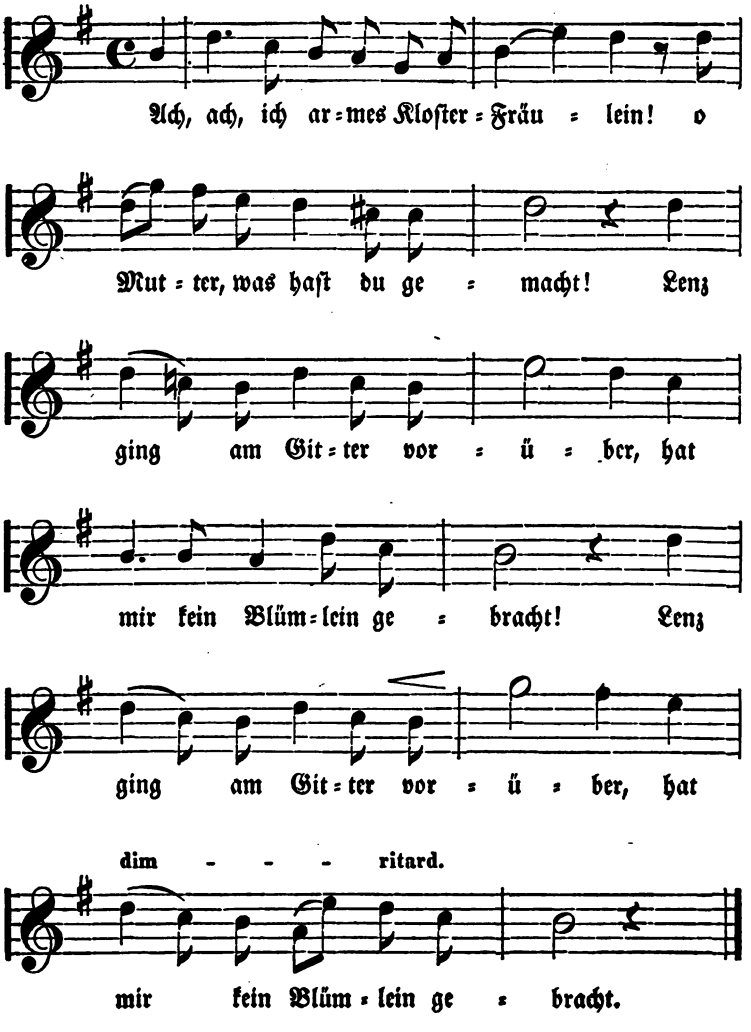
Was brauche ich dir zu gefallen, ja ja gefallen,
Ich habe ſchon längſt einen Mann,
Dazu einen hübſchen und treuen, ja ja und treuen,
Der mich beſchützen kann.

Was zog er wohl aus der Taſche, ja ja der Taſche,
Ein Meſſerlein blank und ſpitz,
Er ſtach es Feinsliebchen ins Herze, ja ja in's Herze,
Das rothe Blut ihn beſpritzt.

Da zog er wieder das Meſſer, ja ja das Meſſer,
Vom Blute war es ſo roth,
O großer Gott im Himmel, ja ja im Himmel,
Wie bitter iſt mir der Tod.

№ 109.

Altes Volkslied.



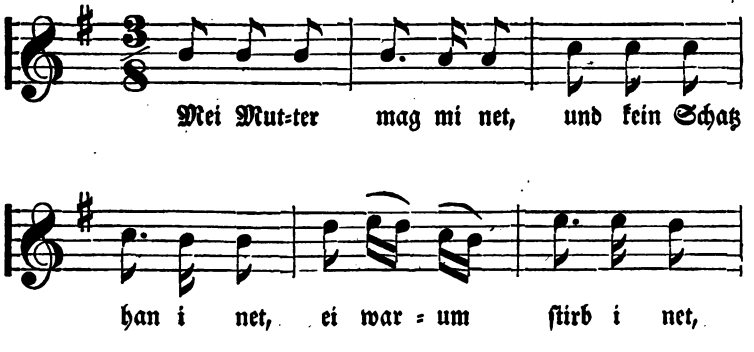
Ach, ach, ich armes Kloſter-Fräulein!
O Mutter! was haſt du gemacht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!

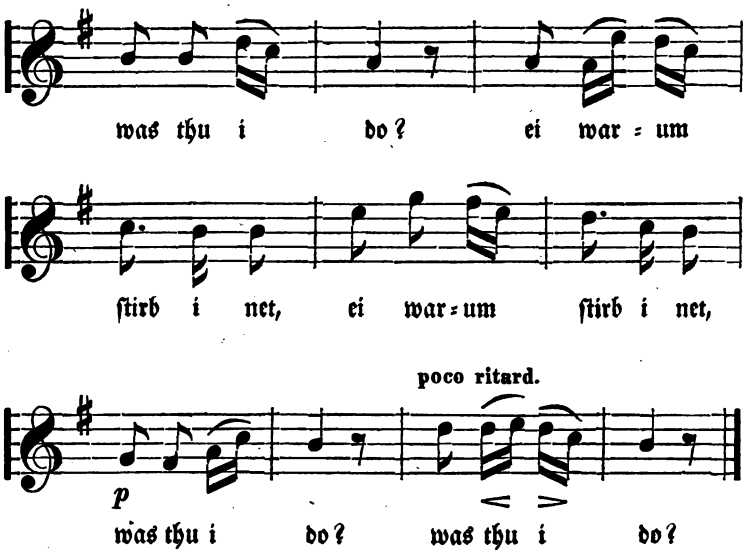
Ach, ach, wie weit weit hier unten
Zwei Schäflein gehen im Thal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr ſahet
Den Frühling zum erſten Mal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr ſahet,
Den Frühling zum erſten Mal!

Ach, ach, wie weit weit hier oben
Zwei Vöglein fliegen in Ruh'!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!

№ 110.

Schwäbiſch.





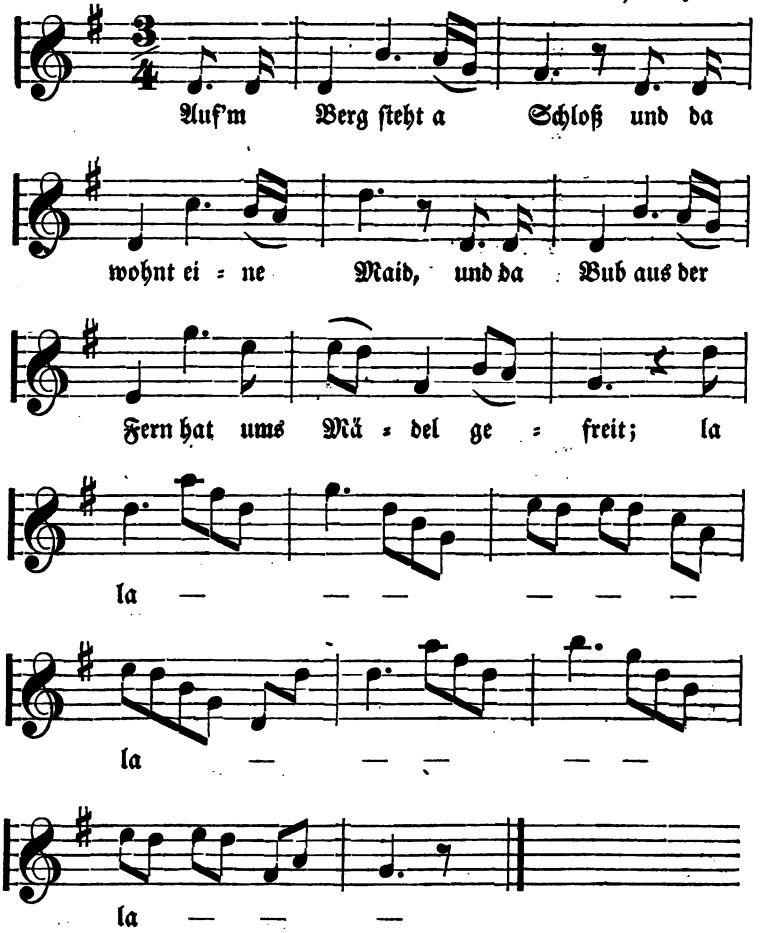
Mei Mutter mag mi net, und kein Schatz han i net,
Ei warum ſtirb i net, was thu i do?
Ei warum ſtirb i net, ei warum ſtirb i net,
Was thu i do? was thu i do?

Geſtern iſt Kirchweih gweh, mi hot me gwiß net g'ſeh,
Denn mir iſt gar ſo weh, i tanz jo net;
Denn mir iſt gar ſo weh, denn mir iſt gar ſo weh,
I tanz jo net, i tanz jo net.

Laßt die drei Rösle ſtehn, die an dem Kreuzle blühn,
Hännt ihr des Mädle kennt, die drunter liegt?
Hännt ihr des Mädle kennt, hännt ihr des Mädle kennt,
Die drunter liegt? die drunter liegt?

№ 111.

Schweiz.



Auf'm Berg ſteht a Schloß,
Uud da wohnt eine Maid,
Und da Bub aus der Fern
Hat ums Mädel gefreit.

Und ſie war ihm gewogen,
Und der Bub' mußte fort.
Und da gab er beim Abſchied
Noch dem Schatzerl ſein Wort.

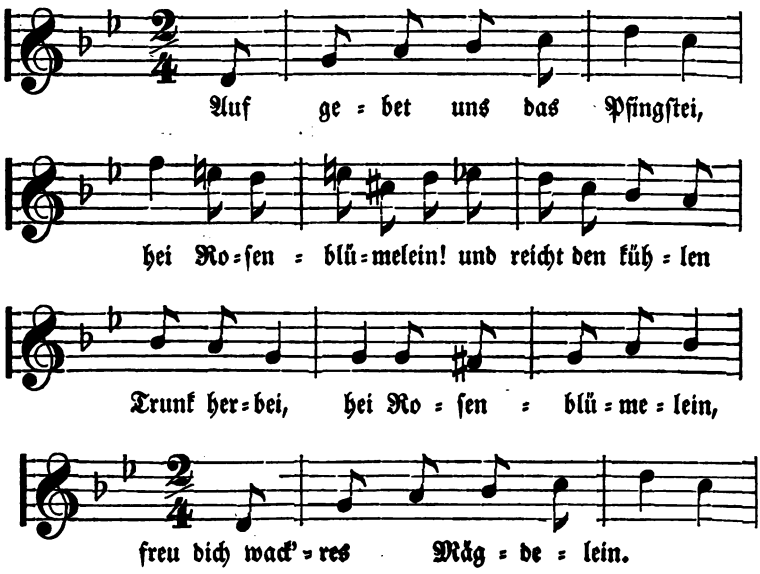
Werden Jahre vergehn,
Und wirſt nichts von mir hör'n,
Doch die Lieb in meinem Herzen
Wird ewiglich währ'n.

Leb wohl, nicht für immer
Der Abendſtern blinkt;
Der der Liebe ſteigt auf,
Wenn der Abend auch ſinkt.

№ 112.

Uraltes Lied vom Rhein.

Bezieht ſich auf einen Vorfall im Jahre 1181.



Auf gebet uns das Pfingstei,
Hei Rosenblümelein!
Und reicht den kühlen Trunk herbei,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Wir kommen von dem Bensberg,
Hei Rosenblümelein!
Die Heiden stürmten dort den Berg,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie wollten han die Veste,
Hei Rosenblümelein!
Das waren böse Gäste,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie stürmten Thor und Mauer,
Hei Rosenblümelein!
An Pfeilen regnet es ein Schauer,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

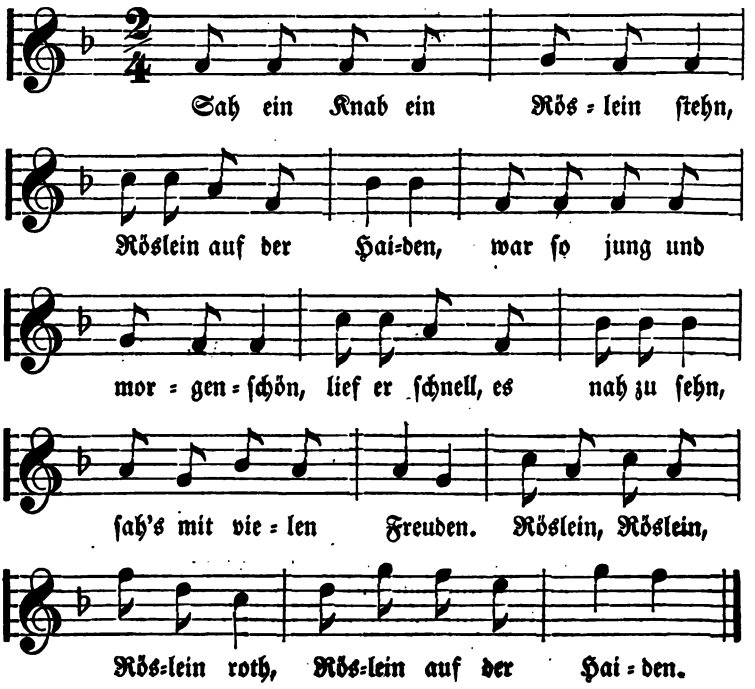
Und als die Pfeile verschossen seyn,
Hei Rosenblümelein!
Da regnet es nieder Mauerstein,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Bergab zog da der Böhmen Zahl,
Hei Rosenblümelein!
Bergab ins schöne Wüpperthal,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Der Junker Hans war da im Gang,
Hei Roſenblümelein!
Verſtand ſich auf den Vogelfang,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich wackres Mägdelein.

Die Stadt an dem Wüpperſtrand,
Hei Roſenblümelein!
Ward Leichelingen da genannt,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

№ 113.



Sah ein Knab ein Röslein ſtehn,
Röslein auf der Haiden,
War ſo jung und morgenſchön,
Lief er ſchnell, es nah zu ſehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

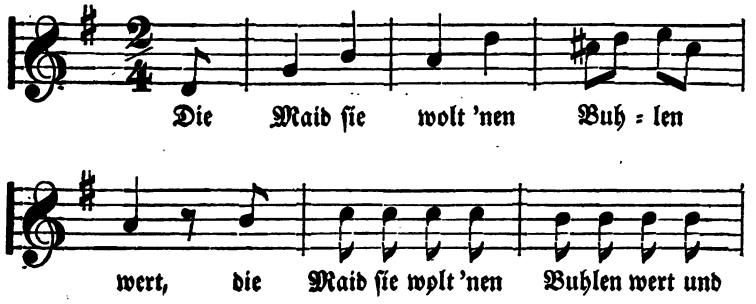
Knabe ſprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein ſprach: ich ſteche dich,
Daß du ewig denkſt an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

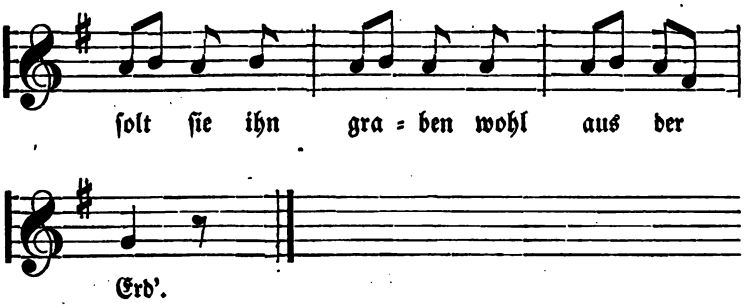
Und der wilde Knabe brach
'S Röslein auf der Haiden,
Röslein wehrte ſich und ſtach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

№ 114.

Die Schnürbruſt.

Langſam. Nord-Deutſch.





Die Maid ſie wolt 'nen Buhlen wert,
Und ſolt ſie ihn graben wohl aus der Erd.

Sie grub wohl ein, ſie grub wohl aus,
Einen ſtolzen Buhlen grub ſie aus.

Der Buhle hatte Gut und Gold,
Er gab dem Mädchen manchen Sold.

Er gab ihr einen Gürtel ſchmall,
Der war geſpannen überall.

Der war geſpannen bis auf Blut,
Das Mädchen ſtarb in wilder Wuth.

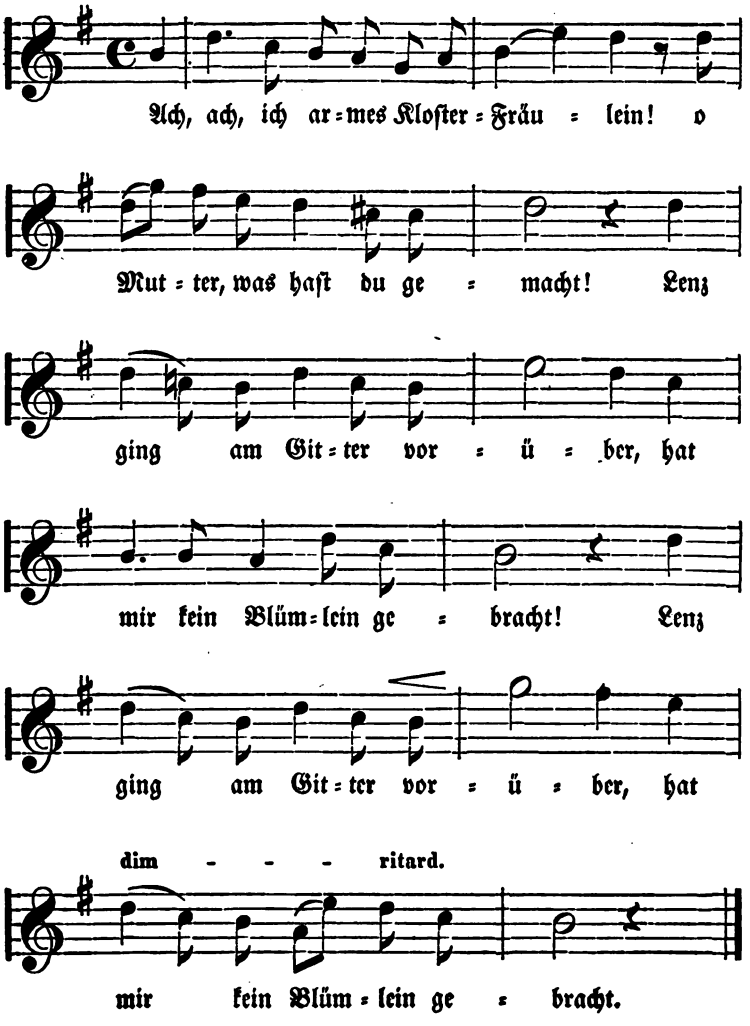
Ach pflanzt drei Roſen auf das Grab,
Dann kömmt mein Buhle und pflückt ſie ab.

II.

Erzählungen, luſtige Romanzen, Kinder-Lieder und epiſch-lyriſche Volks-Lieder.

№ 109.

Altes Volkslied.



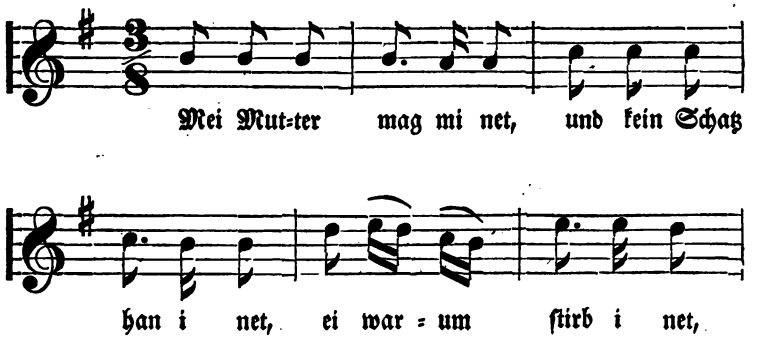
Ach, ach, ich armes Kloſter-Fräulein!
O Mutter! was haſt du gemacht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!

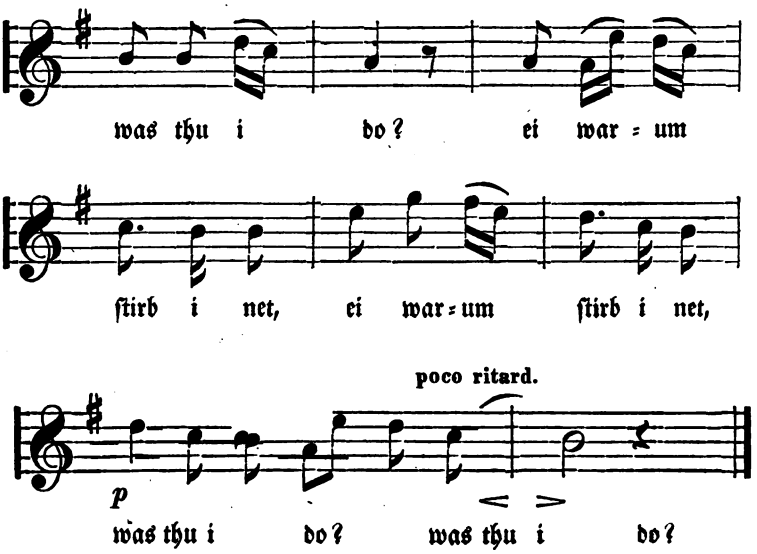
Ach, ach, wie weit weit hier unten
Zwei Schäflein gehen im Thal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr ſahet
Den Frühling zum erſten Mal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr ſahet,
Den Frühling zum erſten Mal!

Ach, ach, wie weit weit hier oben
Zwei Vöglein fliegen in Ruh'!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!

№ 110.

Schwäbiſch.





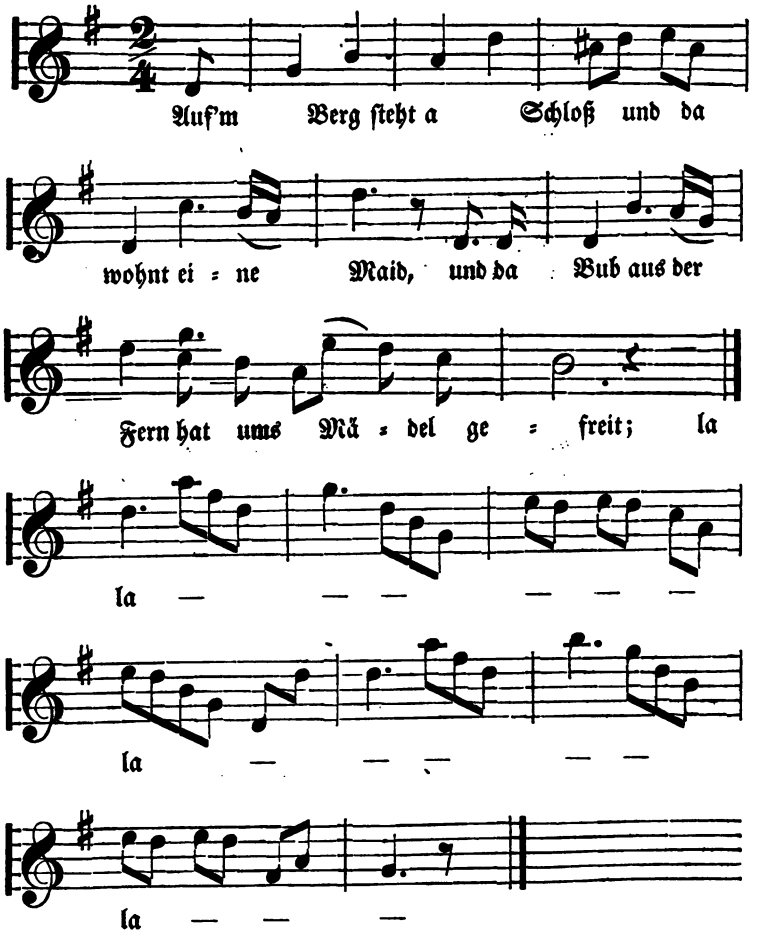
Mei Mutter mag mi net, und kein Schatz han i net,
Ei warum ſtirb i net, was thu i do?
Ei warum ſtirb i net, ei warum ſtirb i net,
Was thu i do? was thu i do?

Geſtern iſt Kirchweih gweh, mi hot me gwiß net g'ſeh,
Denn mir iſt gar ſo weh, i tanz jo net;
Denn mir iſt gar ſo weh, denn mir iſt gar ſo weh,
I tanz jo net, i tanz jo net.

Laßt die drei Rösle ſtehn, die an dem Kreuzle blühn,
Hännt ihr des Mädle kennt, die drunter liegt?
Hännt ihr des Mädle kennt, hännt ihr des Mädle kennt,
Die drunter liegt? die drunter liegt?

№ 111.

Schweiz.



Auf'm Berg ſteht a Schloß,
Und da wohnt eine Maid,
Und da Bub aus der Fern
Hat ums Mädel gefreit.

Und ſie war ihm gewogen,
Und der Bub' mußte fort.
Und da gab er beim Abſchied
Noch dem Schatzerl ſein Wort.

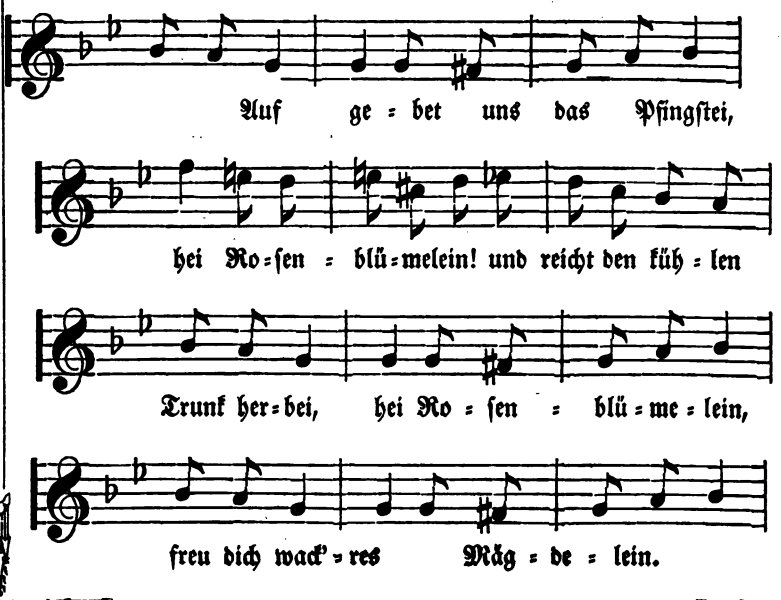
Werden Jahre vergehn,
Und wirſt nichts von mir hör'n,
Doch die Lieb in meinem Herzen
Wird ewiglich währ'n.

Leb wohl, nicht für immer
Der Abendſtern blinkt;
Der der Liebe ſteigt auf,
Wenn der Abend auch ſinkt.

№ 112.

Uraltes Lied vom Rhein.

Bezieht ſich auf einen Vorfall im Jahre 1181.



Auf gebet uns das Pfingſtei,
Hei Roſenblümelein!
Und reicht den kühlen Trunk herbei,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Wir kommen von dem Bensberg,
Hei Roſenblümelein!
Die Heiden ſtürmten dort den Berg,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie wollten han die Veſte,
Hei Roſenblümelein!
Das waren böſe Gäſte,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie ſtürmten Thor und Mauer,
Hei Roſenblümelein!
An Pfeilen regnet es ein Schauer,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

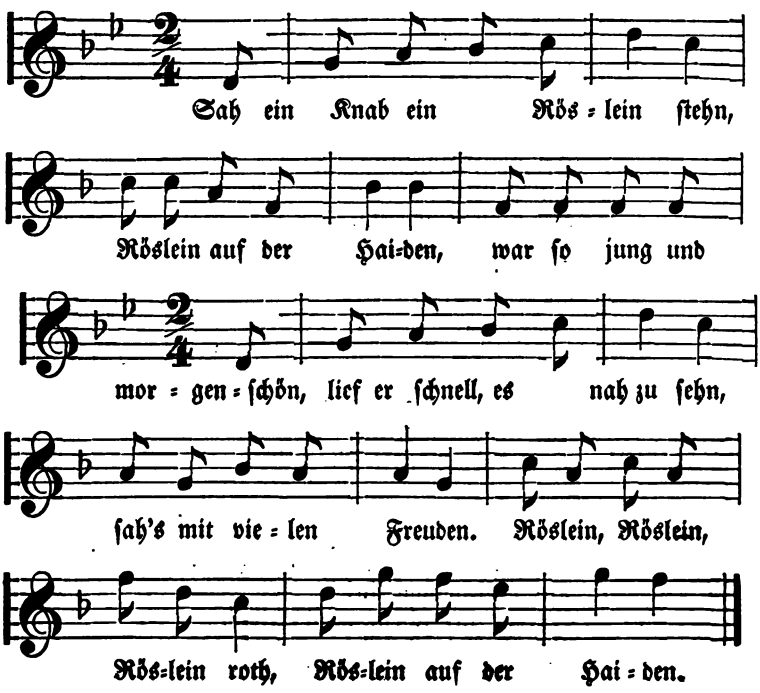
Und als die Pfeile verſchoſſen ſeyn,
Hei Roſenblümelein!
Da regnet es nieder Mauerſtein,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Bergab zog da der Böhmen Zahl,
Hei Roſenblümelein!
Bergab ins ſchöne Wüpperthal,
Hei Roſenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Der Junker Hans war da im Gang,
Hei Rosenblümelein!
Verstand sich auf den Vogelfang,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich wackres Mägdelein.

Die Stadt an dem Wüpperstrand,
Hei Rosenblümelein!
Ward Leichelingen da genannt,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

№ 113.



Sah ein Knab ein Röslein ſtehn,
Röslein auf der Haiden,
War ſo jung und morgenſchön,
Lief er ſchnell, es nah zu ſehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

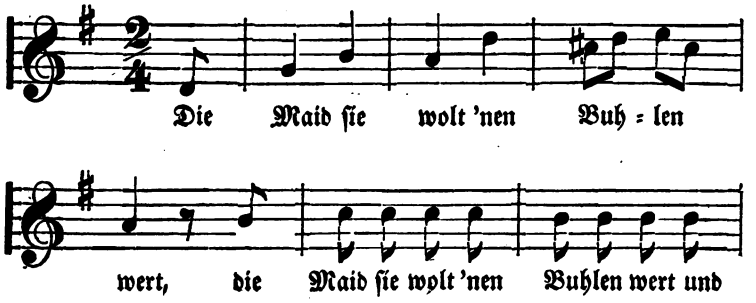
Knabe ſprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein ſprach: ich ſteche dich,
Daß du ewig denkſt an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

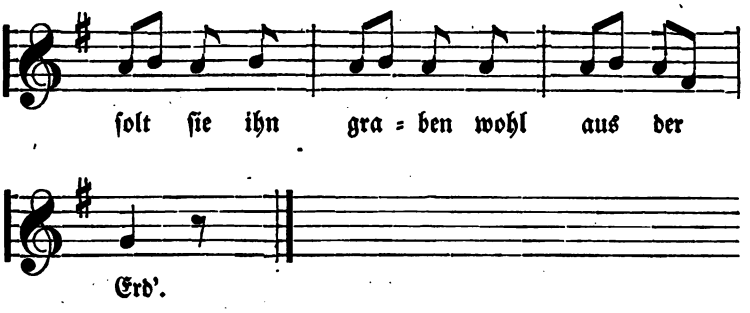
Und der wilde Knabe brach
'S Röslein auf der Haiden,
Röslein wehrte ſich und ſtach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

№ 114.

Die Schnürbruſt.

Langſam. Nord-Deutſch.





Die Maid ſie wolt 'nen Buhlen wert,
Und ſolt ſie ihn graben wohl aus der Erd.

Sie grub wohl ein, ſie grub wohl aus,
Einen ſtolzen Buhlen grub ſie aus.

Der Buhle hatte Gut und Gold,
Er gab dem Mädchen manchen Sold.

Er gab ihr einen Gürtel ſchmall,
Der war geſpannen überall.

Der war geſpannen bis auf Blut,
Das Mädchen ſtarb in wilder Wuth.

Ach pflanzt drei Roſen auf das Grab,
Dann kömmt mein Buhle und pflückt ſie ab.

II.

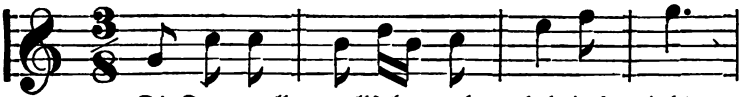
Erzählungen, luſtige Romanzen, Kinder-Lieder

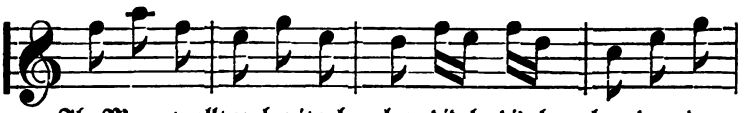
und

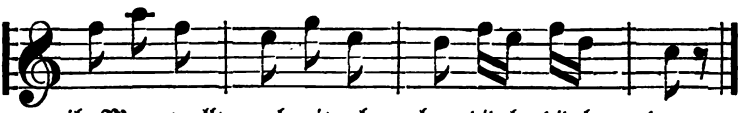
epiſch-lyriſche Volks-Lieder.

№ 115.

Bairiſch.







Die Frau wollt wallfahrn gehn,
Heh juchheh!
:,: Ihr Mann wollt auch mit gehn,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Du mußt zu Hauſe bleiben,
Heh juchheh!
:,: Drey Spuhlen Garn mußt du ſpinnen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Drey Spuhlen Garn ſpinn ich nit,
Heh juchheh!
:,: Wallfahren geh ich mit,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Die Frau die war nit faul,
Heh juchheh!
:,: Schlug ihren Mann aufs Maul,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Der Mann ſchlüpft zur Hinterthür hinaus,
Heh juchheh!
:,: Springt in ſeines Nachbars Haus,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Herr Nachbar, was will ich ihm ſagen,
Heh juchheh!
:,: Meine Frau hat mich geſchlagen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Was hat der Nachbar geſagt,
Heh juchheh!
:,: Meine Frau hats grad ſo gemacht,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

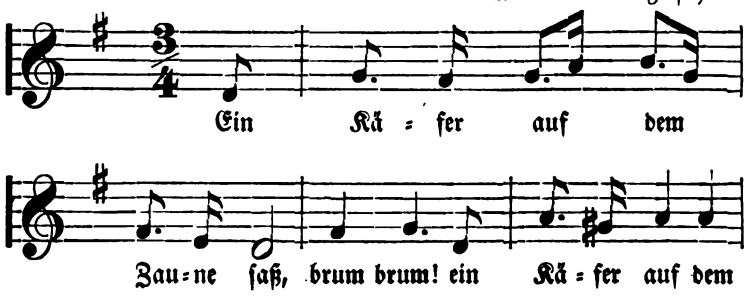
Herr Nachbar, wollen weiter gehn,
Heh juchheh!
:,: Wollen zum Amtmann gehn,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

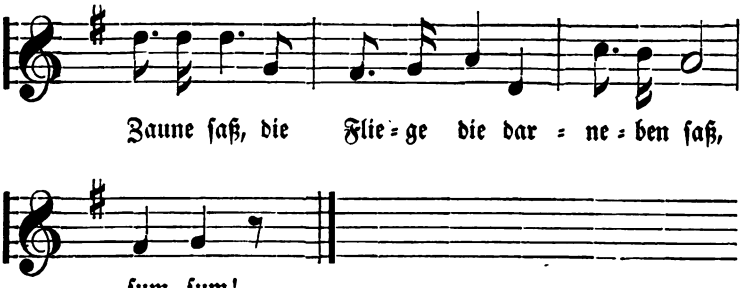
Herr Amtmann, was wollen wir ihm ſagen,
Heh juchheh!
:,: Unſre Weiber haben uns geſchlagen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Haben ſie euch geſchlagen, haben ſie recht,
Heh juchheh!
:,: Ihr ſeyd nur Weibersknecht,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

№ 116.

Mecklenburgiſch.





Ein Käfer auf dem Zaune ſaß, brum brum,
Die Fliege die darneben ſaß, ſum ſum.

Fliege, willſt du mich heirathen, brum brum,
Ich hab noch drei Dukaten, ſum ſum.

I das ich nicht ein Narre wär, brum brum,
Und mir ein'n ſolchen Käfer nähm, ſum ſum.

Die Fliege flog zum Bade, brum brum,
Viel Leute mußt ſie habe, ſum ſum.

Die erſte trug den Badeſtuhl, brum brum,
Die zweite trug das Tuch dazu, ſum ſum.

Die dritte trug die Seife, brum brum,
Die vierte mußt ſie ſtreiche, ſum ſum.

Die fünfte trug die Kanne mit Wein, brum brum,
Die ſechste mußte Schenke ſein, ſum ſum.

Wo iſt meine Magd die Mücke, brum brum,
Sie ſoll mir ſtreichen meinen Rücken, ſum ſum.

Sie ſoll mir ſtreichen meine feine Haut, brum brum,
Denn ich bin eines Käfers Braut, ſum ſum.

Die Fliege flog vom Bade, brum brum,
Viel Leute mußt ſie habe, ſum ſum.

Sie tanzten wohl ſo öte, brum brum,
Daß ſie die Braut nicht träte, ſum ſum.

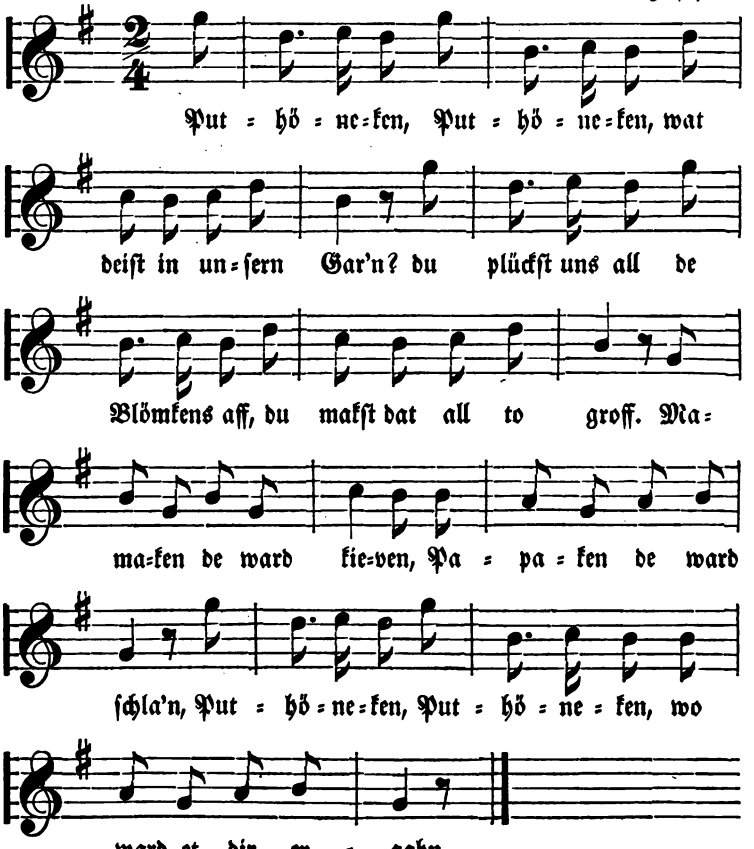
Sie tanzten all im Sprunge, brum brum,
Der Käfer mit Brumme, ſum ſum.

Der Käfer flog vor Liebe weg, brum brum,
Und ſetzt ſich unter'n Pferdedreck, ſum ſum.

Darunter ſaß er ſieben Jahr, brum brum,
Bis daß die Braut verfaulet war, ſum ſum.

№ 117.

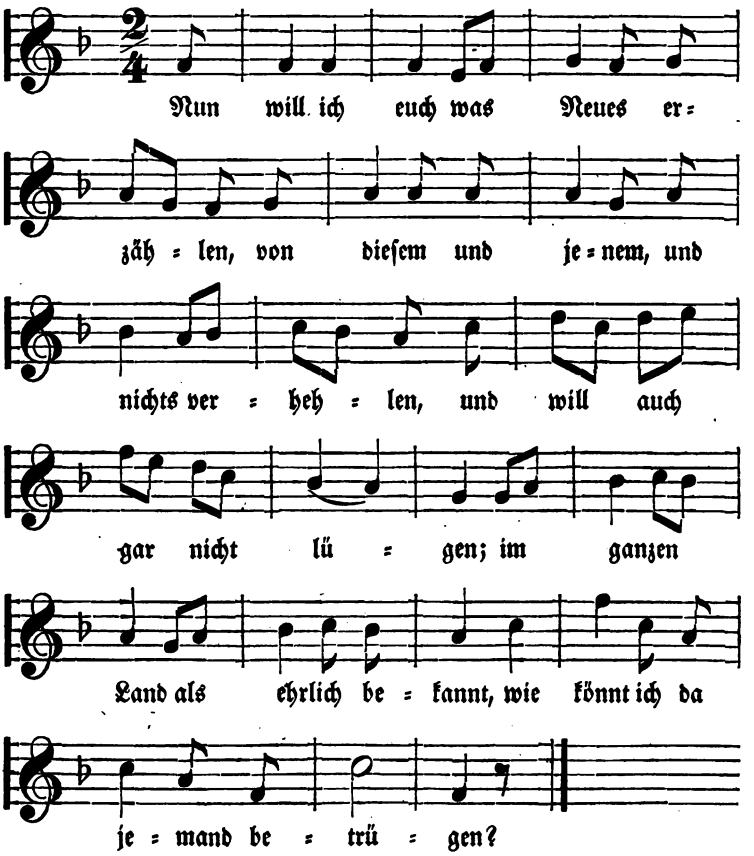
Brandenburgiſch.



Puthöneken, Puthöneken,
Wat deiſt in unſern Gar'n?
Du plückſt uns all de Blömkens aff,
Du makſt dat all to groff.
Mamaken de ward kieven,
Papaken de ward ſchla'n,
Puthöneken, Puthöneken,
Wo ward et dir ergahn.

№ 118.

Fliegendes Blatt.



Nun will ich euch was Neues erzählen,
Von dieſem und jenem und nichts verhehlen,
Und will auch gar nicht lügen;
Im ganzen Land als ehrlich bekannt,
Wie könnt ich da jemand betrügen?

Zu Straßburg an dem wogenden Rheine,
Da hat einſt ein Haushahn, berauſchet vom Weine,
Die Brücke dort verheeret;
Und eine Mücke ſummend und wild,
Den Kirchthurm im Fluge zerſtöret.

Bei Belitz auf dem brennenden Sande,
Da ſah ich ſegeln ein Schiff vom Strande,
Sah es wie Blitze laufen;
Doch auf dem Brocken ſcheiterte es,
Da mußte das Schiffsvolk erſaufen.

Bei Frankfurt an dem rauſchenden Maine,
Da ſchwammen im Waſſer zwei Mühlenſteine,
Nun kam ein Froſch gar leiſe,
Verſchlang die Steine geſchwind, und entlief
Im Sommer auf glänzendem Eiſe.

Zu Speier in der alten Karthauſe,
Da zechten die Domherr'n beim Schmauſe,
Doch höret! welch Geſauſe!
Ein Fledermäuschen flieget vor,
Zertrümmert im Flug die Karthauſe.

In Polkwitz pflegt ein Kuhhirt zu hauſen,
Der füllet die Gegend mit Furcht und Grauſen,
Denn ſeines Hornes Blaſen
Zerſplittert die Eichen mächtig und groß,
Verſcheuchet die Heere wie Haſen.

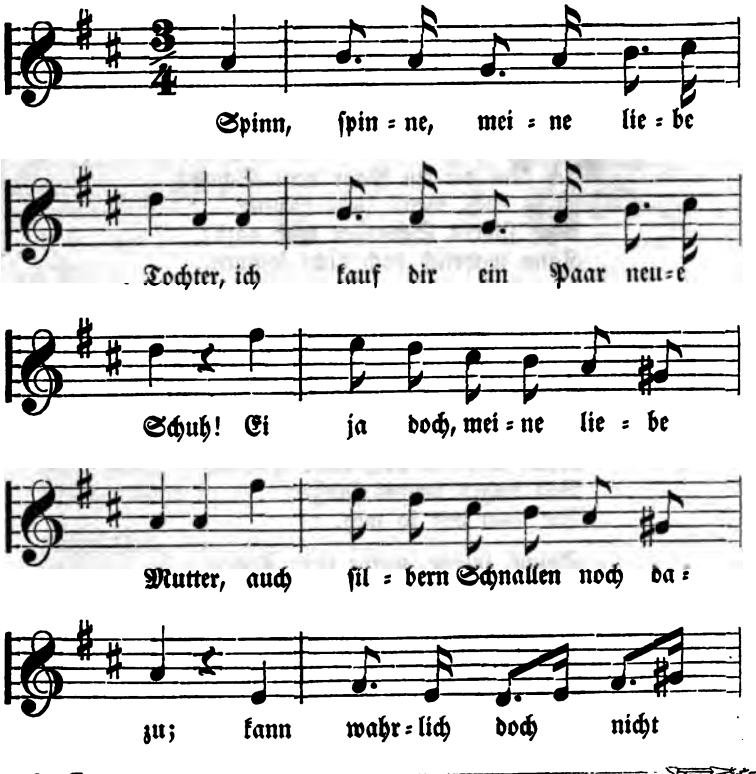
Drei Brüder trugen großes Verlangen,
Die Haſen im Walde geſchwind zu fangen,
Der eine kann nicht gehen,
Dem zweiten fehlte Stimm' und Gehör,
Der dritte kann leider nicht ſehen.

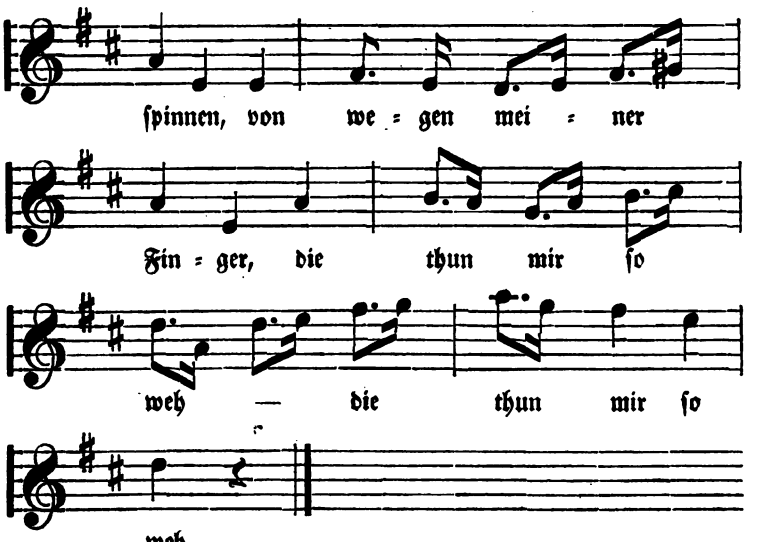
Sie ſetzen ſich auf ſonnigen Raſen,
Der Blinde entdeckt jetzt einen Haſen,
Doch dieſer ſucht das Weite,
Der Stumme ruft dem Lahmen nun zu
Und dieſer erwiſchet die Beute.

Mein Liedchen, Freunde, will ich enden,
Und freudig zum perlenden Wein mich wenden,
Des Lebens mich erfreuen,
Und bei Geſchichten treulich und wahr
Der heiligen Wahrheit mich weihen.

№ 119.

Zarnacks Volkslieder.





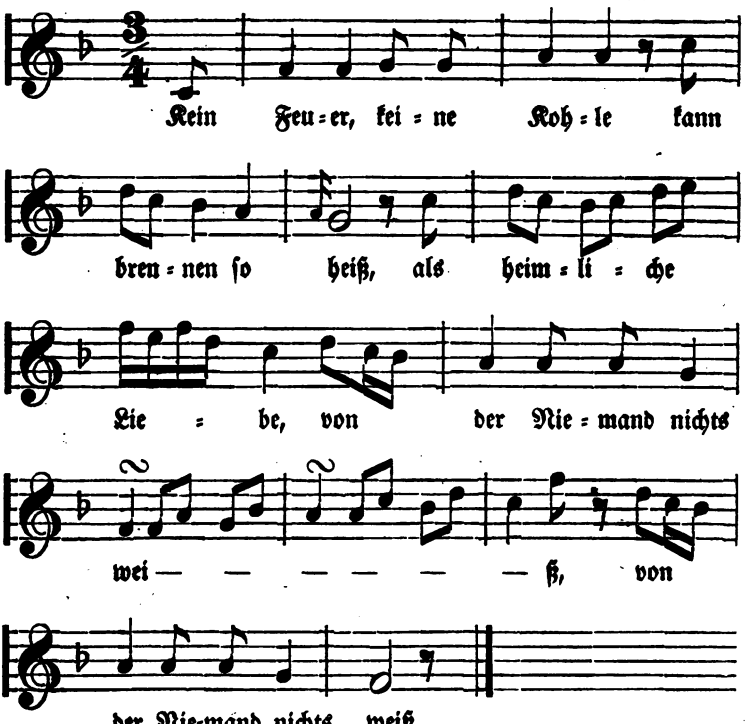
Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Schuh!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch ſilbern Schnallen noch dazu;
Kann wahrlich doch nicht ſpinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir ſo weh. :,:

Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Strümpf!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch ſeidne Zwickel wohl darin;
Kann wahrlich doch nicht ſpinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir ſo weh. :,:

Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir einen braven Mann!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Schon ſtrenge ich mich fleißig an.
Kann wahrlich nun ſchon ſpinnen,
Von allen meinen Fingern
Thut keiner mir weh. :,:

№ 190.

Sachſen.



Kein Feuer, keine Kohle kann brennen ſo heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts wei—ß. :,:

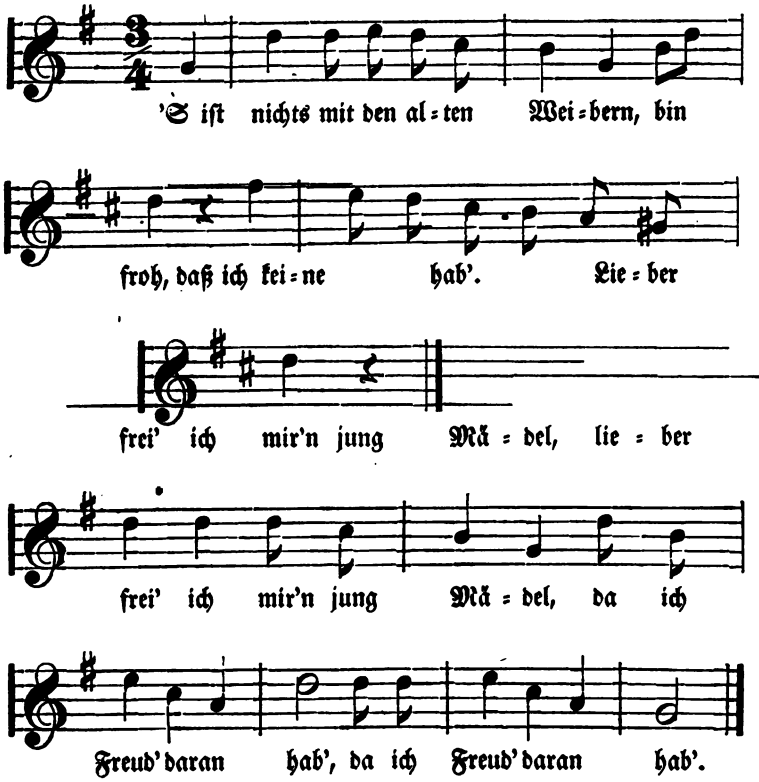
Keine Roſe, keine Nelke kann blühen ſo ſchön,
Als wenn zwei verliebte Seelen ſo bei einander ſteh—n. :,:

Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,
Damit du kannſt ſehen, wie treu ich es mei—n'. :,:

Ein Schäfer thut aufſtehen des Morgens gar früh,
Seine Schäflein zu weiden, ſpart er keine Mü—h. :,:

№ 121.

Altdeutſch.



'S iſt nichts mit den alten Weibern,
Bin froh, daß ich keine hab'. :,:
Lieber frei' ich mir'n jung Mädel,
Da ich Freud' daran hab'. :,:

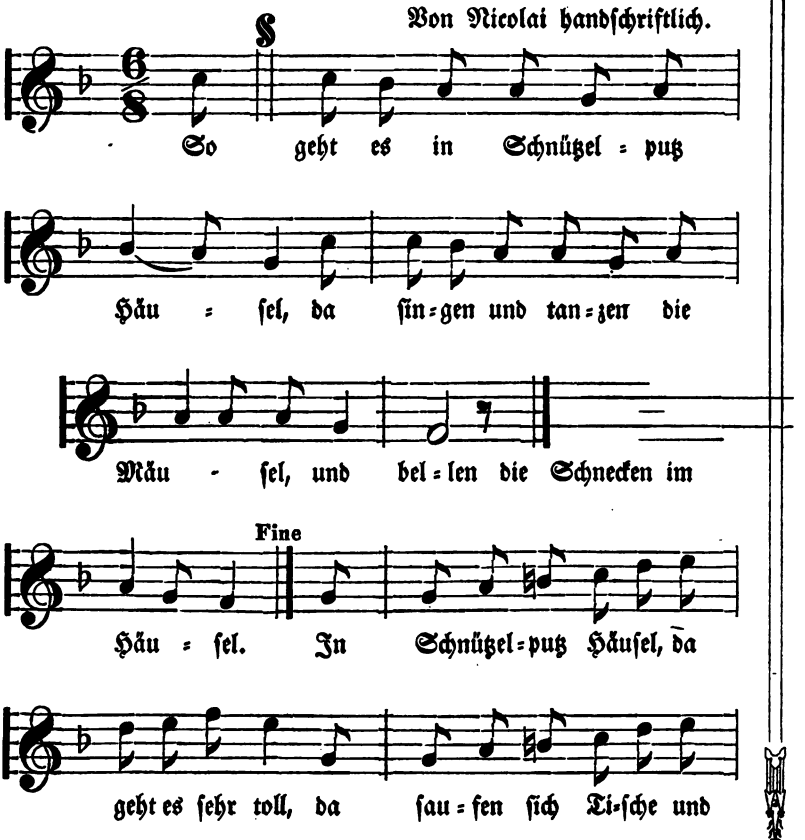
Muff! muff! geht's im Hauſe
Den ganzen Tag herum. :,:
Junge Mädel geh'n halt grade,
Alte Weiber geh'n krumm. :,:

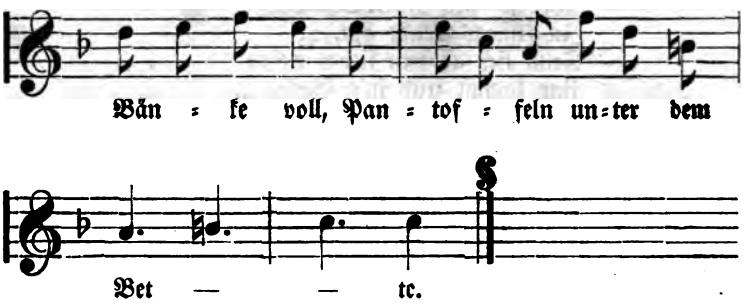
Wer ſo 'nen alten Schimmel
In ſeinem Stalle hat, :,:
Frißt ſich ab ſein liebes Leben
Und kömmt früh in's Grab. :,:

Drum ihr lieben Junggeſellen,
Freiet ja keine Alte nicht; :,:
Denn ihr müßt ſie fein behalten,
Bis der Tod ihr 's Herze bricht. :,:

№ 122.

Von Nicolai handſchriftlich.





So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
In Schnützelputz Häuſel da geht es ſehr toll,
Da ſaufen ſich Tiſche und Bänke voll,
Pantoffeln unter dem Bette.

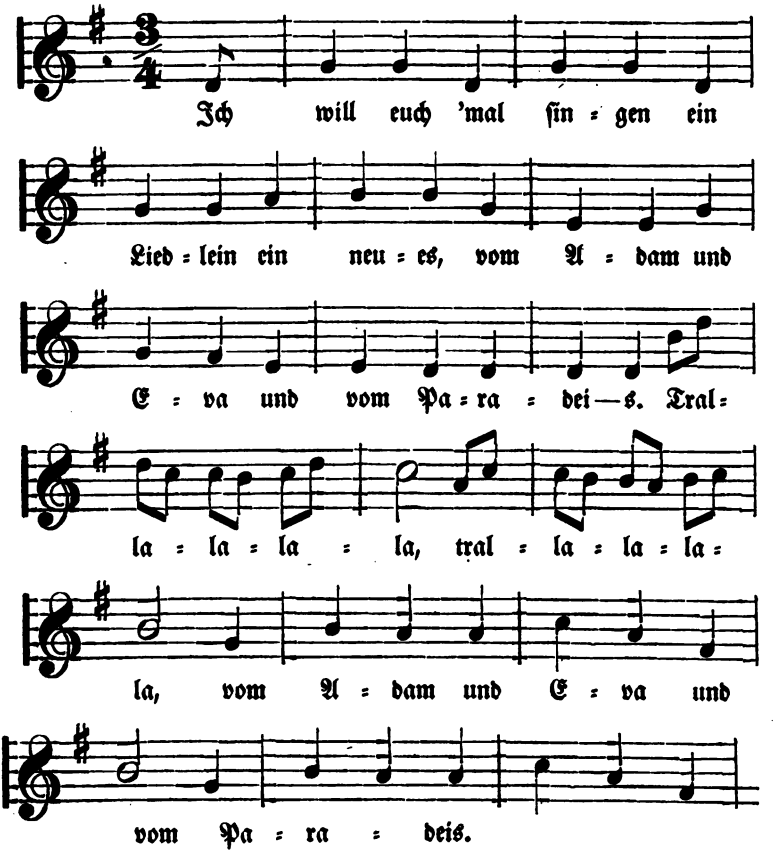
So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Es ſaßen zwei Ochſen im Storchenneſt,
Die hatten einander gar lieblich getröſt,
Und wollten die Eier ausbrüten.

So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Es zogen zwei Störche auf die Wacht,
Die hatten ihre Sache gar wohl bedacht,
Mit ihren großmächtigen Spießen.

So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Ich wüßte der Dinge noch mehr zu ſagen,
Die ſich in Schnützelputz Häuſel zutragen,
Gar lächerlich über die Maaßen.

№ 123.

Baiern.



Ich will euch 'mal ſingen ein Liedlein ein neues,
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.
Trallalalala, trallalalala!
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.

Einſt ward Gott dem Vater die Zeit gar zu lang,
Da ſchuf er den Adam aus feinem Porcellan.
Trallalalala, trallalalala!
Da ſchuf er den Adam aus feinem Porcellan.

Als Adam nun ſchlief, da nahm er ihm heraus
Eine Rippen und machte die Eva daraus.
Trallalalala, trallalalala!
Eine Rippen und machte die Eva daraus.

Als Adam, als Adam die Eva geſehen,
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.
Trallalalala, trallalalala!
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.

Da ſprach Gott der Vater, ihr geht mir nichts an,
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.
Trallalalala, trallalalala!
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.

Von dieſem zu eſſen iſt ſtreng euch verboten,
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swerenoten.
Trallalalala, trallalalala!
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swerenoten.

Und die Slange und die Slange thät die Eva anreizen,
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.
Trallalalala, trallalalala!
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.

Und die Eva und die Eva war auch ſo keck,
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.
Trallalalala, trallalalala!
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.

Aber Eva, aber Eva die war auch nicht faul,
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.
Trallalalala, trallalalala!
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.

Als Adam, als Adam in den Apfel gebiſſen,
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.
Trallalalala, trallalalala!
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.

Da rief Gott der Vater den Gabriel herbei,
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.
Trallalalala, trallalalala!
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.

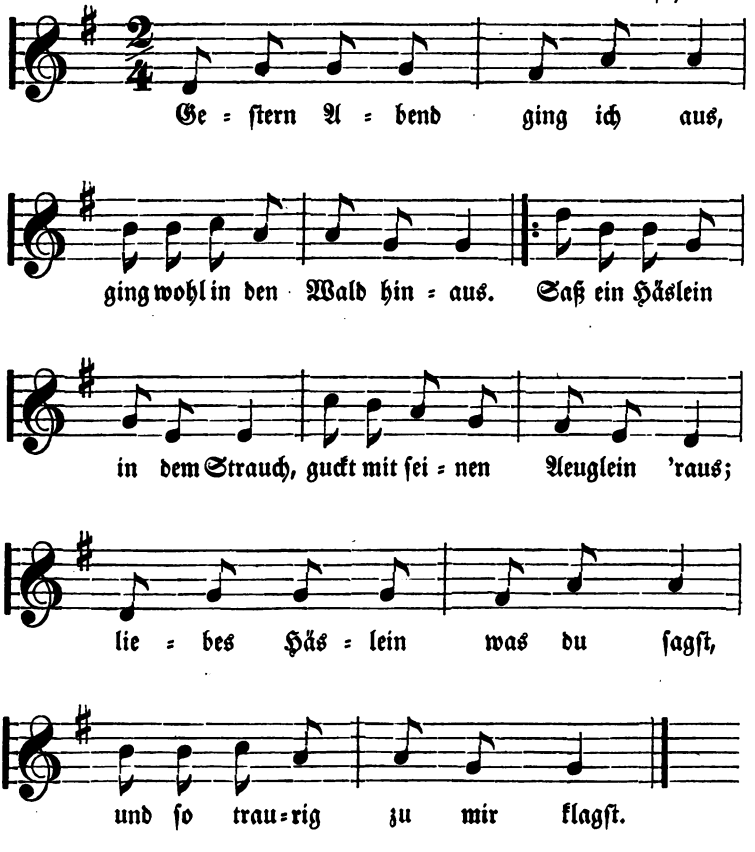
Der Erzengel Gabriel gerieth d'rob in Zurn,
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).
Trallalalala, trallalalala!
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).

Und der Engel Gabriel der macht' ſich nichts d'raus,
Und ſchmiß das Geſindel zum Paradies heraus.
Trallalalala, trallalalala!
Und ſchmiß das Geſindel zum Paradies heraus.

Nun geht in die Welt und thut euch bekehren,
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.
Trallalalala, trallalalala!
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.

№ 124.

Altdeutſch.



Geſtern Abend ging ich aus,
Ging wohl in den Wald hinaus.
Saß ein Häslein in dem Strauch,
Guckt mit ſeinen Aeuglein 'raus;
Liebes Häslein was du ſagſt,
Und ſo traurig zu mir klagſt.

Biſt du nicht der Waidemann,
Hetz'ſt auf mich die Hunde an;
Wenn das Windſpiel mich erſchnappt,
Und du Jäger mich ertappt,
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Wenn ich dann geſchoſſen bin,
Trägt man mich zur Küche hin,
Legt man mich aufs Küchenbrett,
Spickt den Buckel wohl mit Fett,
Steckt den Spieß von hinten ein,
Ei wie mag ſo grob man ſeyn.

Wenn ich dann gebraten bin,
Trägt man mich zur Tafel hin,
Der eine bricht mir's Bein entzwei,
Der andere ſchneidet ſich ab ſein Theil,
Der dritte nimmt ſich's allerbeſt';
Laßt's euch ſchmecken, ihr werthen Gäſt'.

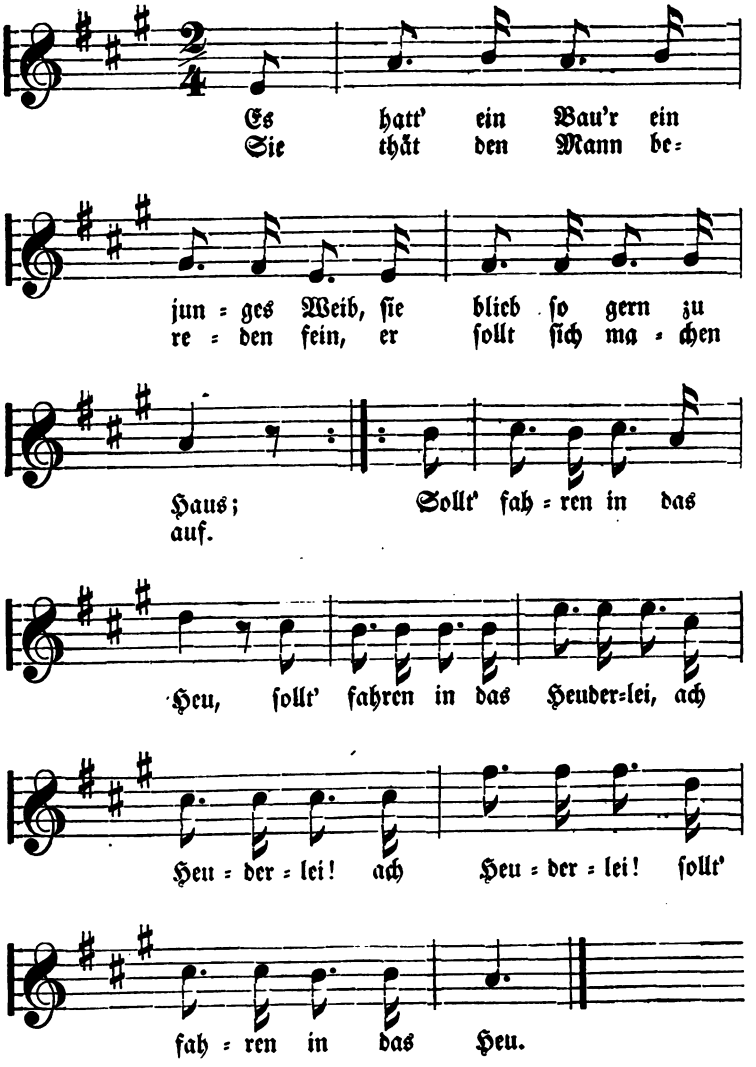
Ich armer Haſ' wie bin ich blaß,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut,
Habs bezahlt mit meiner Haut,
Wenn es aber ſo ſoll ſeyn,
Mag der Teufel ein Häslein ſeyn.

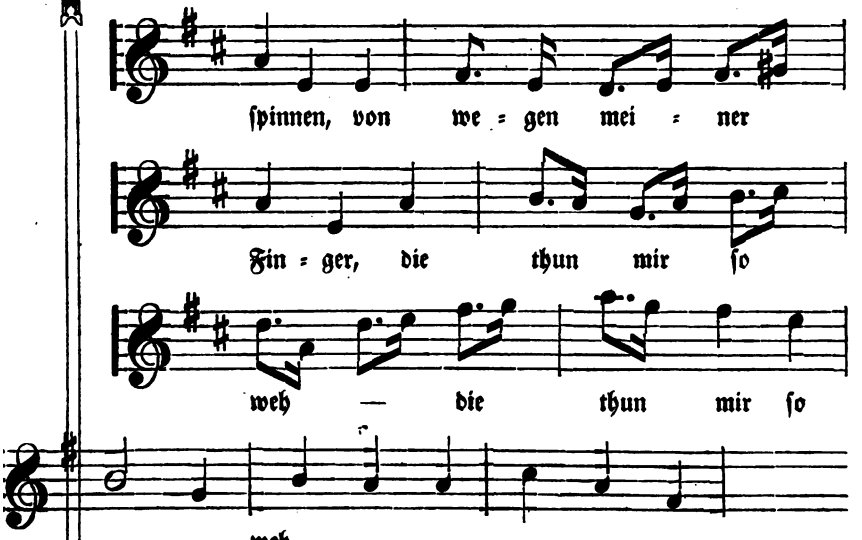
Ich armer Haſ', das Maul iſt weit,
Und der Kopf iſt ungeſcheidt,
Lange Ohren und langen Bart,
Als wär' ich von Katzenart;
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Ein Schwänzlein hab' ich, das iſt klein,
Wünſcht wohl, es möchte größer ſeyn.
So klagt Häslein fort und ſpricht,
Weh mir, ach ich armer Wicht,
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

№ 125.

Deutſch.


Es hatt' ein Bau'r ein jun = ges Weib, ſie blieb ſo gern zu Haus;
Sie thät den Mann be= re = den fein, er ſollt ſich ma = chen auf.
Sollt' fah = ren in das Heu, ſollt' fahren in das Heuder=lei, ach
Heu = der = lei! ach Heu = der = lei! ſollt' fah = ren in das Heu.



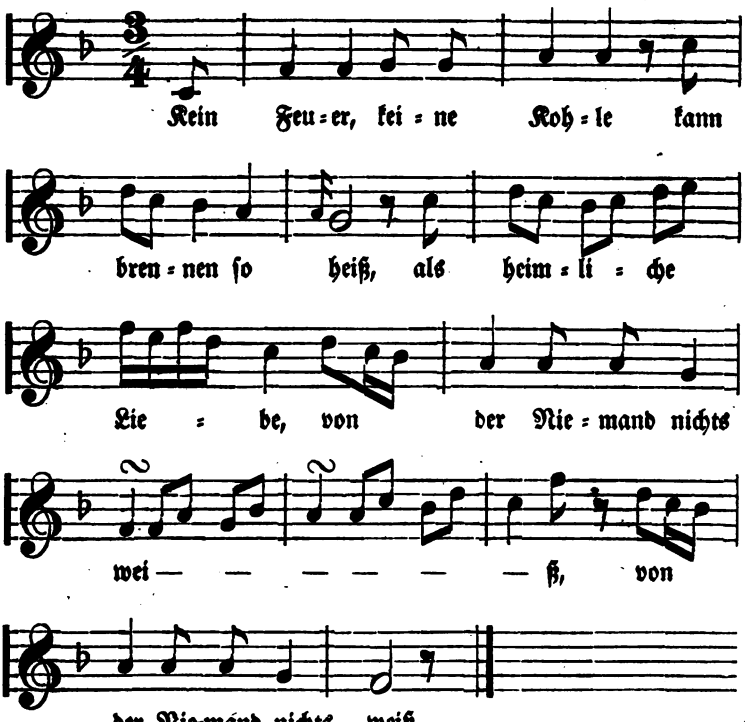
Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Schuh!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch ſilbern Schnallen noch dazu;
Kann wahrlich doch nicht ſpinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir ſo weh. :,:

Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Strümpf!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch ſeidne Zwickel wohl darin;
Kann wahrlich doch nicht ſpinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir ſo weh. :,:

Spinn, ſpinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir einen braven Mann!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Schon ſtrenge ich mich fleißig an.
Kann wahrlich nun ſchon ſpinnen,
Von allen meinen Fingern
Thut keiner mir weh. :,:

№ 130.

Sachſen.



Kein Feuer, keine Kohle kann brennen ſo heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts wei—ß. :,:

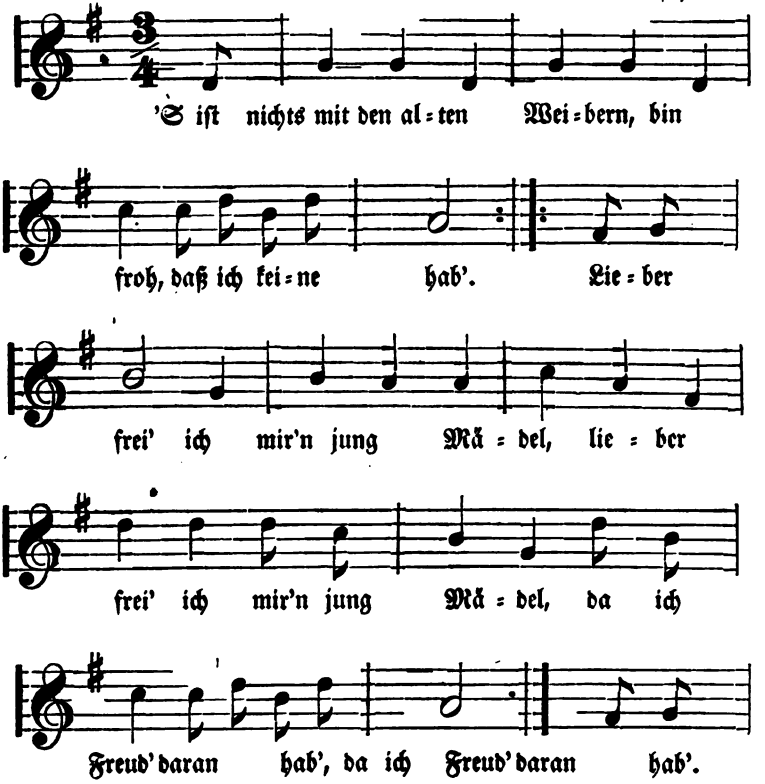
Keine Roſe, keine Nelke kann blühen ſo ſchön,
Als wenn zwei verliebte Seelen ſo bei einander ſteh—n. :,:

Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,
Damit du kannſt ſehen, wie treu ich es mei—n'. :,:

Ein Schäfer thut aufſtehen des Morgens gar früh,
Seine Schäflein zu weiden, ſpart er keine Mü—h. :,:

№ 121.

Altdeutſch.



'S iſt nichts mit den alten Weibern,
Bin froh, daß ich keine hab'. :,:
Lieber frei' ich mir'n jung Mädel,
Da ich Freud' daran hab'. :,:

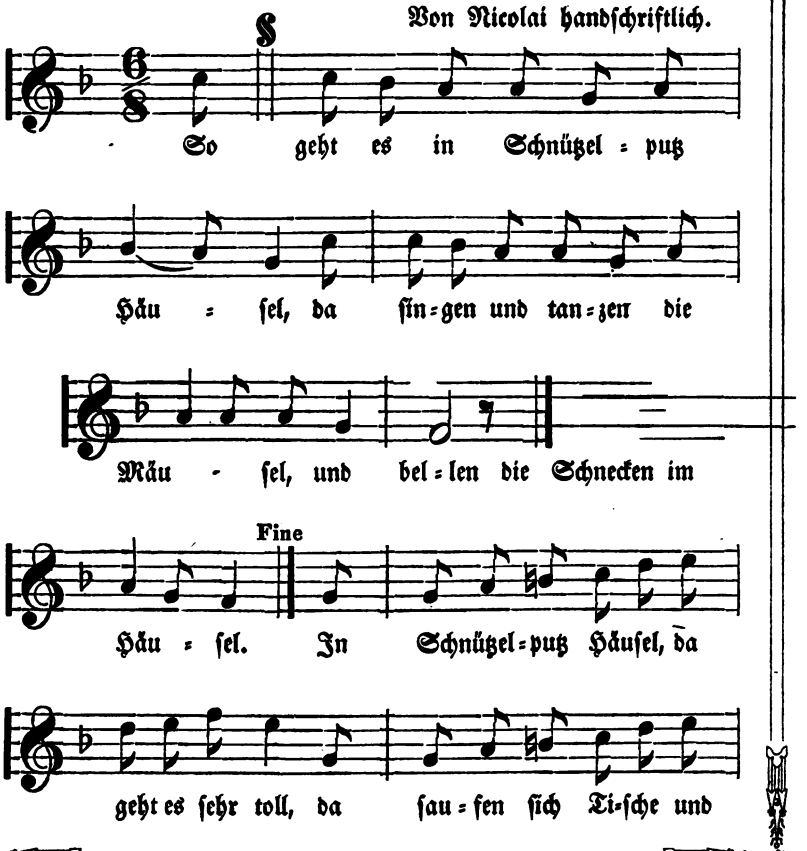
Muff! muff! geht's im Hauſe
Den ganzen Tag herum. :,:
Junge Mädel geh'n halt grade,
Alte Weiber geh'n krumm. :,:

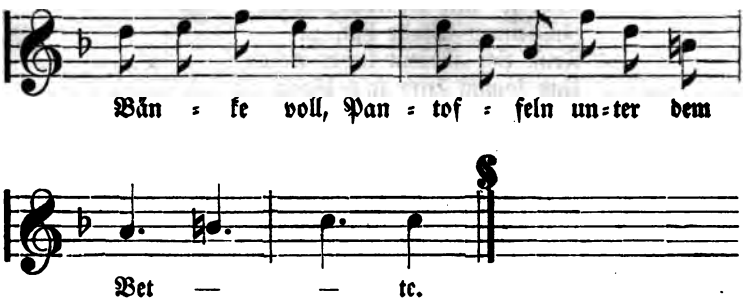
Wer ſo 'nen alten Schimmel
In ſeinem Stalle hat, :,:
Frißt ſich ab ſein liebes Leben
Und kömmt früh in's Grab. :,:

Drum ihr lieben Junggeſellen,
Freiet ja keine Alte nicht; :,:
Denn ihr müßt ſie fein behalten,
Bis der Tod ihr 's Herze bricht. :,:

№ 122.

Von Nicolai handſchriftlich.





So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
In Schnützelputz Häuſel da geht es ſehr toll,
Da ſaufen ſich Tiſche und Bänke voll,
Pantoffeln unter dem Bette.

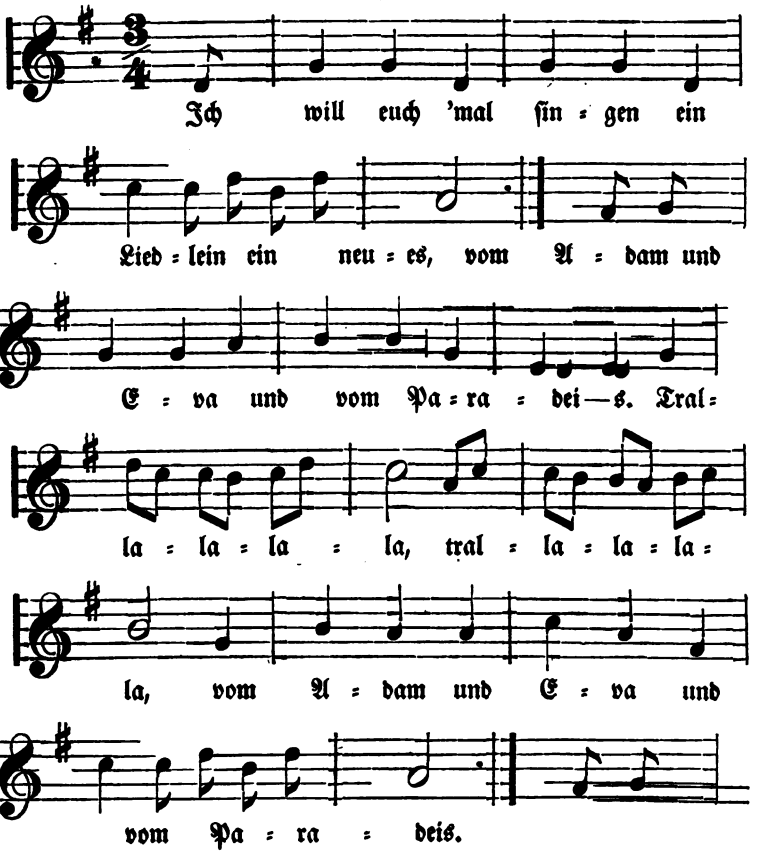
So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Es ſaßen zwei Ochſen im Storchenneſt,
Die hatten einander gar lieblich getröſt,
Und wollten die Eier ausbrüten.

So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Es zogen zwei Störche auf die Wacht,
Die hatten ihre Sache gar wohl bedacht,
Mit ihren großmächtigen Spießen.

So geht es in Schnützelputz Häuſel,
Da ſingen und tanzen die Mäuſel,
Und bellen die Schnecken im Häuſel.
Ich wüßte der Dinge noch mehr zu ſagen,
Die ſich in Schnützelputz Häuſel zutragen,
Gar lächerlich über die Maaßen.

№ 133.

Baiern.



Ich will euch 'mal ſingen ein Liedlein ein neues,
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.
Trallalalala, trallalalala!
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.

Einſt ward Gott dem Vater die Zeit gar zu lang,
Da ſchuf er den Adam aus feinem Porcellan.
Trallalalala, trallalalala!
Da ſchuf er den Adam aus feinem Porcellan.

Als Adam nun ſchlief, da nahm er ihm heraus
Eine Rippen und machte die Eva daraus.
Trallalalala, trallalalala!
Eine Rippen und machte die Eva daraus.

Als Adam, als Adam die Eva geſehen,
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.
Trallalalala, trallalalala!
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.

Da ſprach Gott der Vater, ihr geht mir nichts an,
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.
Trallalalala, trallalalala!
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.

Von dieſem zu eſſen iſt ſtreng euch verboten,
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swerenoten.
Trallalalala, trallalalala!
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swerenoten.

Und die Slange und die Slange thät die Eva anreizen,
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.
Trallalalala, trallalalala!
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.

Und die Eva und die Eva war auch ſo keck,
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.
Trallalalala, trallalalala!
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.

Aber Eva, aber Eva die war auch nicht faul,
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.
Trallalalala, trallalalala!
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.

Als Adam, als Adam in den Apfel gebiſſen,
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.
Trallalalala, trallalalala!
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.

Da rief Gott der Vater den Gabriel herbei,
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.
Trallalalala, trallalalala!
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.

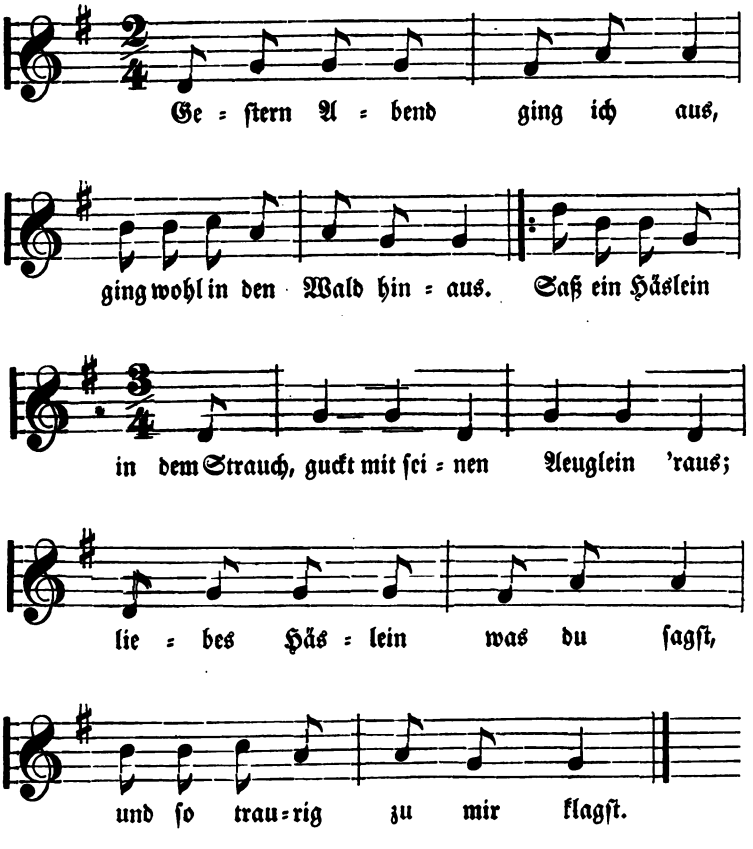
Der Erzengel Gabriel gerieth d'rob in Zurn,
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).
Trallalalala, trallalalala!
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).

Und der Engel Gabriel der macht' ſich nichts d'raus,
Und ſchmiß das Geſindel zum Paradies heraus.
Trallalalala, trallalalala!
Und ſchmiß das Geſindel zum Paradies heraus.

Nun geht in die Welt und thut euch bekehren,
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.
Trallalalala, trallalalala!
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.

№ 184.

Altdeutſch.



Geſtern Abend ging ich aus,
Ging wohl in den Wald hinaus.
Saß ein Häslein in dem Strauch,
Guckt mit ſeinen Aeuglein 'raus;
Liebes Häslein was du ſagſt,
Und ſo traurig zu mir klagſt.

Biſt du nicht der Waidemann,
Hetz'ſt auf mich die Hunde an;
Wenn das Windſpiel mich erſchnappt,
Und du Jäger mich ertappt,
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Wenn ich dann geſchoſſen bin,
Trägt man mich zur Küche hin,
Legt man mich aufs Küchenbrett,
Spickt den Buckel wohl mit Fett,
Steckt den Spieß von hinten ein,
Ei wie mag ſo grob man ſeyn.

Wenn ich dann gebraten bin,
Trägt man mich zur Tafel hin,
Der eine bricht mir's Bein entzwei,
Der andere ſchneidet ſich ab ſein Theil,
Der dritte nimmt ſich's allerbeſt';
Laßt's euch ſchmecken, ihr werthen Gäſt'.

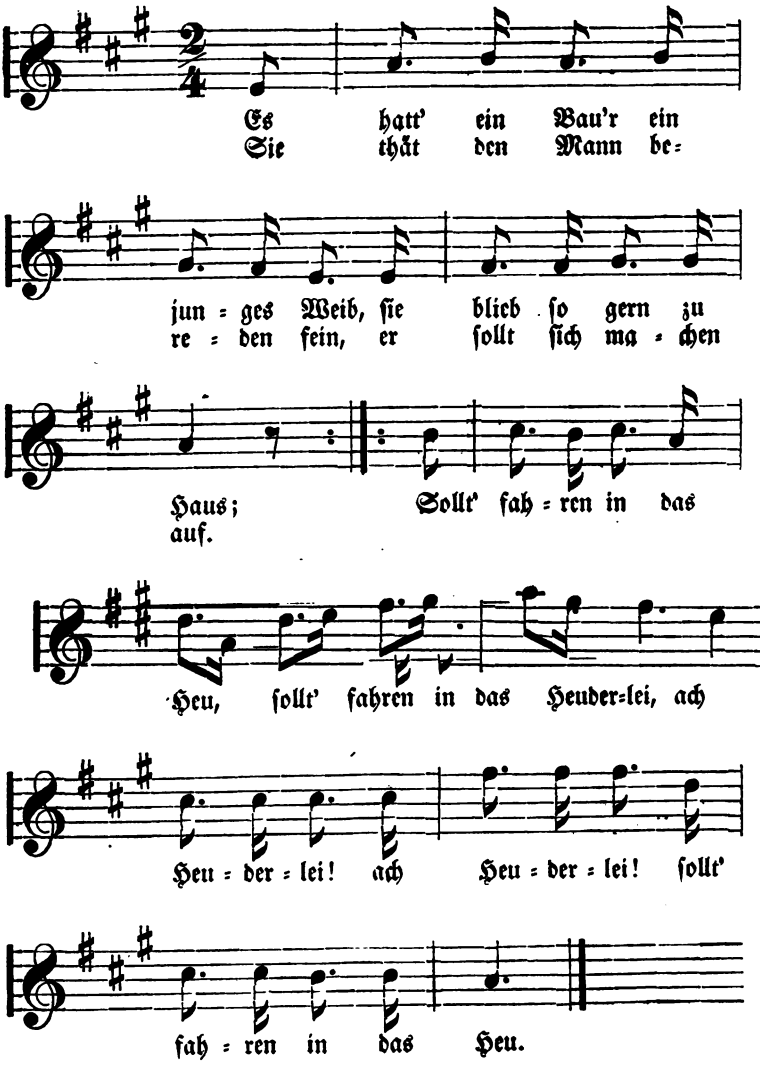
Ich armer Haſ' wie bin ich blaß,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut,
Habs bezahlt mit meiner Haut,
Wenn es aber ſo ſoll ſeyn,
Mag der Teufel ein Häslein ſeyn.

Ich armer Haſ', das Maul iſt weit,
Und der Kopf iſt ungeſcheidt,
Lange Ohren und langen Bart,
Als wär' ich von Katzenart;
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Ein Schwänzlein hab' ich, das iſt klein,
Wünſcht wohl, es möchte größer ſeyn.
So klagt Häslein fort und ſpricht,
Weh mir, ach ich armer Wicht,
Wenn ich an mein Schickſal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

№ 125.

Deutsch.


Es hatt' ein Bau'r ein jun = ges Weib, sie blieb so gern zu Haus;
Sie thät den Mann be = re = den fein, er sollt sich ma = chen auf.
Sollt' fah = ren in das Heu, sollt' fahren in das Heuder=lei, ach
Heu = der = lei! ach Heu = der = lei! sollt' fah = ren in das Heu.

Es hatt' ein Bau'r ein junges Weib,
Sie blieb ſo gern zu Haus;
Sie thät den Mann bereden fein,
Er ſollt' ſich machen auf.
Sollt' fahren in das Heu,
Sollt' fahren in das Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Sollt' fahren in das Heu.

Der Mann gedacht in ſeinem Sinn,
Die Reden wären gut.
Ich will mich hinter die Hausthür ſtell'n,
Will ſehn, was das Weibchen thut;
Will ſagen, ich fahr' ins Heu,
Will ſagen, ich fahr' ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Will ſagen, ich fahr' ins Heu.

Da kam ein junger Reitersknecht
Zum jungen Weibchen 'rein,
Freundlich thät ſie empfangen ihn,
Gab ſtracks ihr'n Willen drein.
Iſt denn der Mann ins Heu?
Iſt denn der Mann ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Iſt denn der Mann ins Heu?

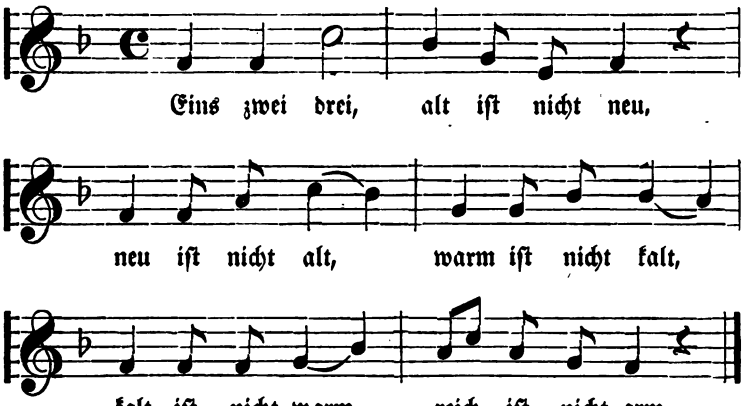
Er faßt ſie in den Gürtelband,
Und ſchwang ſie hin und her,
Der Mann wohl hinter der Hausthür ſtand,
Faſt zornig kam herfür.
Ich bin noch nicht ins Heu,
Ich bin noch nicht ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Ich bin noch nicht ins Heu.

Ach trauter, herzallerliebſter Mann,
Vergieb mir dieſen Fehl,
Will lieben baß und herzen dich,
Will kochen Muß und Mehl.
Ich dacht', du wärſt ins Heu,
Ich dacht', du wärſt ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Ich dacht', du wärſt ins Heu.

Und wenn ich gleich gefahren wär'
Ins Heu und Haberſtroh,
So ſollt du nun und nimmermehr
Einen Andern lieben ſo.
Der Teufel fahr' ins Heu,
Der Teufel fahr' ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Der Teufel fahr' ins Heu.

№ 126.

Aus Franken.



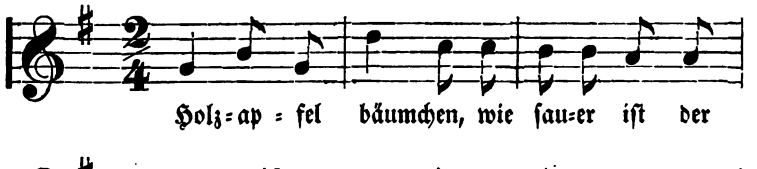
Eins zwei drei, alt iſt nicht neu,
Neu iſt nicht alt, warm iſt nicht kalt,
Kalt iſt nicht warm, reich iſt nicht arm.

Eins zwei drei, alt iſt nicht neu,
Arm iſt nicht reich, hart iſt nicht weich,
Friſch iſt nicht faul, Ochs iſt kein Gaul.

Eins zwei drei, alt iſt nicht neu,
Sau'r iſt nicht ſüß, Händ' ſind kein' Füß',
Füß' ſind kein' Händ', 's Lied hat ein End'.

№ 127.

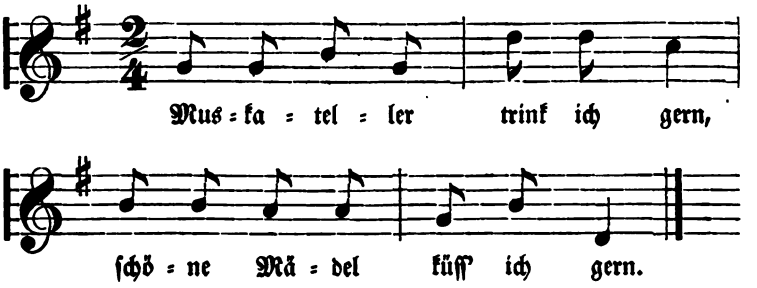
I. Theil. Rheinbaiern.



Holzapfelbäumchen,
Wie ſauer iſt der Wein; :,:
Komm ich zu mein Schätzel,
Wie froh will ich ſeyn.

Geh ich in den Keller,
An das Faß, :,:
Trink ich Muskateller,
Was iſt das?

II. Theil.

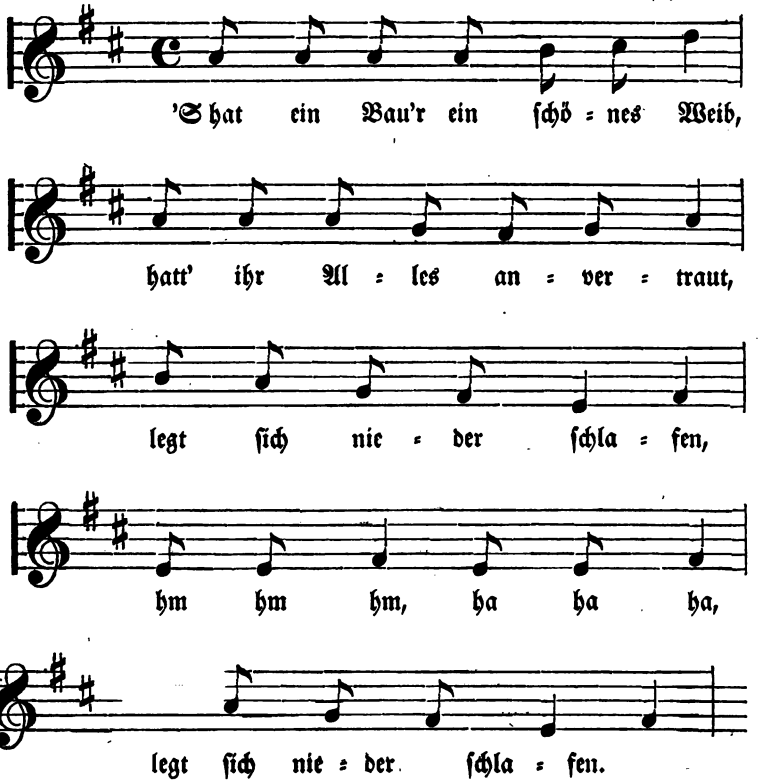


Muskateller
Trink ich gern,
Schöne Mädel
Küſſ' ich gern.

(Wie der erſte Theil.) Mag die Mutter ſchelten,
Wie ſie will,
Geb ich ihr 'n Thaler,
Iſt ſie wieder ſtill.

№ 128.

Altdeutſch.



'S hat ein Bau'r ein ſchönes Weib,
Hatt' ihr Alles anvertraut,
Legt ſich nieder ſchlafen,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Legt ſich nieder ſchlafen.

Als der Bau'r vom Schlaf erwacht,
Er an ſeine Frau gedacht,
Was ſie wohl thät machen,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Was ſie wohl thät machen.

Ging zu ihrer Kammerthür,
Lag ein großer Riegel dafür,
Macht ein groß Gerumpel,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Macht ein groß Gerumpel.

Mann! ach Mann! ach lieber Mann!
Was fängſt du für'n Gerumpel an?
'S Kind iſt mir erſchrocken,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
'S Kind iſt mir erſchrocken.

Laß das Kind erſchrocken ſeyn,
Ich muß in die Kammer 'nein,
'Nein zu meinem Weibe,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
'Nein zu meinem Weibe.

Als der Mann fürs Bette kam,
Hing ein fremder Filzhut dran;
Frau, wem iſt der Filzhut?
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Frau, wem iſt der Filzhut?

'Ch hab die Sachen z'ſammen g'rafft,
Hab den Filzhut mitgefaßt,
Filzhut iſt gefunden,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Filzhut iſt gefunden.

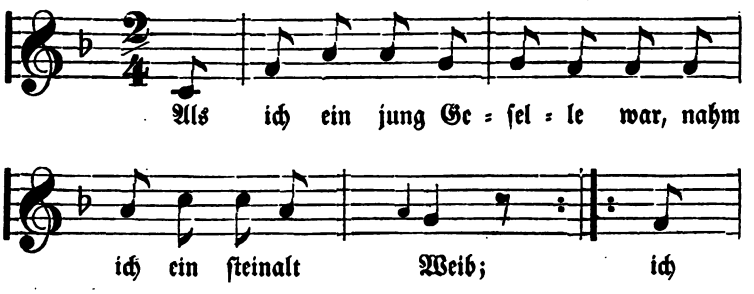
'S Morgens kam ein ander Mann,
Klopft ſacht an den Laden an:
Frau, gebt meinen Filzhut!
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Frau, gebt meinen Filzhut.

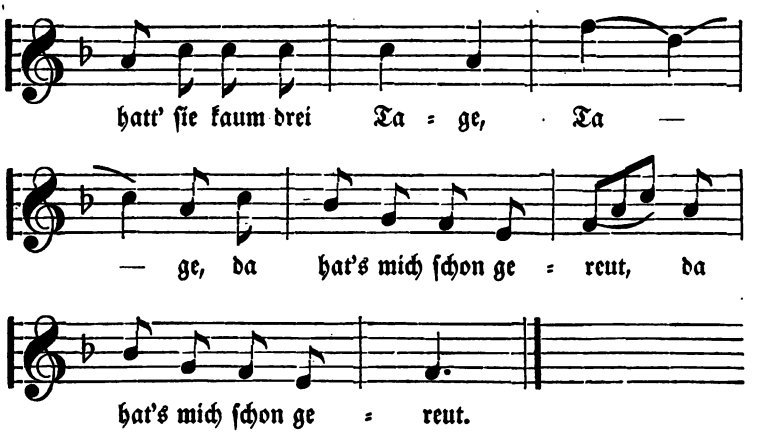
Euer Filzhut machet ſchier,
Daß mein Mann ſchalluh auf mir,
Schilt mich ſchier 'ne H...,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Schilt mich ſchier 'ne H...

Ach ihr lieben Bauerlein,
Laßt euch das 'ne Warnung ſeyn,
Traut nicht euren Weibern,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Traut nicht euren Weibern.

№ 129.

Oberdeutſch.





:,: Als ich ein jung Geſelle war,
Nahm ich ein ſteinalt Weib; :,:
Ich hatt' ſie kaum drei :,: Tage, :,:
:,: Da hat's mich ſchon gereut. :,:

:,: Da ging ich auf den Kirchhof,
Und bat den lieben Tod: :,:
Ach lieber Tod von :,: Baſel, :,:
:,: Hol' mir mein' Alte fort. :,:

:,: Und als ich wieder nach Hauſe kam,
Meine Alte war ſchon todt, :,:
Ich ſpannt' die Roſſ' an 'n :,: Wagen, :,:
:,: Und fuhr meine Alte fort. :,:

:,: Und als ich auf den Kirchhof kam,
Das Grab war ſchon gemacht, :,:
Ihr Träger tragt fein :,: ſachte, :,:
:,: Daß die Alte nit erwacht. :,:

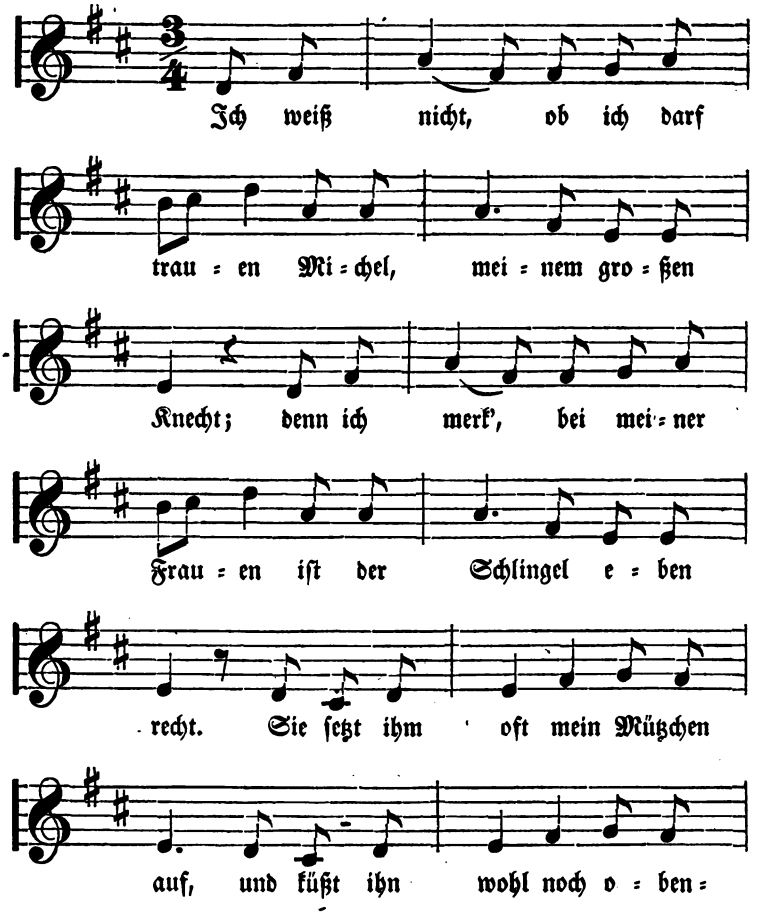
:,: Scharrt zu, ſcharrt zu, ſcharrt immer zu
Das alte böſe Weib, :,:
Sie hat ihr Lebe= :,: tage, :,:
:,: Geplagt mein'n jungen Leib. :,:

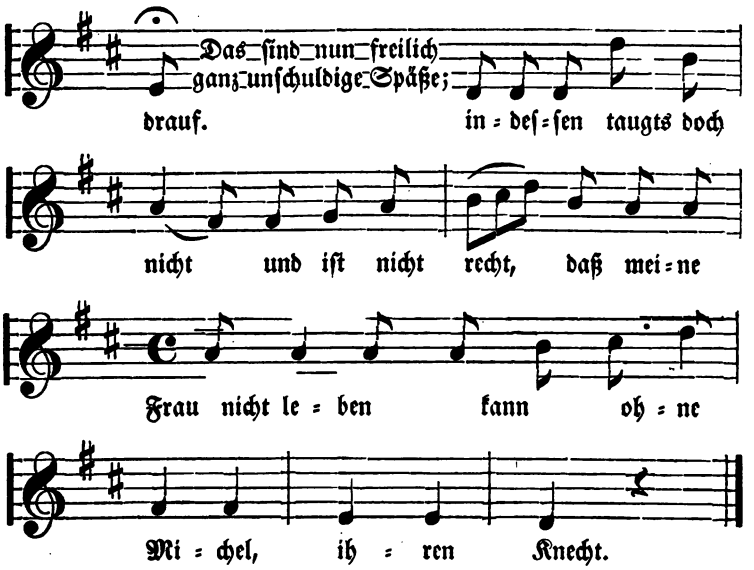
:,: Und als ich wieder nach Hauſe kam,
All' Winkel war'n mir zu weit; :,:
Ich wartete kaum drei :,: Tage, :,:
:,: Und nahm ein junges Weib. :,:

:,: Das junge Weibel, das ich nahm,
Das ſchlug mich alle Tag', :,:
„Ach lieber Tod von :,: Baſel, :,:
:,: Hätt' ich mein' Alte noch!" :,:

№ 130.

Volkslied mit untermiſchter Rede.





Ich weiß nicht, ob ich darf trauen
Michel, meinem großen Knecht,
Denn ich merk', bei meiner Frauen
Ist der Schlingel eben recht,
Sie setzt ihm oft mein Mützchen auf,
Und küßt ihn wohl noch obendrauf. —
Das sind nun freilich ganz unschuldige Späße; indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn sie bleichet in dem Garten,
Wo das Zeug gewaschen rein,
Muß ihr Michel stets aufwarten,
Und allezeit der nächste seyn.
Das kränket mich ins Herz hinein,
Daß Michel soll mein Schwager seyn.
Ich habe zwar sonst gegen seine Schwagerschaft nichts auszusetzen, denn er ist ein tüchtiger Kerl; indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Als ich neulich von der Reiſe
Kam um ſpäte Mitternacht,
Hatte ſich nach alter Weiſe
Michel zu der Frau gemacht.
Und als ich wollt' hinein zu ihr,
Stand Michel vor der Kammerthür.

Der Teufel kann wiſſen, ob der Kerl heraus oder herein wollte; indeſſen

Taugt's doch nicht und iſt nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn der Pfarrer ſie im Guten
Nicht auf andere Weiſe bringt,
Wird man's ſehn und nicht vermuthen,
Was für Unheil daraus entſpringt,
Und eh' ſie ſich's 'mal werden verſehn,
So werd' ich vor der Kammerthür ſtehn.

Und werde ſagen: Kinder um Gottes willen laßt doch die dummen Streiche bleiben; denn es

Taugt doch nicht und iſt nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Merkt euch das, ihr Junggeſellen,
Die ihr einſt heirathen wollt:
Michel pflegt ſich einzuſtellen,
Iſt ihm nur die Frau erſt hold;
Darum nehmt euch einen ſolchen Knecht,
Der krumm und bucklicht, ſchief und ſchlecht.

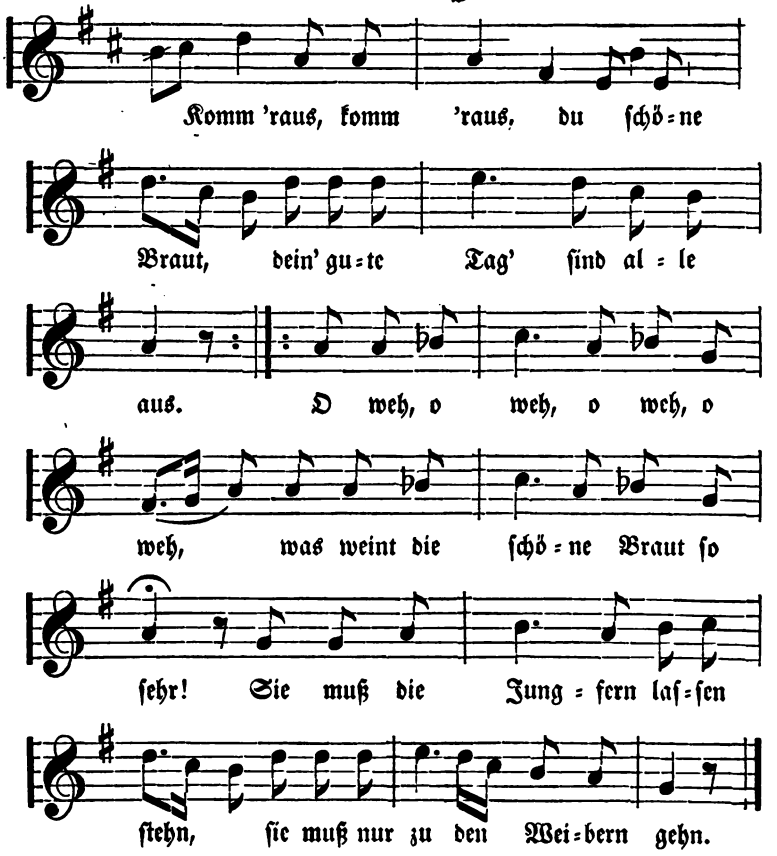
Ich will grade nicht ſagen, daß ſolche Knechte zur Arbeit die beſten ſind; indeſſen

Taugt's doch nicht und iſt nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

№ 131.

Brautlied.

Zarnacks Volkslieder.



Komm 'raus, komm 'raus, du ſchöne Braut,
Dein' gute Tag' ſind alle aus,
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die ſchöne Braut ſo ſehr!
Sie muß die Jungfern laſſen ſtehn,
Sie muß nur zu den Weibern gehn.

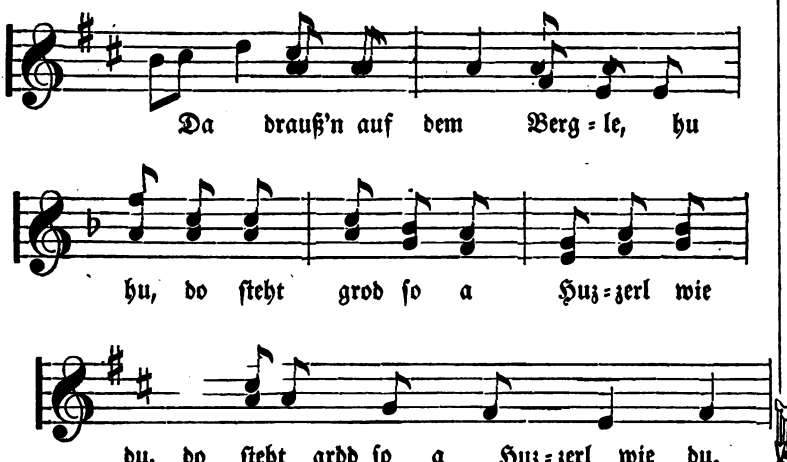
Leg an, leg an auf kurze Zeit
Das glänzend ſchöne Hochzeitskleid.
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die ſchöne Braut ſo ſehr!
Sie muß, wenn andre tanzen gehn,
Von nun an bei der Wiege ſtehn.

Wink nur, wink nur, ſind leichte Wink',
Bald drückt am Finger dich der Ring!
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die ſchöne Braut ſo ſehr!
Die goldne Kette legt ſie an,
Um ihre Freiheit iſt's gethan.

Spring heut, ſpring heut den letzten Tanz,
Morgen iſt verwelkt der Hochzeitskranz.
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die ſchöne Braut ſo ſehr!
Sie muß die Blumen laſſen ſtehn,
Sie muß jetzt auf dem Acker gehn!

№ 132.

Vogtländiſch.



Da drauß'n auf dem Bergle, hu hu,
Do ſteht grod ſo a Hutzerl wie du. :,:

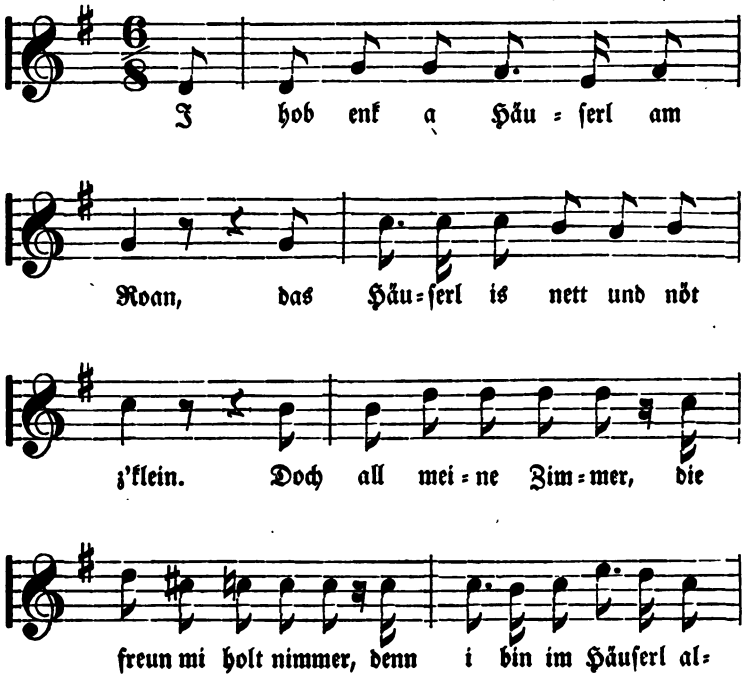
Mei Schatz hat mir grüßen laſſen,
Und i ſollt ihm ſein Lätzchen waſchen. :,:

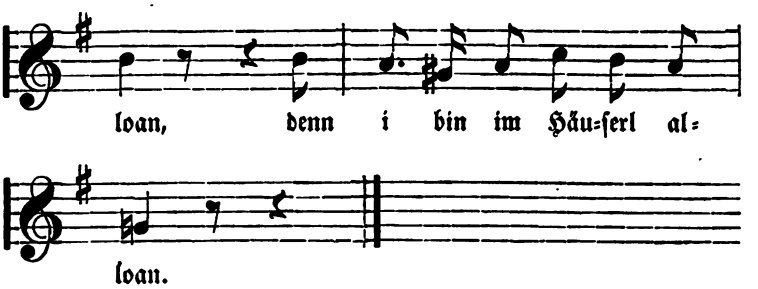
I waſch ihm ſein Lätzchen ſchneeweiß,
Und er ſchenkt mir ſa Herzle ſo treus. :,:

№ 133.

'S Häuſerl am Roan.

Schweizeriſch.





I hob enk a Häuſerl am Roan,
Das Häuſerl is nett und nöt z'klein.
Doch all meine Zimmer, die freun mi holt nimmer,
Denn i bin im Häuſerl alloan,
Denn i bin im Häuſerl alloan. :,:

Viel Vögel, bald groß und bald klein,
Dö ſitz'n vor'n Häuſerl am Roan,
Ihr G'ſangerl thuet ſchall'n,
Aber es will mi nöt gefall'n,
Denn i hör' halt's Vogerl alloan. :,:

Am Bergerl vor'm Haus ſteht a Stoan,
Da ſitz i und ſchneidt Span alloan,
Die Ausſicht is prächti,
Da ſieht man weit mächti,
Doch freuet mi das Schaug'n nöt alloan. :,:

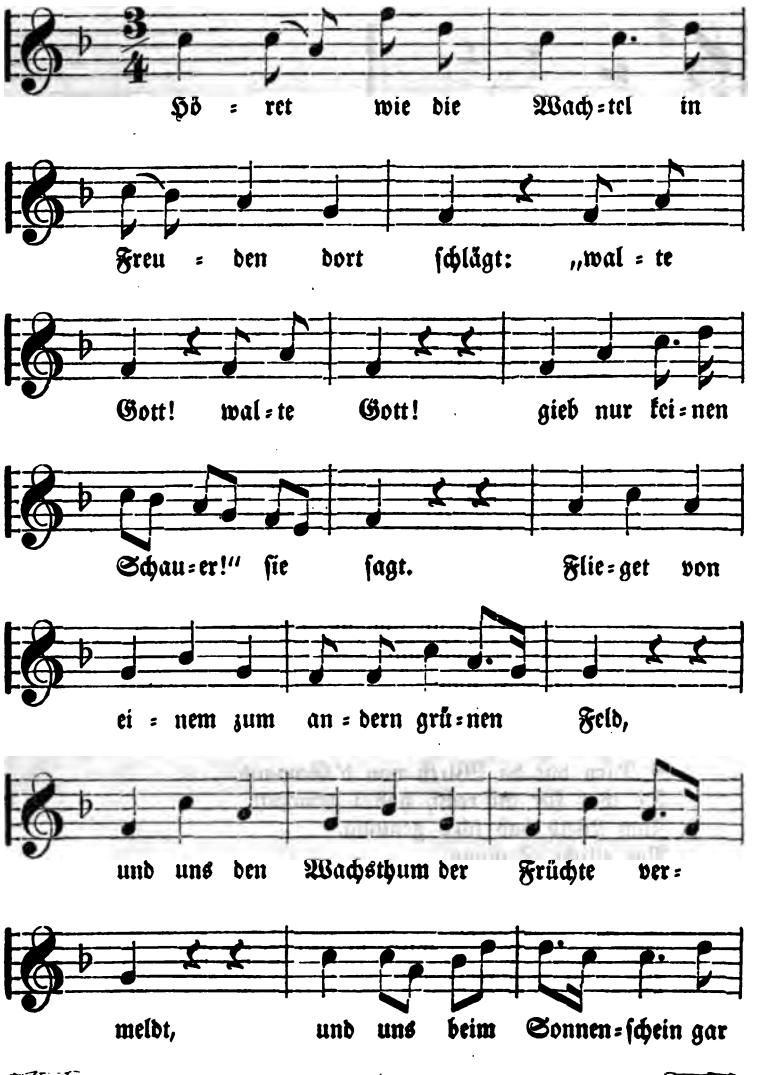
Mein Betterl is weich und nöt kloan,
I aber lieg hart wie auf Stoan,
I wälz mi halt uma,
Als hätt' i a Kumma,
Denn i lieg im Betterl alloan. :,:

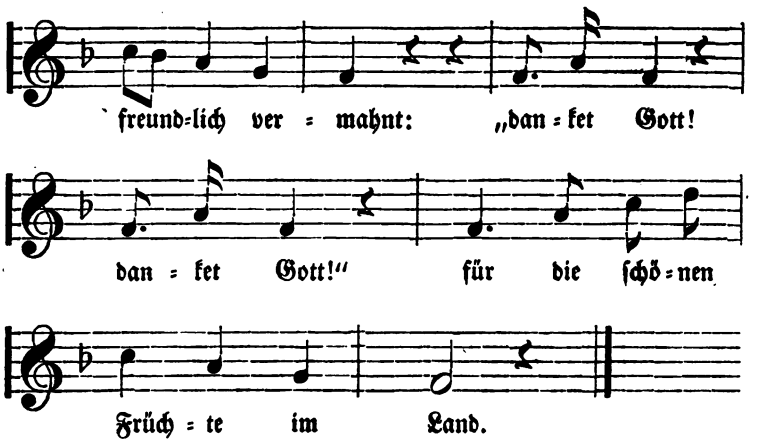
A Dirn hat da Wirth von d' Gmoand,
Dö war für mi recht, hob i gemoant,
Zum Weib hab ich's genuma,
Vor etliche Summa,
Seitdem bin i nimmer alloan. :,:

Es will's aber jetzt nimmer thoan,
Denn's Häuſerl das wird mi jetzt zu kloan,
Die Ruh' is ausgeflogen;
O i hab mi betrogen,
I wollt i wär wieder alloan. :,:

№ 134.

Von einem Harfner aus Franken.





Höret wie die Wachtel in Freuden dort ſchlägt:
„Walte Gott! Walte Gott!
Gieb nur keinen Schauer!“ ſie ſagt.
Flieget von einem zum andern grünen Feld,
Und uns den Wachsthum der Früchte vermeldt,
Und uns beim Sonnenſchein gar freundlich vermahnt:
„Danket Gott! Danket Gott!
Für die ſchönen Früchte im Land.“

Kommt der Bauer früh Morgens ins Feld:
„Grüß dich Gott! Grüß dich Gott!“
Von ihr den Gruß ſchon erhält,
Ruft ſie mit ihrem annehmlichen Schlag,
Sucht ſie ihm die Arbeit zu vermindern den Tag;
Iſt er von Arbeit ermüdet und matt,
„Gute Nacht! Gute Nacht!“
Ruft es, ſobald es wird ſpat.

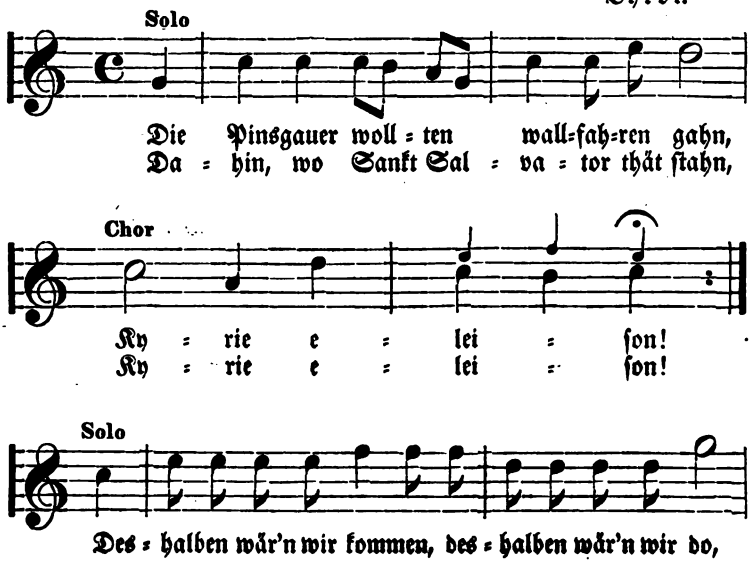
Kommt nun der Schnitter, ſo ruft ſie keck:
„Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!“
Sie ſich gleich zu der Erden darſtreckt,
Flieget von geſchnittenen Landen hind an,
Dieweil ſie ſich nicht mehr verbergen dann kann,
Sagt auch, ſie findet kein' Freud' mehr drin;
„Taugt mir nicht! Taugt mir nicht!“
Saget und flieget dahin.

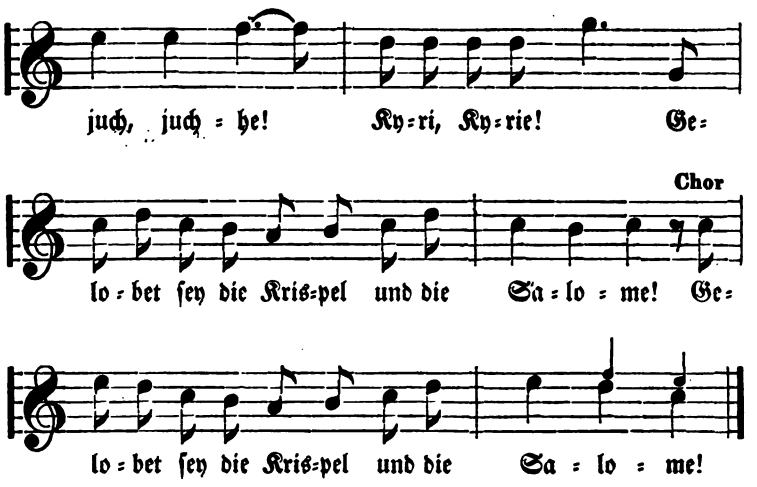
Iſt nun die Erndte ſchon völlig vorbei:
„Harte Zeit! Harte Zeit!“
Kommt nun der Winter herbei,
Flieget von unſeren Landen ſie fort,
An ein ſo ſchönes annehmliches Ort,
Ruft auch dem Lande zuletzt noch dies an:
„B'hüt euch Gott! B'hüt euch Gott!“
Rufet und flieget davon.

Iſt nun die Wachtel ſo dankbar und ſagt:
„All's von Gott! All's von Gott!“
Der uns die ſchönen Früchten gemacht;
Nun, ihr undankbaren Chriſten, herfür,
Lernt dies ſchön' Lehrſtück von dieſem kleinen Thier,
Ruft auch mit Herz, Lippen und mit Sinn:
„Gott ſey Dank! Gott ſey Dank!“
Der uns die ſchönen Früchte vorbringt.

№ 135.

Tyrol.





Die Pinsgauer wollten wallfahren gahn,
Kyrie eleiſon!
Dahin, wo Sankt Salvator thät ſtahn,
Kyrie eleiſon!
Deshalben wär'n wir kommen, deshalben wär'n wir do,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Ach Sankt Salvator, gütiger Mann,
Kyrie eleiſon!
Sieh gnädig die armen Pinsgauer an,
Kyrie eleiſon!
Die Pinsgauer ſind wir jo, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Beſchere uns Haber, beſchere uns Heu;
Kyrie eleiſon!
Uns auch von den alten Weibern befrei!
Kyrie eleiſon!
Die jungen ſind uns lieber, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Beſchere uns Schafe, beſcher' uns Rinder,
Kyrie eleiſon!
Und dazu auch recht viele Kinder;
Kyrie eleiſon!
An Dutzend ſind er genung, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Du wolleſt uns auch vor dem Hagel bewahr'n,
Kyrie eleiſon!
Sonſt ſchmeißen wir dich wahrlich vom Altar'n,
Kyrie eleiſon!
Grob ſind wir genung, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

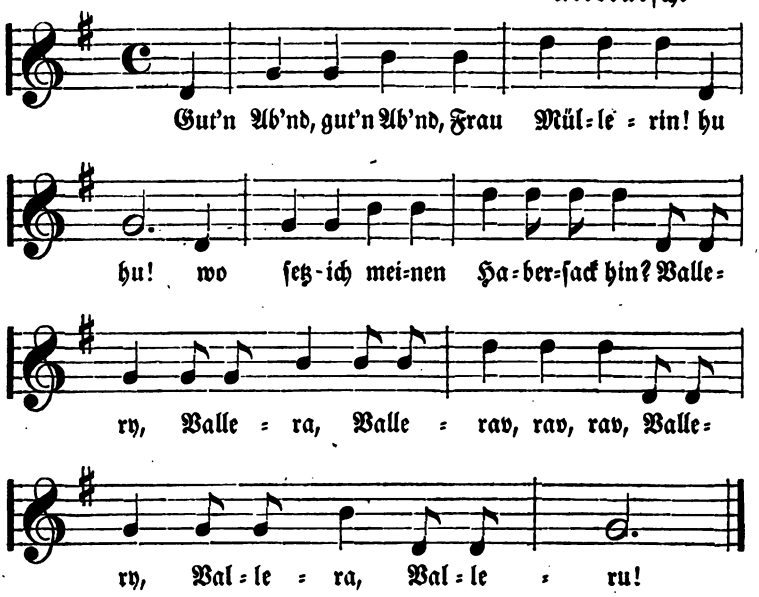
Unſer Herr Pfarrer, der wäre ſchon recht,
Kyrie eleiſon!
Wenn er nur beſſer predigen möcht;
Kyrie eleiſon!
Bei der Köchin kann er's beſſer, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Wenn nur der Teufel den Amtmann thät hole,
Kyrie eleiſon!
So brauchten wir doch keine Sporteln bezohle,
Kyrie eleiſon!
Die Bauern kann er ſchinden, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Damit ſich keiner das Jäckel thät verbrenne,
Kyrie eleiſon!
Beſchere uns auch allen en ſeliges Enne,
Kyrie eleiſon!
Im Himmel da gehts luſtig, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

№ 136.

Altdeutsch.



Gut'n Ab'nd, gut'n Ab'nd, Frau Müllerin!
Hu hu!
Wo ſetz' ich meinen Haberſack hin?
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Dort hint'n an meine hint'rſte Trepp,
Hu hu!
Zunächſt an meiner Tochter Bett!
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Und als es kam um Mitternacht,
Hu hu!
Der Haberſack ſich luſtig macht,
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Ach Mutter, ach Mutter, hier iſt ein Dieb,
Hu hu!
'R ſtiehlt mir mein' Ehre, ſ' iſt mir lieb!
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Lieg ſtill! was ſtörſt dein' Mutt'r im Schlaf,
Hu hu!
Lieg ſtill! wer wird dich denn freſſen, du Schaf?
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

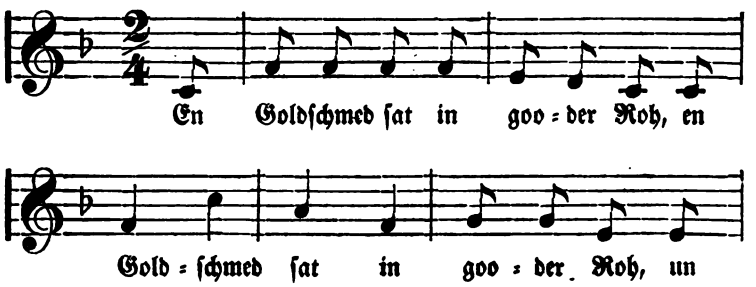
Ach Mutt'r! der Sack kriegt Händ' und Füß,
Hu hu!
Er kitzelt und drückt und küßt mich ſo ſüß.
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

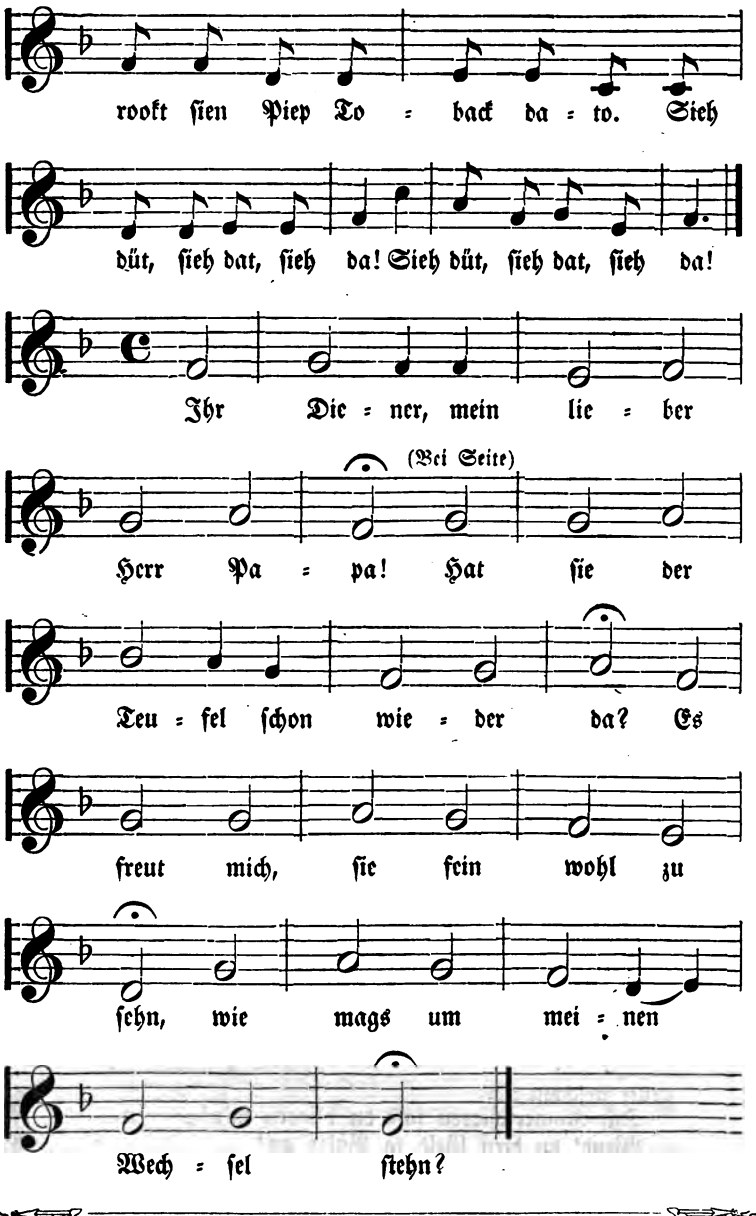
Ach Mutt'r! nun bleib nur, nu iſts zu ſpät,
Hu hu!
Das Herz wie d' Müle vor Freude mir geht,
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Und als es kam um drei Viert'l Jahr,
Hu hu!
Da ward man's Hab'rſacks Schelmſtück g'wahr.
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

№ 137.

Brandenburgiſch.




rookt ſien Piep To = back da = to. Sieh
düt, ſieh dat, ſieh da! Sieh düt, ſieh dat, ſieh da!
Ihr Die = ner, mein lie = ber
(Bei Seite)
Herr Pa = pa! Hat ſie der
Teu = fel ſchon wie = der da? Es
freut mich, ſie fein wohl zu
ſehn, wie mags um mei = nen
Wech = ſel ſtehn?

Erſter Abſchnitt der Melodie.
En Goldſchmed ſat in gooder Roh, :,:
Un rookt ſien Piep Toback dato.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Watt kloppt denn da an miene Döhr? :,:
Gah, Junge, henn, un ſeh daför.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Et is en Breef von de Hallſche Poſt, :,:
De nen un twintig Pennig koſt.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Wat ſchrift mie denn mien leever Frünt :,:
Von mienen Sähn, dat Düvelskind?
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

He hät ſick wedder met de Häſcher ſchlahn, :,:
He deit nich mehr in Kallegen gahn.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Töſ'n Mandag will ick in Halle ſien, :,:
Ick will die ſchon to pakken krien'n.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt der Melodie.
Ihr Diener, mein lieber Herr Papa!
Hat ſie der Teufel ſchon wieder da?
Es freut mich, ſie fein wohl zu ſehn,
Wie mags um meinen Wechſel ſtehn?

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Ick wull, dat die dat Wäder erſchlög, :,:
Du Düvelskind, du Rabenveh!
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Verzeihn ſie, lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burſchen an,
Die ganze Woch' hab ich ſtudirt,
Des Sonntags nur hab ich kommerſchirt. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Dat Komerſcheeren faſt du blieven la'n! — :,:
Wend' du dien Geld to Böker an! —
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Der Schmaus kam nur gelegentlich.
Zwei meiner Brüder ſchlugen ſich,
Da lud ich ſie zu mir ins Haus,
Gab ihnen den Verſöhnungsſchmaus. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Du ſaſt mie wedder en Goldſchmed wern'n, :,:
Du Düvelskind wiſt doch nicht lern'n.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Ich hab ja noch nicht ausſtudirt
Und meinen Curſum abſolvirt,
Bis Oſtern bleib ich noch allhier,
Dann heißt es: Burſche, fort mit dir.

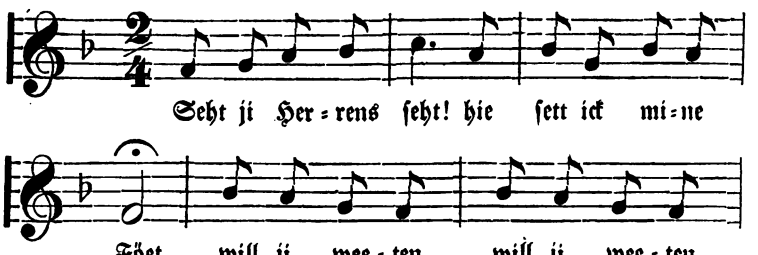
Erſter Abſchnitt ꝛc.
Dittmal ſall diet geſchunken ſinn, :,:
Doch änner dienen Verſchenſinn.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

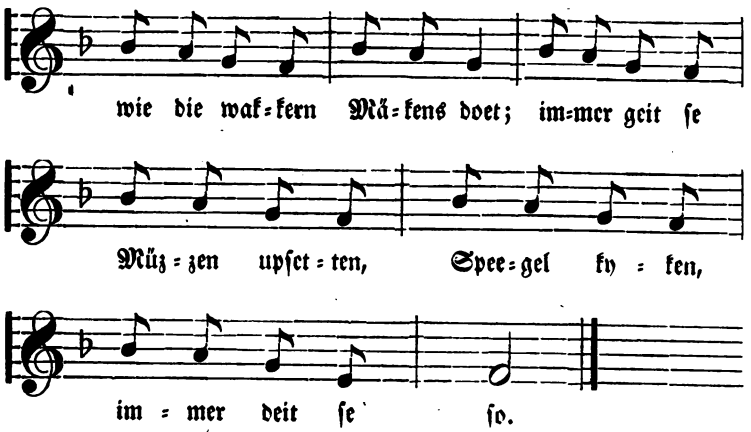
Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Adjeu, mein lieber Herr Papa,
Grüßen ſie die liebe Frau Mama
Und auch die lieben Schweſterlein mein,
Und ſchicken brav mir Wechſel ein. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Se ſinn noch alle dick un rund, :,:
Se ſeggen, du biſt en Schwienehund.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

№ 138.

Niederſächſiſch.





Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die wackern Mäkens doet;
Immer geit ſe Mützen upſetten, Speegel kyken,
Immer deit ſe ſo.

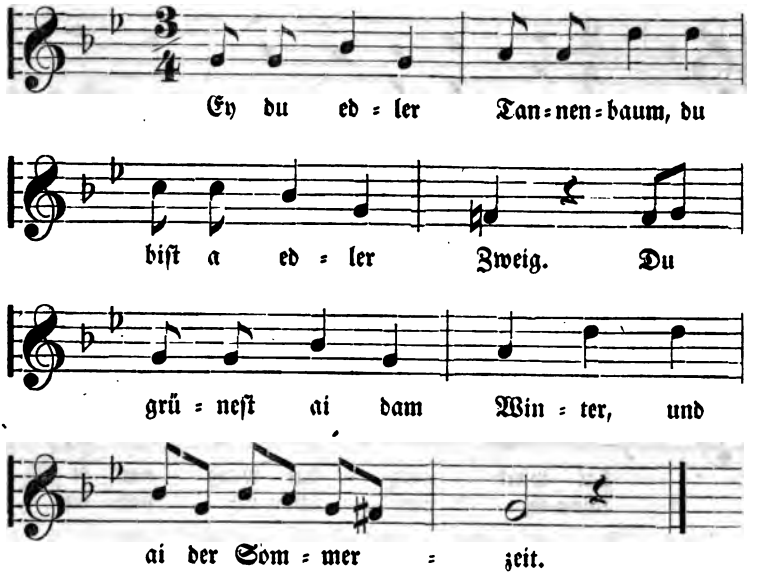
Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die Junggeſellen doet;
Immer geit ſei Haar upſtriken, Wichter pipen
Immer doet ſei ſo.

Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die oalen Kerls doet;
Immer goet ſei Buxen uptrecken,
Immer doet ſei ſo.

Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie oalen Wiever doet;
Immer goet ſei Rock opſchürten,
Immer doet ſei ſo.

№ 139.

Kuhländchen.



Ey du edler Tannenbaum,
Du biſt a edler Zweig.
Du grüneſt ai dam Winter,
Un ai der Sommerzeit.

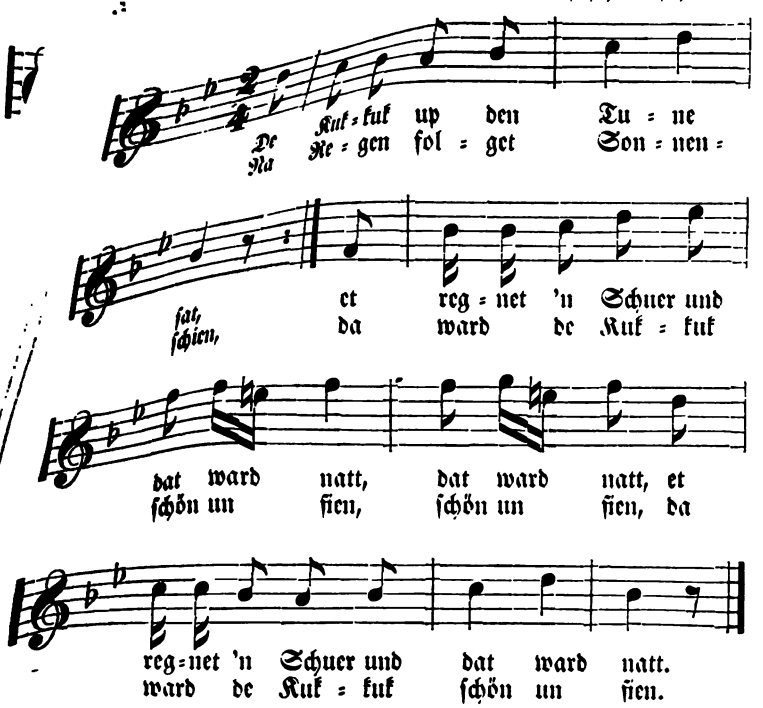
Ich kann nie lange grünen,
Als wos (bis) dar Kuckuk ſchreyt,
Muß mich watter umſchauen,
Wu Trupp (Troppau) im Ulmütz laicht.

Un zwiſchen Trupp und Ulmütz,
Dort wohnt mai feines Lieb,
Sie ſchickt mir alle Morgen,
A Kranzle un an Brief.

Do drinne ſteht geſchriebe,
Wie ich mich halte ſoll,
Zwiſche Treu und Ehre,
Dos waiß ich ſchon zuvor.

№ 110.

Weſtphäliſch.

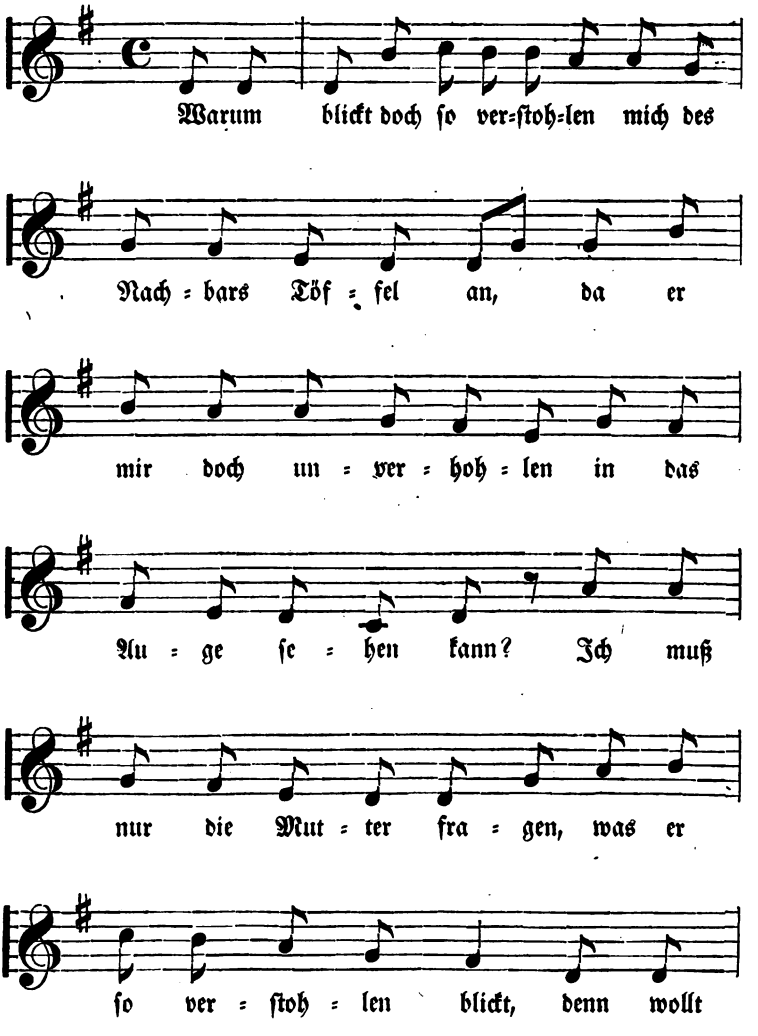


De Kuckuk up den Tune ſat,
Et regnet 'n Schuer und :,: dat ward natt, :,:
Et regnet 'n Schuer und dat ward natt.

Na Regen folget Sonnenſchien,
Da ward de Kuckuk :,: ſchön un ſien, :,:
Da ward de Kuckuk ſchön un ſien.

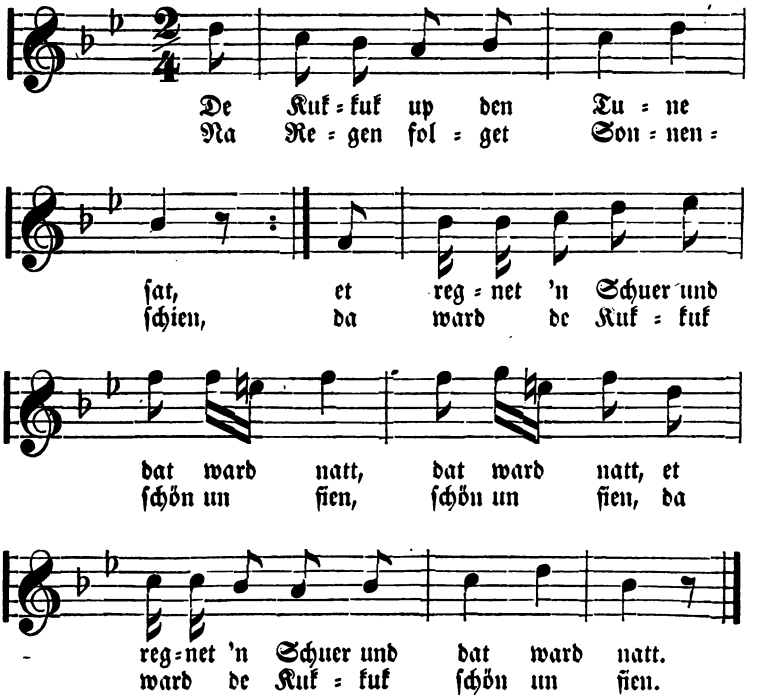
№ 141.

Schwäbiſch.



№ 140.

Weſtphäliſch.

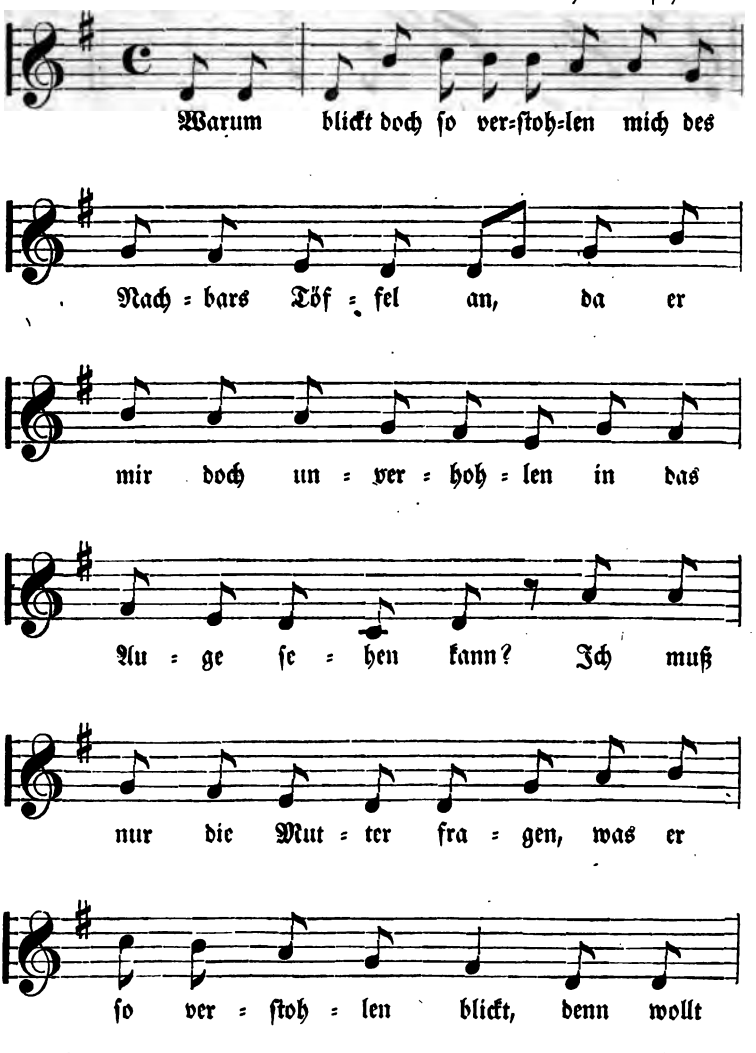


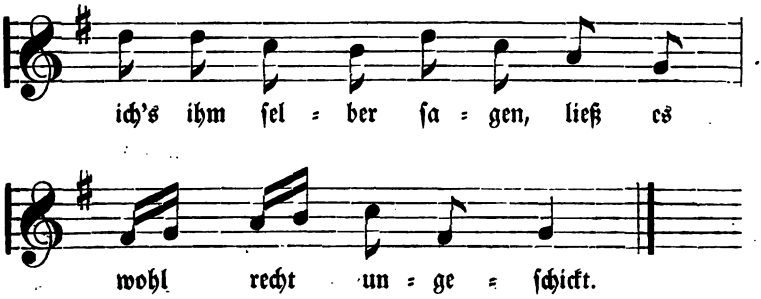
De Kuckuk up den Tune ſat,
Et regnet 'n Schuer und :,: dat ward natt, :,:
Et regnet 'n Schuer und dat ward natt.

Na Regen folget Sonnenſchien,
Da ward de Kuckuk :,: ſchön un ſien, :,:
Da ward de Kuckuk ſchön un ſien.

№ 141.

Schwäbiſch.





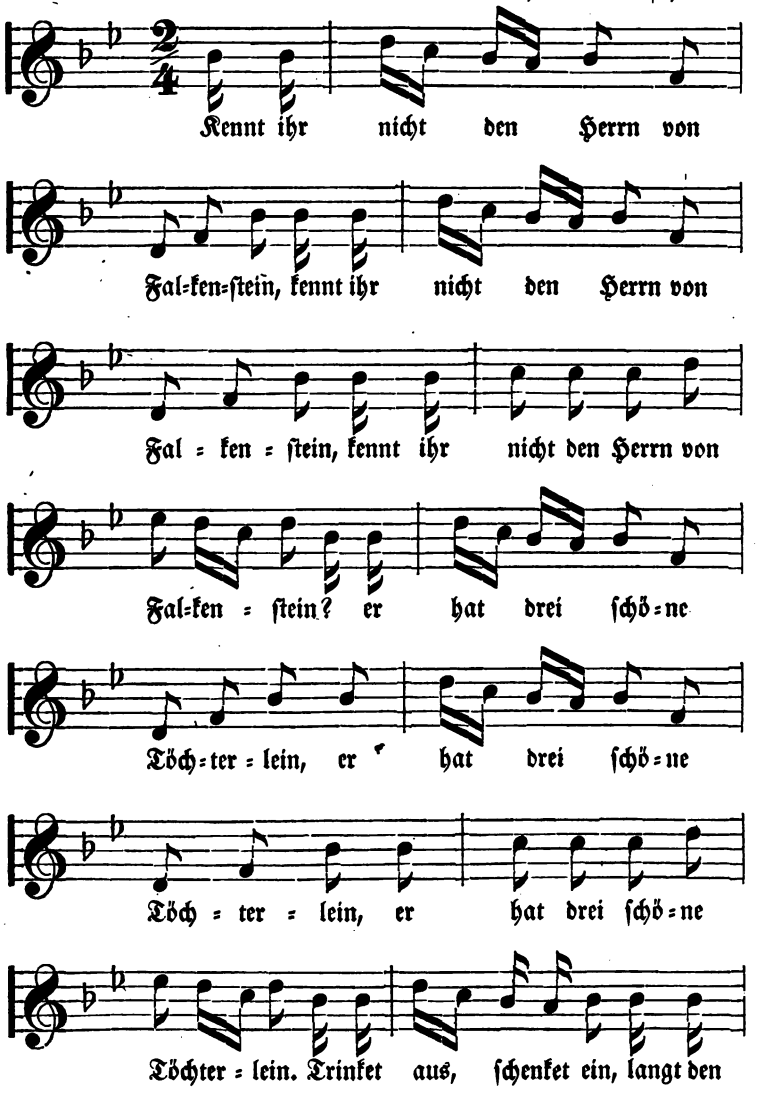
Warum blickt doch ſo verſtohlen
Mich des Nachbars Töffel an,
Da er mir doch unverhohlen
In das Auge ſehen kann?
Ich muß nur die Mutter fragen,
Was er ſo verſtohlen blickt,
Denn wollt ich's ihm ſelber ſagen,
Ließ es wohl recht ungeſchickt.

Wird mir doch ſo weh und bange,
Blickt er freundlich nach mir hin,
Und bei ſeiner Flöte Klange
Weiß ich oft nicht, wo ich bin.
Andre Männer ſchaun mir gerne
In die Augen hell und klar,
Nennen ſie wohl gar zwei Sterne,
Doch es iſt gewiß nicht wahr.

Denn wenn es zwei Sterne wären,
Schaute Töffel wohl hinein,
Und ich wollt's ihm auch nicht wehren,
Sollt ich ſelbſt der Himmel ſeyn.
Aber ſo verſtohlen blicket
Man nicht zu den Sternen hin,
Und was mir im Herzen drücket
Iſt auch nicht der Himmel drin.

№ 142.

Rheinländiſch.



Erſter Abſchnitt der Melodie.
En Goldſchmed ſat in gooder Roh, :,:
Un rookt ſien Piep Toback dato.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Watt kloppt denn da an miene Döhr? :,:
Gah, Junge, henn, un ſeh daför.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Et is en Breef von de Hallſche Poſt, :,:
De nen un twintig Pennig koſt.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Wat ſchrift mie denn mien leever Frünt :,:
Von mienen Sähn, dat Düvelskind?
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

He hät ſick wedder met de Häſcher ſchlahn, :,:
He deit nich mehr in Kallegen gahn.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Töſ'n Mandag will ick in Halle ſien, :,:
Ick will die ſchon to pakken krien'n.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt der Melodie.
Ihr Diener, mein lieber Herr Papa!
Hat ſie der Teufel ſchon wieder da?
Es freut mich, ſie fein wohl zu ſehn,
Wie mags um meinen Wechſel ſtehn?

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Ick wull, dat die dat Wäder erſchlög, :,:
Du Düvelskind, du Rabenveh!
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Verzeihn ſie, lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burſchen an,
Die ganze Woch' hab ich ſtudirt,
Des Sonntags nur hab ich kommerſchirt. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Dat Komerſcheeren ſaſt du blieven la'n! — :,:
Wend' du dien Geld to Böker an! —
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Der Schmaus kam nur gelegentlich.
Zwei meiner Brüder ſchlugen ſich,
Da lud ich ſie zu mir ins Haus,
Gab ihnen den Verſöhnungsſchmaus. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Du ſaſt mie wedder en Goldſchmed wern'n, :,:
Du Düvelskind wiſt doch nicht lern'n.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Ich hab ja noch nicht ausſtudirt
Und meinen Curſum abſolvirt,
Bis Oſtern bleib ich noch allhier,
Dann heißt es: Burſche, fort mit dir.

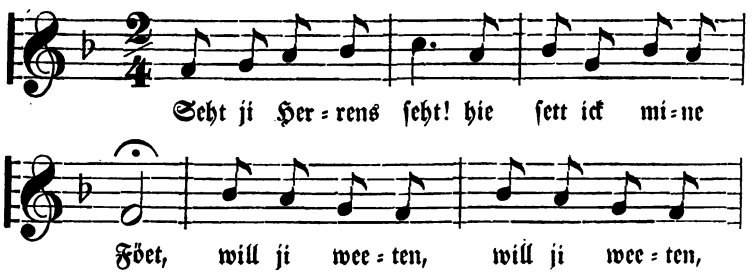
Erſter Abſchnitt ꝛc.
Dittmal ſall diet geſchunken ſinn, :,:
Doch änner dienen Verſchenſinn.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

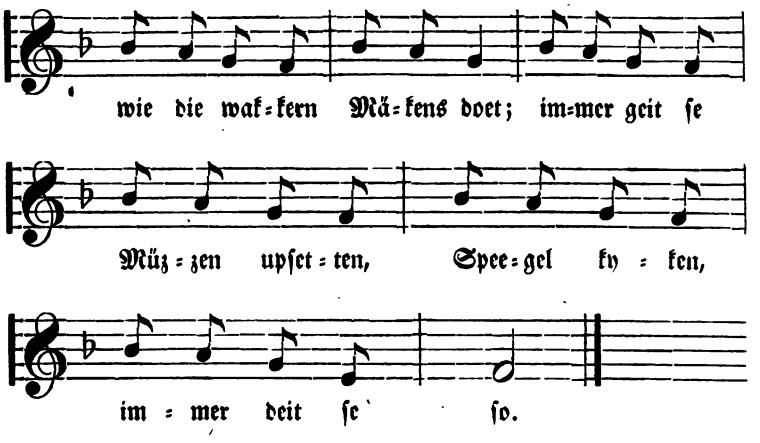
Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Adjeu, mein lieber Herr Papa,
Grüßen ſie die liebe Frau Mama
Und auch die lieben Schweſterlein mein,
Und ſchicken brav mir Wechſel ein. —

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Se ſinn noch alle dick un rund, :,:
Se ſeggen, du biſt en Schwienehund.
Sieh düt, ſieh dat, ſieh da! :,:

№ 138.

Niederſächſiſch.





Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die wackern Mäkens doet;
Immer geit ſe Mützen upſetten, Speegel kyken,
Immer deit ſe ſo.

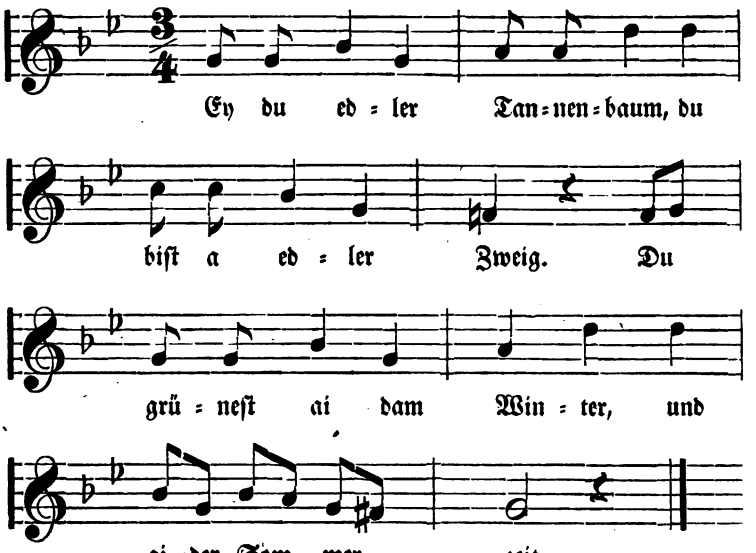
Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die Junggeſellen doet;
Immer geit ſei Haar upſtriken, Wichter pipen
Immer doet ſei ſo.

Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die oalen Kerls doet;
Immer goet ſei Buxen uptrecken,
Immer doet ſei ſo.

Seht ji Herrens ſeht! hie ſett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie oalen Wiever doet;
Immer goet ſei Rock opſchürten,
Immer doet ſei ſo.

№ 139.

Kuhländchen.



Ey du edler Tannenbaum,
Du biſt a edler Zweig.
Du grüneſt ai dam Winter,
Un ai der Sommerzeit.

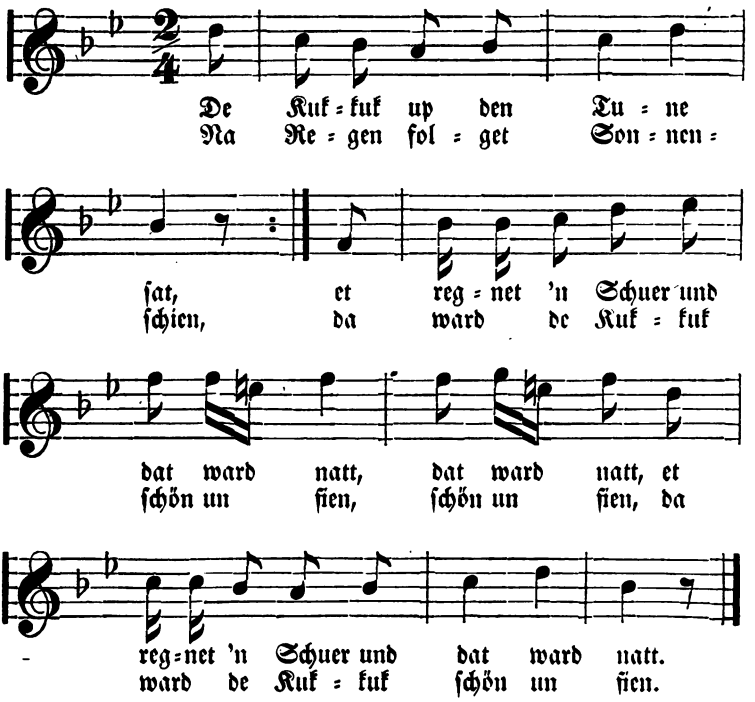
Ich kann nie lange grünen,
Als wos (bis) dar Kuckuk ſchreyt,
Muß mich watter umſchauen,
Wu Trupp (Troppau) im Ullmütz laicht.

Un zwiſchen Trupp und Ullmütz,
Dort wohnt mai feines Lieb,
Sie ſchickt mir alle Morgen,
A Kranzle un an Brief.

Do drinne ſteht geſchriebe,
Wie ich mich halte ſoll,
Zwiſche Treu und Ehre,
Dos waiß ich ſchon zuvor.

№ 140.

Weſtphäliſch.

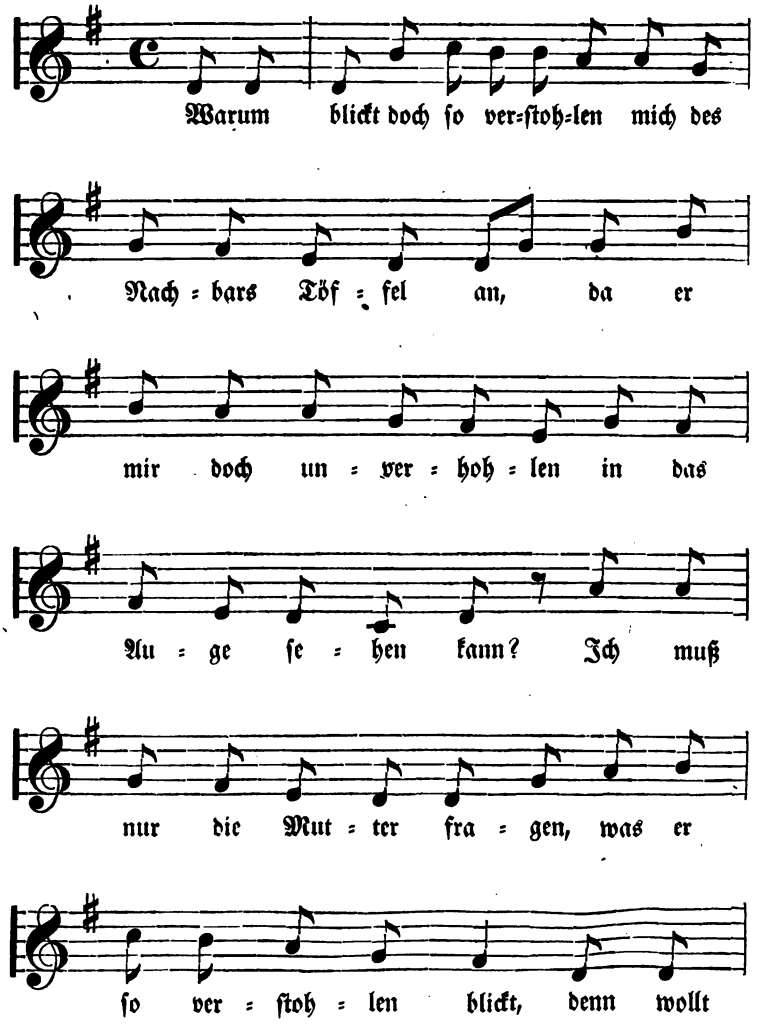


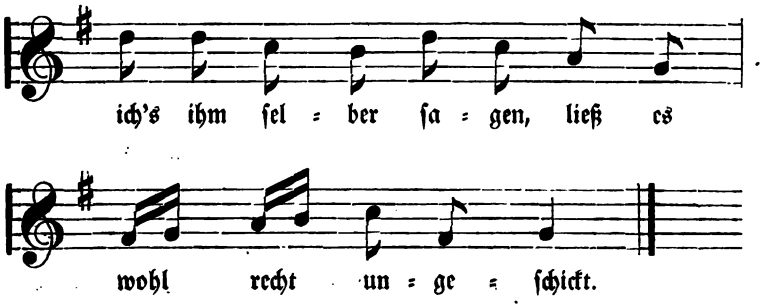
De Kuckuk up den Tune ſat,
Et regnet 'n Schuer und :,: dat ward natt, :,:
Et regnet 'n Schuer und dat ward natt.

Na Regen folget Sonnenſchien,
Da ward de Kuckuk :,: ſchön un ſien, :,:
Da ward de Kuckuk ſchön un ſien.

№ 141.

Schwäbiſch.





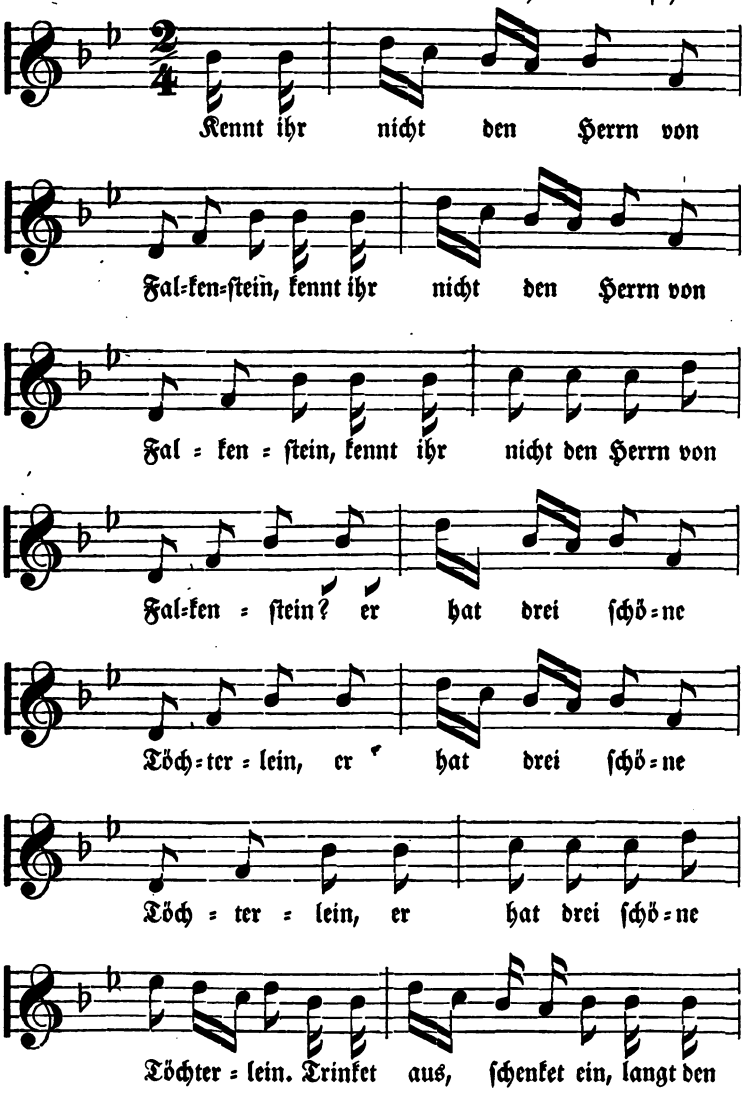
Warum blickt doch ſo verſtohlen
Mich des Nachbars Töffel an,
Da er mir doch unverhohlen
In das Auge ſehen kann?
Ich muß nur die Mutter fragen,
Was er ſo verſtohlen blickt,
Denn wollt ich's ihm ſelber ſagen,
Ließ es wohl recht ungeſchickt.

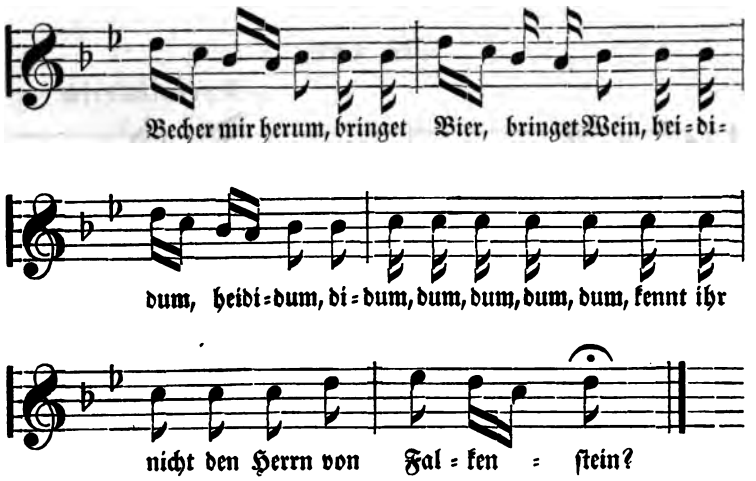
Wird mir doch ſo weh und bange,
Blickt er freundlich nach mir hin,
Und bei ſeiner Flöte Klange
Weiß ich oft nicht, wo ich bin.
Andre Männer ſchaun mir gerne
In die Augen hell und klar,
Nennen ſie wohl gar zwei Sterne,
Doch es iſt gewiß nicht wahr.

Denn wenn es zwei Sterne wären,
Schaute Töffel wohl hinein,
Und ich wollt's ihm auch nicht wehren,
Sollt ich ſelbſt der Himmel ſeyn.
Aber ſo verſtohlen blicket
Man nicht zu den Sternen hin,
Und was mir im Herzen drücket
Iſt auch nicht der Himmel drin.

№ 142.

Rheinländiſch.





Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein? (zweim. wiederh.)
Er hat drei ſchöne Töchterlein. (zweimal wiederholt.)
Trinket aus, ſchenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

Und die erſte die hieß Adelheid, (zweim. wiederh.)
Gertrude hieß die zweite Maid. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, ſchenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Gertrude hieß die zweite Maid.

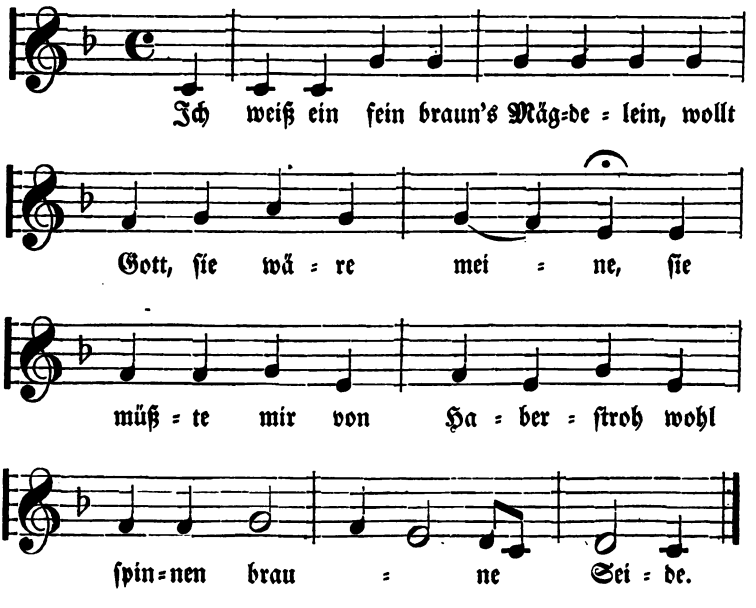
Und die dritte will ich nennen nicht, (zweim. wiederh.)
Man fühlt wohl beſſer als man ſpricht. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, ſchenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Man fühlt wohl beſſer als man ſpricht.

Und der Kuckuk auf dem Zaune ſaß, (zweim. wiederh.)
Und wenn es regnet wird er naß. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, ſchenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Und wenn es regnet wird er naß.

Und wenn es ſchneiet ſo wird er weiß, (zweim. wiederh.)
Dann macht ihn drauf die Sonne heiß. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, ſchenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Dann macht ihn drauf die Sonne heiß.

№ 143.

Volkslied aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.



Ich weiß ein fein braun's Mägdelein,
Wollt Gott, ſie wäre meine,
Sie müßte mir von Haberſtroh
Wohl ſpinnen braune Seide.

Und ſoll ich dir von Haberſtroh
Wohl ſpinnen braune Seiden,
So mußt du mir von Eichenlaub
Zwei Purpurkleide ſchneiden.

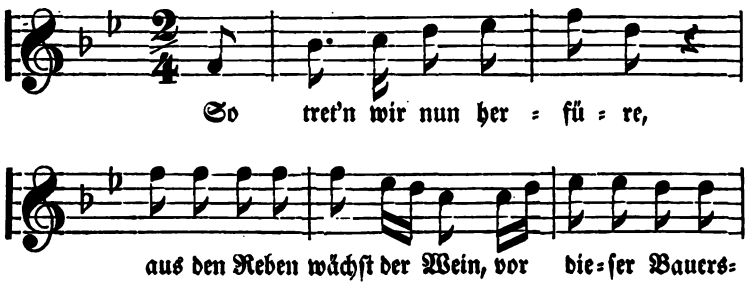
Und ſoll ich dir von Eichenlaub
Zwei Purpurkleide ſchneiden,
So mußt du mir die Scheere hol'n
Zu Köln an dem Rheine.

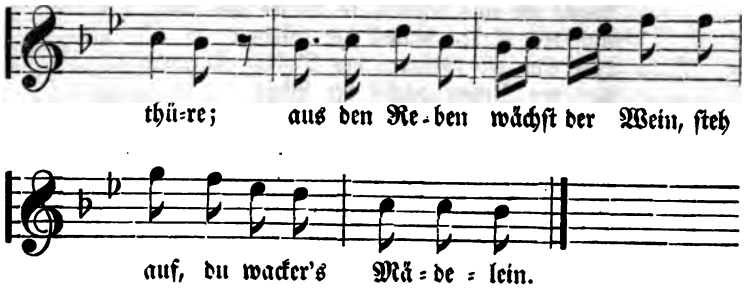
Und ſoll ich dir die Scheere holen
Zu Köln an dem Rheine,
So mußt du mir die Sterne zählen,
Die an dem Himmel ſcheinen.

Und ſoll ich dir die Sterne zählen,
Die an dem Himmel ſcheinen,
So mußt du mir ein Leiter bauen,
Daß ich darauf künte ſteigen.

№ 144.

Uraltes Kirchweihlied aus dem Hildburghauſenſchen.





So treten wir nun herfüre,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Vor dieſer Bauersthüre;
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Morgen um den Maien,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Da tanzen wir den Reihen,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Sie rückt ſie hin, ſie rückt ſie her,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Sie meint, ſie woll' uns zweie geben,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Zuletzt wird anderthalbe draus,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Die ganzen ſchlagen wir auch nicht aus;
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Und wollt ihr uns denn kennen,
Aus den Reben wächſt der Wein,
So wollen wir uns nennen,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Wollt ihr uns kennen, ſo kennet uns recht,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Wir ſind die (Namen des Dorfs) Knecht',
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

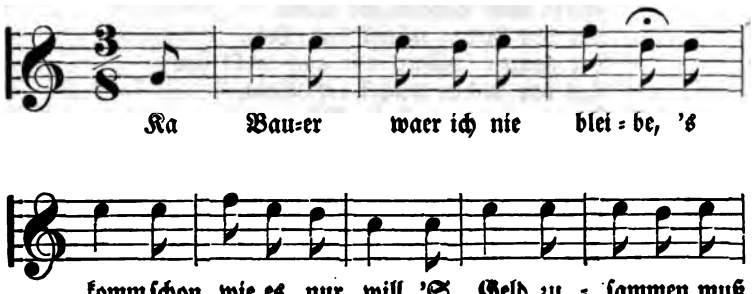
So woll'n wir euch nun danken,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Mit Sachſen und mit Franken,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

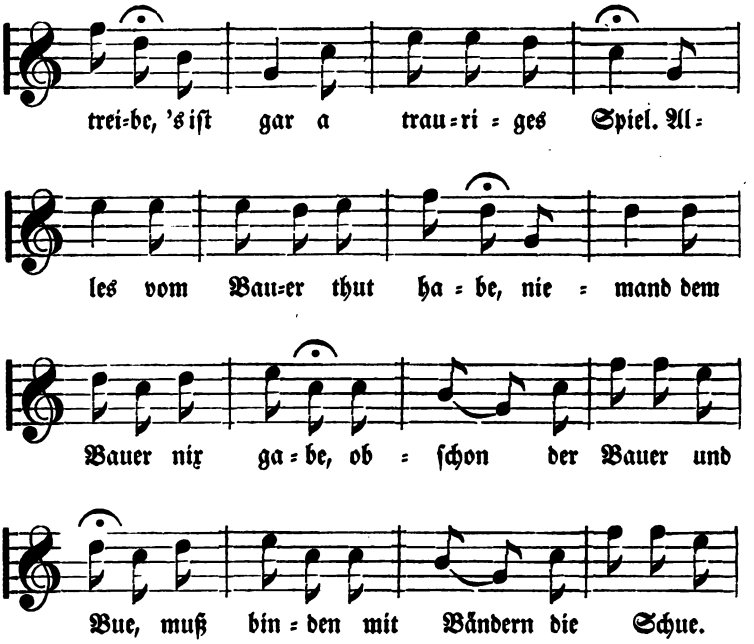
So wünſchen wir euch aus Herzensgrund,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Viel Tauſend gute Nacht und Stund,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Adieu zu Tauſend gute Nacht,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Die Fladen (Kuchen) ſind zurecht gemacht,
Aus den Reben wächſt der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

№ 145.

Aus dem Kuhländchen.





Ka Bauer waer ich nie bleibe,
'S komm ſchon wie es nur will,
'S Geld zuſammen muß treibe,
'S iſt gar a trauriges Spiel.
Alles vom Bauer thut habe,
Niemand dem Bauer nix gabe,
Obſchon der Bauer und Bue,
Muß binden mit Bändern die Schue.

Mai Scheuer die hat zu ſechs Spraitzen,
'S fehl och noch ane dazu,
Und wenn ich ſie ſehe von weiten,
So denk ich, ſie fällt ſchon zuſamm'n.
Der Wind a wenig thut wehen,
So thu ich all Augenblick ſehen,
So denk ich dar Gaier fällt z'ſamm,
So wird mir's angſt noch und bang.

Drei Won'n (Wag'n) ho ich untern Schuppen,
'S hat kainer ka gutes Rod,
Mit Stricke zuſammen gebunde,
Wenn ich anmahl will ausfahr'n.
Und thu ich mein Rappen einſpannen,
So ſtehn die Schienen von dannen,
Bin neulich auf die Robot gefrehn,
Ho an Wogen ofn Buckel ham troen.

Ich waß, wie mir's neulich is gange,
Und wie dan ich Steuer ho gan,
Seye mie ſechs Gröſchle ogange
Ich hee ſie nie können derlaon.
Bis mir der Scherig hat müſſe
Anlehn die Eiſen an d' Füſſe,
Und hat mich in's Stockhaus geführt,
Als war ich a Schelm und a Dieb.

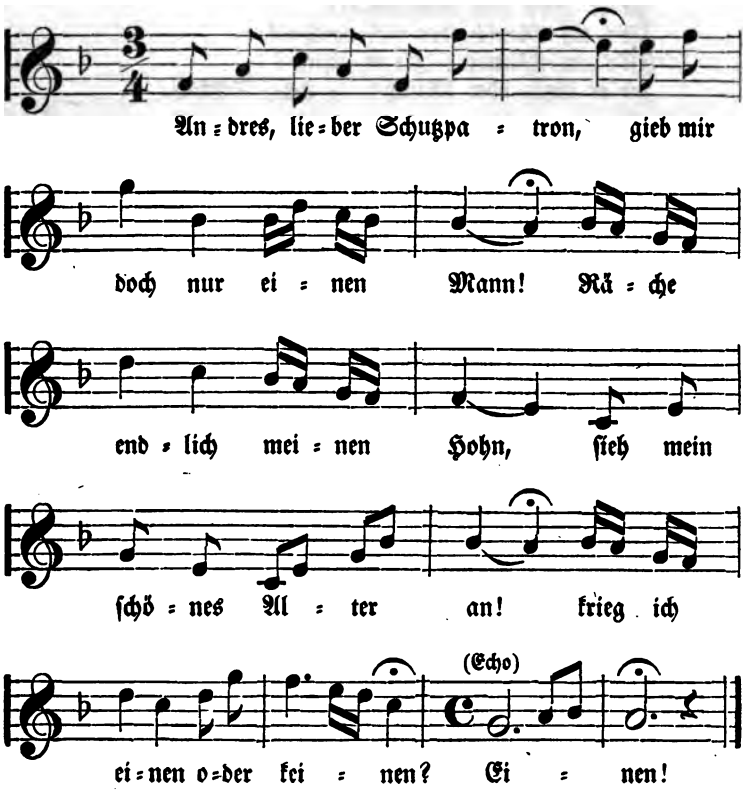
Mie Haus war ich mer lohn decke,
Ich hoe weder Schindeln noch Nael,
Dan Ofa war ich mir lohn ſetze,
Und hoe weder Kachel noch Laehm.
Die Thüre und auch die Bänke,
Alles danieder thut ſinke,
Gnug unter dem Fenſter afür,
Die Scheibe ſein lauter Papier.

Jetzt war ich's noch a Zeit dulde,
Und wenn es nie beſſer möcht warn,
Daß ich kann zahle mein Schulde,
Danach will ich mich weiter umſahn.
Wenn's aber nit beſſer will warn,
Will ich mich auch lange nicht ſcheun,
So nahm ich mein Gretl bei der Hand
Und raſe ais Salzburgerland.

№ 146.

Altes Volkslied mit Echo.

Mündlich in Pommern.



Andres, lieber Schutzpatron,
Gieb mir doch nur einen Mann!
Räche endlich meinen Hohn,
Sieh mein ſchönes Alter an!
Krieg ich einen oder keinen? Echo: Einen!

Einen krieg ich? das iſt ſchön!
Wird er auch beſtändig ſeyn?
Wird er auch zu Andern gehn?
Oder ſucht er mir allein,
Und ſonſt keiner zu gefallen? Echo: Allen.

Allen? Ei das wär' nicht gut!
Iſt er ſchön und wohlgeſtalt?
Iſt's ein Menſch, der viel verthut?
Iſt's ein Wittwer? Iſt er ältlich?
Iſt er hitzig oder kältlich? — Echo: Aeltlich.

Aeltlich? aber doch galant?
Nun ſo ſage mir geſchwind:
Wer iſt ihm dann anverwandt,
Und wer ſeine Freunde ſind?
Sind ſie auch von meines Gleichen? — Echo: Leichen.

Leichen? Ei ſo erbt er viel!
Hat er auch ein eig'nes Haus,
Wenn er mich nun haben will:
Und wie ſieht es drinnen aus?
Iſt es auch von hübſcher Länge? — Echo: Enge.

Enge, ei wer fragt darnach?
Wenn er nur ein größ'res ſchafft;
Und wie ſtehts ums Schlafgemach?
Iſt das Bette auch von Taft,
Wo ich drinnen liegen werde? — Echo: Erde.

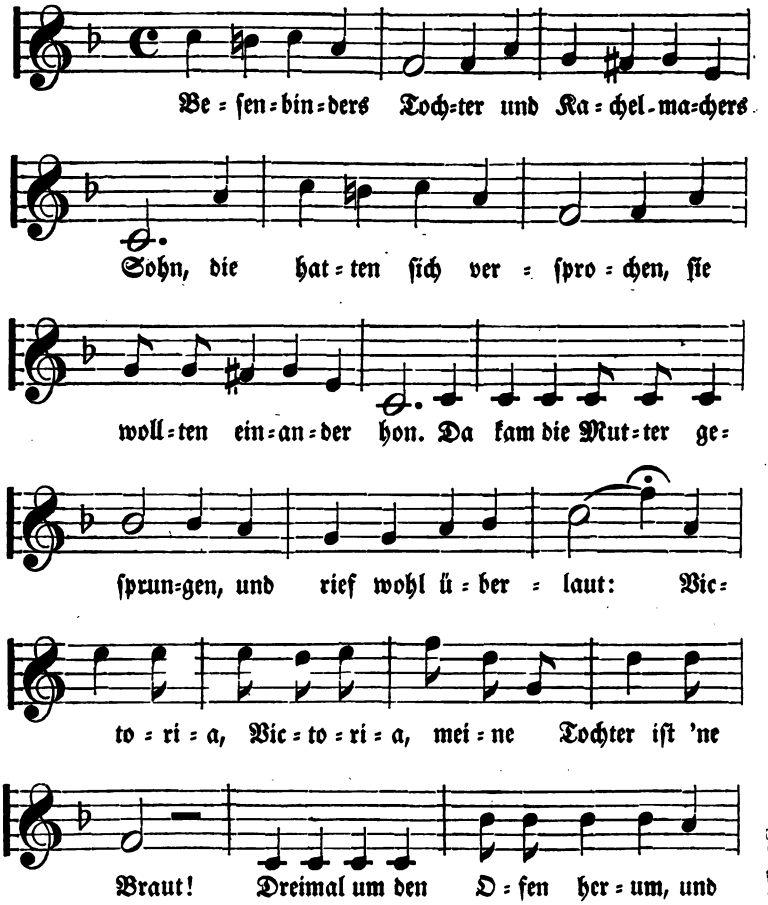
Erde? das klingt wunderlich,
Iſt ein ſehr nachdenklich Wort.
Andres! ach ich bitte dich,
Sage mir doch auch den Ort,
Wo du ihn haſt aufgehoben? — Echo: Oben.

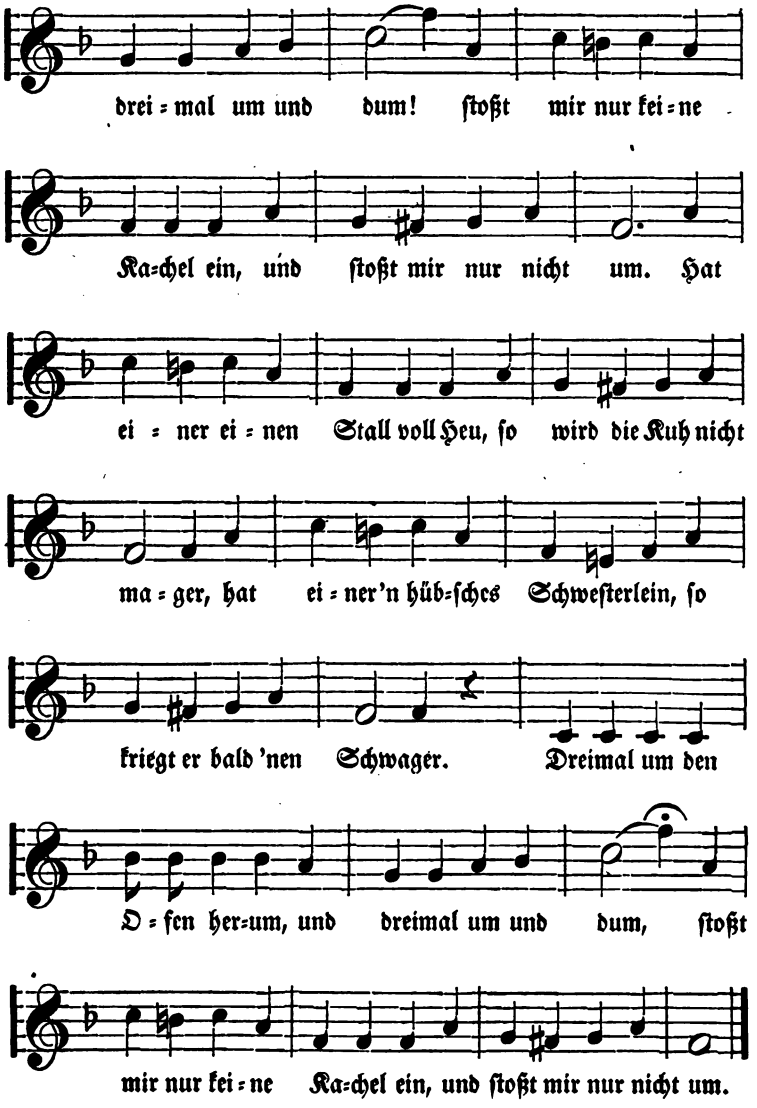
Oben hat er ſeinen Platz?
Nun ſo merk ich meine Noth,
Der mir jetzt beſchrieb'ne Schatz
Iſt vielleicht wohl gar der Tod?
Iſt mir ſonſt nichts übrig blieben? — Echo: Lieben.

Lieben ſoll ich nun das Grab,
Ach! welch großes Herzeleid,
Weil ich keinen haben mag
Hier in dieſer Sterblichkeit,
Keinen Krummen, keinen Lahmen! — Echo: Amen.

№ 147.

Mündlich vor 40 Jahren in Halle.

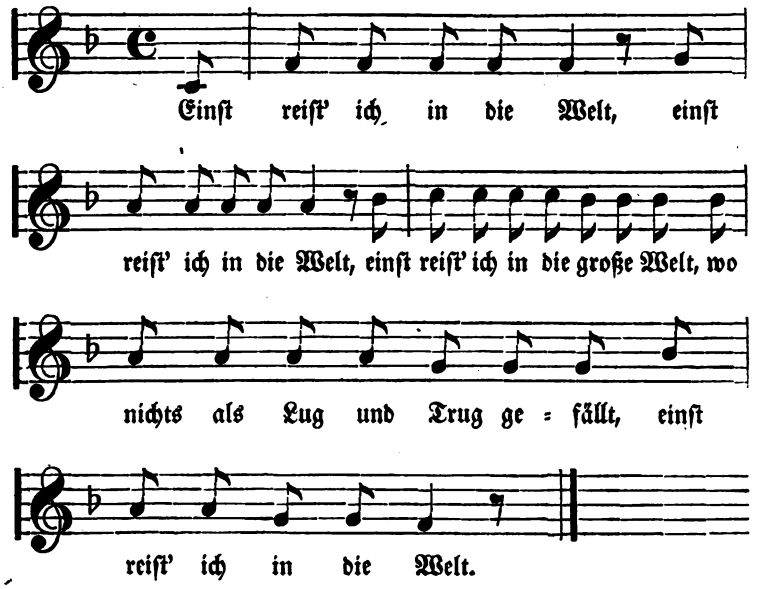



drei = mal um und dum! ſtoßt mir nur kei = ne
Ka=chel ein, und ſtoßt mir nur nicht um. Hat
ei = ner ei = nen Stall voll Heu, ſo wird die Kuh nicht
ma = ger, hat ei = ner'n hüb=ſches Schweſterlein, ſo
kriegt er bald 'nen Schwager. Dreimal um den
O = fen her=um, und dreimal um und dum, ſtoßt
mir nur kei = ne Ka=chel ein, und ſtoßt mir nur nicht um.

№ 148.

Altes Lied.

Sächsisch bei Halle.



Einſt reiſ' ich in die Welt, :,:
Einſt reiſ' ich in die große Welt,
Wo nichts als Lug und Trug gefällt,
Einſt reiſ' ich in die Welt.

Hier kam ich in ein Land, :,:
Hier kam ich in ein herrlich Land,
Wohl allenthalben iſt's bekannt,
Hier kam ich in ein Land.

Das Land hatt' eine Stadt, :,:
Das Land hatt' eine große Stadt,
D'rin aß man ſich mit Freuden ſatt,
Das Land hatt' eine Stadt.

Der Knecht bestieg sein Pferd, :,:
Der Knecht bestieg sein muntres Pferd,
Und hatte sich sehr wohl bewehrt,
Der Knecht bestieg sein Pferd.

Auf sucht der Gaul das Reh, :,:
Auf sucht der Gaul das junge Reh,
Und drohte ihm mit Angst und Weh,
Auf sucht der Gaul das Reh.

Das Reh sprang durch den Busch, :,:
Das Reh sprang durch den Dornenbusch,
Daß sich sein Fell im Blute wusch —
Das Reh sprang durch den Busch.

Im Busche war ein Nest, :,:
Im Busche war ein Vogelnest,
Das war seit Kurzem dürr und fest,
Im Busche war ein Nest.

Im Neste saß ein Staar, :,:
Im Neste saß ein magrer Staar,
Er nahm das Reh von Ferne wahr,
Im Neste saß ein Staar.

Der Staar flog in die Luft, :,:
Der Staar flog in die freie Luft,
Und flattert schüchtern, pfeift und ruft,
Der Staar flog in die Luft.

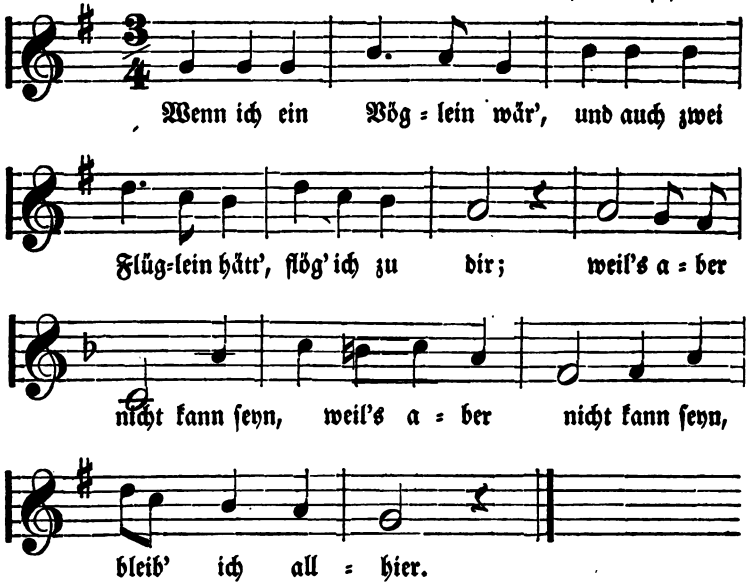
Darob erschrack das Pferd, :,:
Darob erschrack das scheue Pferd,
Von seines Jägers Sporn versehrt,
Darob erschrack das Pferd.

Hui! sprangs auf einen Pfahl, :,:
Hui! sprangs auf einen spitzen Pfahl,
Und blutet stracks in großer Qual,
Hui! sprangs auf einen Pfahl.

Das arme Pferd war todt, :,:
Das Reh erlös't vom Hussa-Trott,
Der Fuchs vom Jäger hart bedroht,
Und Holland war in Noth.

№ 149.

Schwäbiſch.



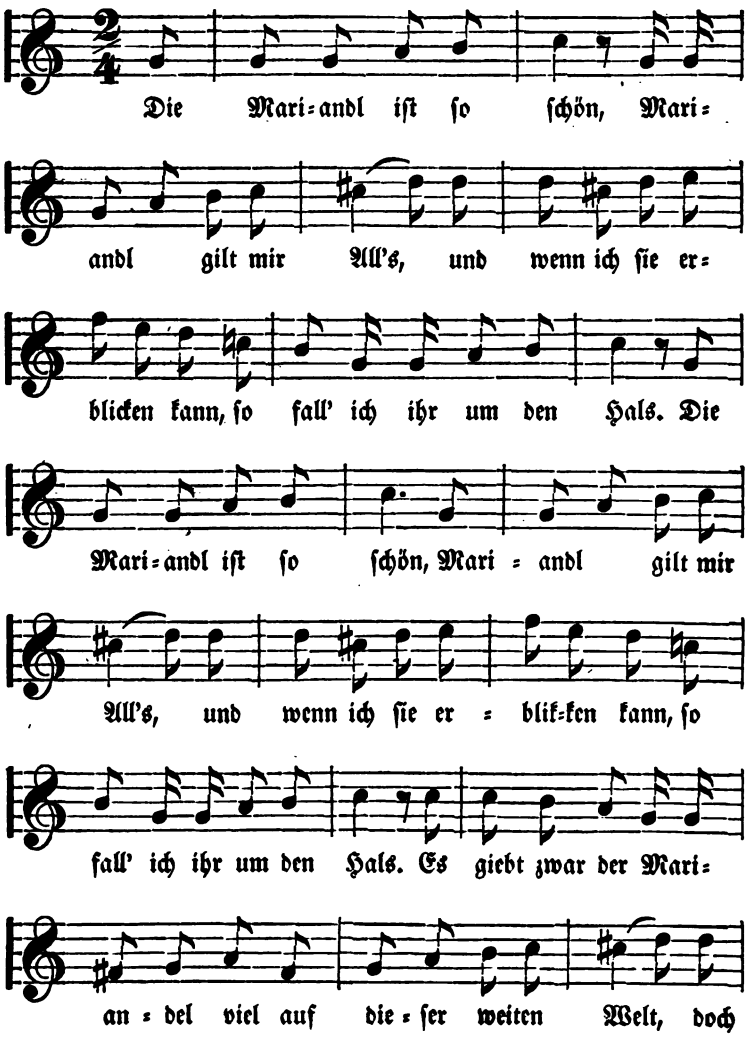
Wenn ich ein Vöglein wär',
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu dir;
Weil's aber nicht kann ſeyn, :,:
Bleib' ich allhier.

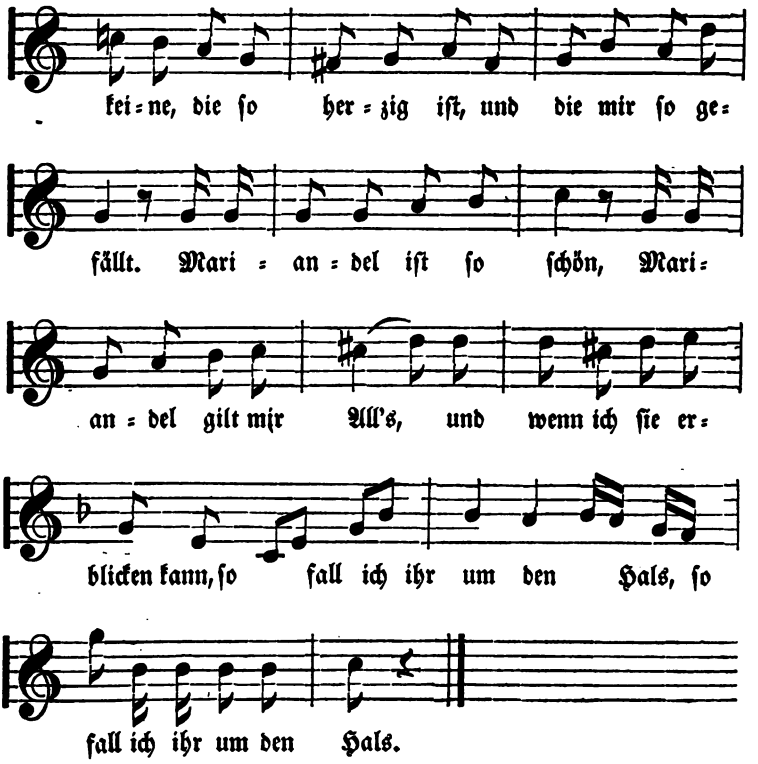
Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich doch im Schlaf bei dir
Und red' mit dir;
Wenn ich erwachen thu, :,:
Bin ich allein.

Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
Da mein Herzle nicht erwacht
Und an dich gedenkt,
Wie du mir wohl tauſendmal :,:
Dein Herz geſchenkt.

№ 150.

Oeſterreichiſch.





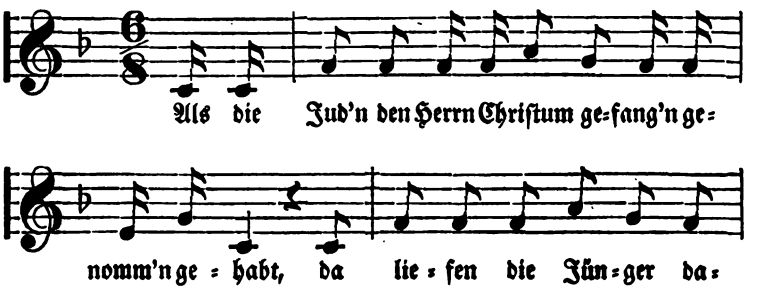
Die Mariandl iſt ſo ſchön,
Mariandl gilt mir All's,
Und wenn ich ſie erblicken kann,
So fall' ich ihr um den Hals. :,:
Es giebt zwar der Mariandel viel
Auf dieſer weiten Welt,
Doch keine, die ſo herzig iſt,
Und die mir ſo gefällt.
Mariandel iſt ſo ſchön,
Mariandel gilt mir All's,
Und wenn ich ſie erblicken kann,
So fall' ich ihr um den Hals,
So fall' ich ihr um den Hals.

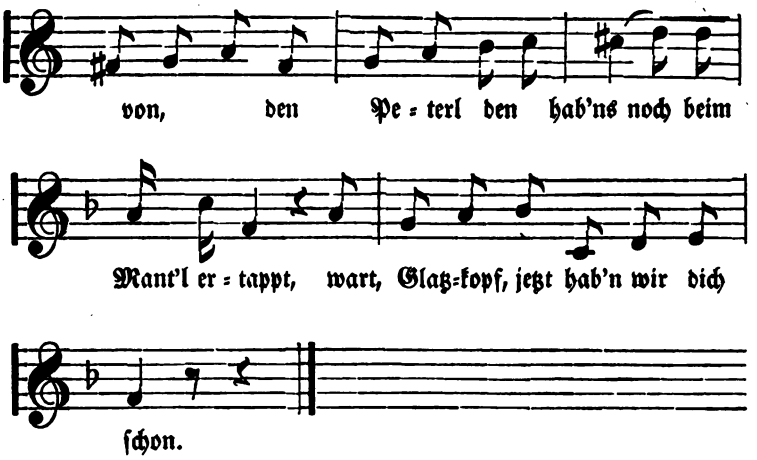
Mariandl iſt ſo ſchön,
Mariandl iſt ſo treu,
Eh ſie a halbes Knödel ißt,
Derweil eß ich ſchon drei. :,:
Und wenn ich oft recht hungrig bin,
Zerſpringt ihr faſt das Herz,
Da geht ſie geſchwind in die Kuchel 'naus
Und kocht mir einen Stärz.
Mariandel iſt ſo ſchön,
Mariandel iſt ſo treu,
Eh ſie a halbes Knödel ißt,
Derweil eß ich ſchon drei,
Derweil eß ich ſchon drei.

Mariandl iſt ſo treu,
Mariandl iſt ſo fromm,
Wenn ich ſie nit bald zu ſeh'n krieg',
Bringt mich der Kummer um. :,:
Denn wer nur a Mariandl hat,
Der weiß es ſo wie ich,
Nicht wahr, ſo oft man an ſie denkt,
So giebt es einen Stich.
Mariandel iſt ſo treu,
Mariandel iſt ſo fromm,
Wenn ich ſie nit bald zu ſeh'n krieg',
Bringt mich der Kummer um,
Bringt mich der Kummer um.

№ 151.

Baieriſch.





Als die Jud'n den Herrn Chriſtum gefang'n genomm'n gehabt,
Da liefen die Jünger davon,
Den Peterl den hab'ns noch beim Mant'l ertappt,
Wart, Glatzkopf, jetzt hab'n wir dich ſchon!

Der Peterl zog gleich ſeinen Säbel,
Und wollt' damit zu hauen anheben,
Er haut' aber ganz miſerabel,
Die meiſten Streich' fielen daneben.

Da gab ihm der Herr einen Deuter,
Sprach: Peterl, ſteck ein dein Schwert,
Du biſt ein wahrer Bärenhäuter,
Dein' Schneid' iſt den Teufel nix werth.

Das ärgert den Peter verzweifelt,
Daß er ſollt' ein Niemand gar ſeyn,
Er wehrt ſich auf's Neue ganz verteufelt,
Und haute recht ſackriſch drein.

Der Malchus der ſtand gleich daneben,
Und hat ſich ſchon gar nix vertraut,
Dem hat er auf's Dach eins gegeben,
Hat's Ohrwatſchel ihm glatt abgehaut.

Der Malchus fing zu jammern und weinen an,
Und ſchrie was er ſchreien konnt ſo laut:
Herr Jeſus, ach heil mir mein Loſerl an,
Der Glatzkopf hat's herunter gehaut.

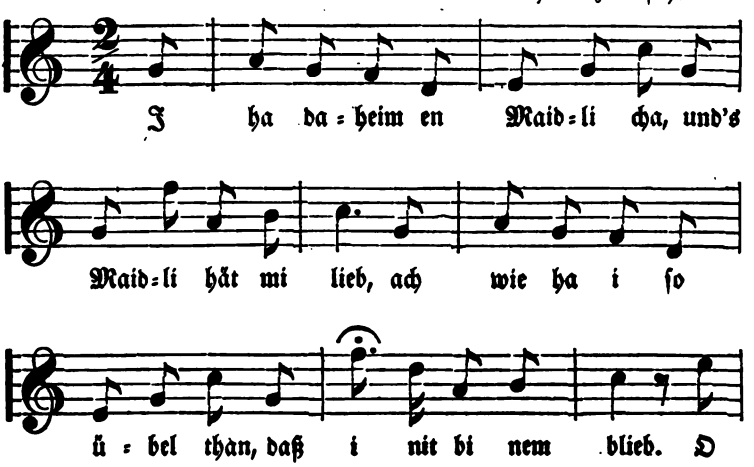
Da nahm der Herr des Malchus ſein Ohr,
Und thäts ihm flugs ancuriren,
Da ſpringt nun auf einmal der Peter hervor,
Spuckt aus und fängt an zu raiſonniren:

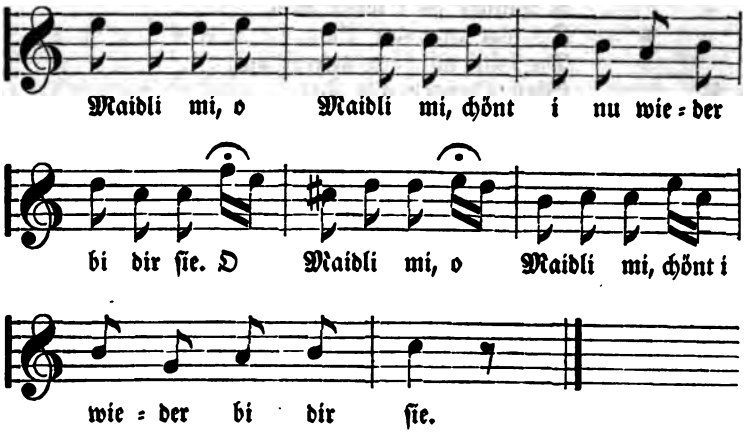
Was wäre mir denn da mein Hauen nutz,
Da wär' ich ja grad zu ein Hans,
Kaum hab' ich ſo'n Racker zuſammengeputzt,
So machſt du mir'n gleich wieder ganz.

Der Herr ſprach: du biſt halt en groben Scholl,
Biſt gewiß da bei Salzburg zu Hauſ',
Wenn ich keinen Mirakel mehr thun ſoll,
So blas du den Hubel mir aus.

№ 152.

Schweizeriſch.





I ha daheim en Maidli cha,
Und's Maidli hät mi lieb,
Ach wie ha i ſo übel than,
Daß i nit bi nem blieb.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

Mit andre Maidli iſt mers gang,
Daß i's chaum ſage chan,
Sie han mi plagt und hintergang,
Und für ein Narre han.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

I' P'ris ha einr mi Hearzle g'en,
Ha g'meint, es geng wohl a,
Do hatt' mi Maidl ehn andern g'ſehn,
Und ließ mi gar no ſtah.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

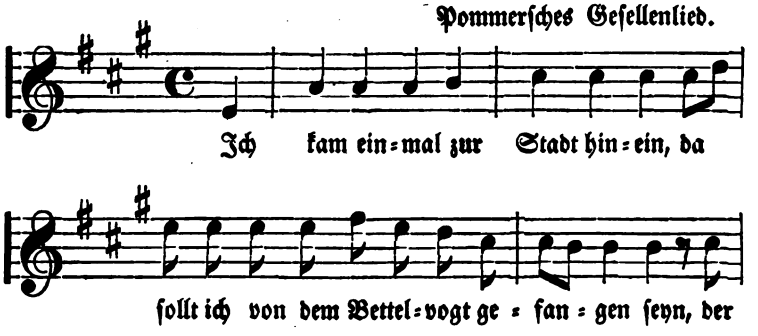
A Dütſche ho i wolle ha'n,
Do war en ander Plag,
Die hätt' mi gärn gefreſſe gar,
Gärn g'prügelt alle Tag.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

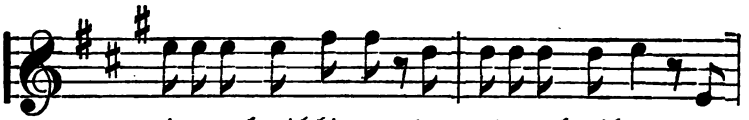
A Italienern ha i g'ha,
Von der auch bin i g'heilt,
Die hätt' a körios Hearzchen gar,
Mit zwölfe hatt' ſe's getheilt.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

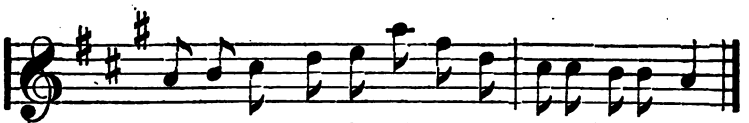
Und churz und gut mit einem Wort,
Döhs mach i hoch bechant,
Die Maidli's ſind in keinem Ort
So wie im Schwizerland.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir ſie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir ſie.

№ 153.

Pommerſches Geſellenlied.







Ich kam einmal zur Stadt hinein,
Da ſollt ich von dem Bettelvogt gefangen ſeyn,
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn,
Ei du verdammter Bettelvogt, laß er mich ungeſchorn.

Und als ich kam vors Bettelvogt ſein Haus,
Da ſchaut der alte Spitzbub zum Fenſter heraus,
Ich dreh mich gleich herum und ſeh nach ſeiner Frau;
Ei du verfluchter Bettelvogt, wie ſchön iſt deine Frau.

Der Bettelvogt der faßt einen grimmen Zorn,
Er läßt mich ja ſetzen in tiefen tiefen Thurm,
Im tiefen tiefen Thurm bei Waſſer und bei Brodt,
Ei du verfluchter Bettelvogt, krieg du die ſchwerſte Noth!

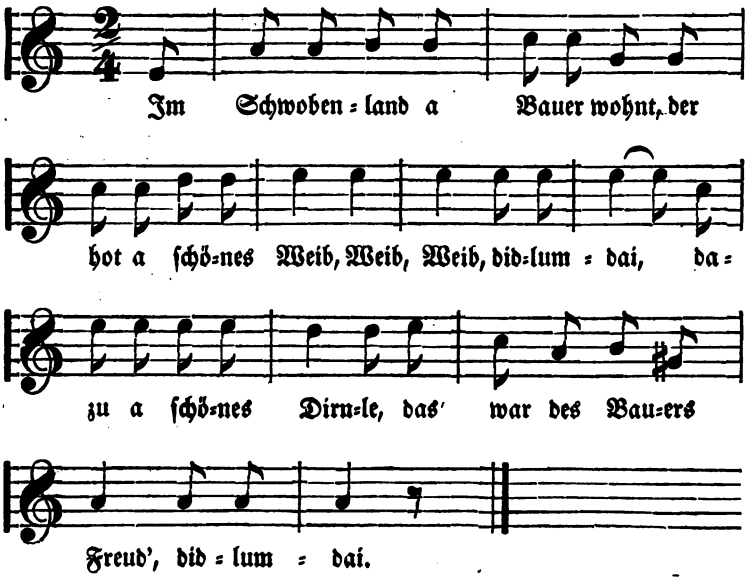
Und wenn der Bettelvogt geſtorben erſt iſt,
Man ſollt ihn nicht begraben wie 'nen andern Chriſt,
Lebendig ihn begraben bei Waſſer und bei Brodt,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

Ihr Brüder ſeyd nun luſtig, der Bettelvogt iſt todt,
Er hängt ſchon im Galgen ganz ſchwer und voller Noth,
In der verwichenen Woch' am Dienſtag um halber neun,
Da haben ſie'n gehangen in Galgen feſt hinein.

Er hätt' die ſchöne Frau beinahe umgebracht,
Weil ſie mich armen Lumpen freundlich angelacht:
In der vergangnen Woch', da ſah er noch hinaus,
Und heut bin ich bei ihr, bei ihr in ſeinem Haus.

№ 154.

Aus dem Kuhländchen.



Im Schwobenland a Bauer wohnt,
Der hot a ſchönes Weib — Weib — Weib, didlum dai,
Dazu a ſchönes Dirnle,
Das war des Bauers Freud', didlum dai.

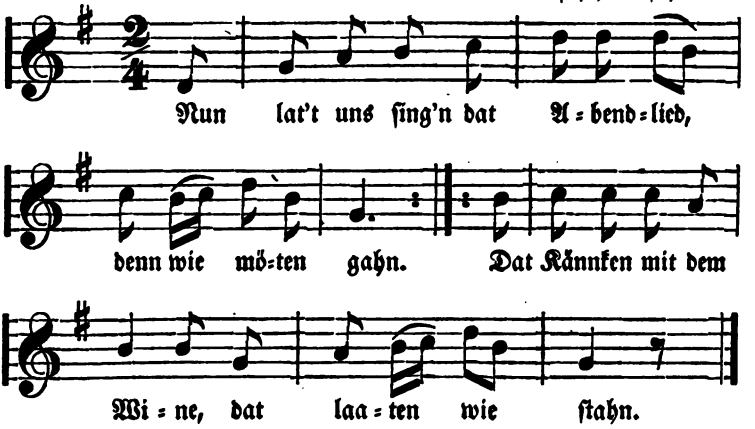
Die Bäurin of dan Jormäht ging,
Do war der Bauer froh — froh — froh, didlum dai,
Ar ſont wohl zu dan Knechte:
Schneid den Pfarden Stroh, didlum dai.

Der Bauer zu dem Dirnle ſprach,
Jetzt gehen wir aufs Heu — Heu — Heu, didlum dai,
Dort wolln wir kareſſiren,
Das wird ſeyn unſre Freud', didlum dai.

Das Dirnle zu dem Bauer ſprach,
Das dorfe wir nie thun — thun — thun, didlum dai,
Und wenns die Bäurin wiſſen thut,
Do gä ſie mir kan Lohn, didlum dai.

№ 155.

Weſtphäliſch.



Nun lat't uns ſing'n dat Abendlied,
Denn wie möten gahn. :,:
Dat Känn'ken mit dem Wine,
Dat laaten wie ſtahn. :,:

Dat Känn'ken mit dem Wine
Dat moot getrunken ſien; :,:
Alſo moot al dat Abendlied
Geſungen ſien. :,:

Een Känn'ken woll'n wir drinken,
Keen Geld hab'n wie nich mehr, :,:
De Wirth will uns wol borgen,
So lange wir's begern. :,:

Wol unner'm Tannenbaume,
Allda ick lag, :,:
In meines Feinsliebkens Arme,
Die liebe lange Nacht. :,:

Die Bläer von de Bäumen
Die fällen ab mi, :,:
Da mi mién Schatz verlaten het,
Dat fröet mi. :,:

Dat mi mien Schatz verlaten het
Dat kömmt alſö: :,:
Sei dacht ſich to verbetern
Und betrog ſick damö. :,:

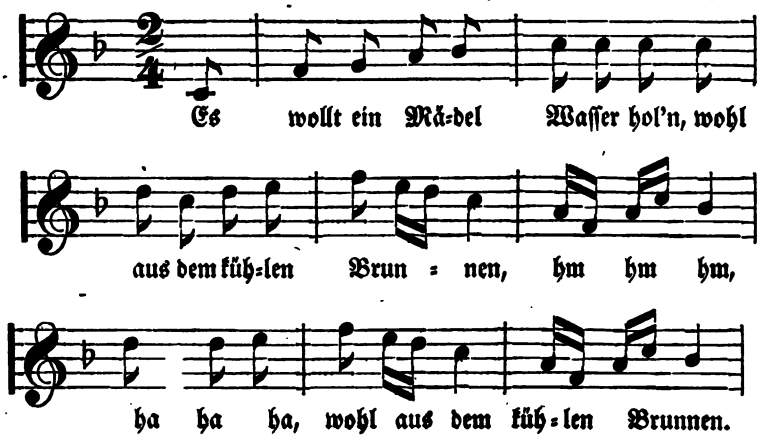
Des Abens, wenn et late is,
Stund hei wol fär de Dör, :,:
Mit ſienem blanken Schwerde
Stand hei daför. :,:

Mit ſienem blanken Schwerde
Glick as 'nen Held, :,:
Mit em will ick et wagen,
In't weite, weite Feld. :,:

Mit em will ick et wagen,
To Water und to Land. :,:
Dat mi mien Schatz verlaten het,
Dat gävt mi kene Schand. :,:

№ 156.

Pommern. Mündlich.



Es wollt ein Mädel Waſſer hol'n,
Wohl aus dem kühlen Brunnen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl aus dem kühlen Brunnen.

Ein ſchweeweiß Hemdlein hat ſie an,
Dadurch ſcheint ihr die Sonnen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Dadurch ſcheint ihr die Sonnen.

Sie ſah ſich um, ſie ſah ſich her,
Sie meint, ſie wär alleine,
Hm hm hm, ha ha ha,
Sie meint, ſie wär alleine.

Da kam ein Reuter daher geritten,
Er grüßt die Jungfrau reine,
Hm hm hm, ha ha ha,
Er grüßt die Jungfrau reine.

Gott grüß euch, zartes Jungfräulein,
Wie ſteht ihr hier alleine?
Hm hm hm, ha ha ha,
Wie ſteht ihr hier alleine?

Wollt ihr dies Jahr mein Schlafbuhl ſeyn?
So zieht mit mir daheime,
Hm hm hm, ha ha ha,
So zieht mit mir daheime.

Und euer Schlafbuhl bin ich nicht,
Ihr bringt mir denn drei Roſen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Ihr bringt mir denn drei Roſen,

Die in der Zeit gewachſen ſeyn,
Wohl zwiſchen Weihnachten und Oſtern,
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl zwiſchen Weihnachten und Oſtern.

Er reit' über Berg und tiefe Thal,
Er konnt ihrer keine finden,
Hm hm hm, ha ha ha,
Er konnt ihrer keine finden.

Er reit' wohl vor der Malerin Thür,
Frau Malerin, seyd ihr darinnen?
Hm hm hm, ha ha ha,
Frau Malerin, seyd ihr darinnen?

Seyd ihr darin, so kommt herfür,
Und malet mir drei Rosen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Und malet mir drei Rosen,

Die dieses Jahr gewachsen seyn,
Wohl zwischen Weihnachten und Ostern,
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl zwischen Weihnachten und Ostern.

Und da die Rosen gemalet waren,
Da hub er an zu singen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Da hub er an zu singen.

Erfreu dich, Mägdlein, wo du bist,
Drei Rosen thu ich dir bringen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Drei Rosen thu ich dir bringen.

Das Mägdlein an den Laden stund,
Gar bitterlich thät sie weinen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Gar bitterlich thät sie weinen;

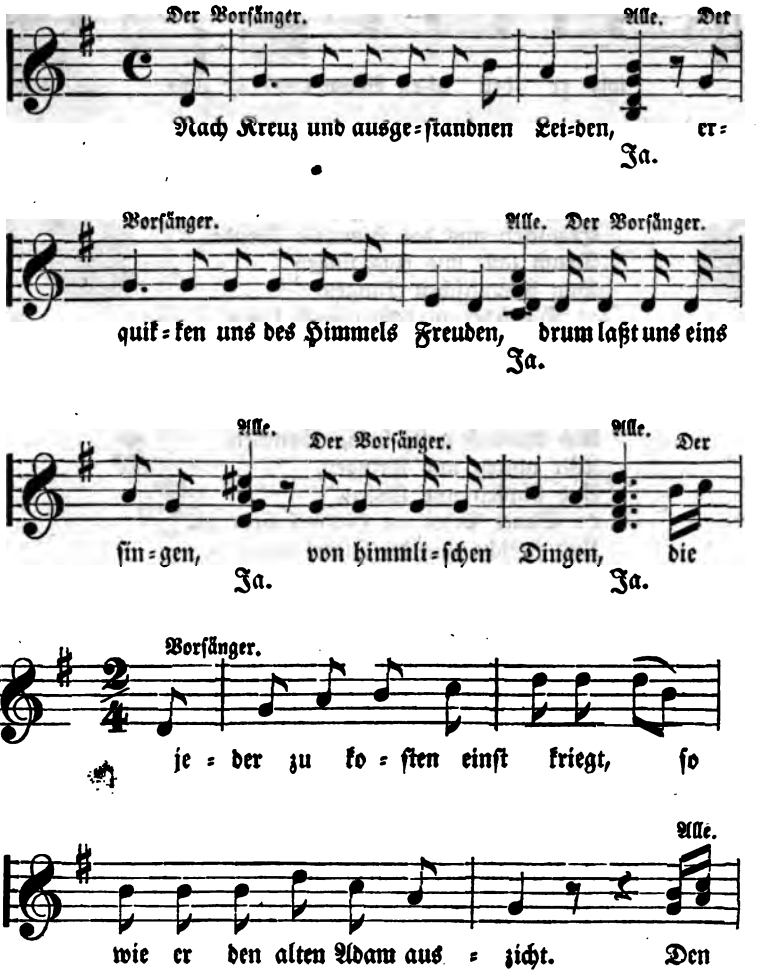
Sie sprach: Ich hab's im Scherz geredt,
Ich meint, ihr findet keine!
Hm hm hm, ha ha ha,
Ich meint, ihr findet keine!

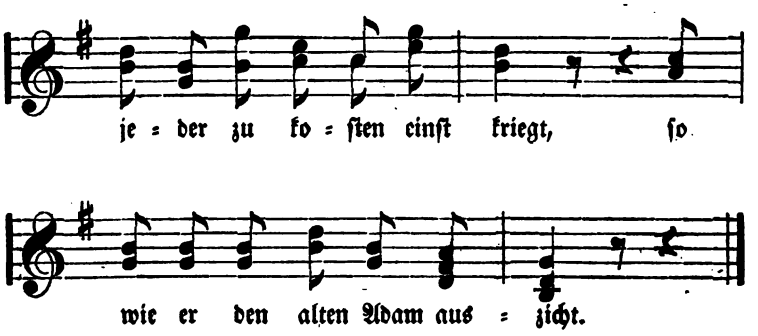
Hast du es nur im Scherz geredt,
Gar scherzlich woll'n wir's wagen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Gar scherzlich woll'n wir's wagen.

Bin ich dein Scherz, bist du mein Scherz,
So scherzen wir beid' zusammen,
Hm hm hm, ha ha ha,
So scherzen wir beid' zusammen.

№ 157.

In Cöln und Baiern geſungen.





Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden
Erquicken uns des Himmels Freuden,
Drum laßt uns eins ſingen
Von himmliſchen Dingen,
:,: Die jeder zu koſten einſt kriegt,
So wie er den alten Adam auszicht. :,:

Wir führen ein engliſches Leben,
Und dennoch ganz luſtig darneben,
Wir tanzen und ſpringen,
Und hüpfen und ſingen,
:,: Sanct Peter im Himmel ſieht zu,
Und ſtreicht uns die Fiedel dazu. :,:

Johannes ein Lammlein auslaſſet,
Herodes der Metzger drauf paſſet,
Gebratene Tauben,
Ihr könnt es uns glauben,
:,: Die fliegen ins offene Maul,
Wer da nicht aufpaſſet, iſt faul. :,:

Sanct Lucas den Ochſen thut ſchlachten,
Ohn' einiges Bedenken und Achten,
Der Wein koſt't kein Heller
Im himmliſchen Keller,
:,: Die Engel, die backen das Brod,
Und Bretzeln auf jedes Gebot. :,:

Gut Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut Erbsen und Möhren,
Man kann's auch nicht wehren,
:,: Die Spargeln so dick wie ein Bein,
Artischocken wie Köpfe so klein. :,:

Gut Aepfel, gut Birn und gut Trauben,
Der Gärtner thut alles erlauben,
Willst Rehbock, willst Hasen?
Auf offener Straßen
:,: Sie laufen zur Küche herbei,
Auf, wetze dein Messer nur frei. :,:

Soll etwa ein Fasttag ankommen,
So kommen die Fische geschwommen,
Da laufet Sanct Peter,
Mit Netz und mit Köder,
:,: Und werfet frisch um sich sein Netz,
Auf daß er den Gaumen ergötz. :,:

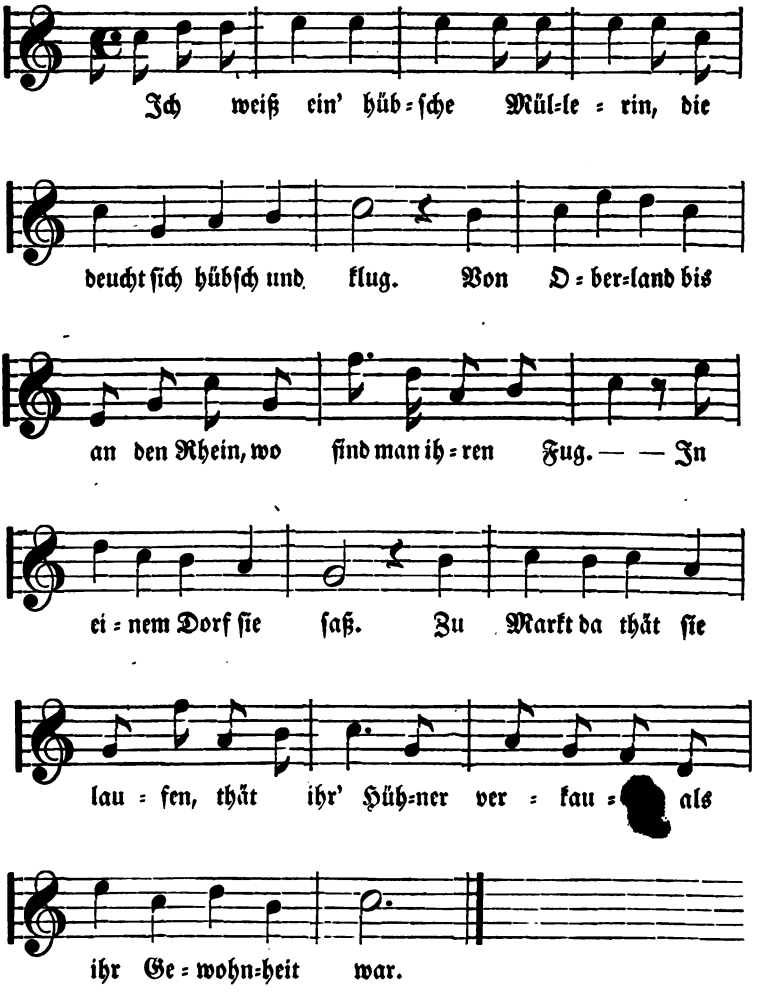
Willst Karpfen du, Hecht, ob Forellen?
Gut Stockfisch und frische Sardellen?
Sanct Lorenz hat müssen
Sein Leben einbüßen,
:,: Sanct Martha die Köchin muß seyn,
Sanct Urban, er schenket dir ein. :,:

Kein Musik auf dieser Erden
Der unsern verglichen kann werden,
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen,
:,: Sanct Ursula selbst dazu lacht,
Das dauert bis tief in die Nacht. :,:

Cäcilie laßt ein Liedlein streichen,
Dem kein Musik kann gleichen,
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
:,: Und glaubt ihr, es wäre gethan,
So fängt es von vorne halt an. :,:

№ 158.

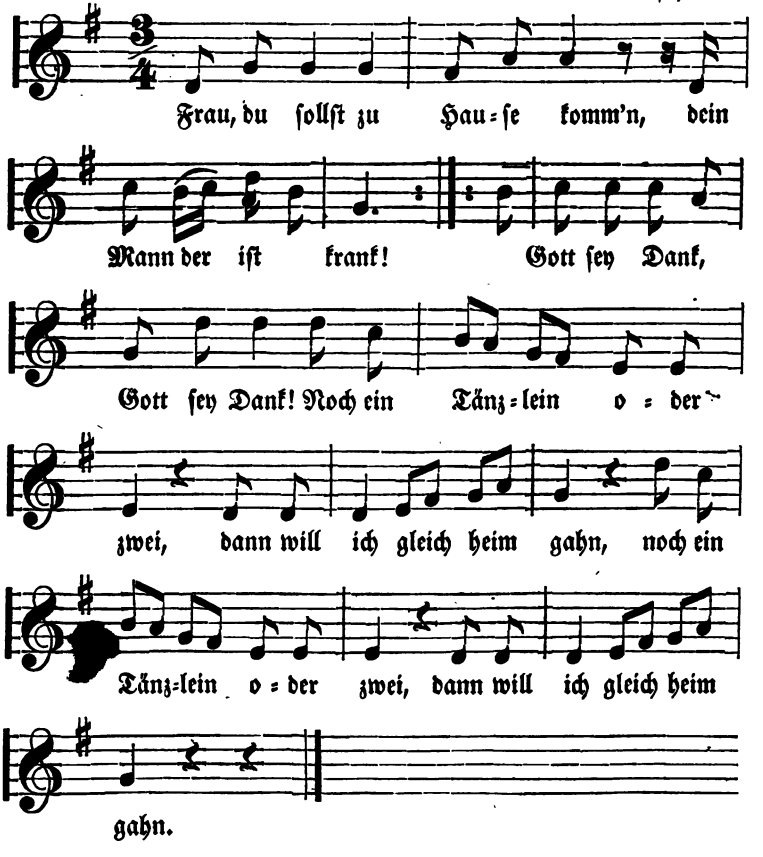
Lied aus dem 16. Jahrhundert. Altdeutsch.



Ich weiß eine hübſche Müllerin,
Die deucht ſich hübſch und klug.
Von Oberland bis an den Rhein,
Wo find man ihren Fug.
In einem Dorf ſie ſaß.
Zu Markt da thät ſie laufen,
Thät ihr' Hühner verkaufen,
Als ihr' Gewohnheit war.

№ 159.

Altdeutſch.



Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Dein Mann der iſt krank!
Gott ſey Dank, Gott ſey Dank!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Sie haben den Doktor ſchon geholt!
Haben ſie geholt? brav geholt!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Dein Mann iſt ſehr ſchlecht!
Iſt er ſchlecht, geſchiehts ihm recht;
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

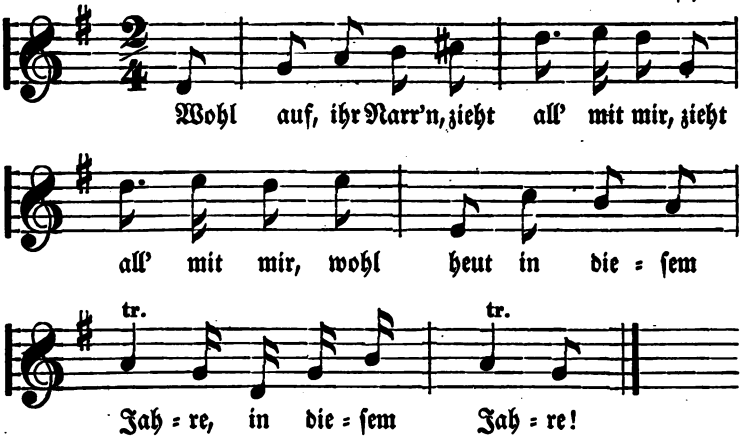
Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Sie geben ihm ſchon das letzte Oel!
Das letzte Oel ihm empfehl.
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Dein Mann iſt ſchon todt!
Iſt er todt, ſo ſey er todt!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n,
Ein andrer Frei'r iſt wieder da!
Ein andrer iſt da, hopſaſa!
:,: Nun kein Tänzlein mehr, bedank mich ſchön,
Jetzund will ich gleich heim gahn. :,:

№ 160.

Altes Lied. Altdeutsch.



Wohl auf, ihr Narr'n, zieht all' mit mir,
Zieht all' mit mir,
Wohl heut in dieſem Jahre,
In dieſem Jahre!

Bin ich ein Narr, bin's nit allein,
Acht's ſicher klein,
Wollt Gott, ich wär nur 'n Narre
Nach meinem Sinne!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Vögelein,
'N kleines Waldvögelein,
Gar lieblich wollt ich mich ſchwingen
Der Lieb'n zum Fenſt'r ein!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Hechtelein,
'N klein's Hechtelein,
Gar lieblich wollt ich ihr wiſchen
Unter ihren Tiſchen!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Kätzelein,
'N klein's Kätzelein,
Gar lieblich wollt ich ihr mauſen
In ihrem Hauſe!

In ihr'm Hauſ', in ihr'm Kämmerlein,
'N ihr'm Kämmerlein,
Da geſchäh' unſ'r beider Wille,
Schweig, Mütterlein, ſtille!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Pferdelein,
'N artig's Zelterlein,
Gar zärtlich wollt 'ch ihr traben
Zu ihrem lieben Knaben!

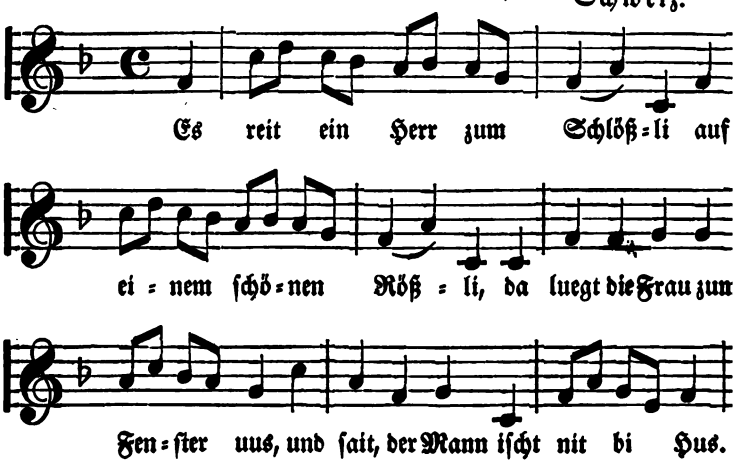
Wollt Gott, ich wär'n klein's Hündelein,
'N klein's Hündelein,
Gar treulich wollt ich ihr jagen
Die Hirſch', Hühnlein und Haſen!

Das Liedlein ſey geſung'n mein'm ſchönen Buhl'n,
Mein'm ſchönen Buhl'n allein,
Wollt Gott, ich ſollt ihr dienen allein,
Ihr ſteter Diener ſeyn!

№ 161.

Wiegenlied.

Schweiz.



Es reit ein Herr zum Schlößli
Auf einem ſchönen Rößli,
Da luegt die Frau zum Fenſter uus,
Und ſait, der Mann iſcht nit bi Hus.

'S iſcht Niemand d'heim, als d' Kinder,
Und's Maidli uf der Winde.
Der Herr uf ſeinem Rößli
Sait zu der Frau im Schlößli:

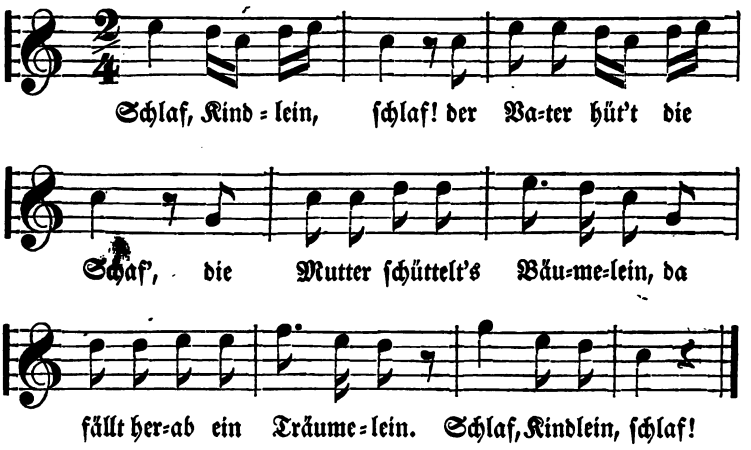
Sind's gute Kind, ſind's böſe Kind?
Ach liebe Frau, ſagt mir's geſchwind!
Die Frau die ſait: 's ſind böſe Kind,
Sie folg'n der Muetter gar nit g'ſchwind.

Da ſait der Herr: ſo reit ich heim,
Derglychen Kinder brauch ich kein!
Und reit't uf ſienem Rößli
Weit, weit entweg vom Schlößli.

№ 162.

Wiegenlied.

Deutſch.



Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Der Vater hüt't die Schaf',
Die Mutter ſchüttelt's Bäumelein,
Da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kinplein, ſchlaf!
Am Himmel ziehn die Schaf',
Die Sternlein ſind die Lämmelein,
Der Mond, der iſt das Schäferlein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

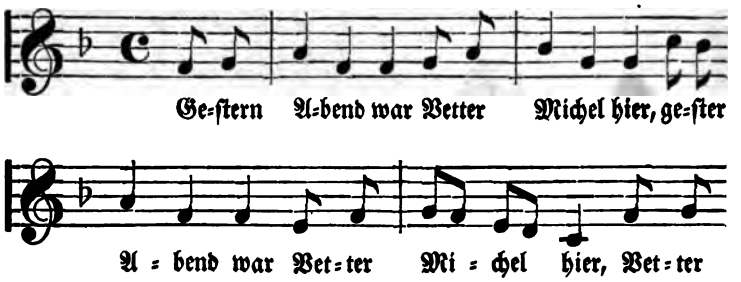
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
So ſchenk ich dir ein Schaf
Mit einer goldnen Schelle fein,
Das ſoll dein Spielgeſelle ſeyn.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

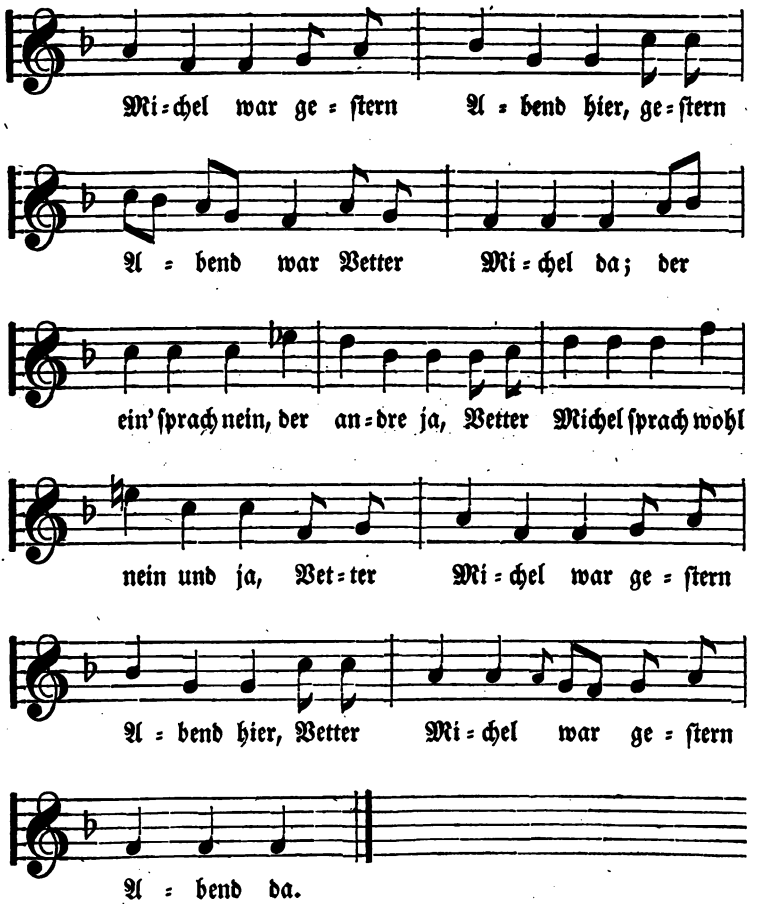
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Und bläk' nicht wie ein Schaf!
Sonſt kömmt des Schäfers Hündelein,
Und beißt mein böſes Kindelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Geh' fort und hüt' die Schaf!
Geh' fort, du ſchwarzes Hündelein,
Und weck mir nicht mein Kindelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

№ 163.

Weſtphalen.





Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel da;
Der ein' ſprach nein, der andre ja,
Vetter Michel ſprach wohl nein und ja,
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Der Vater ſaß am Heerd und brummt,
Geſtern Abend Vetter Michel kummt,
Vetter Michel mit dem Beutel klingt,
Der Vater lacht, Vetter Michel ſingt.
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Die Mutter ſaß an ihrem Rad,
Vetter Michel in die Stube trat,
Er ſchwatzte her, er ſchwatzte hin,
Das war der Frau nach ihrem Sinn.
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

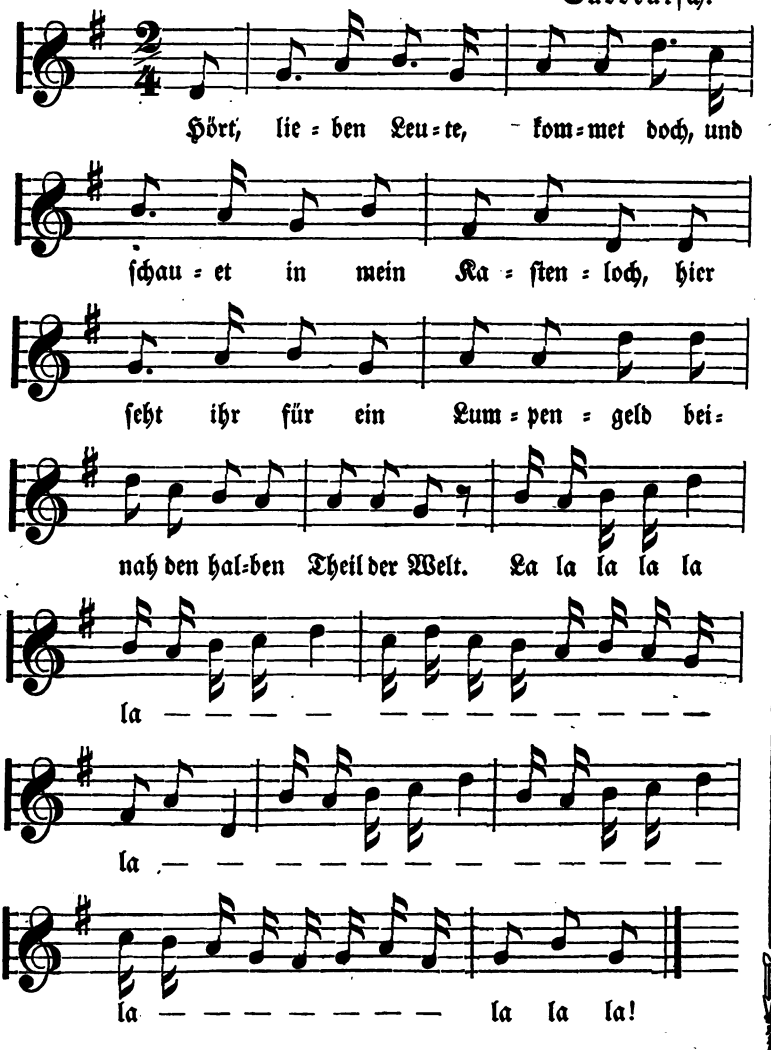
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Die Brüder kamen alle herbei,
Vetter Michel ſprach da mancherlei,
Dem wars das Pferd, dem wars der Hund,
Vetter Michel es mit allem kunt.
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Vetter Michel war geſtern Abend hie,
Er griff das Mädel an das Knie,
Das Mädel lacht, das Mädel ſchreit,
Vetter Michel iſt es, der da freit.
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

№ 164.

Der Guckkaſten.

Süddeutſch.



Hört, lieben Leute, kommet doch
Und ſchauet in mein Kaſtenloch,
Hier ſeht ihr für ein Lumpengeld
Beinah den halben Theil der Welt.
La la la ꝛc.

Die ſchöne Stadt Berlin, die ſchaut,
Sie iſt auf lauter Sand gebaut,
Soldaten ſieht man drin und drum,
Ein jeder hat den Brodſack um.
La la la ꝛc.

Seht da ein aufgeputzter Preuß,
Sein Haar iſt grad wie Beſenreiß,
Er iſt geſchaurt als wie ein Weib,
Der Hunger ſcheint ihm durch den Leib.
La la la ꝛc.

Nun ſeht die große Stadt Paris,
Wo man den König köpfen ließ,
Wo man die Welt ſo lang gedreht,
Bis auf dem alten Dreck ſie ſteht.
La la la ꝛc.

Seht London an dem Themſe-Strom,
Die Eiſenbrück, den hohen Dom,
Man ſetzt ſie hin, die Stadt der Welt,
Doch hungert man bei vielem Geld.
La la la ꝛc.

Auch Madrid, die berühmte Stadt,
Der König dort erkläret hat
Beim Volk, Soldat und Cleriſei,
Daß er ein großer Dummkopf ſey.
La la la ꝛc.

Seht Mainz, des Rheinlands Königin,
Es ſind ſehr viel Soldaten drin,
Sie geben auf den Rhein dort Acht,
Daß man nicht Wein aus dieſem macht.
La la la ꝛc.

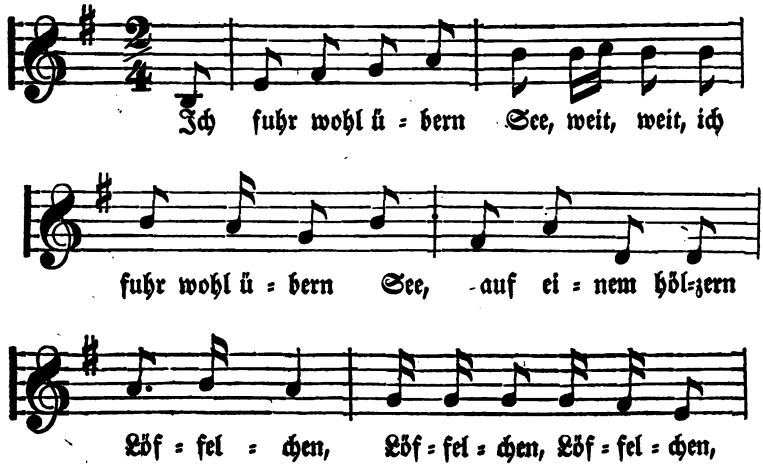
Nun gehts herum nach Kreuzenach,
Wo man den Schnee kehrt von dem Dach,
Man ſieht herum, es lugt am Thor
Die Pfeif zur Preußiſchen Mauth hervor.
La la la ꝛc.

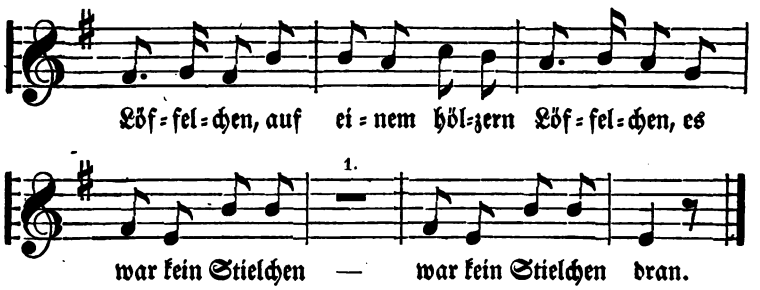
Jetzt mach ich meinen Kaſten zu,
Ein jeder lege ſich zur Ruh,
Doch zahlt ihr neues Lagegeld,
So ſeht ihr noch ein'n Theil der Welt.
La la la ꝛc.

Wo nicht, ſo macht die Lichter aus,
Ein jeder geh vergnügt nach Haus,
Und lobt und preiſet jedermann,
Was ich euch Schönes zeigen kann.
La la la ꝛc.

№ 165.

Bergiſch.





Ich fuhr wohl übern See, weit, weit, :,:
Auf einem hölzern Löffelchen, :,:
Es war kein Stielchen — dran.

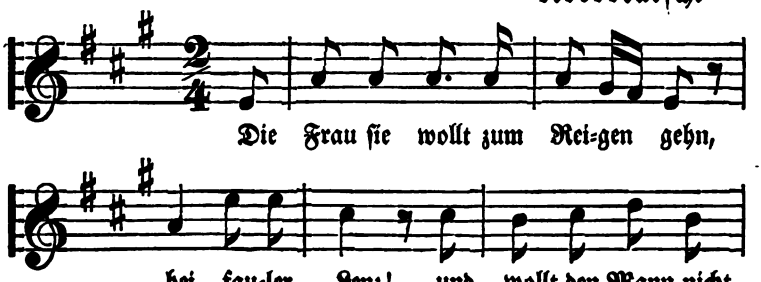
Ich zog wohl über Land daher, :,:
Auf einem ſchmucken Sättelchen, :,:
Ein Rößlein darunter — ging.

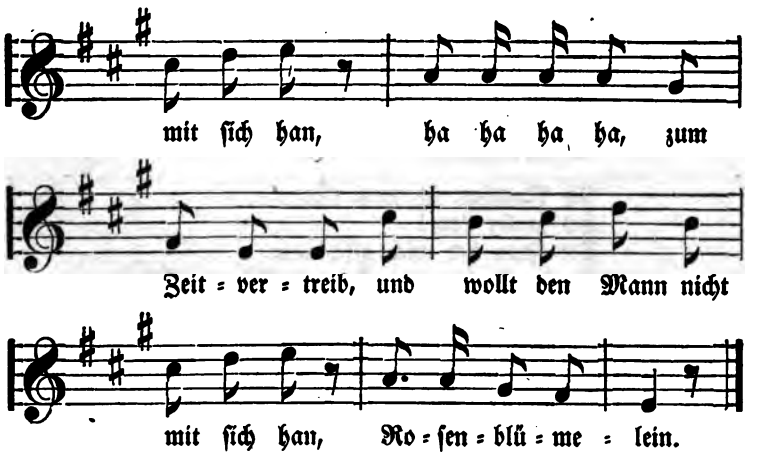
Ich ſpähte rechts, ich ſpähte links,
Ich ſpähte rechts und links,
Ich wollt ein Schätzchen ſuchen mir, :,:
Und habs gefunden — nicht.

Mein Herz iſt mir ſo krank, ja krank,
Mein Herz iſt mir ſo krank,
Doch wenn es bald an deinem ſchlägt, :,:
So wird mein Herz — geſund.

№ 166.

Norddeutſch.





Die Frau ſie wollt zum Reigen gehn,
Hei fauler Lenz!
Und wollt den Mann nicht mit ſich han,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Und wollt den Mann nicht mit ſich han,
Roſenblümelein.

Du mußt zu Hauſe bleiben,
Hei fauler Lenz!
Sollſt Kuh und Kälber treiben,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Sollſt Kuh und Kälber treiben,
Roſenblümelein.

Ach Mann, was haſt du denn gethan,
Hei fauler Lenz!
Du haſt den Rahm gefreſſen ab,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Du haſt den Rahm gefreſſen ab,
Roſenblümelein.

Du haſt die Molken laſſen ſtahn,
Hei fauler Lenz!
Du ſollſt dafür nun Prügel han,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Du ſollſt dafür nun Prügel han,
Roſenblümelein.

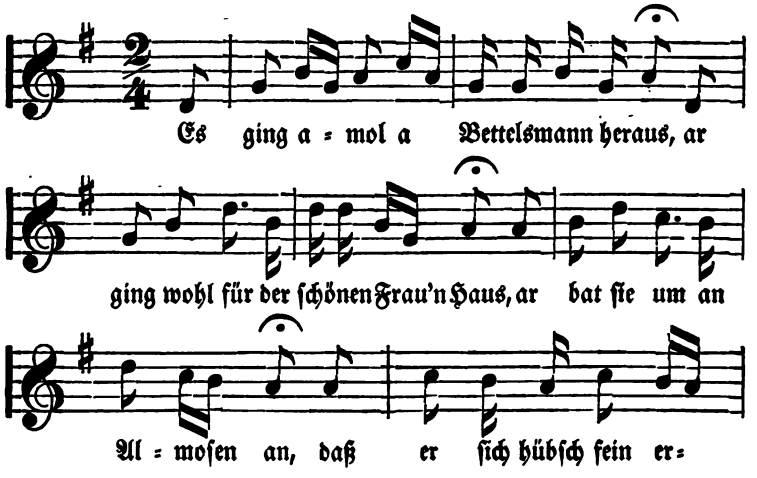
Er kroch zum Hühnerloch hinaus,
Hei fauler Lenz!
Wohl in das nächſte Nachbarhaus,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Wohl in das nächſte Nachbarhaus,
Roſenblümelein.

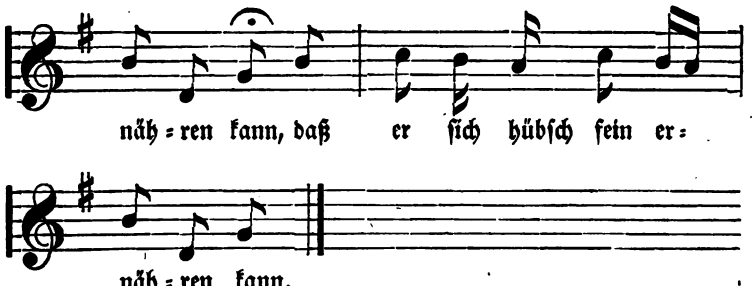
Ach Nachbar, ich muß klagen,
Hei fauler Lenz!
Die Frau hat mich geſchlagen,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Die Frau hat mich geſchlagen,
Roſenblümelein.

So iſt mir geſtern auch geſchehn —
Hei fauler Lenz!
So will ich wieder heime gehn,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
So will ich wieder heime gehn,
Roſenblümelein.

№ 167.

Aus dem Kuhländchen.





Es ging amol a Bettelsmann heraus,
Ar ging wohl für der ſchönen Frau'n Haus,
Ar bat ſie um an Almoſen an,
Daß er ſich hübſch fein ernähren kann.

Bettelsmann, was ſoll ich euch denn geben,
Soll ich euch geben a friſch junges Leben?
Der Bettelsmann war alſo froh,
Schmeißt ſeinen Bettelſack ofs Stroh.

Sie gab ihm wohl ein Hemdelein ſchneeweiß,
Ar leht ſich zu der ſchönen Frau mit Fleiß,
Sie ſchliefe beiander die ganze Nacht,
Bis der helle Tag anbrach.

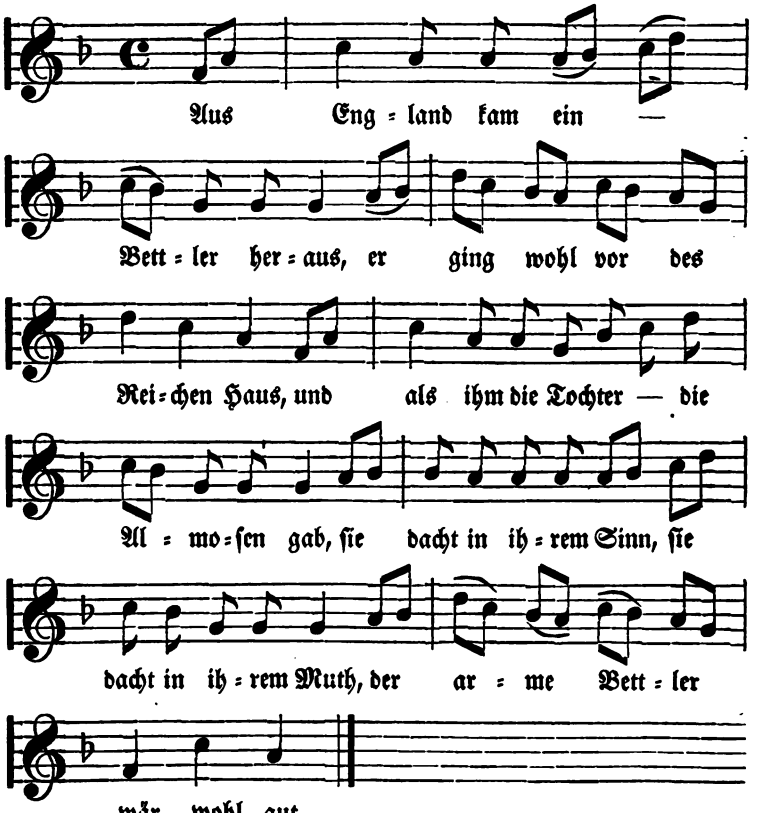
Bettelsmann, es is ſchun Zeit,
Die Vöglein ſingen auf der grünen Haid,
Er ſtund wohl auf, daß Gott erbarm,
Klaubt ſich ſein Bettelſack zuſamm.

Und wie er für die Thür naus kam,
Beygannt ihm der ſchönen Frau ihr Mann,
Ai Herr, ich wünſch euch das ewge Lab'n,
Was mir euer Frau für a Gab hat gab'n.

Weib, was haſt du dem Bettelmann gahn,
Daß er mir wünſcht das ewge Lab'n?
Ich ho ihm gahn, erbarm es Gott,
Alles was ich im Vermögen hott.

№ 168.

Norddeutſch.



Aus England kam ein Bettler heraus,
Er ging wohl vor des Reichen Haus,
Und als ihm die Tochter die Almoſen gab,
Sie dacht in ihrem Sinn, ſie dacht in ihrem Muth,
Der arme Bettler wär wohl gut.

Er ſprach ſie an um eine gute Gab',
Was eine ſolche dann vermag,
Ich kann dir gar nichts geb'n,
In mein Schlaf=Kämmerlein
Laß ich dich lieg'n.

Der Bettler war von Herzen froh,
Sein Mantel er sogleich auszog,
Sie schlafen bei einander
Die liebe lange Nacht,
Bis daß das Hämmerlein sechs Uhr schlagt.

Ei Bettler, steh auf, es ist schon Zeit,
Die Vögelein singen auf grüner Haid,
Ei laß sie singen, pfeifen oder nicht,
Von meiner Allerliebsten scheid' ich nicht.

Und als der Bettler zum Hof auskam,
Der König vom Jagen zurücke kam,
Ich wünsch' euch das ewige Leben an,
Die Tochter gab Almosen schon mir armen Mann.

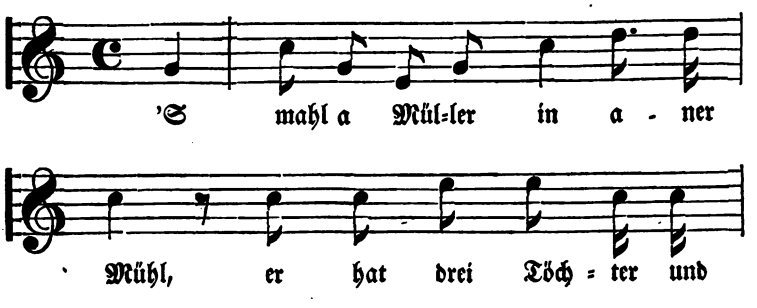
Ei, Tochter, was hast du den Bettler gegeb'n,
Daß er mir wünscht das ewige Leb'n?
Ich hab' ihm nichts gegeben als dies oder das,
So viel mein zarter Leib vermag.

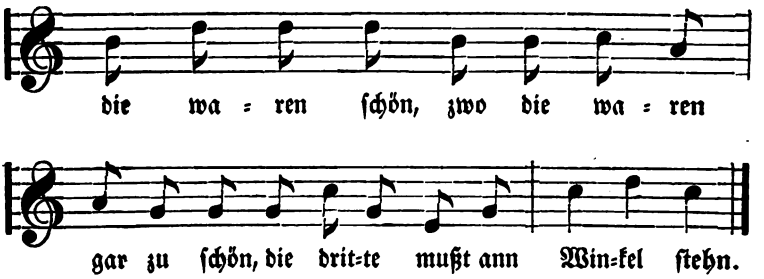
Ei Tochter, laß den Bettler nicht in dein Haus,
Lang ihm die Gabe zum Fenster hinaus,
Bind ihm sie an eine lange Stange an,
Daß er zu dir nicht langen kann.

Ei König, er bringt ja Segen in dein Haus,
Es geht der Bettler nach Morgenland hinaus,
Und ziehet er hin, so laß du ihn gehn,
Er möchte sonst gar stille stehn.

№ 169.

Aus dem Kuhländchen.





'S mahl a Müller in aner Mühl,
Er hat drei Töchter und die waren ſchön,
Zwo die waren gar zu ſchön,
Die dritte mußt ann Winkel ſtehn.

Du Hanſel ſpann du an dein Wagen,
Du wirſt wuhl am die Mühle fohrn.
Und wie der Hanſel ai die Mühle kam,
So ſaß der Müller beim Rocken und ſpann.

Ar wünſcht dem Müller an guten Tag,
Wo ſetz mer hin den Haberſack?
Den Haberſack ſetz of die öberſte Bühn,
Wo der Annele Bett thut ſtihn.

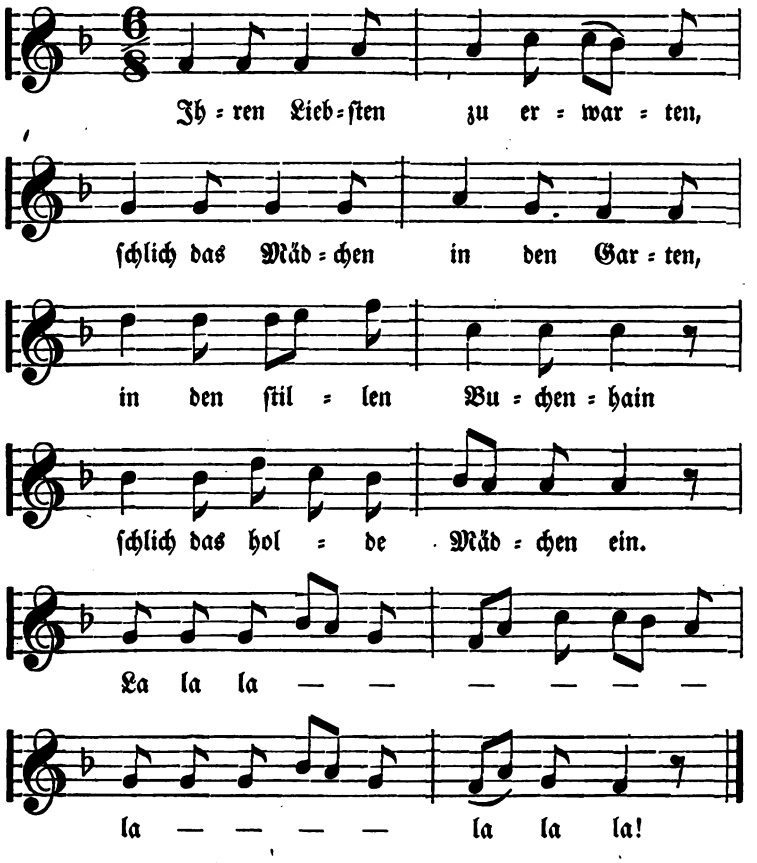
Und wie's kam um die halbe Nacht,
Der Haber aus dem Sack auskroch,
Ar fing wohl an zu krieche,
Der Annele Bett zu ſüche.

Mutter, ſteht auf und zündt a Licht an,
'S is a Dieb ai unſerer Mühl.
Das is a Dieb, a nie a Dieb,
'S is der Annele ihr ſchönes Lieb.

№ 170.

Die Schlaue.

Pfalziſch.



Ihren Liebſten zu erwarten,
Schlich das Mädchen in den Garten,
In den ſtillen Buchenhain
Schlich das holde Mädchen ein.
La la la ꝛc.

Ihre Mutter kommt gar leiſe,
Nach der frommen Mütter Weiſe
Hergeſchlichen, o wie fein,
Seht, mein Mädchen ſchläft allein.
La la la ꝛc.

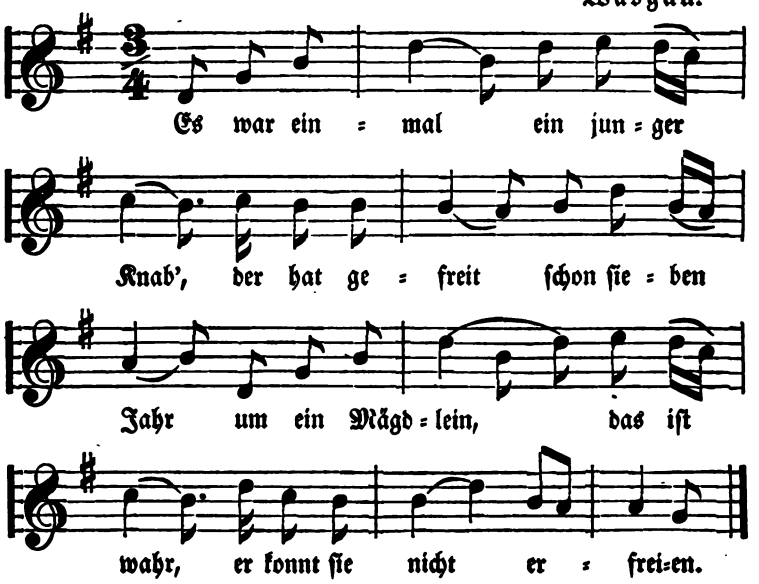
Ihr, dem guten alten Weibe,
Hüpfte froh das Herz im Leibe,
Wohl von ſolcher Frömmigkeit
Iſt kein Mädchen weit und breit.
La la la ꝛc.

Von der Mutter vielen Küſſen,
Ihrem Schlummer halb entriſſen,
Rief das Mädchen: Loſer Wicht,
Warum kömmſt du früher nicht?
La la la ꝛc.

№ 171.

Die Schäferſtunde.

Wasgau.



Es war einmal ein junger Knab,
Der hat gefreit ſchon ſieben Jahr
Um ein Mägdlein, das iſt wahr,
Er konnt ſie nicht erfreien.

Ei komm den Abend, junger Knab,
Wann finſtre Nacht und Regen,
Wenn Niemand auf der Gaſſe iſt,
Herein will ich dich laſſen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der junge Knab geſchlichen kam,
Er klopfte leiſe an die Thür,
Steh auf, ich bin dafür.

Ich hab ſchon lang' geſtanden hier,
Ich ſtand allhier wohl ſieben Jahr,
Haſt lang' geſtanden, das iſt wahr,
Ich hab noch nicht geſchlafen.

Ich hab gelegen und hab gedacht,
Um meinen Schatz war mir es bang.
Er machte mir nur allzulang,
Je länger ward mir bänger.

Wo ich ſo lang' geblieben bin,
Das darf nicht dir geſaget ſeyn,
Bei Bier und Wein, wo Jungfrau'n ſeyn,
Da bleib ich allzeit gerne.

Das Bürſchlein auf die Leiter ſprang,
Und ſchauet die Sterne am Himmel dicht,
Ich ſcheid' nicht, bis der Tag anbricht,
Bis alle Sterne ſchwinden.

Es war wohl um die Mitternacht,
Der Wächter fing zu läuten an,
Steh auf, wer bei ſein Liebchen liegt,
Der Tag kommt angeſchlichen.

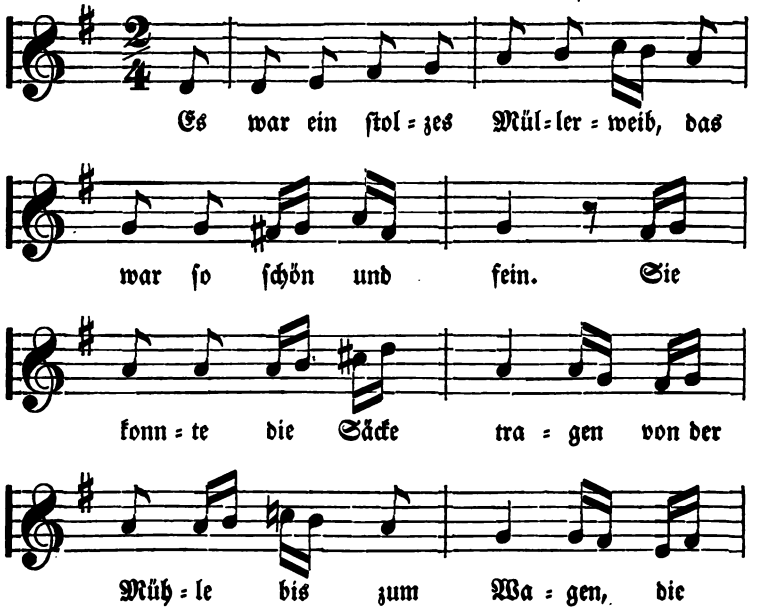
Er ſah das Morgenſternlein nur,
Der Knabe ſich vom Mägdlein wand,
Das Mägdlein morgens früh aufſtand,
Ging an den kühlen Brunnen.

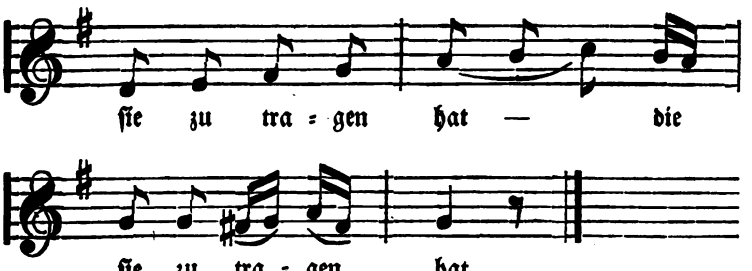
Begegnet ihr derſelbig Knab,
Der Nachts bei ihr geſchlafen hat,
Viel guten Morgen boten hat,
Guten Morgen, mein Feinsliebchen.

Wie haſt geſchlafen heute Nacht?
Ich hab gelegen in Liebchens Arm,
Ich hab geſchlafen, daß Gott erbarm,
Ich hab mein' Ehr verſchlafen.

№ 172.

Weſterwald.





Es war ein ſtolzes Müllerweib,
Das war ſo ſchön und fein.
Sie konnte die Säcke tragen
Von der Mühle bis zum Wagen,
Die ſie zu tragen hat.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Der Müller heime kam:
Steh auf, Frau Müllerin ſtolze,
Mach mir ein Feuerlein vom Holze,
Vom Regen bin ich naß.

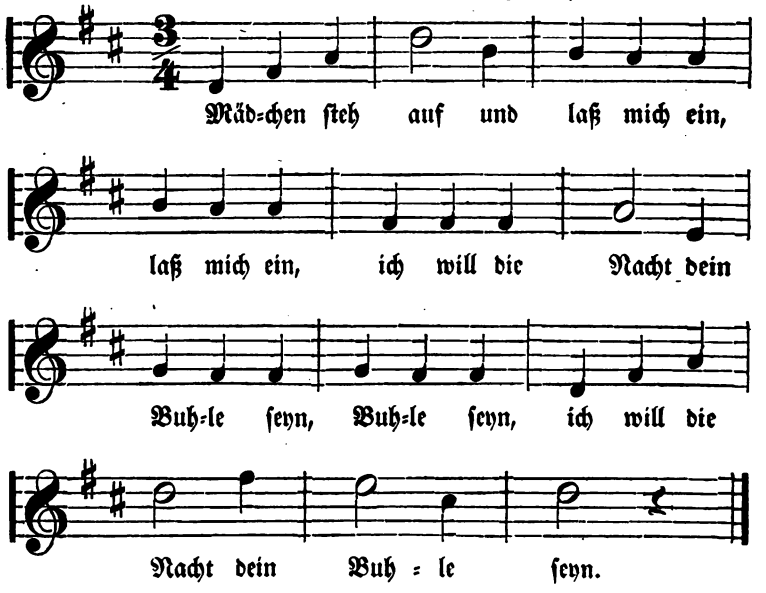
Ich ſteh fürwahr, fürwahr nicht auf,
Ich bin jetzt viel zu müd',
Ich habe bis zur Nacht gemahlen,
Vor Treibe Jungsmanns Knaben,
Davon bin ich ſo müd'.

Haſt du bis zur Nacht gemahl'n,
So ſchlag der Henker drein,
Dann will ich die Mühle verſtählen,
Das Kammrad unter der Schwelen,
Daß du nicht mahlen kannſt.

Willſt du die Mühle verſtählen,
Daß ich nicht mahlen kann,
Auf Gott will ich vertrauen,
Mir eine neue Mühle bauen
Für meinen eig'nen Leib.

№ 173.

Jülich. Cleve.



Mädchen ſteh auf und laß mich ein, laß mich ein,
Ich will die Nacht dein Buhle ſeyn, Buhle ſeyn.

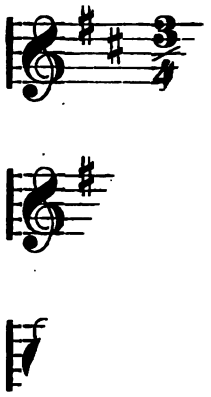
Ich ſteh nicht auf und laß dich ein, laß dich ein,
Erſt kommt die Luſt, dann Todespein, Todespein.

Mach du nur auf, oder laß es ſeyn, laß es ſeyn,
Du ſpröde Maid, ich begehr nit dein, nit dein.

Ich bin zu ſpröd, ſchwung biſt du, ſchwung biſt du,
Hat auch der Ein' vor'm Andern Ruh, Andern Ruh.

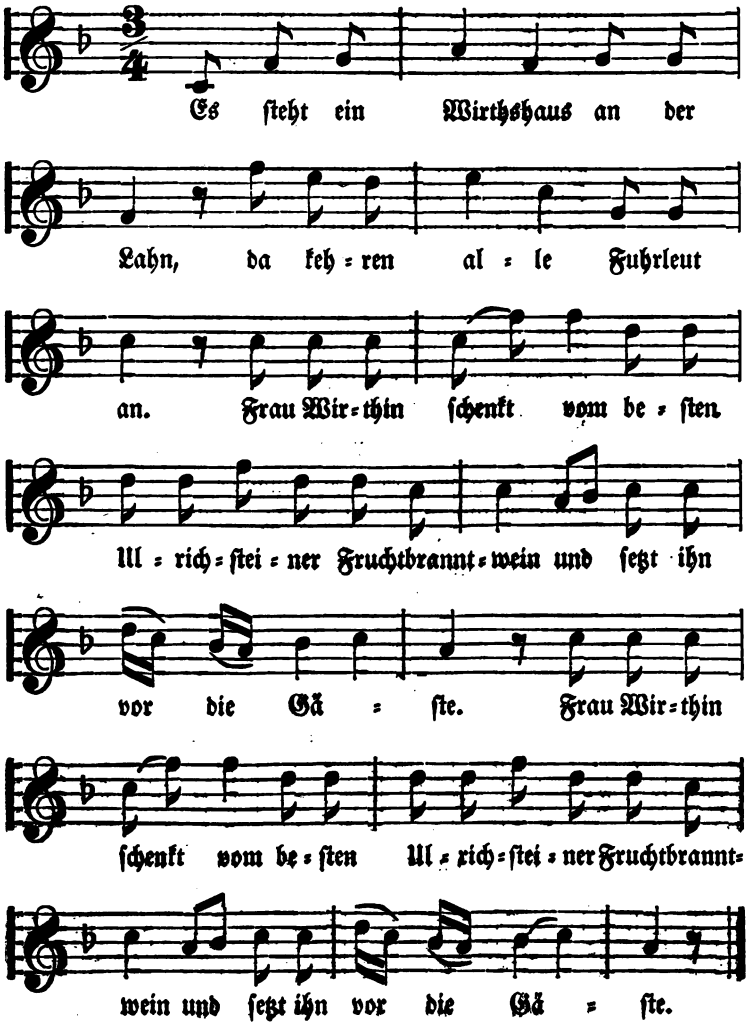
III.

Soldaten-, Jäger-, Schiffer-, Fuhrmanns- und Handwerks-Lieder.



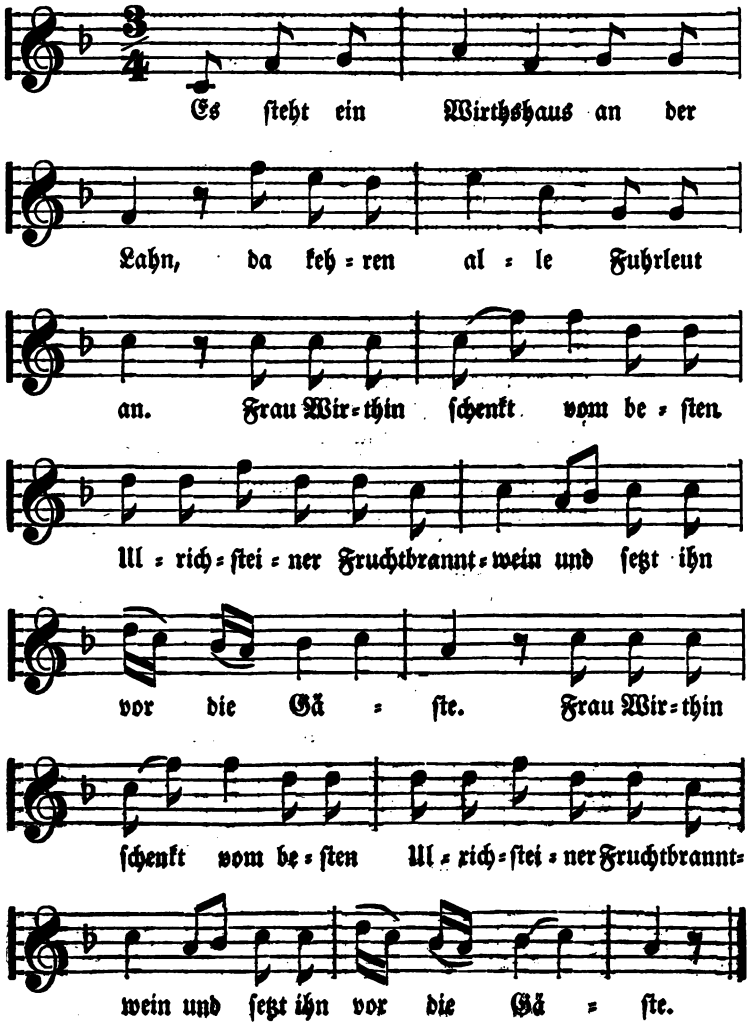
№ 174.

Aus der Gegend von Düſſeldorf.



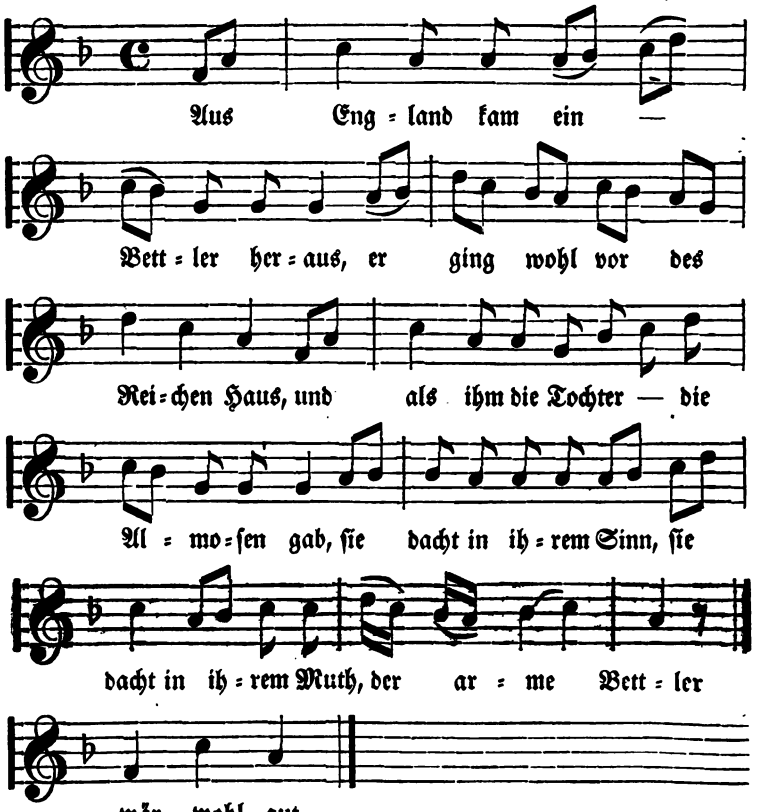
№ 174.

Aus der Gegend von Düſſeldorf.



№ 168.

Norddeutsch.



Aus England kam ein Bettler heraus,
Er ging wohl vor des Reichen Haus,
Und als ihm die Tochter die Almosen gab,
Sie dacht in ihrem Sinn, sie dacht in ihrem Muth,
Der arme Bettler wär wohl gut.

Er sprach sie an um eine gute Gab',
Was eine solche dann vermag,
Ich kann dir gar nichts geb'n,
In mein Schlaf=Kämmerlein
Laß ich dich lieg'n.

Der Bettler war von Herzen froh,
Sein Mantel er ſogleich auszog,
Sie ſchlafen bei einander
Die liebe lange Nacht,
Bis daß das Hämmerlein ſechs Uhr ſchlagt.

Ei Bettler, ſteh auf, es iſt ſchon Zeit,
Die Vögelein ſingen auf grüner Haid,
Ei laß ſie ſingen, pfeifen oder nicht,
Von meiner Allerliebſten ſcheid' ich nicht.

Und als der Bettler zum Hof auskam,
Der König vom Jagen zurücke kam,
Ich wünſch' euch das ewige Leben an,
Die Tochter gab Almoſen ſchon mir armen Mann.

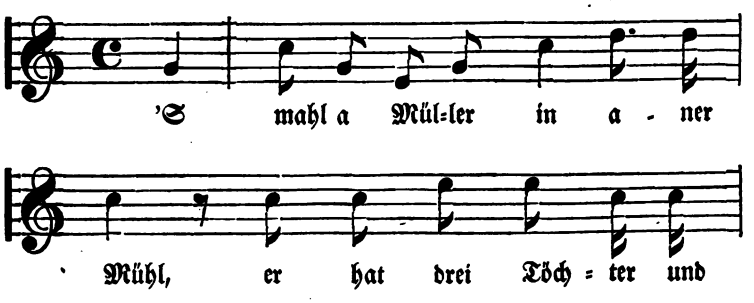
Ei, Tochter, was haſt du den Bettler gegeb'n,
Daß er mir wünſcht das ewige Leb'n?
Ich hab' ihm nichts gegeben als dies oder das,
So viel mein zarter Leib vermag.

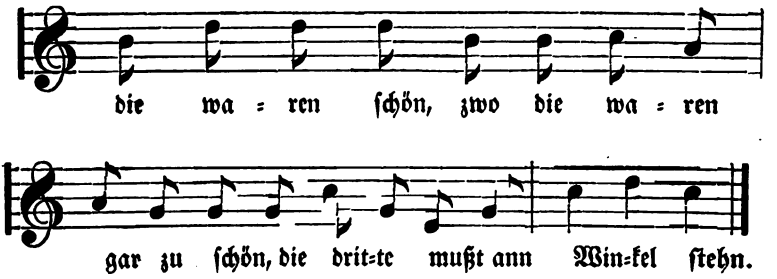
Ei Tochter, laß den Bettler nicht in dein Haus,
Lang ihm die Gabe zum Fenſter hinaus,
Bind ihm ſie an eine lange Stange an,
Daß er zu dir nicht langen kann.

Ei König, er bringt ja Segen in dein Haus,
Es geht der Bettler nach Morgenland hinaus,
Und ziehet er hin, ſo laß du ihn gehn,
Er möchte ſonſt gar ſtille ſtehn.

№ 169.

Aus dem Kuhländchen.





'S mahl a Müller in aner Mühl,
Er hat drei Töchter und die waren ſchön,
Zwo die waren gar zu ſchön,
Die dritte mußt ann Winkel ſtehn.

Du Hanſel ſpann du an dein Wagen,
Du wirſt wuhl am die Mühle fohrn.
Und wie der Hanſel ai die Mühle kam,
So ſaß der Müller beim Rocken und ſpann.

Ar wünſcht dem Müller an guten Tag,
Wo ſetz mer hin den Haberſack?
Den Haberſack ſetz of die öberſte Bühn,
Wo der Annele Bett thut ſtihn.

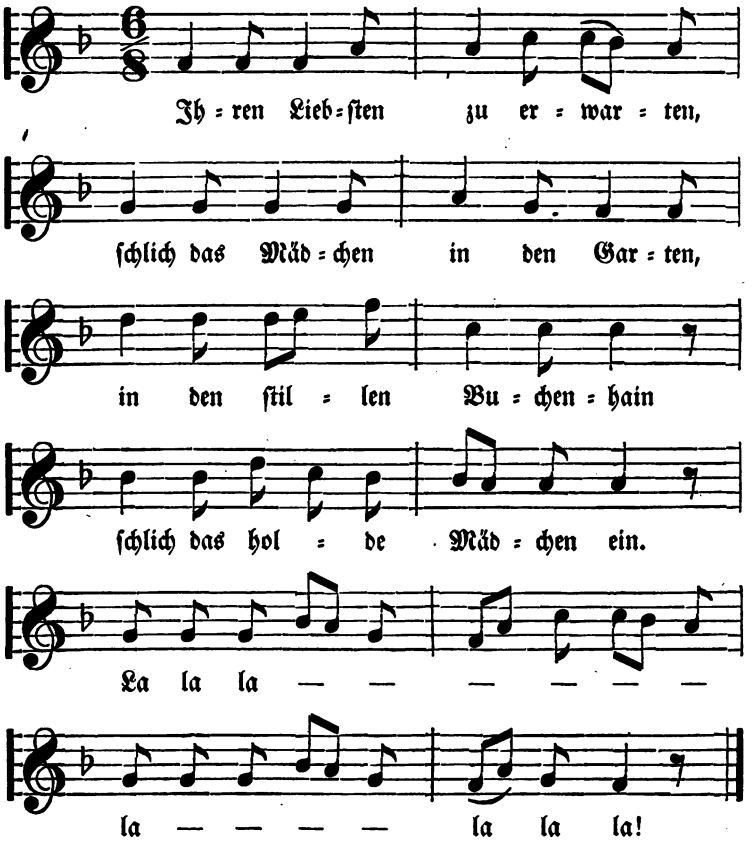
Und wie's kam um die halbe Nacht,
Der Haber aus dem Sack auskroch,
Ar fing wohl an zu krieche,
Der Annele Bett zu ſüche.

Mutter, ſteht auf und zündt a Licht an,
'S is a Dieb ai unſerer Mühl.
Das is a Dieb, a nie a Dieb,
'S is der Annele ihr ſchönes Lieb.

№ 170.

Die Schlaue.

Pfalziſch.



Ihren Liebſten zu erwarten,
Schlich das Mädchen in den Garten,
In den ſtillen Buchenhain
Schlich das holde Mädchen ein.
La la la ꝛc.

Ihre Mutter kommt gar leiſe,
Nach der frommen Mütter Weiſe
Hergeſchlichen, o wie fein,
Seht, mein Mädchen ſchläft allein.
La la la ꝛc.

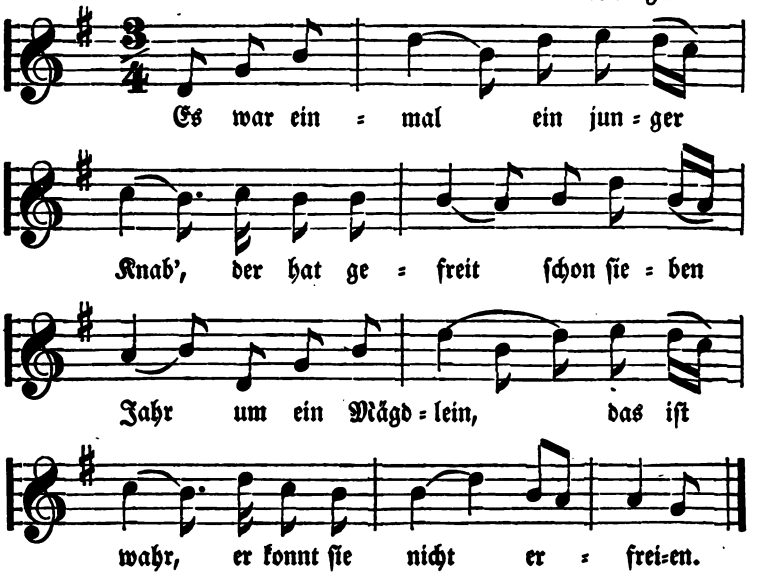
Ihr, dem guten alten Weibe,
Hüpfte froh das Herz im Leibe,
Wohl von ſolcher Frömmigkeit
Iſt kein Mädchen weit und breit.
La la la ꝛc.

Von der Mutter vielen Küſſen,
Ihrem Schlummer halb entriſſen,
Rief das Mädchen: Loſer Wicht,
Warum kömmſt du früher nicht?
La la la ꝛc.

№ 171.

Die Schäferſtunde.

Wasgau.



Es war einmal ein junger Knab,
Der hat gefreit ſchon ſieben Jahr
Um ein Mägdlein, das iſt wahr,
Er konnt ſie nicht erfreien.

Ei komm den Abend, junger Knab,
Wann finſtre Nacht und Regen,
Wenn Niemand auf der Gaſſe iſt,
Herein will ich dich laſſen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der junge Knab geſchlichen kam,
Er klopfte leiſe an die Thür,
Steh auf, ich bin dafür.

Ich hab ſchon lang' geſtanden hier,
Ich ſtand allhier wohl ſieben Jahr,
Haſt lang' geſtanden, das iſt wahr,
Ich hab noch nicht geſchlafen.

Ich hab gelegen und hab gedacht,
Um meinen Schatz war mir es bang.
Er machte mir nur allzulang,
Je länger ward mir bänger.

Wo ich ſo lang' geblieben bin,
Das darf nicht dir geſaget ſeyn,
Bei Bier und Wein, wo Jungfrau'n ſeyn,
Da bleib ich allzeit gerne.

Das Bürſchlein auf die Leiter ſprang,
Und ſchauet die Sterne am Himmel dicht,
Ich ſcheid' nicht, bis der Tag anbricht,
Bis alle Sterne ſchwinden.

Es war wohl um die Mitternacht,
Der Wächter fing zu läuten an,
Steh auf, wer bei ſein Liebchen liegt,
Der Tag kommt angeſchlichen.

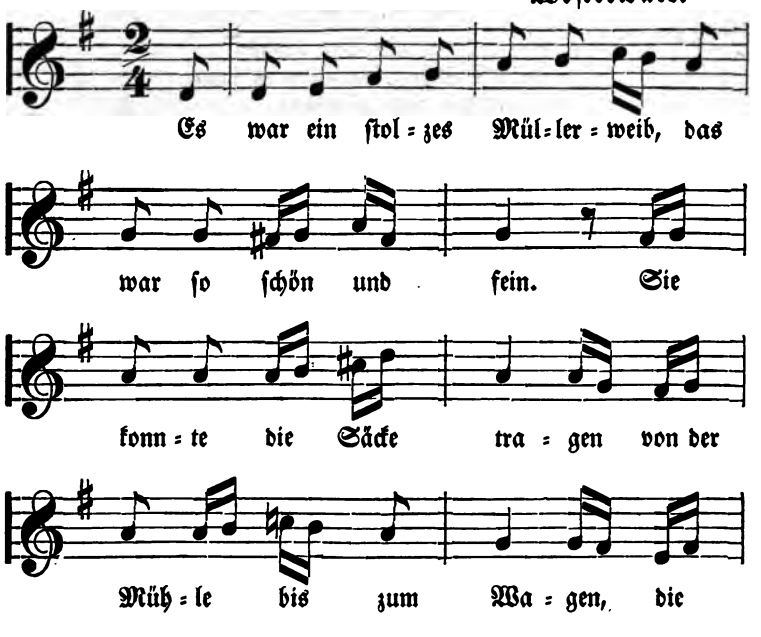
Er ſah das Morgenſternlein nur,
Der Knabe ſich vom Mägdlein wand,
Das Mägdlein morgens früh aufſtand,
Ging an den kühlen Brunnen.

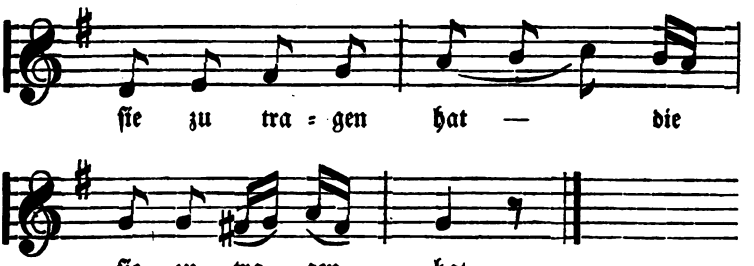
Begegnet ihr derſelbig Knab,
Der Nachts bei ihr geſchlafen hat,
Viel guten Morgen boten hat,
Guten Morgen, mein Feinsliebchen.

Wie haſt geſchlafen heute Nacht?
Ich hab gelegen in Liebchens Arm,
Ich hab geſchlafen, daß Gott erbarm,
Ich hab mein' Ehr verſchlafen.

№ 172.

Weſterwald.





Es war ein ſtolzes Müllerweib,
Das war ſo ſchön und fein.
Sie konnte die Säcke tragen
Von der Mühle bis zum Wagen,
Die ſie zu tragen hat.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Der Müller heime kam:
Steh auf, Frau Müllerin ſtolze,
Mach mir ein Feuerlein vom Holze,
Vom Regen bin ich naß.

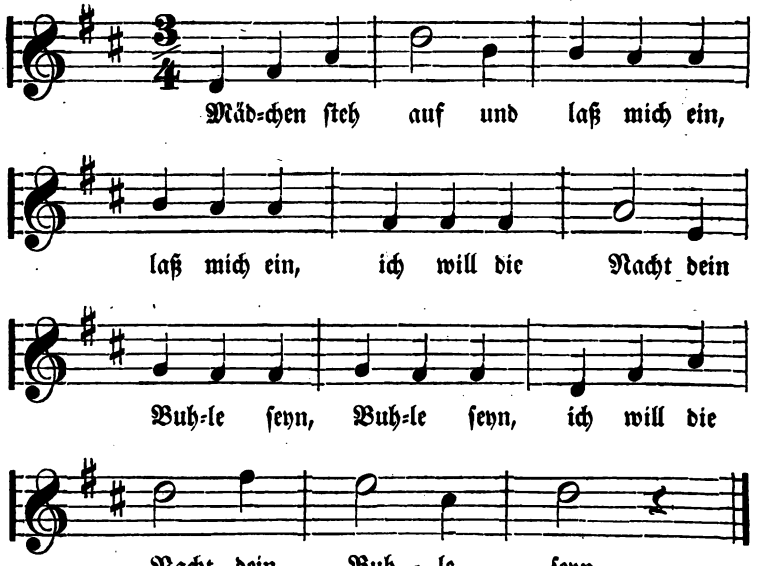
Ich ſteh fürwahr, fürwahr nicht auf,
Ich bin jetzt viel zu müd',
Ich habe bis zur Nacht gemahlen,
Vor Treibe Jungsmanns Knaben,
Davon bin ich ſo müd'.

Haſt du bis zur Nacht gemahl'n,
So ſchlag der Henker drein,
Dann will ich die Mühle verſtählen,
Das Kammrad unter der Schwelen,
Daß du nicht mahlen kannſt.

Willſt du die Mühle verſtählen,
Daß ich nicht mahlen kann,
Auf Gott will ich vertrauen,
Mir eine neue Mühle bauen
Für meinen eig'nen Leib.

№ 173.

Jülich. Cleve.



Mädchen ſteh auf und laß mich ein, laß mich ein,
Ich will die Nacht dein Buhle ſeyn, Buhle ſeyn.

Ich ſteh nicht auf und laß dich ein, laß dich ein,
Erſt kommt die Luſt, dann Todespein, Todespein.

Mach du nur auf, oder laß es ſeyn, laß es ſeyn,
Du ſpröde Maid, ich begehr nit dein, nit dein.

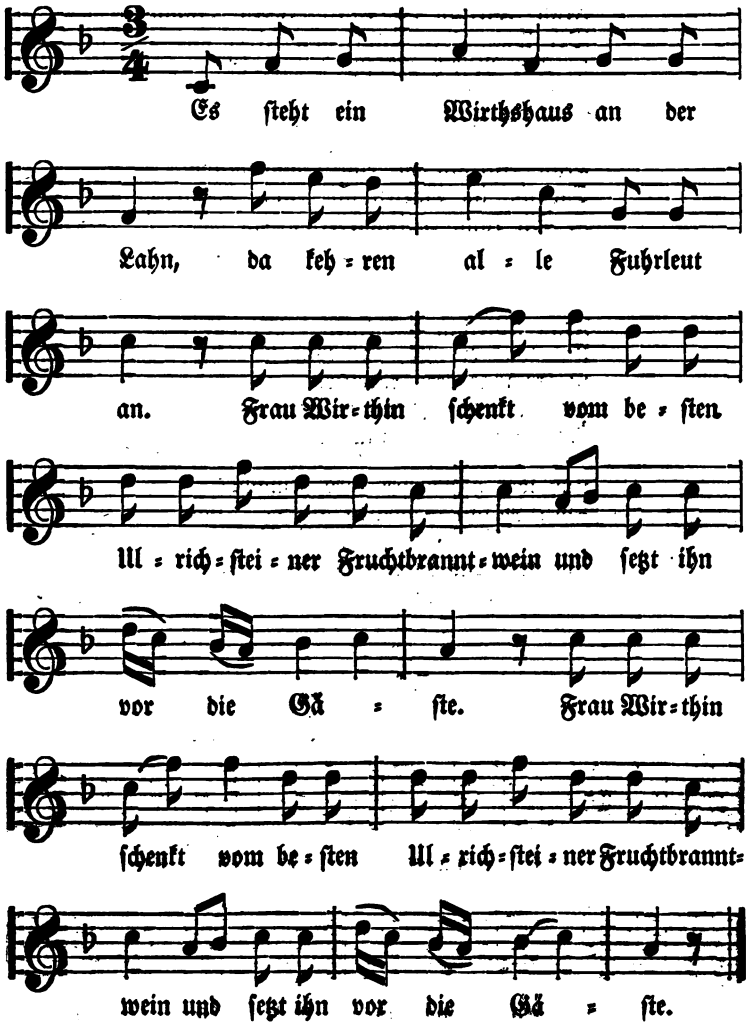
Ich bin zu ſpröd, ſchwung biſt du, ſchwung biſt du,
Hat auch der Ein' vor'm Andern Ruh, Andern Ruh.

III.

Soldaten-, Jäger-, Schiffer-, Fuhrmanns- und Handwerks-Lieder.

№ 174.

Aus der Gegend von Düſſeldorf.



Es ſteht ein Wirthshaus an der Lahn,
Da kehren alle Fuhrleut an.
:,: Frau Wirthin ſchenkt vom beſten
Ulrichſteiner Frucht-Branntwein,
Und ſetzt ihn vor die Gäſte. :,:

Frau Wirthin hat einen braven Mann,
Der ſpannt den Fuhrleut'n ſelber an;
:,: Der Wirth der ſitzt wohl oben,
Die Fuhrleut ſitzen um den Tiſch,
Den Wein thut jeder loben. :,:

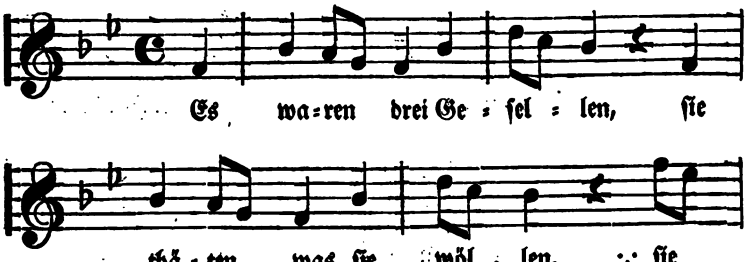
Frau Wirthin hat eine brave Magd,
Die ſitzt im Garten und rupft Salat;
:,: Sie kann es kaum erwarten,
Bis daß das Glöcklein zwölfe ſchlägt,
Und wartet auf die Soldaten. :,:

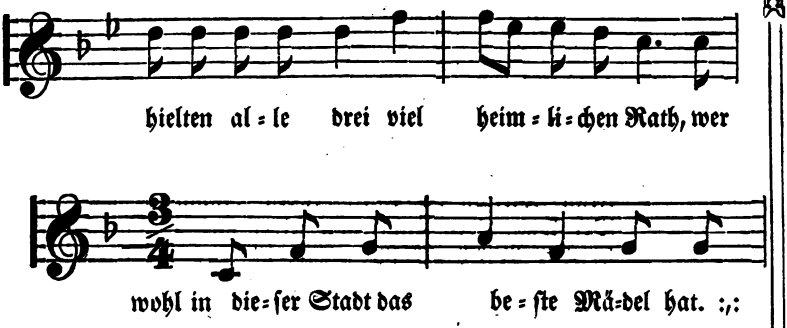
Frau Wirthin hat einen braven Knecht,
Und was er thut, das thut er recht,
:,: Er that gern careſſiren,
Des Morgens wenn er früh aufſtand,
So konnt' er ſich nicht rühren. :,:

Und wer hat dieſes Lied gemacht?
Zwei Mann Soldaten auf der Wacht,
:,: Ein Musquetier und Pfeifer,
Und wer das Lied nicht ſingen kann,
Der fang es an zu pfeifen. :,:

№ 175.

Aus Pommern. Deutſch.





Es waren drei Geſellen,
Sie thäten was ſie wöllen,
:,: Sie hielten alle drei
Viel heimlichen Rath,
Wer wohl in dieſer Stadt
Das beſte Mädel hat. :,:

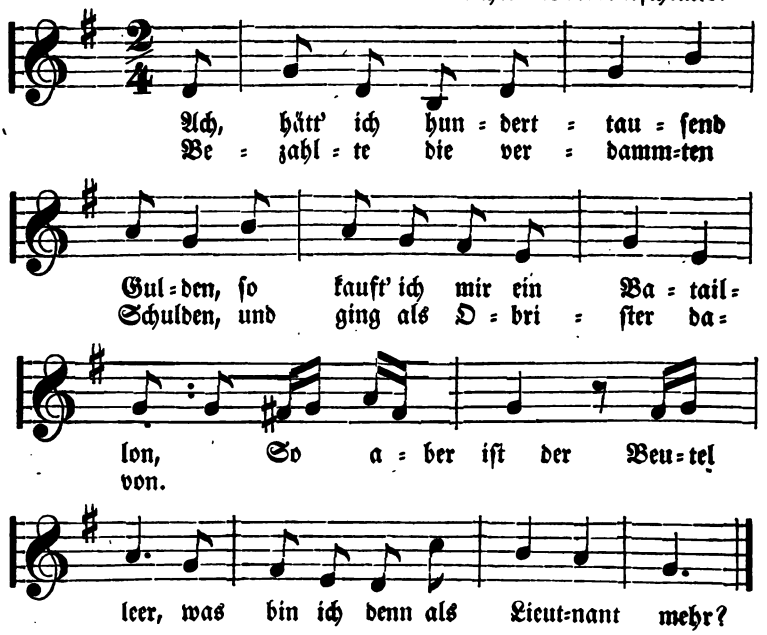
Der jüngſte der darunter,
Der ſprach da auch ſehr munter,
:,: Wie ihm noch geſtern ſpät
Ein Mädel zugeredt,
Er ſteige dieſe Nacht
Wohl in ihr Federbett. :,:

Das Mädel kam geſchlichen
Und wäre faſt verblichen,
:,: Sie hörte an der Wand
Nur ihre eig'ne Schand.
Sie weinte heimlich aus
Und lief zurück nach Haus. :,:

Die Nacht war bis zur Mitten,
Der Ritter kam geritten,
:,: Er klopfet freundlich an
Mit einem gold'nen Ring:
„Ey ſchläfſt du oder wachſt,
Mein auserwähltes Kind?" :,:

№ 177.

Aus dem Reiche. Oberdeutſchland.



Ach, hätt' ich hunderttauſend Gulden,
So kauft' ich mir ein Bataillon,
Bezahlte die verdammten Schulden,
Und ging als Obriſter davon.
So aber iſt der Beutel leer,
Was bin ich denn als Lieutnant mehr?

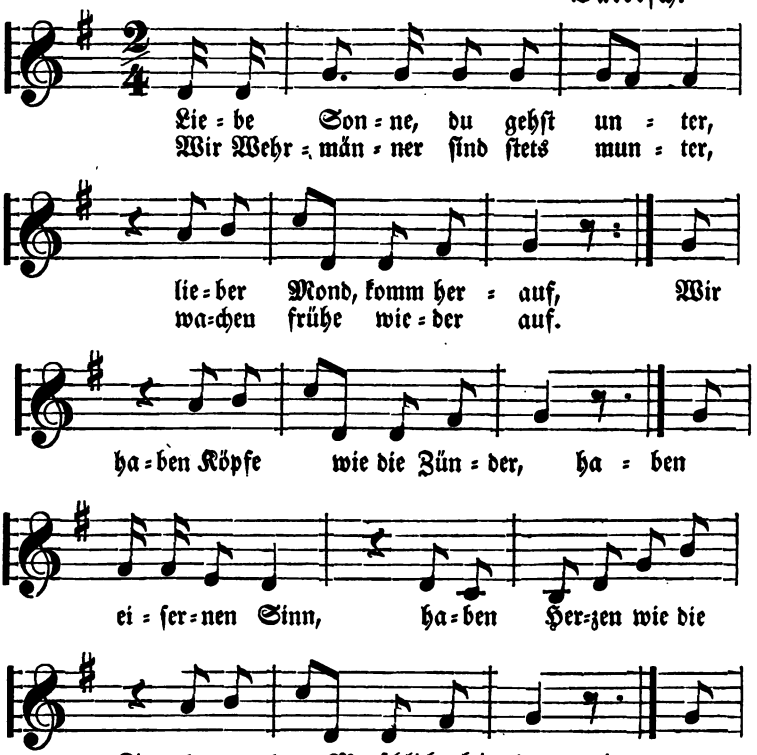
Und als ich komm von der Parade,
Hab kaum gemäß Rapport gethan,
So iſt der Teufel ſchon vorhanden,
Und alle Gläub'ger klopfen an.
Da heißt's: Herr Lieutnant hin und her,
Ach wenn ich doch erſt Obriſt wär!

Und wenn ich an mein Liebchen denke,
So möcht' ich ſchier geſtorben ſeyn. :,:
Sie nennt mich nur ſehr kalt mon cher,
Ach wenn ich doch erſt Obriſt wär'!

№ 178.

Wehrmannslied.

Bairiſch.



Liebe Sonne, du gehſt unter,
Lieber Mond, komm herauf.
Wir Wehrmänner ſind ſtets munter,
Wachen frühe wieder auf.
Wir haben Köpfe wie die Zünder,
Haben eiſernen Sinn,
Haben Herzen wie die Kinder,
Und Menſchlichkeit darin.

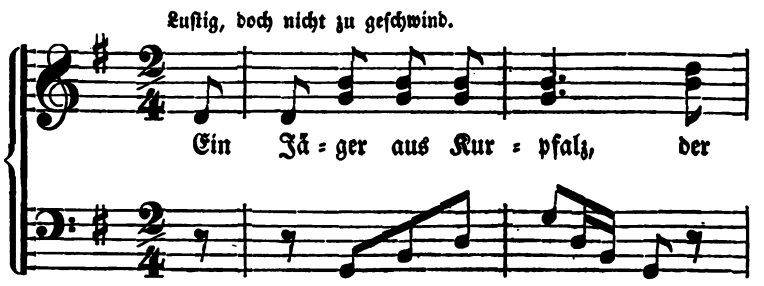
Wölfe heulen in den Wäldern,
Suchen raubend ihren Fraß.
Menſchen ziehen durch die Felder,
Was kümmert uns das!
Laſſen uns als freie Saſſen
Nur die Menſchen in Ruh,
Nun, ſo ſehn wir ganz gelaſſen
Den Wüthenden zu.

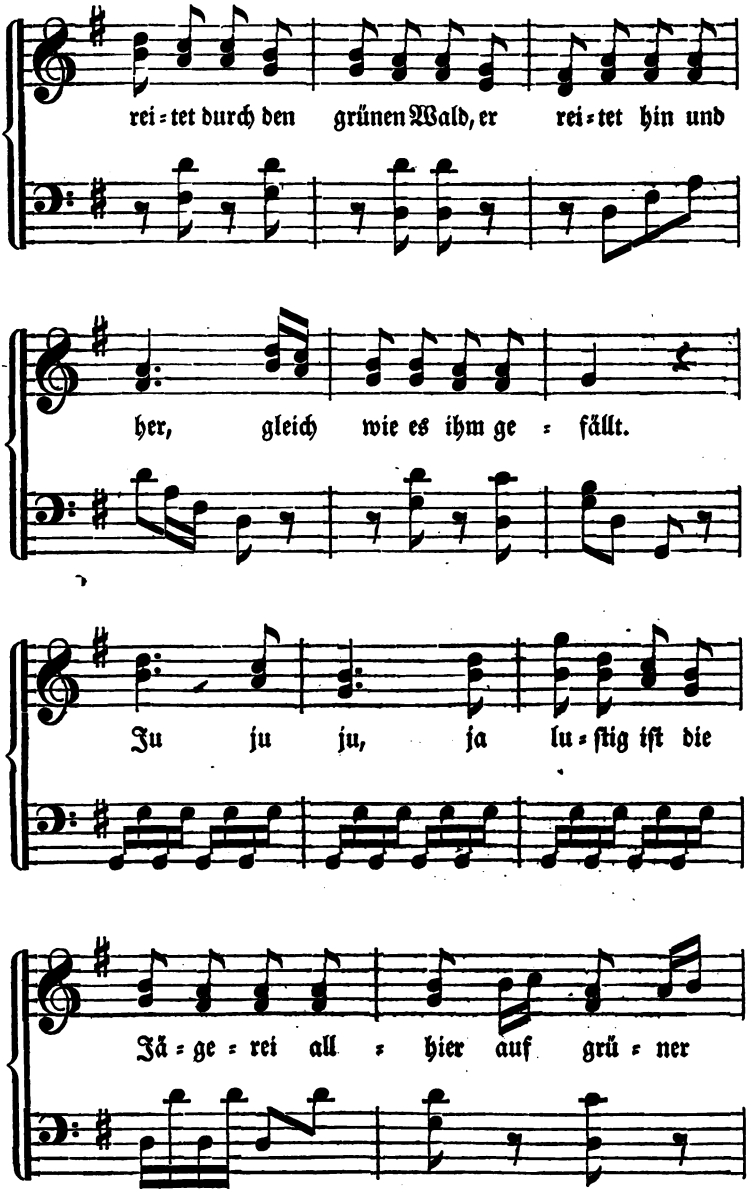
Doch gelüſtet's einem Klugen,
Auf dem Eiſe zu gehn,
Nun, ſo mag er's verſuchen,
Wir wollen ſchon ſtehn.
Denn unſre Säbel ſind geſchliffen,
Die Piſtolen ſind zur Hand,
Und unzertrennlich von den Griffen
Iſt die nervichte Hand.

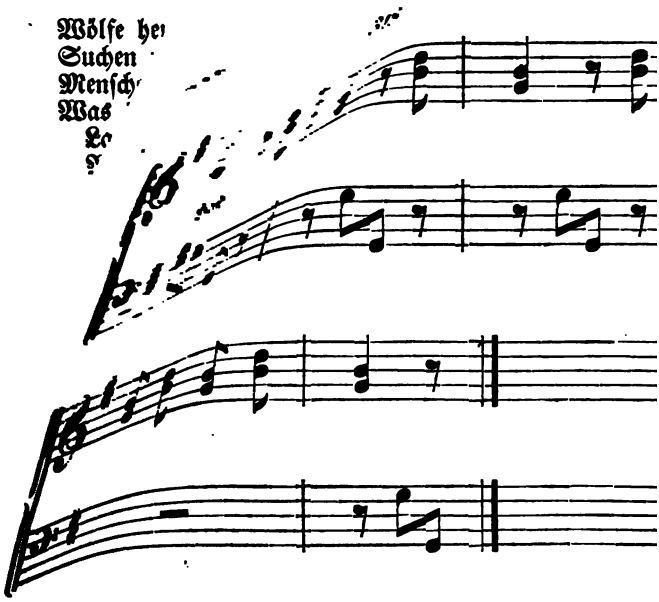
Nur ein Wunder, feile Knechte,
Fechtet unbeſtimmt ihr,
Für der Menſchheit heil'ge Rechte
Verbluten wir hier.
Und wenn ihr ſiegt und doch nicht frei ſeyd,
Womit bezahlet euch euer Land,
Iſt denn das Leben und die Freiheit
Nicht näher verwandt?

№ 179.

Schwaben und Rheinland. Ober-Pfälzeriſch.




rei=tet durch den grünen Wald, er rei=tet hin und
her, gleich wie es ihm ge=fällt.
Ju ju ju, ja lu=ſtig iſt die
Jä=ge=rei all=hier auf grü=ner



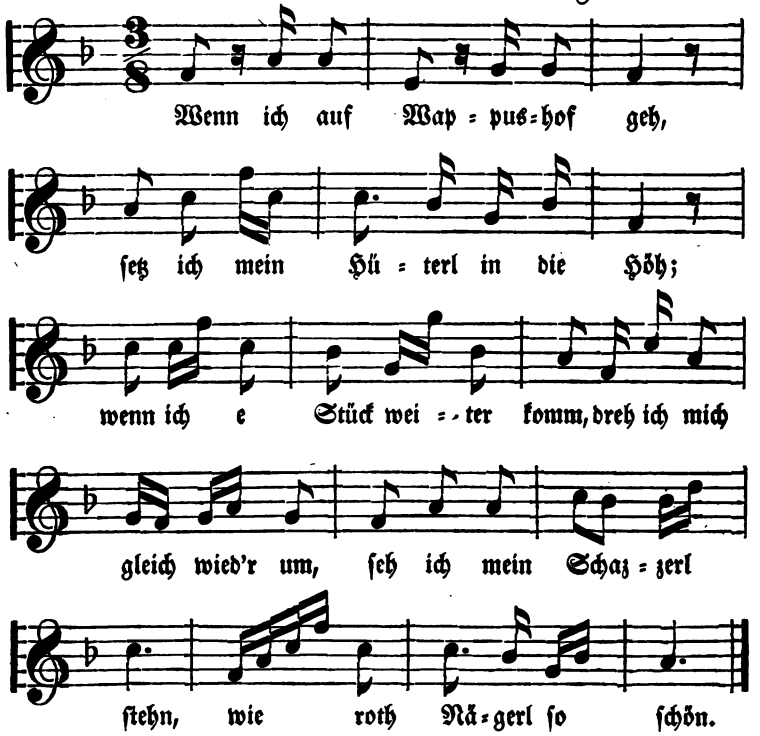
Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er reitet hin und her, gleich wie es ihm gefällt.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Knapp', ſattle mir mein Roß,
Und leg darauf den Mantelſack,
So reit' ich hin und her, als Jäger aus Kurpfalz.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck ſchreit,
Er ſchreiet die ganze Nacht allhier auf grüner Haid.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

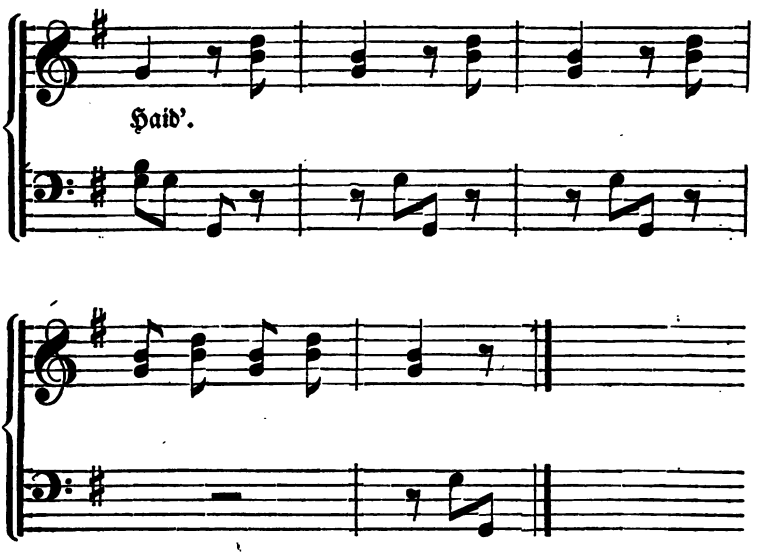
№ 180.

Franken.



Wenn ich auf Wappushof geh,
Setz ich mein Hüterl in die Höh;
Wenn ich e Stück weiter komm,
Dreh ich mich gleich wied'r um,
Seh ich mein Schatzerl ſtehn,
Wie roth Nägerl ſo ſchön.

Nägerl und Roßmarien,
Schätzerl, wo gehſt dann du hin,
Geh nur zu der hinteren Thür,
Iſt e kleiner Riegel für,
Mache den Riegel gleich auf,
Geh zum Schatzerl hinauf.



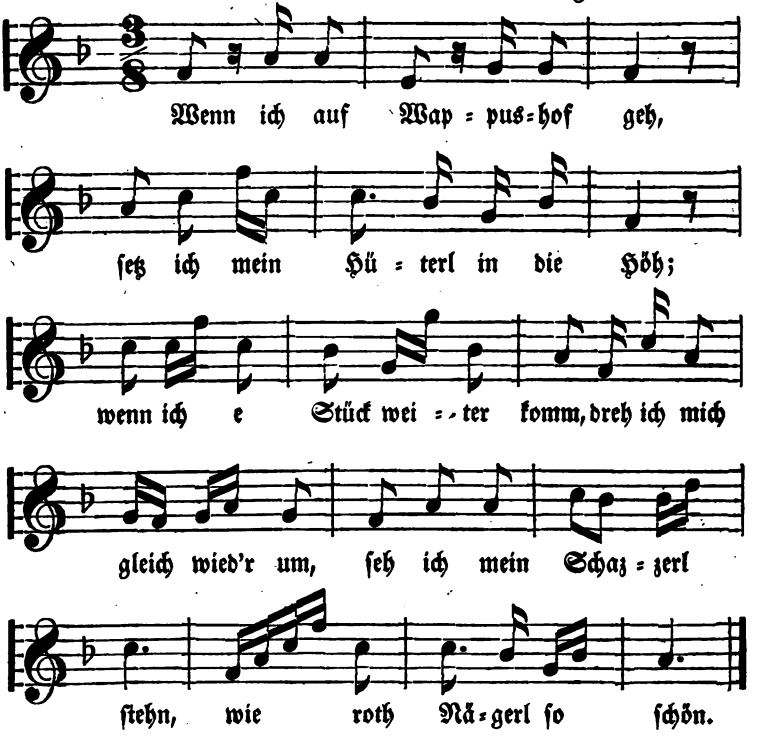
Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er reitet hin und her, gleich wie es ihm gefällt.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Knapp', ſattle mir mein Roß,
Und leg darauf den Mantelſack,
So reit' ich hin und her, als Jäger aus Kurpfalz.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck ſchreit,
Er ſchreiet die ganze Nacht allhier auf grüner Haid.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

№ 180.

Franken.

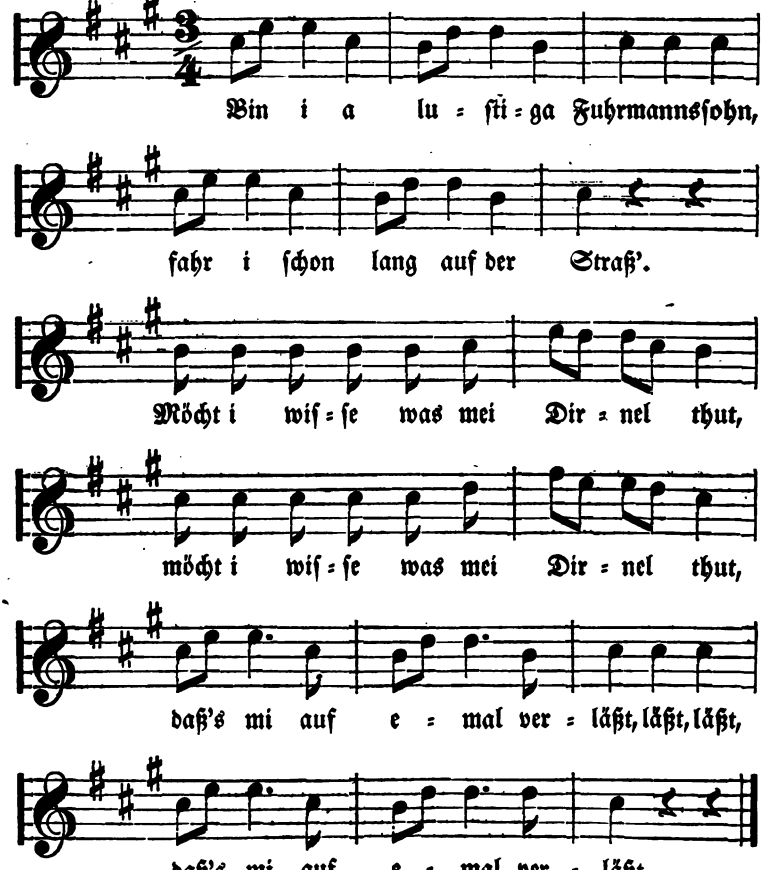


Wenn ich auf Wappushof geh,
Setz ich mein Hüterl in die Höh;
Wenn ich e Stück weiter komm,
Dreh ich mich gleich wied'r um,
Seh ich mein Schatzerl ſtehn,
Wie roth Nägerl ſo ſchön.

Nägerl und Roßmarien,
Schätzerl, wo gehſt dann du hin,
Geh nur zu der hinteren Thür,
Iſt e kleiner Riegel für,
Mache den Riegel gleich auf,
Geh zum Schatzerl hinauf.

№ 181.

Rheinländiſch.



Bin i a luſtiga Fuhrmannsſohn,
Fahr i ſchon lang uf der Straß.
Möcht i wiſſe was mei Dirnel thut, :,:
Daß's mi auf emal verläßt, läßt, läßt. :,:

Giebt mer mein Vatter funfzig Gulden mit,
Schickt mi in d' Stadt um an Wein,
Soll an um a ſchöns Dirnel ſchaun, :,:
Soll's gleich a Kellnerin ſeyn, ſeyn, ſeyn. :,:

Wi i übers Bergel bin außi gefahrn,
Sig i an Wirthshaus von fern,
Da is a ſchöni Kellnerin drin, :,:
Da muß i auch nur einkehrn, kehrn, kehrn. :,:

Hausknecht, ſpann meine vier Rappen aus;
Kellnerin, ſchenk ein a Glas Wein,
Koan Reſter ſauf i nit, :,:
A friſch Glas Wein muß es ſeyn, ja ſeyn. :,:

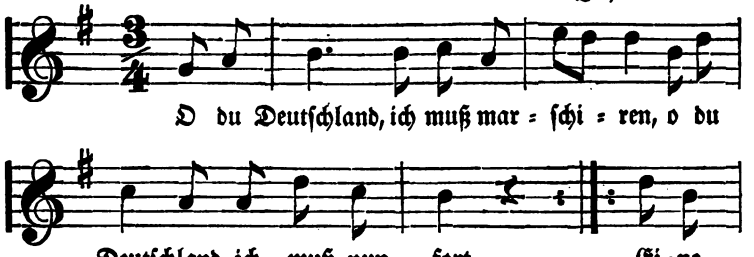
Hausknecht, ſpann meine vier Rappen ein,
Kellnerin trag außi mei Hut,
I muß ja wieder weiter fahrn, :,:
Da bleiben thut emal koan gut, gut, gut. :,:

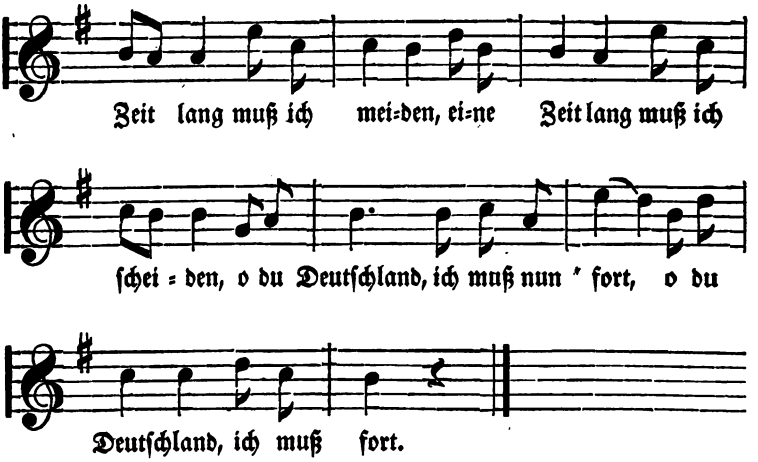
Wie i übers Bergel bin außi gefahrn,
Schreit mir die Kellnerin nach,
Ei du mein lieber Fuhrmannsſohn :,:
Bleib nur die heute Nacht da, da, da. :,:

Fahr i im grünen Wald auf und ab,
Schau i die Tannabom an,
Wenn i mein Schatz nimme mag, :,:
Fang i zum Juchagen an, an, an. :,:

№ 182.

Soldatenlied vom Jahre 1813.





O du Deutſchland, ich muß marſchiren,
O du Deutſchland, ich muß nun fort.
Eine Zeit lang muß ich meiden,
Eine Zeit lang muß ich ſcheiden,
O du Deutſchland, ich muß nun fort. :,:

Nun Ade! fahr wohl, Feinsliebchen,
Weine nicht die Augen roth.
Trage dieſes Leid geduldig,
Leib und Leben bin ich ſchuldig,
Es gehört zum erſten Gott! :,:

Nun Ade! mein herzlieber Vater,
Mutter, nimm den Abſchiedskuß!
Für das Vaterland zu ſtreiten,
Mahnt es mich nächſt Gott zum Zweiten,
Daß ich von euch ſcheiden muß. :,:

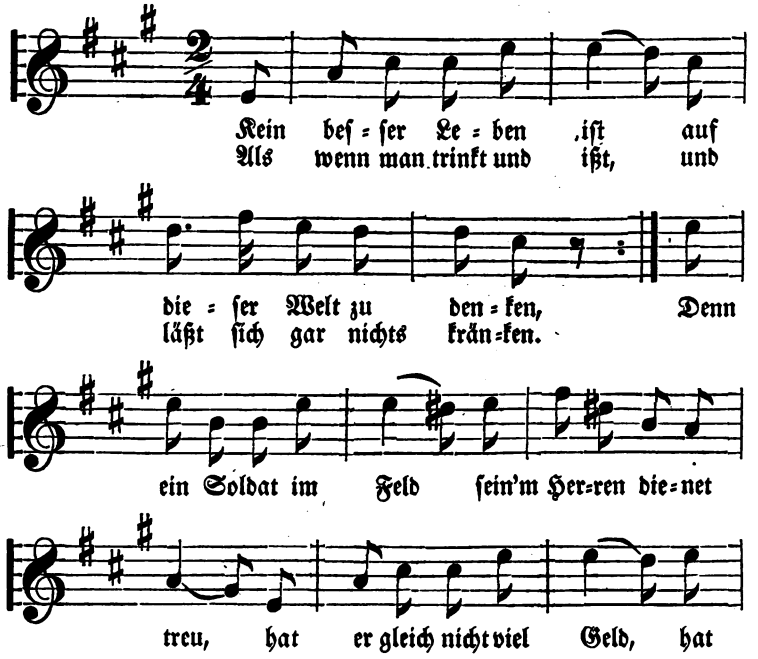
Auch iſt noch ein Klang erklungen
Mächtig mir durch Herz und Sinn,
Recht und Freiheit heißt das Dritte,
Und es treibt aus eurer Mitte
Mich in Tod und Schlachten hin! :,:

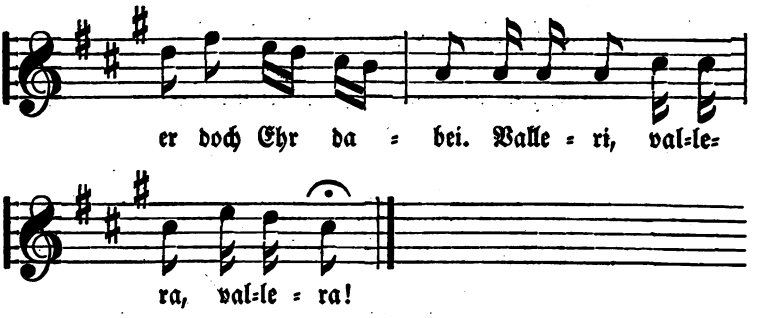
O wie lieblich die Trommeln ſchallen,
Und Trompeten blaſen drein!
Fahnen wehen friſch die Winde,
Roß und Männer ſind geſchwinde,
Und es muß geſchieden ſeyn. :,:

O du Deutſchland, ich muß marſchiren,
O du Deutſchland, du machſt mir Muth!
Meinen Säbel will ich ſchwingen,
Meine Kugel die ſoll klingen,
Gelten ſoll's Franzoſenblut! :,:

№ 183.

Preußiſch Soldatenlied aus dem ſiebenjährigen Kriege.





Kein beſſer Leben iſt
Auf dieſer Welt zu denken,
Als wenn man trinkt und ißt,
Und läßt ſich gar nichts kränken.
Denn ein Soldat im Feld,
Sein'm Herren dienet treu,
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei.
Valleri, vallera, vallera!

Sein Häuslein iſt ſehr klein,
Von Leinwand ausgeſchnitten,
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh iſt überſchüttet. —
Der Rock iſt meine Deck', —
Worunter ich ſchlaf ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter ſeyn.
Valleri, vallera, vallera!

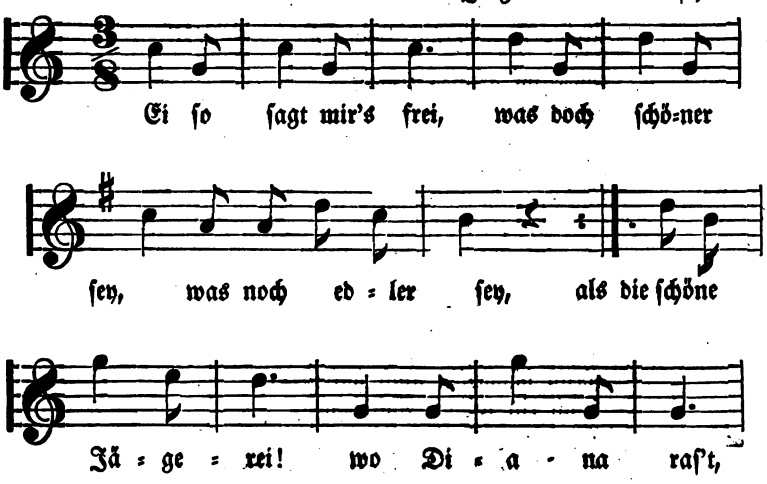
Wenn's heißt, der Feind rückt an,
Und die Kartaunen blitzen,
Da freut ſich jedermann,
Zu Pferd muß alles ſitzen;
Man rückt in's weite Feld,
Und ſchlägt ſich tapfer 'rum,
Der Feind kriegt Schläg' für Geld,
Wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri, vallera, vallera!

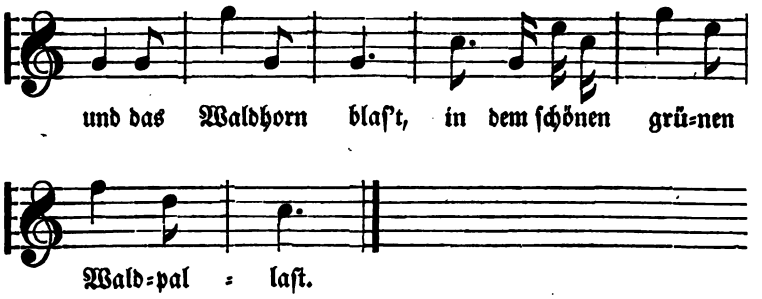
Bekomm ich einen Schuß,
Aus meinem Glied muß ſinken,
Hab weder Weib noch Kind,
Die ſich um mich bekränken.
Sterb ich nun in dem Feld,
Sterben iſt mein Gewinn;
Sterb ich auf friſcher That,
Vor'm Feind geſtorben bin.
Valleri, vallera, vallera!

Wenn ich geſtorben bin,
So thut man mich begraben,
Mit Trommel und mit Spiel,
Wie's die Soldaten haben.
Drei Salven giebt man mir
Wohl in das Grab hinein,
Das iſt Soldaten-Manier,
Laßt Andre luſtig ſeyn.
Valleri, vallera, vallera!

№ 184.

Jägerlied. Deutſch.





Ei ſo ſagt mir's frei,
Was doch ſchöner ſey,
Was doch edler ſey,
Als die ſchöne Jägerei!
Wo Diana raſ't,
Und das Waldhorn blaſ't,
In dem ſchönen grünen Waldpallaſt.

Laß den Bachum gehn,
Laß die Venus ſtehn,
Laß den Bachum gehn,
Laß nur ſuchen, wer da will,
Bei ihnen ſeine Freud,
Findt zu dieſer Zeit,
Keine Freud', gar nichts als Traurigkeit.

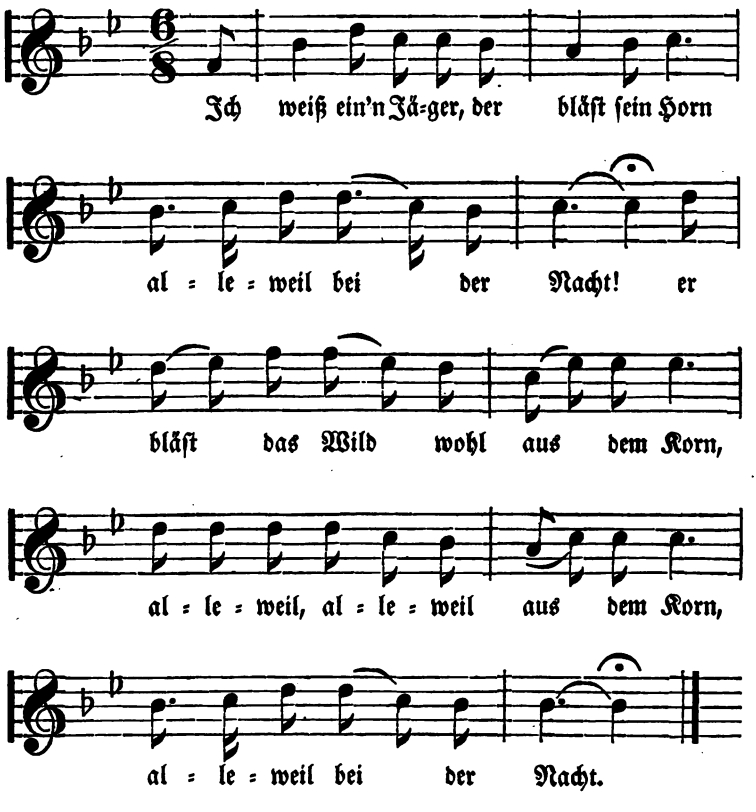
Aber im grünen Wald
Mir alles wohlgefallt,
Alles von Freuden ſchallt,
Springt etwan vorbei ein Hirſch,
Meine Hündlein friſch,
Bald einen Haſen erhalt,
Solcher Thierlein giebts mehr in dem Wald.

Dachſe, Füchſe, Reh,
Wölfe, Greifen, Fee,
Auerochs und Bär,
Muß bisweilen auch halten her,
Auch ein wildes Schwein,
Es ſey groß oder klein,
Ei, ſo muß es doch geſtochen ſeyn.

Hab ich mich ergötzt,
Mein' Kraft daran geſetzt,
Meinen Muth geletzt,
Leg ich mich einmal zur Ruh,
Hab bald ausgeraſt,
Mach mich wieder gefaßt,
Jag in grüner Haide tapfer zu.

№ 185.

Schleſiſch.

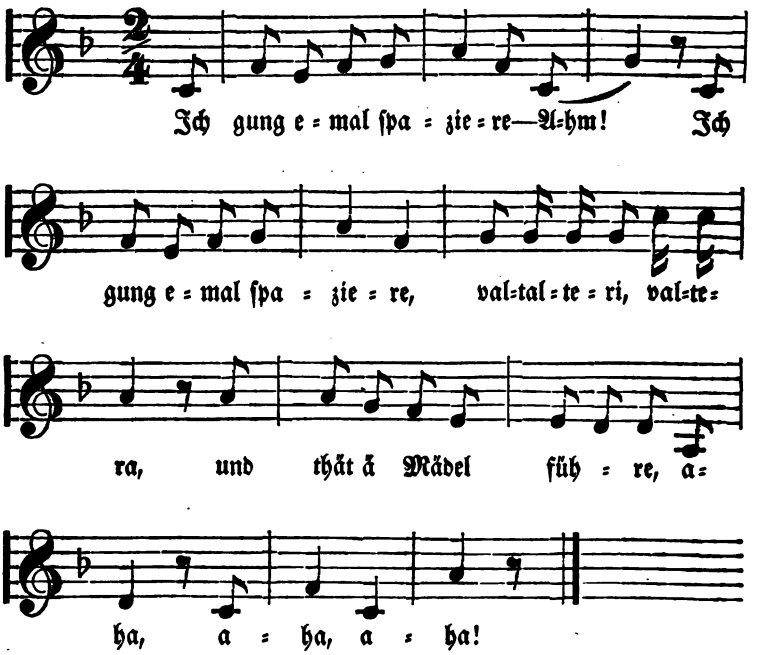


Ich weiß ein'n Jäger, der bläſt ſein Horn
Alleweil bei der Nacht! —
Er bläſt das Wild wohl aus dem Korn,
Alleweil, alleweil aus dem Korn,
Alleweil bei der Nacht! —

Die Hund' des Jägers die bellen ſehr,
Hau hau hau, in den Wind! —
Die Luft gleicht einem zorn'gen Meer,
Hau hau hau, Saus und Braus, wie das Meer,
Hau hau hau, in den Wind! —

№ 186.

Schuſters Abendlied.



Ich gung emal ſpaziere — A-hm!
Ich gung emal ſpaziere,
Valtalteri, valtera,
Und thät ä Mädel führe — Aha, aha, aha!

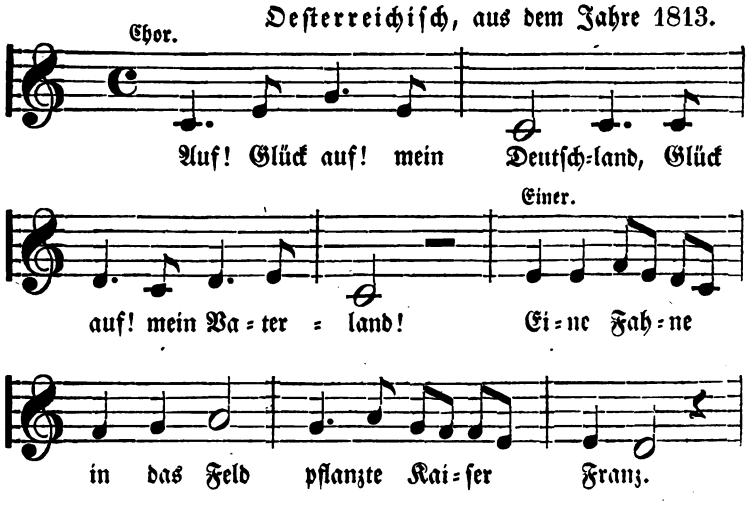
Sie ſagt, ich ſollt ſie küſſe — A-hm!
Sie ſagt, ich ſollt ſie küſſe,
Valtalteri, valtera,
Es brauchts Niemand zu wiſſe — Aha, aha, aha!

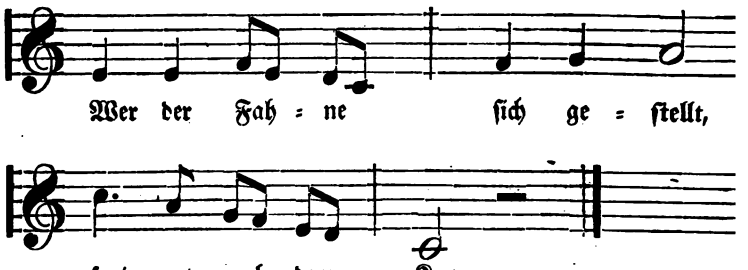
Sie ſagt, ich ſollt ſie nehme — A-hm!
Sie ſagt, ich ſollt ſie nehme,
Valtalteri, valtera,
Sie machts mir recht bequeme — Aha, aha, aha!

Der Sommer iſt gekomme — A-hm!
Der Sommer iſt gekomme,
Valtalteri, valtera,
Ich hab ſie nicht genomme — Aha, aha, aha!

№ 187.

Oeſterreichiſch, aus dem Jahre 1813.





Chor: Auf! Glück auf! mein Deutſchland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Eine Fahne in das Feld
Pflanzte Kaiſer Franz.
Wer der Fahne ſich geſtellt,
Springet nach dem Kranz.

Chor: Auf! Glück auf! mein Deutſchland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Rhein, du deutſcher Rebengott,
Freier Alpenſohn,
Trag nicht ferner Feindes Spott,
Deutſche nahen ſchon!

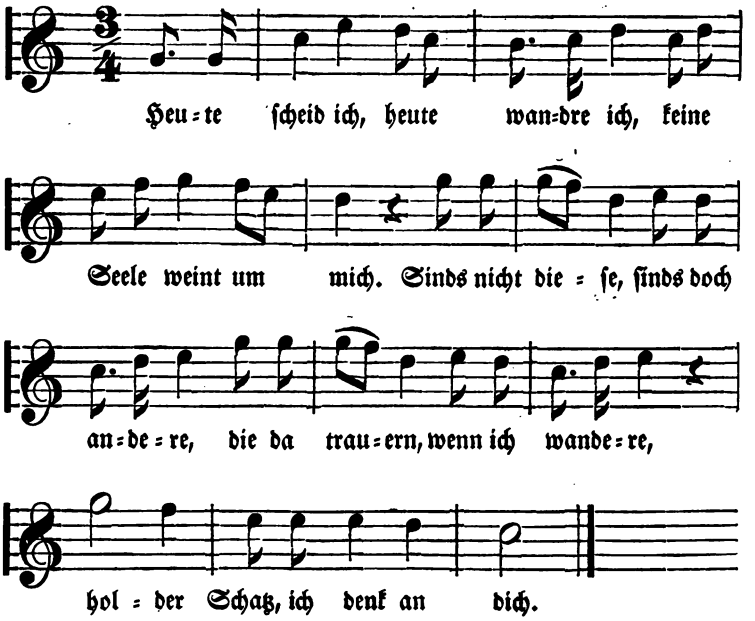
Chor: Auf! Glück auf! mein Deutſchland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Schwelle warſt du immerdar
Für der Feinde Wuth,
An des Bachus Hochaltar
Fließe Feindes Blut!

Chor: Auf! Glück auf! mein Deutſchland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Rauſche deutſcher Siegfluß laut,
Daß die Braut erwacht,
Deutſchland iſt des Sieges Braut,
Und der Himmel lacht!
Chor: Auf! Glück auf! mein Deutſchland,
Glück auf! mein Vaterland!

№ 188.

Soldatenlied.

Schwaben.



Heute ſcheid ich, heute wandre ich,
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht dieſe, ſind's doch andere,
Die da trauern, wenn ich wandere,
Holder Schatz, ich denk an dich.

Auf dem Bachſtrom hängen Weiden,
In den Thälern liegt der Schnee.
Trautes Kind, daß ich muß ſcheiden,
Muß nun unſere Heimath meiden,
Tief im Herzen thuts mir weh.

Hundert tauſend Kugeln pfeifen
Ueber meinem Haupte hin.
Wo ich fall, ſcharrt man mich nieder,
Ohne Klang und ohne Lieder,
Niemand fraget, wer ich bin.

Du allein wirſt um mich weinen,
Siehſt du meinen Todesſchein.
Trautes Kind, ſollt er erſcheinen,
Thu im Stillen um mich weinen,
Und gedenk auf immer mein.

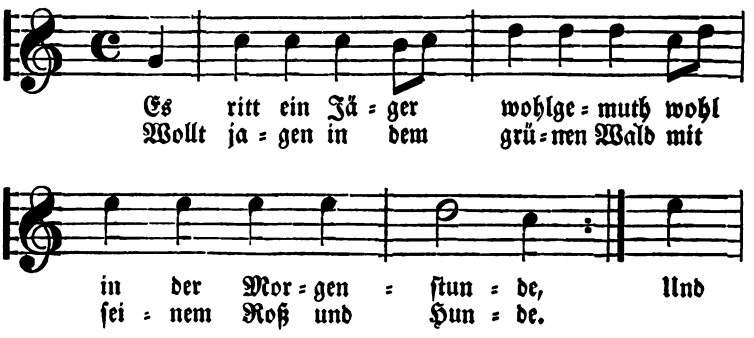
Hörſt, die Trommel ruft zum Scheiden,
Drück ich dir die weiße Hand!
Still die Thränen, laß mich ſcheiden!
Muß nun für die Ehre ſtreiten,
Streiten für das Vaterland.

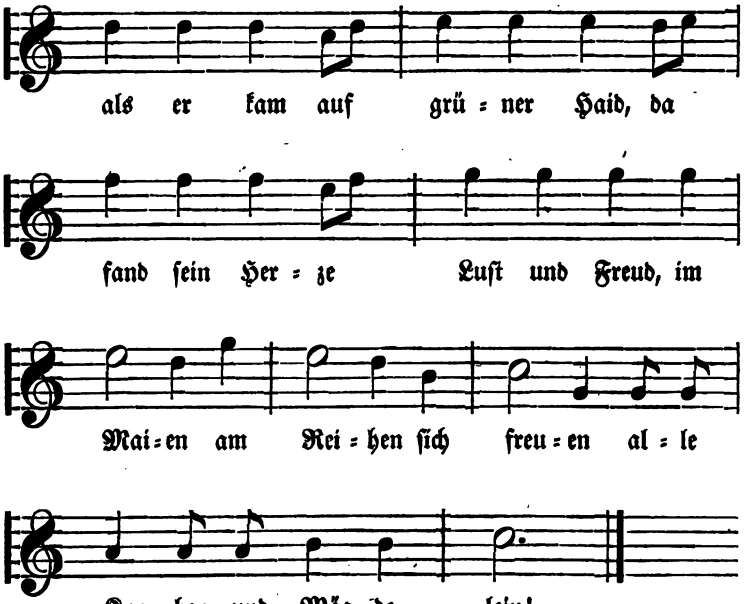
Sollt ich unter freiem Himmel
Schlafen in der Feldſchlacht ein,
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen,
Blümchen ſüß: vergiß nicht mein.

№ 189.

Altes Jägerlied.

Deutſch.





Es ritt ein Jäger wohlgemuth
Wohl in der Morgenſtunde,
Wollt jagen in dem grünen Wald
Mit ſeinem Roß und Hunde,
Und als er kam auf grüner Haid,
Da fand ſein Herze Luſt und Freud, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Kuckuk ſchreit, der Aurhahn falzt,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu ſchnarchen und zu ſchnauben;
Der Jäger dacht in ſeinem Muth,
Das Jagen kann noch werden gut, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Jäger ſah ein edles Wild,
Friſch, hurtig und geſchwinde,
Es war ein ſchönes Frauenbild,
Das ſich allda ließ finden;
Der Jäger dacht in ſeinem Sinn,
Zu dieſem Wilde jag ich hin, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

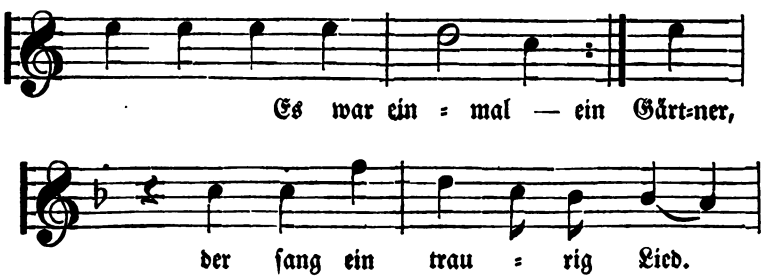
Ich grüß euch, Jungfrau, hübſch und fein,
Von Tugend reich und ſchöne,
Was ich in dieſem Wald erſchleich,
Das mach ich mir zu eigen.
Ach, edler Jäger, wohlgeſtalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

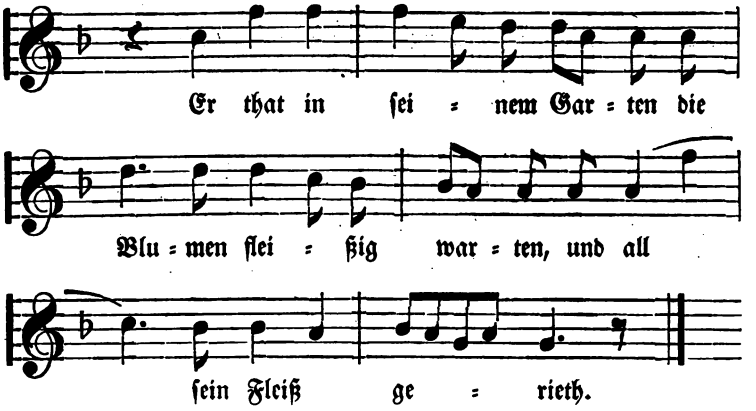
Nun faßt er ihre weiße Hand
Nach Jäger Art und Weiſe,
Und ſchwang ſie vorne auf ſein Roß,
Glück zu wohl auf die Reiſe.
Drum iſt das Glück ſo kugelrund,
Deß freut ſich mancher, der mir kund, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

№ 190.

Gärtnerlied.

Schwäbiſch.





Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ein traurig Lied.
Er that in ſeinem Garten
Die Blumen fleißig warten,
Und all ſein Fleiß gerieth.

Er ſang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang,
Von Thränen, die ihm floſſen,
War manche Blum' begoſſen,
Alſo der Gärtner ſang.

Das Leben iſt mir traurig,
Und giebt mir keine Freud;
Hier ſchmacht ich wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
Im bangen Herzeleid.

O du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer ſehn?
Du mußt in dunklen Mauern
Den ſchönen Mai vertrauern,
Mußt ohne mich vergehn.

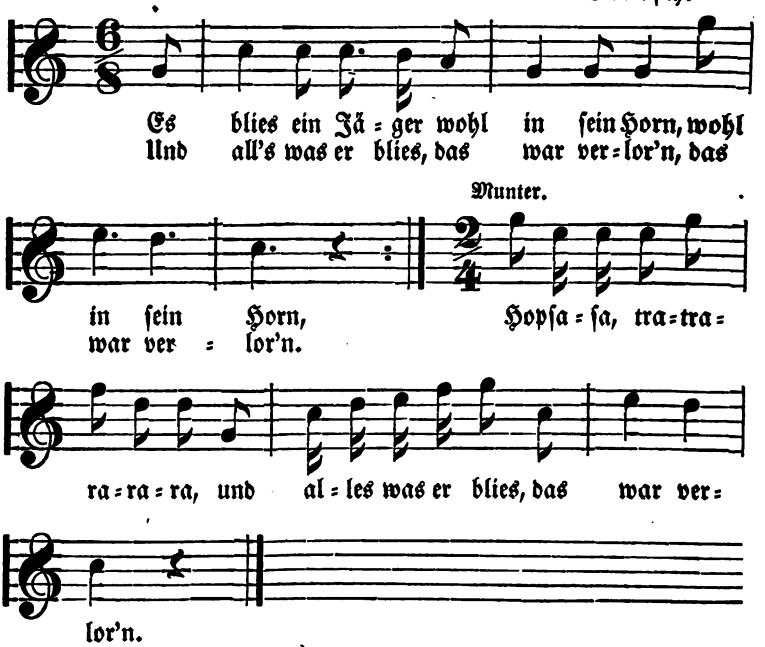
Es freut mich keine Blume,
Weil du die ſchönſte biſt,
Ach dürft ich deiner warten,
Ich ließe meinen Garten
Zugleich zu dieſer Friſt.

Seh ich die Blumen ſterben,
Wünſch ich den Tod auch mir,
Sie ſterben ohne Regen,
So ſterb ich deinetwegen,
Ach wär ich doch bei dir.

O du, mein Gärtnermädchen,
Mein Leben welket ab,
Darf ich nicht bald dich küſſen
Und in die Arme ſchließen,
So grab ich mir mein Grab.

№ 191.

Deutſch.



Es blies ein Jäger :,: wohl in ſein Horn, :,:
Und all's was er blies, :,: das war verlor'n. :,:
Hopſaſa, tratrararara,
Und alles, was er blies, :,: das war verlor'n. :,:

Soll denn mein Blasen :,: verloren seyn, :,:
Viel lieber wollt ich :,: kein Jäger seyn. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Viel lieber wollt ich kein Jäger seyn.

Er zog sein Netz :,: wohl übern Strauch, :,:
Da sprang ein schwarzbraunes :,: Maidel heraus. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Da sprang ein schwarzbraunes Maidel heraus.

Ach schwarzbraunes Maidel :,: entspring mir nicht, :,:
Ich habe große Hunde, :,: die holen dich, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Ich habe große Hunde, die holen dich.

Die großen Hunde, :,: die thun mir nichts, :,:
Sie wissen meine hohe, weite :,: Sprünge noch nicht. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Sie wissen meine hohe, weite Sprünge noch nicht.

Dein' hohe, weite Sprünge, :,: die wissen sie wohl, :,:
Sie wissen, daß du heute :,: noch sterben sollt, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollt.

Und sterb ich nun, :,: so bin ich todt, :,:
Begrabt man mich unter :,: die Rosen roth, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Begrabt man mich unter die Rosen roth.

Wohl unter die Rosen, :,: wohl unter den Klee, :,:
Darunter vergeh' :,: ich nimmermeh, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Darunter vergeh' ich nimmermeh.

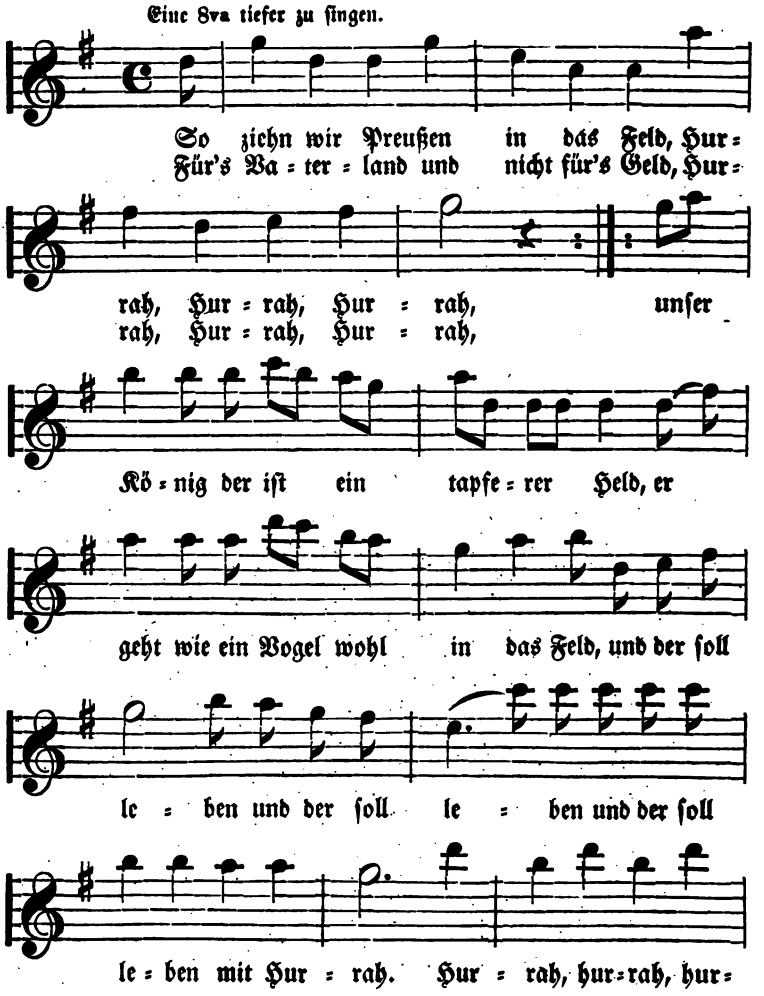
Es wuchsen drei Lilien :,: auf ihrem Grab, :,:
Es kam ein Reiter, :,: wollt sie brechen ab, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Es kam ein Reiter, wollt sie brechen ab.

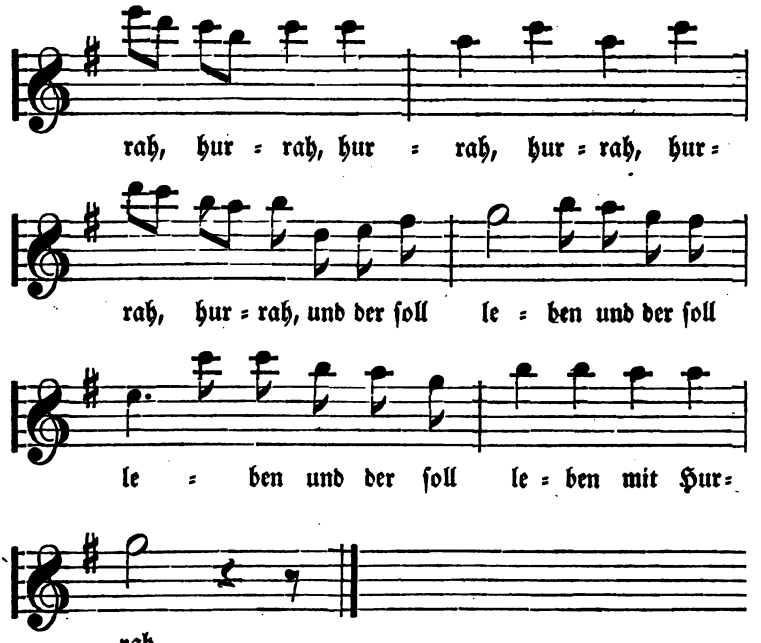
Ach Reiter, laß :,: die Lilien stahn, :,:
Es soll sie ein junger :,: frischer Jäger han, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Es soll sie ein junger, frischer Jäger han.

№ 192.

Kriegslied der Preußen

aus den Jahren 1813 bis 1815, gemacht und geſungen im Colbergſchen Regiment.





So ziehn wir Preußen in das Feld,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Für's Vaterland und nicht für's Geld,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Unſer König, der iſt ein tapferer Held,
Er geht wie ein Vogel wohl in das Feld,
Und der ſoll leben, und der ſoll leben,
Und der ſoll leben mit Hurrah.

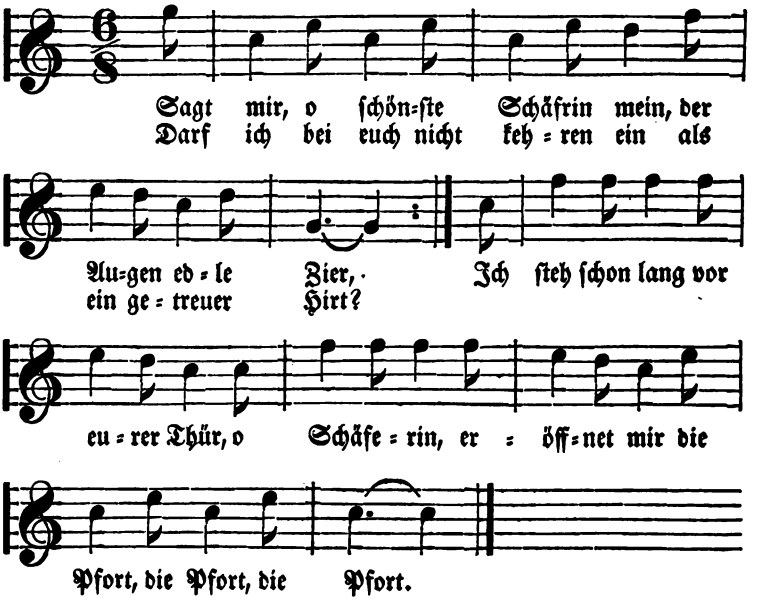
Bei Leipzig war die große Schlacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Die haben wir Preußen mitgemacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Da floſſen ja alle die Berge ſo roth,
Von lauter jungem Franzoſenblut.
Sie müſſen ſterben, ſie müſſen ſterben,
Sie müſſen ſterben mit Hurrah.

Ihr Mädchen, nehmt euch wohl in Acht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Daß man euch nicht zum Tambour macht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Sonſt hängt man euch die Trommel, Trommel an,
Und ihr bekommt am Ende keinen Mann.
Ihr müßt ſchweigen, ihr müßt ſchweigen,
Ihr müßt ſchweigen mit Hurrah.

Wer hat denn ſolch ein Lied erdacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Das haben die luſtigen Füſiliere gemacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Sie haben's geſungen, ſie haben's erdacht,
Sie haben's ihrem König zu Ehren gemacht,
Und der ſoll leben, und der ſoll leben,
Und der ſoll leben mit Hurrah.

№ 193.

Altdeutſch.



Sagt mir, o schönste Schäf'rin mein,
Der Augen edle Zier!
Darf ich bei euch nicht kehren ein
Als ein getreuer Hirt?
Ich steh schon lang vor eurer Thür,
O Schäferin! eröffnet mir
Die Pfort, die Pfort, die Pfort!

Wer da? Wer klopft vor meiner Thür,
Und will zu mir herein?
Mein Hüttlein ich eröffne nicht,
Ich lasse Niemand ein,
Und wenn er auch der Schönste wär,
So macht er mir mein Herz nicht schwer,
Umsonst, umsonst, umsonst!

Die finstre Nacht hat mich verführt,
In'n Wald, mein trautes Kind!
Drum bitt ich, schlagts euch aus dem Sinn,
Und macht mir auf geschwind.
Ich hab mich allezeit aufgeführt,
Wie's einem treuen Hirten gebührt,
Allzeit, allzeit, allzeit!

Ich komm nicht her aus Liebsbegier,
Wiewohl ihr liebenswerth,
Die finstre Nacht hat mich verführt,
Wie ihr zuvor gehört.
Weil ich kein Haus, kein' Hütt' mehr sind',
Darum macht auf, herzliebstes Kind,
Macht auf, macht auf, macht auf!

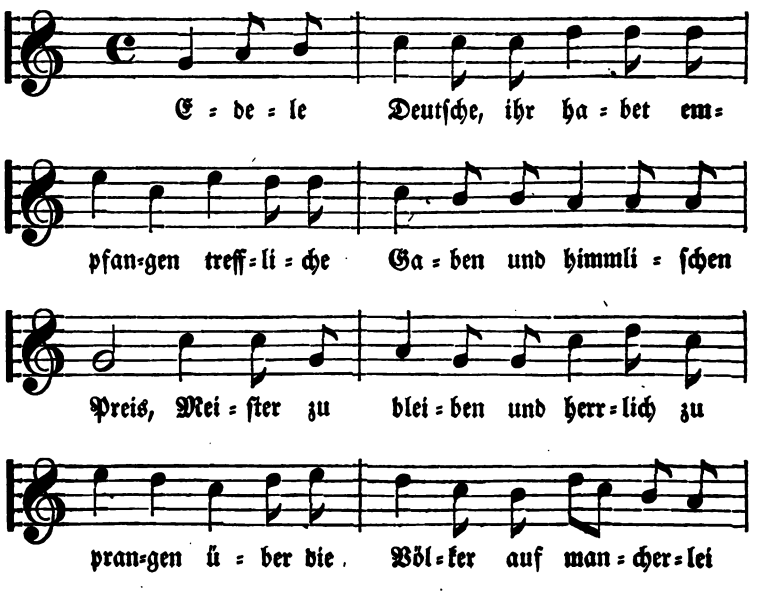
So will ich aus Erbarmen dann
Erhören deine Bitt',
Die Pforte stehet offen schon,
Komm nur in meine Hütt'!
Ach Schatz, wie seh ich euch hier stehn?
Wie tugendsam, wie zart, wie schön
Seyd ihr, seyd ihr, seyd ihr!

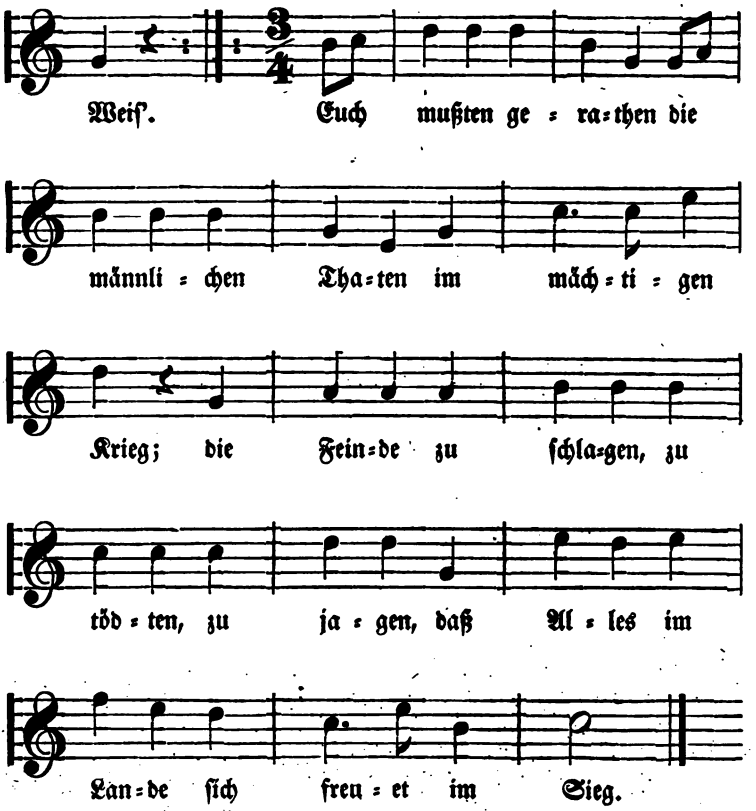
Ach, wie war ich ſo unbedacht,
O edler ſchöner Hirt,
Daß ich nicht eh'r hab aufgemacht,
Du haſt mein Herz gerührt.
Komm 'rein, o ſchönſter Schäfer mein,
Ich will allzeit dein eigen ſeyn,
Ich will, ich will, ich will!

O werther Schäfer! mach dein Hütt'
Nur alſobald bei mir;
So wahr ich leb', ich weich kein'n Schritt
Jetzund mehr ab von dir.
Mein Herz iſt dein, o werther Hirt,
Bis es der Liebe machen wird
Ein End', ein End', ein End'!

№ 194.

Altdeutſch.





Edele Deutſche, ihr habet empfangen
Treffliche Gaben und himmliſchen Preis;
Meiſter zu bleiben und herrlich zu prangen
Ueber die Völker auf mancherlei Weiſ'.
Euch mußten gerathen
Die männlichen Thaten
Im mächtigen Krieg;
Die Feinde zu ſchlagen,
Zu tödten, zu jagen,
Daß Alles im Lande ſich freuet im Sieg.

Tapfere Tugend und Sitten zu üben,
Waret ihr rühmlich vor Alters gewohnt,
Redliches Leben, und trauliches Lieben,
Wurde vom Himmel ſo gnädig belohnt,
Mit Künſten und Sprachen
Und heiligen Sachen,
Bis euere Zier
Die Ehre gewonnen,
Daß unter der Sonnen
Sich ſeliger Niemand konnt' preiſen als ihr.

Hätten ſich euere Kinder gehalten
Dankbarlich gegen den göttlichen Schatz,
Nimmermehr lägen ſie ſolcher Geſtalten,
Schrecklich gefüllet auf blutigem Platz.
Weil aber die Sünden
Die Straßen anzünden,
So brennet das Feuer;
Franzöſiſches Sinnen
Und wälſches Beginnen,
Die machen die alte Beſtändigkeit theu'r.

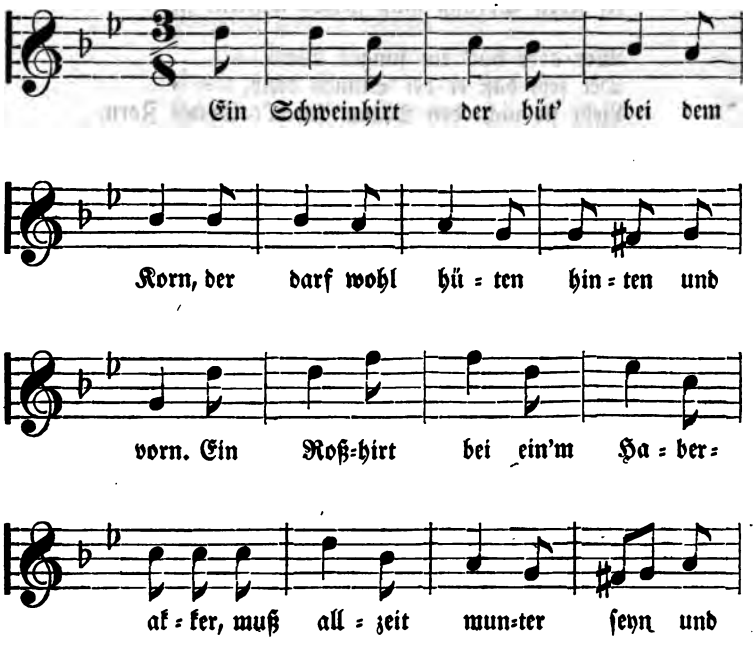
Dennoch befinden ſich wackere Geiſter,
Welche vom edelen deutſchen Geſchlecht
Kommen, und zeigen, ſie ſeyen noch Meiſter,
Strafen die Schande und lehren was Recht.
Sie mahnen die Jugend,
Daß redliche Tugend
Kein Flecken nicht hab',
Und ziehen der Sprache
Mit billiger Rache
Den häßlich geſtückelten Bettelrock ab.

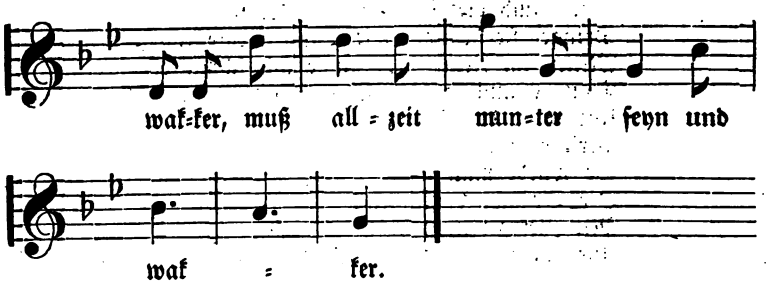
Solcherlei Geiſter ſind höchlich zu preiſen,
Wird auch ihr Bildniß uns nimmer verwiſcht,
Welche die Deutſchheit der Alten recht weiſen,
Lauter und wo ſie mit fremden vermiſcht,
Daſſelbe fein ſcheiden,
Und weil ſie bekleiden
Ihr' herrliche Sprach'
Mit Kränzen der Ehren,
Ihr' Hoheit zu mehren,
So folget ihr würdiges Lob gewiß nach.

Wird auch die Sprache der Deutſchen gedrücket,
Dringet ſie dennoch wie Tannen empor,
Mitten im Feuer die Zunge ſich ſchmücket,
Thut es auch andern Sprachen weit vor,
Und ſollte der Brande
Verlöſchen im Lande,
So würde man ſehn
Die Sprache verjünget,
Mit Zierrath umringet,
Aus eigener Aſche wie Phönix erſtehn.

№ 195.

Altdeutſch.





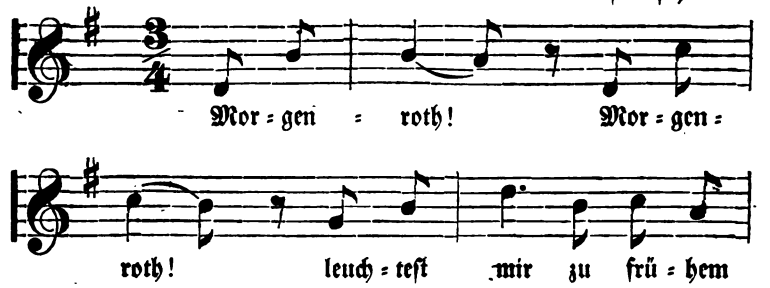
Ein Schweinhirt der hüt't bei dem Korn,
Der darf wohl hüten hinten und vorn,
Ein Roßhirt bei einem Haber=Acker,
Muß allzeit munter seyn und wacker. :,:

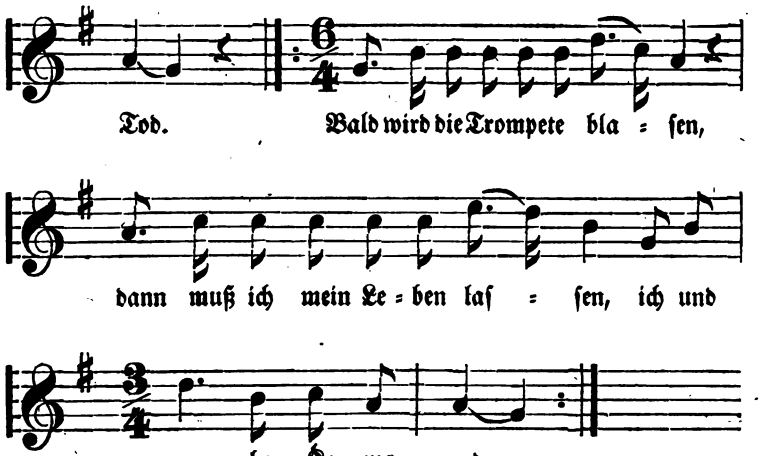
Ein Kuhhirt unten oben wart't,
Wenn er bei einer Matten fahrt,
Ein Geishirt bei einem Kraut=Garten,
Uf jeden Sprung muß fleißig warten. :,:

Wer aber hüt' ein junges Weib,
Der seh, daß er bei Sinnen bleib,
Liebt sie nicht den Mann, fürcht't Gottes Zorn,
So ist alle Hut und Wacht verlor'n. :,:

№ 196.

Deutsch.





Morgenroth! Morgenroth!
Leuchteſt mir zu frühem Tod. :,:
:,: Bald wird die Trompete blaſen,
Dann muß ich mein Leben laſſen,
Ich und mancher Kamerad. :,:

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Luſt ein End' gemacht. :,:
:,: Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen,
Heute durch die Bruſt geſchoſſen,
Morgen in das kühle Grab. :,:

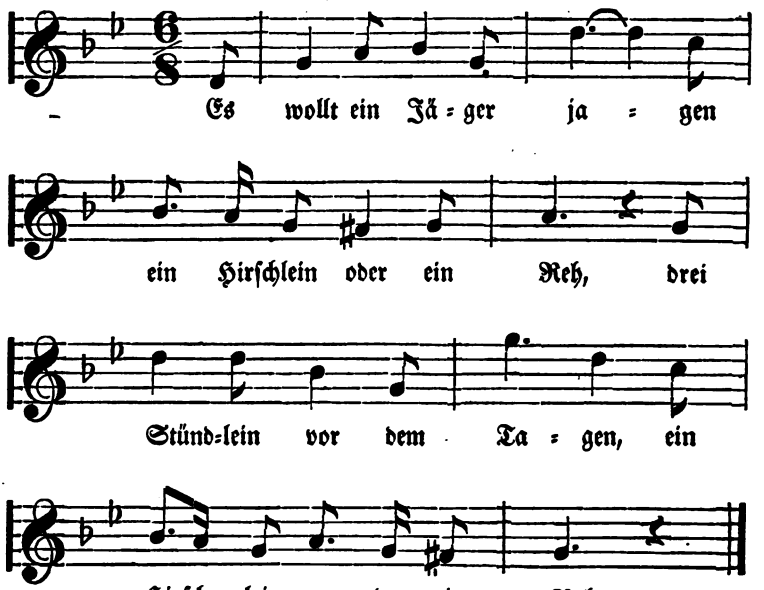
Doch wie bald, doch wie bald
Welket Schönheit und Geſtalt. :,:
:,: Prahlſt du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Roſen welken bald! :,:

Und was iſt, und was iſt
Aller Männer Freud' und Luſt? :,:
:,: Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemühen früh am Morgen,
Bis der Tag vorüber iſt. :,:

Darum ſtill, darum ſtill,
Füg ich mich wie Gott es will. :,:
:,: Und ſo will ich wacker ſtreiten,
Und ſollt ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann. :,:

№ 197.

Altdeutſch.



Es wollt ein Jäger jagen
Ein Hirſchlein oder ein Reh,
Drei Stündlein vor dem Tagen,
Ein Hirſchlein oder ein Reh.

Ach Jäger, du haſt es verſchlafen,
Lieber Jäger, jetzt iſt es Zeit,
Dein Schlaf thut mich erfreuen
In meiner ſtillen Einſamkeit.

Das thät den Jäger verdrießen,
Dieweil ſie ſo reden thät,
Er wollt das Jungfräulein erſchießen,
Dieweil ſie ſo reden thät.

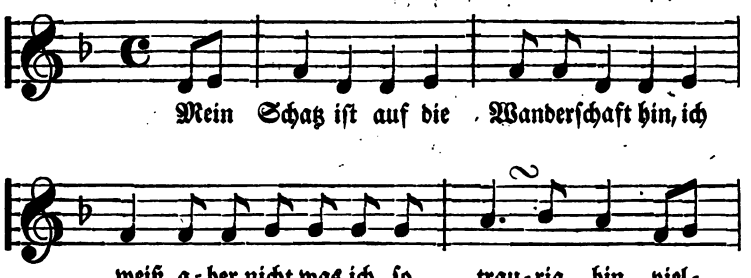
Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Uf ihre ſchneeweiße Knien,
Ach Jäger, thu mich nicht erſchießen!
Dem Jäger das Herze brach.

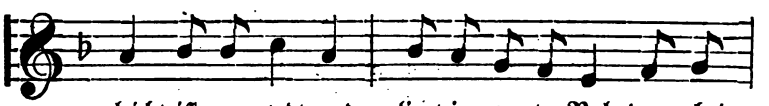
Sie that den Jäger wohl fragen:
Ach edler Jäger mein,
Darf ich ein grün Kränzlein noch tragen
In meinem goldfarbenen Haar?

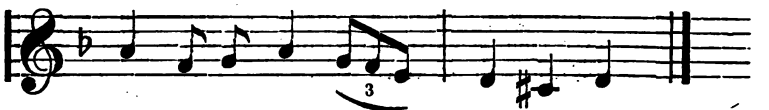
Grün Kränzlein darfſt du nicht tragen,
Wie ein Jungfräulein trägt,
Ein ſchneeweiß Häublein ſollſt du tragen,
Wie ein jung Jägersfrau trägt.

№ 198.

Deutſch.







Mein Schatz iſt auf die Wanderſchaft hin,
Ich weiß aber nicht was ich ſo traurig bin,
Vielleicht iſt er todt und liegt in guter Ruh,
Drum bring ich meine Zeit ſo traurig zu.

Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt gehn,
Viel falſche falſche Zungen unter der Thüre ſtehn,
Die Eine redt dies, die Andere redt das,
Das macht mir gar oft die Aeuglein naß.

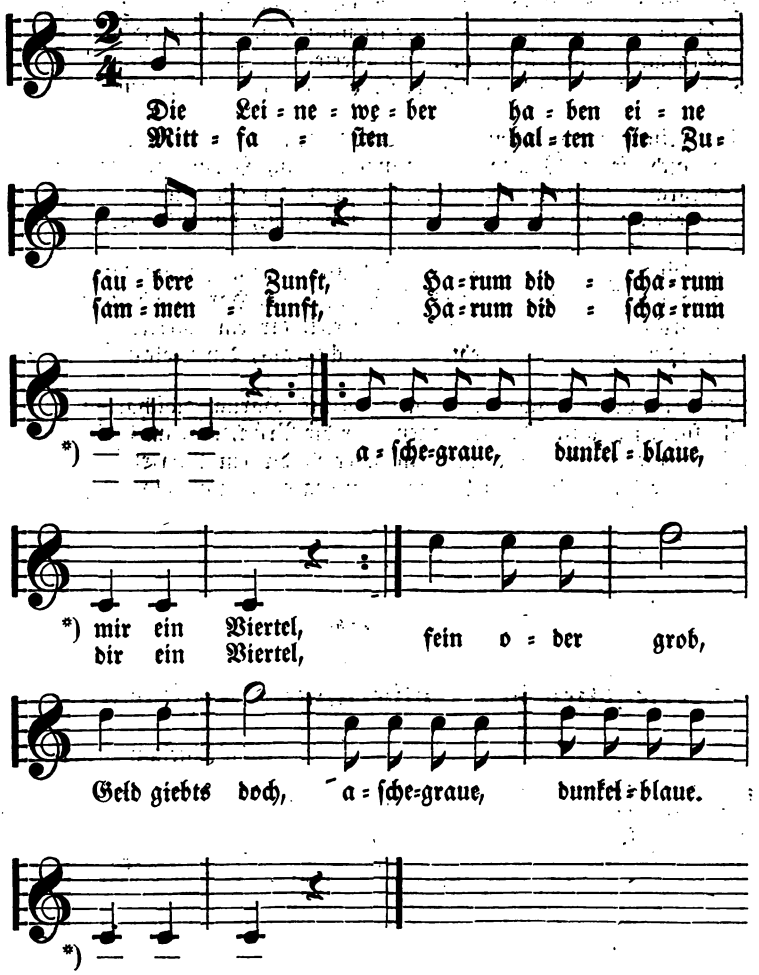
Die Diſteln und die Dornen die ſtechen allzuſehr,
Die falſchen falſchen Zungen aber noch mehr;
Kein Feuer auf Erden auch brennet ſo heiß,
Als heimliche Liebe, die Niemand nicht weiß.

Ach herzliebſter Schatz, ich bitte noch eins,
Du wolleſt auch bei meiner Begräbniß ſeyn,
Bei meiner Begräbniß in's kühle Grab,
Dieweil ich dich ſo treulich geliebet hab.

Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter gethan,
Sie haben mich gezwungen an ein'n ehrlichen Mann,
An einen ehrlichen Mann, den ich nicht geliebt,
Das macht ja oft mein Herze betrübt.

№ 199.

In Greifswald gehört und Altdeutsch.



*) Mit den Füßen zu ſtampfen.

Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft, Harum didſcharum,
Mittfaſten halten ſie Zuſammenkunft, Harum didſcharum. —
Aſchegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aſchegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber ſchlachten alle Jahr zwei Schwein, Harum didſcharum,
Das eine iſt geſtohlen, das andre iſt nicht ſein, Harum didſcharum. —
Aſchegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aſchegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, Harum didſcharum,
Der nicht ſechs Wochen lang hungern kann, Harum didſcharum. —
Aſchegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aſchegraue, dunkelblaue. —

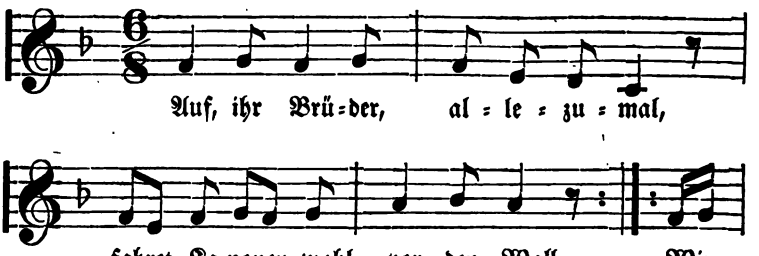
Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, Harum didſcharum,
Da fahren ſie die Mücken und die Flöhe drein, Harum didſcharum. —
Aſchegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aſchegraue, dunkelblaue. —

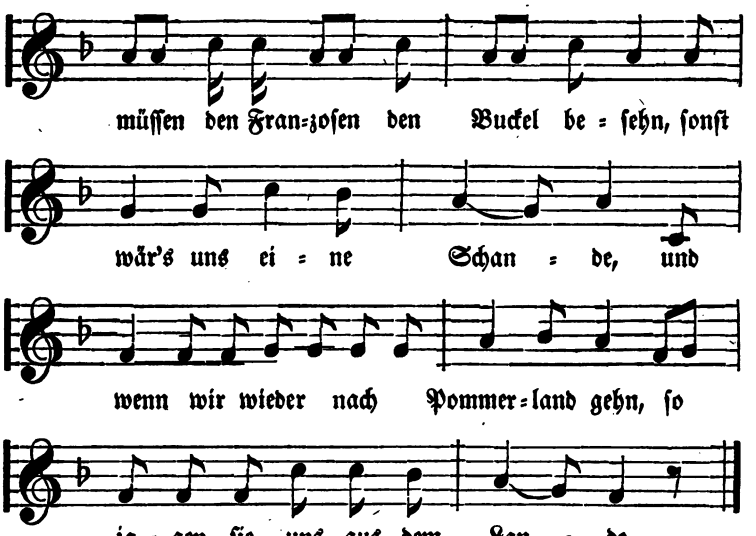
Die Leineweber machen eine zarte Muſik, Harum didſcharum,
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück, Harum didſcharum.
Aſchegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aſchegraue, dunkelblaue. —

№ 200.

Kriegslied des Colbergſchen Regiments.

In Anclam gehört.

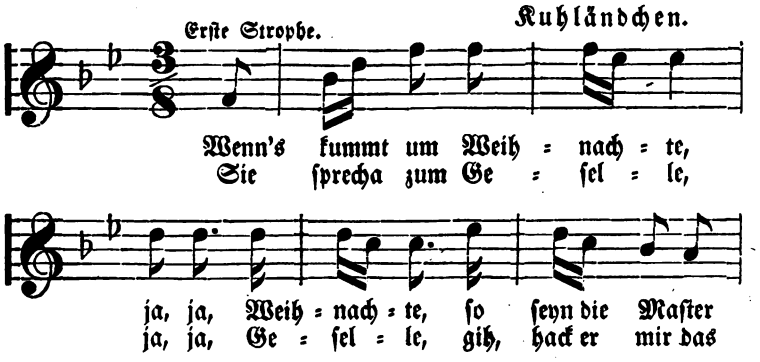




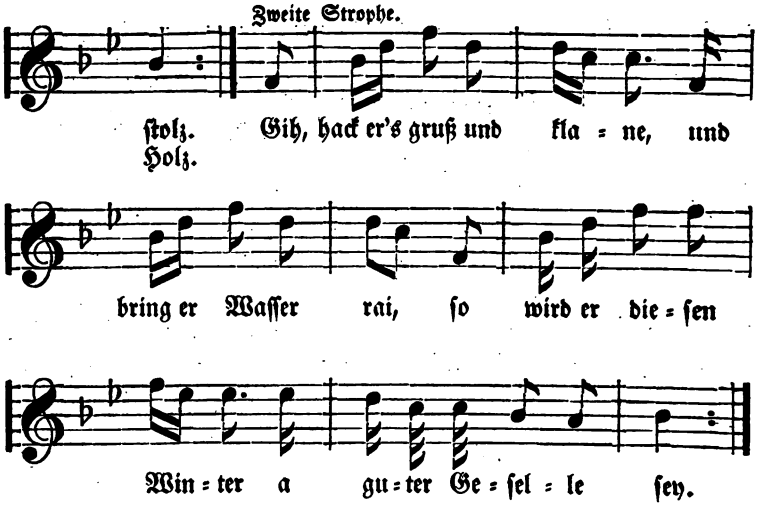
Auf, ihr Brüder, allezumal,
Fahret Kanonen wohl vor den Wall.
Wir müſſen den Franzoſen den Buckel beſehn,
Sonſt wär's uns eine Schande,
Und wenn wir wieder nach Pommerland gehn,
So jagen ſie uns aus dem Lande.

№ 201.

Kuhländchen.



Zweite Strophe.



Wenn's kummt um Weihnachte,
So ſeyn die Maſter ſtolz.
Sie ſprecha zum Geſelle,
Gih, hack er mir das Holz.

Gih, hack er's gruß und klane,
Und bring er Waſſer rai,
So wird er dieſen Winter
A guter Geſelle ſey.

Und kümmt es of das Frühjahr,
Do ſeyn die G'ſellen friſch,
Sie nahme ihre Rechnung,
Und trata für den Tiſch.

Herr Maſter, ich will wandern,
Etzt kömmt die ſchönſte Zeit.
Ihr hot mich dieſen Winter
Genug gehudelt und gehait.

Geſelle, wellſt da bleibe,
Zahn Tholer lai ich dir.
Fünfe gibſt du mer wieder,
Die andern ſchenk ich dir.

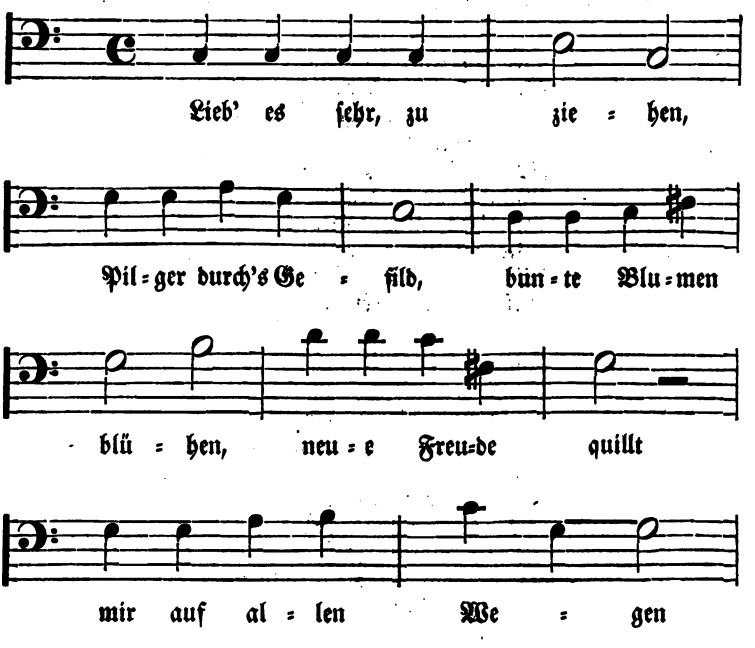
Iſt dir das Brod zu ſchwarze,
Ich laß dir's backe weiß,
Iſt dir das Bett zu enge,
So ſchlaf bei meinem Weib.

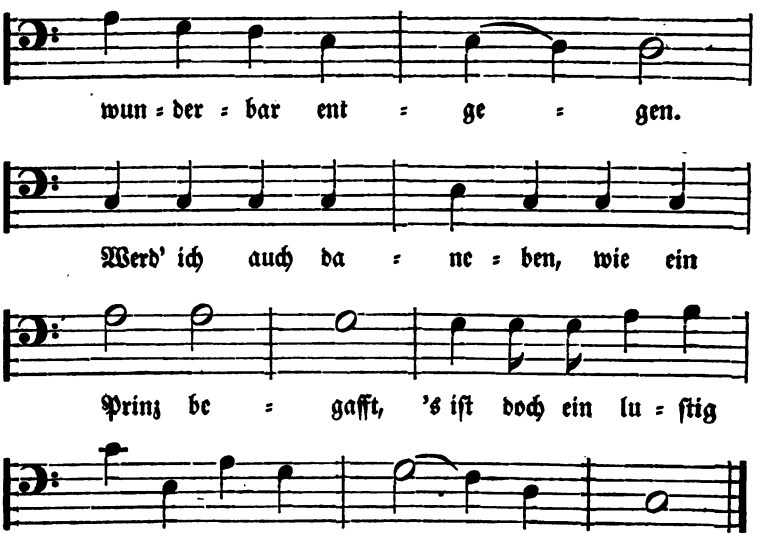
Bei eurem Weib zu ſchlafen,
Das iſt nie Hanbrichs Brauch,
Wohl lieber bei der Tochter,
Das iſt der Geſellen ihr Brauch.

№ 202.

Handwerksburſchenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.





Lieb' es ſehr, zu ziehen,
Pilger durch's Gefild,
Bunte Blumen blühen,
Neue Freude quillt
Mir auf allen Wegen
Wunderbar entgegen.
Werd' ich auch daneben
Wie ein Prinz begafft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Immer frohe Mienen
Sind für uns beſtellt,
Jung und Alte dienen
Freudig mir um's Geld.
Hübſche Mädchen winken,
Volle Becher blinken,
Schwindet auch daneben
Meiner Börſe Kraft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Muthig und verwegen
Schreit ich meine Bahn,
Sind doch Stock und Degen
Keinem unterthan.
Fürſten uns verachten,
Wir nach Freiheit trachten.
Hab ich auch daneben
Nicht viel Geld geſchafft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Laß die Alten murren,
Jung geziemt es nicht,
Laß Philiſter knurren,
Flotte Brüder nicht.
Liebe in der Seele,
Wein für meine Kehle,
Daß der Geiſt daneben
Nicht zu früh erſchlafft,
Sonſt wär's ein ſchlechtes Leben
Auf der Wanderſchaft.

Gehn auf ſtolzen Wegen
Wir am Wanderſtab,
Kommt ein ſtarker Regen
Ueber uns herab,
Spielen wir auf der Zither,
Trotz dem Ungewitter,
Streiten wir gegen Jupiter
Mit des Donners Kraft,
Bis uns die Sonne erheitert
Auf der Wanderſchaft.

Schwermuth auf dem Rücken,
Frohſinn in der Bruſt,
Wandelt ſelbſt auf Krücken,
Sans façon in Luſt.
Bleichen einſt die Jahre
Meiner Scheitel Haare,
Alter, wirſt du denken
An verlorne Kraft,
War's doch ein luſtiges Leben
Auf der Wanderſchaft.

Weichen Muth und Kräfte,
Werd ich alt und krumm,
Wandle im Geschäfte
Unstät stets herum.
Junge werden fragen
Bei vergnügten Tagen:
Alter, ihr habt auch wohl
Etwas mitgemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bei dem frohen Leben
Ward das Geld nicht quitt,
That ich darnach streben,
Daß ich hätt' Kredit.
Mir ist so gegeben,
Lustig hier zu leben,
Hab ich auch daneben
Noch brav Schulden gemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

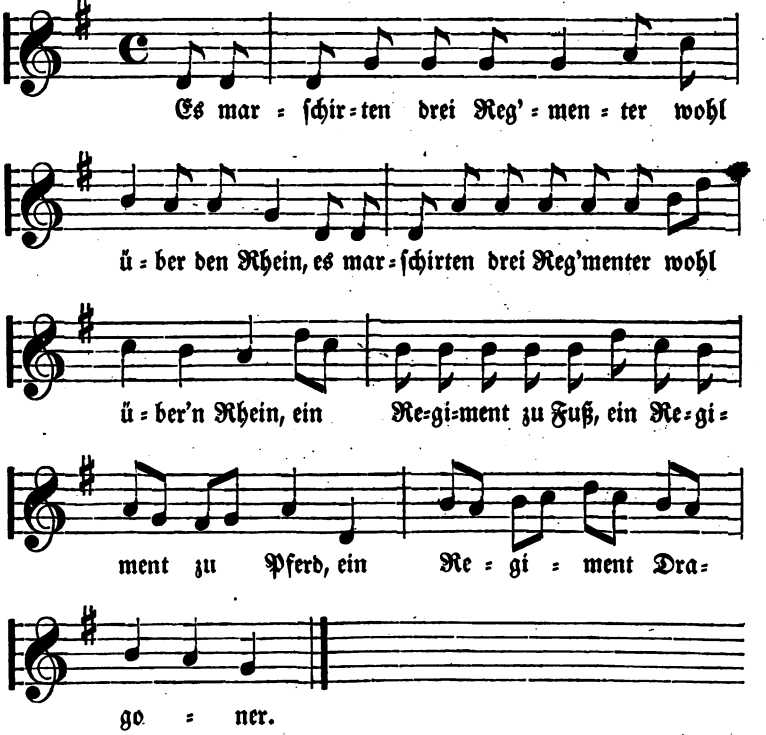
Auf der letzten Reise
Litt ich etwas Noth,
Fehlt es mir an Speise,
Focht ich täglich Brod.
In den Nachtquartieren
Mußt ich auf Stroh logiren.
Hab ich auch daneben
Keinen Schlaf gehabt,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bin ich's Wandern müde,
Sehn' ich mich nach Ruh,
Eil' beim frohen Liede
Nach der Heimath zu,
Blicken Glück und Segen
Freudig mir entgegen,
Und ein holdes Mädchen,
Die mir Freude macht,
Versüßt mir dann das Leben
Nach der Wanderschaft.

№ 203.

Soldatenlied.

Romanze. In Anclam gehört.



Es marſchirten drei Reg'menter wohl über den Rhein, :,:
Ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Pferd, ein Regiment Dragoner.

Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein, :,:
Da kehrten ſie ein, da kehrten ſie ein, ein ſchwarzbraunes Mägdelein ſchlief ganz allein.

Und als das schwarzbraun' Mägdelein vom Schlaf aufwacht, :,:
Da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen.

Ach schönste Mademoiselle, warum weinen Sie so sehr? :,:
Ein junger Offizier, ein hübscher Offizier hat mir genommen meine Ehr'.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Die Trommel ließ er rühren, :,: einen Feldmarsch ließ er schlah'n.

Er ließ sie aufmarschiren bei Einem und bei Zwein, :,:
Bei Dreien und bei Vieren, :,: bei Vieren und bei Drein.

Ach schönste Mademoiselle, ach kennen Sie ihn wohl? :,:
Da vorne thut er reiten, :,: der da die Fahne schwingt.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Einen Galgen ließ er bauen, :,: woran der Fähndrich sollt hangen.

Ach schönster Kamerad, hör' noch einmal, :,:
Wenn einer kommt, der nach mir fragt, :,: so sag, ich bin erschossen.

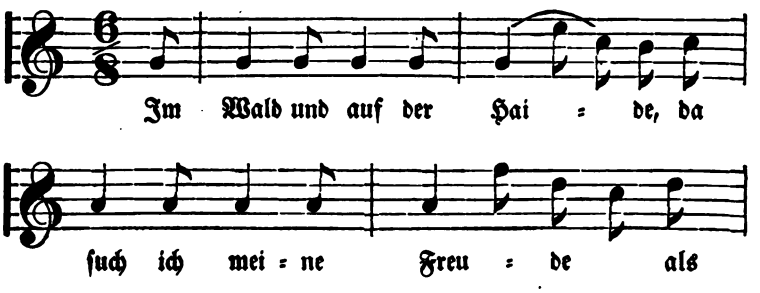
Den andern Tag darnach kam des Fähndrichs seine Frau, :,:
Ach Gott, wo ist mein Mann? :,: wo ist er denn geblieben?

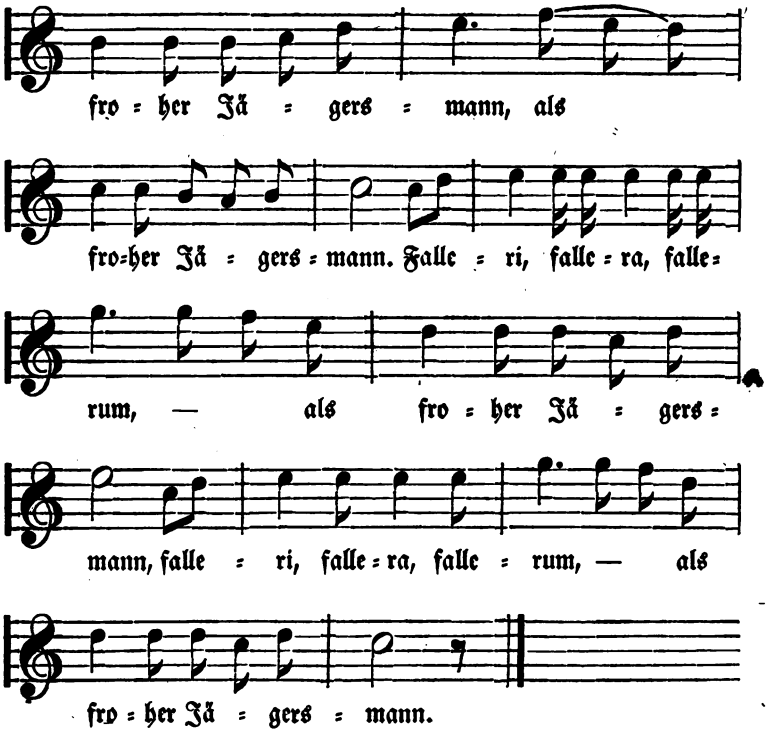
Da draußen vor dem Berliner Thor, :,:
Da haben ihn seine Kameraden, :,: da haben sie ihn erschossen.

Ach Gott, so gehts, wenn man verheirathet ist, :,:
Und muß von einander lassen, :,: und muß von einander so scheiden.

№ 204.

Mündlich. In Anclam gehört.





Im Wald und auf der Haide,
Da seh ich meine Freude
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. ;,:

Die Forst in Treu zu pflegen,
Das Wildpret zu erlegen,
Hab meine Freud daran,
Hab meine Freud daran.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Hab meine Freud daran. :,:

Die Leineweber haben eine saubere Zunft, Harum didscharum,
Mittfasten halten sie Zusammenkunft, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, Harum didscharum,
Das eine ist gestohlen, das andre ist nicht sein, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, Harum didscharum,
Der nicht sechs Wochen lang hungern kann, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

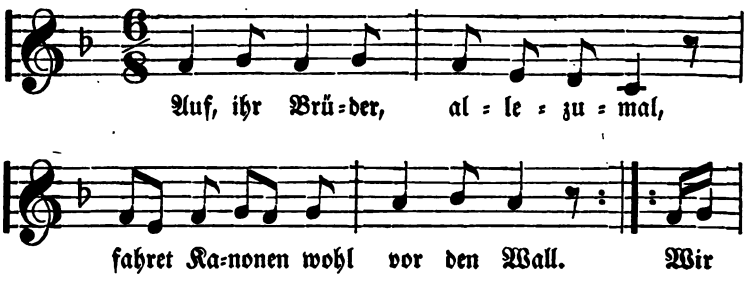
Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, Harum didscharum,
Da fahren sie die Mücken und die Flöhe drein, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

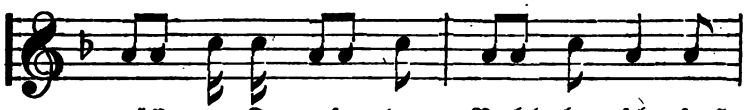
Die Leineweber machen eine zarte Musik, Harum didscharum,
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück, Harum didscharum.
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

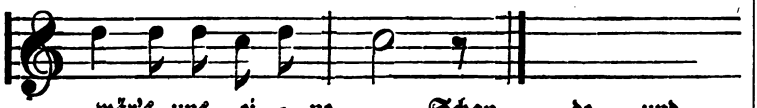
№ 200.

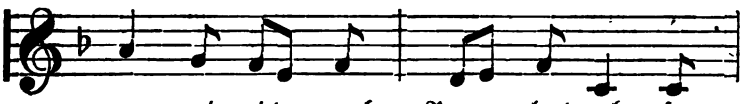
Kriegslied des Colbergschen Regiments.

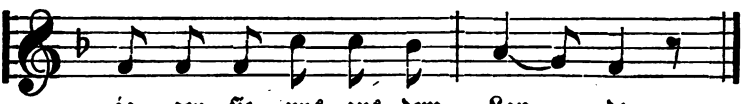
In Anclam gehört.







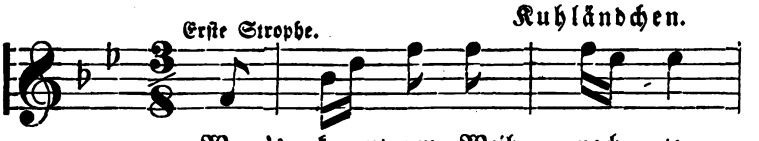


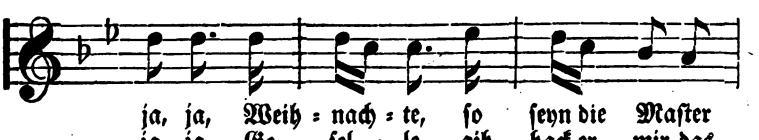


Auf, ihr Brüder, allezumal,
Fahret Kanonen wohl vor den Wall.
Wir müſſen den Franzoſen den Buckel beſehn,
Sonſt wär's uns eine Schande,
Und wenn wir wieder nach Pommerland gehn,
So jagen ſie uns aus dem Lande.

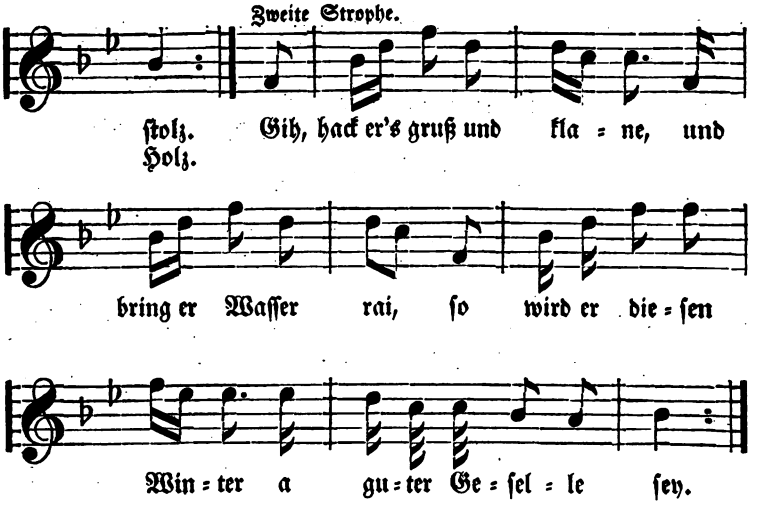
№ 201.

Kuhländchen.





Zweite Strophe.



Wenn's kummt um Weihnachte,
So ſeyn die Maſter ſtolz.
Sie ſprecha zum Geſelle,
Gih, hack er mir das Holz.

Gih, hack er's gruß und klane,
Und bring er Waſſer rai,
So wird er dieſen Winter
A guter Geſelle ſey.

Und kümmt es of das Frühjahr,
Do ſeyn die G'ſellen friſch,
Sie nahme ihre Rechnung,
Und trata für den Tiſch.

Herr Maſter, ich will wandern,
Etzt kömmt die ſchönſte Zeit.
Ihr hot mich dieſen Winter
Genug gehudelt und gehait.

Geſelle, wellſt da bleibe,
Zahn Tholer lai ich dir.
Fünfe gibſt du mer wieder,
Die andern ſchenk ich dir.

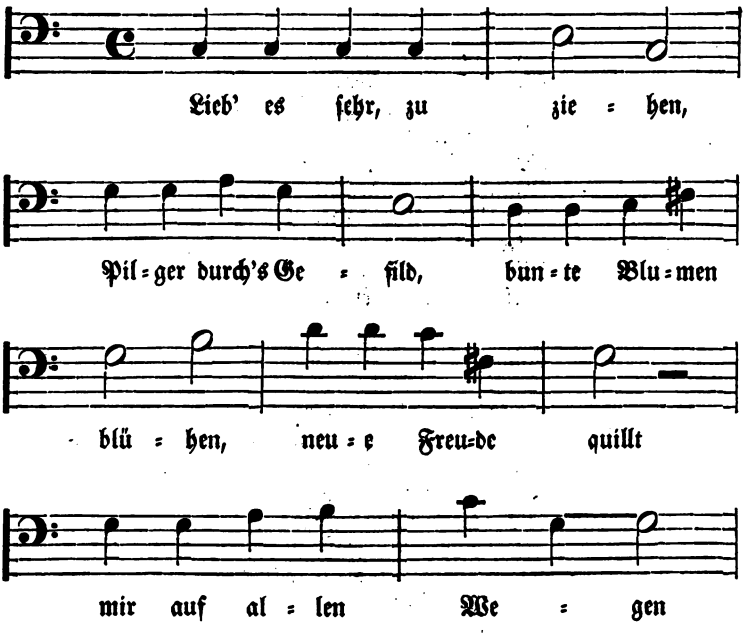
Iſt dir das Brod zu ſchwarze,
Ich laß dir's backe weiß,
Iſt dir das Bett zu enge,
So ſchlaf bei meinem Weib.

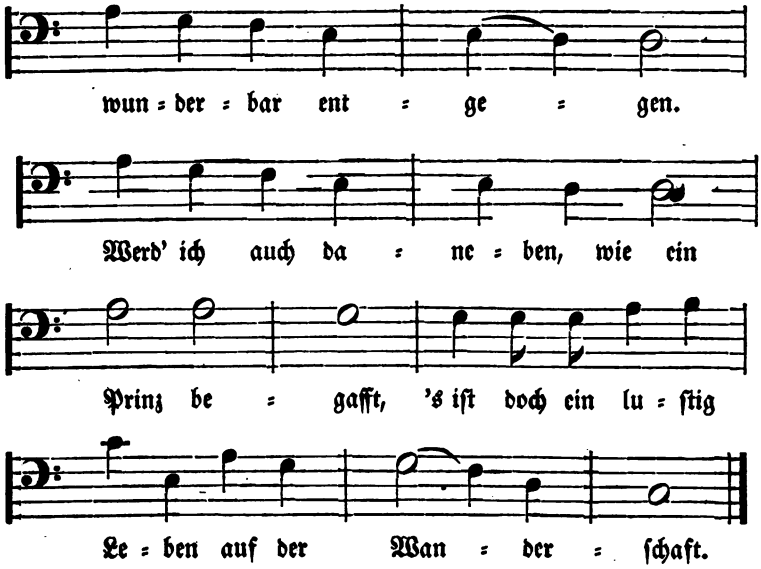
Bei eurem Weib zu ſchlafen,
Das iſt nie Hanbrichs Brauch,
Wohl lieber bei der Tochter,
Das iſt der Geſellen ihr Brauch.

№ 202.

Handwerksburſchenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.





Lieb' es ſehr, zu ziehen,
Pilger durch's Gefild,
Bunte Blumen blühen,
Neue Freude quillt
Mir auf allen Wegen
Wunderbar entgegen.
Werd' ich auch daneben
Wie ein Prinz begafft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Immer frohe Mienen
Sind für uns beſtellt,
Jung und Alte dienen
Freudig mir um's Geld.
Hübſche Mädchen winken,
Volle Becher blinken,
Schwindet auch daneben
Meiner Börſe Kraft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Muthig und verwegen
Schreit ich meine Bahn,
Sind doch Stock und Degen
Keinem unterthan.
Fürsten uns verachten,
Wir nach Freiheit trachten.
Hab ich auch daneben
Nicht viel Geld geschafft,
'S ist doch ein lustig Leben
Auf der Wanderschaft.

Laß die Alten murren,
Jung geziemt es nicht,
Laß Philister knurren,
Flotte Brüder nicht.
Liebe in der Seele,
Wein für meine Kehle,
Daß der Geist daneben
Nicht zu früh erschlafft,
Sonst wär's ein schlechtes Leben
Auf der Wanderschaft.

Gehn auf stolzen Wegen
Wir am Wanderstab,
Kommt ein starker Regen
Ueber uns herab,
Spielen wir auf der Zither,
Trotz dem Ungewitter,
Streiten wir gegen Jupiter
Mit des Donners Kraft,
Bis uns die Sonne erheitert
Auf der Wanderschaft.

Schwermuth auf dem Rücken,
Frohsinn in der Brust,
Wandelt selbst auf Krücken,
Sans façon in Lust.
Bleichen einst die Jahre
Meiner Scheitel Haare,
Alter, wirst du denken
An verlorne Kraft,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Weichen Muth und Kräfte,
Werd ich alt und krumm,
Wandle im Geschäfte
Unstät stets herum.
Junge werden fragen
Bei vergnügten Tagen:
Alter, ihr habt auch wohl
Etwas mitgemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bei dem frohen Leben
Ward das Geld nicht quitt,
That ich darnach streben,
Daß ich hätt' Kredit.
Mir ist so gegeben,
Lustig hier zu leben,
Hab ich auch daneben
Noch brav Schulden gemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

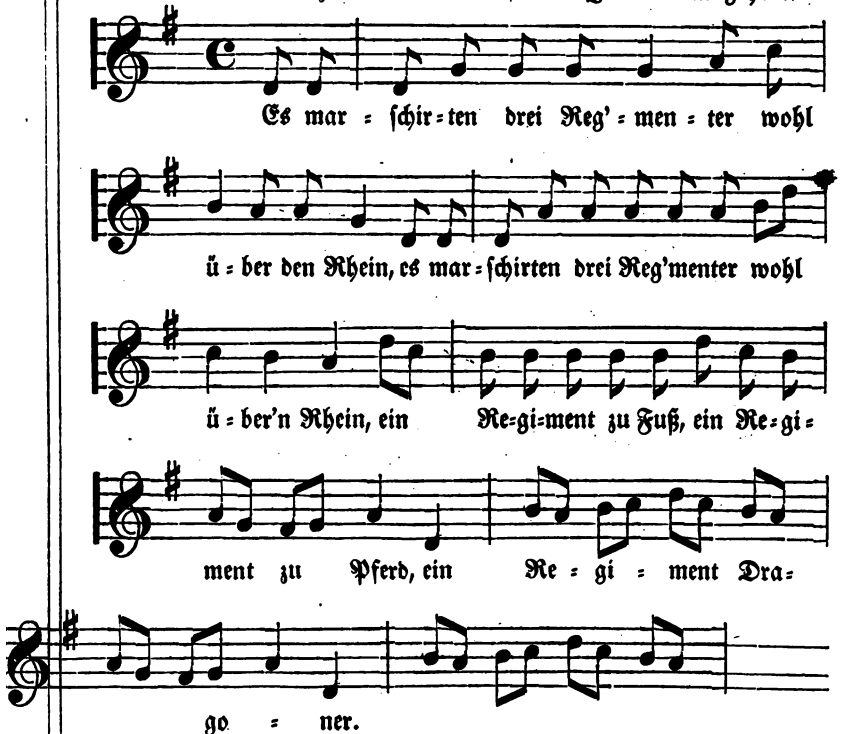
Auf der letzten Reise
Litt ich etwas Noth,
Fehlt es mir an Speise,
Focht ich täglich Brod.
In den Nachtquartieren
Mußt ich auf Stroh logiren.
Hab ich auch daneben
Keinen Schlaf gehabt,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bin ich's Wandern müde,
Sehn' ich mich nach Ruh,
Eil' beim frohen Liede
Nach der Heimath zu,
Blicken Glück und Segen
Freudig mir entgegen,
Und ein holdes Mädchen,
Die mir Freude macht,
Versüßt mir dann das Leben
Nach der Wanderschaft.

№ 203.

Soldatenlied.

Romanze. In Anclam gehört.



Es marſchirten drei Reg'menter wohl über den Rhein, :,:
Ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Pferd, ein Regiment Dragoner.

Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein, :,:
Da kehrten ſie ein, da kehrten ſie ein, ein ſchwarzbraunes Mägdelein ſchlief ganz allein.

Und als das schwarzbraun' Mägdelein vom Schlaf aufwacht, :,:
Da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen.

Ach schönste Mademoiselle, warum weinen Sie so sehr? :,:
Ein junger Offizier, ein hübscher Offizier hat mir genommen meine Ehr'.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Die Trommel ließ er rühren, :,: einen Feldmarsch ließ er schlah'n.

Er ließ sie aufmarschiren bei Einem und bei Zwein, :,:
Bei Dreien und bei Vieren, :,: bei Vieren und bei Drein.

Ach schönste Mademoiselle, ach kennen Sie ihn wohl? :,:
Da vorne thut er reiten, :,: der da die Fahne schwingt.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Einen Galgen ließ er bauen, :,: woran der Fähndrich sollt hangen.

Ach schönster Kamerad, hör' noch einmal, :,:
Wenn einer kommt, der nach mir fragt, :,: so sag, ich bin erschossen.

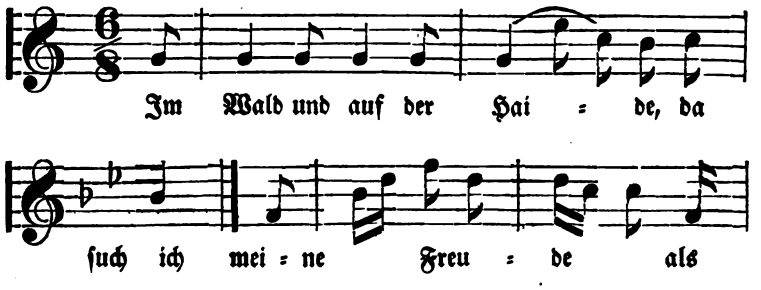
Den andern Tag darnach kam des Fähndrichs seine Frau, :,:
Ach Gott, wo ist mein Mann? :,: wo ist er denn geblieben?

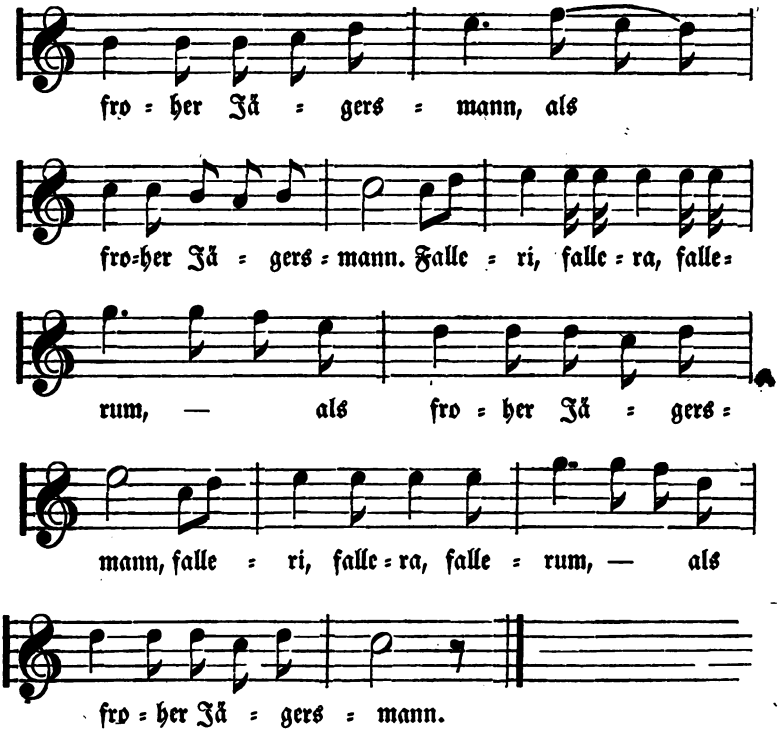
Da draußen vor dem Berliner Thor, :,:
Da haben ihn seine Kameraden, :,: da haben sie ihn erschossen.

Ach Gott, so gehts, wenn man verheirathet ist, :,:
Und muß von einander lassen, :,: und muß von einander so scheiden.

№ 204.

Mündlich. In Anclam gehört.





Im Wald und auf der Haide,
Da seh ich meine Freude
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. ;,:

Die Forst in Treu zu pflegen,
Das Wildpret zu erlegen,
Hab meine Freud daran,
Hab meine Freud daran.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Hab meine Freud daran. :,:

Die Schweine, Reh und Hirſche,
Erleg ich auf der Pürſche,
Der Fuchs läßt mir ſein Kleid,
Der Fuchs läßt mir ſein Kleid.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Der Fuchs läßt mir ſein Kleid. :,:

Brennt luſtig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchſtreife
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. :,:

Mein treuer Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchreite,
Wie reizend die Natur,
Wie reizend die Natur.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Wie reizend die Natur. :,:

Kein Kreuzer in der Taſche,
Ein Schlückchen in der Flaſche,
Ein Stückchen ſchwarzes Brod,
Ein Stückchen ſchwarzes Brod.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Ein Stückchen ſchwarzes Brod. :,:

Zur Erde hingeſtrecket,
Den Tiſch mit Moos bedecket,
Auf Gottes freier Flur,
Auf Gottes freier Flur.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Auf Gottes freier Flur. :,:

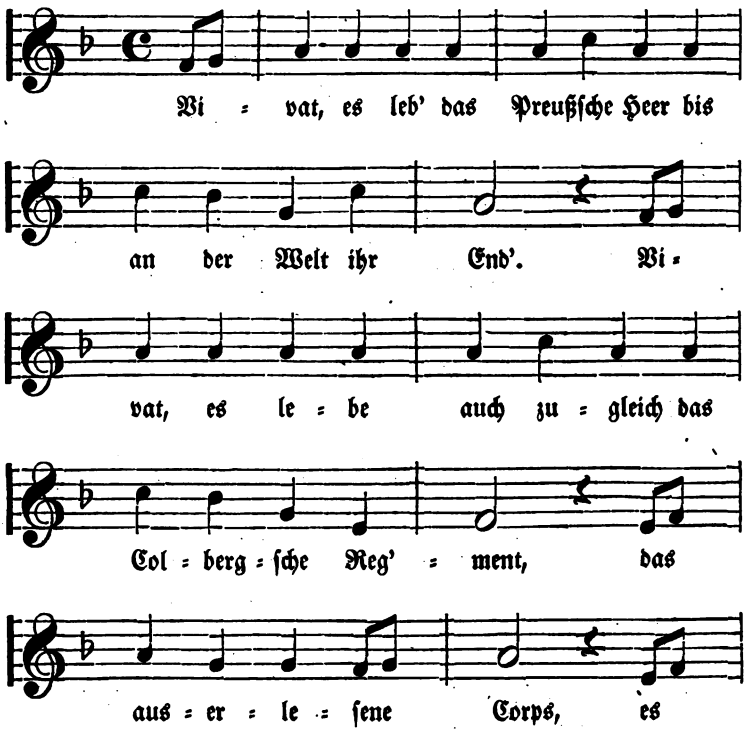
Wenn ſich die Sonne neiget,
Der düſtre Nebel ſteiget,
Das Tagwerk iſt vollbracht,
Das Tagwerk iſt vollbracht.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Das Tagwerk iſt vollbracht. :,:

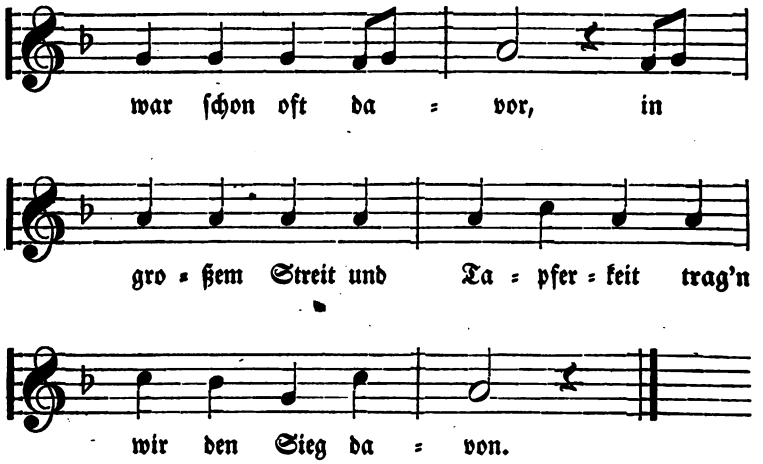
Dann kehr' ich von der Haide
Zur ſüßen ſtillen Freude
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. :,:

№ 205.

Soldatenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.





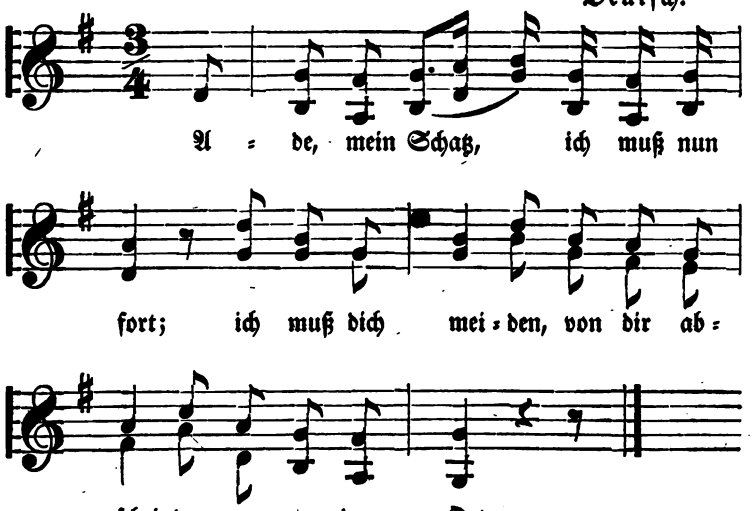
Vivat! es leb' das Preußſche Heer
Bis an der Welt ihr End',
Vivat! es lebe auch zugleich
Das Colbergſche Reg'ment.
Das auserleſene Corps,
Es war ſchon oft davor,
In großem Streit und Tapferkeit
Trag'n wir den Sieg davon.

Unſre Herren Offiziere, die exerzier'n
Das Schönſte von der Welt,
Und Major Zaſtrow *) kommandirt
Das Colbergſche Reg'ment.
Wenn's heißt: mit Bataillon,
Chargirt, macht fertig, tan!
Schlagt an, gebt Feuer und ladet ſchnell,
Und weicht nicht von der Stell'.

*) Zaſtrow blieb bei Wavre. So ward ſein Andenken alſo noch bei dem Regiment, das er kommandirte, erhalten. Ich hörte das Lied im Jahre 1836.

№ 206.

Deutſch.



„Ade! mein Schatz, ich muß nun fort;
Ich muß dich meiden,
Von dir abſcheiden
An andern Ort!“ —

„Schatz, gehſt du denn ſo weit von mir?
Im Roſengarten
Will ich dein warten,
Im grünen Klee!“ —

„Darfſt mein nicht warten, bin viel zu ſchlecht,
Frei' dir eine Reiche,
Die Deinesgleiche,
Iſt eben recht!“ —

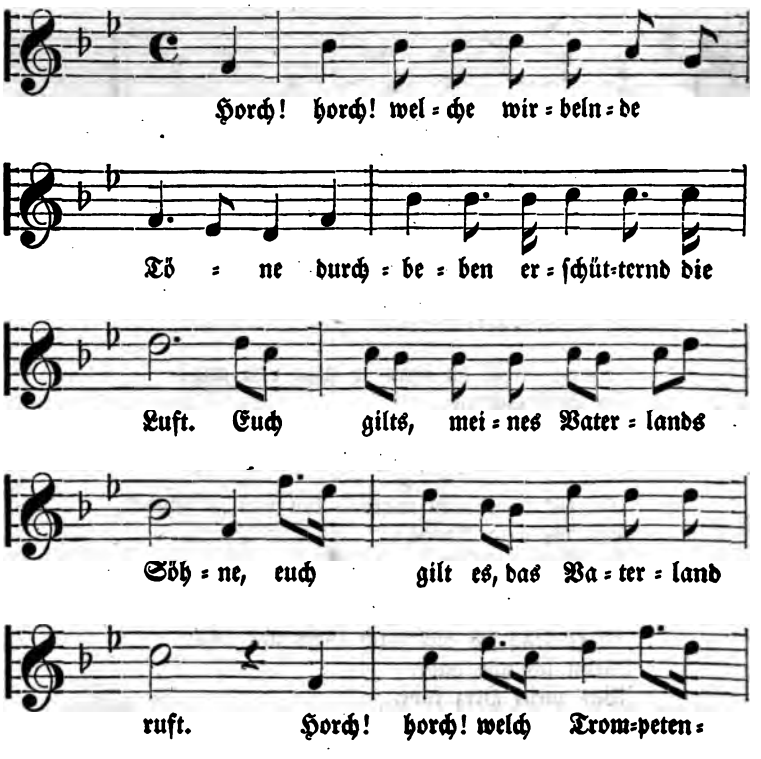
„Was frag ich viel nach Geld und Gut!
Wenn ich nur habe,
Was mein Herz labe,
Wer's glauben thut!“ —

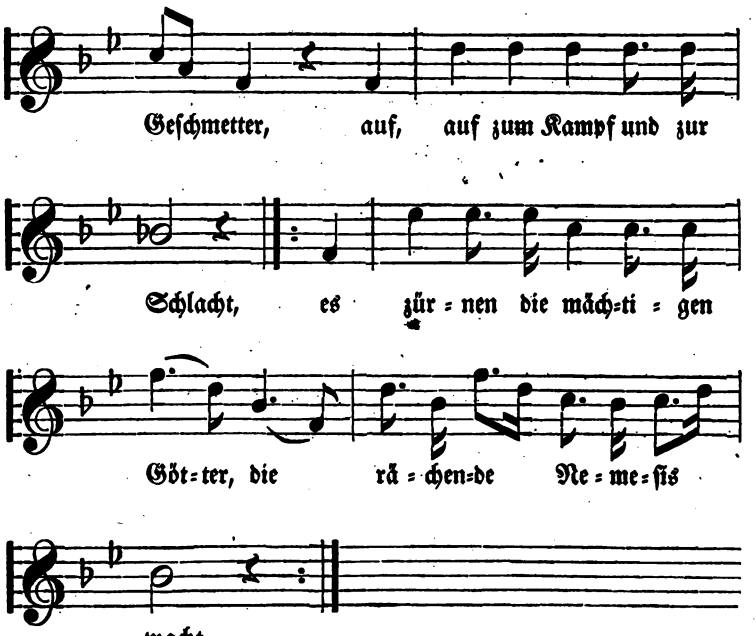
„Wer's glauben thut, der iſt nicht hie,
Iſt weggeritten,
Kommt morgen wieder,
Spät oder früh!"

„Kommſt du nicht wieder zu rechter Zeit,
So ſind wir beide,
So ſind wir beide
Geſchied'ne Leut!"

№ 207.

Mündlich und im Jahre 1807 von den Truppen in Colberg geſungen.





Horch! horch! welche wirbelnde Töne
Durchbeben erſchütternd die Luft.
Euch gilts, meines Vaterlands Söhne,
Euch gilt es, das Vaterland ruft.
Horch! horch! welch Trompetengeſchmetter,
Auf, auf zum Kampf und zur Schlacht,
:,: Es zürnen die mächtigen Götter,
Die rächende Nemeſis wacht. :,:

Schon ſchlägt ſie, die blutige Stunde,
Die Loſung der Völker iſt Krieg!
Mit Gott und dem Rechte im Bunde,
Wer nimmt uns den Lorbeer und Sieg?
Der frevelnde Franzmann ſoll lernen,
Daß Gneiſenau den Muth nicht verlor,
:,: Der Richter hoch über den Sternen
Hält drohend die Waage empor. :,:

Nicht Habſucht, nicht kleinliche Rache
Entweiht unſern zuckenden Stahl,
Der Menſchheit geheiligte Sache
Gebeut uns die blutige Wahl.
Verbündete Nordens und Südens,
Von rechtlichem Eifer entbrannt,
:,: Verlaſſen die Fluren des Friedens,
Und nehmen das Schwerdt in die Hand. :,:

Laßt ſchwache und thörichte Fürſten,
Der Kluge beneidet ſie nicht,
Nach Länder-Eroberung dürſten,
Wir kämpfen für Ehre, für Pflicht;
Und liegen im trüglichen Nebel
Die Sinne des Feindes gehüllt,
:,: So fühl er die Macht unſrer Säbel,
Uns deckt der Gerechtigkeit Schild. :,:

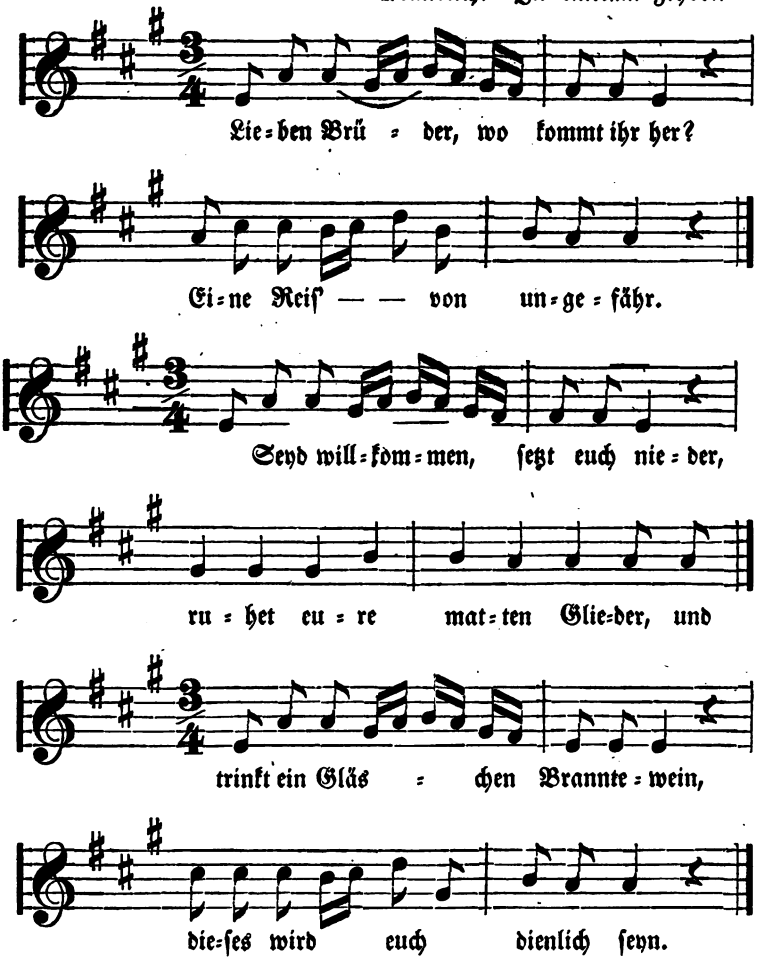
Bellona mit eiſerner Stimme
Ruft, tapfere Brennen, zum Schwerdt!
Den Gipfel des Ruhmes erklimme,
Wer Friedrich Wilhelm gehört.
Seyd muthig bei trennenden Scenen,
Entfliehet der Liebenden Schooß,
:,: Zerdrücket verrathende Thränen,
Und reißt euch vom Scheidekuß los. :,:

Mit Gott! iſt die Loſung im Heere,
Und Echo ruft dreimal mit Gott;
Das Vaterland winkt und die Ehre,
Jetzt gilt es Sieg oder Tod!
Es ſchwinget mit ſtolzem Gefieder
Der Adler ſich hoch in die Luft:
:,: Mit Gott! iſt die Loſung, ihr Brüder,
Bis Colberg Victoria ruft. :,:

№ 208.

Handwerksburschenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.



Lieben Brüder, wo kommt ihr her?
Eine Reis' von ungefähr.
Seyd willkommen, setzt euch nieder,
Ruhet eure matten Glieder,
Und trinkt ein Gläschen Branntewein,
Dieses wird euch dienlich seyn.

Wenn's dem Himmel so gefällt,
Daß wir reisen in der Welt
Bei Hagel, Sturm und schlechtem Wetter,
Gott allein ist unser Retter,
Gott allein, der helfen kann,
Hier auf dieser Wandersbahn.

Sind die Kleider schlecht bestellt,
In der Tasch' hat man kein Geld,
So kann Gott das Schicksal wenden,
Und uns seine Hülfe senden.
Wo kein Mensch hat dran gedacht,
Gott allein der sorgt und wacht.

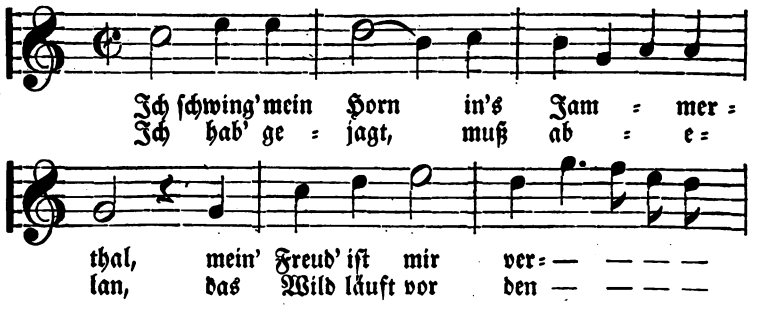
Lieben Brüder, sorgt nicht so sehr,
Reisen wir gleich hin und her,
Will's sich auch nicht allzeit fügen,
Daß man kann im Bette liegen,
So bringt uns der Vater Stroh,
Seyd vergnügt und allzeit froh.

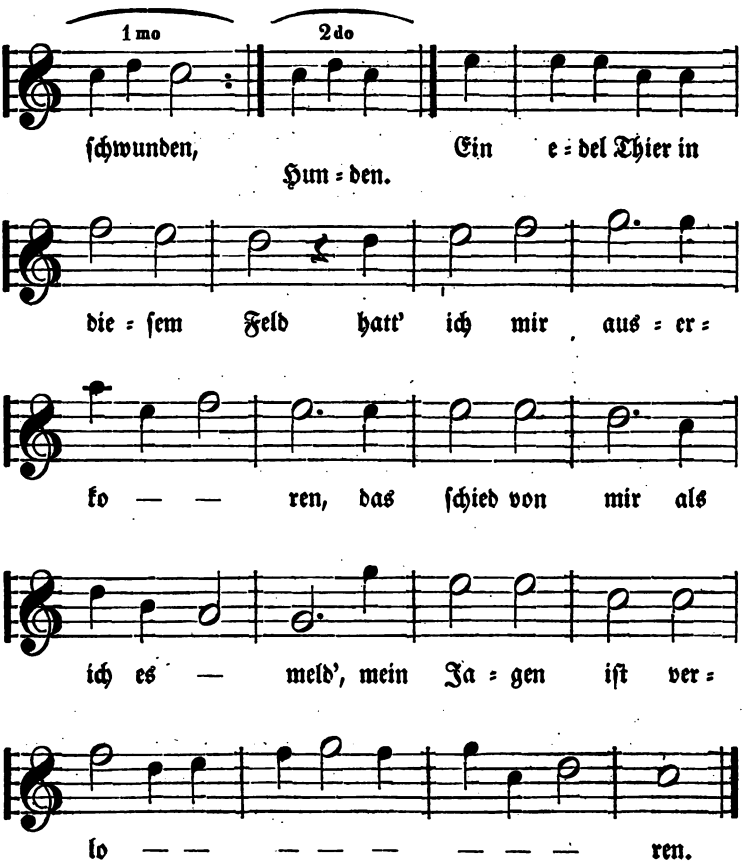
№ 209.

Jägerlied

aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Altdeutsch.





Ich ſchwing mein Horn in's Jammerthal,
Mein' Freud iſt mir verſchwunden,
Ich hab' gejagt, muß abelan,
Das Wild läuft vor den Hunden.
Ein edel Thier in dieſem Feld
Hatt' ich mir auserkoren,
Das ſchied von mir, als ich es meld',
Mein Jagen iſt verloren.

Fahr hin, G'wild in Waldes Luſt,
Ich will dich nimmer ſchrecken,
Jagen deine ſchneeweiße Bruſt,
Ein Andrer muß dich wecken
Mit Jägers Geſchrei und Hundes-Biß,
Daß du Keinem mögſt entrinnen,
Halt dich in Hut, ſchönes Maidlein gut,
Mit Leid ſcheid ich von hinnen.

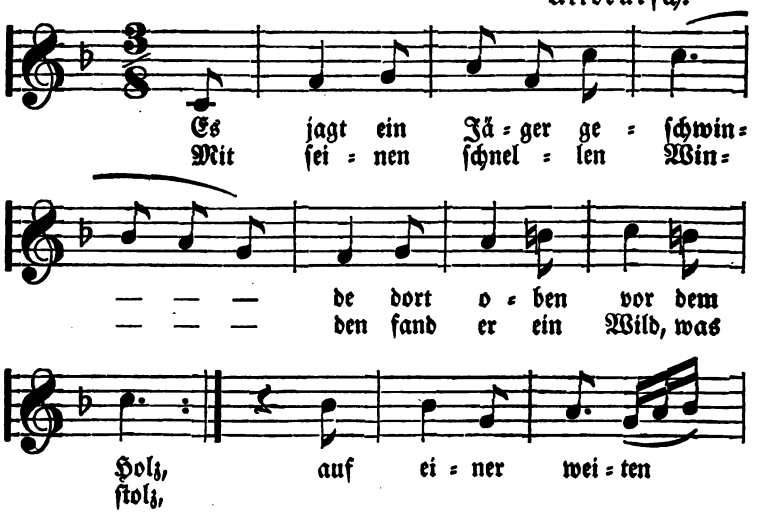
Kein hoch Gewild ich fahen kann,
Das muß ich oft entgelten,
Noch halt ich ſtat auf Jägers Bahn,
Wiewohl mir Glück kommt ſelten.
Mag mir nit b'gehn ein Hochwild ſchön,
So laß ich mich begnügen
An Haſenfleiſch, nit mehr ich weiß,
Das mag mich nit betrügen.

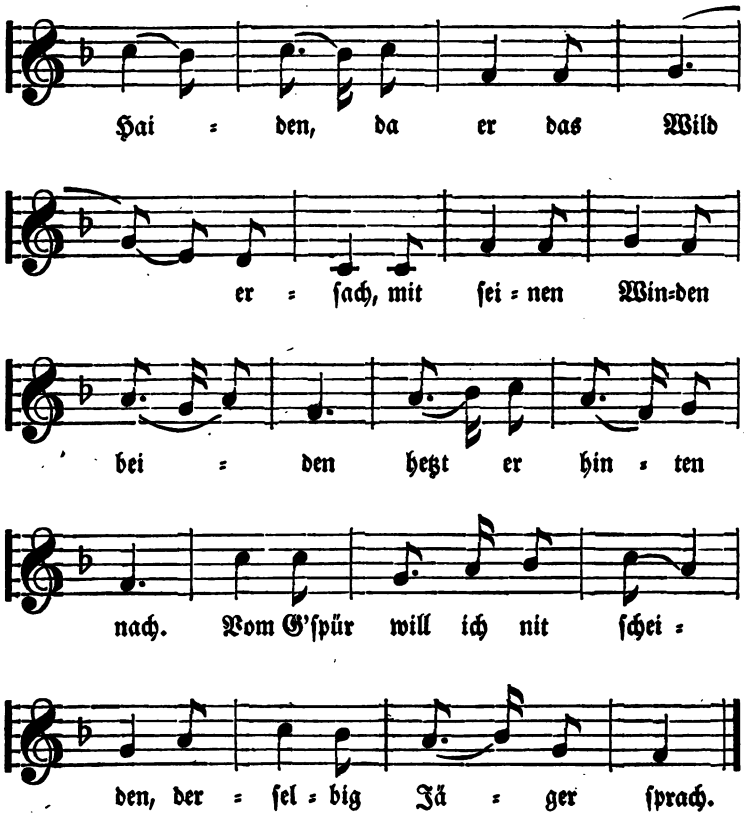
№ 210.

Jägerlied

aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

Altdeutſch.





Es jagt ein Jäger geſchwinde
Dort oben vor dem Holz,
Mit ſeinen ſchnellen Winden
Fand er ein Wild, was ſtolz.
Auf einer weiten Haiden,
Da er das Wild erſach,
Mit ſeinen Winden beiden
Hetzt er hinten nach.
Vom G'ſpür will ich nit ſcheiden,
Derſelbig Jäger ſprach.

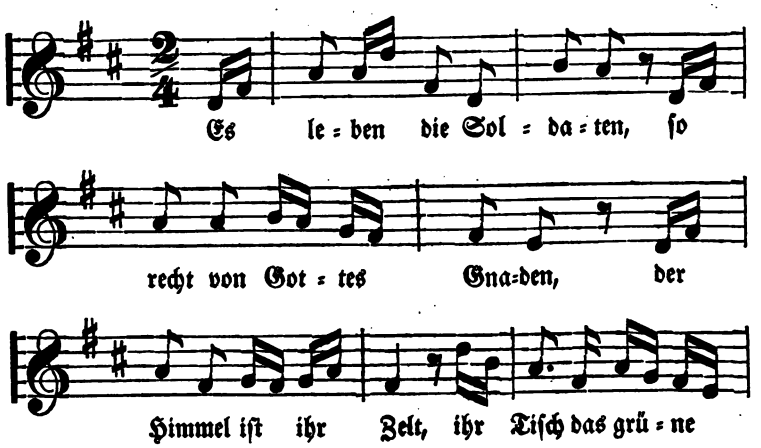
Das Wild hat keinen Namen,
Da ich's bei nennen will,
Aus adelich Gezamen
Giebt es der Kurzweil viel.
Sein' Aeuglein ſind ihm geſchwinnet,
Darin man ſich erſieht,
Der Mund vor Röthe brinnet
Darint ſich Jäger g'ſchwicht.
Ob Glück dem Jäger ginnet,
Darauf lag ſein Gedicht.

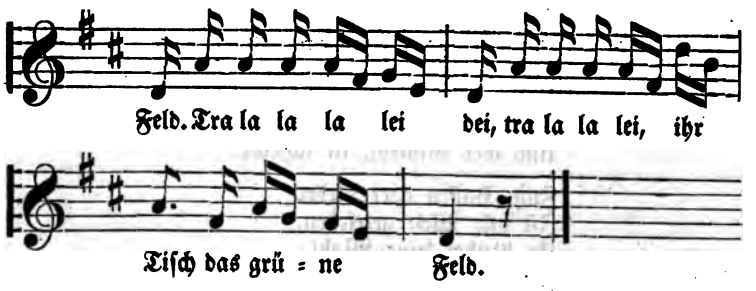
Sein Horen er erſchallet
Das in den Wald erhall,
Das Wild, was wohl geſtallet,
Sprung über Berg und Thal,
Bis daß er's niederfället
Bei einem Brünnlein rein,
Er auch ganz ſtet nachſtellet
Dem edlen G'ſpüre ſein,
Den Spür er auserwählet,
Das bracht das G'wild in Pein.

№ 211.

Soldatenlied

aus den Jahren 1813 bis 1815.





Es leben die Soldaten,
So recht von Gottes Gnaden,
Der Himmel iſt ihr Zelt,
Ihr Tiſch das grüne Feld,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Ihr Tiſch das grüne Feld.

Ihr Bette iſt der Raſen,
Trompeter müſſen blaſen,
Guten Morgen, gute Nacht,
Daß man mit Luſt erwacht,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Daß man mit Luſt erwacht.

Ihr Wirthsſchild iſt die Sonne,
Ihr Freund die volle Tonne,
Ihr Schlafbuhl iſt der Mond,
Der in der Sternſchanz' wohnt.
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der in der Sternſchanz' wohnt.

Die Sterne haben Stunden,
Die Sterne haben Runden,
Und werden abgelöſt,
Drum, Schildwacht, ſey getröſt,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Drum Schildwacht, ſey getröſt.

Wir mähen mit dem Schwerdte,
Der Leib gehört der Erde,
Die Seel' dem Himmelszelt,
Der Rock bleibt in der Welt,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der Rock bleibt in der Welt.

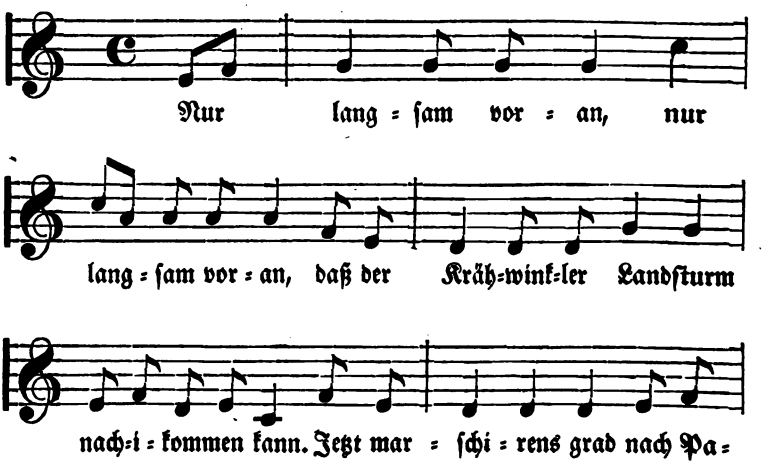
Wer fällt, der bleibet liegen,
Wer ſteht, der kann noch ſiegen,
Wer übrig bleibt, hat Recht,
Und wer entflieht, iſt ſchlecht,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Und wer entflieht, iſt ſchlecht.

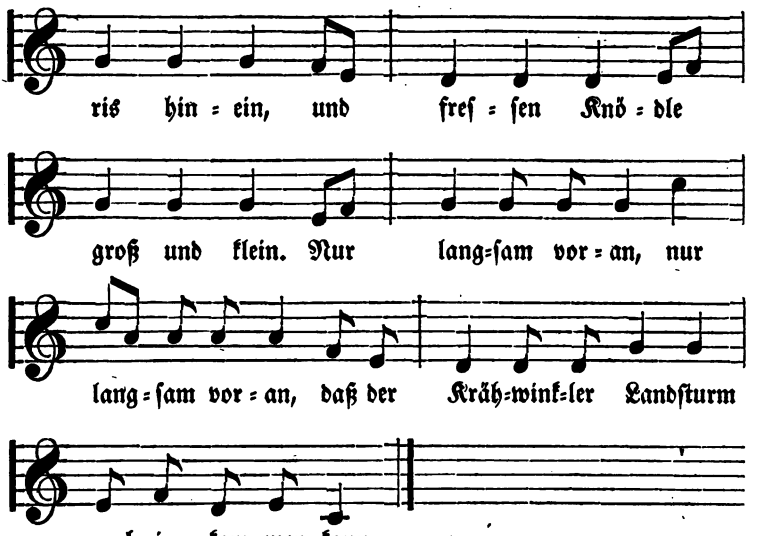
Zum Haſſen oder Lieben
Iſt alle Welt getrieben,
Es bleibet keine Wahl,
Der Teufel iſt neutral,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der Teufel iſt neutral.

Bedienet uns ein Bauer,
So ſchmeckt der Wein faſt ſauer,
Doch iſt's ein ſchöner Schatz,
So kriegt ſie einen Schmatz,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
So kriegt ſie einen Schmatz.

№ 212.

Aus den Jahren 1813 bis 1815.





Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Jetzt marſchirens grad' nach Paris hinein,
Und freſſen Knödle groß und klein.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Jetzt ſey mer erſt zwanzig Stunden weit marſchirt,
Und ſind uns ſchon dreißigtauſend Mann krepirt.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Kein Fahnerl habens uns a net mit geben,
Daß mer ebba hätte g'ſehn, wo der Wind her thut wehen.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Herr Fähndrich ſteht mitten auf der Brück',
So oft als es kracht, ſo läuft er weit zurück.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Herr Major des is aber a g'waltiger Held,
Der hat ſich hinter d' Front geſtellt.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Kein Mantel habens uns a net mitgeben,
Weils gewußt haben, daß mer oll net lang leben.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Herr Lieutenant is von Dünkelsbühl,
So oft als es kracht, ſo ſteht er ſtill.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Herr General hat die mehrſt Courag',
Der bleibt immer ſchön bei der Bagag'.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Kein Saberl hängt uns an der Seit,
Weil's g'fährli wär' für hitzige Leut.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Tambourmajor der wär ſchon recht,
Sein Wuchs der is nur a biſſl ſchlecht.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

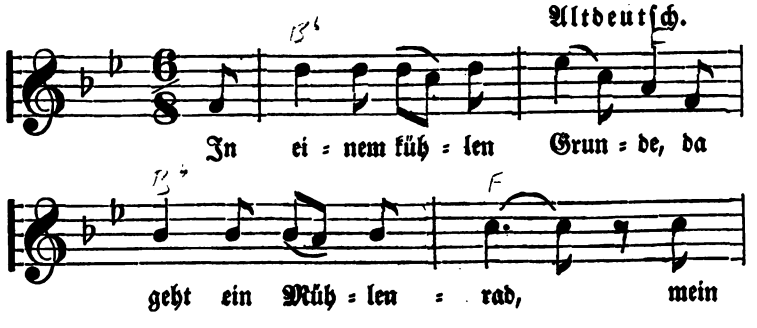
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Die Muſik, nu die ging a ſchon mit,
Sie haben aber alle an ſchlechten Credit.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

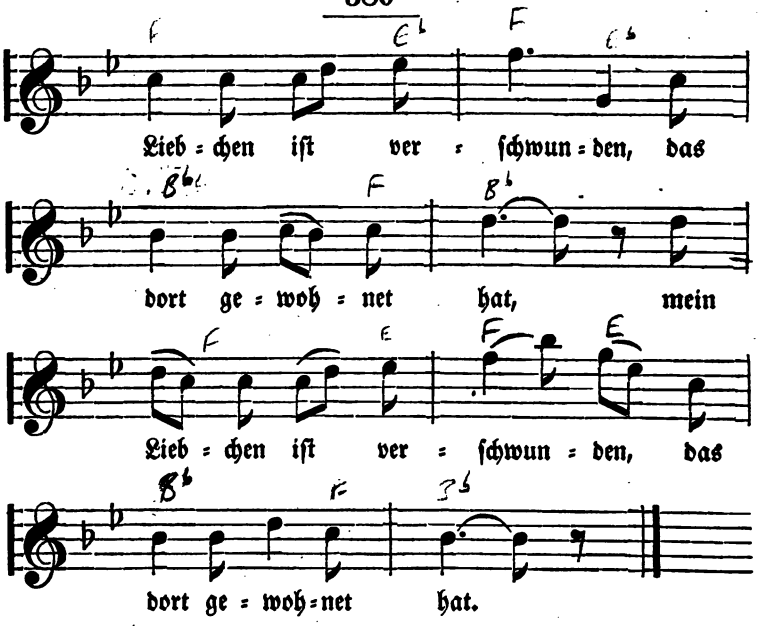
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Der Hauptmann is ganz verzweifelt keck,
Wenn's ſchießt, verſteckt er ſich hinter d' Heck.
Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.

Nur langſam voran, nur langſam voran,
Daß der Krähwinkler Landſturm nachikommen kann.
Ihr Bauern kochts Nudel, Knödel und Brei,
Der Landſturm wird gewaltthätig hungrig ſey.
Drum ſchnell voran, drum ſchnell voran,
Daß Jeder was zu eſſen kriegen kann.

№ 213.

Altdeutſch.





In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
:,: Mein Liebchen iſt verſchwunden,
Das dort gewohnet hat. :,:

Sie hat mir Treu verſprochen,
Gab mir einen Ring dabei,
:,: Sie hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein ſprang entzwei. :,:

Ich möcht' als Spielmann reiſen
Weit in die Welt hinaus,
:,: Und ſingen meine Weiſen,
Und gehn von Haus zu Haus. :,:

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
:,: Um ſtille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht. :,:

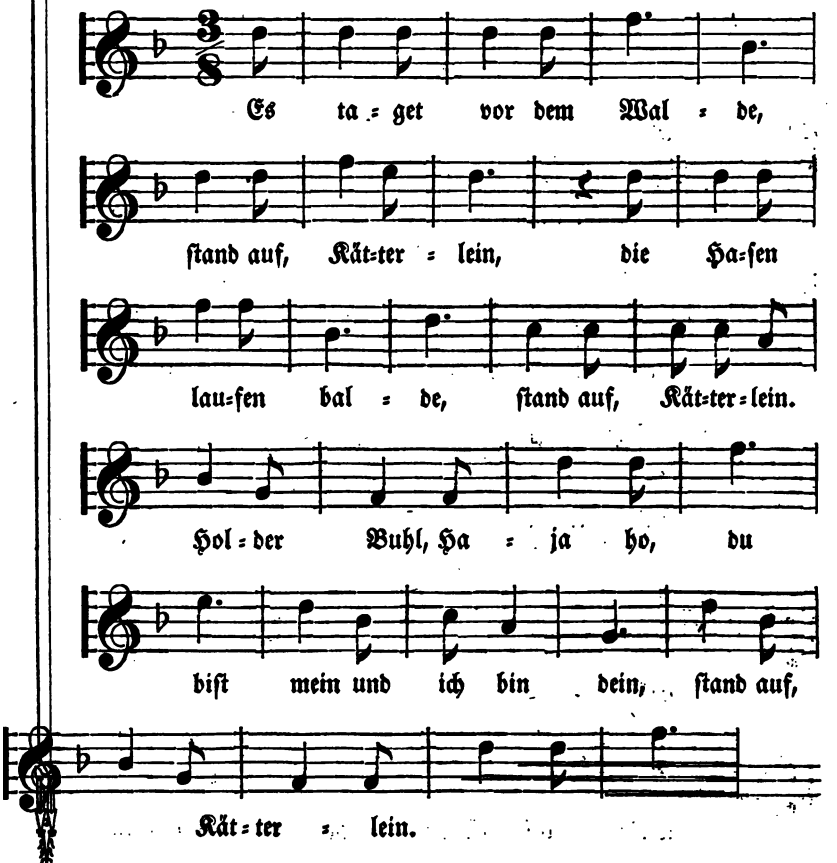
Hör' ich ein Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
:,: Ich möcht' am liebſten ſterben,
Da wär's auf einmal ſtill. :,:

№ 214.

Jagdlied

aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

Altdeutſch.

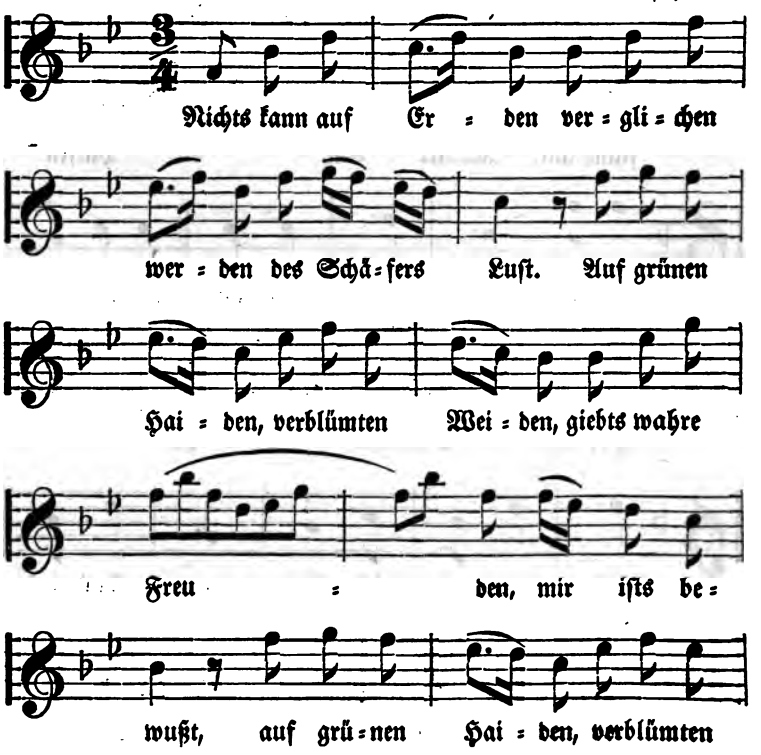


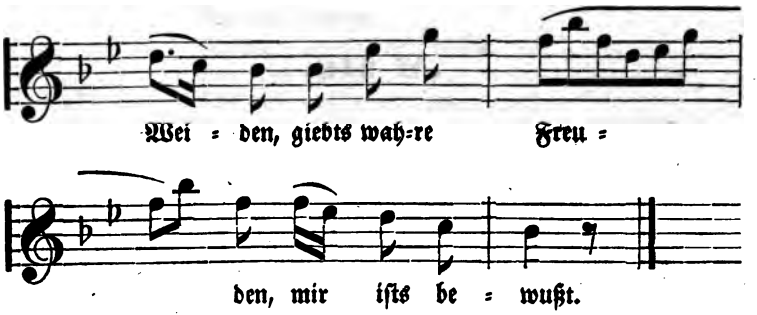
Es taget vor dem Walde,
Stand auf, Kätterlein,
Die Haſen laufen balde,
Stand auf, Kätterlein.
Holder Buhl,
Haja ho!
Du biſt mein und ich bin dein,
Stand auf, Kätterlein.

№ 215.

Schäferlied.

Deutſch.





Nichts kann auf Erden
Verglichen werden
Des Schäfers Luſt.
:,: Auf grünen Haiden,
Verblümten Weiden,
Giebts wahre Freuden,
Mir iſt's bewußt. :,:

Bei kühlen Brunnen,
Bei heißer Sonnen
Beſtrahlet ſeyn.
:,: Ohn Furcht der Waffen
Im Grünen ſchlafen,
Bei meinen Schaafen,
Iſt Freud allein. :,:

Bald geh ich leyern,
Bald wieder feiern
Durch's tiefe Thal.
:,: Dann muß ich ſpringen,
Mich ganz ausſingen,
Thut wiederklingen
Der Echo Schall. :,:

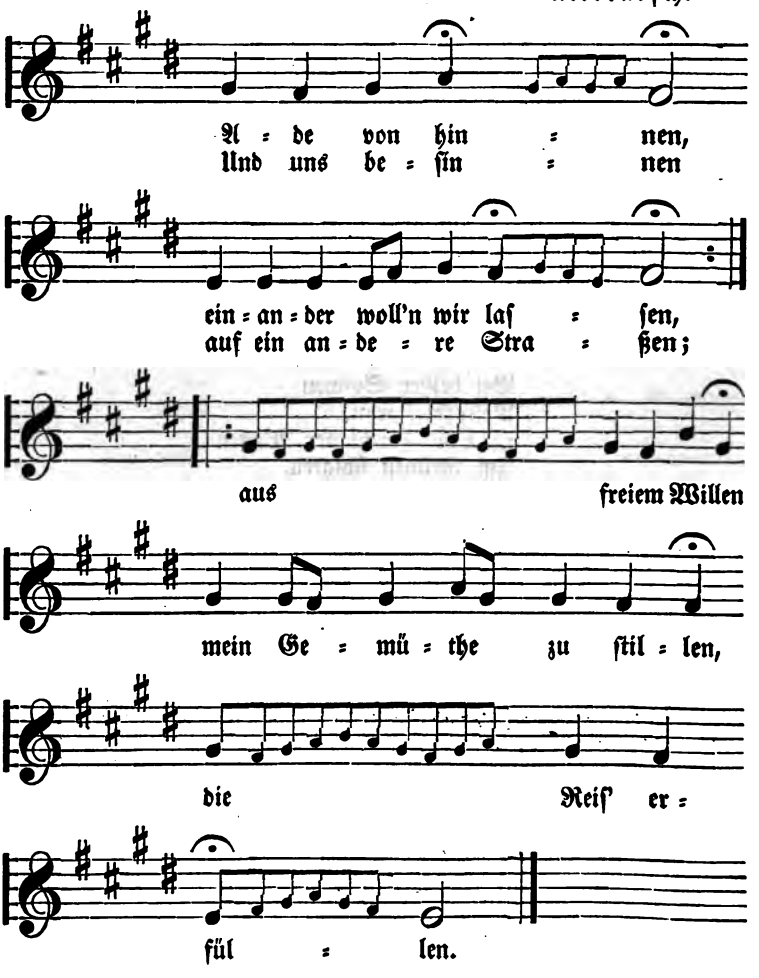
Um's Schäferleben
Soll man gern geben,
Ich weiß nicht was.
:,: Ich tauſch mit keinen,
Und ſchlaf bei meinen
Herzliebſten Schäfchen
Im weichen Gras. :,:

№ 216.

Abſchiedslied des wandernden Geſellen.

Aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

Altdeutſch.



Ade von hinnen,
Einander woll'n wir laſſen,
Und uns beſinnen
Auf ein' andere Straßen;
Aus freiem Willen
Mein Gemüthe zu ſtillen,
Die Reiſ' erfüllen.

Ich hab mich eben
Von einem Land zum andern
Von Haus begeben,
Ganz frei herumzuwandern,
Will mich nicht ſparen,
Daß ich in jungen Jahren
Was mög' erfahren.

Mir liebt das Singen,
Und neben dem Arbeiten,
Zu den zwei Dingen
Will ich mich recht bereiten.
Mich damit wehren,
Durch Gott mich ehrlich nähren,
Mein' Zeit verzehren.

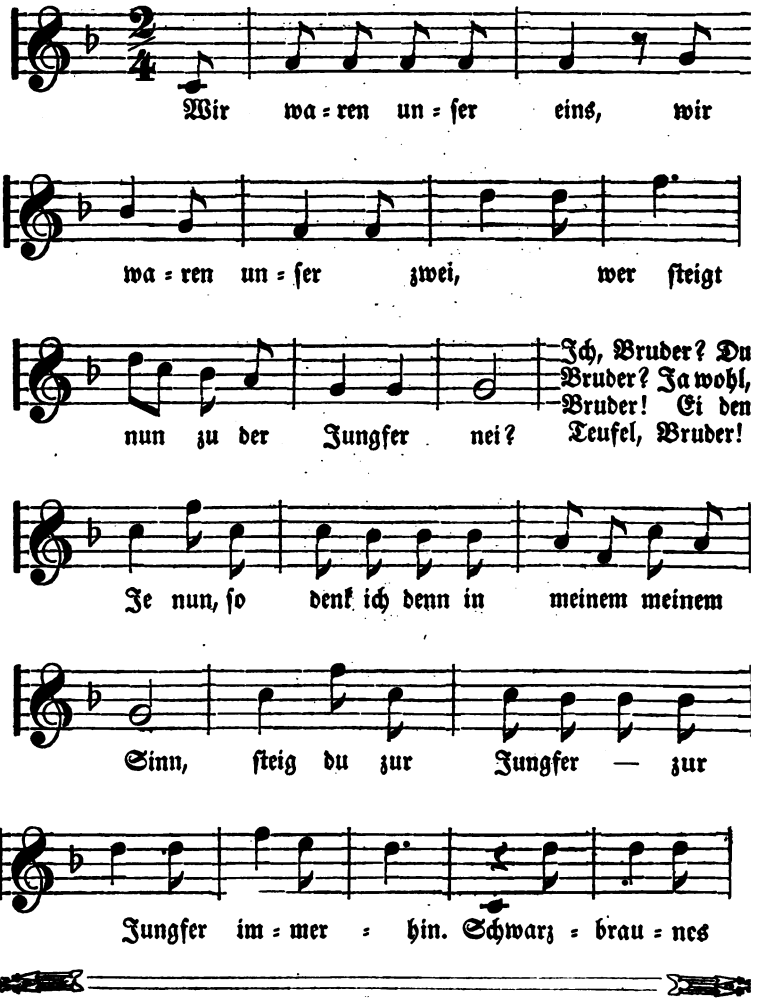
Schön's Lieb verborgen,
Gott wolle dich bewahren,
Sey nur ohn' Sorgen,
Ich will mich gar nicht ſparen.
Auf Gott dem Frummen,
Hoffe ich wiederummen,
Gar bald zu kummen.

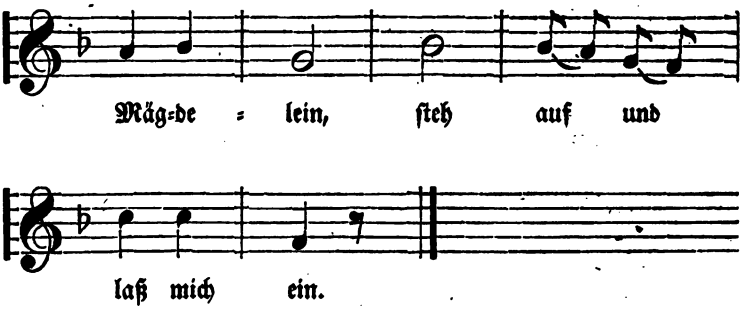
Laß dich nicht ſchmerzen,
Mein Abſchied bleib ohn' Kränken,
Ich will im Herzen
Deiner täglich gedenken.
Thu mich nicht haſſen,
Ich meid' dich keiner Maßen,
Gott wird uns nicht verlaſſen.

№ 217.

Handwerksburſchenlied.

In Halle vor vierzig Jahren gehört.





Wir waren unſer eins, wir waren unſer zwei,
Wer ſteigt nun zu der Jungfer nei?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Steig du zur Jungfer, zur Jungfer immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer zwei, es ſind unſer drei,
Wer kocht nun dem Kinde den Brei?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Koch du dem Kinde den Brei nur immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer drei, es ſind unſer vier,
Wer holt nun dem Mädel Bier?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Hol du dem Mädel Bier immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer vier, es ſind unſer fünf,
Wer kauft nun dem Mädel die Strümpf?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Kauf du dem Mädel die Strümpfe immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer fünf, es ſind unſer ſechs,
Wer flicht nun dem Mädel die Zöpf?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Flecht du dem Mädel die Zöpfe immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer ſechs, es ſind unſer ſieben,
Wer will nun bei dem Mädle liegen?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Lieg du beim Mädel, beim Mädel immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

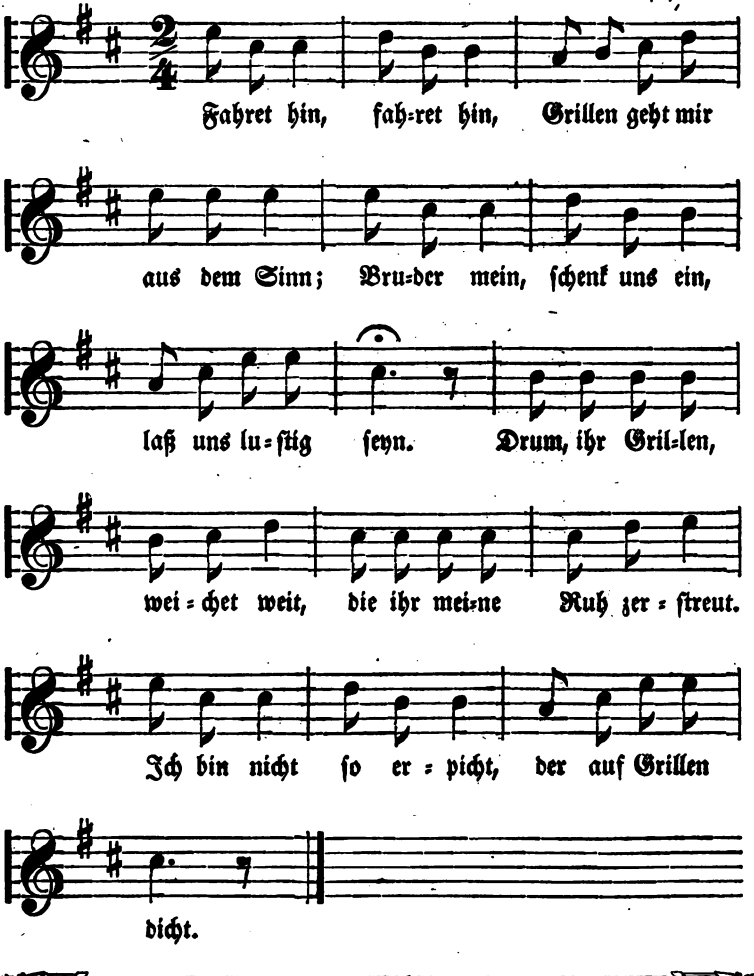
Es ſind unſer ſieben, es ſind unſer acht;
Wer hat ſie nun zu Fall gebracht?
Ich, Bruder — nicht! Du, Bruder — nicht!
I nein, Bruder, nein! Den Teufel, Bruder, doch!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Haſt du ſ' zu Fall gebracht, haſt ſ' nicht gebracht — immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

№ 218.

Jägerlied

aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Deutſch.



Fahret hin, fahret hin,
Grillen geht mir aus dem Sinn,
Bruder mein, ſchenk uns ein,
Laß uns luſtig ſeyn.
Drum, ihr Grillen, weichet weit,
Die ihr meine Ruh zerſtreut!
Ich bin nicht ſo erpicht,
Der auf Grillen dicht.

Grilliſiren, phantaſiren
Muß aus meinem Kopf marſchiren,
Wo man blaſ't, Trahrah blaſ't,
In dem Waldpallaſt.
Und ich ſag es, bleib dabei,
Luſtig iſt die Jägerei,
So im Wald, ſich aufhalt,
Bis das Herz erkalt't.

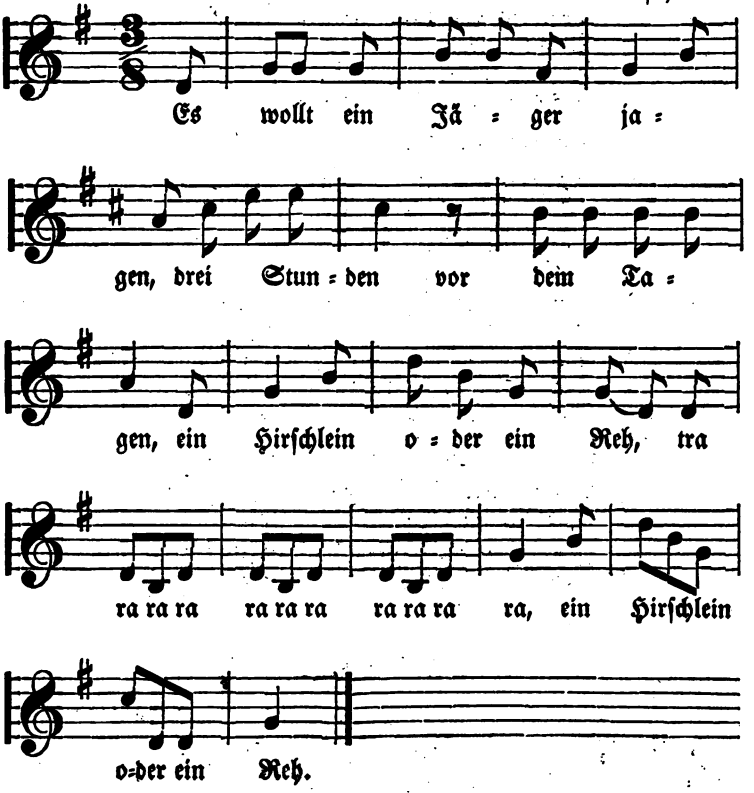
Haſen, Füchſe, Dachſe, Lüchſe,
Schieß ich oft mit meiner Büchſe,
Das vertreibt manches Leid,
Manche Traurigkeit.
Löwen, Bären, Panterthier',
Wilde Schwein und Tigerthier',
Sind nicht frei vor dem Blei
Der edlen Jägerei.

He, he, he! Hirſch und Reh
Dorten ich von ferne ſeh;
Eins davon, weiß ich ſchon,
Wird mir bald zum Lohn.
Drum, ihr Götter, gebet zu,
Daß ich gar nicht fehlen thu!
Puff und Knall! daß es ſchall!
Daß das Hirſchlein fall.

№ 219.

Jägerlied.

Deutſch.



Es wollt ein Jäger jagen,
Drei Stunden vor dem Tagen,
Ein Hirſchlein oder ein Reh,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Ein Hirſchlein oder ein Reh.

Ach Jäger, du haſt es verſchlafen,
Lieber Jäger, jetzt iſt es Zeit,
Dein Schlaf thät mich erfreuen,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
In meiner ſtillen Einſamkeit.

Das thät den Jäger verdrießen,
Er wollt das Jungfräulein erſchießen,
Dieweil ſie ſo reden thät,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Dieweil ſie ſo reden thät.

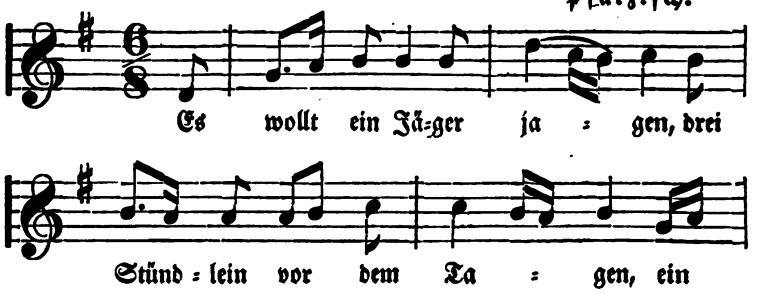
Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Auf ihre ſchneeweiße Knie,
Ach Jäger, thu mich nicht erſchießen!
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Dem Jäger das Herze wohl brach.

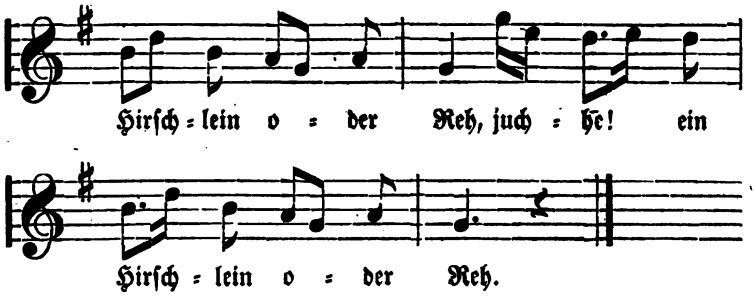
Sie thät den Jäger wohl fragen:
Ach, edler Jäger mein,
Darf ich ein grün Kranz ferner tragen,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
In meinem goldfarbenen Haar?

Grün Kränzlein darfſt du nicht tragen,
Ein ſchneeweiß Häublein ſollſt du tragen,
Wie ein jung Jägers-Weib trägt,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Wie ein jung Jägers-Weib trägt.

№ 220.

Pfalziſch.





Es wollt ein Jäger jagen,
Drei Stündlein vor dem Tagen,
Ein Hirschlein oder Reh, juchhe!
Ein Hirschlein oder Reh.

Ach Jäger, du hast verschlafen,
Dein Schlaf thut mir erfreuen,
Lieb Jäger, jetzt ist es gut,
Lieb Jäger, jetzt ist es gut.

Das thut den Jäger verdrießen,
Er wollt das Jungfräulein erschießen,
Dieweil sie so reden that,
Dieweil sie so reden that.

Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Ach Jäger, thu mich nicht erschießen!
Dem Jäger das Herze brach,
Dem Jäger das Herze brach.

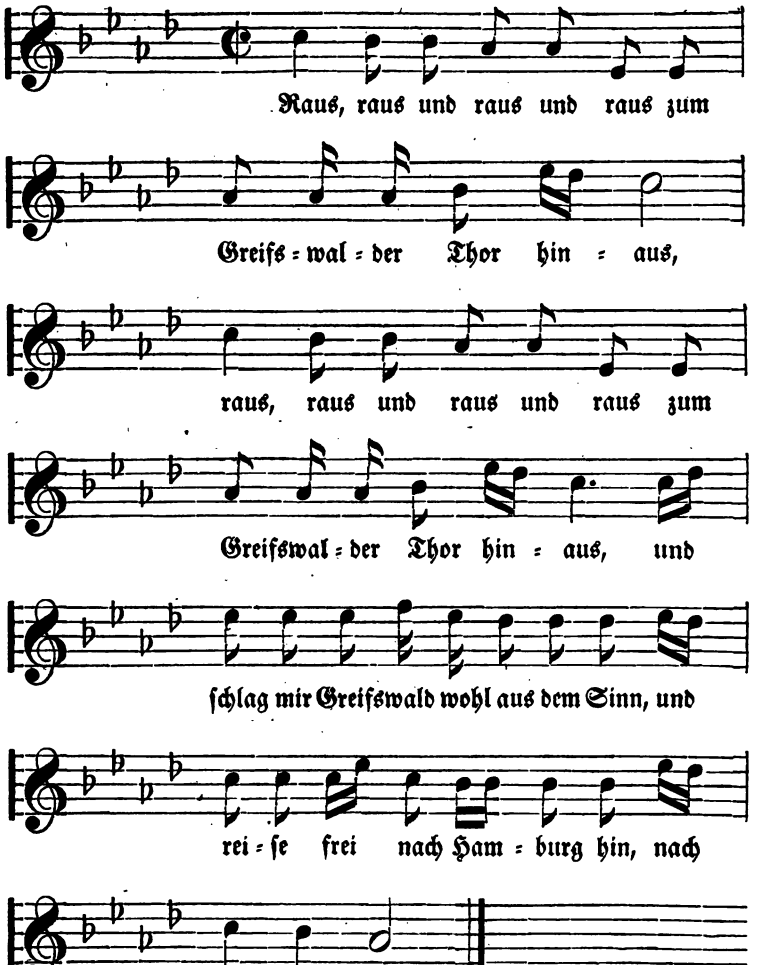
Sie thät den Jäger fragen:
Darf ich den grünen Kranz tragen
In meinem goldfarbigen Haar?
In meinem goldfarbigen Haar?

Grün Kränzlein darfst du nicht tragen,
Ein schneeweiß Häublein sollst du tragen,
Wie ein jung Jägers-Frau trägt,
Wie ein jung Jägers-Frau trägt.

№ 221.

Handwerksburschen-Reiselied.

In Greifswald gehört.



Raus, raus und raus und raus
Zum Greifswalder Thor hinaus, :,:
Und ſchlag mir Greifswald wohl aus dem Sinn,
Und reiſe frei nach Hamburg hin,
Nach Hamburg hin!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Herr Meiſter, leben Sie wohl! :,:
Hab' ich meine Arbeit nicht gut gemacht?
Ein Hundsvott, der ſie beſſer macht,
Sie beſſer macht!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Frau Meiſt'rin, leben Sie wohl! :,:
Hätt'n Sie das Eſſen gut eingericht',
Wär's beſſer geweſen, ſchaden konnt's auch nicht,
Schaden konnt's auch nicht!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Herr Vater *), leben Sie wohl! :,:
Hätt'n Sie die Kreide nicht doppelt geſchrieb'n,
So wär ich noch länger in Greifswald geblieb'n,
In Greifswald geblieb'n!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Frau Mutter, leben Sie wohl! :,:
Das Bier haben Sie gut eingericht't,
Nach Branntwein haben wir uns die Finger geleckt,
Die Finger geleckt.

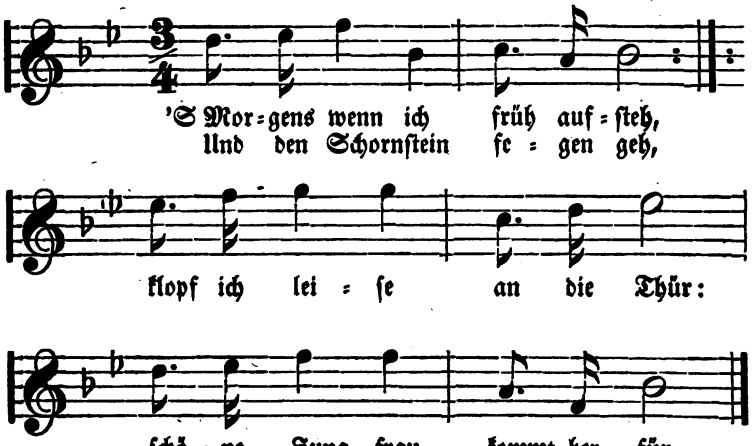
Sie, Sie und Sie und Sie,
Ihr Brüder, lebet wohl! :,:
So geb ich Euch den letzten Kuß,
So geb ich Euch den letzten Händedruck,
Ich muß mein Glück probiren — marſchiren.

*) Herbergswirth, der bei den Geſellen immer Herr Vater heißt.

№ 222.

Schornsteinfegerlied.

Deutsch.



'S Morgens wenn ich früh aufſteh
Und den Schornſtein fegen geh,
Klopf ich leiſe an die Thür:
Schöne Jungfrau, kommt herfür!

„He, he, he, wer klopfet an?
Der mich leiſ' aufwecken kann?"
Ich ſteh hier in aller Still,
Der den Schornſtein fegen will.

„Wart ein biſſel, junger G'ſell,
Daß ich bringe den Schlüſſel,
Und euch ſperr die Hausthür auf,
Daß ihr kommt zu mir herauf."

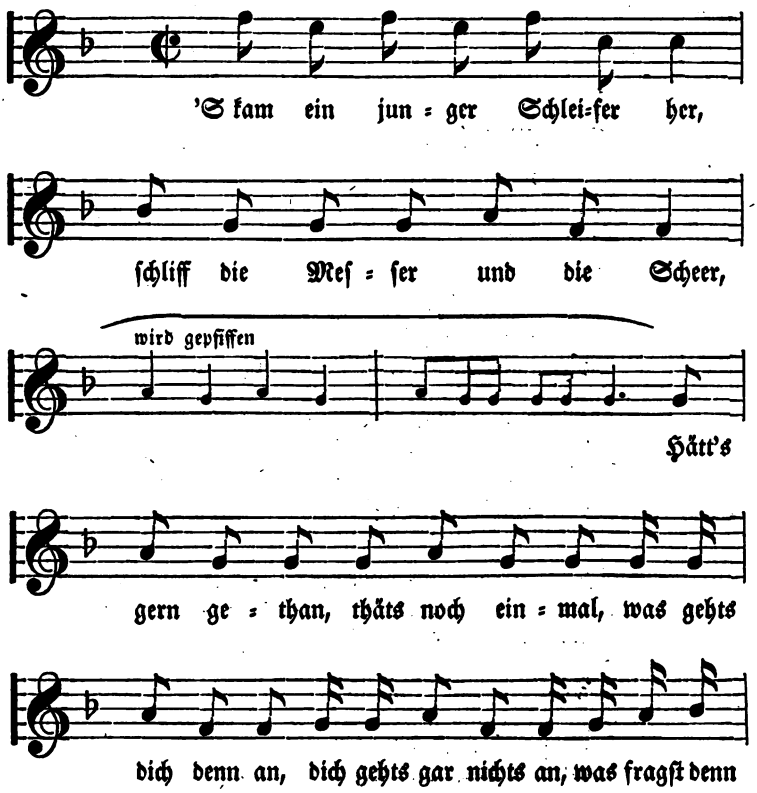
Jungfrau, ich noch eins begehr,
Langt mir Licht und Beſen her,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Daß er geht zum Schornſtein ein.

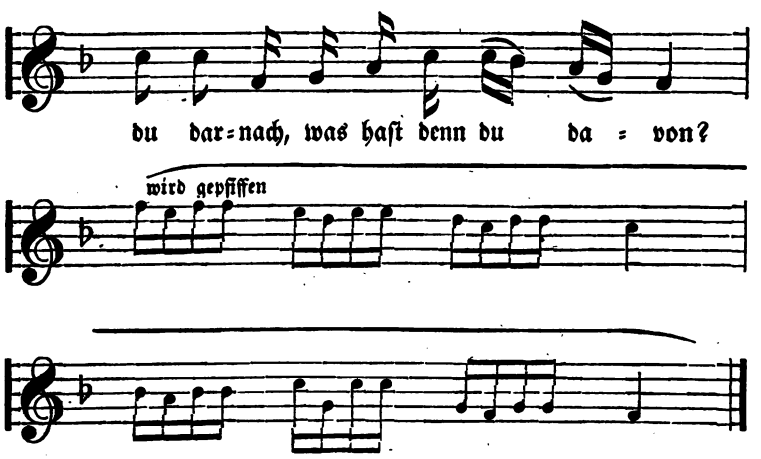
„Junger G'ſelle, höret an,
Was ich euch will ſagen an;
Sey der Schornſtein groß oder klein,
Seht ſelbſt, wie ihr kommt hinein.“

№ 223.

Scheerenſchleiferlied.

Deutſch.





'S kam ein junger Schleifer her,
Schliff die Meſſer und die Scheer,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

'R Schleifer iſt von Dünkelsbühl,
Schleift gar gut und ſchneidet nicht viel,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Schneiden er zwar nicht bedarf,
Schleift doch Meſſer gut und ſcharf,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Stumpfer Peter, nimm denn wahr,
'S Schleifers Messer schneidt uf'n Haar,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragst denn du darnach?
Was hast denn du davon?

Seht, den Gimpel nimmt er nit,
'N wackrer Schleifer thät kein Schnitt,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragst denn du darnach?
Was hast denn du davon?

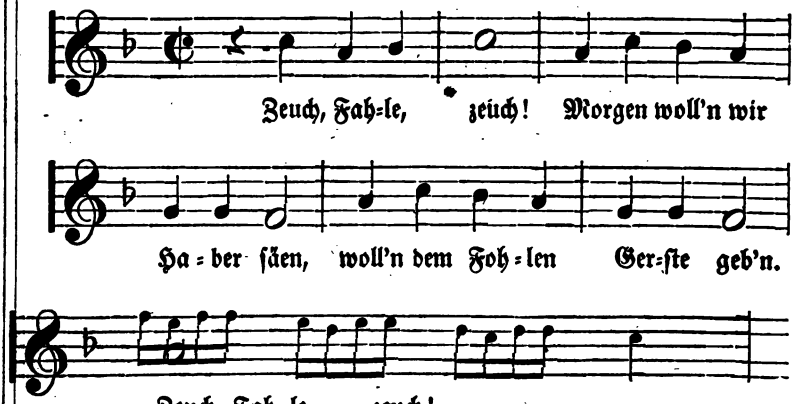
'N Schleifer ist von Dünkelsbühl,
Schneidt gar gut und schleift gar viel,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragst denn du darnach?
Was hast denn du davon?

Peter ist von Düsseldorf,
Schleift fast stumpf und schneidt nicht scharf,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragst denn du darnach?
Was hast denn du davon?

'S der Schleifer 'n wackrer Mann,
Stumpf'n Peter 'r doch nit schleifen kann,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragst denn du darnach?
Was hast denn du davon?

№ 224.

Aus dem dreißigjährigen Kriege.



Zeuch, Fahle, zeuch! Morgen woll'n wir Haber säen,
Woll'n dem Fohlen Gerste geb'n. Zeuch, Fahle, zeuch!

Zeuch, Fahle, zeuch! Balde wollen wir Tylle dreschen,
Wollen ihm geben ein Kraut zu fressen. Zeuch, Fahle, zeuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! Von Magdeburg in's Hessenland
Da speist der Landgraf Stöß zu Hand. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! Aus Hessen an die Elbe wieder
Schwing dich auf mit dein Gefieder. Zeuch, Alter, zeuch!

Zeuch, Korporal, zeuch! nach Werben zur Königlichen Armee,
Und hol die Büff' mehrmal als zwe. Zeuch, Korporal, zeuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! aus Untersachsen nach Halle zu,
Zum neuen Krieg kauf neue Schuh. Fleuch, Tylle, fleuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! aus Halle nimms Stift Merseburg ein,
Du sollst Churſachsen willkommen seyn. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! schleichend mache dich an Leipzig 'nan,
Thue dran wetzen deinen alten Zahn. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! gen Leipzig in die Bundesstadt
Hol' da für dich das letzte Bad. Zeuch, Alter, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! mit sechsunddreißigtausend Mann
Thun Schweden und Sachsen entgegengahn. Zeuch, Alter, zeuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! das Konfekt ist vergiftet worden,
Du bist nun in der Hasen Orden. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! du hast deine Krabaten (Kroaten) verloren,
Den Schelmen ist recht der Bart geschoren. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! all deine Stücke seyn dir abgenommen,
Das Konfekt ist dir übel bekommen. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! laß dich zu Halle und Haldensleben
An dreien Schüssen verbinden eben. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! Erfft' und Schöneberg geschlagen seynd,
Holsteiner und viel blutdürstig Feind. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! der Pappenheim hat auch sein Theil,
Bis ihm seine Wunden wieder heil. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! hundert und fünfundvierzig Fähnd'l
Hast du verfressen in dem Quend'l. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! Altringer erreicht nicht Langensalz,
Er bekömmt da weder Brod noch Schmalz. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! in fünftausend Pagase- (Bagage-) Wagen,
Hab'n wir gewacht in unsern Magen. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! laß nur Churſachsen unangetast,
Kein Stift es mehr dir nehmen laßt. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! der Leipzig'sche Bund ist konfirmirt,
Defension wohl observirt. Fleuch, Tylle, fleuch!

Leug, Tylle, leug! du hast Churſachsen theuer geschworen,
Aber nun ist dein Credit verloren. Leug, Tylle, leug!

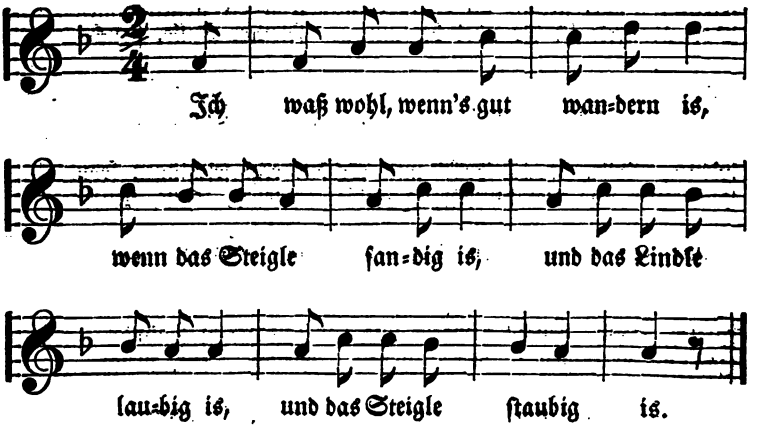
Fleuch, Tylle, fleuch! mit deinem Jesuitenschwarm
In Welschland dich da erwarm. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! die Fürſtle, mit ihrem Dügle nun,
Ein ſauer Geſicht dir machen thun. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, fleuch bei Zeit! ſonſt wird billig dein mördriſch Herz
Dir ausgeriſſen mit ewig'n Schmerz. Fleuch, fleuch bei Zeit!

№ 225.

Aus dem Kuhländchen.



Ich waß wohl, wenn's gut wandern is,
Wenn das Steigle ſandig is,
Und das Lindle laubig is,
Und das Steigle ſtaubig is.

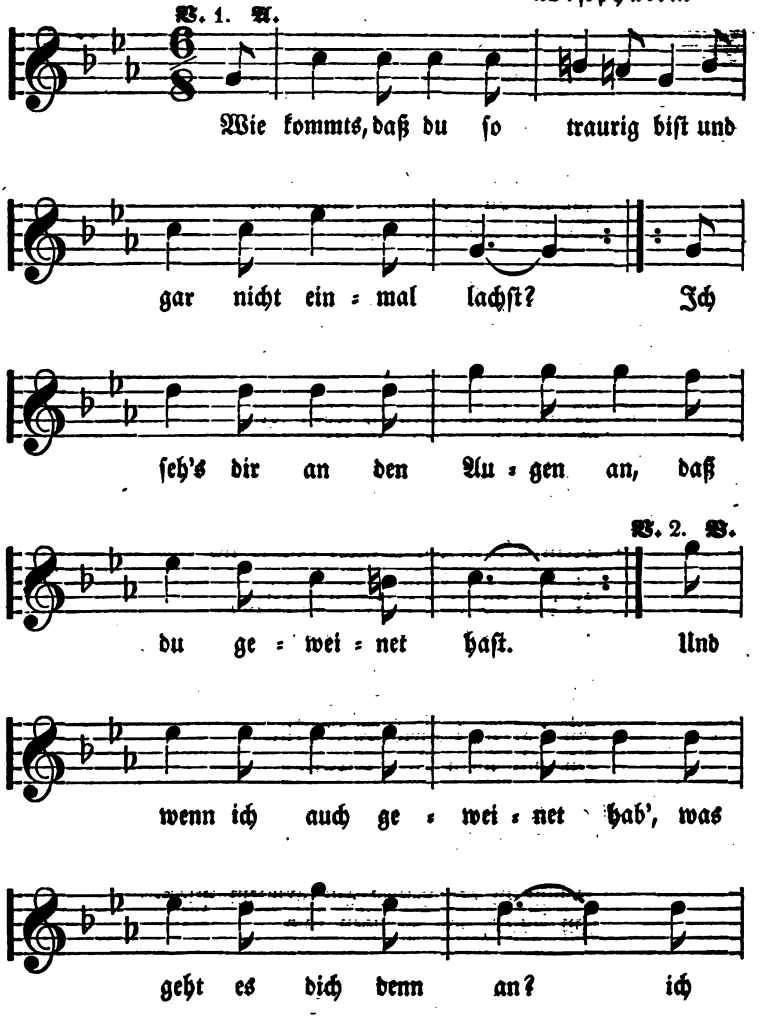
Ich waß wohl, was mein Liebſte ſpricht,
Die alte Liebe roſtet nicht,
Sie ſey glei wo ſie will,
Sie ſey glei wo ſie will.

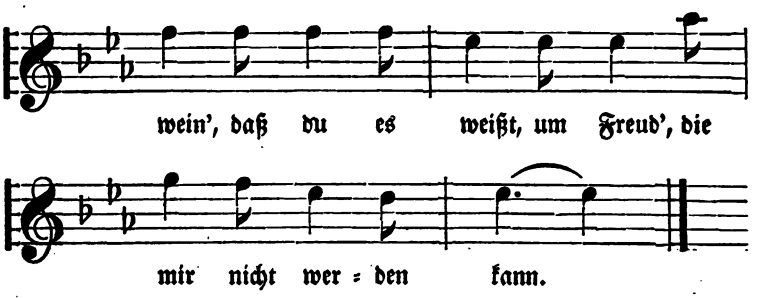
'S kommen gar finſtre Gewolken rai,
Es ſoll und muß geſchieden ſey,
Ade, du ſchönes mei Lieb,
Du haſt mir mein Herz betrübt.

№ 226.

Jägerlied.

Weſtphalen.





A. Wie kommts, daß du ſo traurig biſt,
Und gar nicht einmal lachſt? :,:
Ich ſeh dir's an den Augen an,
Daß du geweinet haſt.

B. Und wenn ich auch geweinet hab,
Was geht es dich denn an? :,:
Ich wein', daß du es weißt, um Freud',
Die mir nicht werden kann.

A. Wenn ich in Freuden leben will,
Geh ich in grünen Wald, :,:
Da v'rgeht mir all mein' Traurigkeit,
Und leb' wie's mir gefallt.

B. Mein Schatz ein wackrer Jäger iſt,
Er trägt ein grünes Kleid, :,:
Er hat ein zart roths Mündelein,
Das mir mein Herz erfreut.

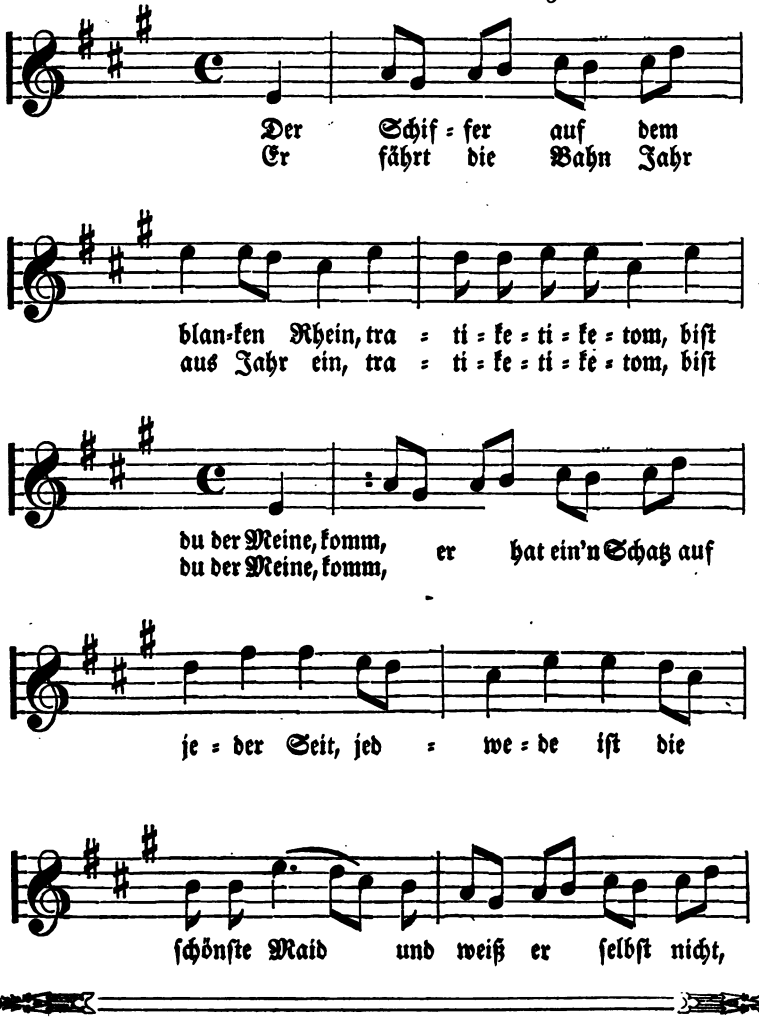
A. Mein Schatz ein' holde Schäfrin iſt,
Sie trägt ein weißes Kleid, :,:
Sie hat zwei zarte Brüſtelein,
Die mir mein Herz erfreut.

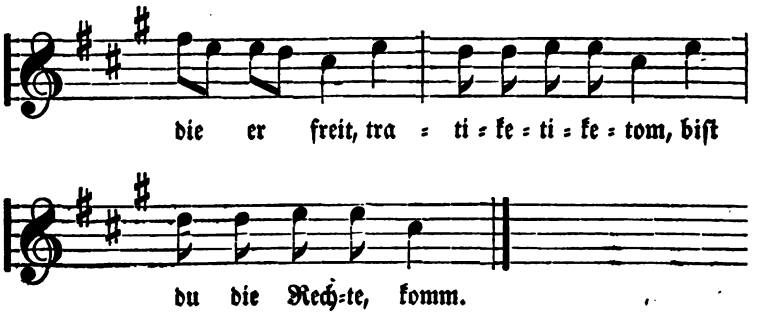
(Alle beide zuſammen, jeder aber ſeine eigene Weiſe.)
Biſt du mein Schatz, ich bin dein Schatz,
Feins Lieb, ſchöns Engelskind, :,:
Komm zu der Heerd' auf grünem Platz,
Im Wald, wo Freuden ſind.

№ 227.

Rheinſchifferlied.

Gegend von Cöln.





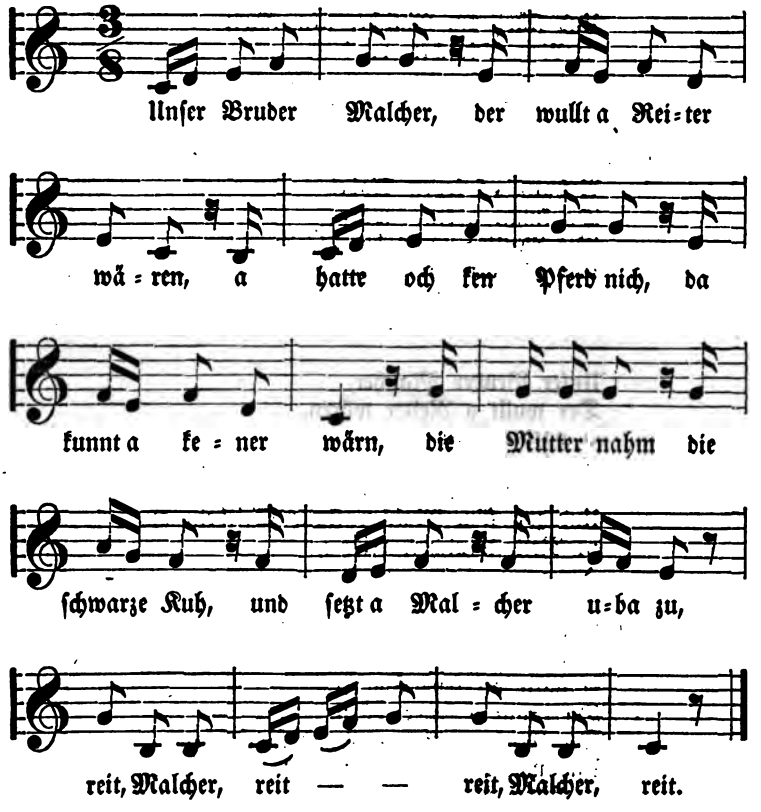
Der Schiffer auf dem blanken Rhein,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm,
Er fährt die Bahn Jahr aus Jahr ein,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm.
Er hat ein'n Schatz auf jeder Seit',
Jedwede iſt die ſchönſte Maid,
Und weiß er ſelbſt nicht, die er freit,
Tratiketiketom, biſt du die Rechte, komm.

Ich leg mein Ruder in den Kahn,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm,
Und will den Nachen treiben lahn,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm.
Treibt er mich rechts, treibt er mich links,
Das ſoll mir ſein ein guter Wink,
Dann will ich geben ſchon den Ring,
Tratiketiketom, biſt du die Rechte, komm.

Der Kahn, der geht nicht links nicht rechts,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm,
Nach Holland geht er grades Wegs,
Tratiketiketom, biſt du der Meine, komm.
Nach Holland und das Niederland,
Da ſind die Mädel wohl bekannt,
Dahin iſt auch mein Herz gewandt,
Tratiketiketom, biſt du die Rechte, komm.

№ 228.

Schleſiſch.



Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte och ken Pferd nich,
Da kunnt a kener wärn,
Die Mutter nahm die ſchwarze Kuh,
Und ſetzt a Malcher uba zu,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte och ken Hut nich,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm a Sahn-Tupp
Und ſtürzt em Malcher ufm Kupp,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kenen Sabel,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm die Ufa-Guabel
Und ſchnallts em Malcher um a Nuabel,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatt ock kene Stiebeln,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm de Waſſerkannen
Und zog ſi'm Malcher ſtatts Stiebeln an,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kene Sporen,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm a Paar Bockshörner,
Und macht em Malcher a Paar Spörner,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

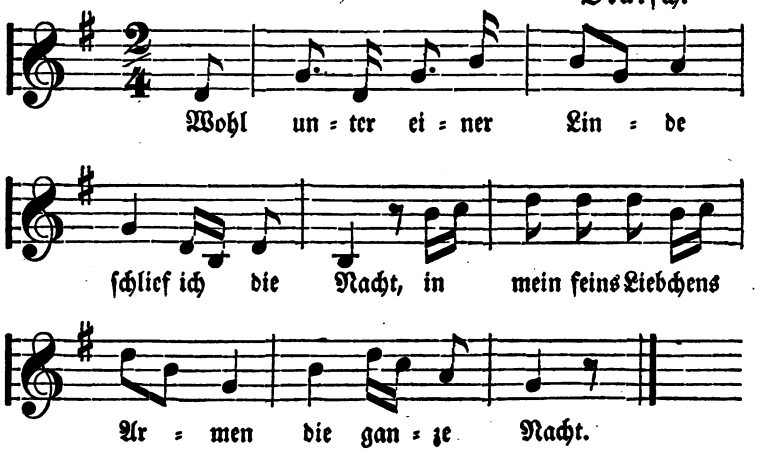
Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kenen Zaum nich,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm ihr Strumpa-Band,
Und gabs em Malcher in de Hand,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatt ock kene Hanſchken,
Da kumnt a kener wärn.
Die Mutter kocht an Hirſebrei,
Und ſteckt dem Malcher die Hände nei,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock ken Mantel,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm ze Ufa-Thür
Und hing ſie'm Malcher hinga für,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

№ 229.

Deutſch.



Wohl unter einer Linde
Schlief ich die Nacht,
In mein feins Liebchens Armen
Die ganze Nacht.

Die Blätter von der Linde,
Die fielen auf mich;
Daß mich mein Schatz verlaſſen hat,
Das kränket mich.

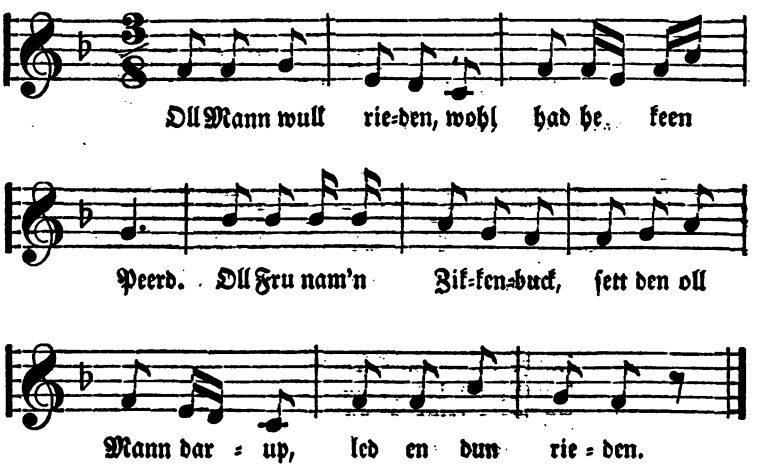
Daß mich mein Schatz verlaſſen hat,
Das heißt alſo:
Es findt ſich wohl ein Andrer,
Dann bin ich froh.

Des Abends in der Späte
Kommt er vor die Thür;
Mit ihrem Rieglein kleine
Riegelt ſie die Thür.

Mit ſeinem blanken Degen
Friſch in das Feld;
Zu Waſſer und zu Lande,
Wie es dir gefällt.

№ 230.

Pommern.



Oll Mann wull rieden,
Wohl had he keen Peerd.
Oll Fru nam'n Zickenbuck,
Sett den oll Mann daruh,
Let en dun rieden.

Oll Mann wull rieden,
Wohl had he keen Stebel.
Oll Fru nam'n Achtendeel,
Stöck em darin de Been,
Let en dun rieden.

Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Sporn.
Oll Fru nam'n Oſſenhorn,
Band em det an as Sporn,
Leet en dun rieden.

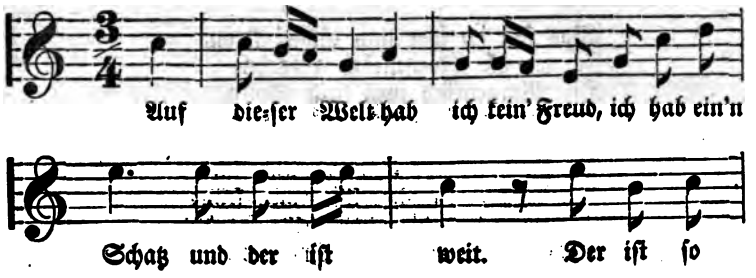
Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Sadel.
Oll Fru nam'n Bettpühl,
Steckt en den unner de Kühl,
Leet en dun rieden.

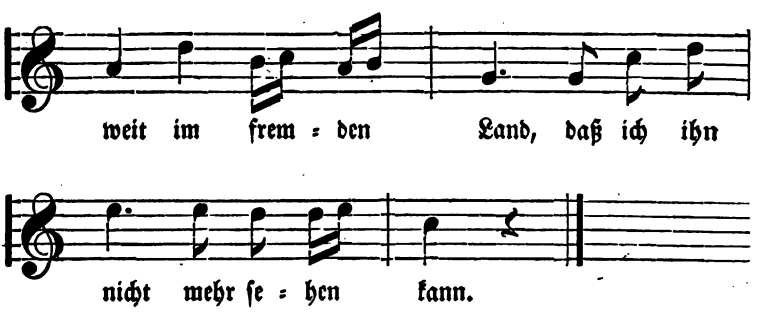
Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Pietſch.
Oll Fru nam'n Strumpenband,
Gaf em det in de Hand,
Leet en dun rieden.

№ 231.

Soldatenlied.

Altdeutſch.





Auf dieſer Welt hab ich kein' Freud,
Ich hab ein'n Schatz und der iſt weit,
Er iſt ſo weit, (im fremden Land, / er kommt nicht her,)
(Daß ich ihn nicht mehr ſehen kann. / Ach, wenn ich bei mein'm Schätzchen wär!)

Ich kann nicht ſitzen, ich kann nicht ſtehn,
Ich muß zu meinem Schätzchen gehn;
Zu meinem Schatz da muß ich gehn,
Und ſollt ich vor dem Fenſter ſtehn.

Wer iſt denn draußen, wer klopfet an?
Der mich ſo leiſ' aufwecken kann;
Es iſt der Herzallerliebſter dein,
Steh auf, ſteh auf und laß mich 'rein!

Ich ſteh nicht auf, laß dich nicht 'rein,
Bis meine Eltern zu Bette ſeyn;
Wenn meine Eltern zu Bette ſeyn,
So ſteh ich auf und laß dich 'rein.

Was ſoll ich hier nun länger ſtehn,
Ich ſeh die Morgenröth aufgehn;
Die Morgenröth zwei helle Stern,
Bei meinem Schatz da wär ich gern.

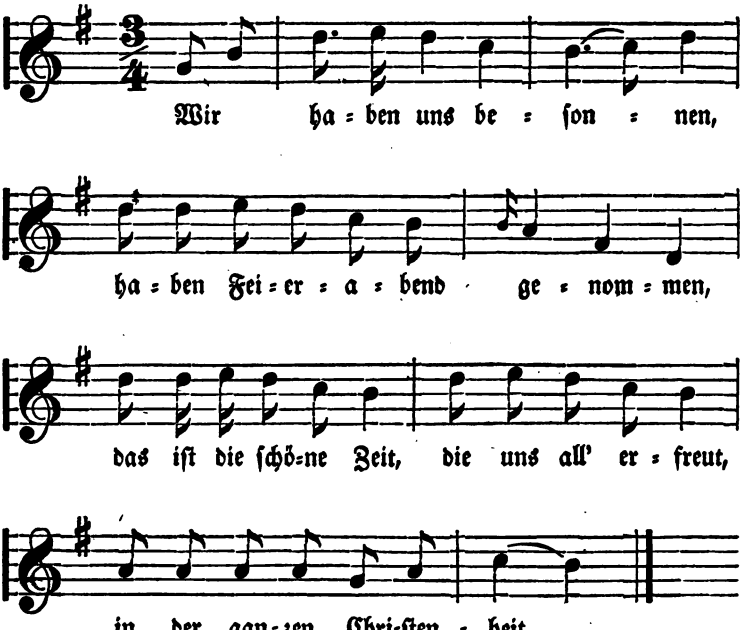
Da ſtand ſie auf und ließ ihn ein,
Sie heißt ihn auch willkommen ſeyn;
Sie reicht ihm die ſchneeweiße Hand,
Da fängt ſie dann zu weinen an.

Wein' nicht, wein' nicht, mein Engelein,
Aufs Jahr ſollſt du mein eigen ſeyn;
Mein eigen ſollſt du werden gewiß,
Sonſt keine es auf Erden iſt.

Ich zieh in Krieg auf grüne Haid,
Grüne Haid, die liegt von hier ſo weit,
Allwo die ſchönen Trompeten blaſen,
Da iſt mein Haus von grünen Raſen.

Ein Bildchen laß ich malen mir,
Auf meinem Herzen trag ich's hier;
Darauf ſollſt du gemalet ſeyn,
Daß ich niemals vergeſſe dein.

№ 232.



Wir haben uns beſonnen,
Haben Feierabend genommen,
Das iſt die ſchöne Zeit,
Die uns all erfreut,
In der ganzen Chriſtenheit.

Wir haben uns beſonnen,
Wo wir werden hinkommen,
Reiſen iſt kein' Schand'
Zu Waſſer und zu Land,
Gehn auch Abends zu Biere.

Berolin in die Brandenburk,
Leben's ärger noch als wie die Turk,
Freſſen, ſaufen ſehr,
Lieben noch viel mehr,
Allda giebts auch Canoaniere.

Dresden, Leipzig in die Sachſen,
Wo die Mädel auf die Bäume wachſen,
Hätt' ich mich recht bedacht,
Hätt' ich eine mitgebracht,
Für den Altgeſellen hier, auf die Poſt.

Luſtig und fröhlich
Sind wir Handwerksgeſellen,
Reiſen hin und her,
Uebers weite Meer,
Um zu lernen Manier.

Amſterdam in die Holland,
Schöne Farben ſeynd uns da bekannt.
Gerün und blau,
Gehelb und grau,
Wie auch ein klein wenig Karmoaſine.

Kopenhagen an dem Sunde,
Viele Schiff liegen da zu Grunde.
Uebers weite Meer
Bringt man Stockfiſch her,
Wie auch Seehunde.

Straßburg in die Elsas,
Allda reist ich so eben nur fürbaß,
Frankreich, in Paris,
Wo ich den Bruder Hanauer krank verließ,
Allda ist auch ein Lazarethe.

Komme denn nach Heidelberg,
Bist 'ne rechte Staatsherberg.
Ist ganz still,
Wenn man will
Singen die ganze Nacht durch.

Heidelberg, du schöne Stadt,
Wenn es ausgeregnet hat.
Mit dem Sonnenparblée
Ging ich nach der See,
Als ich gesehen das große Faß.

London in die England,
Schöne Pferde sind mir da bekannt,
Laufen sehr geschwind,
Wie der Wirbelwind,
Haben auch keinen Schwanz.

Wer von da reisen will nach Schottland,
Mach sich mit dem Schurnalier bekannt.
Der hat einen Gaul,
Aber der ist so faul
Wie die Tausend Schock Schwerinoth.

Kaiser, Könige von China,
Schöne Sachen sind zu lernen da,
Von der Höflichkeit,
Mit der Bescheidenheit,
Wie auch von der Manierlichkeit.

Moskau in die Rußland,
Schöne Leder sind mir da bekannt,
Jucht' und Corduan;
Zucker und Marzipan
Fressen s' allda zum Frühstück.

Prag in Böhmen möcht ich gar nicht seyn,
Es sind zu viele Juden darein;
Alle liebe Zeit,
Machts ihnen eine Freud,
Daß sie bemogeln die Leut'.

Zehntausend groß und klein
Studitatidenten drinnen thuen seyn;
Alle liebe Tag
Hört man dort eine Klag,
Daß eine Morithat geschah.

Können Juden vexiren,
Sie recht tribuliren,
Da gehn sie her,
Mit Schweineschmeer
Schmieren sie ihnen die Bärte.

Hall' und Jena an der Saal'n,
Da wollts mir auch nicht gefall'n,
Weil da der Handwerksbursch
Allzuviel leiden muß,
Von den Herr'n Studiosibus.

Bamberg an der Rechanitz,
Da trank ich mir manchen Spitz
Von dem guten Bier,
Das man hat allhier
In der Opertschia.

Botzen in Ellisch Land,
Inspruck in's Tyroler Land,
Setz mich auf das Meer,
Fahre hin und her,
Nach Dalmatien hinein.

Hatt' noch 'n harten Stand,
Bis 'nunter in's Cravattenland,
Sitz ich auf der Sau,
Und herummer schau,
Belgrad ist schon da.

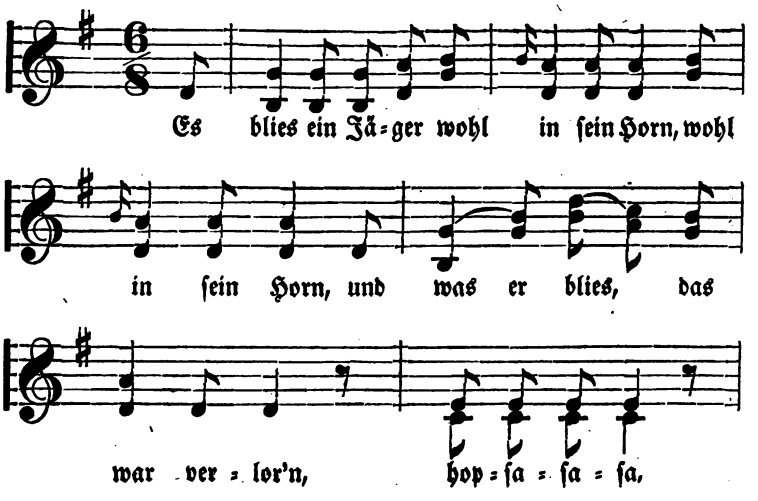
Presburg in die Ungarn
Hat mich bezwungen,
Breslau in die Schleſing
Bin ich auch geweſen,
Das gefällt mir ganz wohl.

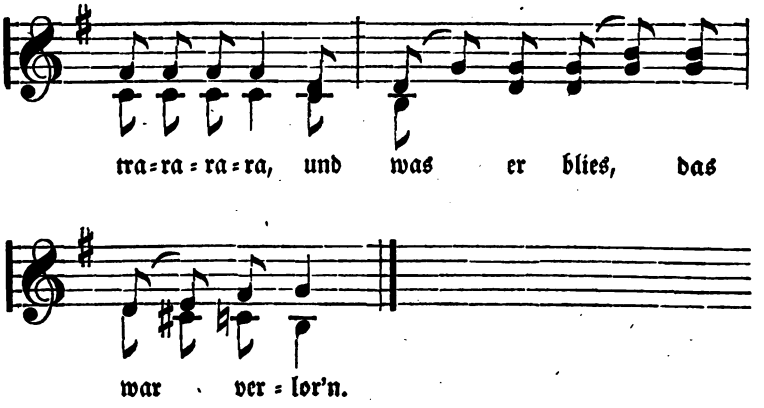
Nun hab ich mich noch beſonnen,
Wo ich werd' hinkommen,
In das Oeſterreich,
Gilt mir alles gleich,
Wien iſt die Hauptſtadt.

Nun hab ich alles ſchon erzählt,
Wie es hergeht in der Welt.
Wie's im Mond mag ſtehn,
Hab' ich nicht geſehn,
Denn ich verſteh mich nicht auf die Sternkukerei.

№ 233.

Jägerlied.





Es blies ein Jäger :,: wohl in ſein Horn, :,:
Und was er blies, das war verlor'n,
Hopſaſaſa, trararara,
Und was er blies, das war verlor'n.

Soll denn mein Blaſen :,: verloren ſeyn, :,:
Viel lieber wollt ich kein Jäger ſeyn,
Hopſaſaſa, trararara,
Viel lieber wollt ich kein Jäger ſeyn.

Er zog ſein Netz :,: wohl über'n Strauch, :,:
Da ſprang ein ſchwarzbraun's Maidel heraus,
Hopſaſaſa, trararara,
Da ſprang ein ſchwarzbraun's Maidel heraus.

Ach ſchwarzbraun's Maidel :,: entſpring mir nicht, :,:
Ich habe große Hunde, die holen dich,
Hopſaſaſa, trararara,
Ich habe große Hunde, die holen dich.

Die großen Hunde, :,: die thun mir nichts, :,:
Sie wiſſen meine hohe, weite Sprünge noch nicht,
Hopſaſaſa, trararara,
Sie wiſſen meine hohe, weite Sprünge noch nicht.

Dein' hohe, weite Sprünge, :,: die wiſſen ſie wohl, :,:
Sie wiſſen, daß du heute noch ſterben ſollt,
Hopſaſaſa, trararara,
Sie wiſſen, daß du heute noch ſterben ſollt.

Und ſterb ich, nun :,: ſo bin ich todt, :,:
Begräbt man mich unter die Roſen roth,
Hopſaſaſa, trararara,
Begräbt man mich unter die Roſen roth.

Wohl unter die Roſen, :,: wohl unter den Klee, :,:
Darunter vergeh' ich nimmermeh,
Hopſaſaſa, trararara,
Darunter vergeh' ich nimmermeh.

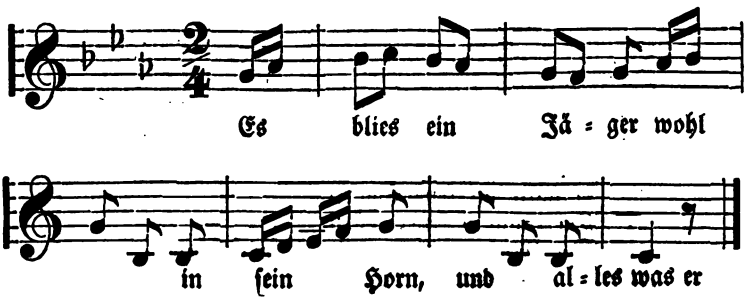
Es wuchſen drei Lilien :,: auf ihrem Grab, :,:
Es kam ein Reiter, wollt ſie brechen ab,
Hopſaſaſa, trararara,
Es kam ein Reiter, wollt ſie brechen ab.

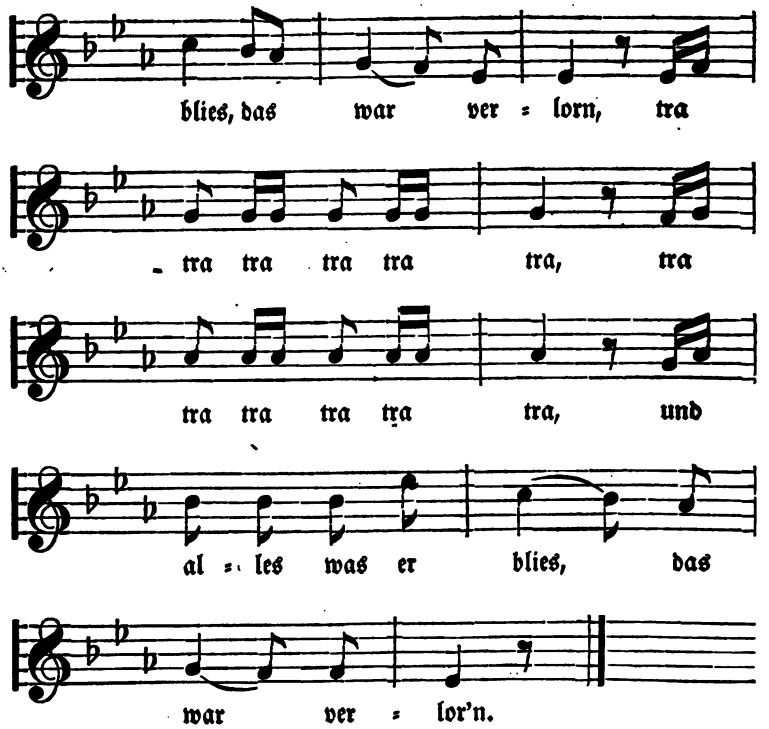
Ach Reiter, laß :,: die Lilien ſtahn, :,:
Es ſoll ſie ein junger, friſcher Jäger han,
Hopſaſaſa, trararara,
Es ſoll ſie ein junger, friſcher Jäger han.

№ 234.

Jägerlied.

Bergiſch.





Es blies ein Jäger wohl in ſein Horn,
Und alles was er blies, das war verlor'n,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Und alles was er blies, das war verlor'n.

Es blies wohl der Jäger in den grünen Strauch,
Da ſprang ein ſchwarzbraun Mägdlein heraus,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Da ſprang ein ſchwarzbraun Mägdlein heraus.

Du ſchwarzbraun Mägdlein, was machſt du hier?
Ich hab drei ſchlimme Hunde, die beißen dir,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Ich hab drei ſchlimme Hunde, die beißen dir.

Die drei ſchwarzen Hunde, die kennen mich wohl,
Sie wiſſen, daß ich heute noch ſterben ſoll,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Sie wiſſen, daß ich heute noch ſterben ſoll.

Und ſterbe ich heut, ſo bin ich morgen todt,
So werd' ich begraben unter Roſen roth,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
So werd' ich begraben unter Roſen roth.

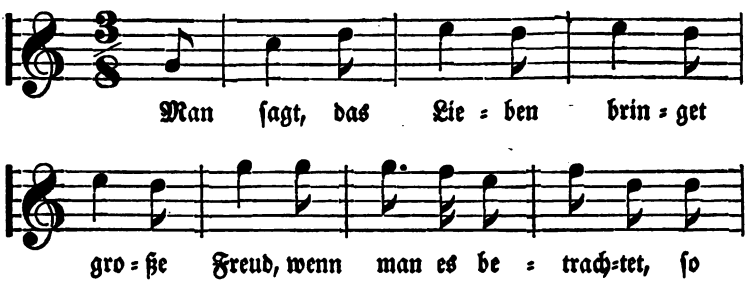
Wohl unter die Roſen, wohl in den grünen Klee,
Da fühl ich nimmer Leid noch Weh,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Da fühl ich nimmer Leid noch Weh.

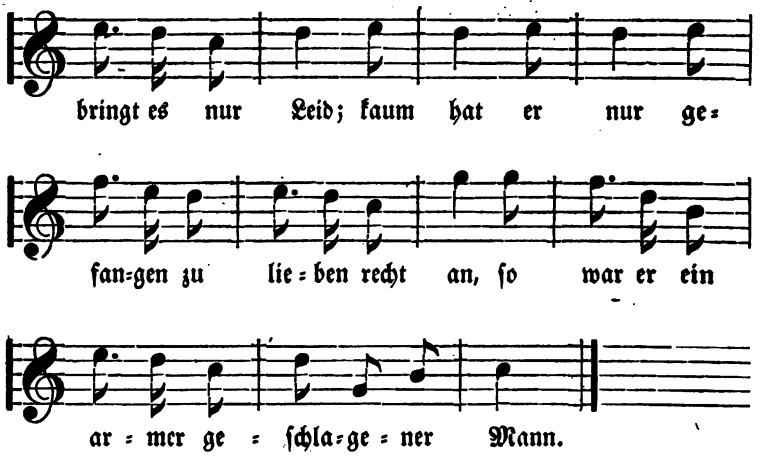
Es wuchſen drei Lilien auf ihrem Grab,
Da kam ein ſtolz'r Reiter, der brach ſie ab,
Tra tra tra tra tra trä, tra tra tra tra tra tra,
Da kam ein ſtolz'r Reiter, der brach ſie ab.

Ach Ritter, die Lilien, ach laß ſie ſtehn,
Die muß mein Schatz, mein Engel noch ſehn,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Die muß mein Schatz, mein Engel noch ſehn.

№ 235.

Ein kleiner feiner Almanach.





Man ſagt, das Lieben bringet große Freud,
Wenn man es betrachtet, ſo bringt es nur Leid;
Kaum hat er nur gefangen zu lieben recht an,
So war er ein armer geſchlagener Mann.

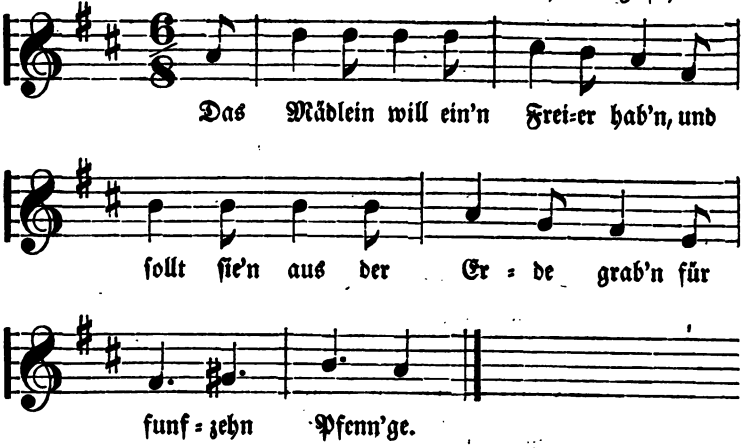
Die Liebe macht Flauſen und melancholiſch Blut,
Benimmt die Freiheit und ſtürzet den Muth;
Was hilfet dem Vöglein ein wunderſchönes Haus,
Da es doch nimmer kann kommen heraus.

Wer ſich will feind ſeyn, fang zu lieben recht an,
Von Geld und Gut bald kommen er kann,
Das hätt' ein ſchönes Weib gemacht mit ihrem Scherz,
Und ihrem Liebſten gefangen das Herz.

Der Syriſche Hauptmann, Holofernes genannt,
Der durch ſein viel Kriegen gar wohl bekannt,
Der hätte ſein Lieben nicht klüglich bedacht,
Dieweil ihn um den Kopf ein Weibsbild gebracht.

№ 236.

Thüringiſch.



Das Maidlein will ein'n Freier hab'n,
Und ſollt ſie'n aus der Erde grab'n
Für funfzehn Pfenn'ge.

Sie grub wohl ein, ſie grub wohl aus,
Und grub nur ein'n Schreiber heraus
Für funfzehn Pfenn'ge.

Der Schreiber hätt' das Geld zu viel,
Er kauft dem Maidlein, was ſie will,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Er kauft ihr wohl ein'n Gürtel ſchmal,
Der ſtrotzt von Gold wohl überall,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Er kauft ihr einen breiten Hut,
Der wär wohl für die Sonne gut,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Wohl für die Sonne, wohl für den Wind,
Bleib du bei mir, mein liebes Kind,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Bleibſt du bei mir, bleib ich bei dir,
All meine Güter ſchenk ich dir,
Sind funfzehn Pfenn'ge.

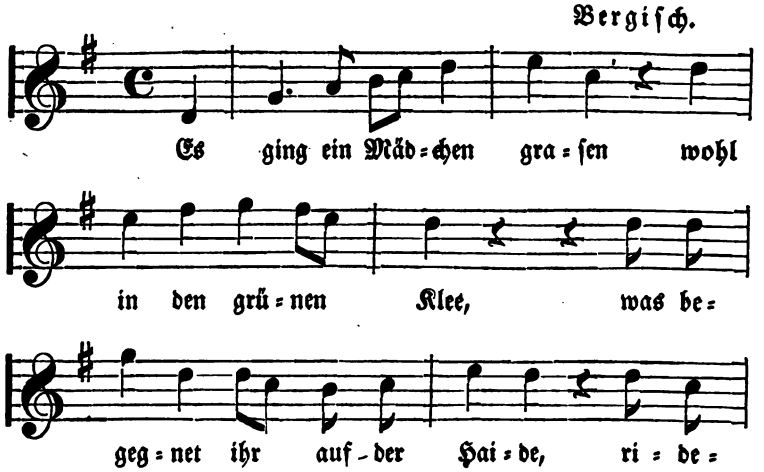
Behalt dein Gut, laß mir mein Muth,
Du ſind'ſt wohl ein', die's gerne thut,
Für funfzehn Pfenn'ge.

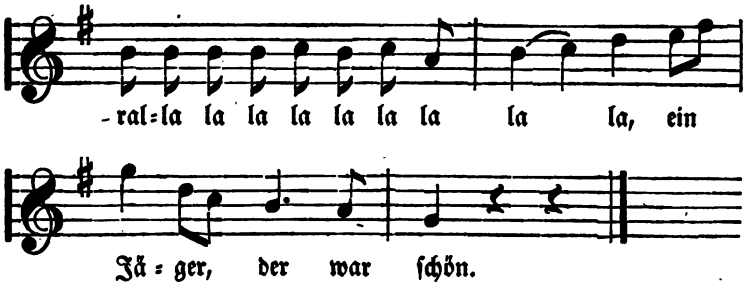
Die's gerne thut, die mag ich nicht,
Hat traun von treuer Liebe nicht
Für funfzehn Pfenn'ge.

Ihr Herz iſt wie ein Taubenhaus,
Fliegt Einer 'nein, der Andre fliegt aus
Für funfzehn Pfenn'ge.

№ 237.

Bergiſch.





Es ging ein Mädchen grasen
Wohl in den grünen Klee,
Was begegnet ihr auf der Haide,
Rideralla la la la la la la la,
Ein Jäger, der war schön.

Ach Mutter, liebste Mutter,
Den Jäger muß ich frei'n,
Gieb mir dreihundert Gülden,
Rideralla la la la la la la la,
Und Kleider weiß und fein.

Ach Tochter, liebste Tochter,
Die Gülden sind nit viel,
Dein Vater hat sie verrauschet,
Rideralla la la la la la la la,
Bei Würfel= und Kartenspiel.

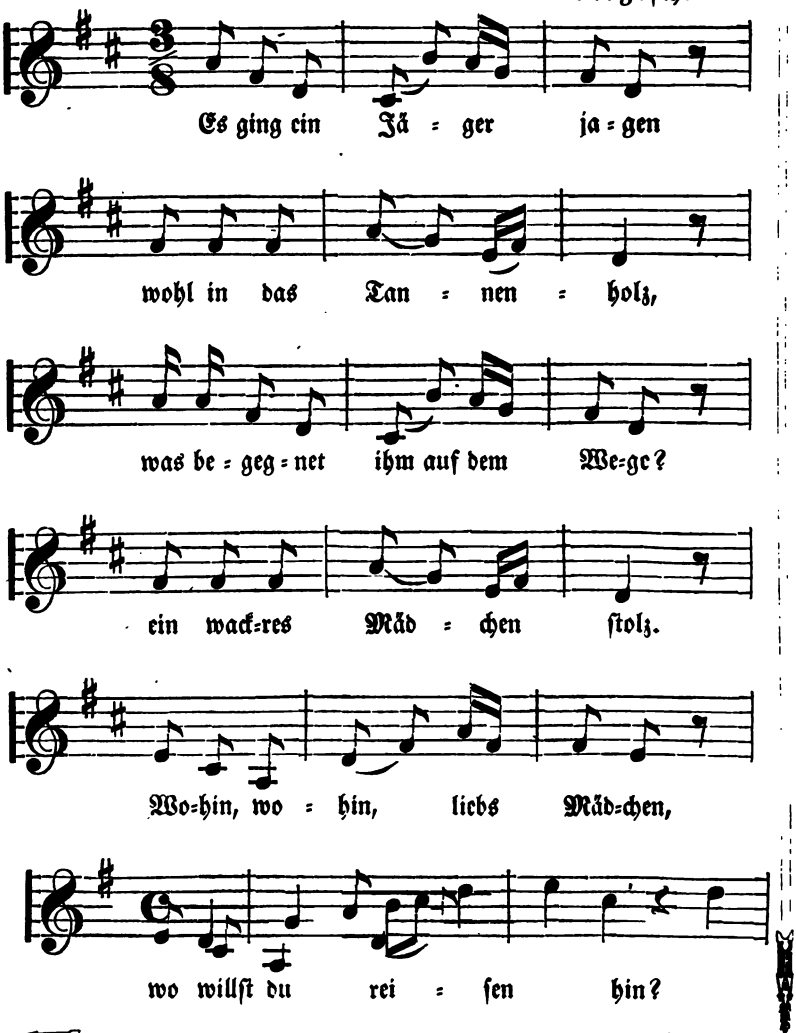
Hat sie der Vater verrauschet
Bei Würfel= und Kartenspiel,
Ich gebe für Leib und Leben,
Rideralla la la la la la la la,
Und Tochterschaft nicht viel.

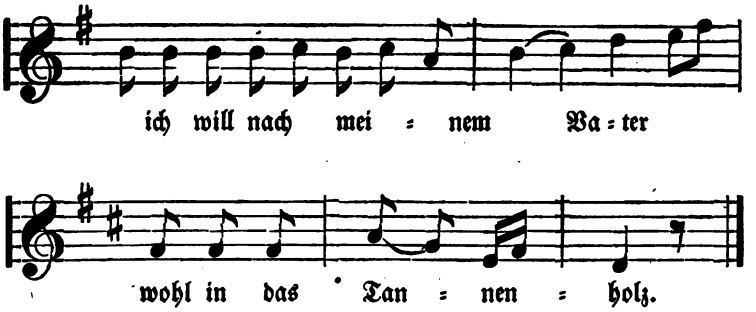
Ach wär ich ein Knabe geboren,
So reis'te ich um die Welt,
Und schlüg dem Fürsten die Trommel,
Rideralla la la la la la la la,
Verdient dem Fürsten sein Geld.

№ 238.

Jägerlied

Bergiſch.





Es ging ein Jäger jagen
Wohl in das Tannenholz,
Was begegnet ihm auf dem Wege?
Ein wackres Mädchen ſtolz.
Wohin, wohin, liebs Mädchen,
Wo willſt du reiſen hin?
Ich will nach meinem Vater
Wohl in das Tannenholz.

Willſt du zu deinem Vater
Wohl in das Tannenholz,
Dein' Ehre ſollſt du laſſen
Bei einem Jäger ſtolz.
Soll ich meine Ehre laſſen
Bei einem Jäger ſtolz,
Viel lieber will ich meiden
Den Weg zum Tannenholz.

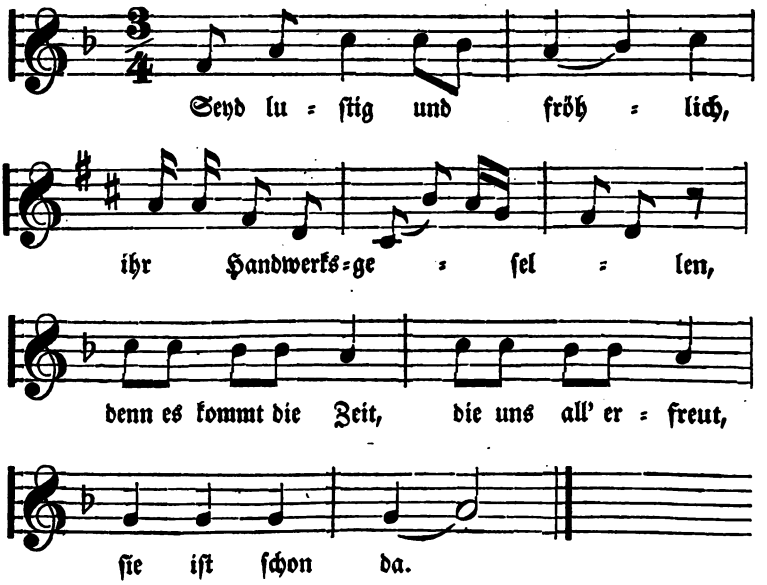
Was zog er da vom Finger,
Ein gülden Ringelein,
Sieh da, ſieh da, lieb Mädchen,
Dies ſoll dein eigen ſeyn.
Was ſoll ich damit machen?
Was ſoll ich damit thun?
Du kannſt es wohl verwahren
Zu Hauſe in der Truhn.

Die Truhe iſt verſchloſſen,
Der Schlüſſel iſt verlor'n,
Ich hab in meinem Herzen
Einen andern auserkor'n.
Haſt anders du erkoren,
Nennt dich ein Andrer ſein,
So mag ſich Gott erbarmen
Im hohen Himmel mein.

№ 239.

Handwerksburſchenlied.

Mündlich.



Seyd luſtig und fröhlich,
Ihr Handwerksgeſellen,
Denn es kommt die Zeit,
Die uns all' erfreut,
Sie iſt ſchon da!

Wir haben uns beſonnen,
Feierabend genommen,
In der Still,
Reden nicht zu viel,
Brauchen auch nicht viel Wort.

Wir haben uns beſonnen,
Wo wir werden hinkommen,
Reiſen iſt kein' Schand,
Zu Waſſer und zu Land,
Gehn auch Abends zu Biere.

Wir haben uns beſonnen,
Wo wir werden hinkommen,
In das Oeſterreich
Gilt uns alles gleich,
Wien iſt die Hauptſtadt.

Kaiſer, Königin zu ſehn,
Etwas zu erlernen
Von Beſcheidenheit,
Von der Höflichkeit,
Wie auch von Manier.

Preßburg in Ungarn,
Hat uns bezwungen,
Breslau in der Schleſing,
Bin ich ſchon geweſen,
Das gefällt mir wohl.

Moskau in Rußland,
Allerlei Leder ſind mir da bekannt,
Juchten und Korduan;
Zucker und Marzipan
Ißt man allda zum Frühſtück.

Botzen in Elliſchland,
Inſpruck im Tyrolerland;
Setz mich auf das Meer,
Fahre hin und her,
Nach Holland hinein.

Amſterdam in die Holland,
Schöne Farben ſind uns da bekannt,
Gerün und blau,
Gehelb und grau,
Wie auch die Carmoiſine.

Haben einen weiten Gang,
Fort in das Schwabenland,
Frankreich in Paris,
Wo ich den Bruder Hanauer krank verließ,
Iſt allda ein Lazarethe.

Dresden in Sachſen,
Wo die ſchönen Mädel auf den Bäumen wachſen,
Hätt' ich daran gedacht,
Hätt' ich eine mitgebracht,
Für den Altgeſellen, auf der Poſt.

Prag in Böhmen mag ich auch nicht ſeyn,
Seyn ſo viele Juden darein.
Alle liebe Tag
Iſt es eine Klag,
Daß eine Mordthat geſchah.

Dreißigtauſend groß und klein
Studitutidenten thun drein ſeyn.
Jederzeit
Iſt es ihre Freud,
Wenn ſie machen brave Leut'.

Können Juden vexiren,
Recht tribuliren;
Sie gehn hin und her,
Mit Schweinenſchmeer
Schmieren ſie ihnen die Bärte.

Haben noch einen harten Stand
Bis unten in's Kravattenland,
Sitz ich auf der Sau,
Und herummer ſchau,
Belgrad iſt ſchon da.

Nun adje, Heidelberg,
Biſt eine rechte Staatsherberg,
Iſt ganz ſtill,
Wenn man will
Singen da die ganze Nacht.

Heidelberg, du werthe Stadt,
Weil es ausgeregnet hat,
Mit dem Sonnenparableh
Geh ich nach der See,
Wenn ich komm vom großen Faß.

Kopenhagen an dem Sunde,
Viele Schiffe liegen da zu Grunde,
Uebers weite Meer
Bringt man Stockfiſch her,
Wie auch Seehunde.

London in England,
Schöne Pferde ſind uns da bekannt,
Die laufen ſo geſchwind
Wie der Wirbelwind,
Haben aber keinen Schwanz.

Wer da reiſen will nach Schottland,
Mache ſich mit dem Schurnalier bekannt,
Der hat einen Gaul,
Aber der iſt faul,
Wie die Tauſend Schock Schwerinoth!

Durch die Mark und Brandenburg,
Da reiſte ich nur ſo eben durchhin,
Dort frißt und ſäuft man ſehr,
H—ret noch vielmehr,
Berlin iſt die Hauptſtadt darinnen.

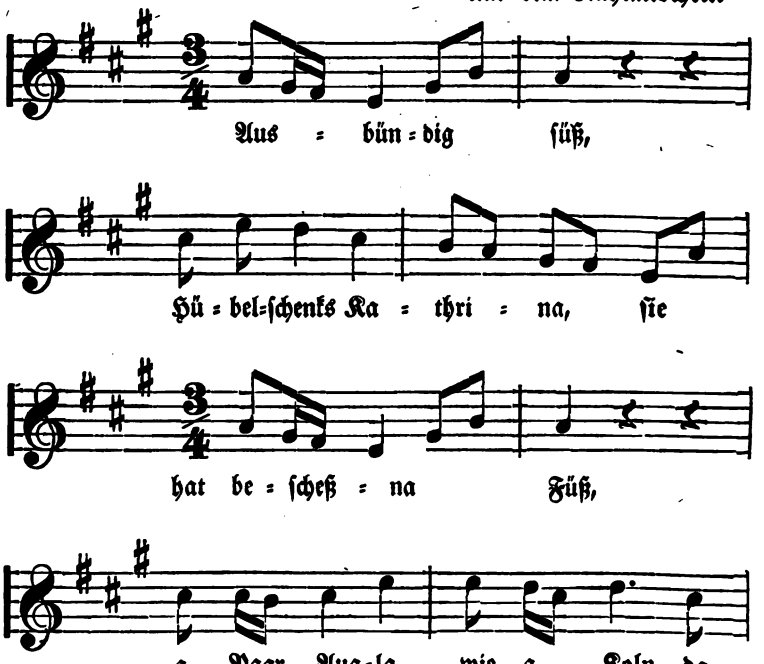
In Halle an der Saal'n,
Da wollts mir nicht gefall'n,
Weil da der Handwerksburſch
Allzuviel leiden muß,
Von den Herren Studioſibus.

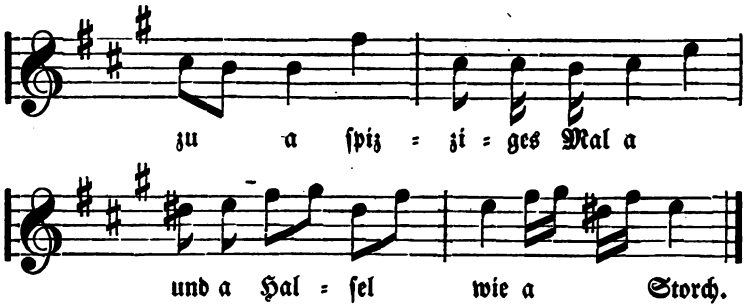
Bamberig an der Rechenitz,
Da trank ich mir manchen Spitz
An dem guten Bier,
Das man hat allhier
In der Operiſchia!

Nun hab ich bereits alles erzählt,
Wie es in der Welt hergehen thut gemeld't,
Wie's im Mond mag ſtehn,
Hab ich nicht geſehn,
Denn ich verſteh mich nicht auf die Sternkukerei!

№ 240.

Aus dem Kuhländchen.



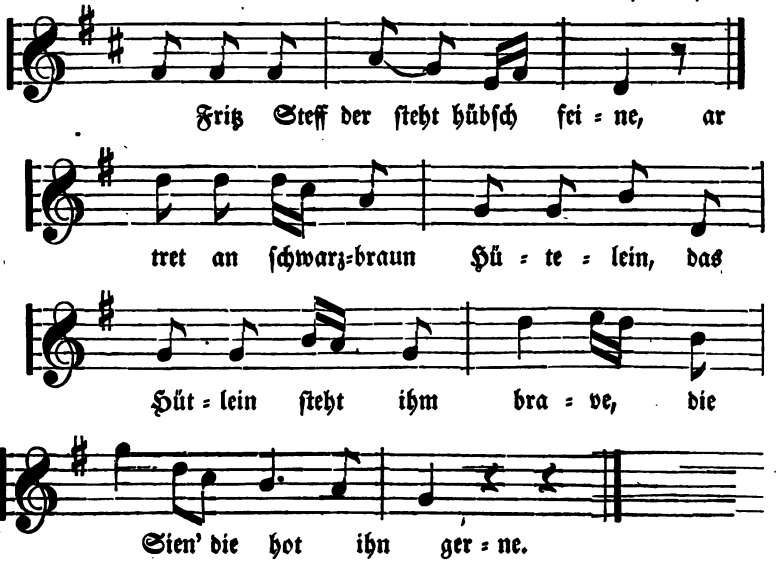


Ausbündig ſüß,
Hübelſchenks Kathrina,
Sie hat beſcheßna Füß,
A Paar Augla wie Koln,
Dazu a ſpitziges Mal a
Und a Halſel wie a Storch.

(Mit dieſer Polonaiſe wird zu Zauchtl bei Hochzeiten der Tanz eröffnet.)

№ 241.

Aus dem Kuhländchen.

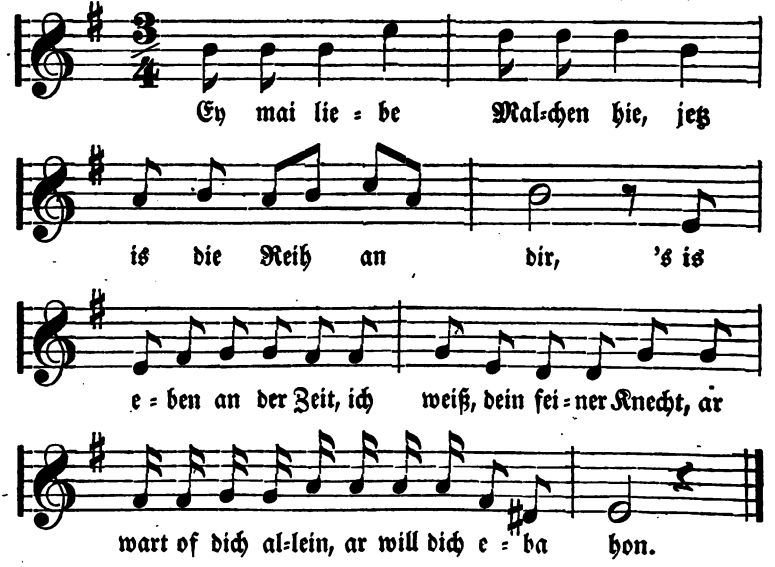


*) Fritz Steff der ſteht hübſch feine,
Ar tret a ſchwarzbraun Hütelein,
Das Hütlein ſteht ihm brave,
Die Sien' die hat ihn gerne.

Was wird dem nicht brave ſtehn,
Weil ar a braver Junggeſell is,
A braver und a feiner,
Die Siene (Roſine) is ſchon ſeine.

№ 242.

Aus dem Kuhländchen.



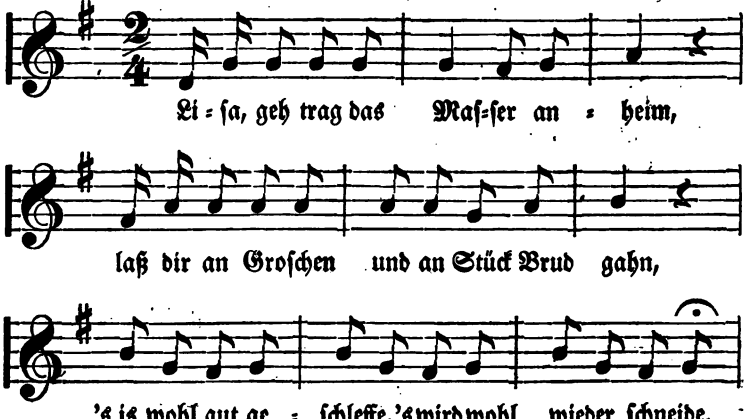
**) Ey mai liebe Malchen hie,
Jetz is die Reih an dir,
'S is eben an der Zeit, ich weiß,
Dein feiner Knecht, ar wart auf dich allein,
Ar will dich eba hon.

*) Brechhauslied. Die Mägde bewillkommnen den Knecht, welcher den Flachs ins Brechhaus fährt.
**) Die Flachsbrecherinnen ſingen einander nach der Reihe zu.

Ar wird ſchon wega deiner
An braunen Standpelz anhan,
A brauner Standpelz is a edle Zier!
Ai mein liebe Fritſche Lies,
Jetz is die Reih an dir.

№ 243.

Aus dem Kuhländchen.



Liſa, geh trag das Maſſer anheim,
Laß dir an Groſchen und a Stück Brud gahn,
'S is wohl gut geſchleffe,
'S wird wohl wieder ſchneide.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

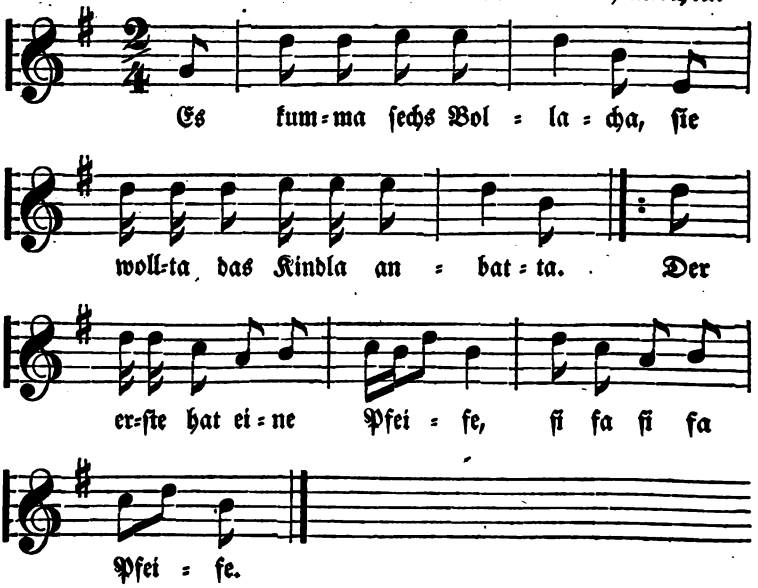
Ich gung amohl ais Gruſohle (groß Glogau) nai,
Ich dacht, es wird a bißle beſſer ſey,
Dort ſtund ich a bißle ſahn,
'S wollt mir niemand was gan.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

Ich gung amohl ai groß Braßel (Breslau) nai,
Ich dacht, es wird a bißle beſſer ſey,
Dorte hon ſie mich geſchoren,
Der Stan war aigefroren.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

Ich gung amohl ai gruß Ungarn nai,
Ich dacht, es wird a bißle beſſer ſey,
Dort ſtund ich a bißle ſahn,
'S wullt mir niemand was gahn.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

№ 244.

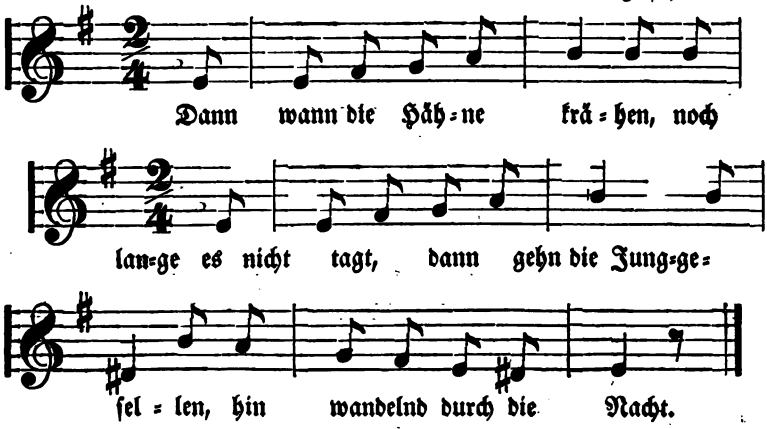
Aus dem Kuhländchen.



Es kumma ſechs Bollacha (Pollaken),
Sie wollta das Kindla anbatta.
Der erſte hat eine Pfeife, ſi, fa, ſi, fa, Pfeife,
Der zweite hat eine Geige, gi, ga, gi, ga, Geige,
Der dritte hat eine Trumpete, tra, tra, tra, tra,
Der vierte hat a Schallmey, deng, deng, deng, deng,
Der fünfte hat a Drummel, drum, drum, bum, bum,
Der ſechſte aus der Note ſingt,
Schlaf nur ein, mein liebes Kind.

№ 245.

Bergiſch.



Dann wann die Hähne krähen,
Noch lange es nicht tagt,
Dann gehn die Junggeſellen,
Hinwandelnd durch die Nacht.

Und wenn ſie ausgegangen ſind,
Sie wären gern herein,
Steh auf, Herzallerliebſte,
Und öffne dem Buhlen dein.

Ich will dir nicht eröffnen,
Wie lange du magſt ſtehn,
Ich hör aus deinen Reden,
Daß du mein Buhle nicht.

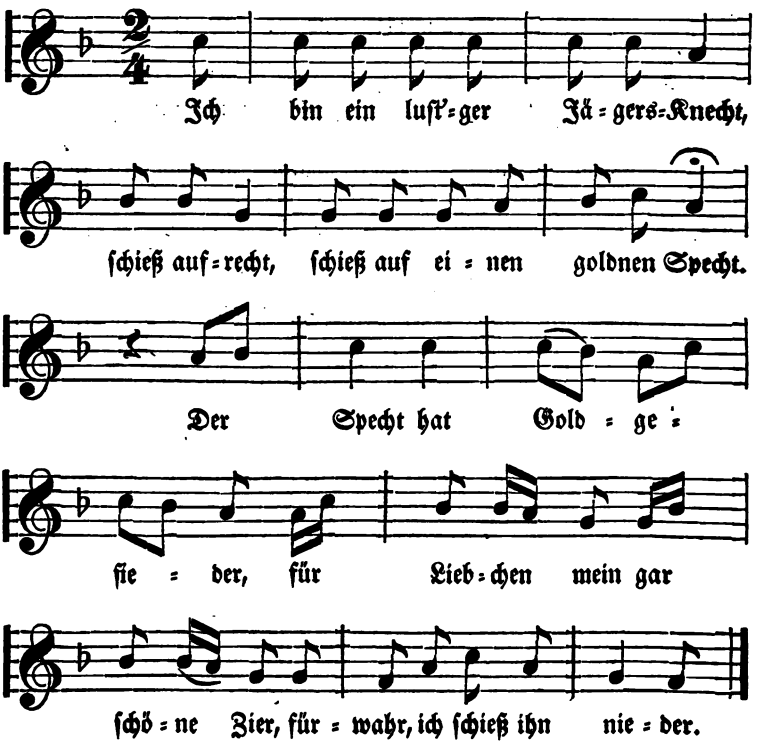
Hörſt du aus meinen Reden,
Daß ich der Deine nicht bin,
So ſtecke an ein Kerzlein,
Und ſchaue wer ich bin.

Das Feuer iſt verglommen,
Das Kerzlein iſt verbrannt.
Ade, du Herzallerliebſte,
Daß du mich haſt verkannt.

№ 246.

Jagdliedchen.

Bergiſch.

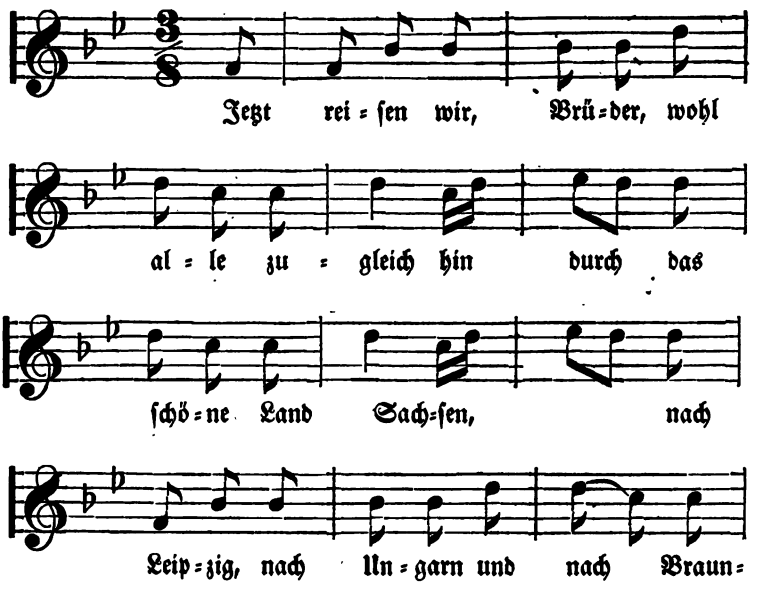


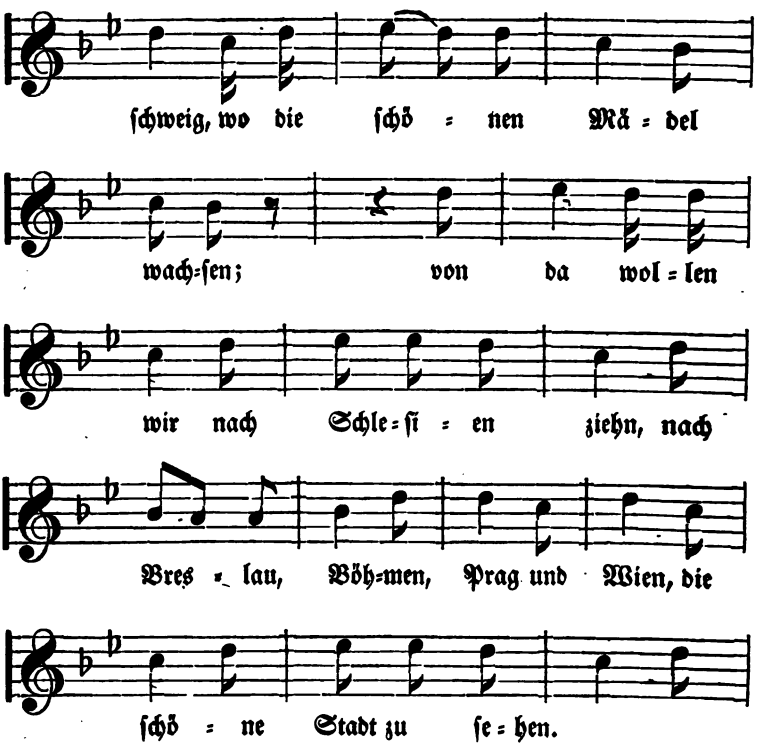
Ich bin ein luſt'ger Jägers-Knecht,
Schieß aufrecht, ſchieß auf einen
Goldnen Specht.
Der Specht hat Goldgefieder,
Für Liebchen mein gar ſchöne Zier,
Fürwahr, ich ſchieß ihn nieder.

Da liegt ein Specht wohl auf den Grund
Todeswund,
Nimmer wird er wohl geſund.
Ich könnte wohl geſunden
Durch den Genuß von einem Kuß
Von meinen Herzenswunden.

№ 247.

Handwerkslied.





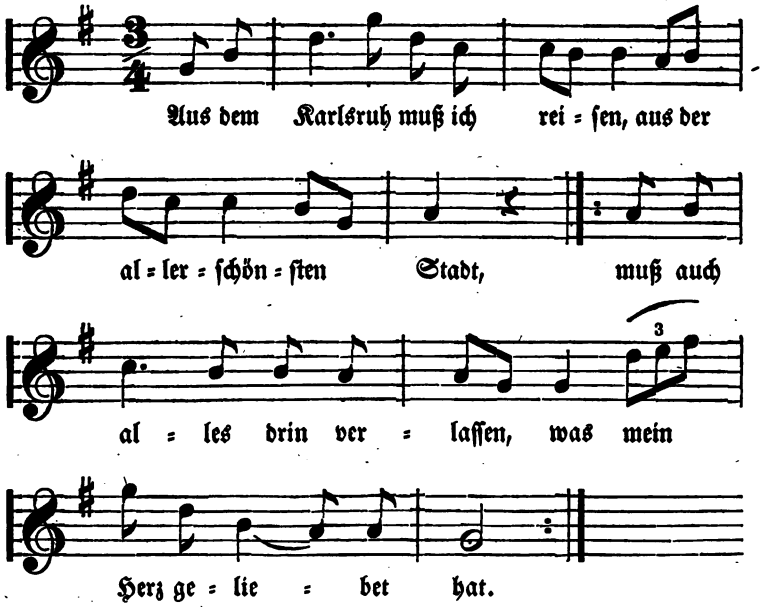
Jetzt reiſen wir, Brüder, wohl alle zugleich
Hin durch das ſchöne Land Sachſen,
Nach Leipzig, nach Ungarn und nach Braunſchweig,
Wo die ſchönen Mädel wachſen;
Von da wollen wir nach Schleſien ziehn,
Nach Breslau, Böhmen, Prag und Wien,
Die ſchöne Stadt zu ſehen.

Der Eine reiſt hin, der Andre reiſt her,
Der Dritte wollte arbeiten,
Der Vierte wollte aufs Land, der Fünfte nichts mehr,
Der Sechſte hat Luſt zum Streiten,
Der Siebente iſt todt, der Achte leidt Noth,
Der Neunte ringt mit dem traurigen Tod,
Der Zehnte iſt ſchon begraben.

№ 248.

Handwerkslied.

Badenisch.



Aus dem Karlsruh muß ich reisen,
Aus der allerschönsten Stadt,
Muß auch alles drin verlassen,
Was mein Herz geliebet hat.

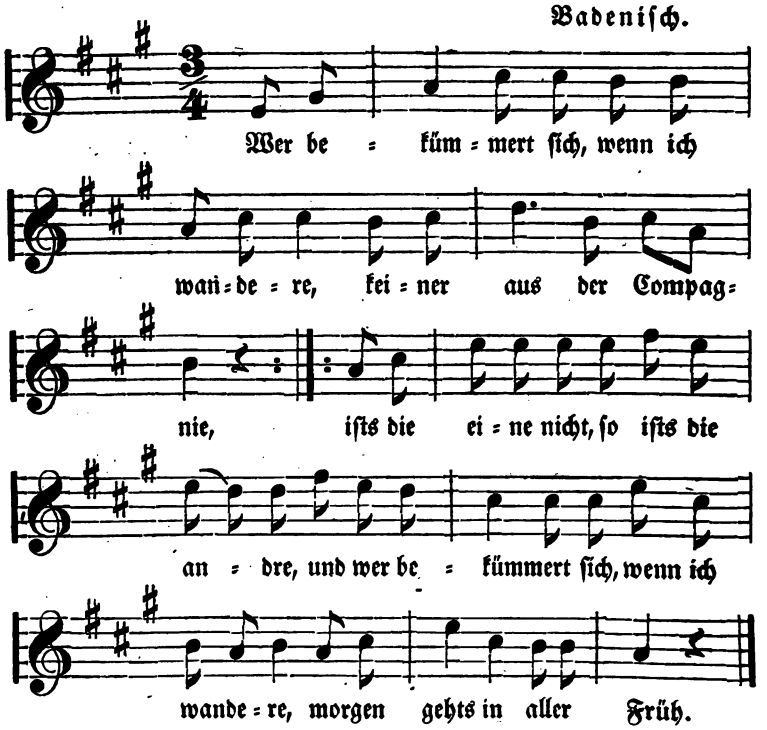
Roßmarin und Maieblümlein
Geb ich dir zu guter Letzt,
Das soll seyn mein letzter Gedanken,
Das soll seyn mein letztes Wort.

Wenn ich über die Gassen gehe,
Schauen mich die Leute an,
Herzlich, Schätzel, thut mir's wehe,
Weil ich dein nicht werden kann.

№ 249.

Soldatenlied.

Badeniſch.



Wer bekümmert ſich, wenn ich wandere,
Keiner aus der Compagnie,
Iſts die eine nicht, ſo iſts die andere,
Und wer bekümmert ſich, wenn ich wandere,
Morgen gehts in aller Früh.

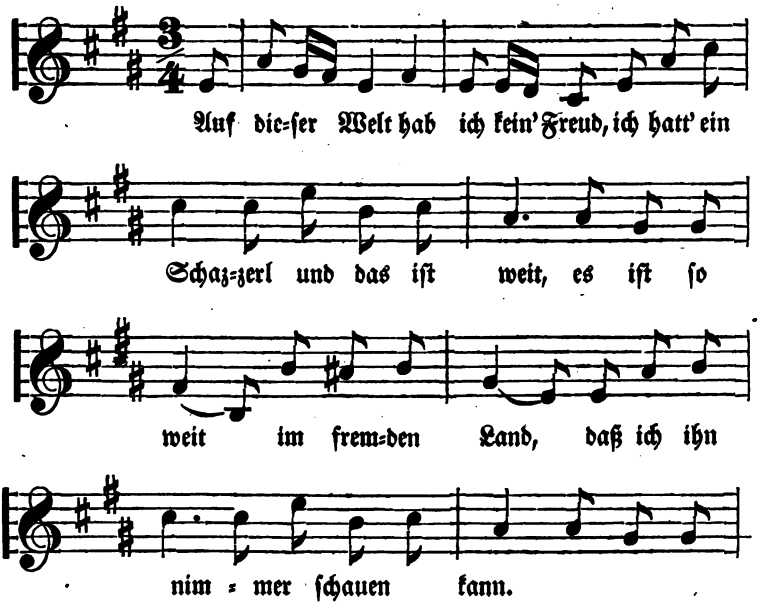
Jetzt lad ich meine zwei Piſtolen,
Thu verſenden einen Schuß,
Meinem Schätzlein zum Gefallen,
Sie iſt die Schönſte unter allen,
Ja die Schönſte weit und breit.

Schönſter Schatz, laß dich erbarmen,
Steig herab von deinem Pferd,
Und ruhe ſanft in meinen Armen,
Und ruhe ſanft in meinen Armen,
Bis die Sonne untergeht.

Schönſter Schatz, laß mich nur reiten
In der ſchönſten Sommerzeit,
Auf daß ich komm ein Stücklein weiter,
Auf daß ich komm ein Stücklein weiter,
Bis die Sonne früh aufgeht.

Die finſtere Nacht hat mich überfallen,
Ich muß bleiben in dem Wald,
Da muß ich ein Zelt aufſchlagen,
Da muß ich ein Zelt aufſchlagen
In dem weiten breiten Wald.

№ 250.



Auf dieſer Welt hab ich kein' Freud,
Ich hatt' ein Schatzerl und das iſt weit,
Es iſt ſo weit im fremden Land,
Daß ich ihn nimmer ſchauen kann.

Ich kann nicht ſitzen, ich kann nicht ſtehn,
Ich muß zu meinem Liebſten gehn,
Zu mein' Schatzerl muß ich gehn,
Was ſollt ich vor der Thüre ſtehn.

Wer iſt draußen, wer klopfet an?
Der mich ſo leiſ' aufwecken kann;
Es iſt der Herzallerliebſter dein,
Steh auf, ſteh auf und laß mich ein.

Was ſoll ich hier nun länger ſtehn,
Ich ſeh die Morgenröth aufgehn,
Die Morgenröth zwei helle Sterne,
Bei meinem Schatzerl wär ich gerne.

Da ſtand ſie auf und ließ ihn ein;
Sie hieß ihn auch willkommen ſeyn,
Sie reicht ihm die ſchneeweiße Hand,
Da fängt ſie auch zu weinen an.

Wein' nicht, weine nicht, mein Engelein,
Aufs Jahr ſollt du mein eigen ſeyn,
Mein eigen ſollſt du werden gewiß,
Sonſt keine die auf Erden iſt.

Ich zieh in Krieg auf grüne Haid,
Die iſt von hier ſo weit, ſo weit,
Allwo die ſchönen Trompeten blaſen,
Da iſt ein Haus auf grünen Raſen.

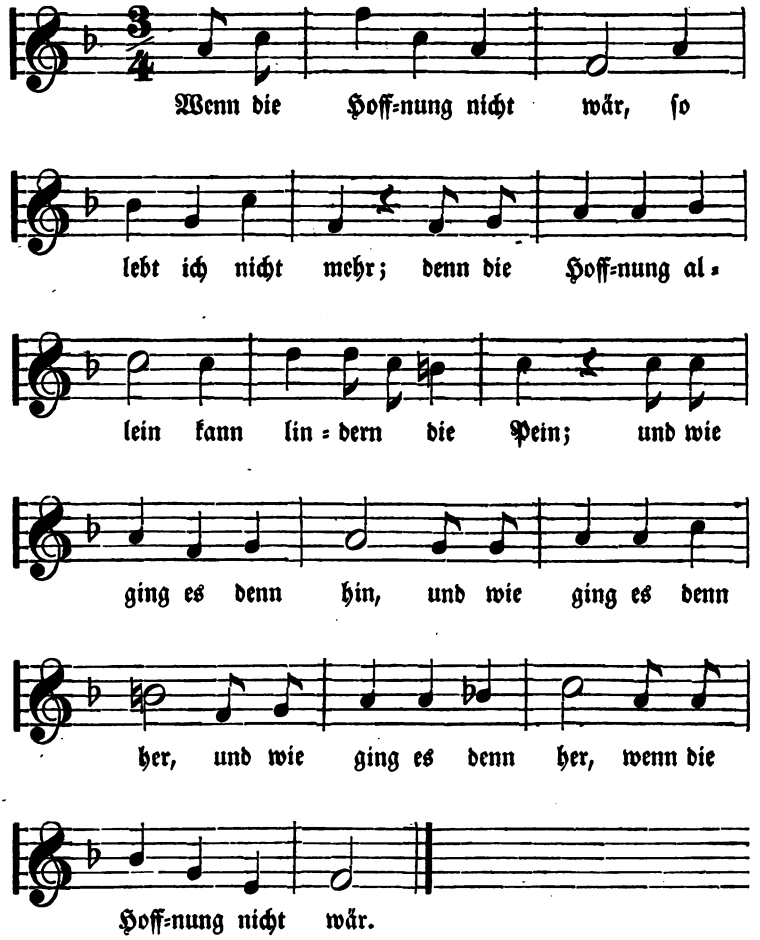
Ein Bildchen laß ich machen mir,
Auf meinem Herzen trag ich's hier,
Darauf ſollſt du gemalet ſeyn,
Daß ich niemals vergeſſe dein.

IV.

Lyrische Lieder.

№ 251.

Aus Ulm.


Wenn die Hoff=nung nicht wär, ſo
lebt ich nicht mehr; denn die Hoff=nung al=
lein kann lin=dern die Pein; und wie
ging es denn hin, und wie ging es denn
her, und wie ging es denn her, wenn die
Hoff=nung nicht wär.

Wenn die Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr;
Denn die Hoffnung allein
Kann lindern die Pein,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

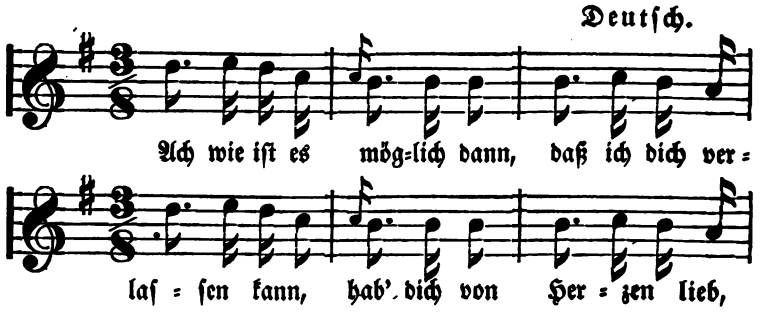
Wenn Sturm und auch Wind
Den Schiffmann greift an,
Und so denkt er dabei,
Daß die Hoffnung noch sey,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

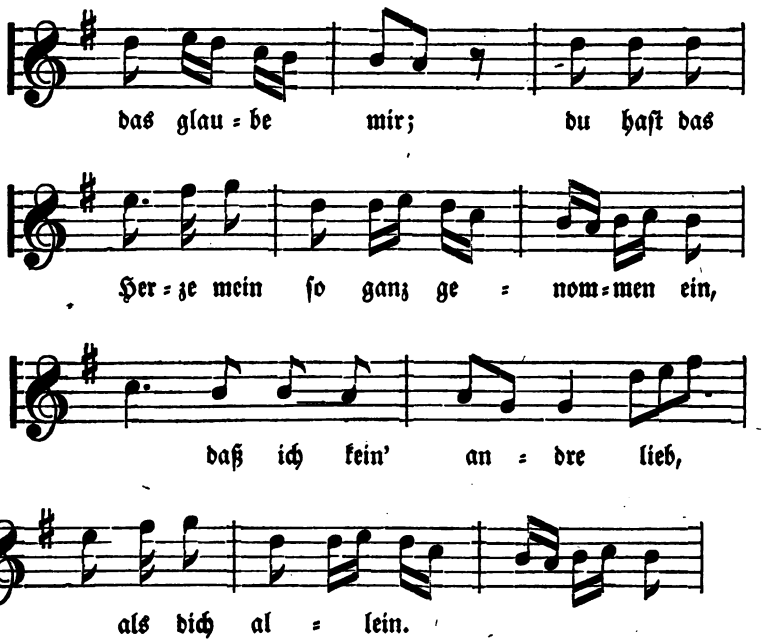
Ich will ja gern sterb'n,
Den Himmel ererb'n,
Und so denk ich dabei,
Daß die Hoffnung noch sey,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

Im Winter da muß man
Große Kälte ausstehn,
Und im Sommer da ist's
Eine grausige Hitz,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

№ 252.

Deutsch.





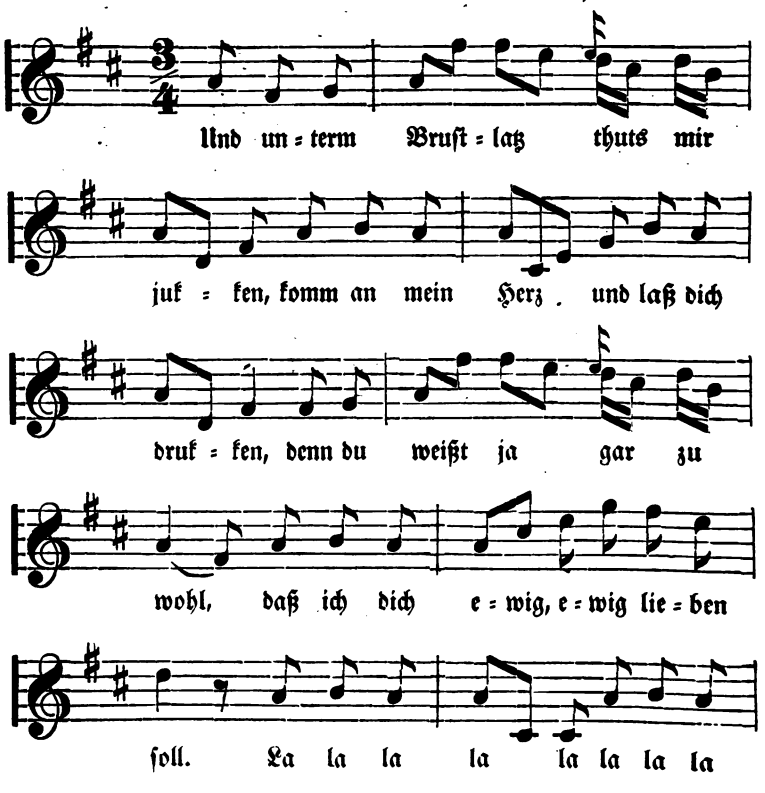
Ach wie iſt es möglich dann,
Daß ich dich verlaſſen kann,
Hab dich von Herzen lieb,
Das glaube mir;
Du haſt das Herze mein
So ganz genommen ein,
:,: Daß ich kein' andre lieb, :,:
Als dich allein.

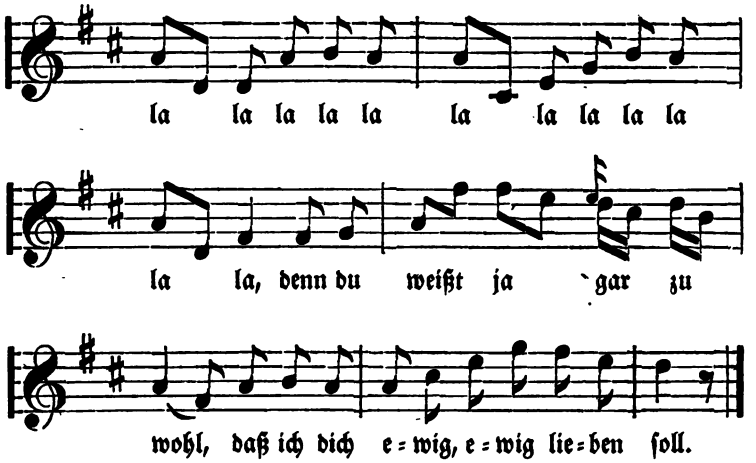
Blau iſt das Blümelein,
Das heißt: Vergiß nicht mein,
Das leg an's Herze dir,
Und denk an mich.
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
Sind wir an Liebe reich,
:,: Denn die ſtirbt nicht bei mir, :,:
Das glaube mir.

Wär ich ein Vögelein,
Bald wollt ich bei dir seyn,
Fürcht Falk und Habicht nicht,
Flög schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger todt,
Fiel ich in deinen Schooß,
:,: Sähst du mich traurig an, :,:
Gern stürb ich dann.

№ 253.

Schwaben.





Und unter'm Bruſtlatz thuts mir jucken,
Komm an mein Herz und laß dich drucken,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll.

Und ohne dich was wär mir's Leben,
Du kannſt mir's nehmen, du kannſt mir's geben,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich ohne dich nicht leben ſoll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich ohne dich nicht leben ſoll.

Bei meiner Seel', ich hab' dich lieb g'hat,
Ich hab' dir's oft g'ſagt, wie ich dich gern g'hat,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ſtets mein Herz von dir allein iſt voll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ſtets mein Herz von dir allein iſt voll.

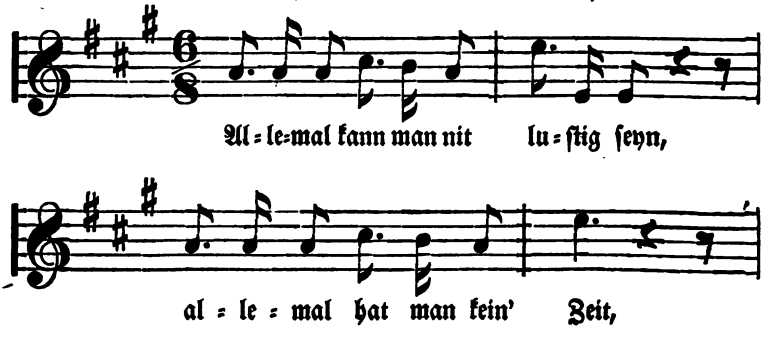
En ſchönen Strauß, ich hab'n gefunden,
Ich hab'n gehegt, ich hab'n gefunden,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Wem ich das Sträußle, Sträußle geben ſoll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Wem ich das Sträußle, Sträußle geben ſoll.

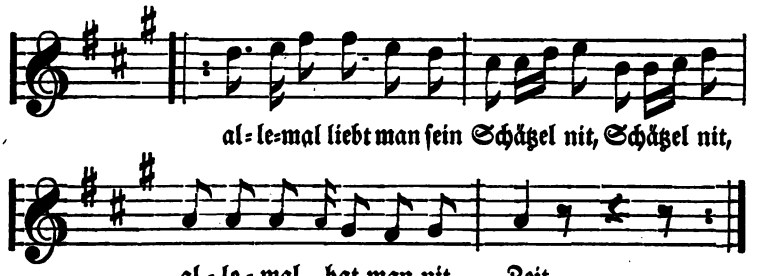
Drum luſtig, Schätzerl, komm, laß dich herzen,
Denn ich vergeh vor Lieb' und Schmerzen,
Und ich ſag dir's noch 'nmal,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Und ich ſag dir's noch 'nmal,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll.

Mit keiner Feder kann ich beſchreiben,
Was ich deinetwegen muß leiden,
Und du weißt es ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Und du weißt es ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben ſoll.

№ 254.

Schwaben.





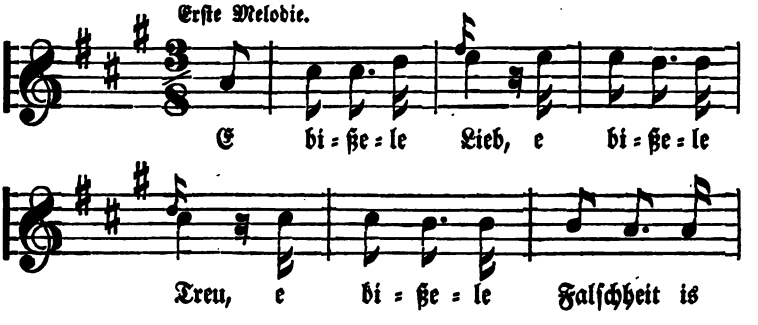
Allemal kann man nit luſtig ſeyn,
Allemal hat man kein' Zeit,
Allemal liebt man ſein :,: Schätzel nit, :,:
Allemal hat man nit Zeit.

Wenn ich mir dein Bild betrachten thu,
Muß ich mich an dir erfreun,
Allezeit kommſt du mir :,: ſchöner vor, :,:
Und ich liebe dich von neu'm.

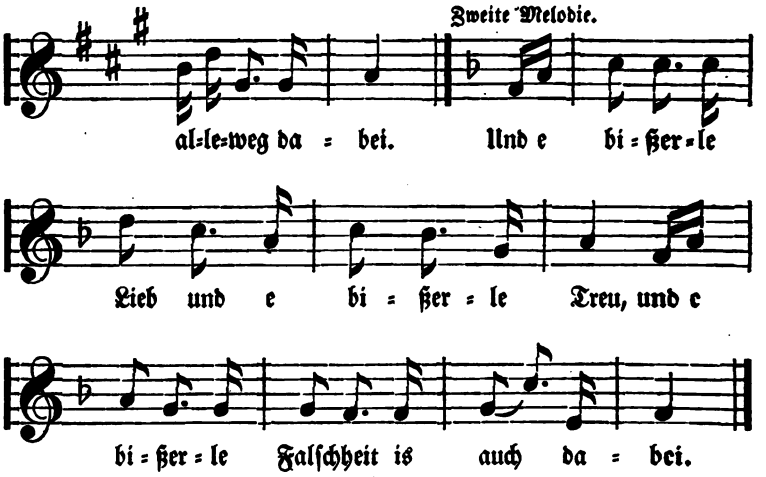
Aeugelein haſt du in deinem Kopf,
Glänzen natürlich von fern,
Wie der Karfunkel im :,: Ofenloch, :,:
Wie das Licht in der Latern.

№ 255.

Süddeutſchland. Baierſch Gebirge.



Zweite Melodie.



E bißele Lieb, e bißele Treu,
E bißele Falſchheit is alleweg dabei,
(Und e bißerle Lieb und e bißerle Treu
Und e bißerle Falſchheit is allweg dabei.)

Die Kirſchen ſind zeitig, die Kirſchen ſind gut,
Und wenn's Maidle vorbeigeht, ſo lupft mir's den Hut.

Dort unten im Thale gehts Bächle ſo,
Und i kann dir nit hehle, ich han dir ſo lieb.

Wenn i wiſperl, wenn i ſchrey, un du hörſt mi net glei,
So muß i verſtehn, daß i weiter ſoll gehn.

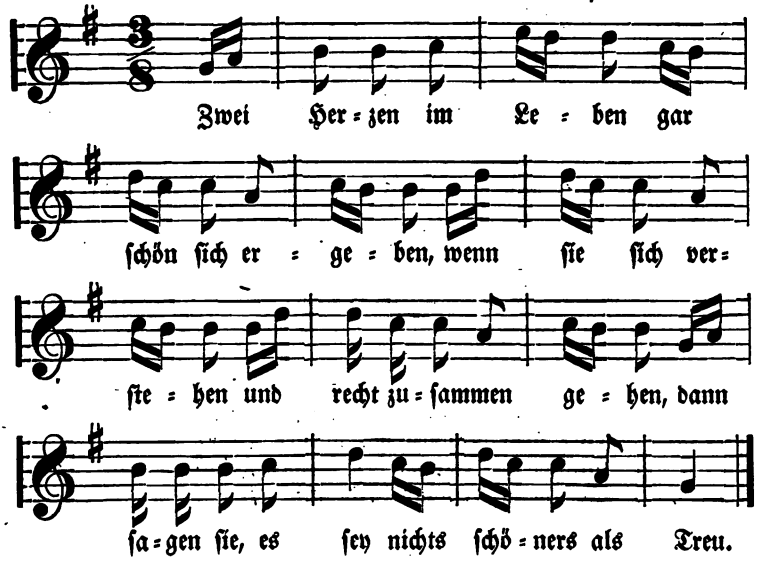
Und wenn i dir's zehnmal ſag, daß i di lieb,
Und du giebſt mir kein' Antwort, ſo wird mir's ganz trüb.

Wenn die Morgenglock läutet, ſo ſiehſt mi net an,
Behalt dein neu Schatzerl, i komm nimmermeh.

Für die Zeit, da du mi gehabt haſt, da dank i di ſchön,
Und wünſch, daß es andere Zeit beſſer mag gehn.

№ 256.

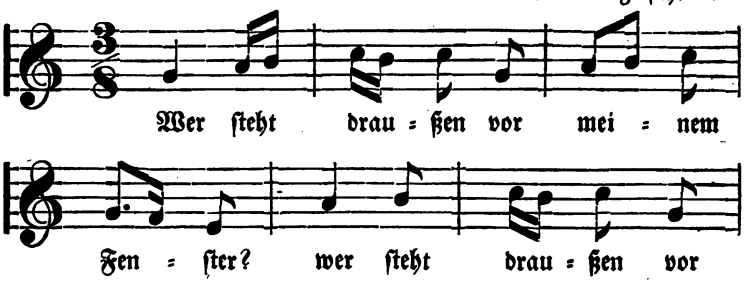
Schwaben.

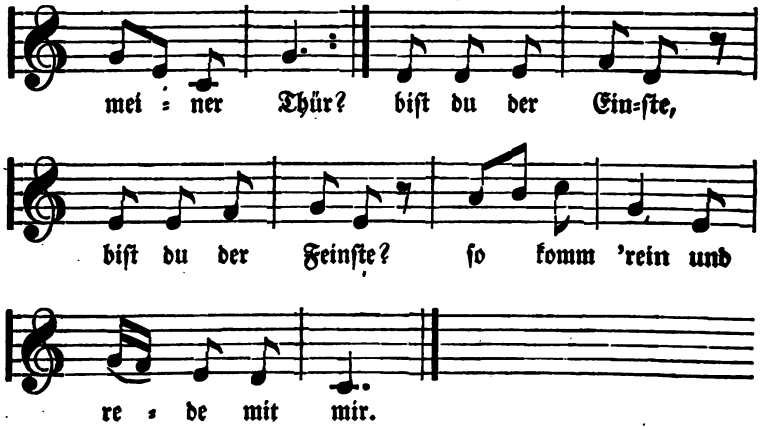


Zwei Herzen im Leben
Gar ſchön ſich ergeben,
Wenn ſie ſich verſtehen,
Und recht zuſammen gehen,
Dann ſagen ſie, es ſey
Nichts ſchöners als Treu.

№ 257.

Göttingiſch.

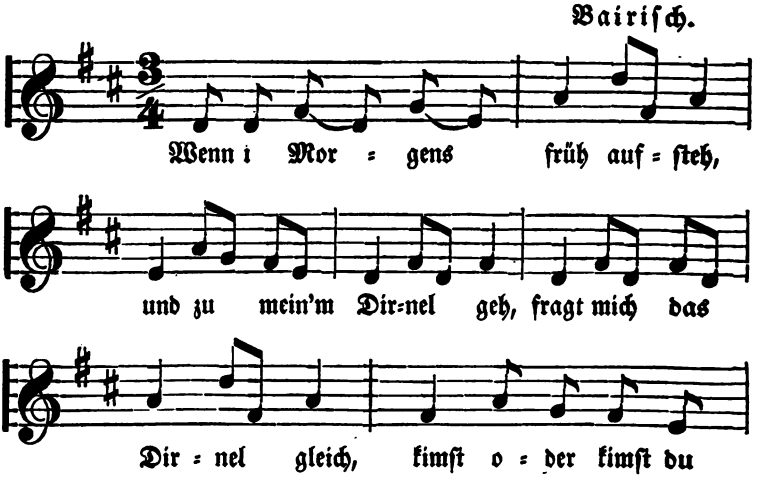


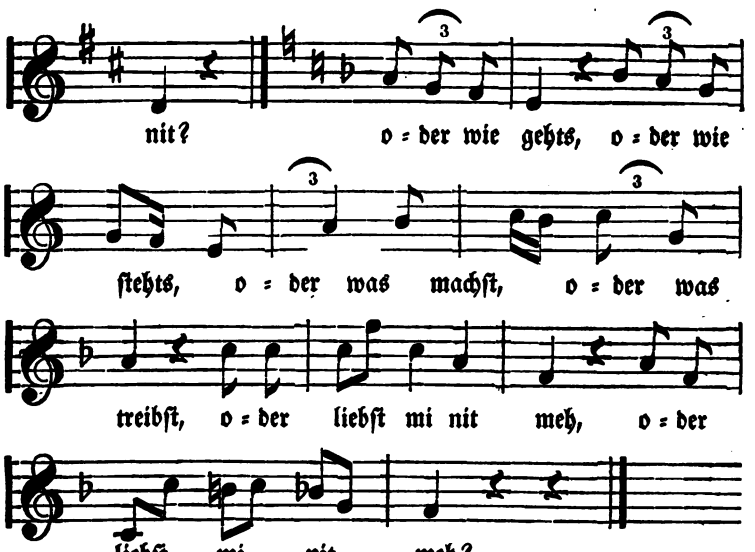


Wer ſteht draußen vor meinem Fenſter?
Wer ſteht draußen vor meiner Thür?
Biſt du der Einſte, biſt du der Feinſte,
So komm 'rein und rede mit mir.

№ 258.

Bairiſch.





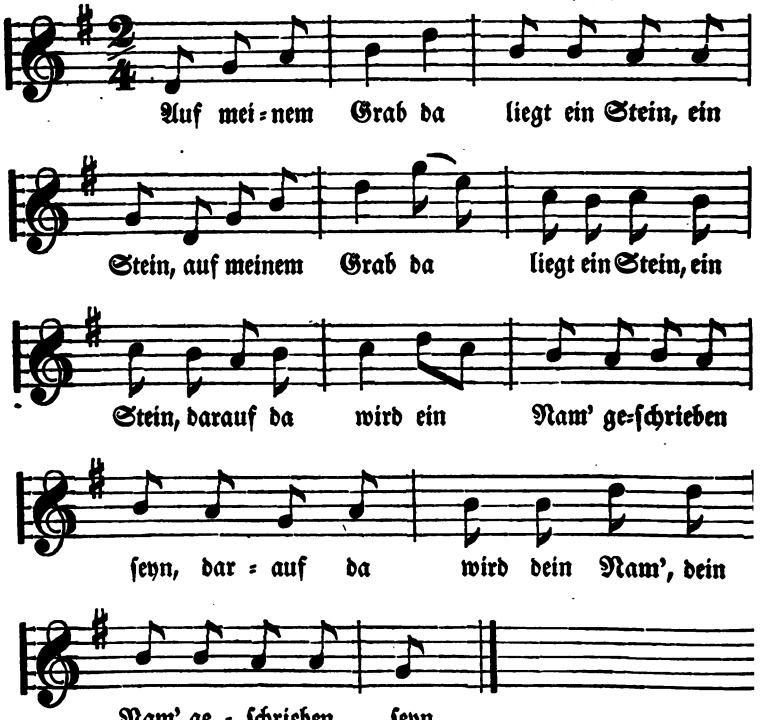
Wenn i Morgens früh aufſteh,
Und zu mein'm Dirnel geh,
Fragt mich das Dirnel gleich,
Kimſt oder kimſt du nit?
Oder wie gehts? oder wie ſtehts?
Oder was machſt? oder was treibſt?
Oder liebſt mi nit meh? oder liebſt mi nit meh?

Wenn i Abends ſchlafen geh,
Und bei mein'm Dirnel ſteh,
Fragt mich das Dirnel gleich,
Kimſt oder kimſt du nit?
Oder wie gehts? oder wie ſtehts?
Oder was machſt? oder was treibſt?
Oder liebſt mi nit meh? oder liebſt mi nit meh?

Sag i zum Dirnel ja,
Wie iſt's ſo fröhlich da,
Fragt aber immer wieder gleich,
Kimſt oder kimſt du nit?
Oder wie gehts? oder wie ſtehts?
Oder was machſt? oder was treibſt?
Oder liebſt mi nit meh? oder liebſt mi nit meh?

№ 259.

Weſtphalen.

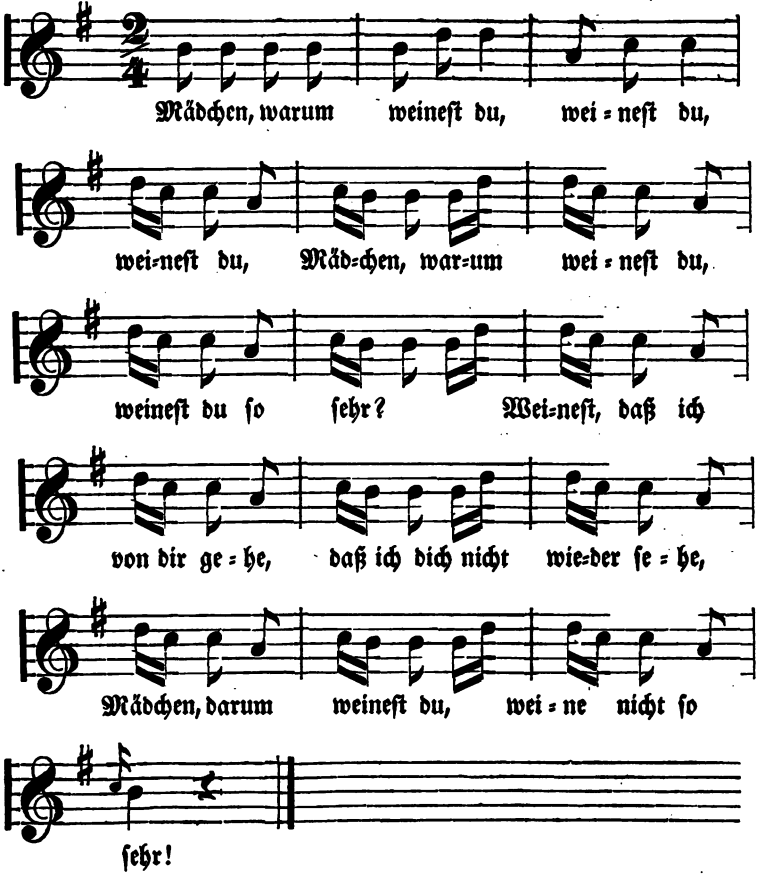


Auf meinem Grab da liegt ein Stein, ein Stein, :,:
Darauf da wird ein Nam' geſchrieben ſeyn,
Darauf da wird dein Nam', dein Nam' geſchrieben ſeyn.

Was hilft mir denn dein Nam' Cathrein, Cathrein, :,:
Wenn nimmer wir zuſammen kommen ſeyn,
Wenn nimmer wir zuſammen ſammen kommen ſeyn.

№ 260.

Deutſch.

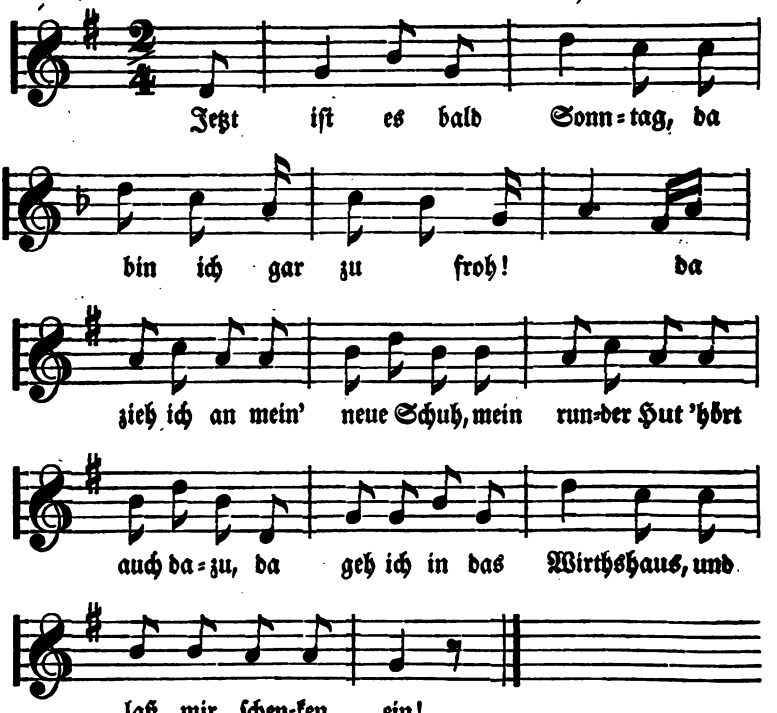


Mädchen, warum :,: :,: weineſt du, :,: :,:
Mädchen, warum weineſt du,
Weineſt du ſo ſehr?
Weineſt, daß ich von dir gehe,
Daß ich dich nicht wieder ſehe,
Mädchen, darum weineſt du,
Weine nicht ſo ſehr!

Mädchen, ich kehr :,: :,: bald zurück, :,: :,:
Mädchen, ich kehr bald zurück,
Kehre bald zurück.
Will dich lieben in der Ferne,
Und wer liebet, kehrt ſo gerne,
Darum, Mädchen, traure nicht,
Traure nicht ſo ſehr!

№ 261.

Rheinland.

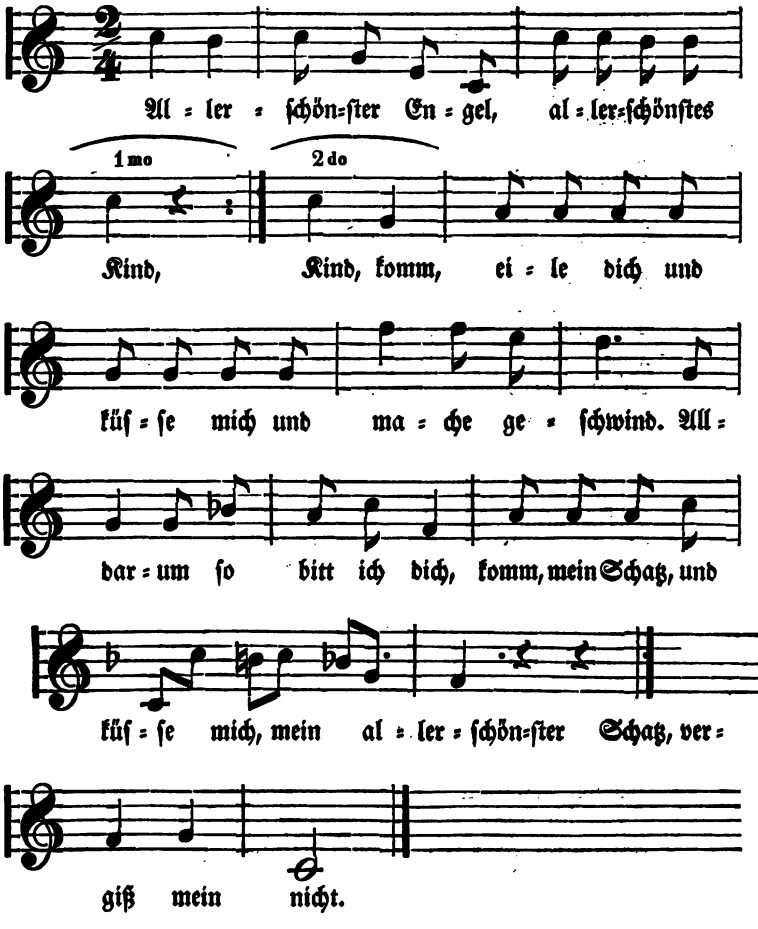


Jetzt iſt es bald Sonntag, da bin ich gar zu froh! :,:
Da zieh ich an mein' neue Schuh,
Mein runder Hut 'hört auch dazu,
Da geh ich in das Wirthshaus, und laß mir ſchenken ein!

Was wollt ihr denn wohl trinken, gut Bier oder Wein? :,:
Schenk du mir ein Burgundiwein,
Für mich und für mein Schätzelein,
Und auch ein gut Salat für mich und mein Kamerad!

№ 262.

Deutſch.



Allerſchönſter Engel, allerſchönſtes Kind, :,:
Komm, eile dich
Und küſſe mich
Und mache geſchwind!
Alldarum ſo bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küſſe mich,
Mein allerſchönſter Schatz,
Vergiß mein nicht.

Deine ſcharmanten Augen die ha'n mich verführt, :,:
Dein Zuckermund
Hat manche Stund
Mein Herz gerührt:
Alldarum ſo bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küſſe mich,
Mein allerſchönſter Schatz,
Vergiß mein nicht.

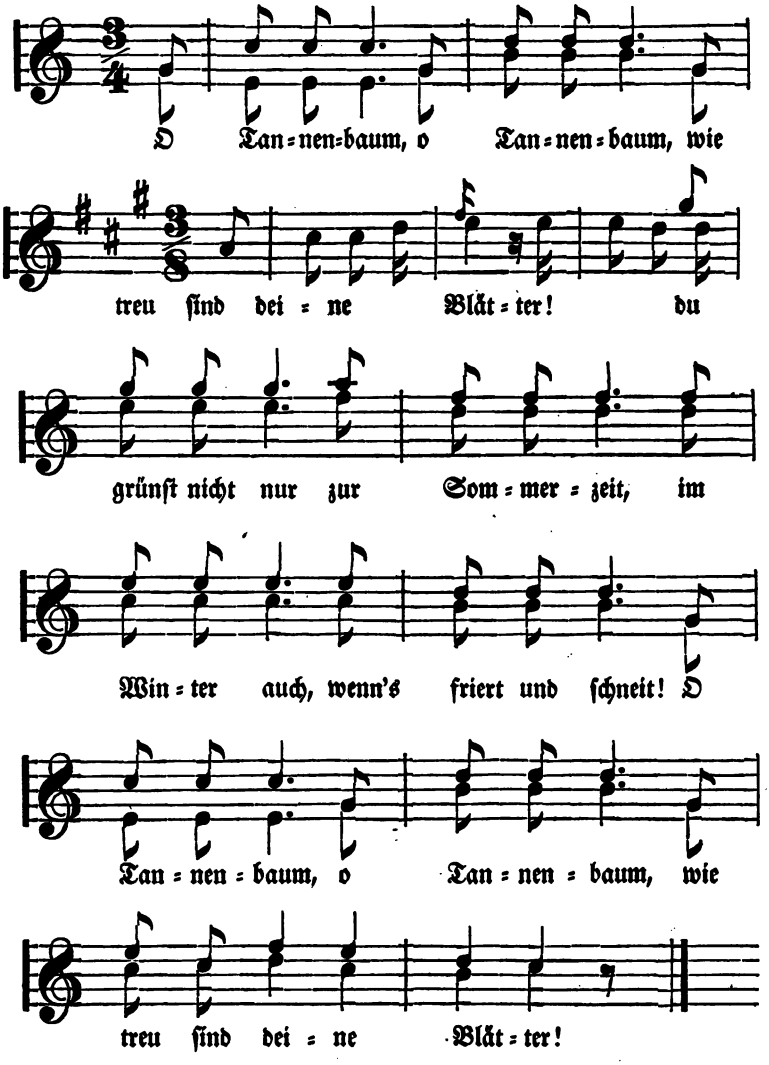
Kartoffeln iſt das Feldgeſchrei,
Und Kraut die Parol, :,:
Der weiße Kohl mit Hammelfleiſch,
Der ſchmecket mir ſo wohl;
Alldarum ſo bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küſſe mich;
Mein allerſchönſter Schatz,
Vergiß mein nicht.

Ich reiſ' in der Welt herum, und du bleibſt hier, :,:
Doch ſchreibe ich
Tagtägiglich
Seufzer zu dir.
Alldarum ſo bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küſſe mich;
Mein allerſchönſter Schatz,
Vergiß mein nicht.

Waſſer, Waſſer, Waſſer her, es hat Gefahr, :,:
Denn ſonſten verbrenn'
Ich ganz und gar.
Komm, ach kühle,
Denn ich fühle,
Daß mein Herz wie Wachs zerrinnt,
Mein allerſchönſter Schatz,
Vergiß mein nicht.

№ 263.

Sachsen.


O Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, wie
treu ſind dei = ne Blät = ter! du
grünſt nicht nur zur Som = mer = zeit, im
Win = ter auch, wenn's friert und ſchneit! O
Tan = nen = baum, o Tan = nen = baum, wie
treu ſind dei = ne Blät = ter!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu ſind deine Blätter!
Du grünſt nicht nur zur Sommerzeit,
Im Winter auch, wenn's friert und ſchneit —
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu ſind deine Blätter!

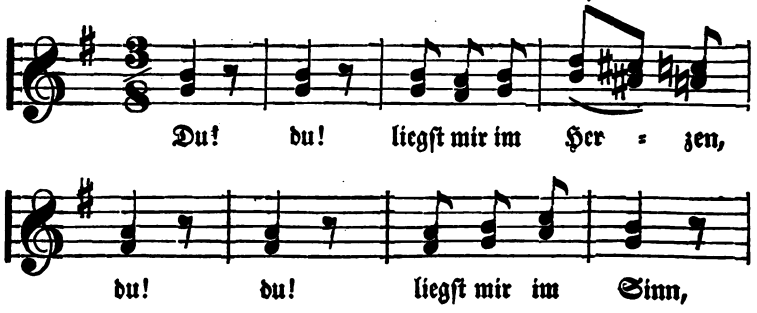
O Mädelein, o Mädelein,
Wie falſch iſt dein Gemüthe!
Du ſchwurſt mir Treu in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehſt du zurück —
O Mädelein, o Mädelein,
Wie falſch iſt dein Gemüthe!

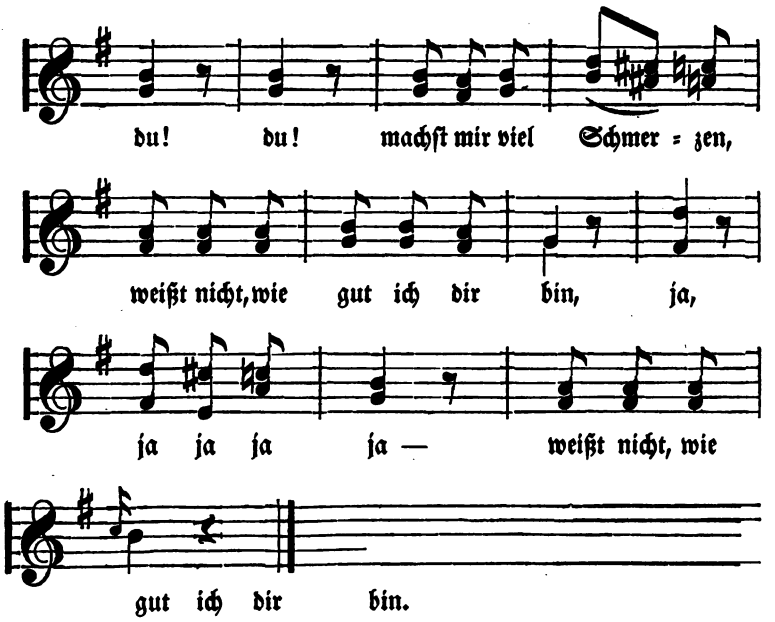
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmſt du dir zum Exempel!
Sie bleibt, ſo lang der Sommer lacht,
Im Herbſt ſie ſich von dannen macht,
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmſt du dir zum Exempel.

Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Iſt deiner Falſchheit Spiegel,
Er ſtrömt allein, wenn Regen fließt,
Allein verſiegt, wenn's dürre iſt,
Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Iſt deiner Falſchheit Spiegel.

№ 264.

Schwaben.





Du! du! liegſt mir im Herzen,
Du! du! liegſt mir im Sinn,
Du! du! machſt mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja, ja,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

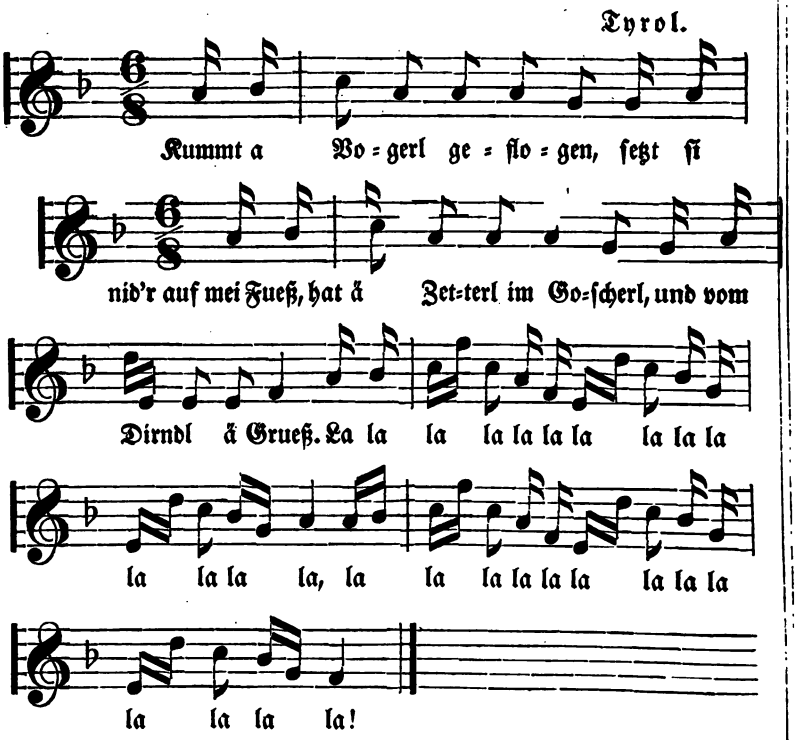
Sag, ſag, darf ich dir trauen,
Du, du, mit leichtem Sinn,
Auf, auf mich kannſt du bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja, ja,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.

So, ſo wie ich dich liebe,
So, ſo liebe auch mich,
Die, die zärtlichſten Triebe,
Fühle ich, fühl' ich für dich,
Ja, ja, ja, ja, ja,
Fühle ich, fühl' ich für dich.

Wenn, wenn in weiter Ferne,
Mir, mir dein Bild erſcheint,
Dann, dann wünſch ich ſo gerne,
Daß uns die Liebe vereint,
Ja, ja, ja, ja, ja,
Daß uns die Liebe vereint.

№ 265.

Tyrol.



Kummt a Vogerl geflogen,
Setzt ſi nied'r auf mei Fueß,
Hat ä Zetterl im Goſcherl,
Und vom Dirndl ä Grueß.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Und e Büchſerl zum Schießen,
Und e Stoßring zum Schlagen,
Und e Dirndel zum Lieben,
Muß e friſcher Bu hab'n.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Haſt mir allweil vertröſtet,
Auf die Summer-Zeit,
Und der Summer is kummen,
Und mein Schatzerl is weit.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

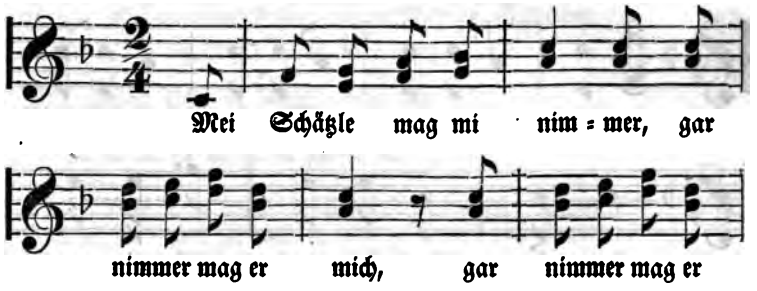
Und daheim iſt mein Schatzerl,
In der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt kei Katzerl,
Kei Hunderl nach mir.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

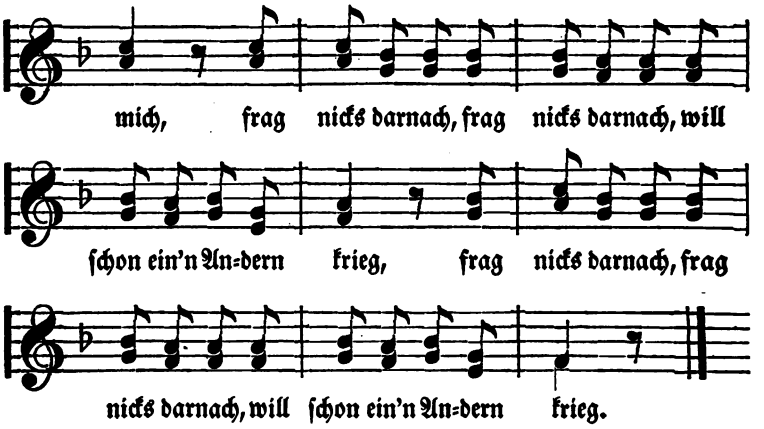
In der Fremd ſind die Wiener,
Und die Wiener ſind harb,
Machen dämiſche Mienen,
Weil's Mutterli ſtarb.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Liebes Vogerl, flieg weiter,
Nimm ä Gruß mit und ä Kuß,
Und ich kann di nit begleiten,
Weil i hier bleibe muß.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

№ 266.

Vogtländiſch Liedchen.



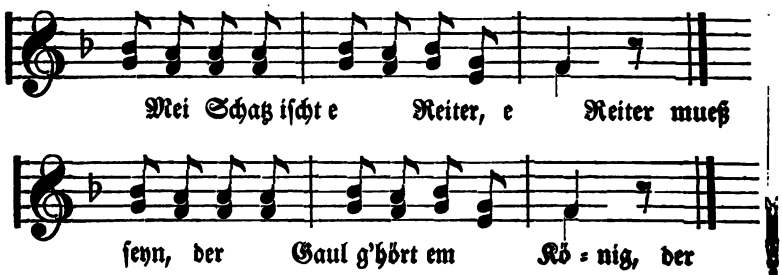


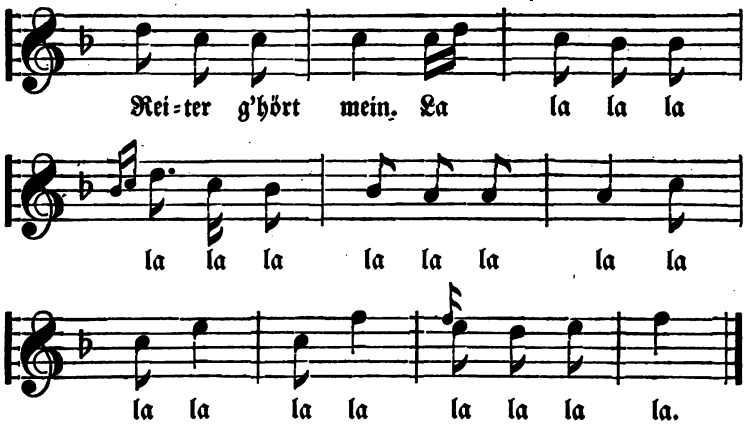
Mei Schätzle mag mi nimmer,
Gar nimmer mag er mich,
Gar nimmer mag er mich,
Frag nicks darnach, frag nicks darnach,
Will ſchon ein'n Andern krieg.
Frag nicks darnach, frag nicks darnach,
Will ſchon ein'n Andern krieg.

Und wenn er mich denn nimmer,
:,: Gar nimmer, nimmer mag, :,:
:,: So ſoll er mir die Urſach ſag,
Sonſt ich ihn beim Amtmann verklag. :,:

№ 267.

Aus Tyrol. Baiern.





Mei Schatz iſcht e Reiter, e Reiter mueß ſeyn,
Der Gaul g'hört em König, der Reiter g'hört mein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht e Schreiber, e Schreiber mueß ſeyn,
Er ſchreibt mir ja all' Tag, ſei Herzle ſey mein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht e Gärtner, e Gärtner mueß ſeyn,
Der ſetzt mir die ſchönſten Vergißmeinnicht ein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht e Schneider, e Schneider mueß ſeyn,
Der macht mir'n Mieder ſo nett und ſo fein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht e Metzger, e Kälbertreiber,
Und e Metzger iſcht beſſer, als e Dutzend Schreiber.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht kei Zucker, was bin i ſo froh,
Sonſt hätt' em ſchon geſſe, jetzt ha en doch no.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz iſcht ſo geſchmeidig, mei Schatz iſcht ſo nett,
Und d' Leut ſind ſo neidig, und gönnen't mir'n net.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

E bisle polniſch, e bisle deutſch, e bisle ſchwarz und-e bisle weiß,
E bisle weiß und e bisle ſchwarz, und e bisle— falſch iſcht mei Schatz.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Und en X und e Z, und die Soldaten ſind nett,
Und e Z und en X, und die Schneider ſind nix.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Herz das iſcht klein, und is ha Niemerz dra mei,
Und e putziger Bue hat de Schlüſſel darzu.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Do drunten im Dale, da rauſchet der Bach,
Do führen die Buebn die Maidlein im Nach'.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

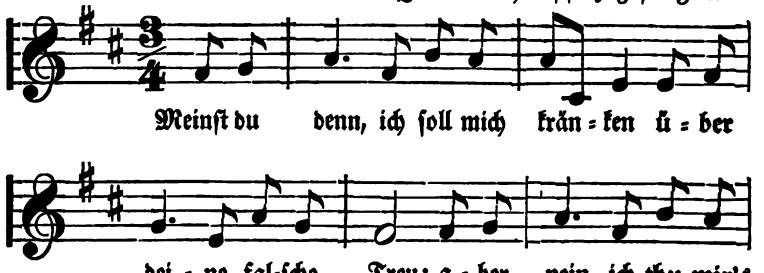
Der Wald iſcht ſo lieblich, ſo friſch iſcht der Quell,
Da hockt der Magiſchter mit ſeiner Mamſell.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

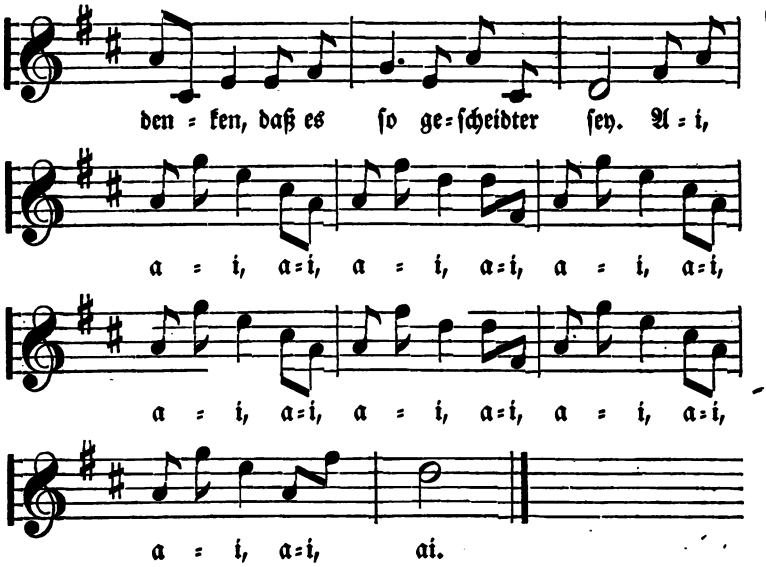
Die Kirſche ſind zeitig, die Kirſche ſind guet,
Und wenn's Maidle vorbrigeht, ſo lupft mir's den Huet.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Ueber die Donau bin i gefahren, und's Schiff hat ſo dreht,
Und die Stukkerter Herrn ſind's Küſſen nit werth.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

№ 368.

In der Rheinpfalz geſungen.





Meinſt du denn, ich ſoll mich kränken
Ueber deine falſche Treu;
Aber nein, ich thu mir's denken,
Daß es ſo geſcheidter ſey.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

Beſſer in der Zeit gebrochen,
Was nicht länger halten kann,
Schlangen, die einmal geſtochen,
Nehmen täglich Gift nur an.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

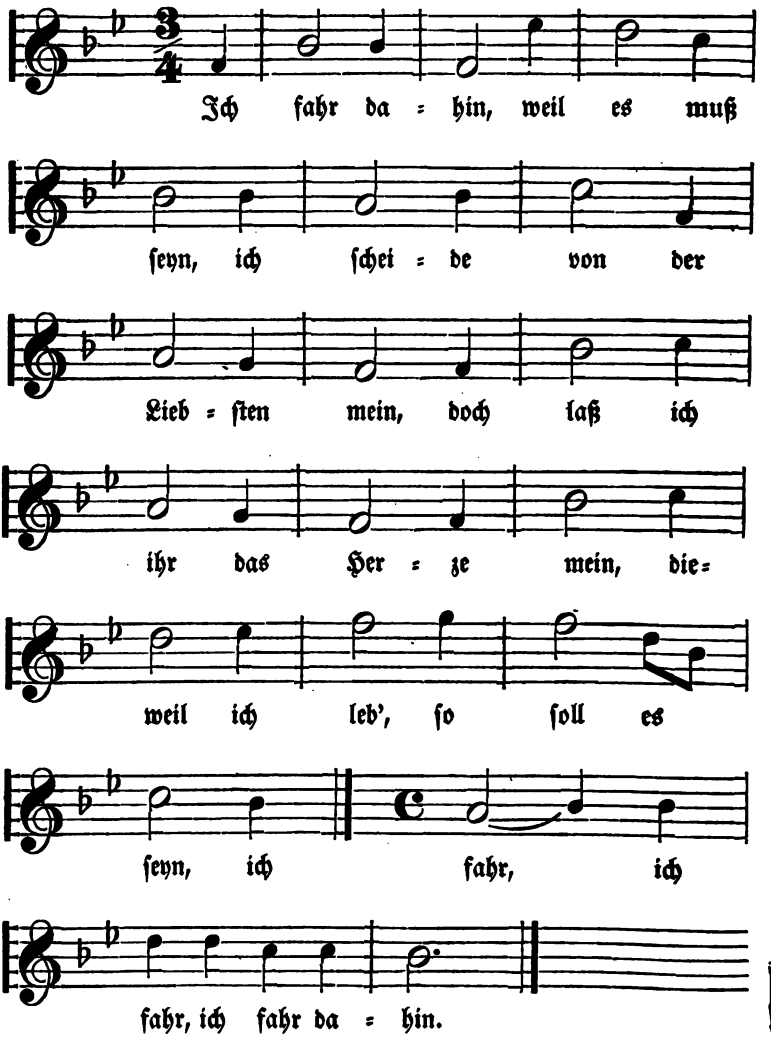
Selber kannſt du nicht verſchweigen,
Was dein Herz im Schilde führt,
Deine Wort' ſind lauter Pfeile,
Wie dein Herz iſt ausſtaffirt.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

Anſtatt der Ehr und Treu und Tugend,
Iſt's nur Trug und Heuchelei,
Iſt nur ſchad für meine Jugend,
Daß ſie mit dir verdorben ſey.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

№ 269.

Aus dem funfzehnten Jahrhundert.

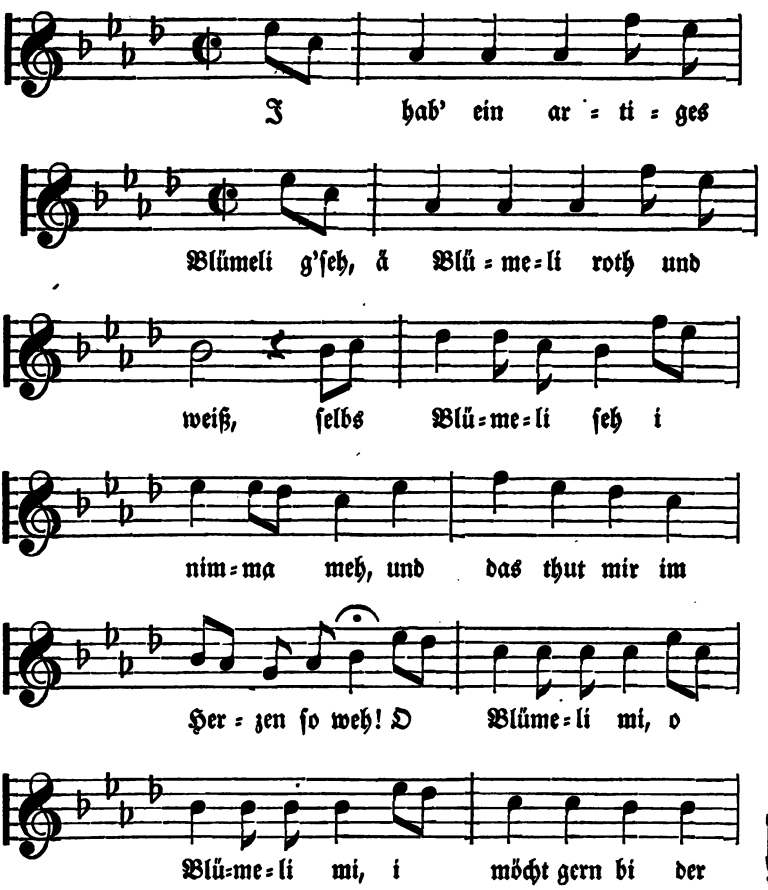
Altdeutſch.

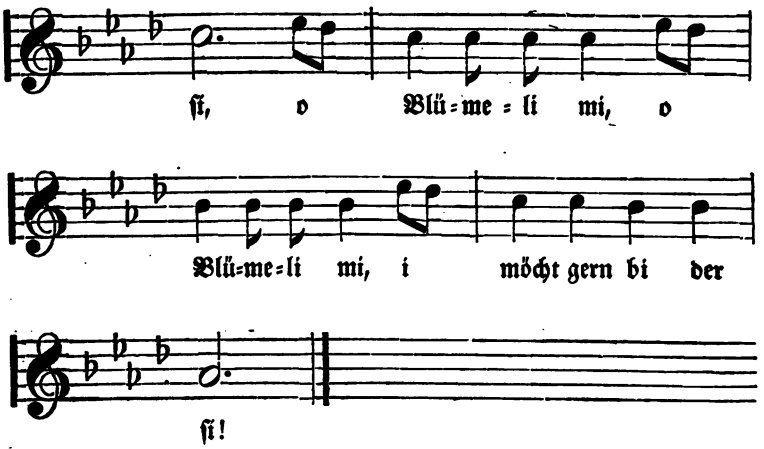


Ich fahr dahin, weil es muß ſeyn,
Ich ſcheide von der Liebſten mein,
Doch laß ich ihr das Herze mein,
Dieweil ich leb', ſo ſoll es ſeyn.
Ich fahr, ich fahr, ich fahr dahin.

№ 370.

Aus der Schweiz.





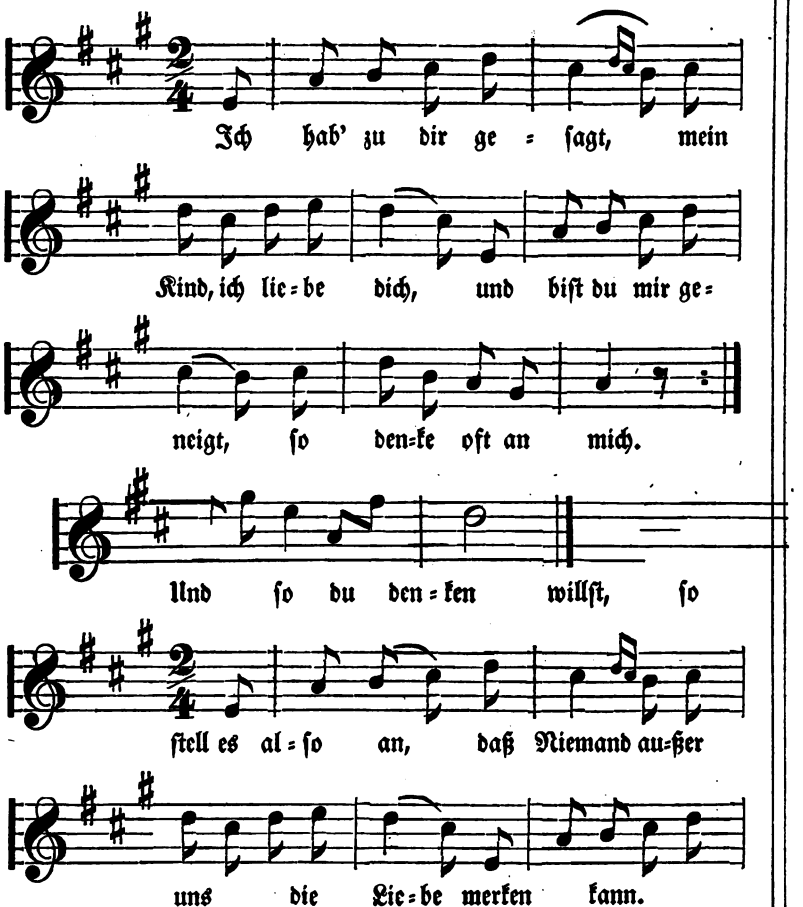
I hab ein artiges Blümeli g'ſeh,
A Blümeli roth und weiß,
Selbs Blümeli ſeh i nimma meh,
Und das thut mir im Herzen ſo weh!
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

O laßt mi bi mei Blümeli ſi,
I ſchänd es wahrli nit.
Es tröpfelt wohl a Thräneli dri,
Doch wer kann immer luſchtig ſi.
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

Und wenn i einſt geſtorben bi,
Und's Blümeli auch verblüht,
Dann leget doch, i bitte ji,
Dann leget's uf das Grab zu mi,
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

№ 271.

Süddeutsch. Baierisch.



Ich hab' zu dir geſagt, mein Kind, ich liebe dich,
Und biſt du mir geneigt, ſo denke oft an mich.
Und ſo du denken willſt, ſo ſtell es alſo an,
Daß Niemand außer uns die Liebe merken kann.

Die Liebe muß bei uns anjetzt verſchwiegen ſeyn,
Drum ſchließ die ganze Luſt in deinem Herzen ein,
Und iſt es dir ein Ernſt, daß ich dich lieben ſoll,
So bleibe mir getreu, liebe und ſchweige wohl.

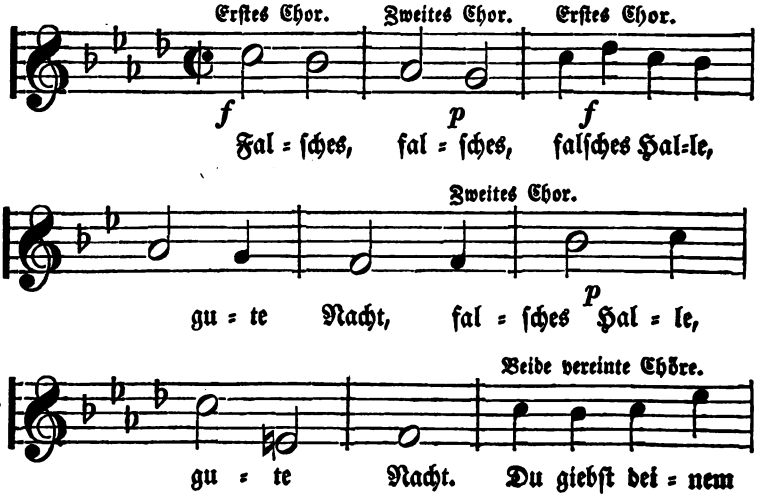
Die Wächter ſind beſtellt, ſie wollen's gerne ſehn,
Doch ihnen zum Verdruß ſoll gar kein Blick geſchehn.
Ja weder einen Blick, noch einen Liebeskuß,
So lang ich im Geheim die Liebe bergen muß.

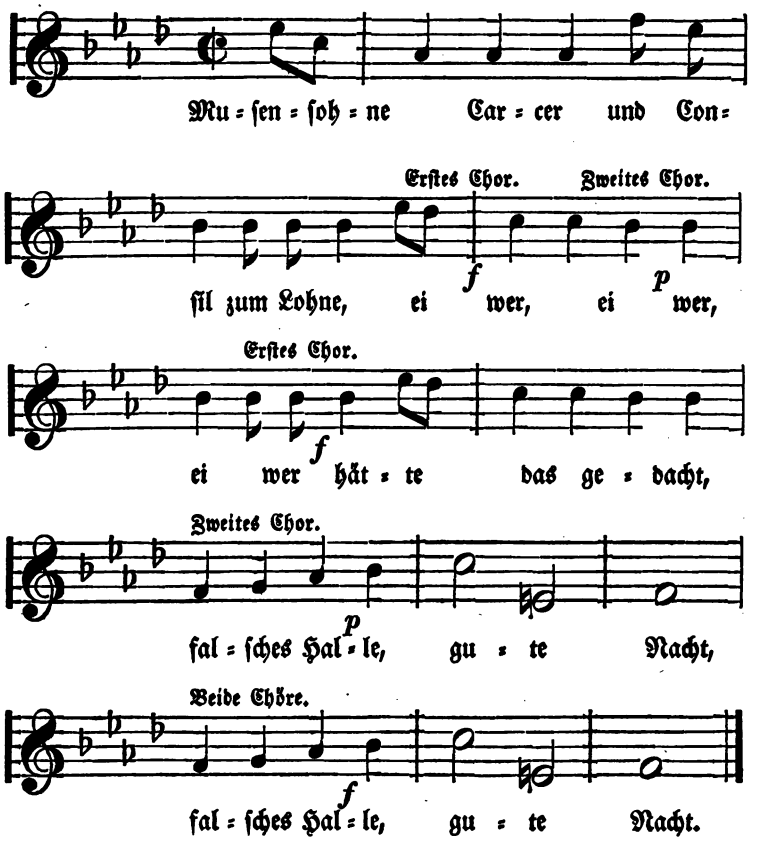
Laß nur die Wächter ſtehn, ich laß gewiß nicht ab,
Vielleicht erfährſt du bald, was ich beſchloſſen hab'.
Ich ſchenke dir mein Herz, du bleib mir nur getreu,
Bis daß einmal der Tod unſer beider Herzen ſcheidt.

№ 272.

Altes Studentenlied.

In Halle vor ſechszig Jahren.

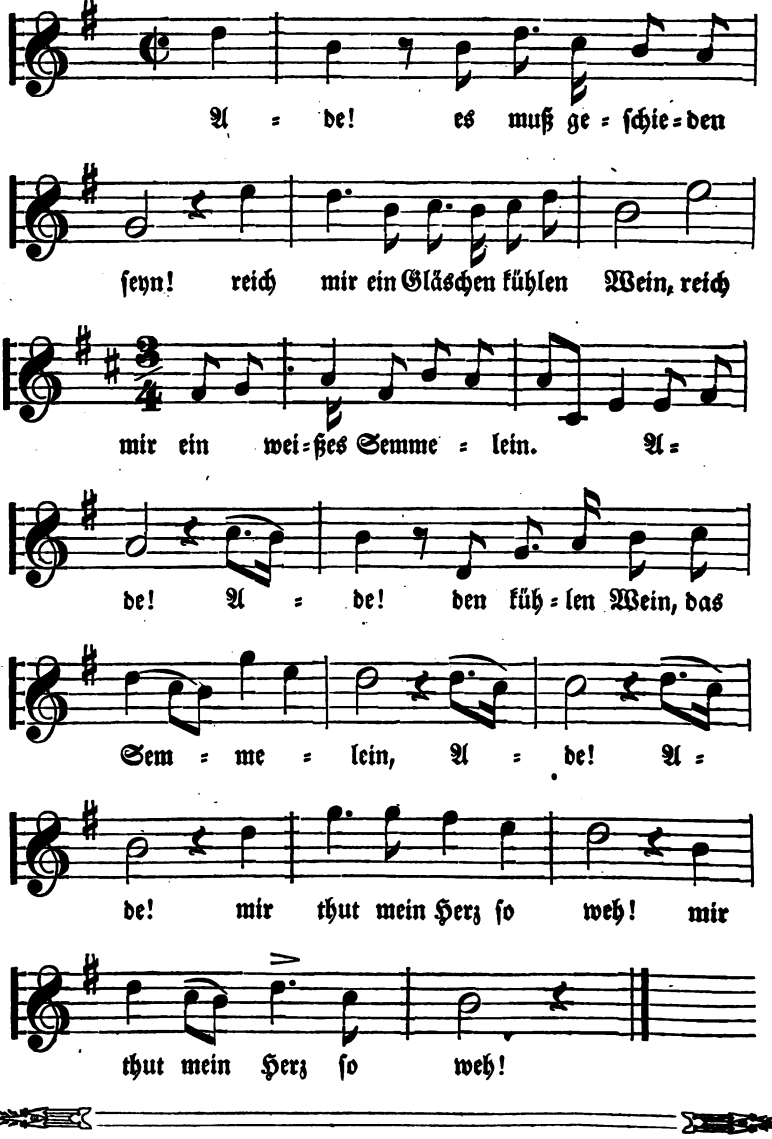




Falſches, falſches, falſches Halle, gute Nacht,
Falſches Halle, gute Nacht.
Du giebſt deinem Muſenſohne
Carcer und Conſil zum Lohne,
Ei wer, ei wer, ei wer hätte das gedacht,
Falſches Halle, gute Nacht,
Falſches Halle, gute Nacht.

№ 273.

Rheinland.



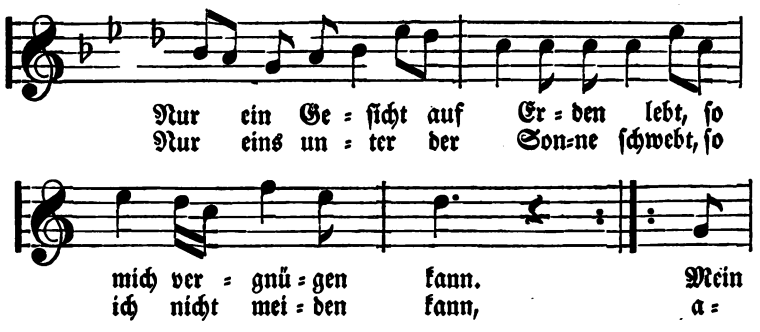
Ade! es muß geſchieden ſeyn,
Reich mir ein Gläschen kühlen Wein,
Reich mir ein weißes Semmelein,
Ade! Ade!
Den kühlen Wein, das Semmelein,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

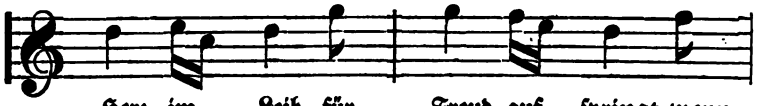
Ade! es muß geſchieden ſeyn,
Ade! du heller Sonnenſchein,
Und Mondenſchein, und Sternenſchein,
Ade! Ade!
Du Sonnenſchein und Mondenſchein,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

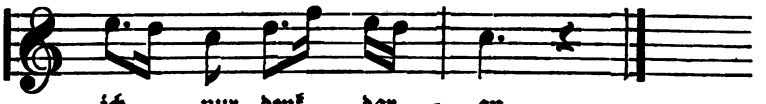
Ade! es muß geſchieden ſeyn!
O weine nicht, fein's Liebelein,
Es muß von dir geſchieden ſeyn,
Ade! Ade!
Es muß, es muß geſchieden ſeyn,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

№ 774.

Kleiner feiner Almanach.







Nur ein Geſicht auf Erden lebt,
So mich vergnügen kann,
Nur eins unter der Sonne ſchwebt,
So ich nicht meiden kann.
Mein Herz im Leib vor Freud auffſpringt,
Wenn ich nur denk daran,
Aber der Seel' groß' Schmerzen bringt,
Wenn ich's nicht ſehen kann.

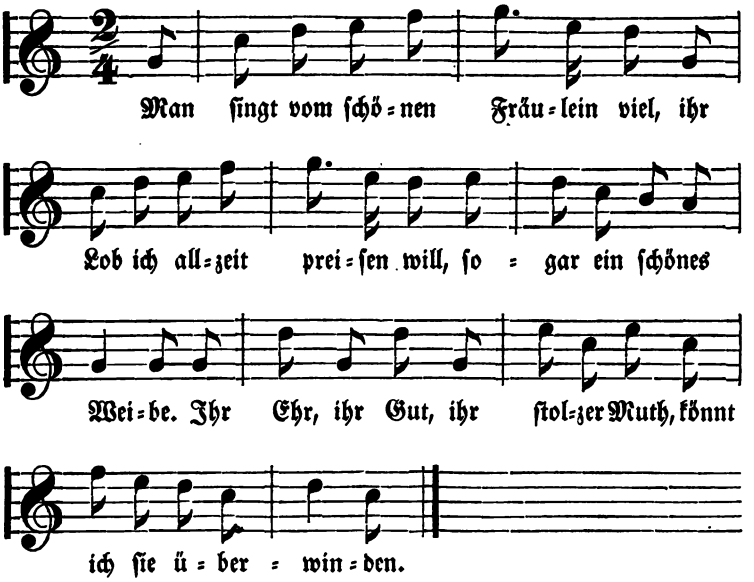
Ob ich ſchon oft muß leiden viel,
Von böſen Zungen hart,
Auf keine Weiſ' doch meiden will,
Schönſte, deine Gegenwart.
Wann ich dich lieb, o ſchönſtes Kind,
Was geht es Andre an,
Ein jeder jetzund Liebe ſind't,
Die Niemand wehren kann.

Ach lieber Schatz, erlaube mir,
Zu küſſen deinen Mund,
Dieweil dein liebes Angeſicht
Mich alſo hart verwundt.
Mein Herz, Geſicht, mein'n ganzen Leib
Auf ewig dir verſchreib,
Der Himmel ſelbſt mein Zeuge ſey,
Daß ich dein Diener bleib.

№ 275.

Kleiner feiner Almanach.

Altes Lied.



Man ſingt vom ſchönen Fräulein viel,
Ihr Lob ich allzeit preiſen will,
Sogar ein ſchönes Weibe.
Ihr Ehr, ihr Gut,
Ihr ſtolzer Muth,
Könnt ich ſie überwinden.

Ich lag einmal in ſchwerer Noth,
Als wär mir Vater und Mutter todt,
G'ſchah mir doch nie ſo leide,
Als daß ich mich
Ganz ſchmerziglich
Wohl von der Schönſten muß ſcheiden.

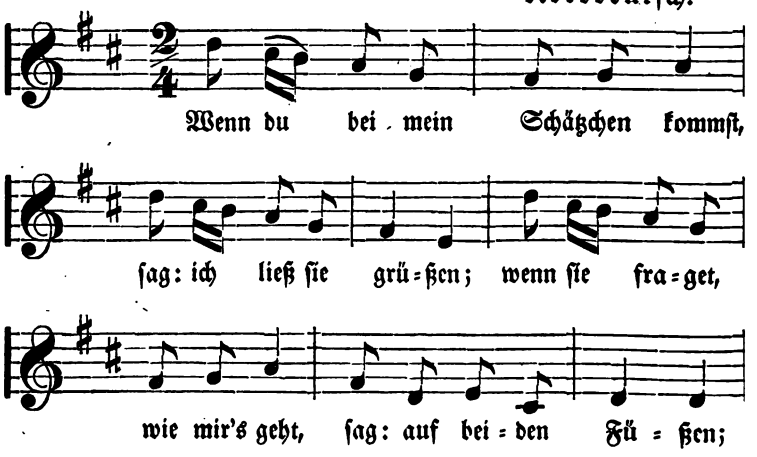
Elend, du haſt mich ſtreng gefaßt,
Daß du mich alſo verlaſſen haſt,
Sogar ohn' alle Treue.
Elend bin ich,
Elend kränkt mich,
Elend läßt mich nicht ſchlafen.

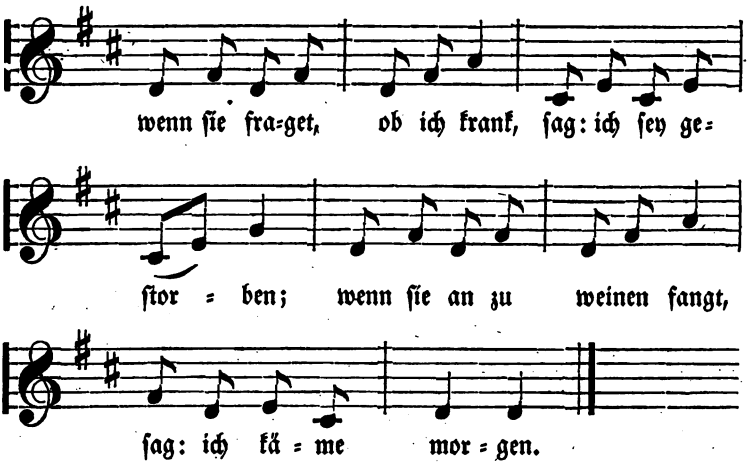
Noch will ich lieber elend ſeyn,
Denn daß ich verlör die Liebſte mein,
Die mir ihre Treu verheißen.
Ihr brechen Treu,
Bringt ihr wohl Reu,
Die Lieb bricht Stahl und Eiſen.

Der uns das Liedlein neu geſandt,
Ein freier Fechter iſt er genannt,
Er hat's gar ſchön geſungen.
Er iſt ſchabab,
Und ganz unwerth,
Ein Reuter hat ihn verdrungen.

№ 276.

Norddeutſch.

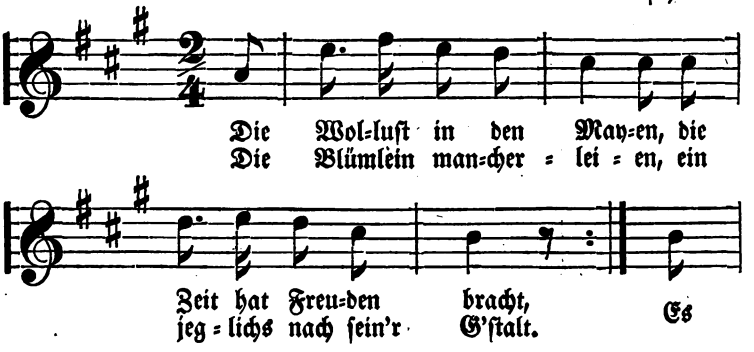


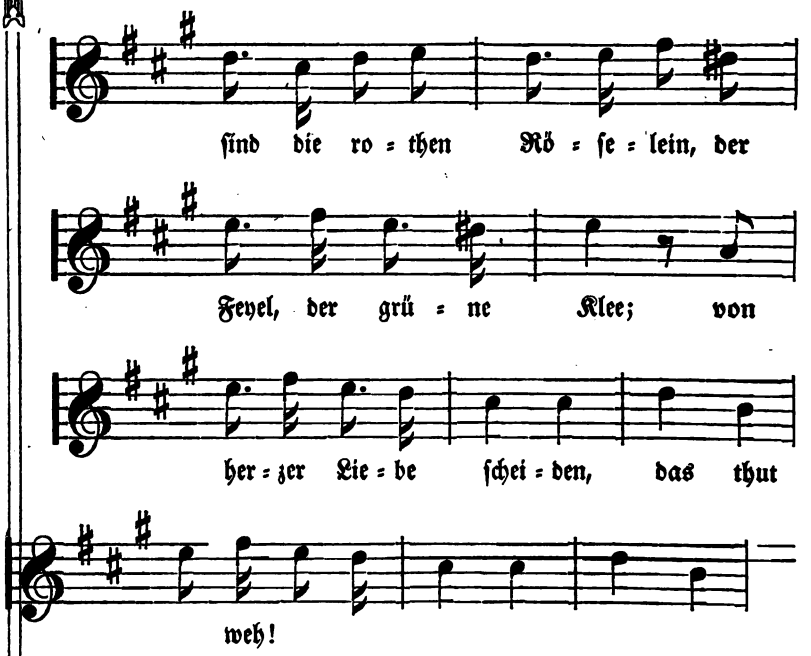


Wenn du bei mein Schätzchen kommſt,
Sag: ich ließ ſie grüßen;
Wenn ſie fraget: wie mir's geht,
Sag: auf beiden Füßen;
Wenn ſie fraget, ob ich krank,
Sag: ich ſey geſtorben;
Wenn ſie an zu weinen fangt,
Sag: ich käme morgen.

№ 277.

Altdeutſch.





Die Wolluſt in den Mayen,
Die Zeit hat Freuden bracht,
Die Blümlein mancherleien,
Ein jeglichs nach ſein'r G'ſtalt.
Es ſind die rothen Röſelein,
Der Feyel, der grüne Klee;
Von herzer Liebe ſcheiden,
Das thut weh!

Der Vögelein Geſange,
Die Zeit hat Freuden bracht,
Ihr' Lieb thät mich bezwingen,
Freundlich ſie zu mir ſprach:
Sollt, ſchönes Lieb, ich fragen dich,
Wollſt ſein berichten mich,
Genad mir ſchöne Fraue,
So ſprach ich.

Viel Kurzweil konnt ſie machen,
Dem jungen Herze mein,
Vor Freud muß ich noch lachen,
Wiewohl mein Herz leid't Pein.
Ich bitt dich, auserwählte Frau,
Hilf mir aus ſolcher Noth,
Schleuß auf dein rothes Mündelein,
Dein Mündlein roth!

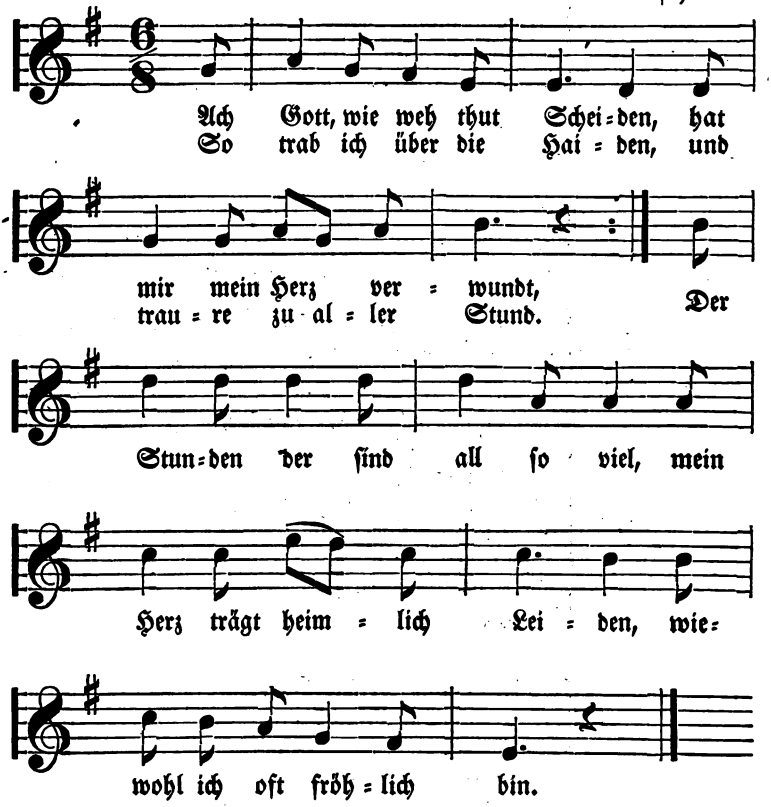
Ob mir daraus mag werden
Gar ein freundlicher Kuß,
Für Freuden auf dieſer Erden
Wurd mir mein Herz getröſt't;
Mein Herz muß Kummer dulden,
Bis daß mir widerfahrt,
Gott g'ſegne dich, du feines
Fräulein zart.

Nach manchem Seufzer ſchwere,
Komm ich wohl wieder dar,
Nach Jammer und nach Leide
Seh ich dein Aeuglein klar.
Ich bitt dich, Auserwählte mein,
Laß dir befohlen ſeyn,
Das treue junge Herze,
Das Herze mein.

Die Frau war bleicher Farbe,
Bleich war ihr Mündelein,
Sie ſchrie mit heller Stimme:
Komm, kleines Tödelein,
Und führ mich bald von hinnen,
Dieweil ich elend bin,
Mein Troſt fährt gar von hinnen,
Fährt gar dahin.

№ 278.

Altdeutsch.



Ach Gott, wie weh thut Scheiden,
Hat mir mein Herz verwundt,
So trab ich über die Haiden,
Und traure zu aller Stund.
Der Stunden der ſind all ſo viel,
Mein Herz trägt heimlich Leiden,
Wiewohl ich oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein bauet,
Von Veil und grünem Klee,
Ist mir zu früh erfroren,
Thut meinem Herzen weh.
Ist mir erfrorn bei Sonnenschein,
Ein Kraut, je länger, je lieber,
Ein Blümlein vergiß nicht mein!

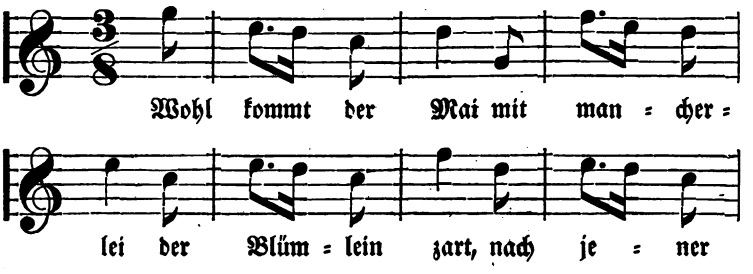
Das Blümlein, das ich meine,
Das ist von edler Art,
Ist aller Jugend reine,
Ihr Mündlein das ist zart.
Ihr' Aeuglein, die sind hübsch und fein,
Wenn ich an sie gedenke,
So wollt ich gern bei ihr seyn!

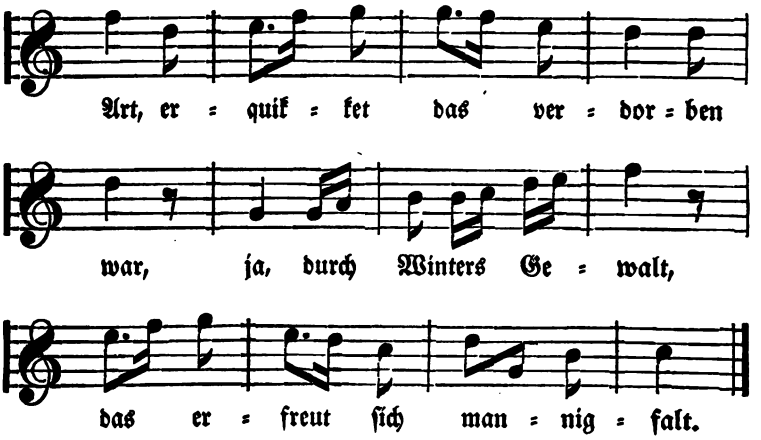
Mich dünkt in all mein'n Sinnen,
Und wenn ich bei ihr bin,
Sie sey eine Kaiserinne,
Kein' lieber ich immer gewinn.
Hat mir mein jung Herz erfreut,
Wenn ich an sie gedenke,
Verschwunden ist mir mein Leid.

Sollt ich mich meines Buhlen verwegen,
Als doch so mancher thut,
Soll führen ein fröhliches Leben,
Dazu einen leichten Muth,
So mag es wieder nit gesegn;
Gesegne dich Gott vom Herzen,
Es muß geschieden seyn.

№ 279.

Altdeutsch.





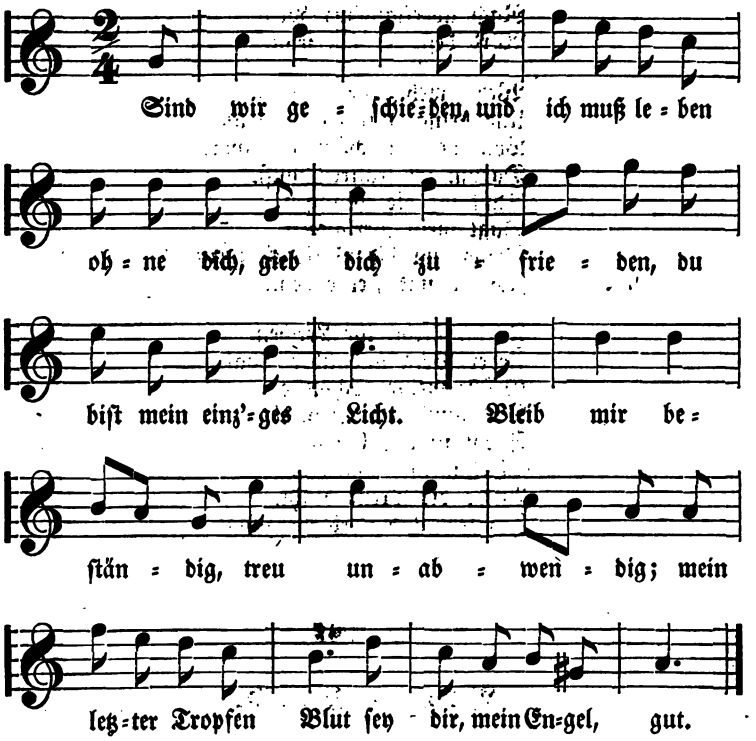
Wohl kommt der Mai,
Mit mancherlei
Der Blümlein zart,
Nach ihrer Art,
Erquicket das
Verdorben war,
Ja, durch Winters Gewalt,
Das erfreut ſich mannigfalt!

Alles was da lebt
Sich jetzt erhebt,
Der Vögelein Geſang,
Welcher vor lang
Geſchwiegen war,
Auch Laub und Gras,
Ja, es grünet ſchon,
Deshalb ich nicht trauren kann.

Ganz ſonderlich
Erfreu ich mich
Heimlichen des,
Ich weiß wohl wes,
Davon nicht viel
Ich ſagen will,
Ja, will Liebchen mir wohl,
So iſt mir im Herzen wohl.

№ 280.

Altes Lied.



Sind wir geſchieden,
Und ich muß leben ohne dich,
Gieb dich zufrieden,
Du biſt mein einz'ges Licht.
Bleib mir beſtändig,
Treu unabwendig;
Mein letzter Tropfen Blut
Sey dir, mein Engel, gut.

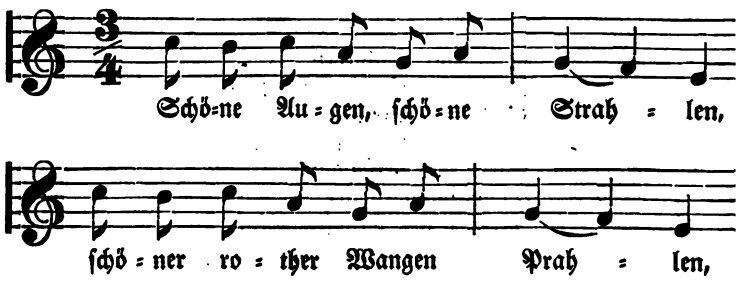
Ich will indeſſen,
Mein Engel und mein Kind,
Dein nicht vergeſſen,
Du liegſt mir in dem Sinn.
Die Zeit wird's fügen,
Daß mein Vergnügen,
Nach überſtand'ner Pein,
Wird deſto größer ſeyn.

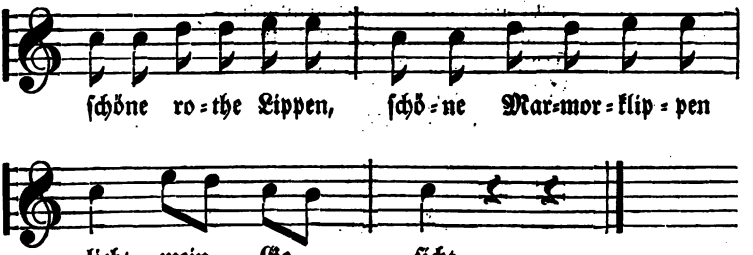
Weht, weht, ihr Winde,
Und bringt mir einen Gruß
Von meinem ſchönſten Kinde,
Darum ich trauren muß.
Küßt ihr die Wangen,
Sagt mein Verlangen,
Bringt ihr die Botſchaft mein,
Ich leb und ſterbe dein.

Flieht, flieht, ihr Lerchen,
Ueber Berg und über Thal,
Grüßt meine Schönſte
Viel hunderttauſendmal;
Flieht in den Garten,
Thut meiner warten,
Allwo die Treue blüht,
Ich leb' und ſterb' vergnügt.

№ 281.

Altes Lied.





Schöne Augen, ſchöne Strahlen,
Schöner rother Wangen Prahlen,
Schöne rothe Lippen,
Schöne Marmorklippen
Liebt mein Geſicht.

Unter dieſen Schönen allen,
Thut mir eine nur gefallen,
Aber ihretwegen
Feſſeln anzulegen,
Das thu ich nicht.

Ich will ſtets in Freiheit bleiben,
Meine Zeit mit Luſt vertreiben,
Auch in jungen Jahren
Mein Herz wohl bewahren
Vor Liebesſchmerz.

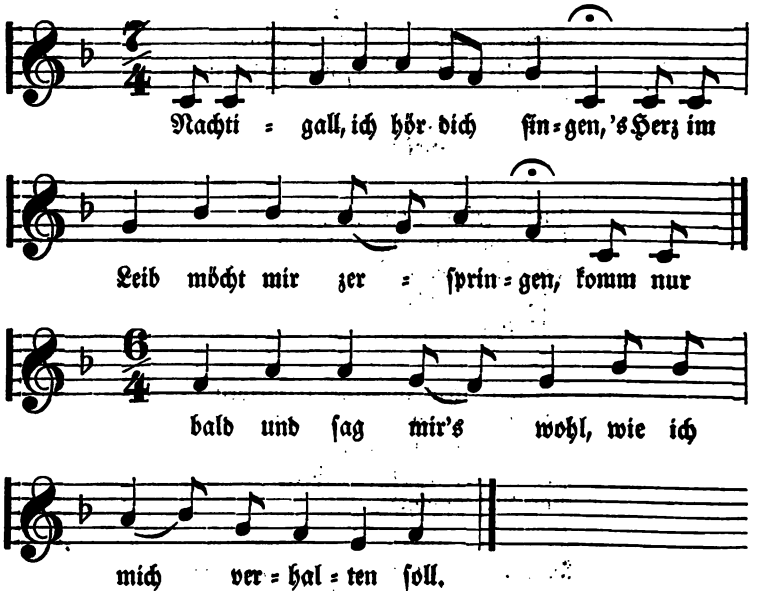
Wer kann denken, wie es ſchmerzet,
Wenn ein Andrer mit ihr ſcherzet?
Mit den Augen zielen,
Mit den Lippen ſpielen,
Iſt mein Verdruß.

Fahre hin, du falſche Seelen!
Ich will mich um dich nicht quälen,
Willſt du mich nicht lieben,
Sondern nur betrüben,
Bleib wer du biſt.

Jetzt hab' ich mir vorgenommen,
Nimmermehr zu dir zu kommen;
Denn du biſt von Flandern,
Liebſt Einen um den Andern,
Drum haſſ' ich dich.

№ 282.

Lieblingslied aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.



Nachtigall, ich hör dich ſingen,
'S Herz im Leib möcht mir zerſpringen,
Komm nur bald und ſag mir's wohl,
Wie ich mich verhalten ſoll.

Nachtigall, ich ſeh dich laufen,
Aus dem Bächlein thuſt du ſaufen,
Du tunkſt dein klein Schnäblein ein,
Meinſt, es wär der beſte Wein.

Nachtigall, wo iſt gut wohnen?
Bei den Linden, an den Donen,
Bei der ſchönen Nachtigall
Höret man den Liebesſchall.

Thu dein Herze mit mir theilen,
Komm zu mir, ich will dir's heilen;
Schlag die Grillen aus dem Sinn,
Laß die Lieb nur fahren hin.

Laß die Lieb nur immer fahren,
Weg mit ſolchen Hochmuths-Narren,
Die ſich ſo viel bilden ein,
Glauben, daß ſie beſſer ſeyn.

Dein' Schönheit hat mich gebunden,
Ich hab deine Lieb empfunden,
Deine Lieb und Süßigkeit,
Hat mir oft mein Herz erfreut.

Es freut mich mein junges Leben,
Das mit reiner Lieb umgeben,
Daß ich ſo viel leiden muß,
Iſt gewiß ein' ſchwere Buß. —

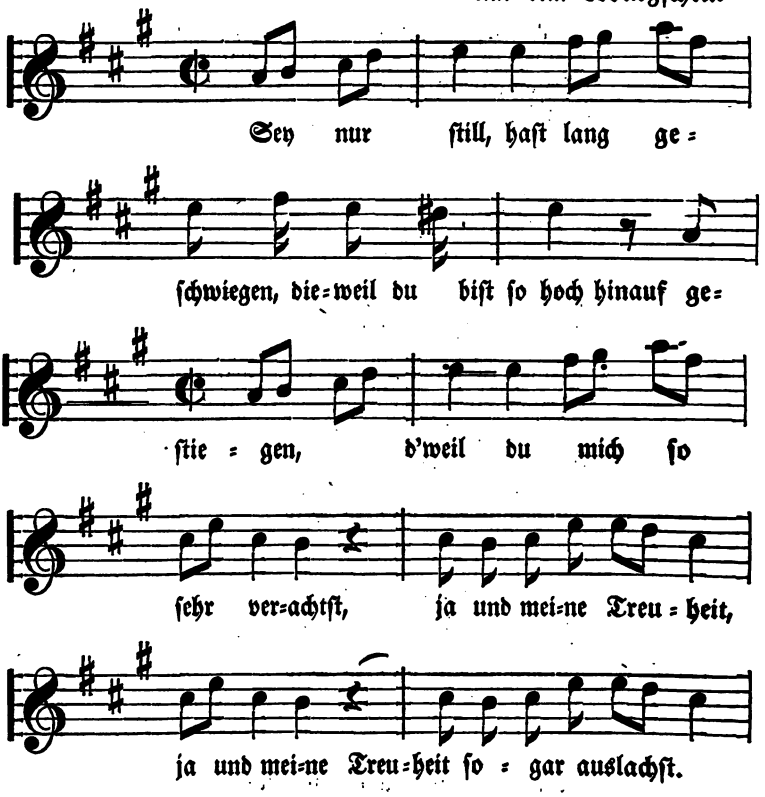
Laß nur nach mit dem Stolzieren,
Du darfſt mich nicht lang vexiren,
Haſt nicht Urſach, ſtolz zu ſeyn,
Schämſt dich in dein Herz hinein.

Haſt gemeint, du wollſt mich fangen,
Dieſes war ſtets dein Verlangen.
Wer du biſt, der bin auch ich,
Drum laß nach, zu lieben mich.

Ich hab lange ſtill geſchwiegen,
Weil du biſt ſo hoch geſtiegen,
Aber nun iſt alles aus,
Ich ſuch mir ein' Andre aus.

№ 283.

Aus dem Coburgſchen.



Sey nur ſtill, haſt lang geſchwiegen,
Dieweil du biſt ſo hoch hinauf geſtiegen,
D'weil du mich ſo ſehr verachtſt,
:,: Ja und meine Treuheit :,: ſogar auslachſt.

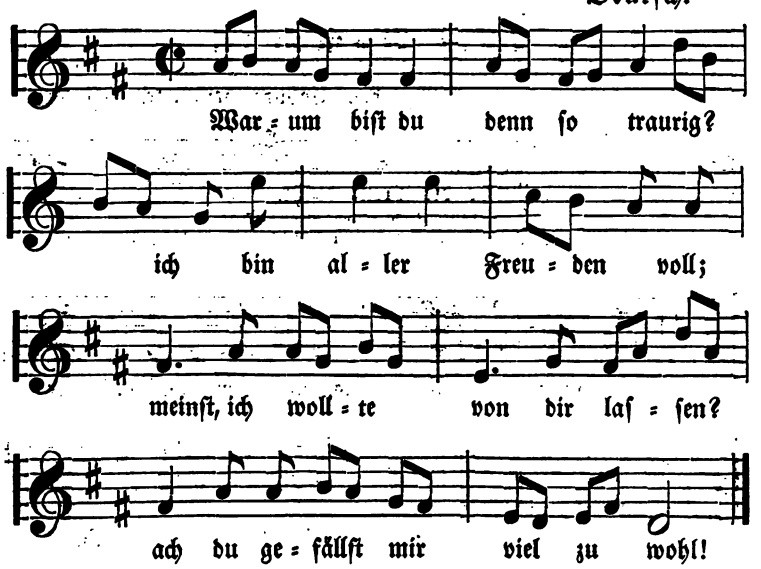
Deine Schönheit wird vergehen,
Wie ein Blümlein auf dem Felde,
'S kommt ein Reiflein in der Nacht,
:,: Nimmt deinen Blümlein :,: all' ihre Kraft.

Gift und Gall' hab ich getrunken,
Es iſt mir tief in's Herz geſunken,
Daß ich faſt kein Leben mehr hab',
:,: Ja und muß eilen :,: bis in das Grab.

Was hilft mir ein ſchöner Garten,
Worin ich nichts zu hoffen hab,
Sehe ſchon Andere, die drauf warten,
:,: Raufen mir die :,: Röslein ab.

№ 384.

Deutſch.



Warum biſt du denn ſo traurig?
Ich bin aller Freuden voll;
Meinſt, ich wollte von dir laſſen?
Ach du gefällſt mir viel zu wohl!

Morgen muß ich von dir reiſen,
Abſchied nehmen mit Gewalt,
Kommſt mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn.

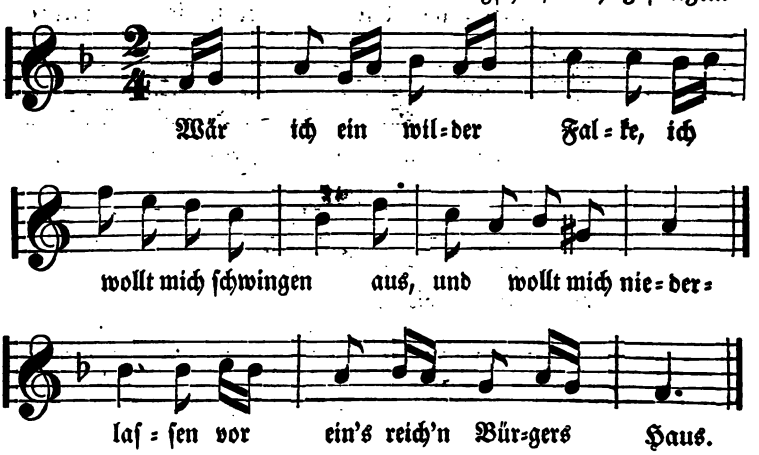
Sitzen dort zwei ſchöne Tauben,
Wohl auf jenem ſchönen Aſt,
Wo ſich zwei Geliebte ſcheiden,
Da verwelket Laub und Gras.

Laub und Gras verwelken zwaren,
Aber treue Liebe nicht,
Scheiden, ach du böſes Kräutlein,
Ach wie ſchwer betrübſt du mich.

№ 285.

Alte Romanze.

Aus dem Coburgſchen, noch geſungen.



Wär ich ein wilder Falke,
Ich wollt mich ſchwingen aus,
Und wollt mich niederlaſſen
Vor ein's reich'n Bürgers Haus.

Da iſt ein Maidlein in Züchten,
Magdalena iſt ſie genannt,
So hab ich all mein Lebtag nicht
Ein ſchönres braun's Maidlein erkannt.

An einem Montag es geſchahe,
An einem Morgen ſehr früh,
Sah man d' ſchön' Magdalena
Zur klein'n Seitenthür ausgehn.

Sie konnt' nicht länger harren,
Magdalena, wo willt du hin?
In meines Vaters Garten,
Da ich Nächten geweſen bin!

Da ſie nun in den Garten kame,
Wohl unter die Linden tief,
Da lag ein freier Berggeſell
Darunter geſtreckt und ſchlief.

Wohl uf, mein Bergmann, geſchwinde,
Denn es iſt an der Zeit,
Ich hör die Schlüßlein klingen,
Mein' Mutter iſt nicht weit.

Hörſt du die Schlüſſelein klingen
Und iſt dein' Mutter nicht weit,
So zeuch mit mir von hinnen,
Wohl über die Haiden breit.

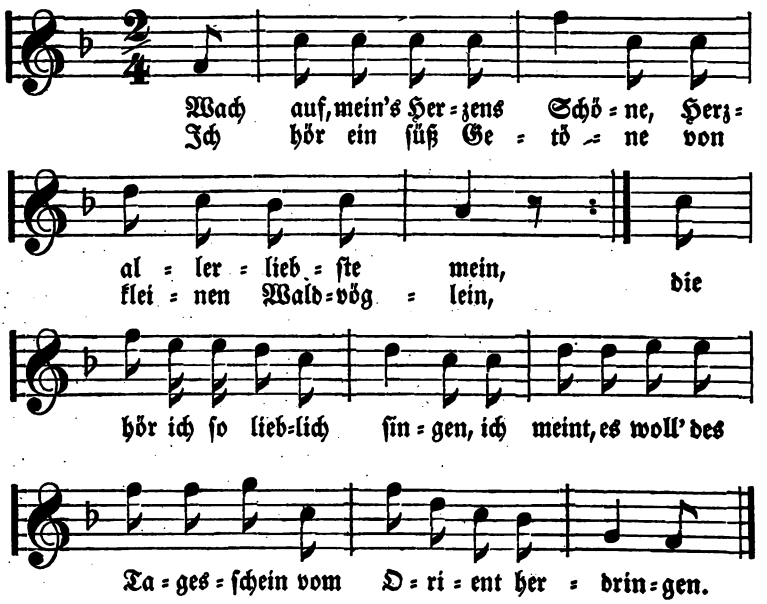
Er nahm ſie gar behende
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie ein langes Ende,
Bis er ein' Herberge fand.

Da lagen die zwei in Freuden,
Bis uf die dritt'halbe Stund,
Kehr dich 'rum, ſchöne Magdalena,
Beut mir deinen rothen Mund.

Du ſagſt mir viel von kehren,
Sagſt mir von keiner Eh',
Und wär es nicht geſchehen,
Es geſchäh doch nimmermeh.

№ 286.

Altdeutsch.



Wach auf, mein's Herzens Schöne,
Herzallerliebste mein,
Ich hör ein süß Getöne
Von kleinen Waldvöglein,
Die hör ich so lieblich singen,
Ich meint, es woll' des Tagesschein
Vom Orient herdringen.

Ich hör die Hahnen krähen,
Und spür den Tag dabei,
Die kühlen Windlein wehen,
Die Sternlein leuchten frei.
Singt uns Frau Nachtigalle,
Singt uns ein' süße Melodei,
Sie neut den Tag mit Schalle.

Der Himmel thut sich färben,
Aus weißer Farb in blau;
Die Wolken thun sich färben
Aus schwarzer Farb in grau;
Die Morgenröth thut entweichen,
Wach auf, mein Lieb, und mach mich frei,
Der Tag will uns verschleichen.

Ich sollt dir'n Boten senden,
Der mir die Botschaft wurb,
Ich fürcht, er thut sich wenden,
Daß unsere Lieb verdurb;
Schick dich zu mir alleine,
Feins Lieb, bis unverzagt allhier
In Treue ich dich meine.

So darf ich Niemand vertrauen,
Herzlieb, in diesem Fall,
Die Klaffer machen uns ein Grauen,
Der ist eine große Zahl.
Wann unsere Lieb ich soll meiden,
Der Klaffer findt man überall,
Noch will ich mich nicht scheiden.

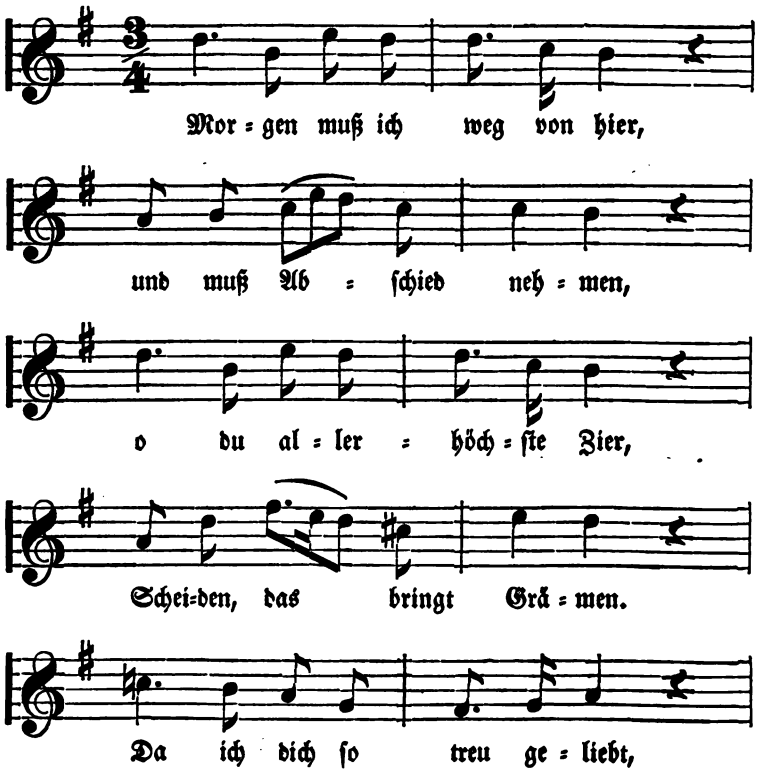
Du hast mein Herz umfangen
Mit treuer inbrünstiger Lieb,
Ich bin so oft gegangen,
Feins Lieb, nach deiner Zier!
Ob ich dich möcht ersehen,
So würd erfreuet das Herz in mir,
Die Wahrheit muß ich gestehen.

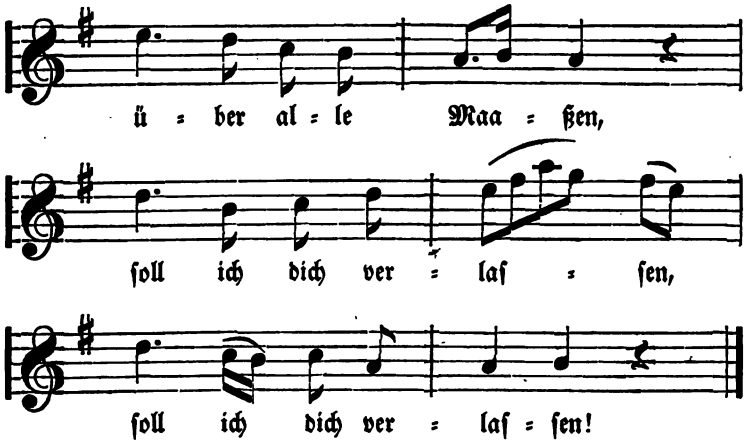
Mein Herz, das leidet Schmerzen,
Dazu viel kläglicher Pein,
Wo zwei Herzlieb thun scherzen,
Die ohn' einander nicht mögen seyn,
Keins thuts dem Andern versagen,
So würd erfreut das Herz in mir,
Die Wahrheit muß ich sagen!

Selig iſt der Tag und Stunde,
Darin du biſt gebor'n,
Gott grüß mir dein rothen Munde,
Den ich mir hab auserkohr'n.
Kann mir kein' Liebere nie werden,
Feins Lieb, ſchau, daß mein Lieb nicht ſey verlor'n,
Du biſt mein Troſt auf Erden.

№ 287.

Altes Lied.





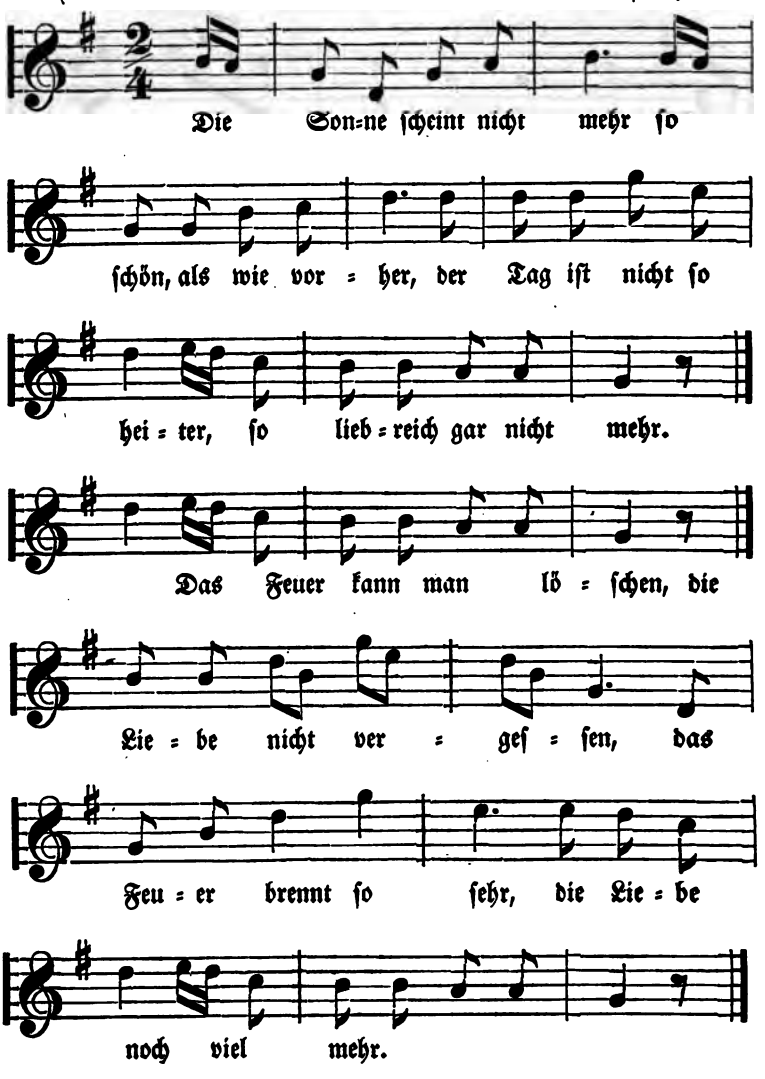
Morgen muß ich weg von hier,
Und muß Abſchied nehmen,
O du allerhöchſte Zier,
Scheiden das bringt Grämen.
Da ich dich ſo treu geliebt
Ueber alle Maaßen,
:,: Soll ich dich verlaſſen! :,:

Wenn zwei gute Freunde ſind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen ſich,
Ehe ſie ſich trennen.
Wie viel größer iſt der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
:,: In die Fremde ziehet! :,:

Küſſet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer ſeyn,
Die ich zu dir ſende.
Tauſend ſchick ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:,: Weil ich dein gedenke! :,:

№ 288.

Aus dem Weſtrich.

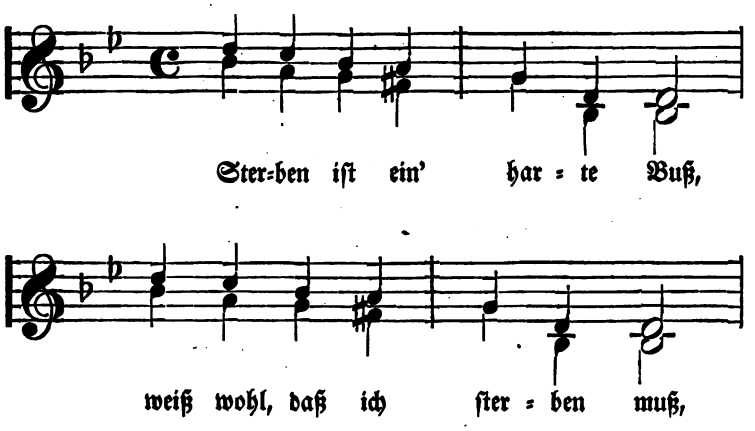


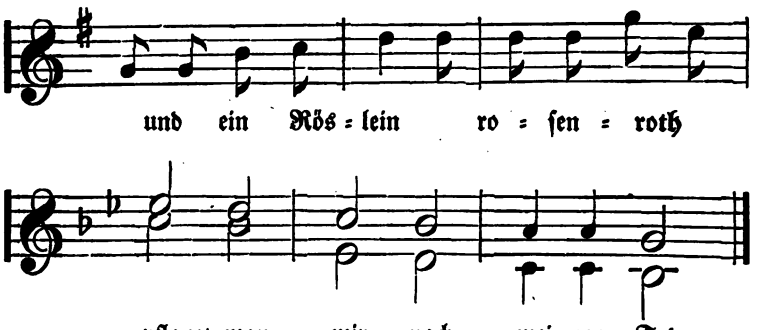
Die Sonne ſcheint nicht mehr
So ſchön, als wie vorher,
Der Tag iſt nicht ſo heiter,
So liebreich gar nicht mehr.
Das Feuer kann man löſchen,
Die Liebe nicht vergeſſen,
Das Feuer brennt ſo ſehr,
Die Liebe noch vielmehr.

Mein Herz iſt nicht mehr mein,
O könnt ich bei dir ſeyn,
So wäre mir geholfen,
Von aller meiner Pein.
Das Feuer kann man löſchen,
Die Liebe nicht vergeſſen,
Das Feuer brennt ſo ſehr,
Die Liebe noch vielmehr.

№ 289.

Deutſch.





Sterben iſt ein' harte Buß,
Weiß wohl, daß ich ſterben muß,
Und ein Röslein roſenroth
Pflanzt man mir nach meinem Tod.

Wenn ich 'mal geſtorben bin,
Wo begräbt man mich dann hin?
Schau nur in den Kirchhof 'nein,
Da wird noch ein Plätzlein ſeyn.

Schlagen ſchöne Blümlein aus,
Geben dir einen ſchönen Strauß,
Ach, was hilft ein Röslein roth,
Wenn es blüht nach Liebes Tod.

Dort hinein und nicht hinaus,
Trägt man mich ins Grabeshaus,
Hab's geſehen in der Nacht,
Hat's ein Traum mir kund gemacht.

Auf den Kirchhof wollt ich gehn,
Thät das Grab ſchon offen ſtehn,
Und das Kreuz war ſchon gebaut,
Hab' es traurig angeſchaut.

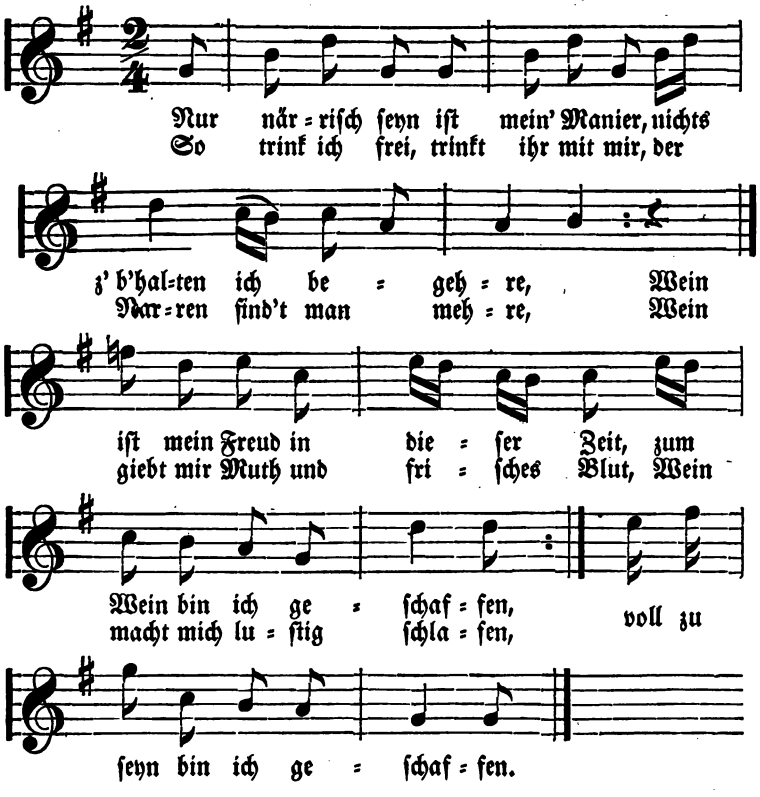
War wohl ſieben Ellen tief,
Drinnen lag ich ſchon und ſchlief,
Als die Glock hat ausgebrauſt,
Gingen unſre Freund nach Haus.

Sterben iſt ein' harte Pein,
Doch wenn's zwei Geliebte ſeyn,
Die des Todes Sichel ſcheid't,
Ach, das iſt das größte Leid.

Denn was hilft ein Blümelein,
Wenn es heißt: in's Grab hinein!
Ach was hilft ein Röslein roth,
Wenn es blüht nach Liebes Tod.

№ 290.

Altes Lied.



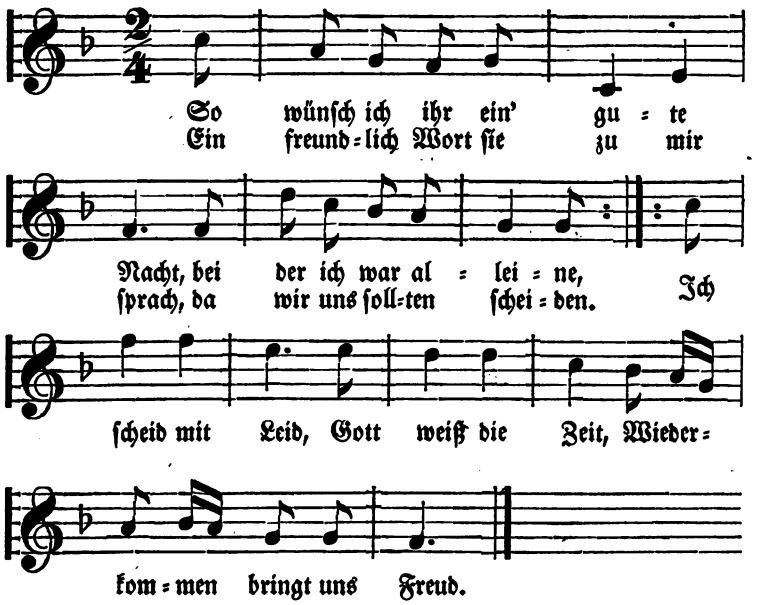
Nur närriſch ſeyn, iſt mein' Manier,
Nichts z' b'halten ich begehre,
So trink ich frei, trinkt ihr mit mir,
Der Narren ſind't man mehre.
Wein iſt mein Freud
In dieſer Zeit,
Zum Wein bin ich geſchaffen,
Wein giebt mir Muth
Und friſches Blut,
Wein macht mich luſtig ſchlafen,
Voll zu ſeyn bin ich geſchaffen.

Stets ewig bleibſt in deinem Preis,
Du edler Saft der Reben,
Der iſt ein Thor und nimmer weiſ',
Der dies Lob will nicht geben.
Wer buhlen will,
Muß leiden viel,
Und oft die Nacht durchfrieren;
Wär nicht für mich!
Viel lieb'r will ich
Dem guten Wein hofiren,
Da werd ich nicht erfrieren.

Mir liegt nichts dran, geh wie es woll,
Thut mir der Wein nur ſchmecken,
Sonſt weiß ich jetzt kein Ungefall,
Das mich hart mög erſchrecken;
Dann iſt mir wohl,
Wenn ich bin voll,
Das liebet mir von Herzen;
Buhlſchaft und Spiel
Ich meiden will,
Die bringen oft groß Schmerzen,
Voll ſeyn liebt mir von Herzen!

№ 291.

Altes Lied.



So wünſch ich ihr ein' gute Nacht,
Bei der ich war alleine,
Ein freundlich Wort ſie zu mir ſprach,
Da wir uns ſollten ſcheiden.
Ich ſcheid mit Leid,
Gott weiß die Zeit,
Wiederkommen bringt uns Freud.

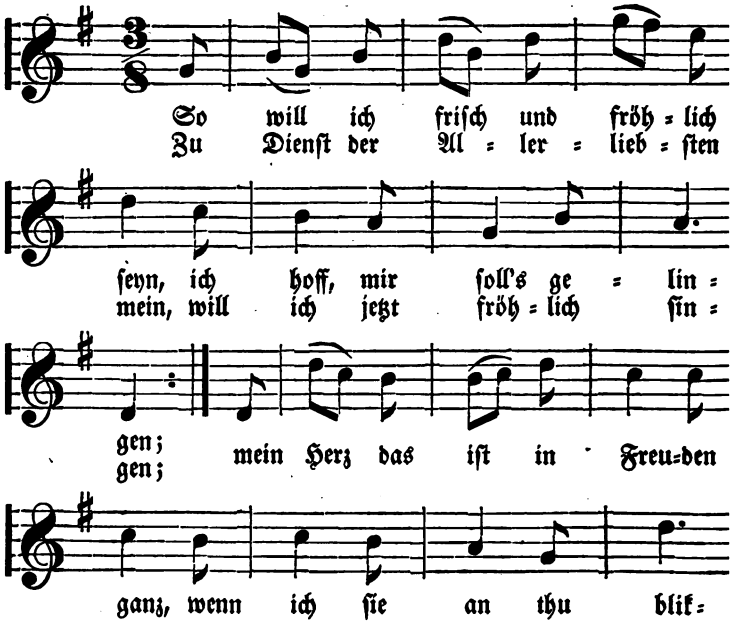
Nächten da ich bei ihr war,
Ihr Angeſicht wollt röthen,
Sie ſah den Knaben freundlich an,
Sprach: Gott thu dich behüten.
Mein Schimpf, mein Schmerz,
Bricht mir mein Herz,
Das werd ich jetzund innen.

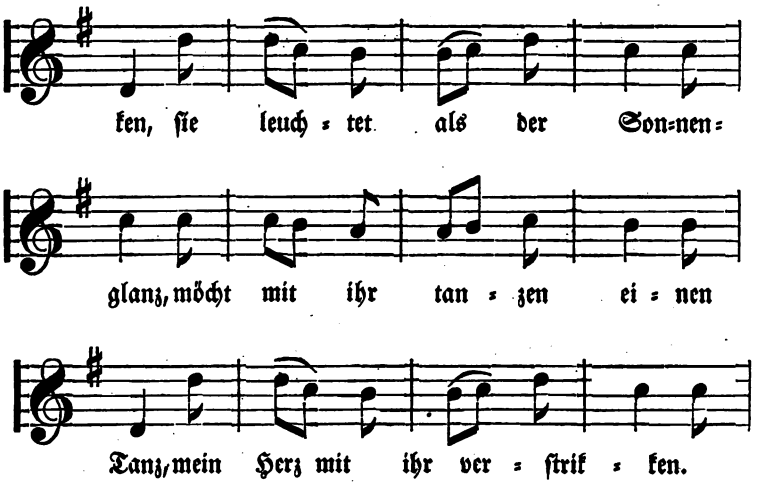
Das Maidlein an der Zinnen ſtand,
Hub kläglich an zu weinen:
Gedenk daran, du Reiters-Knab,
Laß mich nicht läng'r alleine.
Kehr wieder bald,
Mein Aufenthalt
Löſ' mich von ſchweren Träumen.

Der Reiter über die Haiden reit,
Und wend't ſein Rößlein rumme:
Daran gedenk, du ſchöne Maid,
Und kehr dein' Red nit umme,
Beſcheert Gott Glück,
Gehts wieder zurück,
Du bleibſt mein'm Herz'n eine Krone.

№ 292.

Altes Lied.





So will ich friſch und fröhlich ſeyn,
Ich hoff, mir ſolls gelingen,
Zu Dienſt der Allerliebſten mein,
Will ich jetzt fröhlich ſingen;
Mein Herz das iſt in Freuden ganz,
Wenn ich ſie an thu blicken,
Sie leuchtet als der Sonnenglanz,
Möcht mit ihr tanzen einen Tanz,
Mein Herz mit ihr verſtricken.

Jetzund zu dieſer Maienzeit
Thut ſich herzlich erfreuen
Manch Blümlein auf der Haiden breit,
Trauren will ich auch ſcheuen,
Mich freun der Allerliebſten mein,
Der ich mich hab ergeben.
Zu ihrem Dienſt faſt emſig ſeyn,
Ich hoff, ſie werd noch eigen mein,
Im Tod und auch im Leben.

Und Nachten da ich bei ihr war,
That freundlich mit ihr ſchwatzen,
Ich ſprach: Gott grüß euch, Jungfrau zart,
Wie thät ſie mich ergötzen!

Mit ihren Aermlein alſo ſchlank
Thät ſie ſich zu mir ſchließen,
Mein Herze war vor Freuden krank,
Dank muß ſie hab'n ihr Lebelang,
Sie ſoll ſein noch wohl g'nießen.

Ich ſprach zu ihr: Zart Jungfräulein rein,
Ein Kron weiblicher Ehren,
Wollt Gott, ich ſollt euer Diener ſeyn,
Euer Lob und Preis zu mehren.
Sie danket mir aus Herzens Grund
Mit freundlicher Geberden,
Ich küß ſie an ihren rothen Mund,
Meinem Herzen ward größer Freud nie kund,
Dieweil ich lebt auf Erden.

Recht lieblich ſie mich aneſah
Mit ihren Aeuglein klare:
Gar freundlich ich auch zu ihr ſprach:
Mein Jungfrau, glaubt fürwahre,
Mein Herz iſt euch im Treuen hold,
In Zucht und auch in Ehren,
Wo eu'r Gemüth daſſelbig wollt,
Daß unſer beider Freud ſich ſollt
In Lieb und Züchten mehren.

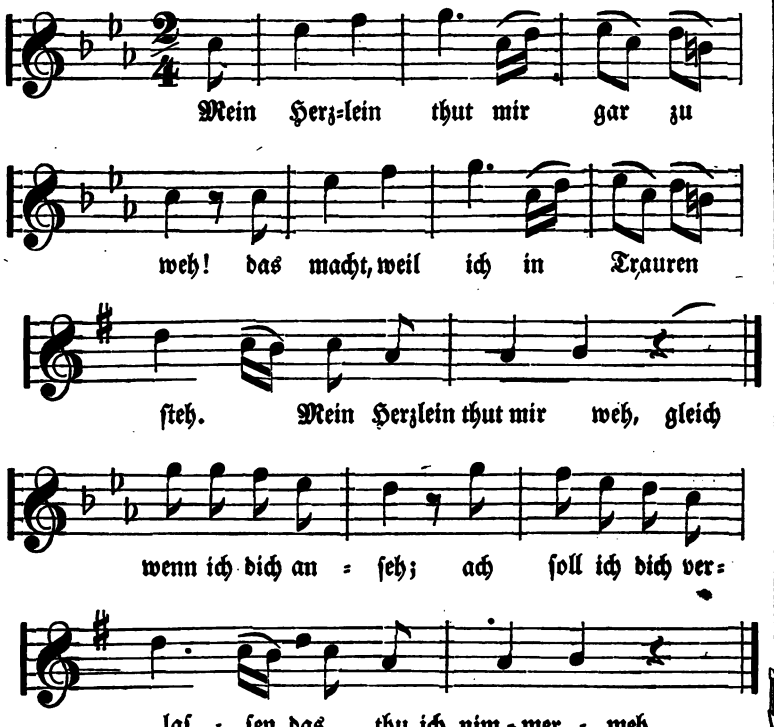
Euer züchtiger Wandel alſo fein,
Thut mir mein Herz zerſchneiden,
Wiewohl der Klaffer gar viel ſeyn,
Die mich darum thun neiden;
Deshalb bitt ich noch, Jungfrau ſchön,
Laßt euch doch nit verführen,
Der falſchen Zeugen arge Wonn,
Die mir und euch viel Leiden thun,
Soll eure Gunſt nit irren.

Zart wunnigliches Jungfräulein,
Laßt mich der Treu genießen,
Eu'r ſteter Diener will ich ſeyn,
Euch in mein Herz verſchließen.
Mein G'blüt vor Freuden allzeit wacht,
Darzu mein Gemüth und Sinne,
Mein Herz nach euch in Ehren tracht,
Ade zu tauſend gute Nacht,
Ihr ſeyd mein' Kaiſerinne.

Und der uns dieſes Liedlein ſang,
Von neuem hat geſungen,
Das hat ein freier Drucker tan,
Ein freier und ein junger.
Er ſingt uns das und noch vielmehr
Und hat's gar frei geſungen,
Gott grüß mein Buhlen, wo er wär,
Und b'hüt all reinen Jungfräulein ihr Ehr
Vor allen falſchen Zungen.

№ 293.

Altes Liebeslied.

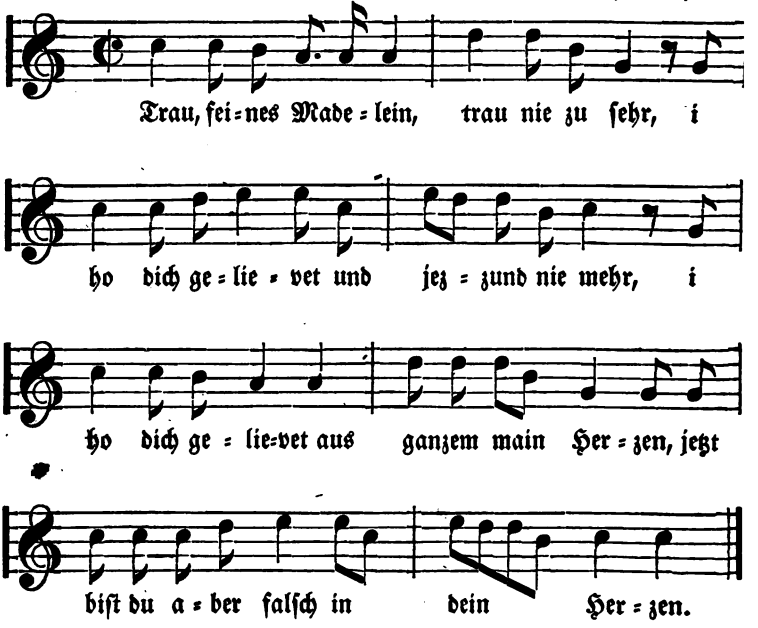


Mein Herzlein thut mir gar zu weh!
Das macht, weil ich in Trauren ſteh.
Mein Herzlein thut mir weh,
Gleich wenn ich dich anſeh;
Ach ſoll ich dich verlaſſen,
Das thu ich nimmermeh.

Mein Herzlein thut mir gar zu weh!
Das macht, weil ich in Sorgen geh.
Wenn ich im Garten ſteh,
Meine ſüße Blum nicht ſeh,
Um eine weiße Lil'je
Thut mir mein Herz ſo weh.

№ 294.

Aus dem Kuhländchen.



Trau, feines Madelein, trau nie zu ſehr,
I ho dich gelievet und jetzund nie mehr.
I ho dich gelievet aus ganzem main Herzen,
Jetzt biſt du aber falſch in dein Herzen.

Daß deine Eltern nie han welle,
Daß wir einander lieve ſelle;
Daß deine Eltern a ſu ſehr thut verdrieße,
So will i meine Liev abſchließe.

Und will mir kaufe ein Mantel und ein Degen,
Und will ai das fraie friſch Feld naus begeben,
Unter das fraie friſch Feld zu Waſſer und zu Land,
A Andere zu lieve iſt mir ka Schand.

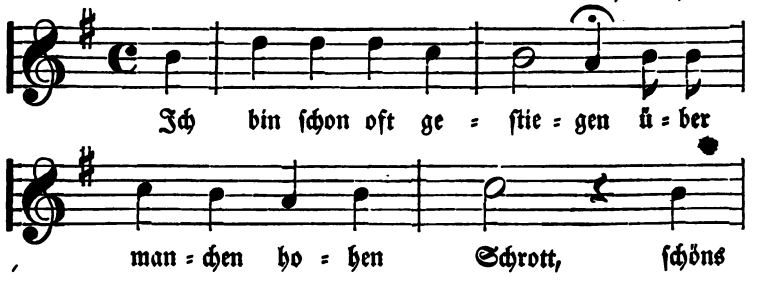
A Andere zu lieve, a Andre zu nähme,
So darf ich mich vor deiner Liev nie ſchäme.
I han der's geſaet, 's wird dich g'reun,
Wenn du wirſt gehn mit a Andern zur Treu'n.

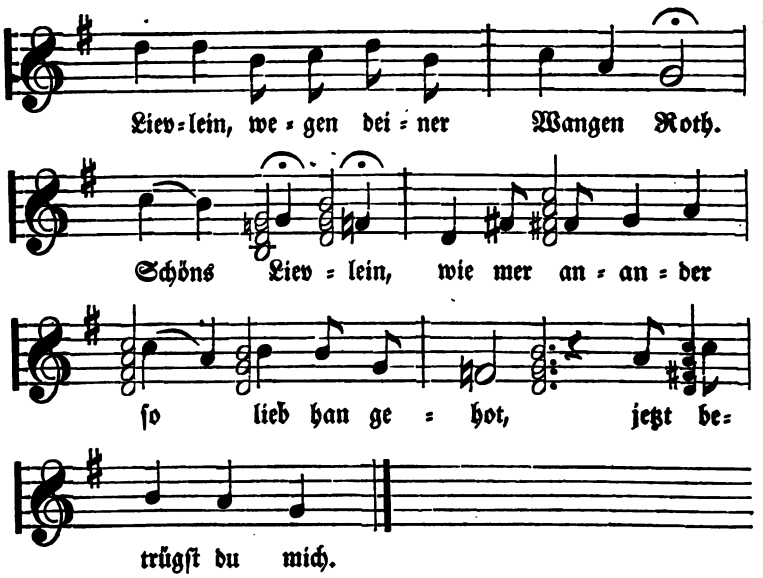
Mitten ai der Treu wirſt du meiner gedenke,
Wenn ihr anander die Hände werd ſchenke;
Da werd ihr ſtehn mit traurigen Sinnen,
Wenn euch der Prieſter zuſammen wird binden.

Traurige Seufzer werd ihr euch mache;
Wenn ihr werdt grainen, ſo wer ich recht lache;
Do draße für der Thür, dort lait a brater Stan,
Da war ich mir nehme den Abſchied allan.

№ 295.

Aus dem Kuhländchen.





Ich bin ſchon oft geſtiegen über manchen hohen Schrott,
Schöns Lievlein, wegen deiner Wangen Roth.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

Ich bin ſchon oft geſtiegen über manchen hohen Zaun,
Schöns Lievlein, wegen deinen Augen braun.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

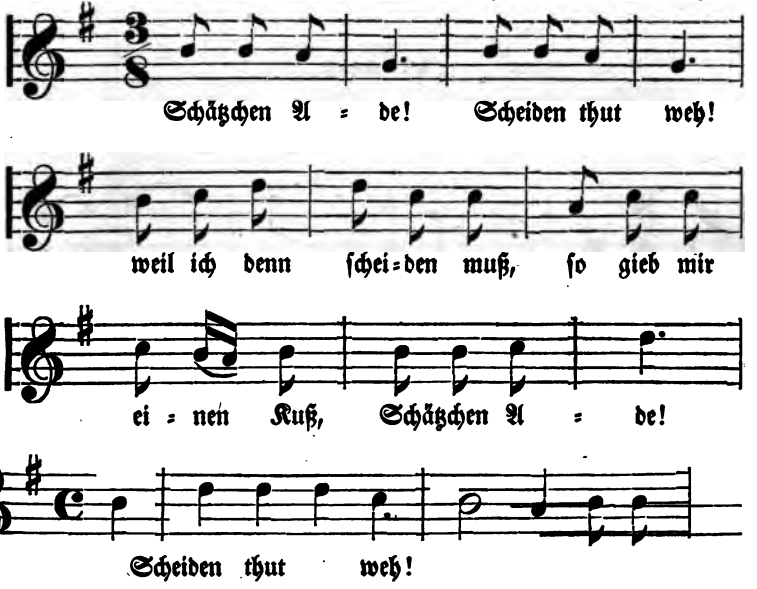
Komm du naus wos vor die Thür,
Und nimm a gute Nacht von mir,
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

Komm du naus wos vor das Thor,
Und jetze iſt die Liev ſchon gor.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

№ 296.

Altes Lied.

In der Gegend von Würzburg.



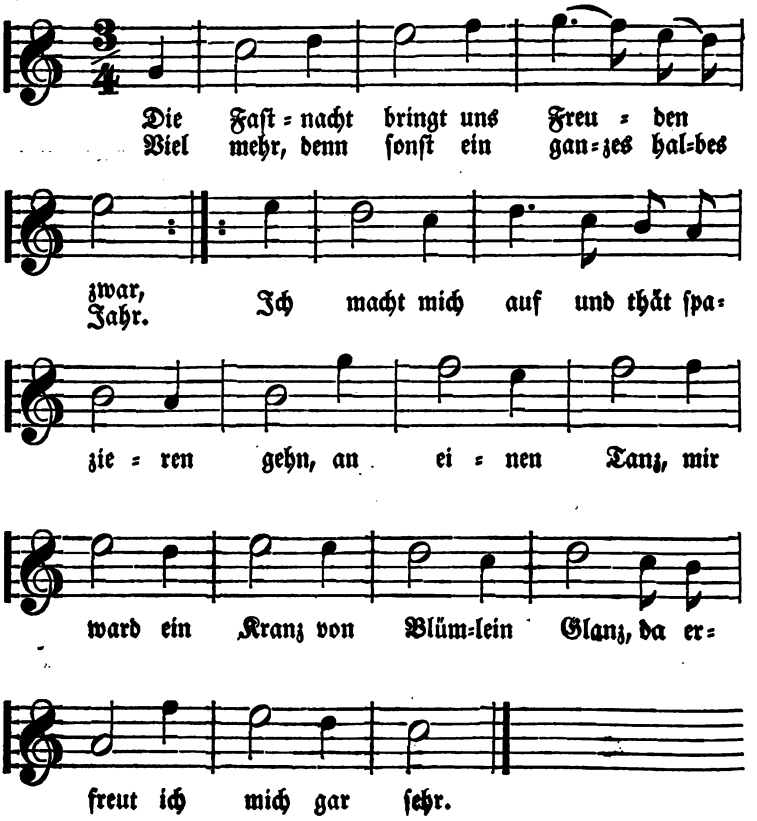
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!
Weil ich denn ſcheiden muß,
So gieb mir einen Kuß,
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wahre der Liebe dein,
Stets will ich treu dir ſeyn,
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wein' nicht die Aeuglein roth,
Trennt uns ja ſelbſt kein Tod.
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

№ 297.

Altes Lied.



Die Faſtnacht bringt uns Freuden zwar,
Vielmehr, denn ſonſt ein ganzes halbes Jahr.
Ich macht mich auf und thät ſpazieren gehn,
An einen Tanz,
Mir ward ein Kranz
Von Blümlein Glanz,
Da erfreut ich mich gar ſehr.

Ich bot der Jungfrau meinen Gruß,
Ganz freundlich trat ſie mich auf meinen Fuß.
Sie ſprach: Gut G'ſell, wenn ich dir's ſagen ſollt,
Wenn du nur wollteſt,
Ich wär dir hold,
Kein Silber und Gold
Iſt meiner Lieb ein Sold.

Hint'r mein's Vaters Hof ſteht ein' Thür,
Da iſt wed'r Schloß noch Riegel dafür,
Da geh hinein, daß man dich nicht ſeh noch ſpür,
Sie iſt geſchmiert,
Daß ſie nicht klirrt,
Kein Menſch dich nicht irrt,
Tritt fröhlich hinein zu mir.

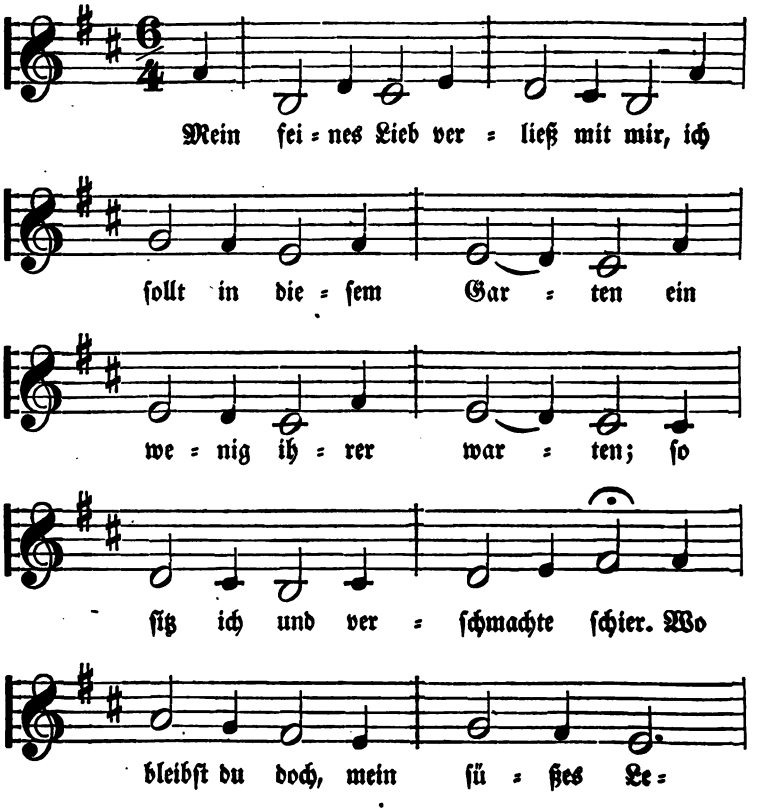
Des Nachts hob ſich ein Wetter groß,
Das über Berg und tiefe Thal herfloß,
Deſſelben Wegs mich nie keinmal verdroß.
Ich ſtahl mich aus,
Still wie ein' Maus,
Und kam ins Haus
Und lebt im Saus
Mit der Lieben die ganze Nacht.

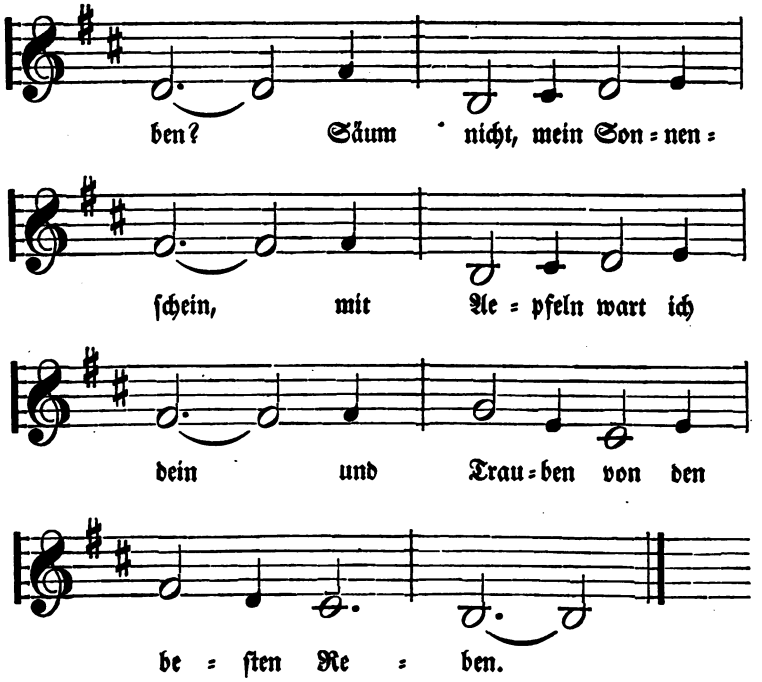
Da lagen die zwei die liebe lange Nacht,
Bis daß der helle Tag anbrach.
Sie ſprach: ſteh auf, es muß geſchieden ſeyn,
Des Tages Schein
Dringt hell herein,
Und bringt uns Pein,
Daß ich nimmer Ruhe hab.

Der Knab nahm Urlaub von der Maid,
Sie ſprach: Gott b'hüt dich vor allem Leid;
Sie ſprach: fahr hin, bis friſch und unverzagt
Kämſt wieder ſchier,
Wär mein Begier,
Mein's Herzens Zier,
Bleib wieder ein' Nacht bei mir.

№ 298.

Altes Lied.





Mein feines Lieb verließ mit mir,
Ich ſollt in dieſem Garten
Ein wenig ihrer warten;
So ſitz ich und verſchmachte ſchier.
Wo bleibſt du doch, mein ſüßes Leben?
Säum nicht, mein Sonnenſchein,
Mit Aepfeln wart ich dein
Und Trauben von den beſten Reben.

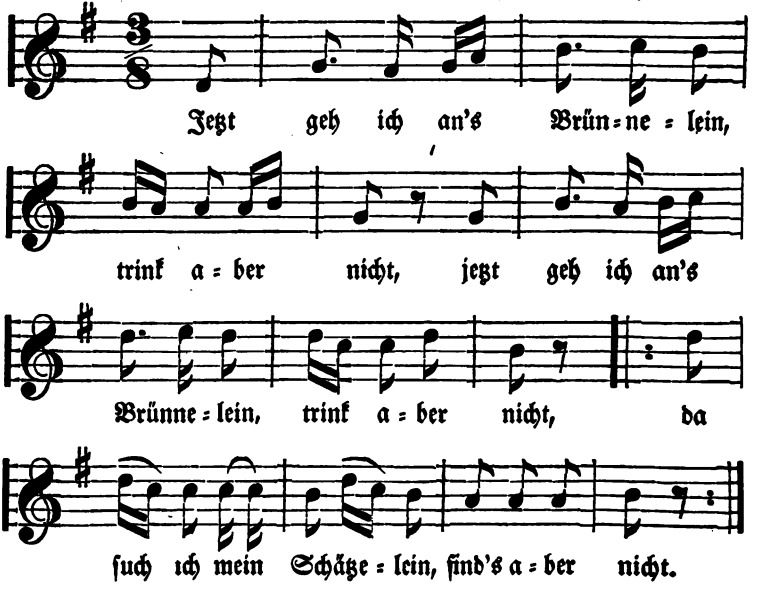
Hie, wo der Baum uns Schatten giebt,
Die Winde lieblich wehen,
Und meinen Kummer ſehen,
Soll ſeyn, was mir und dir geliebt;
Ich habe Gras hierher getragen,
Und weiß von keiner Ruh;
Es mangelt nichts als du,
Laß mich nicht über Untreu klagen.

Ach Mutter! haltet ihr ſie an,
So will ich euch beſchwören,
Bei meiner Gluth und Zähren,
Bei Allem was euch lieb ſeyn kann,
Bei ihren ſittſamen Geberden,
Bei ihrem reinen Blut
Und tugendhaftem Muth,
Bei Allem was euch lieb auf Erden.

Bis daß ihr laßt mein Troſt und Licht,
Ich aber will indeſſen
Nur 'ne Zier ermeſſen,
Die mein verliebtes Herz zerbricht.
Betrügt mich aber mein Verlangen,
So wird nach langer Noth
An dieſem Ort der Tod
Mich einſt an ihrer Statt umfangen!

№ 299.

Vom Rhein und Schwaben.



Jetzt geh ich an's Brünnelein,
Trink aber nicht, :,:
:,: Da ſuch ich mein Schätzelein,
Find's aber nicht. :,:

Setz ich mich ſo allein
Auf's grüne Gras, :,:
:,: Fallen zwei Röſelein
Mir in den Schooß. :,:

Dieſe zwei Röſelein
Gelten mir nicht, :,:
:,: Iſt's nicht mein Schätzelein,
Die ſie mir bricht. :,:

Dieſe zwei Röſelein
Sind roſenroth, :,:
:,: Lebt noch mein Schätzelein,
Oder iſts todt? :,:

Laß ich mein Aeugelein
Um und um gehn, :,:
:,: Seh ich mein Schätzelein
Beim Andern ſtehn. :,:

Wirft ihn mit Röſelein,
Treffen mich thut, :,:
:,: Meint ſie wär ganz allein,
Das thut kein Gut. :,:

Wärſt du mein Schätzelein,
Wärſt du mir gut, :,:
:,: Steck die zwei Röſelein
Mir auf den Hut. :,:

Wirſt doch nicht reiſen fort?
Haſt ja noch Zeit. :,:
:,: Ja, ich will reiſen fort,
Mein Weg iſt weit. :,:

Hin, wo ihr' treue Lieb
Kein Mägdlein bricht. :,:
:,: Schatz, nimm zu Haus vorlieb,
Hin findſt du nicht. :,:

Röslein am Strauche,
Blühn ewig doch nicht; :,:
:,: Lieb iſt ſo lang nur grün,
Bis man ſie bricht. :,:

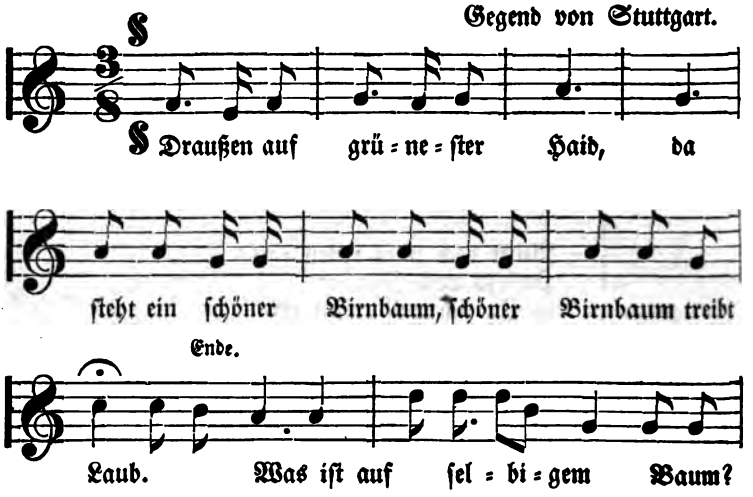
Nimm die zwei Röſelein
Auf deinen Hut, :,:
:,: Ewig bei 'nander ſeyn,
Thut auch nicht gut. :,:

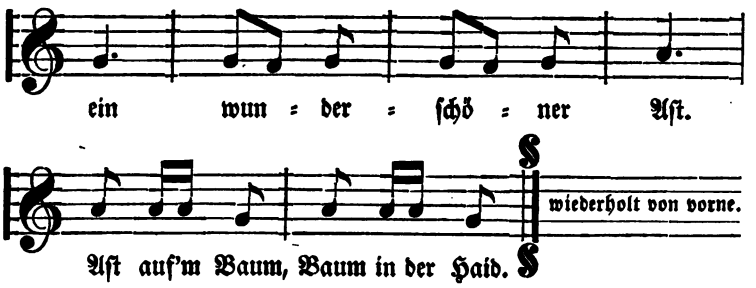
Wenn die zwei Röſelein
Nicht mehr ſind roth, :,:
:,: Wirf ſie in Fluß hinein,
Denk, ich wär todt. :,:

Biſt du todt allzumal,
Thut mir's nicht leid, :,:
:,: Untreu findt überall,
Wen ſie erfreut. :,:

№ 300.

Gegend von Stuttgart.



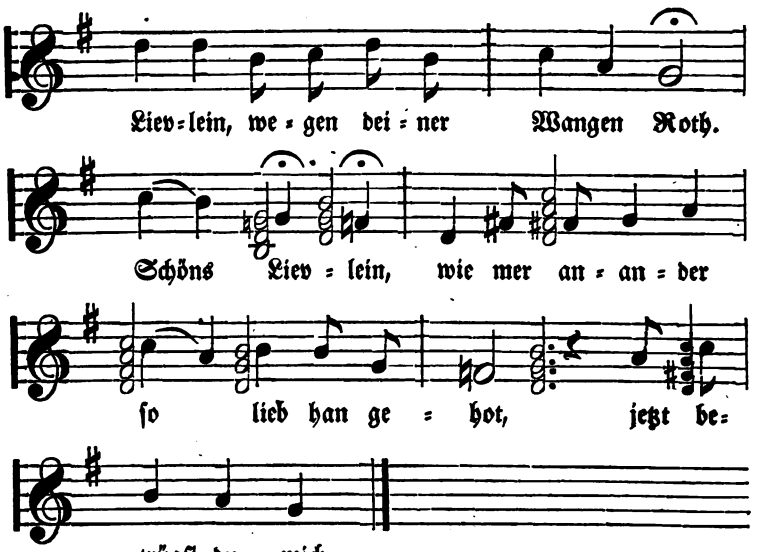


Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.
Was iſt auf ſelbigem Baum?
Ein wunderſchöner Aſt.
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Aſt?
Ein wunderſchönes Aeſtle.
Aeſtle auf'm Aſt, Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Aeſtle?
Ein wunderſchönes Neſt.
Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Neſt?
Ein wunderſchönes Ei.
Ei in dem Neſt, Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid.
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.



Ich bin ſchon oft geſtiegen über manchen hohen Schrott,
Schöns Lievlein, wegen deiner Wangen Roth.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

Ich bin ſchon oft geſtiegen über manchen hohen Zaun,
Schöns Lievlein, wegen deinen Augen braun.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

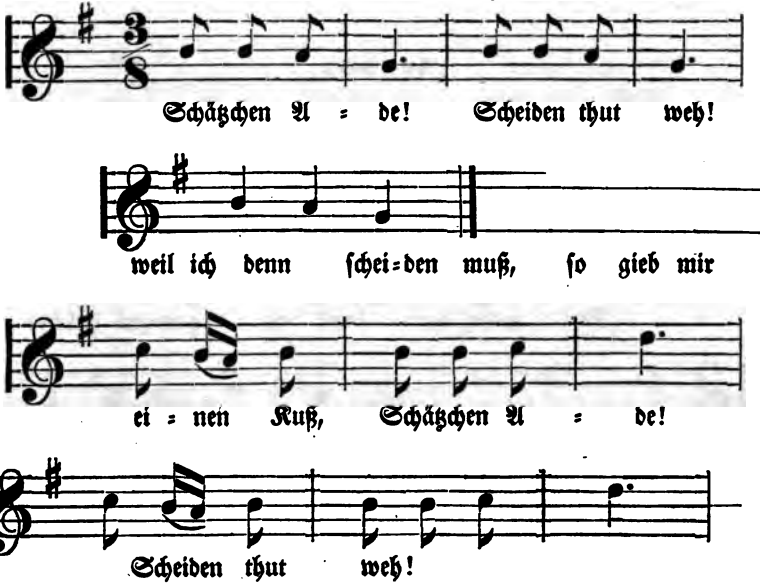
Komm du naus wos vor die Thür,
Und nimm a gute Nacht von mir,
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

Komm du naus wos vor das Thor,
Und jetze iſt die Liev ſchon gor.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander ſo lieb han gehot,
Jetzt betrügſt du mich.

№ 296.

Altes Lied.

In der Gegend von Würzburg.



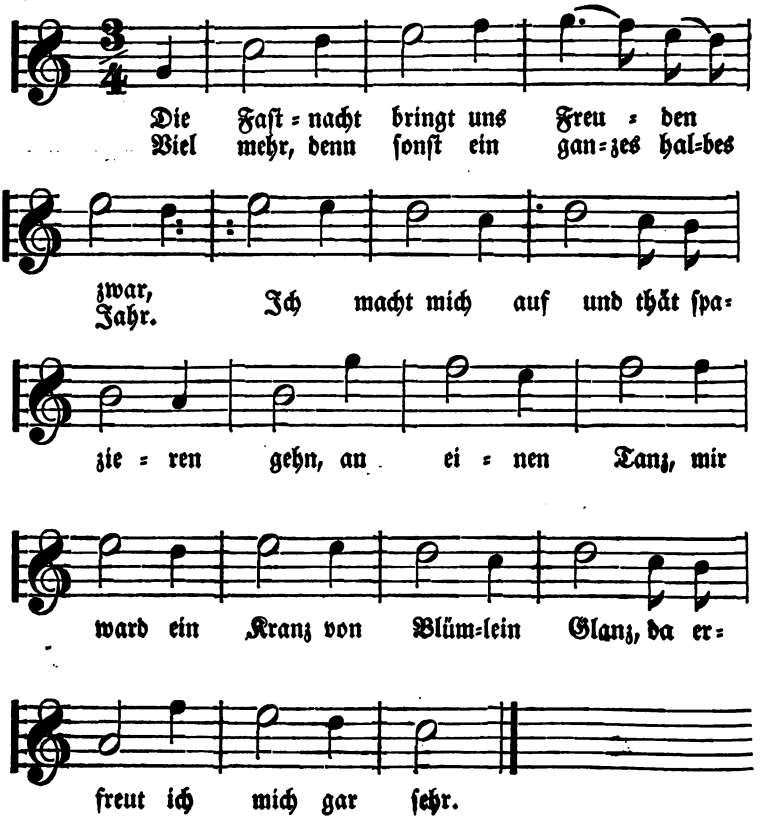
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!
Weil ich denn ſcheiden muß,
So gieb mir einen Kuß,
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wahre der Liebe dein,
Stets will ich treu dir ſeyn,
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wein' nicht die Aeuglein roth,
Trennt uns ja ſelbſt kein Tod.
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

№ 297.

Altes Lied.



Die Faſtnacht bringt uns Freuden zwar,
Vielmehr, denn ſonſt ein ganzes halbes Jahr.
Ich macht mich auf und thät ſpazieren gehn,
An einen Tanz,
Mir ward ein Kranz
Von Blümlein Glanz,
Da erfreut ich mich gar ſehr.

Ich bot der Jungfrau meinen Gruß,
Ganz freundlich trat ſie mich auf meinen Fuß.
Sie ſprach: Gut G'ſell, wenn ich dir's ſagen ſollt,
Wenn du nur wolltſt,
Ich wär dir hold,
Kein Silber und Gold
Iſt meiner Lieb ein Sold.

Hint'r mein's Vaters Hof ſteht ein' Thür,
Da iſt wed'r Schloß noch Riegel dafür,
Da geh hinein, daß man dich nicht ſeh noch ſpür,
Sie iſt geſchmiert,
Daß ſie nicht klirrt,
Kein Menſch dich nicht irrt,
Tritt fröhlich hinein zu mir.

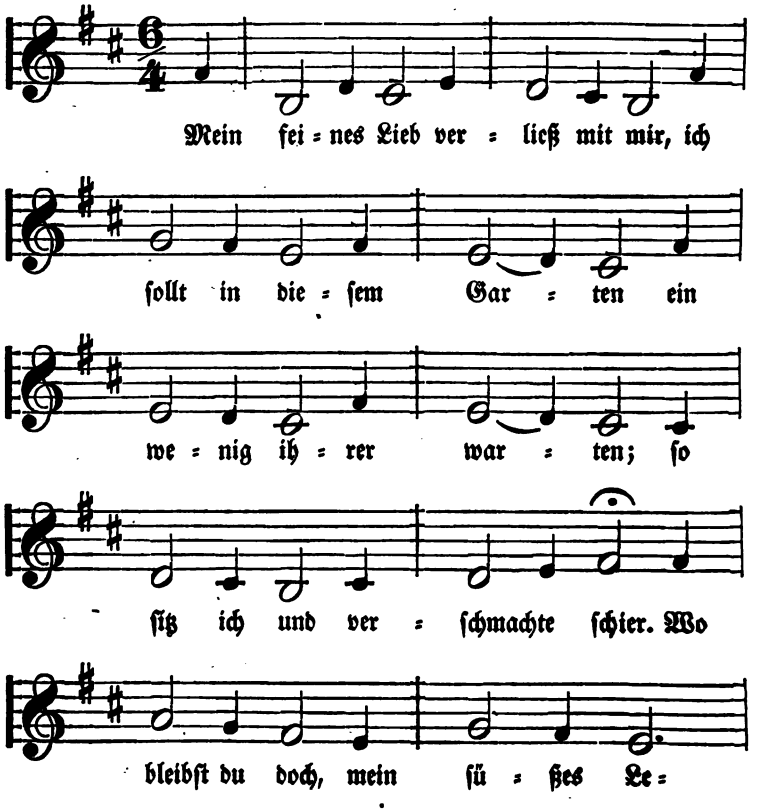
Des Nachts hob ſich ein Wetter groß,
Das über Berg und tiefe Thal herfloß,
Deſſelben Wegs mich nie keinmal verdroß.
Ich ſtahl mich aus,
Still wie ein' Maus,
Und kam ins Haus
Und lebt im Saus
Mit der Lieben die ganze Nacht.

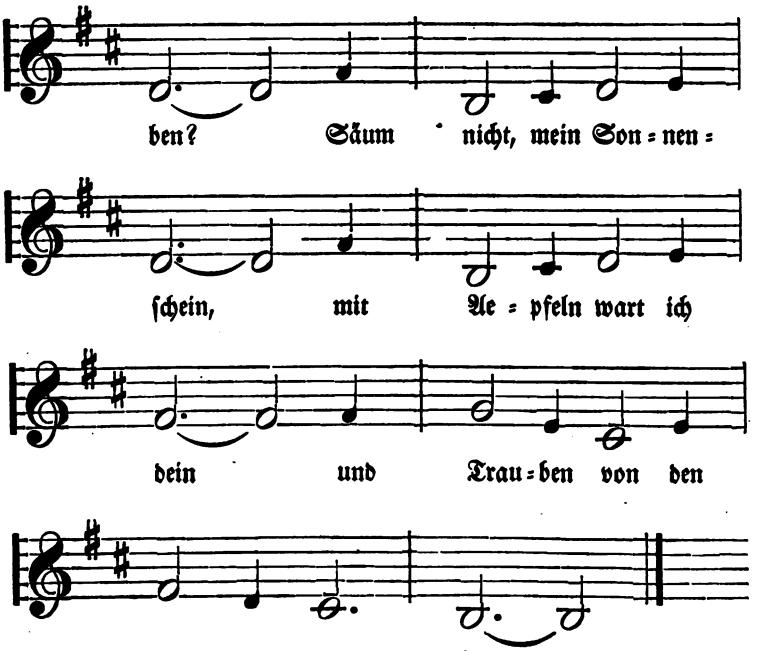
Da lagen die zwei die liebe lange Nacht,
Bis daß der helle Tag anbrach.
Sie ſprach: ſteh auf, es muß geſchieden ſeyn,
Des Tages Schein
Dringt hell herein,
Und bringt uns Pein,
Daß ich nimmer Ruhe hab.

Der Knab nahm Urlaub von der Maid,
Sie ſprach: Gott b'hüt dich vor allem Leid;
Sie ſprach: fahr hin, bis friſch und unverzagt
Kämſt wieder ſchier,
Wär mein Begier,
Mein's Herzens Zier,
Bleib wieder ein' Nacht bei mir.

№ 298.

Altes Lied.





Mein feines Lieb verließ mit mir,
Ich ſollt in dieſem Garten
Ein wenig ihrer warten;
So ſitz ich und verſchmachte ſchier.
Wo bleibſt du doch, mein ſüßes Leben?
Säum nicht, mein Sonnenſchein,
Mit Aepfeln wart ich dein
Und Trauben von den beſten Reben.

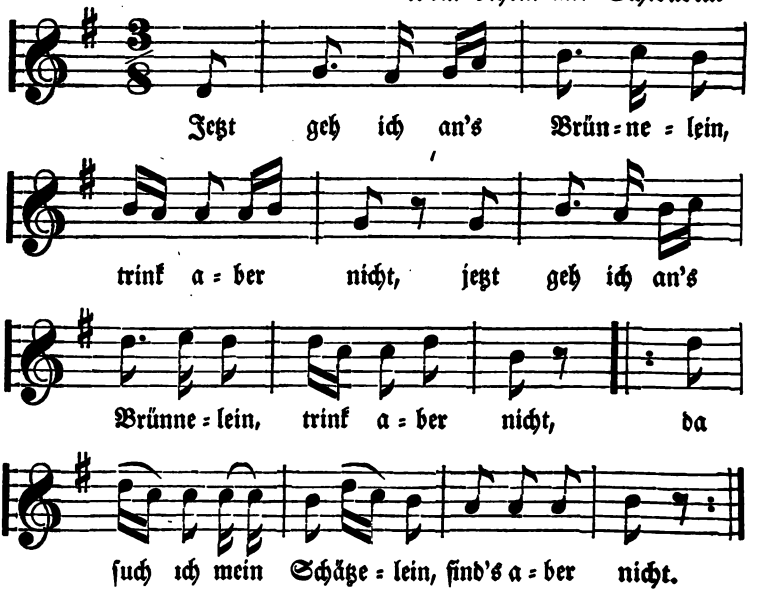
Hie, wo der Baum uns Schatten giebt,
Die Winde lieblich wehen,
Und meinen Kummer ſehen,
Soll ſeyn, was mir und dir geliebt;
Ich habe Gras hierher getragen,
Und weiß von keiner Ruh;
Es mangelt nichts als du,
Laß mich nicht über Untreu klagen.

Ach Mutter! haltet ihr ſie an,
So will ich euch beſchwören,
Bei meiner Gluth und Zähren,
Bei Allem was euch lieb ſeyn kann,
Bei ihren ſittſamen Geberden,
Bei ihrem reinen Blut
Und tugendhaftem Muth,
Bei Allem was euch lieb auf Erden.

Bis daß ihr laßt mein Troſt und Licht,
Ich aber will indeſſen
Nur 'ne Zier ermeſſen,
Die mein verliebtes Herz zerbricht.
Betrügt mich aber mein Verlangen,
So wird nach langer Noth
An dieſem Ort der Tod
Mich einſt an ihrer Statt umfangen!

№ 299.

Vom Rhein und Schwaben.



Jetzt geh ich an's Brünnelein,
Trink aber nicht, :,:
:,: Da ſuch ich mein Schätzelein,
Find's aber nicht. :,:

Setz ich mich ſo allein
Auf's grüne Gras, :,:
:,: Fallen zwei Röſelein
Mir in den Schooß. :,:

Dieſe zwei Röſelein
Gelten mir nicht, :,:
:,: Iſt's nicht mein Schätzelein,
Die ſie mir bricht. :,:

Dieſe zwei Röſelein
Sind roſenroth, :,:
:,: Lebt noch mein Schätzelein,
Oder iſts todt? :,:

Laß ich mein Aeugelein
Um und um gehn, :,:
:,: Seh ich mein Schätzelein
Beim Andern ſtehn. :,:

Wirft ihn mit Röſelein,
Treffen mich thut, :,:
:,: Meint ſie wär ganz allein,
Das thut kein Gut. :,:

Wärſt du mein Schätzelein,
Wärſt du mir gut, :,:
:,: Steck die zwei Röſelein
Mir auf den Hut. :,:

Wirſt doch nicht reiſen fort?
Haſt ja noch Zeit. :,:
:,: Ja, ich will reiſen fort,
Mein Weg iſt weit. :,:

Hin, wo ihr' treue Lieb
Kein Mägdlein bricht. :,:
:,: Schatz, nimm zu Haus vorlieb,
Hin findſt du nicht. :,:

Röslein am Strauche,
Blühn ewig doch nicht; :,:
:,: Lieb iſt ſo lang nur grün,
Bis man ſie bricht. :,:

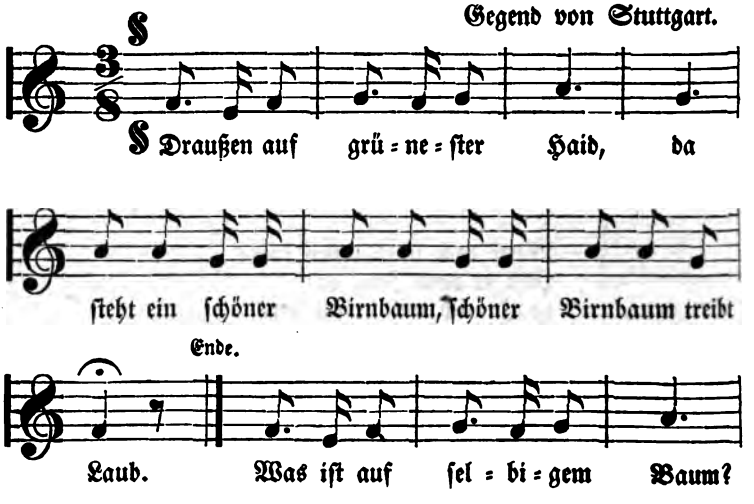
Nimm die zwei Röſelein
Auf deinen Hut, :,:
:,: Ewig bei 'nander ſeyn,
Thut auch nicht gut. :,:

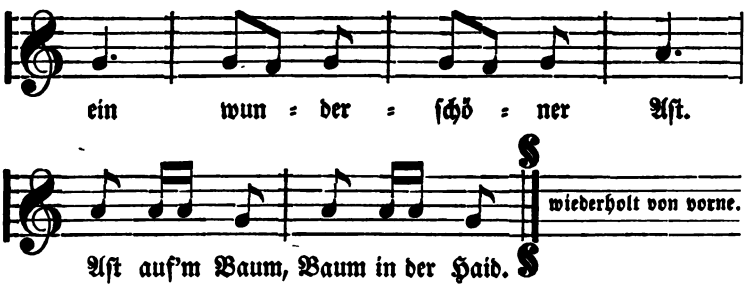
Wenn die zwei Röſelein
Nicht mehr ſind roth, :,:
:,: Wirf ſie in Fluß hinein,
Denk, ich wär todt. :,:

Biſt du todt allzumal,
Thut mir's nicht leid, :,:
:,: Untreu findt überall,
Wen ſie erfreut. :,:

№ 300.

Gegend von Stuttgart.





Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.
Was iſt auf ſelbigem Baum?
Ein wunderſchöner Aſt.
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

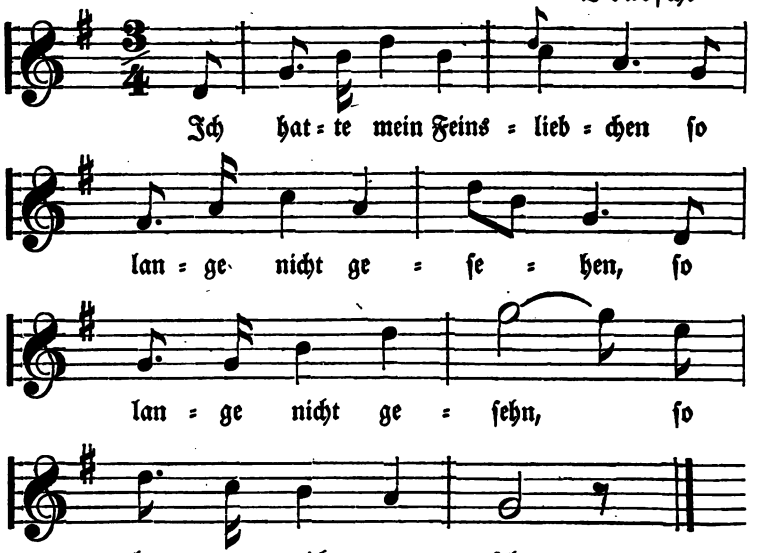
Was iſt auf ſelbigem Aſt?
Ein wunderſchönes Aeſtle.
Aeſtle auf'm Aſt, Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Aeſtle?
Ein wunderſchönes Neſt.
Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Neſt?
Ein wunderſchönes Ei.
Ei in dem Neſt, Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid.
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

№ 301.

Deutſch.



Ich hatte mein Feinsliebchen
So lange nicht geſehen,
So lange nicht geſehn,
So lange nicht geſehn.

Ich ſah ſie geſtern Abend,
Ich ſah ſie geſtern Abend
Wohl an der Thüre ſtehn,
Wohl an der Thüre ſtehn.

Ich dacht, ich wollt ſie küſſen,
Die Mutter ſollts nicht wiſſen;
Die Mutter wards gewahr,
Daß Jemand bei ihr war.

Ach Mädel, willſt du freien?
Das wird dich bald gereuen!
Gereuen wird es dich,
Daß du verläſſeſt mich!

Wenn alle junge Mädelchen
Mit ihren bunten Kränzelchen
Wohl auf den Tanzboden gehn,
Wohl auf den Tanzboden gehn.

So mußt du, armes Weibchen,
Mit deinem zarten Leibchen
Wohl an der Wiege stehn,
Wohl an der Wiege stehn. —

Und singen Lira Lämmchen,
Schlaf ein, mein liebes Männchen,
Thu deine Aeuglein zu,
Thu deine Aeuglein zu.

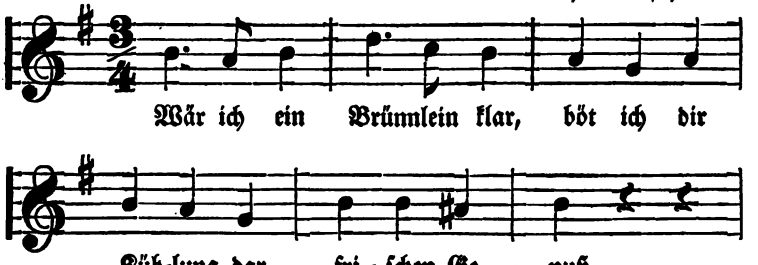
Hättst du nicht eingelassen
Den Schreiber von der Straßen,
Den Schreiber von dem Schloß,
Den Schreiber von dem Schloß.

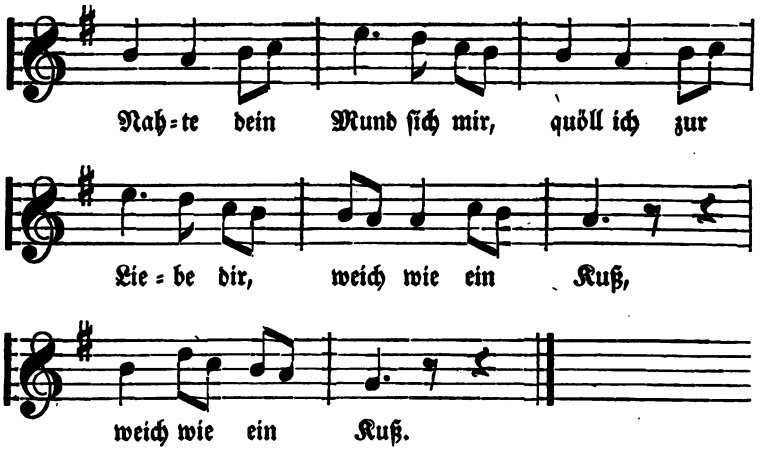
Ach hätt die Lieb nicht so gebrannt,
So wär'n wir nicht so nah bekannt;
Das Feuer brennet sehr,
Die Liebe noch viel mehr.

Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen;
Ja, nun und nimmermehr,
Ja, nun und nimmermehr! —

№ 302.

Schwäbisch.





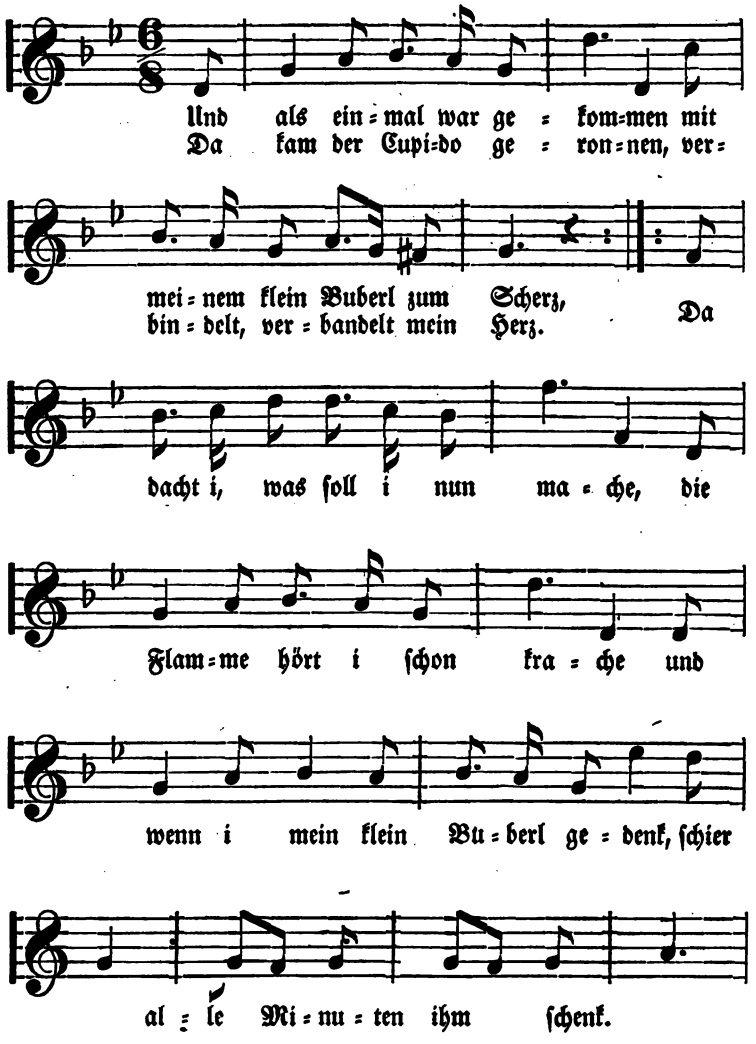
Wär ich ein Brünnlein klar,
Böt ich dir Kühlung dar,
Friſchen Genuß.
Nahte dein Mund ſich mir,
Quöll ich zur Liebe dir,
:,: Weich wie ein Kuß. :,:

Wär ich ein Röslein klein,
Möcht ich recht duftend ſeyn,
Duften für dich!
Ich mich nicht wehren wollt,
Dörnchen nicht ſtechen ſollt,
:,: Pflückteſt du mich. :,:

Wär ich ein Vöglein klein,
Grüßt ich im Morgenſchein,
Liebchen, dich ſchon;
Sitzend auf deiner Hand,
Säng ich zu dir gewandt
:,: Lieblichen Ton! :,:

№ 303.

Schwäbiſch.

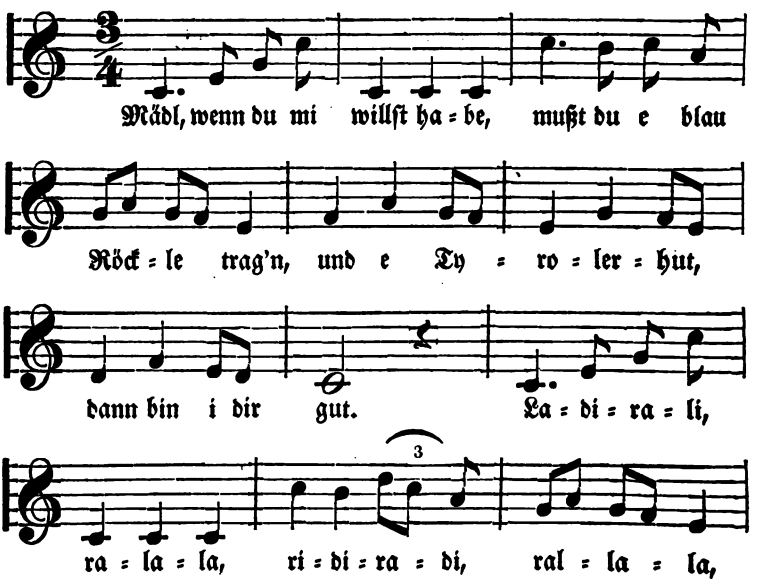


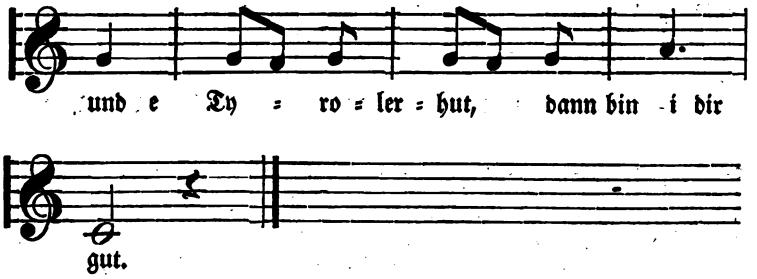
Und als einmal war gekommen
Mit meinem klein Buberl zum Scherz,
Da kam der Cupido geronnen,
Verbindelt, verbandelt mein Herz.
Da dacht i, was ſoll i nun mache,
Die Flamme hört i ſchon krache,
Und wenn i mein klein Buberl gedenk,
Schier alle Minuten ihm ſchenk.

Wem ſoll d's Buberl nit g'falla?
Es iſt ja ſo ſüber un waiß,
Hat'n Mundel, als wär's von Koralla,
'S verdient vor alle den Prais.
'S hat ſai ſchö Füß'l und Händel,
Behange mit goldene Bändel,
Und wenn i mein klein Buberl gedenk,
Schier alle Minuten ihm ſchenk.

№ 304.

Tyrol und Baiern.



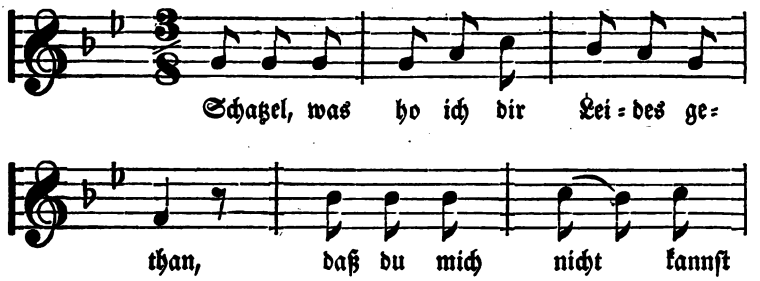


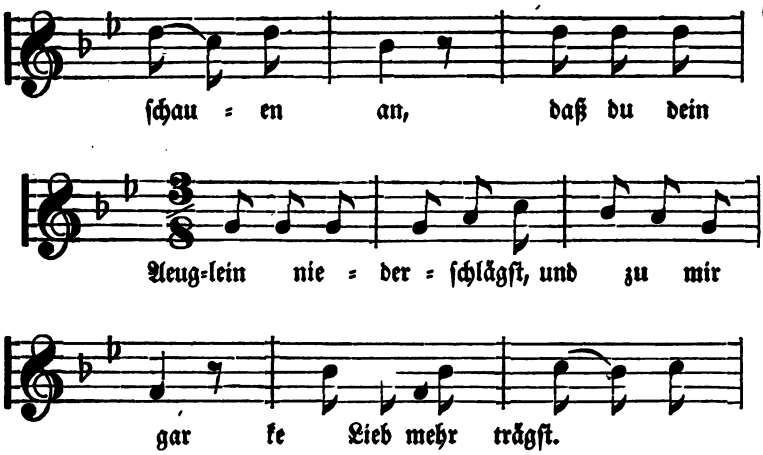
Mädl, wenn du mi willſt habe,
Mußt du e blau Röckle trag'n,
Und e Tyrolerhut,
Dann bin i dir gut.
Ladirali ralala, ridiradi rallala,
Und e Tyrolerhut,
Dann bin i dir gut.

Schildhahe Feder oben drauf,
Geht es hinab, hinauf;
Augli klar, Füßle ſlink,
Wenn i dir wink.
Ladirali ralala, ridiradi rallala,
Augli klar, Füßle ſlink,
Wenn i dir wink.

№ 305.

Aus dem Kuhländchen.





Schatzel, was ho ich dir Leides gethan,
Daß du mich nicht kannſt ſchauen an,
Daß du dein Aeuglein niederſchlägſt,
Und zu mir gar ke Lieb mehr trägſt.

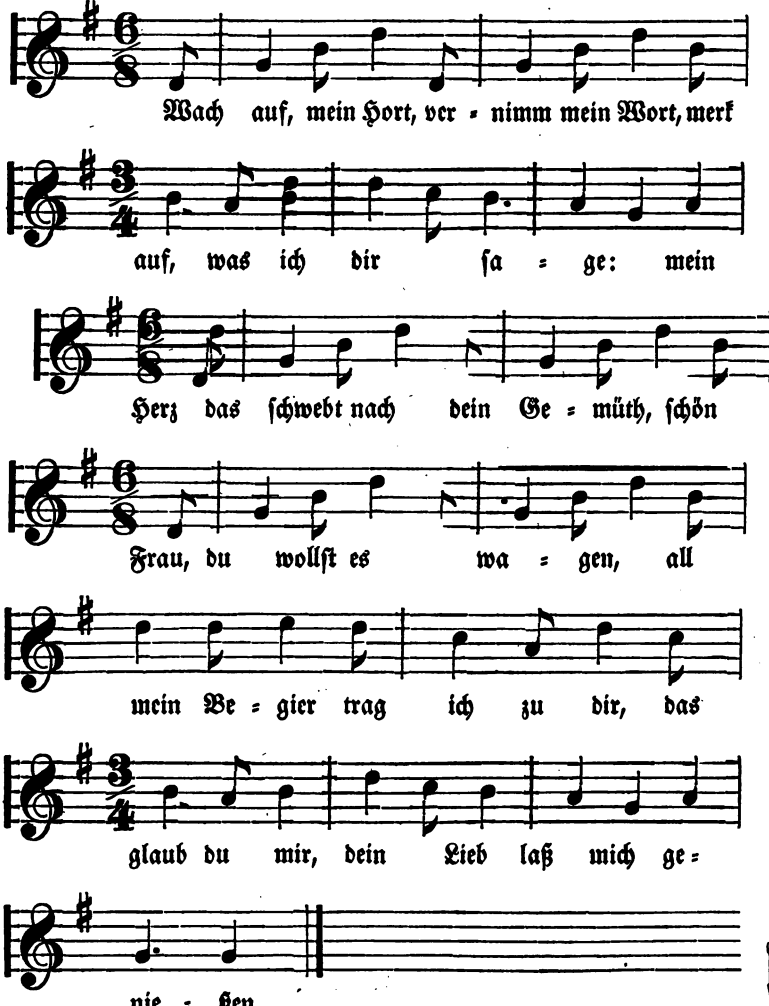
Ai lab, ai lab noch lange Zeit,
Ich ho dich lange Zeit gefreit!
Ho ich dir etwas Leids gethan,
So ſeyn die Leute ſchuld daran.

Ich geh vorüber, ich muß all's meiden,
Ich geh vorüber, ich muß all's leiden,
Ich geh vorüber, ich darf nicht ſprechen,
'S Herz möcht mir vor Lieb zerbrechen.

№ 306.

Altes Lied.

Tageweiſ' von einer ſchönen Frauen.



Wach auf, mein Hort,
Vernimm mein Wort,
Merk auf, was ich dir ſage:
Mein Herz das ſchwebt
Nach dein Gemüth,
Schön Frau, du wollſt es wagen,
All mein Begier
Trag ich zu dir,
Das glaub du mir,
Dein Lieb laß mich genießen.

Dein ſtolzer Leib
Du mir verſchreib,
Und ſchleuß mir auf dein Herze,
Schleuß mich darein,
Zart Fräulein fein,
Und wend mir meine Schmerzen,
Die ich jetzt han.
Daß ich nicht kann
Bei dir ſtets ſeyn,
Iſt wider meinen Willen.

Ach, junger Knab,
Dein Bitt laß ab,
Du biſt mir viel zu wilde.
Und wenn ich thät
Nach deiner Bitt,
Ich fürcht, du ſchweigſt nicht ſtille.
Ich dank dir faſt
Mein werther Gaſt,
Wenn Treue haſt,
Die du mir gönnſt von Herzen.

Ach Frau, mit nicht
Bin ich gericht,
Daß ich euch woll betrügen,
Ob einer käm,
Von mir's vernähm,
Das müßt er wahrlich lügen;
Darauf du bau,
Und mir vertrau,
Du reines Weib,
Laß dich den Schimpf nicht reuen.

Ach, junger Knab,
Nun zeuch dich ab,
Bleib heut bei mir ohn' Sorgen,
Kein freundlich Lieb,
Soll ſparen mit,
Bis an den hellen Morgen.
Dein lieblich Wort,
An dieſem Ort,
Die gehn mir nah,
Erweichen mir mein Herze.

Da lag'n die zwei,
Ohn' Sorgen frei,
Die lange Nacht in Freuden,
Bis üb'r ſie ſchein
Der Tag herein.
Noch ſoll mein Treu nicht leiden;
Noch für und für
Lieg ich an dir,
Das traue mir,
Laß mich dein Lieb genießen.

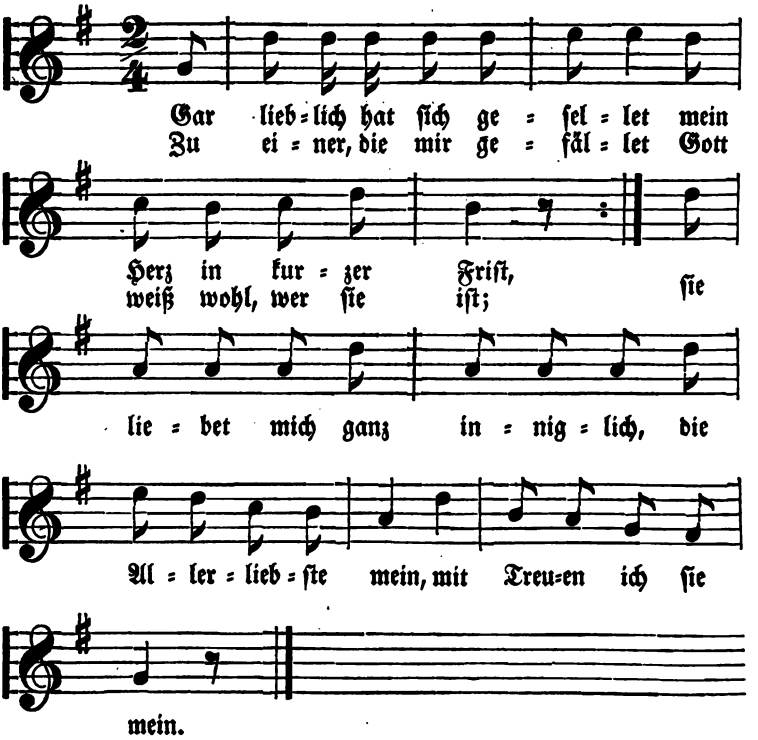
Der Wächter an
Der Zinnen ſtand:
Liegt jemand hier verborgen,
Der mach ſich auf,
Und zieh davon,
Daß er nicht komm in Sorgen.
Nimm Urlaub von
Dem ſchönen Weib,
Denn es iſt Zeit,
Es ſcheint der helle Morgen.

Die Frau da an
Dem Fenſter ſtand,
Ihr Lieb der wollte ſcheiden,
Sie küßt ihn an
Sein rothen Mund,
Freundlich thät er ſ' umfahen.
Da macht ſie ihm
Ein Kränzlein fein,
Von Perlen weiß,
Mit brauner Seid umwunden.

Von dan'n er ſich ſchwang,
Hub an und ſang,
Wie es ihm wär ergangen
Mit einem Weib,
Ihr ſtolzer Leib
Hätt ihn mit Lieb umfangen.
Hätt ihn verpflicht;
Hub an und dicht
Ein Tageweiſ'
Von einer ſchönen Frauen.

№ 307.

Altes Lied.



Gar lieblich hat ſich geſellet
Mein Herz in kurzer Friſt,
Zu einer, die mir gefället,
Gott weiß wohl, wer ſie iſt;
Sie liebet mich ganz inniglich,
Die Allerliebſte mein,
Mit Treuen ich ſie mein.

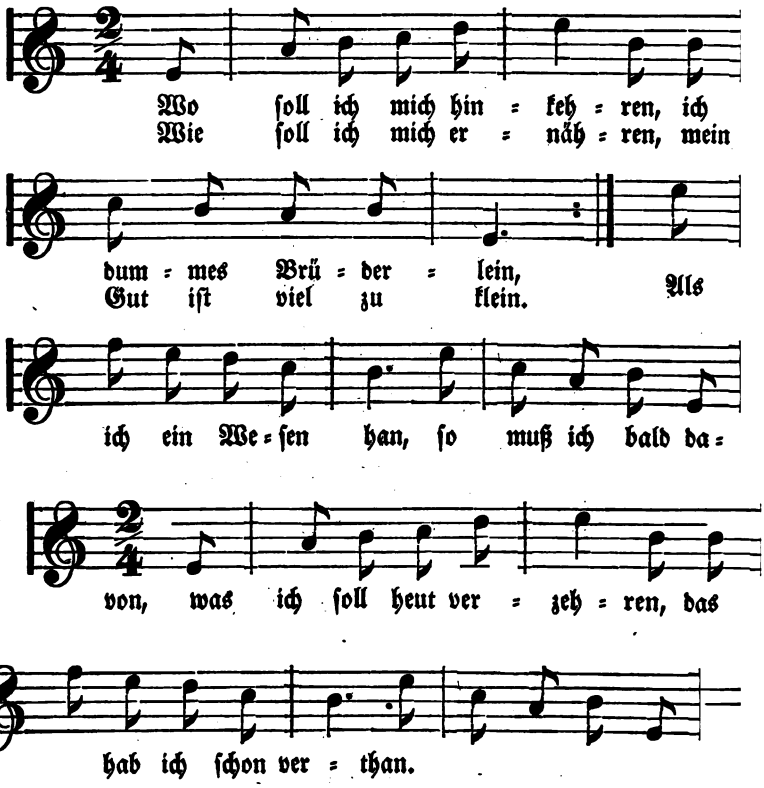
Wohl für des Maiens Blüthe
Hab ich mir ſie auserkohr'n,
Sie erfreut mir mein Gemüthe,
Meinen Dienſt hab ich ihr geſchwor'n.
Den will ich halten ſtetiglich;
Seyn ihr ganz unterthan,
Dieweil ich das Leben han.

Ich vergleich einem Engel
Die Herzallerliebſte mein,
Ihr Härlein kraus als ein Sprengel,
Ihr Mündlein roth als ein Robein,
Zwei blanke Aermelein, die ſind weiß,
Dazu ein rother Mund,
Der lacht zu aller Stund.

Mit Venus Pfeil iſt durchſchoſſen
Das junge Herze mein,
Schönes Lieb hab kein Verdrießen,
Setz deinen Willen darein.
Geſegne dich Gott, mein ſchönes Lieb,
Ich ſoll und muß von dir,
Du ſiehſt mich wieder ſchier.

№ 308.

Altes Lied.



Wo ſoll ich mich hinkehren,
Ich dummes Brüderlein,
Wie ſoll ich mich ernähren,
Mein Gut iſt viel zu klein.
Als ich ein Weſen han,
So muß ich bald davon,
Was ich ſoll heut verzehren,
Das hab ich ferdt (ſchon) verthan.

Ich bin zu früh geboren,
Ja, wo ich heut hinkomm,
Mein Glück kommt nie erſt morgen;
Hätt ich das Kaiſerthum,
Dazu den Zoll am Rhein,
Und wär Venedig mein,
So wär es all's verloren,
Es muß verſchlemmet ſeyn.

So will ich doch nicht ſparen,
Und ob ich's all verzehr,
Und will darum nit ſorgen,
Gott b'ſchert mir morgen mehr.
Was hilft's, daß ich lang ſpar,
Vielleicht verlier ich's gar,
Soll mir's ein Dieb austragen,
Es reuet mich ein Jahr.

Ich will mein Gut verpraſſen,
Mit Schlemmen früh und ſpät,
Und will eins ſorgen laſſen,
Dem es zu Herzen geht.
Ich nimm mir'n Ebenbild
Von manchem Thierlein wild,
Das ſpringt auf breiter Haide,
Gott lohnt ihm ſein Geſild.

Ich ſeh auf breiter Haide
Viel manches Blümlein ſtahn,
Das iſt ſo wohl bekleidet,
Was Sorg ſollt ich denn han,
Wie ich gut überkumm;
Ich bin noch friſch und jung,
Sollt mich ein Noth erlangen,
Mein Herz weiß nichts darum.

Kein größer Freud auf Erd'n iſt,
Denn gutes Leben han,
Mir wird nicht mehr zu dieſer Friſt,
Denn Schlemmen um und an;
Dazu ein guter Muth,
Ich reiß nicht ſehr nach Gut,
Als mancher reicher Bürger
Nach großem Wucher thut.

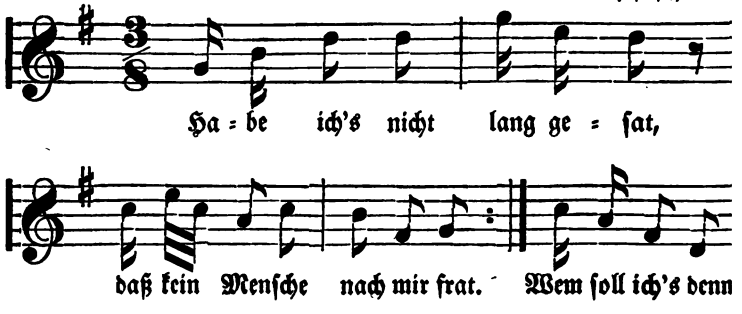
Der g'winnt ſein Gut mit Schaden,
Darzu mit großer Noth,
Wenn er ſein Ruh will haben,
So leid't 'r als ſey er todt;
So bin ich noch friſch und jung,
Gott verleih mir viel der Stund,
Gott behüt mich jungen Knaben,
Daß mir kein Unmuth kumm.

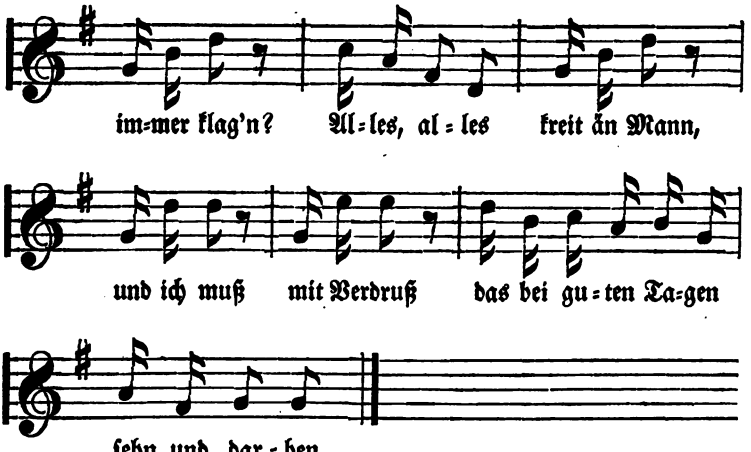
Ich laß die Vögel ſorgen,
Gegen dieſen Winter kalt,
Will nun der Wirth nicht borgen,
Mein Rock gieb ich ihm bald,
Das Wammes auch darzu,
Ich hab weder Raſt noch Ruh,
Den Abend als den Morgen,
Bis daß ich's gar verthu.

Ich bind mein Schwerdt an d' Seiten,
Und mach mich bald darvon,
Hab ich dann nit zu reiten,
Zu Fußen muß ich gehn.
Es iſt nicht allzeit gleich,
Ich bin nit allweg reich,
Ich muß der Zeit erwarten,
Bis ich das Glück erſchleich.

№ 309.

Sächſiſch.





Habe ich's nicht lang geſat,
Daß kein Menſche nach mir frat.
Wem ſoll ich's denn immer kla'n?
Alles, alles kreit än Mann,
Und ich muß
Mit Verdruß
Das bei guten Tagen ſehn und darben.

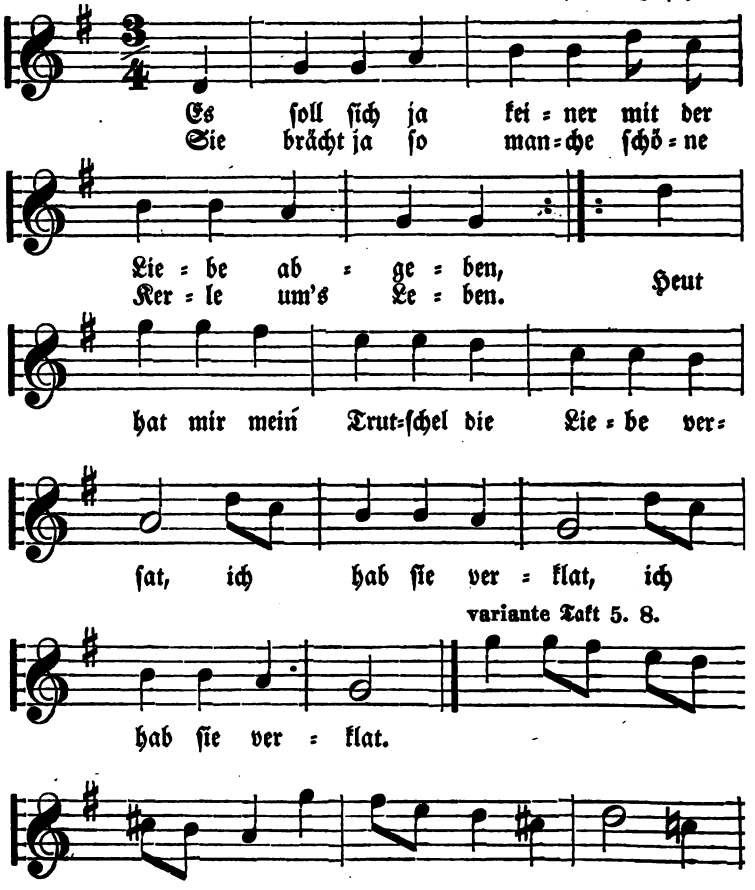
Herzer Herr Sankt Andreas,
Sagt mir's, daß ich's eben weiß:
Es denn gor ke Kärl vor mich?
Wann he noch ſo liederlich,
Nur än Mann
Muß ech han,
Denn ich muß mich doch darein ergäbe.

'S es mir aber och glich vil,
Wann mich äner nähme wüll,
He ſey bucklich oder krumm,
Kröpfig oder tob un ſtumm,
Nur än Mann
Muß ech han,
Den ech kann och met in's Bett genahme.

Nu, du werſt doch och ä mal
Mich befreien von der Qual,
Lieber Andreas, laß mir's ſiehn,
Wen du willſt zum Manne giehn,
Waar es ſey,
'S bleibt dabei,
Hanſen Nickeln, Märten oder Gürgen.

№ 310.

Thüringiſch.



Es ſoll ſich ja keiner mit der Liebe abgeben,
Sie brächt ja ſo manche ſchöne Kerle um's Leben.
Heut hat mir mein Trutſchel die Liebe verſat,
Ich hab ſie verklat, ich hab ſie verklat.

Ich hat nu mein Trutſchel in's Herz nei geſchlaſſe,
Un ſü hatt geſat: ſie wöll mi nit laſſe,
Da reit me der Teufel d'n Schulze ſien Hanſe,
De führt ſe tum Tanze.

Se getts, wenn man die Menſcher zum Tanze lätt gehn,
Da mut me hald ämmer in Sorgen ſtehn,
Daß ſie ſich verliebe in annere Knachte:
Su Menſcher ſeen ſchlachte.

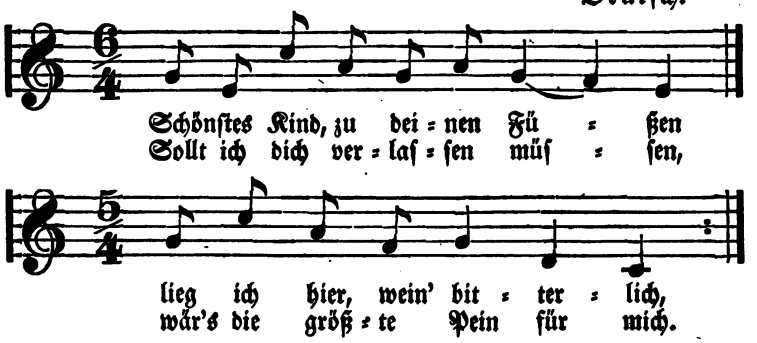
Nu ſchmeckt me kä Eſſe, nu ſchmeckt me kä Trenke,
Unn bann ich ſöll arbet, ſo möcht ich verſenke,
Unn bann ich ſöll ſprech: ich hätt ſe nemma lieb,
So wär ich ä Dieb.

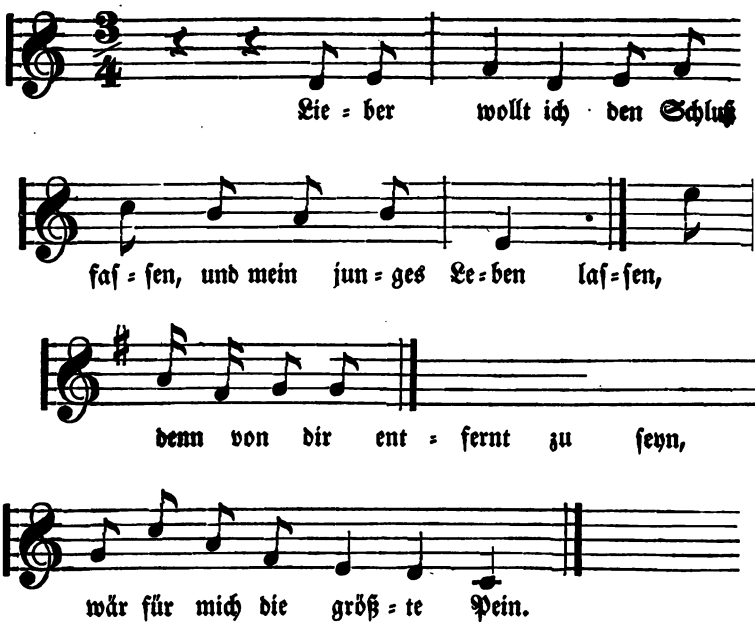
Drömen bin ich geſtorbe: ſe latt mich begrabe
Un latt me von Schreiner vier Brette aſchabe,
Un latt me zwe feurige Herzer druf male:
Ich wills bezahle.

Un latt me ach ſinge de Sterbegeſänge:
Da leit nu der Eſel die Quär unn die Länge;
Im Labe, da hatt er vill Liebesaffäre:
Zu Dreck muß he nun wäre.

№ 311.

Deutſch.





Schönſtes Kind, zu deinen Füßen
Lieg ich hier, wein' bitterlich:
Sollt ich dich verlaſſen müſſen,
Wärs die größte Pein für mich.
Lieber wollt ich den Schluß faſſen,
Und mein junges Leben laſſen;
Denn von dir entfernt zu ſeyn,
Wär für mich die größte Pein.

Gold und Silber, Meerkorallen,
Reichthum, Schätz und Edelſtein,
Thun mir nicht ſo wohl gefallen,
Als du Schönſte nur allein.
Die Leute reden was ſie wollen,
Du allein haſt es ſeyn ſollen,
Nichts nimmt mir mein Herz ſo ein,
Als du Schönſte nur allein.

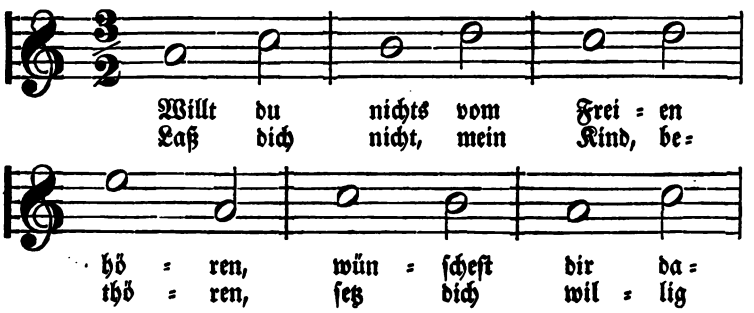
Nachts, wenn ich, die Ruh zu wählen,
In mein Schlafgemach geh ein,
Thät ſich mir im Traum fürſtellen,
Dein geliebtes Konterfein:
Wie du redeſt, wie du lacheſt,
Eine ſüße Miene macheſt,
Auch ſtell ich im Traum mir für,
Wie du Schönſte ſchliefſt bei mir.

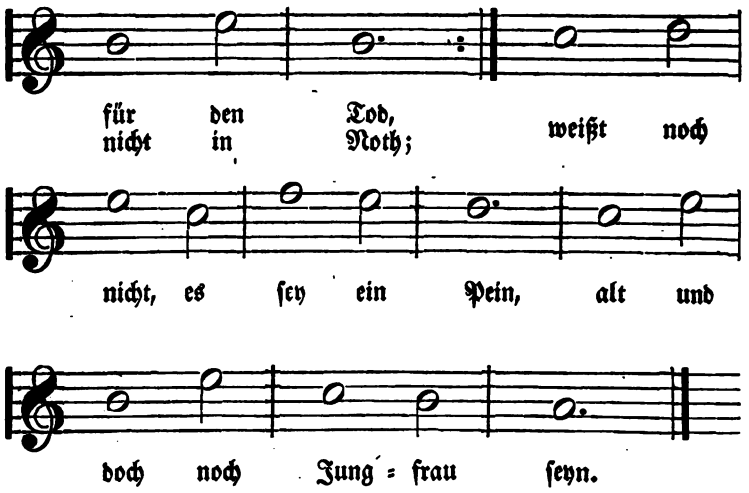
Alles was ich red und denke,
Alles, Alles iſt von dir,
Wo ich nur mein Aug hinlenke,
Stellt ſich mir dein Bildniß für.
Kein Künſtler iſt auf der Erden,
Wird auch nicht erfunden werden,
Der dich Schönſte malet ab,
Wie ich dich im Herzen hab.

Schönſter Schatz, ſag, ſoll ich lieben,
Sag, ob du mich liebeſt noch,
Oder mir willſt Abſchied geben,
Dieſes Wort entſetzt mich doch.
Lieben mußt du oder haſſen,
Eins von beiden mußt du laſſen.
Schönſter Schatz, ich ſtell dir's frei,
Haß mich oder lieb mich treu.

№ 312.

Altdeutſch.





Willt du nichts vom Freien hören,
Wünſcheſt dir dafür den Tod,
Laß dich nicht, mein Kind, bethören,
Setz dich willig nicht in Noth;
Weißt noch nicht, es ſey ein Pein,
Alt und doch noch Jungfrau ſeyn.

Lieben und geliebet werden,
Iſt das Beſte an der Welt,
Iſt was noch dies Haus auf Erden
Frei für frühen Fall erhält;
Wer nicht lieben will und kann,
Wozu taugt er um und an?

Wie die Aepfel ſammt den Zweigen
Vor dem Gartenherren ſich
Um die Herbſtzeit nieder beugen,
Und faſt ſprechen: pflücke mich,
Wie im Weinmond reifer Wein
Träuft und will geleſen ſeyn.

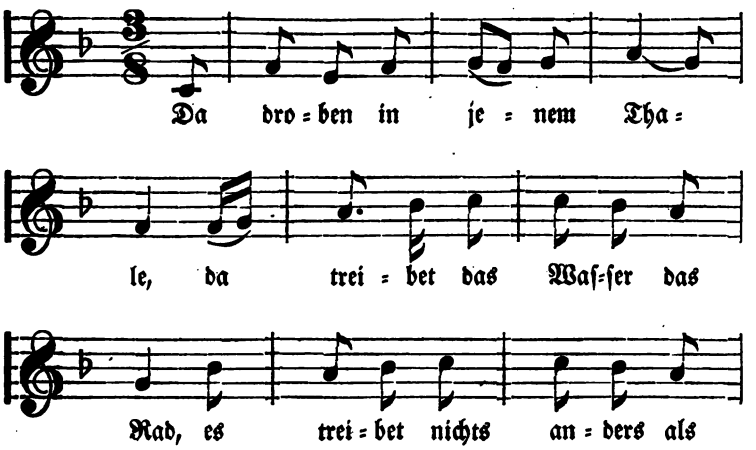
Wie die volle Roſ' im Lenzen
Sanft ſich neigt nach deiner Hand,
Will, dein Löcklein zu bekränzen,
Von dir werden angewandt;
Wie im Aug'ſt die reife Saat
Gern den muntern Schnitter hat.

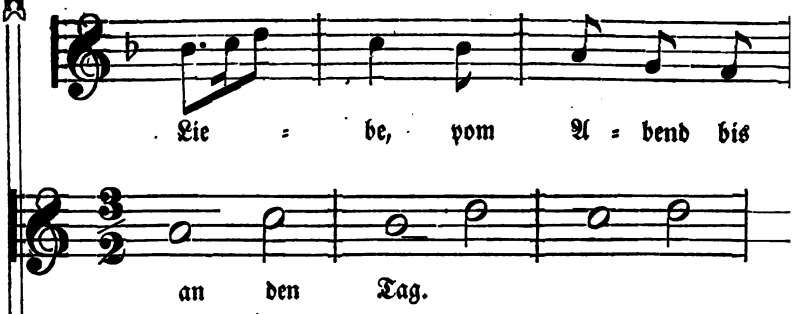
Alſo reifen deine Gaben,
Und trügt mich das Auge nicht,
Möchten einen Freier haben,
Was dein Mund dawider ſpricht;
Deine Anmuth, deine Zier,
Suchet einen Bräut'gam dir.

Komm zu mir, mein Obſt und Traube,
Roſ' und Saat, erfreue mich,
Komm, nach dieſer Früchte Raube,
Sehnet meine Seele ſich.
Das Obſt ſättigt meinen Sinn,
Ob ich ſonſt gleich obſtſcheu bin.

№ 313.

Deutſch.





Da droben in jenem Thale,
Da treibet das Waſſer das Rad;
Es treibet nichts anders als Liebe,
Vom Abend bis an den Tag.

Das Mühlenrad iſt zerſprungen,
Die Lieb hat noch kein End,
Wenn zwei von einander ſcheiden,
Sie geben ſich einander die Händ.

Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden!
Wer hat das Scheiden erdacht,
Es hat mein jung friſch Leben
Zum Untergang gebracht.

Es iſt ja kein Apfel ſo ſchön rund,
Es ſtecken zwei Kernlein darinn,
Es iſt kein Mädchen im Lande,
Es hat einen falſchen Sinn.

Wer kann denn nun vertrauen,
Scheid't er ihnen aus dem Aug,
Ein falſcher Sinn, ein hoher Muth
Iſt aller Jungfrau'n ihr Brauch.

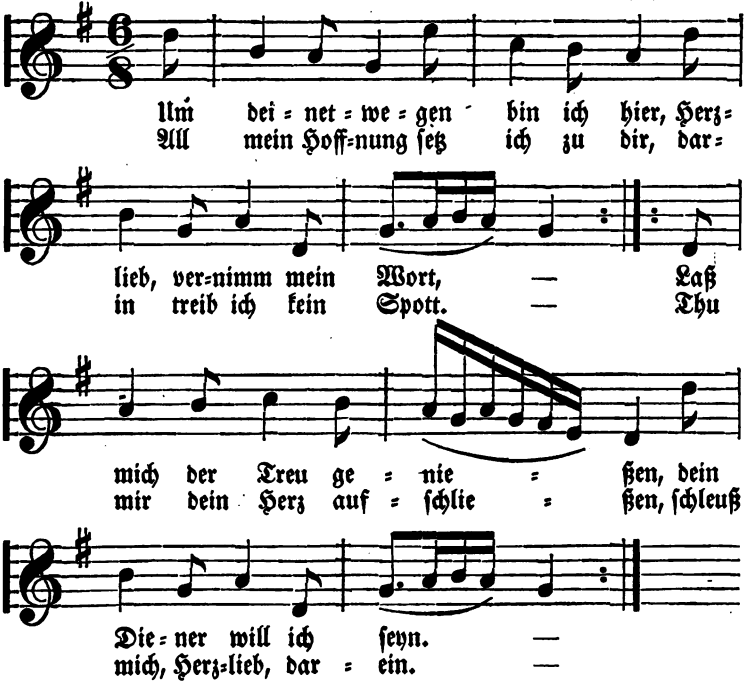
Dort in meines Vaters Luſtgarten,
Da ſtehen zwei Bäumelein,
Das eine das trägt Muskaten,
Das andre braune Nägelein.

Muskaten die ſind ſüße,
Braun Nägelein riechen gar wohl,
Die will ich meinem Schätzchen verehren,
Daß es daran riechen ſoll.

№ 314.

Altes Lied.

Sächſiſch.



Um deinetwegen bin ich hier,
Herzlieb, vernimm mein Wort,
All mein Hoffnung ſetz ich zu dir,
Darin treib ich kein Spott.
Laß mich der Treu genießen,
Dein Diener will ich ſeyn,
Thu mir dein Herz aufſchließen,
Schleuß mich, Herzlieb, darein.

Man hat uns Beid verlogen sehr,
Das weißt du, Herzlieb, wohl,
Das haben die falschen Klaffer gethan,
Die sind uns Beiden nicht hold;
Wir wollen's wieder vergelten,
Rath du, mein treuer Schatz,
Erst will ich dich lieb haben,
Dem Klaffer zu Neid und Haß.

Bei meines Buhlen Kopfen
Da steht ein goldener Schrein,
Darin da liegt verschlossen
Das junge Herze mein.
Wollt Gott, ich hätt den Schlüssel,
Ich würf ihn in den Rhein,
Wär ich bei meinem Buhlen,
Wie möcht mir baß geseyn.

Bei meines Buhlen Füßen
Da fließt ein Brünnlein kalt,
Wer das Brünnlein thut trinken,
Der jüngt und wird nicht alt.
Ich hab des Brünnleins getrunken,
Viel manchen stolzen Trunk,
Nicht lieber wollt ich mir wünschen
Meines Buhlen rothen Mund.

In meines Buhlen Garten,
Da stehen viel edelen Blüth,
Wollt Gott, sollt ich ihn warten,
Das wär meines Herzens Freud.
Die edelen Röslein brechen,
Denn es ist an der Zeit,
Ich trau sie wohl zu erwerben,
Die mir im Herzen leit.

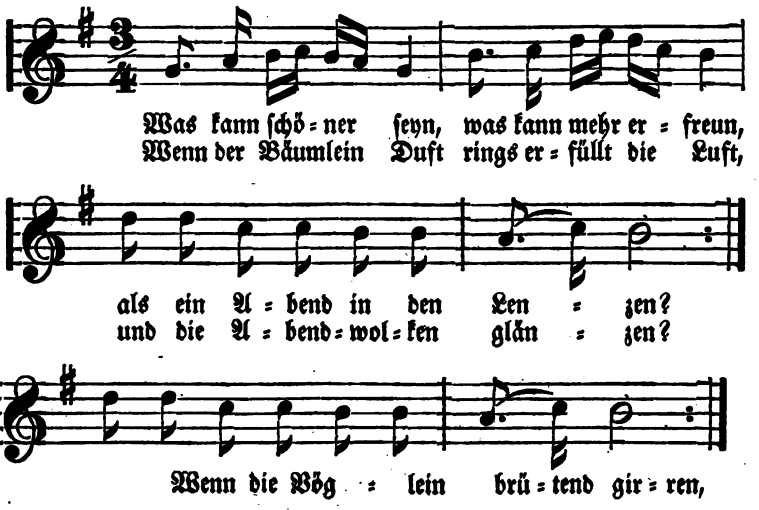
In meines Buhlen Garten,
Da stehn zwei Bäumelein,
Das ein das trägt Muschaten,
Das andre Nägelein.
Die Muschaten die sind süße,
Die Nägelein die sind reß,
Die geb ich meinem Buhlen,
Daß er mein nicht vergeß.

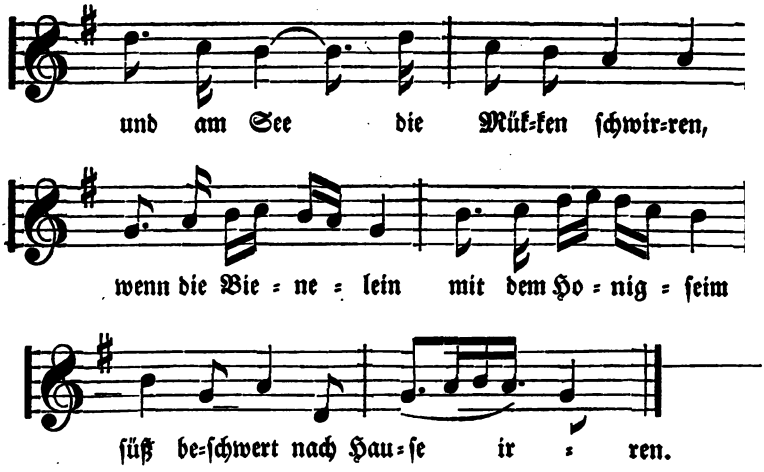
Zu Dienſt ſey das geſungen
Der Allerliebſten mein,
Ihr Lieb hat mich bezwungen,
Ich kann ihr nit feind ſeyn;
Dieweil ich hab das Leben,
Das glaub ſie mir vorwahr,
Will ich ſie nit aufgeben,
Und lebet ich tauſend Jahr.

Und der uns dieſen Reihen ſang,
So wohl geſungen hat,
Das haben gethan zwei Hauer
Zu Freiburg in der Stadt;
Sie haben ſo wohl geſungen
Bei Meth und kühlem Wein,
Darbei da iſt geſeſſen
Der Wirthin Töchterlein.

№ 315.

Emmenthaler Kuhreigen.





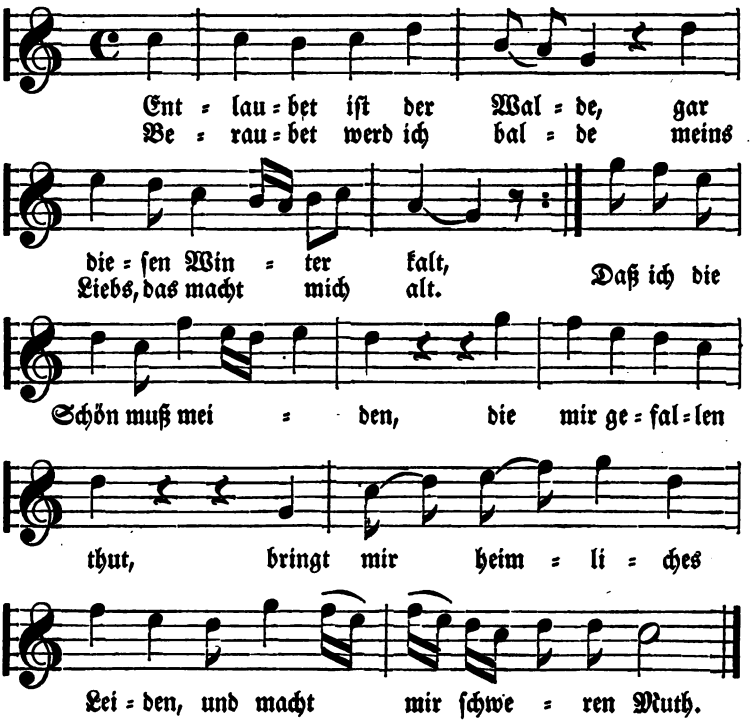
Was kann ſchöner ſeyn,
Was kann mehr erfreun,
Als ein Abend in den Lenzen?
Wenn der Bäumlein Duft
Rings erfüllt die Luft,
Und die Abendwolken glänzen?
Wenn die Vöglein brütend girren
Und am See die Mücken ſchwirren,
Wenn die Bienelein
Mit dem Honigſeim
Süß beſchwert nach Hauſe irren.

Dann geht man hinaus,
Läßt zurück das Haus,
Setzt ſich auf den weichen Raſen,
Hört den ſüßen Schall
Von der Nachtigall
Und der Hirtenflöte blaſen.
Auch der Fröſche Lenzgeſänge
Schallen aus dem Schilf die Menge,
Fröhlich iſt ihr Muth,
Aufgethaut ihr Blut,
Nach des langen Winters Strenge.

Sinkt die Nacht alsdann,
Gehet jedermann
Ungern aus der Freude Mitte,
Weil des Himmels Zelt
Beſſer ihm gefällt,
Als ſein Dach und ſeine Hütte.
Doch die Zeit iſt hingeflogen,
Und der Mond heraufgezogen
Sammt den Sternelein,
Welche, groß und klein,
Glänzen an des Himmels Bogen.

№ 316.

Lied aus dem ſechszehnten Jahrhundert, componirt von Ludwig Wöffl, Freund Luther's.



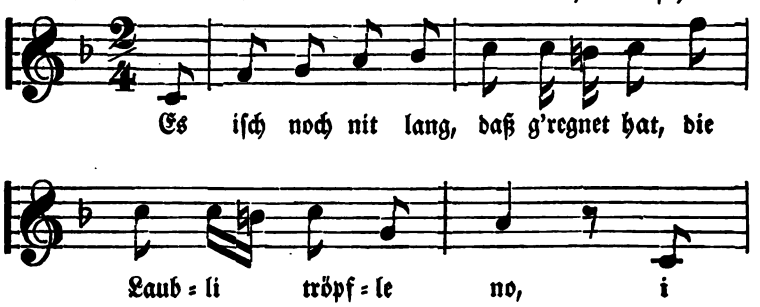
Entlaubet iſt der Walde,
Gar dieſen Winter kalt,
Beraubet werd ich balde
Meins Liebs, das macht mich alt.
Daß ich die Schön muß meiden,
Die mir gefallen thut,
Bringt mir heimliches Leiden,
Und macht mir ſchweren Muth.

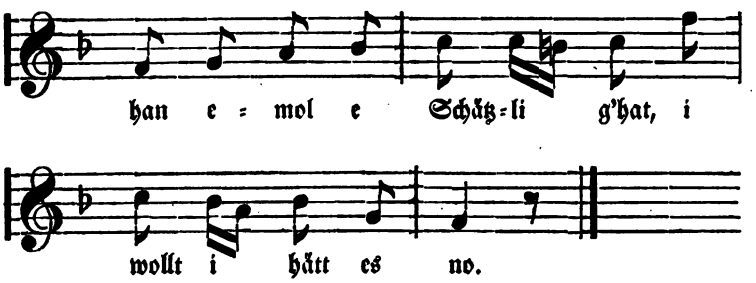
Was läſt du mir zur Letze,
Mein ſchöns brauns Maidlein fein,
Daß mich dieweil ergötze,
So ich von dir muß ſeyn.
Hoffnung thät mir ernähren,
Nach dir ſo werd ich krank,
Thue bald herwieder kehren,
Die Weil iſt mir zu lang.

Sein Weiß laß dich nicht affen,
Der Klaffer ſeyn zu viel,
Halt dich geg'n mir rechtſchaffen,
Treulich dich warnen will.
Hüt dich vor falſchen Zungen,
Darauf ſey wohl bedacht,
Sey dir ſchöns Lieb geſungen,
Zu tauſend guter Nacht.

№ 317.

Schwäbiſch.





Es iſch noch nit lang, daß g'regnet hat,
Die Laubli tröpfle no,
I han emol e Schätzli g'hat,
I wollt i hätt es no.

Jez iſch er gange wandre,
I wünſch em Löcher in d'Schuh;
Jez hab i wieder en andre,
Gott geb mer Glück dazu.

'S iſch no nit lang, daß er g'heirat hätt,
'S iſch gar e kurzi Zit,
Si Röckli iſch em loderich,
Si Strümpfli ſin em z'wit.

Register.

	Nummer
Ach, ach, ich armes Kloſter-Fräulein	109
Ach Elſelein, liebes Elſelein mein	22
Ach Gott, wie weh thut Scheiden	278
Ach Hameln, ach Hameln, du wunderſchöne Stadt	21
Ach, hätt' ich hunderttauſend Gulden	177
Ach Mutter, liebe Mutter	23
Ach Schiffer, lieber Schiffer	102
Ach wie iſt es möglich dann	252
Ade! es muß geſchieden ſeyn	273
Ade! mein Schatz, ich muß nun fort	206
Ade von hinnen	216
Allemal kann man nit luſtig ſeyn	254
Allerſchönſter Engel, allerſchönſtes Kind	262
Als die Jud'n den Herrn Chriſtum gefang'n genomm'n gehabt	151
Als die Preußen marſchirten vor Prag	94
Als die Preußen marſchirten vor Prag	95
Als die Preußen marſchirten vor Prag	96
Als ich ein jung Geſelle war	129
Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war	92
Andres, lieber Schutzpatron	146
An Schloſſer hat an G'ſellen g'hot	176
Arm Seelchen, arm Seelchen, was weineſt du ſo ſehr	103
Auf dieſer Welt hab ich kein' Freud	231
Auf dieſer Welt hab ich kein' Freud	250
Auf gebet uns das Pfingſtei	112
Auf! Glück auf! mein Deutſchland	187
Auf, ihr Brüder, allezumal	200
Auf'm Berg ſteht a Schloß	111
Auf meinem Grab da liegt ein Stein, ein Stein	259
Ausbündig ſüß	240
Aus dem Karlsruh muß ich reiſen	248
Aus England kam ein Bettler heraus	168
Bei nächtlicher Weil, an eines Waldes Born	75
Beſenbinders Tochter und Kachelmachers Sohn	147
Bin i a luſtiga Fuhrmannsſohn	181
Da drauß'n auf dem Bergle, hu hu	132
Da droben auf dem Berge, wo der Wind ſo ſtark weht	74
Da droben in jenem Thale	313
Da Hanſelyn über die Haide ritt	11
Dann wann die Hähne krähen	245
Das Maidlein will ein'n Freier hab'n	236
De Kukuk up den Tune ſat	140
Der Jäger längs dem Weiher ging, Lauf	47
Der Mai iſt nicht in Blüthen karg	57
Der Schiffer auf dem blanken Rhein	227
Det voro tvo ädla Konungabarn, (Schwediſch)	27
Die Faſtnacht bringt uns Freuden zwar	297
Die Frau ſie wollt zum Reigen gehn	166
Die Frau wollt wallfahren gehn	115
Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft, Harum didſcharum	199
Die Maid ſie wolt 'nen Buhlen wert	114
Die Mariandl iſt ſo ſchön	150
Die Pferd' han rothe Riema	18
Die Pinsgauer wollten wallfahren gahn	135
Die Sonne ſcheint nicht mehr	298
Die Wolluſt in den Mayen	277
Draußen auf grüneſter Haid	300
Du! du! liegſt mir im Herzen	264
Du Herzgeliebter mein	87
E bißele Lieb, e bißele Treu	255
Edele Deutſche, ihr habet empfangen	194
Ei ſo ſagt mir's frei	184
Ein Jäger aus Kurpfalz	179
Ein Käfer auf dem Zaune ſaß, brum brum	116
Ein Mädchen von achtzehn Jahren	104

	Nummer
Ein Schifflein ſah ich fahren, Capitain und Lieutenant	80
Ein Schweinhirt der hüt't bei dem Korn	195
Einſt reiſt' ich in die Welt	148
Eins zwei drei, alt iſt nicht neu	126
En Goldſchmed ſat in gooder Roh	137
Entlaubet iſt der Walde	316
Es blies ein Jäger wohl in ſein Horn	191
Es blies ein Jäger wohl in ſein Horn	233
Es blies ein Jäger wohl in ſein Horn	234
Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht	82
Es flogen drei Schwäbelein über den Rhein	98
Es fuhr ein Fuhrknecht übern Rhein	19
Es ging amol a Bettelsmann heraus	167
Es ging ein Jäger jagen	238
Es ging ein Maidlein zarte	65
Es ging ein Mädchen grasen	237
Es ging ein Müller wohl übers Feld	59
Es hatt' ein Bau'r ein junges Weib	125
Es het e Baur e Töchterli	84
Es iſch noch nit lang, daß g'regnet hat	317
Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod	101
Es iſt ein Wirthshaus an dem Rhein	14
Es iſt nit lang, daß es geſchah	10
Es jagt ein Jäger geſchwinde	210
Es kann uns nichts Schöners erfreuen, ja ja erfreuen	108
Es kumma ſechs Bollacha (Polaken)	244
Es leben die Soldaten	211
Es leuchten drei Stern über ein Königshaus	12
Es leuchten drei Stern über ein Königshaus	13
Es liegen drei Junggeſellen	29
Es liegt ein Schloß in Oeſterreich	43
Es marſchirten drei Reg'menter wohl über den Rhein	203
Es ratt wohl aus der Haede	41
Es reit ein Herr und auch ſein Knecht	31
Es reit ein Herr zum Schlößli	161
Es reiten drei Reiter zu München hinaus	77
Es ritt ein Jäger wohlgemuth	189
Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried	72
Es ritt ein Ritter wohl übers Feld	28
Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus, Ade!	33
Es ſah eine Linde ins tiefe Thal	39
Es ſaß auf grüner Haide	34
Es ſoll ſich ja keiner mit der Liebe abgeben	310
Es ſpielt' ein Graf mit einer Maid	54
Es ſtand die Herberg an dem Rhein	107
Es ſtehen drei Sterne am Himmel	15
Es ſtehen drei Sterne am Himmel	16
Es ſteht ein Baum im grünen Thal	78
Es ſteht ein Wirthshaus an der Lahn	174
Es taget aus dem Oſten	38
Es taget vor dem Walde	214
Es war eine ſchöne Jüdin	70
Es war einmal ein feiner Knab	45
Es war einmal ein Gärtner	190
Es war einmal ein junger Knab	171
Es war einmal ein Schumachersgeſell	30
Es war ein Markgraf über'n Rhein	7
Es war ein Mädchen von achtzehn Jahren	105
Es war ein ſtolzes Müllerweib	172
Es waren drei Geſellen	175
Es waren drei Junggeſellen	69
Es waren einmal drei Reuter gefangen	58
Es waren zwei Königskinder	24
Es waren zwei Königskinder	25
Es waren zwei Königskinder	26
Es wollt ein Jäger jagen	197
Es wollt ein Jäger jagen	219
Es wollt ein Jäger jagen	220
Es wollt ein Mädchen brechen gehn	71
Es wollt ein Mädel Waſſer hol'n	156
Es wollt ein Mädel wohl früh aufſtehn	35
Es wollt ſich ein Mädchen die Lämmlein hüten im Walde	17
Es zog ein Knab' ins Niederland	100
Es zogen drei Burſchen wohl über den Rhein	67
Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein	93
Ey du edler Tannenbaum	139

	Nummer
Ey mai liebe Malchen hie	242
Fahret hin, fahret hin	218
Falſches, falſches, falſches Halle, gute Nacht	272
Finſter iſt die Mitternacht	91
Frau, du ſollſt zu Hauſe komm'n	159
Friſch auf, friſch auf, meine Knappen gut	20
Fritz Steff der ſteht hübſch feine	241
Frühmorgens der Pfalzgraf zum Waidwerk reit	97
Gar lieblich hat ſich geſellet	307
Geſtern Abend ging ich aus	124
Geſtern Abend war Vetter Michel hier	163
Gut'n Ab'nd, gut'n Ab'nd, Frau Müllerin!	136
Habe ich's nicht lang geſat	309
Hans, ſattle mir den Gaul!	37
Hermann ſchlog Lärman	32
Herr Diether traun iſt ein Geſell	99
Herr Oloff reitet ſo ſpät und weit	8
Herr Oloff reitet ſpät und weit	9
Heute ſcheid ich, heute wandre ich	183
Holzapfelbäumchen	127
Horch! horch! welche wirbelnde Töne	207
Höret wie die Wachtel in Freuden dort ſchlagt	134
Hört, lieben Leute, kommet doch	164
Ich hab ein artiges Blümeli g'ſeh	270
Ich ha daheim en Maidli cha	152
Ich hob enk a Häuſerl am Roan	133
Ich bin ein luſt'ger Jägers Knecht	246
Ich bin ſchon oft geſtiegen über manchen hohen Schrott	295
Ich far dahin, weil es muß ſeyn	269
Ich fuhr wohl übern See, weit, weit	165
Ich gung emal ſpaziere — A-hm!	186
Ich hab' die Nacht geträumet	52
Ich hab' zu dir geſagt, mein Kind, ich liebe dich	271
Ich hatte mein Feinsliebchen	301
Ich hev ſe nich up de Scholen gebracht	50
Ich kam einmal zur Stadt hinein	153
Ich ſchwing mein Horn in's Jammerthal	209
Ich ſtand auf hohem Berge	61
Ich ſtand auf hohen Bergen	62
Ich ſteh auf einem hohen Berg	63
Ich ſtund an einem Morgen	73
Ich waß wohl, wenn's gut wandern is	225
Ich weiß ein fein braun's Mägdelein	143
Ich weiß eine hübſche Müllerin	158
Ich weiß ein'n Jäger der bläſt ſein Horn	185
Ich weiß nicht, ob ich darf trauen	130
Ich will euch 'mal ſingen ein Liedlein ein neues	123
Ich will zu Land ausreiten	60
Ich wollt einmal recht früh aufſtehn	56
Ick ſag (ſah) meinen Herrn von Falkenſteen	86
Jetzt geh ich an's Brünnelein	299
Jetzt iſt es bald Sonntag, da bin ich gar zu froh!	261
Jetzt reiſen wir, Brüder, wohl alle zugleich	247
Ihren Liebſten zu erwarten	170
Im Argäu ſind zwei Liebi	46
Im Schwobenland a Bauer wohnt	154
Im Wald und auf der Haide	204
In einem kühlen Grunde	213
Joſeph! lieber Joſeph! was haſt du gedacht	51
Jungfräulein, ſoll ich mit euch gehn	81
Jung Hänschen ſaß am hohen Thor	90
Ka Bauer waer ich nie bliebe	145
Kein beſſer Leben iſt	183
Kein Feuer, keine Kohle kann brennen ſo heiß	120
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?	142
Komm 'raus, komm 'raus, du ſchöne Braut	131
Kummt a Vogerl geflogen	265
Lieben Brüder, wo kommt ihr her?	208
Lieb' es ſehr, zu ziehen	202
Liebe Sonne, du gehſt unter	178
Liſa, geh trag das Waſſer anheim	243
Man ſagt, das Lieben bringet große Freud	235
Man ſingt vom ſchönen Fräulein viel	275
Mei Mutter mag mi net, und kein Schatz han i net	110
Mei Schatz iſcht e Reiter, e Reiter mueß ſeyn	267
Mei Schätzle mag mi nimmer	266
Mein feines Lieb verließ mit mir	298

	Nummer
Mein Herzlein thut mir gar zu weh!	293
Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin	198
Meinst du denn, ich soll mich kränken	268
Mit Lust thät ich ausreiten	55
Morgen muß ich weg von hier	287
Morgenroth! Morgenroth!	196
Mutter! ach Mutter! es hungert mich	53
Mädchen steh auf und laß mich ein, laß mich ein	173
Mädchen, warum weinest du	260
Mädl, wenn du mi willst habe	304
Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden	157
Nachtigall, ich hör dich singen	282
Nich's kann auf Erden	215
Nun lat't uns sing'n dat Abendlied	155
Nun will ich euch was Neues erzählen	118
Nur ein Gesicht auf Erden lebt	271
Nur langsam voran, nur langsam voran	212
Nur närrisch seyn, ist mein' Manier	290
O Dannebohm, o Dannebohm	89
O du Deutschland, ich muß marschieren	182
O Königin, lieb Mutter mein	49
Oll Mann wull rieden	230
O sag mir an, Frau Mutter lieb	48
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt	1
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt	2
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt	3
O Tannenbaum, o Tannenbaum	263
Prinz Eugen, der edle Ritter	66
Puthöneken, Puthöneken	117
Raus, raus und raus und raus	221
'S hat ein Bau'r ein schönes Weib	128
'S hat sich a Kukuk zu Tod geschrien	85
'S ist nichts mit den alten Weibern	121
'S kam ein junger Schleifer her	223
'S mahl a Müller in aner Mühl	169
'S Morgens wenn ich früh aufsteh	222
'S saß a Nähterin und sie näht	40
Sagt mir, o schönste Schäf'rin mein	193
Sah ein Knab ein Röslein stehn	113
Schatzel, was ho ich dir Leides gethan	305
Schlaf, Kindlein, schlaf!	162
Schwesterlein, Schwesterlein	68
Schätzchen Ade!	296
Schöne Augen, schöne Strahlen	281
Schönstes Kind, zu deinen Füßen	311
Seht ji Herrns seht! hie sett ick meine Foet	138
Seyd lustig und fröhlich	239
Sey nur still, hast lang geschwiegen	283
Sind wir geschieden	280
So geht es in Schnützelputz Häusel	122
So tret'n wir nun herfüre	144
So viel Stern am Himmel stehen	76
So will ich frisch und fröhlich seyn	292
So wünsch ich ihr ein' gute Nacht	291
So ziehn wir Preußen in das Feld	192
Spinn, spinne, meine liebe Tochter	119
Stand ich auf hohem Berge	64
Sterben ist ein' harte Buß	289
Stolz Heinrich, der wollt freien gehn	106
Trau, feines Mädelein, trau nie zu sehr	294
Um deinetwegen bin ich hier	314
Und als einmal war gekommen	303
Und unter'm Brustlatz thuts mir jucken	253
Unser Bruder Malcher	228
Verstohlen geht der Mond auf	36
Vivat! es leb' das Preuß'sche Heer	205
Wach auf, mein Hort	306
Wach auf, mein's Herzens Schöne	286
Warum bist du denn so traurig?	284
Warum blick doch so verstohlen	141
Was kann schöner seyn	315
Welle groß Wunder schauen will	83
Wenn die Hoffnung nicht wär	251
Wenn du bei mein Schätzchen kommst	276
Wenn i Morgens früh aufsteh	258
Wenn ich auf Wappushof geh	180
Wenn ich ein Vöglein wär'	149
Wenn's kummt um Weihnachte	201
Wer bekümmert sich, wenn ich wandere	249
Wer steht draußen vor meinem Fenster?	257
Wie kommt's, daß du so traurig bist	226

	Nummer
Wilhelm, komm an meine Seite	42
Willt du nichts vom Freien hören	312
Wir haben uns beſonnen	232
Wir waren unſer eins, wir waren unſer zwei	217
Wohl auf, ihr Narr'n, zieht all' mit mir	160
Wohl heute noch und morgen	79
Wohl kommt der Mai	279
Wohl unter einer Linde	229
Wo ſoll ich mich hinkehren	308
Wär ich ein Brünnlein klar	302
Wär ich ein wilder Falke	285
Zeuch, Fahle, zeuch! Morgen woll'n wir Haber ſäen	224
Zu Kindelsberg, auf dem hohen Schloß	44
Zu Strasburg auf der Schanz	4
Zu Strasburg auf der Schanz	5
Zu Strasburg auf der Schanz	6
Zu Weſel auf der Schanz	88
Zwei Herzen im Leben	256

3527 062